LIBRARY OF PRINCETON
OCT 22 1909
THEOLOGICAL SEMINARY.

Division BV30
Section .N63
v.2-3

LIBRARY OF PRINCETON
OCT 22 1909
THEOLOGICAL SEMINARY

Die heiligen

Zeiten und Feste

nach ihrer Geschichte und Feier

in

der katholischen Kirche

von

Markus Adam Nickel,

Dr. theol., geistlichem Rathe und Regens des bischöflichen Seminars in Mainz.

Dritter Theil.

Oster-Festkreis.

Mit bischöflicher Approbation.

Neue Ausgabe.

Mainz,
Verlag von C. G. Kunze.
1851.

Oster-Festkreis.

Zweite Hälfte:

Vom Palmsonntag bis zur Vorfeier des Pfingstfestes.

Jesus Christus wurde wegen unsrer Sünden hingegeben, und wegen unsers Gerechtwerdens wieder auferweckt.

Brief an die Römer IV., 25.

Einleitung in die heilige Charwoche.

Mit dem Palm-Sonntage eröffnet die Kirche die Feier der Charwoche. Schon seit dem vierten Jahrhunderte ist es Sitte die letzten, zur Vorfeier des heiligen Osterfestes gehörigen, Tage unter der Bezeichnung: »Die große Woche« zusammenzufassen. Der heilige Kirchenlehrer Johannes Chrysostomus erklärt diese Bezeichnung in der dreißigsten Homilie über das zehnte Hauptstück des zweiten Buches Moses: »Wir nennen diese Woche »die große Woche,« nicht deßwegen, weil die Stunden in ihr länger sind; denn es gibt andere Wochen, welche mehr Stunden haben — oder, weil sie mehrere Tage in sich begreift; denn auch alle andere haben dieselbe Zahl. Warum nennen wir sie also: die große Woche? Aus keinem andern Grunde, als weil uns in derselben einige große und unaussprechliche Wohlthaten zu Theil geworden sind. In ihr wurde der lange Krieg beendet, der Tod vernichtet, der Fluch aufgehoben, die Tyrannei des Teufels gestürzt, seine Werkzeuge zerstreut, die Versöhnung Gottes mit den Menschen bewirkt, der Himmel den Menschen zugänglich gemacht, die Engel mit den Menschen in Verbindung gesetzt, das Getrennte verbunden, die Scheidewand weggenommen, der Riegel weggeschoben, und der König des Friedens stiftete Frieden im Himmel und auf Erden. Darum also nennen wir sie die große Woche, weil uns in derselben unser Herr, eine solche Menge von Gnadengaben geschenkt hat. Deßwegen verlängern die Meisten die Faste, und suchen durch

Wachen, Nachtgottesdienst und Almosen die große Ehre, worin sie diese Woche halten, an den Tag zu legen. Denn da unser Herr uns in derselben so große Wohlthaten erwiesen hat: wie sollten wir es nicht für unsre Pflicht halten, Ihm, so viel in unsern Kräften steht, unsere Achtung und Ehrfurcht zu bezeugen?«

Da diese Woche — die Wiederversöhnungs-Woche ist zwischen Himmel und Erde, die zweite große Schöpfungswoche — so versuchten noch andere Benennungen sie vor allen andern Wochen des Kirchenjahres auszuzeichnen.

So hieß sie auch: »die schwarze Woche« im Gegensatze der: »weißen Woche« der Woche nach Ostern; und weil sie, diese Erlösungswoche, diese zweite, mit Nacht und Blut umhüllt, der ersten Schöpfungswoche gegenüber steht. Dieses ist der Zeitraum von viertausend Jahren, die zwischen der Sünde, und deren Versöhnung in Mitte lagen; dies ist jene Zeit der Trauer über die Sünde und der Sehnsucht nach dem Versöhner; eine schwarze, dunkle, mitternächtliche Zeit, voll von geheimnißvollen vorbereitenden Gotteswinken. Aber jetzt vergißt man gerne jener Nacht, jener Finsterniß, jener Sehnsucht; es ist ja Licht, es ist ja Friede izt — im Geiste, im Herzen des Christen.

Wegen der vorzüglichen Wichtigkeit, Sorgfalt, Andacht und Frömmigkeit, womit die sieben Tage dieser Woche begangen werden sollten; auch wegen der Erinnerung an die ausserordentlichen Wohlthaten und Mysterien, und wegen der Verpflichtung zu besondern Werken der Gottseligkeit, nannte man sie auch: »die heilige Zeit — die heiligen Tage.«

Sie hieß auch: »Kreuz- und Kreuzigungswoche, Marterwoche.« Nach einer Verordnung des Kirchenrathes von Laodicäa Kan. 46. soll in derselben die Leidensgeschichte Jesu dem Volke öffentlich vorgelesen werden. Schon der heilige Chrysostomus empfiehlt in der 88. Homilie über

das Evangelium des heiligen Matthäus diese Sitte, welche Pabst Alexander I. zur Pflicht machte.

»Die stille Woche« nannte man sie, weil schon von Kaiser Konstantin an, die strengste Unterlassung aller öffentlichen Arbeiten, die Entfernung aller Störungen der Andacht geboten war. Selbst der Gebrauch der Orgeln und Glocken war in ihr untersagt; auch alle gerichtlichen Verhandlungen wurden aufgeschoben. Diese Sitte leitet der Verfasser der apostolischen Verfügungen selbst schon von den Aposteln her. 8. Buch, Kap. 33. Diese Benennung legt auch den Gedanken nahe, daß während ihrer Dauer unser Inneres sich in frommer Stille sammeln, das Weltgeräusch meiden, und theilnehmend unter dem Kreuze des göttlichen Weltversöhners, der ewigen, menschgewordnen Liebe weilen möchte.

»Die goldne Woche, Begnadigungswoche.« Die Nähe des Osterfestes erinnerte Hohe und Niedere an ihre eignen Sünden, und die Gnade, der sie die Vergebung derselben verdankte. Daher erließen die Kaiser Gesetze, wodurch in dieser Zeit die kleinerer Vergehungen wegen Verhafteten ihre Freiheit erhielten, und es erschienen häufig an dem Palmsonntage besondere Begnadigungsdekrete der Kaiser. »Da unser Herr — sagt der heilige Chrysostomus — an diesem Tage die Menschen von den Fesseln des Todes befreit hat, so wollen seine Knechte das Ihrige thun, seiner Menschenliebe nachahmend, da sie von den geistigen Fesseln nicht frei machen können, von den sinnlichen befreien.« Exposit in Psal. 145.

Auch der heilige Pabst Leo ermahnt in der vierzigsten Rede, die Gläubigen dem schönen Muster ihrer Fürsten nachzuahmen; denn es zieme sich nicht, daß die Privatgesetze strenger seien, als die öffentlichen. Darum solle man die Schuld nachlassen, der Beleidigungen vergessen, die Bande lösen, die Rache ersticken, damit die heilige Feier durch Gottes und des Menschen Gnade von Allen freudig und schuldlos begangen werde.«

»Trauerwoche« — in Beziehung sowohl auf den Schmerz über unsre Sünden, welche das Leiden, und den Tod Jesu verursacht, als auch auf die Trauergesänge, »Lamentationen« genannt, welche die Liturgie der Kirche verordnet.

In dem ambrosianischen und gallikanischen Officium heißt diese Woche auch: »authentisch«, theils in Bezug auf die Strenge und Pünktlichkeit, welche die Kirchenordnungen für diese Tage vorschreiben; als auch auf die Streitigkeiten über den Termin der Osterfeier, und hieße soviel, als: der wahre, richtig bestimmte Zeitpunkt, wo man das Osterfest begehen soll.

»Die Schlußwoche,« weil mit ihr die Fastenzeit sich endigte, und auch die letzte Woche im Kirchenjahre; wie dann im Gegensatze die Woche nach Ostern: die »erste, die neue Woche« genannt wird. Die Sitte das Kirchenjahr mit Ostern anzufangen, dauerte in der englischen Kirche bis ins achtzehnte Jahrhundert. Nach Anderen wurde noch besonders Rücksicht auf die alte Vorstellung genommen, daß Christus in der Nacht des großen Sabbaths wiederkommen, und alsdann der jüngste Tag erfolgen werde.

»Die Schmerzenswoche« — in Bezug theils auf Christus, welcher für unsre Schuld, zu unsrer Versöhnung die namenlosen Marter der Kreuzigung litt, theils auf die Reue über unsre Sünden, theils auf die strengeren Bußübungen derjenigen, welche von der Kirche mit Strafe belegt waren, und welche mit Ostern aufhörten.

»Charwoche.« Wenn man das deutsche Wort »Char« für »Strafe, Fasten, Büßung« erklärt: so ist »Charwoche« mit obiger Benennung gleichbedeutend. Nach Andern bedeutet es: »Zurüstungswoche« als würdige Vorbereitung auf den Todestag und das Auferstehungsfest Jesu. — Mehrere Schriftsteller wollen diese Bezeichnung aus dem Griechischen herleiten, und ihr die Bedeutung:

»Gnadenwoche, Woche der Genugthuung, Begnadigungswoche:« zueignen; weil in ihr die göttliche Gerechtigkeit versöhnt, unsre Erlösung begründet, und die versöhnte Heiligkeit zugleich als die versöhnende in dem, am Kreuze verblutenden göttlichen Sohne offenbar wurde.

Alle diese Bezeichnungen liefern den Beweis, wie diese Woche von den ältesten Zeiten her, als der Inbegriff aller christlichen Feierlichkeiten, und als der höchste Punkt aller Geheimnisse betrachtet wurde; den offenbaren Beweis, daß die katholische Kirche die Lehre: »Gott in Christo, das Heil der Welt« — als die Grundwahrheit aller Wahrheiten des ganzen Christenthumes angesehen, wie es auch alle christliche Bekenntnisse bis auf diesen Tag noch kund thun, und daß der Zweck aller Zwecke, das ist, der Geist des ganzen apostolischen Christenthums offenbar kein andrer sey, als: »Umschaffung der Menschheit durch Christus, Wiedervereinigung der Menschheit mit Gott durch Christus; und daß sie es als die Eine Aufgabe alles ihres Gottesdienstes betrachtet habe: diese Grundlehre des Christenthums nach ihrer Wahrheit und ihrem Geiste theils zu offenbaren, theils zu beleben; daher die tägliche Meßanstalt in der katholischen Kirche als eine tägliche Erneuerung des Opfers Christi am Kreuze, und die sinnliche Predigt der drei größten sinn- und geheimnißvollsten Lehren alles Christenthums:« I. Da die Menschheit von Gott abgefallen ist, gab der Vater Seinen Eingebornen für die Menschheit dahin.

II. Die Menschheit wird durch Christus zu Gott zurückgeführt; indem sie durch Christus erlöset von der Uebermacht der Sünde, und neubelebt durch Seinen Geist, sich mit diesem ihrem Erlöser opfert dem himmlischen Vater zur Vollbringung Seines heiligsten Willens.

III. Die Menschheit wird durch Christus wirklich Eins mit Gott, dem Vater, in ewiger Liebe.

So athmet hier alles den Geist der Versöhnung, der Regeneration.

Unsre heilige katholische Kirche ist nun auch besonders bemüht diese wahrhaft »heilige Woche« aus der Unbedeutenheit andrer des Kirchenjahres hervorzuheben, und sie als Triumphwoche auszuzeichnen.

Sie strebt durch sinnreiche und geistvolle Anordnung ihrer Liturgie und Ceremonien besonders darauf hinzuwirken, um diese Erinnerung an die tröstlichsten Ereignisse, welche Gott in ihr zu unserm Heile herbeigeführt hat — und die hohen Verpflichtungen zur innigsten Dankbarkeit und feurigsten Gegenliebe in den Erlöseten zu erwecken; sie läßt gleichsam das Wehen dieser Erinnerung fühlen, und macht deßhalb jedes ihrer Worte zu einem Erinnerungsrufe, jede ihrer Ceremonien und Gebräuche zu einem Erinnerungszeichen. Einer empfindsamen Mutter gleich, trägt sie besonders in dieser Woche die große Thräne der Wehmuth im schwimmenden Auge, wischt sie nicht hinweg, damit ihre Kinder sie sehen, und daran das große Anliegen ihres Herzens ablesen könnten, und wandelt einher im dunkeln Trauergewande.

Ein näherer Blick auf die Sache der heiligen katholischen Kirche, wie sie sich kund gibt in dieser heiligen Woche, wird uns eine sinnvolle Nachbildung des großen geschichtlichen Urgemäldes, wenn gleich nur im Schattenrisse darstellen, und ihre Harmonie mit der Sache Christi selber genauer erkennen lassen.

Sehen und hören wir nur auch im Geiste der heiligen Kirche — und heilige, reinigende Schauer werden uns durchbeben — mit Bewunderung, Liebe und Dankbarkeit wird das Andenken an unsern für uns leidenden und sterbenden Erlöser uns erfüllen — und »die Gnade Gottes wird an uns nicht vergebens sein.«

Feier des Palm-Sonntages.

Den Eingang der Charwoche erschließt der Palmsonntag — dieser so wichtige Tag für die ganze Geschichte der Menschheit durch die öffentlich in einer Thatsache ausgesprochene Erklärung Jesu, daß Er der verheissene Gründer des Gottesreiches in der Menschheit, und mit Ihm dieses Reich selbst erschienen sei. »Nicht aus einer Stadt — sagt der heilige Chrysostomus in einer Predigt am Palmsonntage — kommen wir heute Christo entgegen; nicht allein aus Jerusalem, sondern aus der ganzen Welt kommen Gemeinden von Tausenden von allen Seiten her dem Herrn Jesu entgegen, nicht indem sie Palmzweige halten und schwingen, sondern indem sie Almosen, Menschenliebe, Tugend, Fasten, Gebet, und alle Erweisungen der Frömmigkeit dem Herrn, Christo, darbringen.«

Schon die Juden hatten, während ihres Lauberhüttenfestes, welches nach unsrer Rechnung den 19. Oktober fiel, eine Feierlichkeit mit Palm- und Oelzweigen, wobei das Volk: »O Sanna« rief, so daß von eben diesem Geschrei das ganze Fest den Namen: »O Sanna Rabba« bekam. Siehe II. Buch der Machab. 10., 6—7. I. Buch der Mach. 13, 9. Offenb. 17, 9. Josephus Archäol. XIII. 13. 6. III., 10. 4. Es war also eine religiöse Feierlichkeit, als die Juden mit eben diesen Zweigen und Zurufen Jesum nach Jerusalem einführten. Diese öffentliche und laute Anerkennung der Messiaswürde Jesu Christi, als des Sohnes Davids, stellt die heilige katholische Kirche heute in ihren sinnvollen Gebräuchen dar; indem sie Palm- und Oelzweige weiht, mit ihnen eine feierliche Prozession hält, und selbst noch unter dem heiligen Meßopfer Zweige anwendet.

In der Feier dieses heiligen Tages zeigt sich aber eine große Verschiedenheit zwischen der griechischen und lateini-

schen Kirche. Die erstere hatte ihn schon entschieden im vierten Jahrhunderte, und zwar als Festtag auf eine ausgezeichnete Weise gefeiert. Schon von dem heiligen Ephräm, dem Syrer Tom. III., und von dem heiligen Hieronymus wird dieser Sonntag »ein besonders feierlicher Tag« genannt. Siehe: Comes Hieronymi.

Daraus können wir zwar auf die Palmsegnung nicht schließen, aber es erzeugt doch eine große Wahrscheinlichkeit. Nach dem Zeugnisse des Patriarchen Severus zu Antiochia — Homil. 183. und des Josue Stylites hat der Bischof Petrus von Edessa schon gegen das Jahr 397 in allen Kirchen Mesopotamiens die Palmsegnung eingeführt. Von den verschiedenen kirchlichen Gebräuchen an diesem Tage erhielt derselbe auch verschiedene Benennungen; er hieß »Hosanna« von dem bekannten Gruße; »Pascha floridum« oder »florum« — weil mit den Palmblättern auch Blumen gestreut wurden; auch »Capitilavium« weil an ihm das Haupt der Täuflinge gewaschen wurde; »Dominica indulgentiae,« weil an diesem Sonntage, die auf den Gründonnerstag festgesetzte Lossprechung der öffentlichen Büßer verkündigt wurde; so auch: »Pascha competentium, Pascha petitum;« sowohl in Bezug auf die Katechumenen, welche an diesem Tage das Symbolum mitgetheilt erhielten, als auf die Absolution von Kirchenstrafen. Bei den Griechen war auch der Name: »Sonntag des Lazarus« gebräuchlich, dessen Auferweckung Tags zuvor gefeiert wurde.

Am griechischen Kaiserhofe wurden an diesem Tage goldne Münzen, und andere Geschenke ausgetheilt; dieselbe Sitte herrschte auch bei den Patriarchen zu Konstantinopel. Auch kommen in den griechischen Kirchenvätern sehr häufige Beziehungen und Anspielungen auf dieses Fest vor, wenn sie auch nicht besonders davon handeln. Bemerkenswerth ist auch die Sorgfalt, womit die Griechen das Palmfest von der Charwoche abzusondern, und diese erst

mit dem darauf folgenden Montage anzufangen pflegen. Dieses geschieht besonders deßwegen, damit an diesem Tage auf keinen Fall gefastet werde. Dagegen kommt in der lateinischen Kirche in den ersten sechs Jahrhunderten keine Spur einer besondern Feier, und keine Homilie auf diesen Tag vor. Der erste lateinische Homilet, welcher diese Materie abhandelt, ist der ehrwürdige Beda. Im Zeitalter Karls des Großen ist der Palmsonntag schon allgemein eingeführt.

Mit der Weihe der Palmzweige und einem feierlichen Umzuge mit denselben, von dem wir schon im vierten Jahrhunderte bei den Griechen, und im Sakramentar Gregor des Großen, im Comes Hieronymi, und im Antiphonar Gregors Vorschriften und Gebete finden, beginnt nun die Kirche die Charwoche.

Unsere Betrachtung zerfällt mithin in folgende Abtheilungen:

1) Die Palmenweihe, 2) die feierliche Procession mit den Palmen, 3) die Meßliturgie in Verbindung mit den priesterlichen Tagzeiten.

I. Die Palmen-Weihe.

Der Palmen-Weihe schönes Mysterium strahlt aufgeschlossen dem innern Geistesauge in den sinn- und herzvollen Gebeten, die jene heilige Weihe begleiten.

Der Priester begiebt sich, nach der gewöhnlichen Besprengung mit geweihtem Wasser, in blauer Chorkappe, die Farbe der Trauer, an den Altar, wo selbst zur linken Seite die Palm- oder Oelzweige bereit liegen. Der Chor singt unterdessen folgende Antiphon:

»Hosanna, dem Sohne Davids! Gebenedeit sei, der da kommt im Namen des Herrn! O König Israels! Hosanna in der Höhe!«

Der Priester besteigt nun den Altar, begrüßt denselben

mit dem Kusse der Andacht, und tritt an die Epistelseite; und ohne zum Volke sich umzuwenden, singt er:

»Der Herr sei mit euch!«

Das Volk erwiedert: »Und auch mit deinem Geiste!«

Hierauf ermuntert er zum Gebete mit dem Aufrufe:

»Lasset uns alle beten!

O Gott! es ist gerecht und billig, es ist die Gerechtigkeit selber, Dich zu lieben, und Dir zugethan zu sein! Vermehre Du in uns die Gaben Deiner unaussprechlichen Gnadenhuld — und wie Du uns verliehen hast, im Vertrauen auf den Tod Deines Sohnes, zu hoffen, was wir glauben, so laß uns durch Seine Auferstehung auch dahin gelangen, wohin unsre Sehnsucht strebt — zu Dir, der Du lebst und regierest in Einigkeit des heiligen Geistes, Gott, von Ewigkeit zu Ewigkeit.«

Das Volk bekräftigt diese Bitte mit: »Amen.«

Nach diesem Gebete wird folgendes gelesen aus dem II. Buche Moses 15. und 16. Kapitel:

Kap. XV., V. 27. »In diesen Tagen kamen die Kinder Israels nach Elim, und dort waren zwölf Wasserquellen, siebenzig Palmbäume, und sie lagerten sich dort beim Wasser.«

Kap. XVI., V. 1. »Und sie brachen von Elim auf, und die ganze Gemeinde der Söhne Israel kam in die Wüste Sin, welche zwischen Elim, und zwischen Sinai ist, am fünfzehnten Tage des zweiten Mondes, seit sie ausgezogen waren aus dem Lande Aegypten.

2. Da murrte die ganze Gemeinde der Söhne Israel gegen Moses, und gegen Aaron in der Wüste.

3. Und die Söhne Israel sprachen zu ihnen: wären wir doch gestorben durch die Hand des Herrn im Lande Aegypten, da wir bei den Fleischtöpfen saßen, da wir Brod zur Sättigung assen; denn ihr habet uns herausgeführt in diese Wüste, um dies ganze Volk durch Hunger zu tödten.

4. Da sprach Gott zu Moses: Siehe! Ich lasse euch Brod vom Himmel regnen, und das Volk soll ausgehen, und Tag für Tag seinen Bedarf sammeln, damit Ich es prüfe, ob es nach Meinem Gesetze wandle, oder nicht.

5. Und es geschehe am sechsten Tage, da sollen sie zubereiten, was sie einbringen, und es wird das doppelte dessen sein, was sie täglich sammeln.

6. Da sprach Moses und Aaron zu allen Söhnen Israel: Wird es Abend; so sollet ihr erkennen, daß Gott euch ausgeführt hat aus dem Lande Aegypten.

7. Und wird es Morgen; so sollet ihr sehen die Herrlichkeit des Herrn.«

Nach diesem Lesestück wird eines der folgenden Responsorien, statt des Graduals gesungen oder gesprochen:

Joh. XI., V. 47. Die Hohenpriester und Pharisäer brachten den hohen Rath zusammen, und sprachen: Was fangen wir an, da dieser Mensch so viele Wunder thut?

48. Lassen wir Ihn forthandeln, so wird Jeder an Ihn glauben; und die Römer werden kommen, und Land und Leute nehmen.

49. Einer aber von ihnen, mit Namen Kaiphas, der gerade in diesem Jahre Oberpriester war, sagte zu ihnen: Ihr versteht doch nichts,

50. und bedenket nicht, daß es für uns besser ist, wenn Ein Mensch für das Volk stirbt, als daß das ganze Volk zu Grunde gehe.

53. Von diesem Tage an wurde es durch einen Rathschluß bestimmt, daß sie Ihn wollten umbringen lassen.«

Matthäus XXVI. »Am Oelberge betete Jesus zu Seinem Vater und sprach: Mein Vater! wenn es möglich ist, so gehe dieser Kelch mir vorüber! Der Geist ist zwar willig, aber das Fleisch ist schwach. Doch nicht, wie Ich will, sondern wie Du willst! Wachet und betet, damit ihr nicht in Versuchung gerathet!«

Während dieses Responsoriums legt der Diakon das

Evangelienbuch auf den Altar; der Priester streut Weihrauch in das Rauchfaß; hierauf betet der Diakon das gewöhnliche Vorbereitungsgebet vor der Lesung des heiligen Evangeliums:

»Gott! Du die Allmacht selber! reinige mein Herz und meine Lippen! Wie du einst die Lippen Deines Propheten Isaias, unter dem Sinnbilde einer glühenden Kohle, gereinigt hast: so reinige mich jetzt nach der Fülle Deiner Erbarmungen, damit ich Dein heiliges Evangelium würdig verkünden möge. Amen.«

Dann nimmt er das Evangelienbuch vom Altar, und bittet knieend den Priester um den heiligen Segen:

»Segne mich, ehrwürdiger Vater!«

Der Priester erwiedert: »Der Herr sei in deinem Herzen, und auf deinen Lippen, damit du Sein Evangelium würdig verkündest. Im Namen des Vaters, und des Sohnes, und des heiligen Geistes. Amen.«

Nun singt er folgendes Evangelium aus Matth. XXI., 1 — 10.

1. »In dieser Zeit, als Sich Jesus Jerusalem nahete, und nach Bethphage am Oelberge kam, schickte Er zwei Jünger ab,

2. und sprach zu ihnen: Gehet in den Flecken, der vor euch liegt; da werdet ihr sogleich eine angebundene Eselin, und bei ihr ein Füllen finden; bindet sie los, und führet sie zu Mir her.

3. Sollte aber Jemand etwas einwenden, so saget: der Herr hat ihrer nöthig; sogleich wird er sie entlassen.

4. Dieß Alles geschah, daß der Ausspruch des Propheten erfüllt wurde, welcher spricht:

5. Saget der Tochter Sion: Siehe! dein König kommt zu dir sanftmüthig; Er sitzt auf einer Eselin, neben einem jungen Eselsfüllen.

6. Die Jünger gingen und thaten, wie ihnen Jesus befohlen hatte.

7. Sie brachten die Eselin und das Füllen; legten ihre Kleider auf sie, und setzten Ihn darauf.

8. Das meiste Volk breitete seine Kleider über den Weg aus; Andere hieben Zweige von den Bäumen, und streueten sie auf den Weg.

9. Das Volk aber, das voranging und das nachfolgte, rief laut und schrie: Hosanna! dem Sohne Davids! Gepriesen sei, der da kommt im Namen des Herrn! Hosanna, vom Himmel herab. «

Nun beginnt die eigentliche Palmenweihe.

Durch alle Gebete derselben wehet der alles heiligende Geist Gottes, der Alles in Liebe umfassend, selbst die Körperwelt heiliget, ihr die einzig wahre sinn- und herzvolle Bedeutung gibt; und die Körperwelt nun besonders erfüllend, durch die göttliche Berührung derselben mit Sich, auch den Menschengeist eigens wieder heiliget, und dessen Heiligung besonders steigert, indem ja dieser in einer wahren und lebendigen Verbindung mit der Körperwelt steht.

So fleht die Kirche im ersten Gebete zu Gott, daß Alle, die da Palm- und Oelzweige Ihm entgegentragen, auch mit guten Werken geschmückt, Christo entgegenziehen möchten. Im zweiten, dritten und fünften Gebete vollbringet sie endlich, des heiligen Geistes voll, die heilige Berührung der Körperwelt mit Gott, indem sie den allmächtigen Vater bittet, diese Zweige zu segnen, und zu heiligen, damit das Mittel unsers Heiles zum Geheimnisse Seiner Gnade werde; sie fleht um die heiligen Wirkungen einer in Gott eingetauchten, geheiligten Körperwelt; und nachdem sie im vierten Gebete das Sinnbild der Palm- und Oelzweige — »Sieg und Barmherzigkeit« so treffend angedeutet hat, bittet sie nochmals Gott den Vater um Seinen Segen für dieses sichtbare Zeichen der unsichtbaren Heiligung, auf daß Jener, der selbst die Körperwelt heiliget, auch unsere Herzen heiligen möge.

Der Priester beginnt die Palmenweihe mit dem Wunsche der Liebe:

»Der Herr sei mit euch!« Das Volk erwiedert Liebe mit Liebe. »Und auch mit deinem Geiste!«

Nun ruft der Priester zum andächtigen Mitgebete auf:

Lasset uns beten!

Gott! Stärke den Glauben Aller, die an Dir festhalten! erhöre gnädig das Flehen der zu Dir empor Rufenden! Es steige über uns hernieder die Fülle Deiner Barmherzigkeit! Segne Du Selber diese Zweige! So wie Du, im Vorbilde Deiner Kirche, den aus der Arche hervortretenden Noe, und den mit den Kindern Israels aus Aegypten ausziehenden Moses reichlich gesegnet hast; so verleihe, daß auch wir, die wir Palmenzweige tragen, mit guten Werken Christo entgegenziehen, und in die ewige Wonne eingehen mögen — durch Ihn, der mit Dir lebt und regiert in Einigkeit des heiligen Geistes, Gott, von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.«

℣. Der Herr sei mit euch!

℟. Und auch mit Deinem Geiste!

℣. Empor die Herzen!

℟. Wir haben sie erhoben zum Herrn!

℣. Lasset uns Dank sagen unserm Herrn und Gott!

℟. Das ist recht und billig!

℣. Wahrhaftig! es ist billig und recht, es ist unsre Pflicht und unser Heil, Dich überall und allezeit dankbar zu preisen, Dich, den Herrn, den Heiligen, den Vater, den allmächtigen, den ewigen Gott — der Du im Rathe Deiner Heiligen Dich offenbarest. Dir dienen alle von Dir erschaffene Wesen, weil sie nur Dich als ihren einzigen Schöpfer und Gott anerkennen; Dein Lob verherrlichen alle Gebilde Deiner Hände, und alle durch Dich Geheiligten segnen Deinen Namen. Mit freier, muthvoller Stimme bekennen sie vor Königen und Gewaltigen dieser Welt jenen erhabenen Namen Deines Eingebornen, Dem Engel

und Erzengel, Thronen und Herrlichkeiten, Ihm zur Seite stehend, dienen; mit denen zahllose Heere himmlischer Geister einstimmen in den Preisgesang Deiner Ehre, ohne Unterbrechung singend: Heilig! Heilig! Heilig! Gott, der Herr des Weltalls! Himmel und Erde sind voll Deiner Herrlichkeit! Heil von Oben! Heil von Gott dem Kommenden in Seinem Namen! Heil von Oben!

℣. Der Herr sei mit euch!

℟. Und auch mit Deinem Geiste!

℣. Lasset uns beten!

Wir bitten, Heiliger, Herr, allmächtiger Vater! ewiger Gott! daß Du dieses Erzeugniß des Oelbaumes, welches Du aus dem Stoffe des Holzes hervorsprossen ließest, und welches die Taube bei ihrem Rückfluge zu der Arche in ihrem Schnabel trug, segnen † und heiligen † wollest; auf daß Alle, welche Zweige davon empfangen, Schutz für Leib und Seele erhalten, und das Geheimniß Deiner Gnade auch das Mittel zu unserm Heile werde — durch Jesum Christum, unsern Herrn, Deinen Sohn, Der mit Dir lebt und regiert, in Einigkeit des heiligen Geistes, Gott, von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Lasset uns beten!

Gott! Du sammelst das Zerstreute, und erhältst das Gesammelte! Du hast das Volk, welches Jesu Zweige entgegentrug, gesegnet, segne † Du Selber nun auch itzt diese Palm- und Oelzweige, welche Deine Diener zur Verherrlichung Deines Namens mit Vertrauen ergreifen, damit, wohin dieselben immer gebracht werden mögen, die Bewohner dieser Stätte Deinen Segen erfahren, und Deine Hand alle Widerwärtigkeiten verscheuche, und Jene schütze, welche Jesus Christus, Dein Sohn erlöst hat, Er, Der mit Dir lebt und regiert in Einigkeit des heiligen Geistes, Gott, von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Lasset uns beten!

Gott! der Du nach der wunderbaren Ordnung Deiner

Rathschlüsse auch durch leblose Dinge die Spendung unsers Heiles andeuten wolltest, verleihe, wir bitten Dich, daß die frommen Herzen Deiner Gläubigen zu ihrem Heile erkennen, was durch die geheimnißvolle Handlung angezeigt wird, da heute von himmlischem Feuer begeistert, eine Volksschaar dem Erlöser entgegenzog, und auf Seinen Weg Palm- und Oelzweige streuete. Die Palmen sinnbilden den Sieg über den Fürst des Todes; die Oelzweige aber sind gleichsam ein lautredender Beweis, daß die Geistessalbung erschienen sei. Denn schon damals sah dieses glückliche Volk die Vordeutung ein, daß unser Heiland, von Mitleid über das Elend der Menschen gerührt, für das Leben der ganzen Welt mit dem Fürsten des Todes kämpfen, und ihn durch Sein Sterben besiegen würde. Darum brachten sie voll Freude Alles zusammen, wodurch der Sieg über den Tod, und die huldvolle Salbung der Barmherzigkeit vorgebildet wurde. Auch wir halten mit lebendigem Glauben an dieser Vordeutung, und ihrer Erfüllung, und bitten Dich, allmächtiger Vater, ewiger Gott, durch denselben Herrn, Jesum Christum, in tiefester Demuth, um die Gnade, daß wir in Ihm und durch Ihn zu Dessen Glieder Du uns bestimmtest, über das Reich des Todes zu siegen, und an Seiner herrlichen Auferstehung Theil zu nehmen, würdig werden mögen, durch Ihn, Der mit Dir lebt und regiert in Einigkeit des heiligen Geistes, Gott, von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Lasset uns beten!

Gott! der Du gewollt hast, daß die Taube durch den Oelzweig der Erde Versöhnung und Friede verkündigen sollte, wir bitten Dich, heilige diese Zweige des Oelbaumes und andrer Bäume, mit himmlischem Segen, auf daß sie Deinem ganzen Volke zur Wohlfahrt gereichen mögen durch Jesum Christum, Deinen Sohn, unsern Herrn, Der mit Dir lebt und regiert, in Einigkeit des heiligen Geistes, Gott, von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Lasset uns beten!

Wir bitten Dich, o Herr! segne † diese Palm- und Oelzweige, und verleihe, daß Dein Volk, was es heute äusserlich zu Deiner Verherrlichung thut, auch im Geiste mit aller möglichen Andacht vollbringe, den Sieg erringe über den Feind des Heiles, und das Werk Deiner Barmherzigkeit über Alles liebe — durch Jesum Christum, Deinen Sohn, unsern Herrn, Der mit Dir und dem heiligen Geiste, gleicher Gott, lebt und regiert in alle Ewigkeiten. Amen.«

Nach diesen Weihegebeten besprengt der Priester die Zweige dreimal mit Weihwasser, und beräuchert sie, sprechend:

»Herr! Besprenge mich mit Ysop und ich werde gereiniget werden! waschen wirst Du mich, und ich werde weißer werden als Schnee!«

Hierauf spricht er noch folgendes Gebet:

℣. Der Herr sei mit euch!

℟. Und auch mit Deinem Geiste!

℣. Lasset uns beten!

Gott! der Du Deinen Sohn, Jesum Christum, unsern Herrn, zu unserm Heile in diese Welt herabgesandt hast, auf daß Er Sich zu uns erniedrige, und uns mit Sich dann zu Dir emporhebe; Dem auch bei Seinem Einzuge in Jerusalem, zur Erfüllung der Schrift, eine Menge gläubigen Volkes, mit der aufrichtigsten Ehrfurcht, ihre Kleider sammt Palmzweigen auf den Weg hinlegte, wir bitten Dich, verleihe, daß wir im Glauben Ihm den Weg so bereiten, daß auf ihm, nach entfernten Steinen des Anstoßes und Aergernisses, unsre Werke vor Deinen Augen durch Zweige der Gerechtigkeit aufblühen, und wir Seinen Fußstapfen zu folgen gewürdigt werden, der mit Dir lebt und regiert in Einigkeit des heiligen Geistes, Gott, in alle Ewigkeiten. Amen.«

Unter dem Gesange folgender Antiphon werden die Palmen ausgetheilt:

»Die hebräischen Knaben gingen mit Oelzweigen in den Händen dem Herrn entgegen, riefen und sagten: Hosanna in der Höhe!

Die hebräischen Knaben legten ihre Kleider auf den Weg, riefen und sagten: Hosanna dem Sohne Davids! Gepriesen sei, der da kommt im Namen des Herrn!«

Wenn die Zweige vertheilet sind, spricht der Priester: »Der Herr sei mit euch!«

Das Volk erwiedert: »Und auch mit Deinem Geiste!«

Nun fodert er Alle zum Gebete auf:

»Lasset uns beten!

Allmächtiger, ewiger Gott! der Du wolleſt, daß unser Herr Jesus Christus auf dem Füllen einer Eselin sitzen sollte; Der Du eine große Menge Volkes ihre Kleider auf den Weg hinlegen, oder Palmzweige darauf hinstreuen, und zu Seinem Lobe das Hosanna singen lehrteſt: wir bitten Dich, verleih' uns, daß wir die Unschuld dieses Volkes nachahmen können, und ihre Belohnung zu empfangen würdig werden mögen durch Jesum Christum, unsern Herrn, Deinen Sohn, Der mit Dir in Einigkeit des heiligen Geistes lebt und regiert, Gott, von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.«

Nun wird die Prozession gehalten.

II. Der Umgang mit den Palmen.

Schon Hildebert von Tours in seiner vierten Rede auf den Palmsonntag beschreibt umständlich diese feierliche Prozession mit den gesegneten Palmzweigen. In Rom ging der Zug zu der Kirche des heiligen Johannes im Lateran, wie schon ein Kalendarium aus dem vierten Jahrhunderte bemerkt. In Konstantinopel trug Jeder ein Bild des Gekreuzigten in der Hand; ein Ritus, der wahrscheinlich von dem heiligen Theodor Studites eingeführt wurde. Auch war bei diesem Umgange Musik gebräuchlich. In den abendländischen Kirchen trug man ein

verschleiertes Kruzifixbild und ein Evangelienbuch mit; in England auch das heilige Sakrament des Altars; dasselbe war auch in einigen Kirchen Frankreichs üblich. Siehe Binterim V. Band I. Theil, Seite 175.

Mit den, durch diese kräftigen Gebete geweiheten, und gesegneten Palm- und Oelzweigen in den Händen, gehet nun die heilige Kirche dem Erlöser, in ihren getreuen Kindern entgegen. Nachbildend den letzten Triumpheinzug Jesu in Jerusalem läßt sie, hinter dem vorangetragenen Kreuze zu Ehren des Friedensfürsten diese Palmen tragen. Dieser Umzug gleicht jedoch nicht den andern feierlichen Umgängen im Kirchenjahre; es wehen hier keine Fahnen; und mit schmerzlicher Wehmuth wandelt die Christenschaar hinter dem Kreuze, und hört selbst in dem Hosannaruf nur den bangen Laut der Trauer. Sinnvoll erschallt nach vollendetem feierlichem Geleite, ein dreifacher Schlag oder Stoß an die verschloßnen Kirchenpforten, mit dem Kreuze — anzuzeigen, daß nur durch das Kreuz der Versöhnung und erst seit Jesus den Tod tödtete, die Pforte des ewigen Paradieses der Gottliebenden Menschheit wieder geöffnet seien.

Der darauf folgende Einzug in die Hallen des Gotteshauses weckt zwar auf einige Augenblicke im Herzen wieder die schlummernde Freude; allein die Stille des Gotteshauses, die blauverhüllten Altäre, das folgende Hochamt mit der Leidensgeschichte des Erlösers, und die verstummende Orgel, die sonst so leicht das Herz zu beflügeln weiß, rufen wieder die ernstere Wehmuth zurück, das Christenherz schickt sich nun an, den leidenden Heiland diese große, heilige Begnadigungswoche hindurch unzertrennlich begleiten zu wollen, und weiht sich betend und betrachtend zum Mit-Leiden ein.

Der Umzug beginnt mit dem Ausrufe:

»Lasset uns in Frieden voranschreiten!

»Im Namen Jesu Christi! Amen!

Während der Procession werden folgende Antiphonen gesungen:

I. »Als der Herr Sich Jerusalem nahete, schickte Er zwei Seiner Jünger ab, und sprach zu ihnen: Gehet in den Flecken, der vor euch liegt; da werdet ihr das Füllen einer Eselin finden, auf dem noch Niemand gesessen ist, bindet es los, und bringet es her; und wenn euch Jemand fragen sollte, so antwortet: Der Herr hat es nöthig. Sie banden es los, und führten es zu Jesu, und legten ihre Kleider darüber, und Er setzte Sich auf dasselbe. Viele breiteten ihre Kleider über den Weg hin; Andere hieben Zweige von den Bäumen, und streueten sie auf den Weg; und die Ihm folgten, riefen laut aus: Hosanna! Hochgepriesen sei, der da kommt im Namen des Herrn! Hochwillkommen das herannahende Reich unsers Vaters David! Hosanna in der Höhe! Sohn Davids! erbarme Dich unser!«

II. »Als das Volk vernahm, daß Jesus nach Jerusalem käme, ergriffen sie Palmzweige, und zogen ihm entgegen, und die Knaben riefen laut und sprachen: Dieser ist's, der zum Heile des Volkes kommen soll, Er ist unser Heil! Er, die Erlösung Israels! Wie herrlich ist Er, dem Thronen und Herrschaften entgegenziehen! Fürchte nicht, Tochter Sion! Siehe! dein König naht Sich dir, sitzend auf dem Füllen einer Eselin, wie es geschrieben steht! Sei gegrüßt, König, Weltenschöpfer, der Du zu unsrer Erlösung gekommen bist!«

III. »Sechs Tage vor der Osterfeier, als Jesus, unser Herr, in die Stadt Jerusalem kam, zogen Ihm Knaben entgegen, und in ihren Händen schwangen sie Palmenzweige, und riefen mit lauter Stimme: Hosanna in der Höhe! Gepriesen Du, der Du gekommen bist in der Fülle Deiner Erbarmung! Hosanna in der Höhe!«

IV. »Zahlreiche Schaaren ziehen dem Erlöser mit Blumen und Palmenzweigen entgegen; und bringen Ihm,

dem triumphirenden Sieger, die verdiente Huldigung! Die Völker verkündigen mit Einer Stimme, daß Er sei: der Sohn Gottes; und zur Verherrlichung Christi ertönen ihre Lobgesänge bis zu den Wolken!« Hosanna in den Höhen!«

V. »Vereinigen wir uns mit den Engeln des Himmels und den Kindern Israels, und rufen wir dem Todessieger: Hosanna in den Höhen!«

VI. »Die große Volksmenge, welche zum Osterfeste zusammen gekommen war, rief dem Herrn: Hochgepriesen sei, der da kommt im Namen des Herrn! Hosanna in den Höhen!«

Bei der Rückkunft der Procession treten einige Sänger in die Kirche, und schließen die Thüre, und singen abwechselnd mit dem vor der Kirchenthüre weilenden Chore folgenden Lobgesang, welchen Theodulph, Bischof von Orleans, gedichtet haben soll, als er, einer Verschwörung gegen Ludwig den Heiligen beschuldigt, gefangen saß. Da am Palmsonntage der Kaiser mit der Procession an Theodulph's Gefängnisse vorüberzog, ließ dieser, wie man erzählt, den Hymnus durch Knaben absingen, und rührte dadurch den frommen Fürsten so sehr, daß er ihm die Freiheit wieder schenkte; worauf denn durch Ludwigs Anregung dieser Gesang allgemein für den Palmsonntag eingeführt wurde:

»Ehre, Verherrlichung, Lob Dir, Christus, König, Erlöser!
Den das Hosanna-Geschrei jauchzender Kinder erhob!
Der Du gesegnet, im Namen des Herrn, als König einherziehst,
Davids und Abrahams Sohn, Israels Herrscher und Gott!
Dir lobsingen entzückt in der Höhe die seligen Geister,
Dir lobsingt auch der Mensch, alle Geschöpfe mit ihm!
Einst zog Dir mit Palmen das Volk der Hebräer entgegen,

Sieh! mit Fleh'n und Gesang nahen wir, König, uns Dir!
Israel weihete Dir, da zum Tode Du gingest, sein Loblied;
Unser Jubelgesang preißt Dich als Sieger und Herrn!
Sie gefielen Dir, Herr! o möchten auch wir Dir gefallen!
Alles Gute gefällt Dir ja, o König der Huld!

Nach Beendigung dieses Wechselgesanges stößt der Kirchendiener mit dem Schafte des Kreuzes an die Kirchenpforte, und ruft:

»Ihr Fürsten! thut die Thore auf! Eröffnet die bejahrten Thore! denn Er, der Ehrenkönig, kommt!«

Jene, welche in der Kirche sich befinden, erwiedern:

»Wer ist denn dieser Ehrenkönig?«

Die aussen Stehenden antworten:

»Der Herr ist es, der Mächtige, der Held, der in dem Streite sieget, ihr Fürsten thut die Thore auf; Eröffnet die bejahrten Thore, denn Er, der Ehrenkönig, kommt!«

Die in der Kirche sich Befindenden fragen nun nochmals:

»Wer ist denn dieser Ehrenkönig?«

Und die aussen Harrenden antworten:

»Der Ewige, des Weltalls Herr, der ist, der ist der Ehrenkönig!« Psalm 23, 7—10.

Nun wird die Kirchenthüre eröffnet, die Procession tritt in die Kirche ein, und es wird gesungen:

»Als der Herr in die heilige Stadt einzog, zogen Ihm die Kinder der Hebräer entgegen, und kündigten die Auferstehung des Lebens vorher; mit Palmzweigen in den Händen, riefen sie: Hosanna in den Höhen!

Da das Volk vernommen hatte, daß Jesus nach Jerusalem käme, zogen sie Ihm entgegen, und Palmzweige tragend, riefen sie: Hosanna in den Höhen!« —

Nun beginnt die heilige Messe.

III. Die Meßliturgie.

So zog heute Jesus im Pompe des Sieges in Jerusalem ein, nicht sowohl nach dem Siege, als zu demselben. Andere Helden feiern ihren Triumph nach dem errungenen Siege; nicht so Christus. Denn bereits hatte Er überwunden, ehe Er aus der vierzigtägigen Einsamkeit in Seine öffentliche Sendung hervortrat; und zog Er jetzt erst dem entscheidendsten Kampfe entgegen: so war Er doch Seines Sieges schon gewiß, wie es Seine Worte bezeugen:

»Nun ist das Gericht der Welt; nun wird der Fürst dieser Welt hinausgestoßen.«

Schon stand vor Seinem Geiste das große Opfer, das doch erst fünf Tage später vollendet ward; und wie, nach dem vorbildlichen Ritus des alten Bundes, das Opferlamm am fünften Tage vor dem Osterfeste ausgewählt, und in die Vorhöfe des Tempels gebracht werden mußte: so sollte auch Er, der wahre und einzige Versöhner, das Lamm, so hinwegnimmt die Sünden der Welt, dieselbe bedeutungsvolle Zeit zu Seinem Einzuge wählen, und dies mit einer Feierlichkeit, die Seines unendlichen Opfers würdig war. Zwar endigte dieser Sein Triumph nicht damit, daß Er auf den Königsthron erhoben ward, und Alles sich Seiner Herrschaft unterwarf; Er ging blos, wie Er früher gethan, in den Tempel, lehrte und ermahnte, und brachte die Nächte ausserhalb Jerusalem zu; aber am fünften Tage nachher sollte Er, wahrlich, die Königskrone empfangen, mit dem Purpur bekleidet werden, den Scepter in die Rechte nehmen. Denn Seine Schläfe wird die Dornenkrone verwunden, Seine Schultern der Purpurmantel umhüllen, und in Seiner Hand das Binsenrohr ruhen; Er wird das Kreuz hinauftragen auf den Kalvarienberg, um daran zu sterben. Wenn Er vollendet haben, wenn Sein Wort vom Kreuze erschollen sein wird: »Es ist vollbracht!« wenn Sein vielfach zer-

störter Leib in Gotteskraft wieder hergestellt, und verklärt ist, dann wird Er einen andern Einzug halten, der herrlicher ist, als wir Erdenbürger zu fassen vermögen.

In diese heiligen Kreise der Passion läßt uns die Meßliturgie eintreten; sehen sollen wir da den Herrn, wie Er für die uns erworbenen Heilsgüter Sich hingeopfert, und wie viel und wie lang, und wie willig Er gelitten, damit wir heil würden durch Seine Wunden. Diesen Preis unsrer Seligkeit sollten wir anschauen, und zu betrachten nie müde werden, ob wir nicht dadurch und zwar unser Lebenlang gewinnen möchten den Geist jener Worte, welche uns das »Graduale« aus dem 72. Psalm anführt: »Bald hätten meine Füße gestrauchelt, bald wären meine Schritte geglitten; nun aber will ich immer an Dir hängen, Der Du bei meiner Rechten mich ergreifst, nach Deinem Willen mich führest, mich endlich zur Herrlichkeit aufnimmst; Du bist der Trost von Israel, o Gott!«

Schreiben wir es dieser Ansicht zu, wenn unsere Kirche die Zeit, die uns den leidenden und sterbenden Erlöser vorführen, abbilden soll, verfrühet; Sie ist, wie Einer, den ein lang entbehrter Festgenuß erwartet, und der nun die Stunde beflügeln möchte, weil sie ihm zu träge schleicht.

Sie führt uns daher schon heute, statt des gewöhnlichen Evangeliums, die Leidensgeschichte Jesu, nach der Erzählung des heiligen Matthäus, XXVI. und XXVII. Kap., vor.

Während der Absingung der Leidensgeschichte, werden die Palmzweige in den Händen gehalten, damit die Gläubigen zur Zeit, da die Kirche die Schmach des Kreuzes ihnen erzählen lässet, des herrlichen Sieges, den Christus am Kreuze errungen hat, mit heiliger Wonne sich erinnern möchten.

Matth. XXVI., V. 1. Und es geschah, nach vollendetem Vortrage aller dieser Reden sprach Jesus zu Seinen Jüngern:

2. Ihr wisset, daß nach zwei Tagen Ostern ist, dann wird man den Sohn des Menschen zur Kreuzigung ausliefern.

3. Damals versammelten sich die Oberpriester und Aeltesten des Volks in dem Pallaste des Oberpriesters, Namens Kaiphas,

4. und berathschlagten sich, wie sie Jesum mit List fangen und tödten könnten.

5. Sie sprachen aber: Auf's Fest darf es nicht geschehen, damit nicht etwa ein Aufstand unter dem Volke entstehe.

6. Da Sich Jesus zu Bethanien in dem Hause Simons, des Aussätzigen, befand,

7. kam eine Frau zu Ihm mit einem Gefäße von Alabaster, worin sie köstliche Salbe hatte, die sie Ihm auf das Haupt goß, als Er zu Tische saß.

8. Als dieses Seine Jünger sahen, waren sie verdrießlich darüber und sprachen: Wozu diese Verschwendung?

9. Das hätte man theuer verkaufen und den Armen geben können.

10. Da Jesus dieses bemerkte, sagte Er zu ihnen: Warum kränket ihr diese Frau? Sie hat ein gutes Werk an Mir gethan.

11. Arme habt ihr immer um euch, Mich aber habet ihr nicht allezeit.

12. Daß sie diese Salbe auf Meinen Körper goß; hat sie zum Begräbniß Mich zubereitet.

13. Wahrlich! Ich sage euch: Wo in der ganzen Welt dieses Evangelium verkündigt wird, da wird man auch zu ihrem Andenken sagen, was sie gethan hat.

14. Hierauf ging Einer von den Zwölfen, Namens Judas Iskariot, zu den Oberpriestern,

15. und sprach zu ihnen: Was wollet ihr mir geben, wenn ich Ihn euch verrathe? Sie bestimmten ihm dreißig Silberlinge.

16. Und von da an suchte er eine schickliche Zeit, Ihn zu überliefern.

17. Am ersten Tage des Festes der ungesäuerten Brode traten die Jünger zu Jesu und sprachen: Wo willst Du, daß wir Dir zubereiten, das Osterlamm zu essen?

18. Jesus sprach: Gehet in die Stadt zu Jemand, und sagt ihm: Der Lehrer läßt dir sagen, Meine Zeit ist nahe, bei dir will Ich mit Meinen Jüngern das Ostermahl halten.

19. Die Jünger thaten, wie ihnen Jesus aufgetragen, und bereiteten das Ostermahl.

20. Als es Abend wurde, setzte Er Sich mit Seinen zwölf Jüngern zu Tische;

21. und da sie assen, sprach Er: Wahrlich Ich sage euch: Einer von euch wird Mich verrathen.

22. Darüber wurden sie sehr betrübt, und fingen an, einer wie der andere, zu fragen: Herr, bin ich es?

23. Er antwortete und sprach: Der mit Mir die Hand in die Schüssel taucht, der wird Mich verrathen.

24. Der Sohn des Menschen geht zwar Seinen Weg, wie es von Ihm geschrieben steht; wehe aber dem Menschen, der den Sohn des Menschen verräth; für ihn wäre es besser, solcher Mensch wäre nie geboren.

25. Da antwortete Judas, der Ihn verrieth, und sprach: Lehrer! bin ich es? Er sprach zu ihm: Du sagst es.

26. Da sie nun assen, nahm Jesus das Brod, segnete und brach es, gab es Seinen Jüngern und sprach: Nehmet und esset, dieses ist Mein Leib!

27. Darauf nahm Er den Kelch, dankte, und gab ihnen denselben und sprach: Trinket alle daraus!

28. Denn dieses ist Mein Blut, das Blut des neuen Bundes, welches für Viele zur Vergebung der Sünden vergossen wird.

29. Ich sage euch aber, daß Ich nicht eher wieder von

diesem Gewächse des Weinstockes trinken werde, bis an jenem Tage, wenn Ich es in dem Reiche Meines Vaters neu mit euch trinken werde.

30. Nachdem sie nun den Lobgesang gesungen, gingen sie an den Oelberg.

31. Da sprach Jesus zu ihnen: Ihr alle werdet noch in dieser Nacht Anstoß an Mir nehmen; denn es steht geschrieben: Ich werde den Hirten schlagen, und die Schafe der Heerde werden zerstreuet werden.

32. Wenn Ich aber auferstanden bin; werde Ich vor euch hingehen in Galiläa.

33. Petrus aber erwiederte und sprach zu Ihm: Wenn Alle an Dir Anstoß nehmen, ich werde nimmermehr Anstoß nehmen.

34. Jesus versetzte ihm: Wahrlich! Ich sage dir, noch in dieser Nacht, ehe der Hahn ausgekrähet, wirst du Mich dreimal verleugnet haben.

35. Petrus sagte zu Ihm: Wenn ich auch mit Dir sterben müßte; so werde ich Dich doch nicht verleugnen. Eben das versicherten auch alle Jünger.

36. Hierauf kam Jesus mit ihnen zu einem Landgut, Gethsemane, genannt, und sprach zu Seinen Jüngern: Setzet euch hier, bis Ich dort hingehe und bete.

37. Er nahm Petrus und die beiden Söhne des Zebedäus mit Sich; und fing an, traurig und ängstlich zu werden.

38. Da sprach Er zu ihnen: Bange bis zur Todesangst ist es meiner Seele; bleibet hier und wachet mit Mir!

39. Darauf ging Er ein wenig weiter, warf Sich auf Sein Angesicht, betete und sprach: Mein Vater! wenn es möglich ist, so gehe dieser Kelch Mir vorüber; doch nicht, wie Ich will, sondern wie Du.

40. Nun kam Er wieder zu Seinen Jüngern, fand sie schlafend und redete Petrus an: So habt ihr nicht einmal eine Stunde mit Mir wachen können?

41. Wachet und betet, damit ihr nicht in Versuchung gerathet; der Geist ist zwar willig, aber das Fleisch ist schwach.

42. Darauf entfernte Er Sich wieder zum zweiten Mal, und betete und sprach: Mein Vater! ist es nicht möglich, daß dieser Kelch Mir vorübergehe, ohne daß Ich ihn trinke? So geschehe Dein Wille!

43. Als Er nun wieder zurückkam, fand Er sie abermals schlafend; denn ihre Augen waren ermüdet.

44. Da ließ Er sie, ging nochmal hin und betete zum dritten Mal, die nämlichen Worte sprechend.

45. Als Er nun wieder zu Seinen Jüngern kam, sagte Er zu ihnen: Schlafet ihr nun und ruhet! Siehe, die Stunde ist nahe! Der Sohn des Menschen wird in die Gewalt der Sünder geliefert!

46. Auf! lasset uns gehen! Siehe! mein Verräther ist da!

47. Kaum hatte Er dieses gesagt, siehe! da kam Judas, Einer aus den Zwölfen, und mit ihm ein großer Haufen mit Schwertern und Knitteln, abgesandt von den Oberpriestern und Aeltesten des Volks.

48. Sein Verräther hatte aber jenen ein Merkzeichen gegeben, und gesagt: Den ich küssen werde, Der ist es; Den greifet!

49. Alsbald ging er auf Jesus zu und sprach: Sei gegrüßt, Lehrer! und küßte Ihn.

50. Jesus sprach zu ihm: Freund! wozu kommst du? Alsbald kamen sie herbei, legten Hand an Jesus, und nahmen Ihn gefangen.

51. Und siehe! es streckte Einer der Begleiter Jesu die Hand aus, zog sein Schwert, traf des Oberpriesters Knecht, und hieb ihm ein Ohr ab.

52. Da sprach Jesus zu ihm: Stecke dein Schwert in die Scheide! denn Alle, die das Schwert ergreifen, werden durch das Schwert umkommen. «

53. Oder meinst du, Ich könnte Meinen Vater jetzt nicht bitten, daß Er Mir auch mehr als zwölf Legionen Engel zur Hilfe sende?

54. Allein, wie würde dann die Schrift erfüllt? So muß es kommen!

55. Zu der nämlichen Zeit redete Jesus jenen Volkshaufen an: Wie gegen einen Mörder seid ihr mit Schwertern und Knitteln ausgezogen, um Mich zu fangen; saß Ich doch täglich bei euch und lehrte im Tempel, und ihr legtet keine Hand an Mich!

56. Allein alles dieses ist geschehen, damit die Schriften der Propheten erfüllt würden. Jetzt verließen Ihn alle Jünger und flohen.

57. Jene führten nun Jesum gefangen zu dem Oberpriester, Kaiphas, wo die Gesetzlehrer und Aeltesten zusammengekommen waren.

58. Petrus aber folgte Ihm von ferne bis zu dem Pallaste des Oberpriesters. Er ging hinein, und setzte sich zu den Gerichtsdienern, um den Ausgang abzusehen.

59. Die Oberpriester, die Aeltesten und der ganze Rath suchten nun falsches Zeugniß wider Jesum, um Ihn zum Tode verurtheilen zu können;

60. sie fanden aber nichts, ungeachtet viele falsche Zeugen aufgetreten waren. Endlich traten noch zwei falsche Zeugen auf,

61. und sagten aus: Dieser hat gesprochen: Ich kann den Tempel Gottes zerstören, und ihn innerhalb drei Tagen wieder aufbauen.

62. Da stand der Oberpriester auf und sprach zu Ihm: Antwortest Du nichts? Was zeugen diese wider Dich?

63. Aber Jesus schwieg. Nun sprach der Oberpriester weiter zu Ihm: Ich beschwöre Dich bei dem lebendigen Gott, sage uns, ob Du Christus, der Sohn Gottes bist?

64. Jesus sprach zu ihm: Du sagst es. Außerdem sage Ich euch: Von nun an werdet ihr den Sohn des

Menschen zur Rechten des Allmächtigen sitzen und auf den Wolken des Himmels kommen sehen.

65. Da zerriß der Oberpriester sein Oberkleid und sprach: Er hat Gott gelästert; was brauchen wir weiter Zeugen? Siehe! ihr selbst habet jetzt die Lästerung gehört!

66. Was ist eure Meinung? Sie antworteten und sprachen: Den Tod hat Er verdient.

67. Hierauf spie man Ihm in's Angesicht, und schlug Ihn mit Fäusten; Andere gaben Ihm Backenstreiche,

68. und sprachen: Weissage uns Du, Christus! wer hat Dich geschlagen?

69. Petrus saß inzwischen draußen im Hofe. Eine Magd kam zu ihm und sprach: Auch du warest mit Jesu, dem Galiläer!

70. Er aber leugnete es vor Allen und sprach: Ich verstehe nicht, was du sagst.

71. Als er nun in den Vorplatz hinausging, sah ihn eine andere Magd und sprach zu denen, die da waren: Auch dieser war mit Jesu, dem Nazaräer!

72. Er leugnete es wieder ab, und schwur dazu: Ich kenne den Mann nicht.

73. Nach Kurzem kamen die Umstehenden hinzu, und sagten zu Petrus: Ja, wahrhaftig! du bist auch Einer von ihnen; denn deine Sprache verräth dich.

74. Da fing er an, sich zu verwünschen und zu schwören: Er kenne den Mann nicht. Sogleich krähete der Hahn.

75. Da erinnerte sich Petrus des Wortes Jesu, das Er zu ihm gesagt: Ehe der Hahn ausgekrähet, wirst du Mich dreimal verleugnen. Er ging hinaus und weinte bitterlich.

Matth. XXVII., V. 1. Sobald es Tag geworden, faßten alle Oberpriester und Aeltesten des Volks wider Jesum den Beschluß, das Todesurtheil an Ihm zu vollziehen.

2. Gebunden führten sie Ihn fort, und übergaben Ihn dem Statthalter Pontius Pilatus.

3. Jetzt, als Judas der Verräther, Ihn zum Tode verurtheilt sah, reuete es ihn; und er brachte die dreißig Silberlinge wieder zu den Oberpriestern und Aeltesten,

4. und sprach: Ich habe mich versündiget, daß ich unschuldiges Blut überliefert. Sie aber sprachen: Was geht das uns an, da siehe du zu!

5. Da warf er die Silberlinge in den Tempel, machte sich davon, ging und erhenkte sich.

6. Die Oberpriester nahmen die Silberlinge und sprachen: Es schickt sich nicht, sie in den Tempelschatz zu werfen, weil es Blutgeld ist.

7. Sie berathschlagten sich und kauften dafür den Acker eines Töpfers zum Begräbniß für die Ausländer.

8. Daher ist jener Acker noch bis jetzt Hakeldama, das ist: Blutacker genannt worden.

9. So wurde erfüllt der Ausspruch des Propheten Jeremias, der spricht: Dreißig Silberlinge, den Preis des Gekauften, der von den Söhnen Israels gekauft war, haben sie genommen,

10. und für den Acker eines Töpfers gegeben, wie mir der Herr befohlen.

11. Jesus stand jetzt vor dem Statthalter, und es fragte Ihn der Statthalter und sagte: Bist Du der Juden König? Jesus sprach zu ihm: Du sagst es.

12. Und als Er von den Oberpriestern und Aeltesten angeklagt wurde, erwiederte Er nichts.

13. Da sprach Pilatus zu Ihm: Hörst Du nicht, welcher Dinge man Dich beschuldigt?

14. Und Er antwortete ihm auch nicht auf eine Frage, so daß sich der Statthalter sehr wunderte.

15. Am Feste pflegte aber der Statthalter dem Volke Einen Gefangenen loszugeben, den sie wählten.

16. Man hatte damals gerade einen berüchtigten Gefangenen, der Barrabas hieß.

17. Da sie nun versammelt waren, sprach Pilatus: Welchen soll ich euch losgeben; Barrabas, oder Jesum, Den man Christus nennt?

18. Denn er sah wohl ein, daß sie Ihn aus Neid überliefert hatten.

19. Indem er aber auf dem Gerichtsstuhle saß, sandte seine Frau zu ihm und ließ ihm sagen: Laß dich mit diesem Unschuldigen nicht ein; denn ich habe diese Nacht Seinetwegen Vieles im Traume gelitten.

20. Die Oberpriester aber und die Aeltesten überredeten das Volk, Barrabas los zu bitten und Jesum zum Tode zu bringen.

21. Da antwortete der Statthalter und sprach zu ihnen: Welchen von Beiden soll ich euch losgeben? Sie sagten: Barrabas.

22. Pilatus sprach zu ihnen: Was soll ich denn mit Jesus machen, den man Christus nennt?

23. Da riefen sie Alle: Ans Kreuz mit Ihm! Aber der Statthalter sprach zu ihnen: Was hat Er denn Böses gethan? Da riefen sie noch ungestümmer und sagten: Ans Kreuz mit Ihm!

24. Als nun Pilatus sah, daß er nichts ausrichte, sondern der Lärm nur größer werde, nahm er Wasser, wusch sich die Hände in Gegenwart des Volks und sagte: Ich bin unschuldig an dem Blute dieses Gerechten; ihr möget nun sehen!

25. Der ganze Volkshaufe antwortete und sprach: Sein Blut über uns und unsere Kinder!

26. Hierauf gab er ihnen den Barrabas los; Jesum aber ließ er geißeln und übergab Ihn zur Kreuzigung.

27. Nun nahmen des Statthalters Soldaten Ihn in den Vorplatz des Pallastes, und versammelten die ganze Wache um Ihn her;

28. zogen Ihn dann aus, hingen Ihm einen Purpurmantel um;

29. flochten von Dornen eine Krone; setzten Ihm diese auf Sein Haupt; gaben Ihm in Seine Rechte ein Rohr; beugten die Kniee vor Ihm und riefen Ihm spottend zu: Sei gegrüßt, König der Juden!

30. Sie spieen Ihn an; nahmen das Rohr und schlugen auf Sein Haupt.

31. Nachdem sie Ihn verspottet hatten, zogen sie Ihm den Mantel aus und Seine eigene Kleidung an; und führten Ihn zur Kreuzigung hinaus.

32. Beim Hinausführen trafen sie einen Mann von Cyrene, Namens Simon; diesen nöthigten sie, Sein Kreuz zu tragen.

33. Als sie nun auf den Platz, der Golgatha, oder Schädelstätte hieß, gekommen waren,

34. gab man Ihm Essig mit Galle vermischt zu trinken; und als Er es kostete, wollte Er nicht trinken.

35. Da sie Ihn nun gekreuzigt hatten, theilten sie durch das Loos Seine Kleidungsstücke. Und so wurde erfüllt der Ausspruch des Propheten, der sagt: Sie haben Meine Kleider unter sich vertheilt, und gelöset um Mein Gewand.

36. Nun saßen sie und bewachten Ihn.

37. Und über Sein Haupt setzte man schriftlich die Ursache Seines Todes: »Dieser ist Jesus, der König der Juden.«

38. Auch wurden mit Ihm zwei Räuber gekreuzigt, einer zur Rechten, der andere zur Linken.

39. Die nun vorbeigingen, beschimpften Ihn, schüttelten ihre Köpfe,

40. und sprachen; Ei Du, der Du den Tempel Gottes zerstörst und ihn in drei Tagen wieder aufbauest, rette Dich Selber! Bist Du Gottes Sohn, so komm' herab vom Kreuze!

41. Auf gleiche Weise verspotteten Ihn auch die Oberpriester, die Schriftlehrer und Aeltesten, und sprachen:

42. Andern hat Er geholfen, Sich Selber kann Er nicht helfen. Wenn Er der König Israels ist, so komme Er jetzt herab vom Kreuze; so wollen wir an Ihn glauben.

43. Er hat auf Gott vertrauet, Der mag Ihn nun retten, wenn Er Lust an Ihm hat. Er sagte ja: Ich bin Gottes Sohn!

44. Auf ähnliche Art beschimpften Ihn auch die Mörder, die mit Ihm gekreuziget waren.

45. Von der sechsten Stunde an entstand eine Finsterniß über das ganze Land, bis um die neunte Stunde.

46. Und um die neunte Stunde rief Jesus mit lauter Stimme schreiend: Eli, Eli, Lama Sabachthani; das heißt: Mein Gott, Mein Gott! warum hast Du Mich verlassen?

47. Einige der Umstehenden, die dieses hörten, sagten: Er ruft den Elias.

48. Sogleich lief Einer von ihnen, nahm einen Schwamm, füllte ihn mit Essig, steckte ihn auf ein Rohr, und gab Ihm zu trinken.

49. Die Andern riefen: Wart'! laß' uns sehen, ob Elias kommt, um Ihm zu helfen.

50. Da nun Jesus noch einmal laut gerufen, gab Er den Geist auf.

51. Und siehe! der Vorhang im Tempel riß von oben bis unten entzwei; die Erde bebte; die Felsen spalteten,

52. die Grüfte öffneten sich; viele Leichname entschlafener Heiligen standen auf,

53. verließen die Grüfte, kamen nach Seiner Auferstehung in die heilige Stadt und erschienen Vielen.

54. Als nun der Hauptmann, und mit ihm die Wache bei Jesu, das Erdbeben und die übrigen Vorfälle sahen, erschracken sie sehr und sprachen: In der That, Gottes Sohn war Dieser!

55. Es waren auch viele Frauen daselbst in der Ferne. Sie waren aus Galiläa Jesu gefolgt, und hatten Ihm Dienste geleistet.

56. Unter andern war da Maria von Magdala, Maria, die Mutter des Jakobus und Joseph, und die Mutter der Söhne des Zebedäus.

57. Am Abend kam ein reicher Mann von Arimathia, Namens Joseph, welcher auch selbst ein Jünger Jesu war.

58. Dieser ging zu Pilatus und bat sich den Leichnam Jesu aus. Pilatus befahl, ihm den Leichnam zu geben.

59. Da nahm Joseph den Leichnam, wickelte Ihn in reine Leinwand;

60. und legte Ihn in sein eigenes neues Grab, das er in den Felsen hatte hauen lassen; wälzte dann einen großen Stein vor die Thür des Grabes, und ging weg.

61. Es war aber auch dort Maria von Magdala und die andere Maria, und setzten sich dem Grabe gegenüber.

62. Am nächstfolgenden Tage, nämlich an dem Vorbereitungstage, kamen die Oberpriester und Pharisäer bei Pilatus zusammen,

63. und sprachen: Herr, wir erinnern uns, daß dieser Verführer noch bei Lebzeiten sagte: nach drei Tagen werde Ich wieder auferstehen.

64. Befiehl also, daß die Gruft bis auf den dritten Tag bewacht werde; damit nicht etwa Seine Jünger kommen, Ihn stehlen, und dem Volke sagen, Er sei von den Todten auferstanden; und so der letzte Betrug ärger, als der erste werde!

65. Pilatus sprach zu ihnen: Ihr habet eine Wache, gehet nur und bewachet Ihn nach eurem Gutdünken.

66. Sie gingen hin, besetzten die Gruft mit der Wache und versiegelten den Stein. —

Jesu letzte Leiden, den endlichen, zerstörenden Ausbruch der Ihn verfolgenden Finsterniß, und wie Sein

Leib des Todes ihrem Angriffe erliegt, sehen wir hier. Jesu letzte Leiden — denn es wäre Unrecht, das, was sich am Schlusse Seines Lebens, besonders in der Nacht vor Seiner Kreuzigung, Schweres häufte, für die ganze Summe Seiner Leiden zu halten. Seine Anfechtungen begannen früher. Als Er aus der stillen Hütte von Nazareth hervortrat, um das Werk der Liebe zu übernehmen, da trat Er auf den Kampfplatz. Wer die Geschichte Jesu kennet, weiß dies. Ein nie endender Streit gegen das Böse; ein fortwährendes Umgebensein von widerwärtigen Anblicken, und traurigen Erfahrungen; ein unabgebrochenes Verwundet- Gemartert- Zerschlagenwerden bald von der Schlaffheit einer nur Zeichen fordernden Menge, bald von der Blindheit ihrer unverbesserlichen Führer, bald von der Schwerfälligkeit selbst gut gearteter Seelen; bald von der Unzuverlässigkeit Seiner eignen Gefährten; bald von Rohheit, bald von Bosheit, bald von Zudringlichkeit, bald von Treulosigkeit, bald von falscher Lobrede, bald von frecher Verläumdung, bald von hinterlistiger Tücke, bald von wilder, alle Scham und Scheu verachtender Mordbegier: an diesem Faden spinnt sich Seine Geschichte ab. »Siehe! Das ist das Lamm Gottes, welches die Sünden der Welt trägt,« so hieß es nicht erst zu Gethsemane und auf Golgatha: so bezeichnet schon den Kommenden Johannes am Jordan. Es lag in der Sache, daß Jesus als Welterlöser nicht erscheinen konnte, ohne sogleich mit dem Fluche der Sünde, als ein Opfer für sie, beladen zu werden.

Wie Er aber von Anfang trug; so trug Er auch bis an's Ende. Auch die Todesmarter hatte Er überwunden, ehe sie Ihm aufgewälzt war. Aufgewälzt — Denn an eine Bergeslast haben wir zu denken.

Was kommen werde, sah Er; und eben dieses Untrügbare, Gewisse, Entsetzliche — fragen wir uns selbst, mit welchem Gewichte es fallen mußte auf Jesu zärtliches Herz! Das Elend Aller, die Ihn verschmäheten, den

Untergang von Judäa, des Synedriums Gottlästernden Ingrimm, des Verräthers finsteres Brüten, des Pöbels blutigen Hohn, des Kreuzes langsame Qual, das ganze himmelschreiende Gaukelspiel mit Gerechtigkeit und Gericht — das Alles sah Er — Daher drang Ihm Blutschweiß in's Angesicht, Todesschmerz in die Seele, und der Ruf auf die Lippen, den Ihm heute die Kirche im Eingange der heiligen Messe und im Traktus nachspricht:

» Mein Gott! Mein Gott! warum verlässest Du Mich?
Fern ist von Meinem Schreien Deine Hülfe;
Am Tage ruf' Ich: Du erwiederst nichts;
Auch Nachts: allein für Mich ist keine Ruhe;
Heilig bist Du ja, und wohnest
Bei den Hymnen Israels.
Dir vertrauten unsre Väter,
Dir vertrauten sie: Du halfest aus,
Sie schrien zu Dir und fanden Hülfe;
Ihr Vertrau'n ward nicht getäuscht.
Ich aber bin ein Wurm, und kaum ein Mensch,
Die Schmach der Leute, und des Volkes Hohn.
Es spotten Meiner Alle, die Mich seh'n,
Verzieh'n die Lippen, schütteln mit dem Haupte:
Er klag's dem Herrn, der wird Ihn ja befrei'n,
Wird Ihn erretten, denn Er hält Ihn werth.
Ich zerfließe wie das Wasser;
Aufgelöst ist mein Gebein;
Und wie Wachs geworden ist mein Herz,
Mitten im Busen zergangen.
Dürr ist meine Kraft, wie Scherben,
Und die Zunge klebt am Gaumen,
Nieder wirfst Du Mich
In den Todesstaub!
Denn jene Hunde stehen um Mich her,
Der Frevler Rotte hält Mich eingeengt;
Verwunden Mir die Händ' und Füße;

All Meine Knochen kann Ich zählen;
Das schauen sie mit trunkner Wonnelust;
Sie theilen sich in Meine Kleider
Und werfen das Loos um Mein Gewand.
Sei, o Herr, nur Du nicht ferne,
Eil', o Allmacht, Mir zu Hülfe;
Rette von dem Schwert Mein Leben,
Von den Hunden Meine Seele,
Hilf Mir wider Löwen Rachen,
Schütze Mich vor Büffels Hörnern;
Verehrer Gottes! preiset Ihn allzumal;
Ihr Enkel Jakobs! preiset Ihn allzumal!
Israeliten! heget Ehrfurcht!
Die Kindeskinder sollen Ihm huldigen!
Der Nachwelt wird man sagen von unserm Herrn;
Sie kommt, nnd rühmet Seine Gnade
Künftigen Völkern, was Er vollbracht hat.« —

Früher wurde die Leidensgeschichte des Herrn nicht in den Stillmessen dieses Tages sondern nur im Hochamte, das nach dem feierlichen Umgange gehalten wurde, gelesen. Erst im fünfzehnten Jahrhundert soll man den itzt bestehenden Ritus angefangen haben. Die Ambrosianische und Mozarabische Liturgie hat die Passion nur am Gründonnerstage, nnd die alte Gallikanische nur am Charfreitage.

Der Priester gibt aber nicht, wie sonst, vor dem Evangelium dem Diakon den Segen zur Verkündigung des Evangeliums, weil gelesen wird, wie der Urheber des wahren Segens stirbt. Es werden keine Lichter vorgetragen, weil der Eifer der Apostel in der Vertheidigung Jesu nachließ, und Jesus das Licht der Welt, so eben erloschen ist. Der Gruß: »der Herr sei mit euch!« wird nicht ausgesprochen; zum Andenken des Abscheues vor dem treulosen Gruße des Judas Iskariot. Am Ende der Lesung wird nicht gesagt: »Ehre sei Dir, Christus!« weil Er eben in Schmach und Leiden liegt. Wird die Passion ge-

sungen: so werden die Worte, welche die heilige Schrift Christo in den Mund legt, in einem tiefen, rührendernsten, wehmüthigsanften Tone vorgetragen, um an Seine großmüthige Liebe, Geduld und Ergebung zu erinnern. Bei den Worten: »Da nun Jesus noch einmal laut gerufen, gab Er den Geist auf.« Matth. 27., 50. beugen Alle die Kniee und beten einige Zeit in der Stille die unendliche Huld des göttlichen Erlösers an, der Sich Selbst in den Tod für uns opferte, auf daß wir zum ewigen Leben gelangten.

Die Stelle, welche nach dem 61. Verse des 27. Kap. der Passion nach dem heiligen Matthäus folgt, wird als das eigentliche Evangelium dieser Messe betrachtet; darum geschehen zur Ablesung desselben einige der gewöhnlichen Vorbereitungen. Auch wird Weihrauch gebraucht, weil dieser bei Begräbnissen Statt findet, und Jesu heiliger Leichnam vor Seinem Begräbniß mit köstlichen Spezereien gesalbt wurde. Der Priester betet dann in der Mitte des Altars folgendes Gebet:

»Reinige mein Herz und meine Lippen, allmächtiger Gott! der Du die Lippen des Propheten Isaias mit einer glühenden Kohle reinigtest! Würdige Dich auch mich also durch Deine liebvolle Erbarmung zu reinigen, auf daß ich Dein Evangelium zu verkündigen verdienen möge, durch Christum, unsern Herrn. Amen.«

Beim Offertorium vergegenwärtigt uns die Kirche von neuem das Leiden ihres geliebten Bräutigams in den Worten des 68. Psalms:

»Die Schmach trifft Mir das Herz; Ich muß Mich grämen;
Ich hoffte Mitleid: ach! umsonst!
Ich suchte Trost: kein Tröster ist zu seh'n!
Sie reichten Mir ein Gift zur Speise,
Und bittern Trank für Meinen Durst!«

Um uns in Jesu Christo unser Vorbild vorzuführen, das Vorbild der Geduld und des Gehorsams, und durch den Hinausblick auf die Verherrlichung des Dulders, und

die Erhöhung der Demuth auch unsre Nachfolge Jesu zu erzwecken, ruft uns die Kirche in der heutigen Epistel mit Paulus zu:

Philipp. II., V. 5. »Brüder! ihr sollet so gesinnt sein, wie Jesus Christus es war;

6. welcher, obgleich Er göttlicher Natur war, es nicht für einen Raub hielt, Gott gleich zu sein;

7. sondern Sich Selbst entäußerte, Knechtsgestalt annahm, Menschen ähnlich ward, und von Ansehen wie ein Mensch erfunden.

8. Er erniedrigte Sich Selbst, und ward gehorsam bis zum Tode, ja bis zum Tode am Kreuze.

9. Darum hat auch Gott Ihn erhöht, und Ihm einen Namen gegeben, der über allen Namen ist;

10. daß vor dem Namen Jesu sich alle Kniee beugen, derer, die im Himmel, und auf Erden und unter der Erde sind,

11. und alle Zungen bekennen, daß Jesus Christus der Herr sei zur Verherrlichung Gottes des Vaters.«

Um die Gnade zu empfangen, nachzuwandeln den Fußtapfen Jesu, fleht die Kirche in ihren Gebeten:

»Allmächtiger! ewiger Gott! Es war Dein Wille, daß unser Heiland Fleisch annehmen, und den Tod am Kreuze ausstehen sollte, damit das menschliche Geschlecht ein Muster der Demuth, und der Geduld zur Nachahmung vor sich hätte: verleih' uns nun auch die Gnade daß wir würdig werden uns Seine Demuth und Geduld zum Vorbilde zu machen, und an Seiner Auferstehung Theil zu nehmen.«

»O Herr! wir bitten Dich! verleihe, daß das vor die Augen Deiner Majestät gebrachte Opfer uns sowohl die Gnade der Gottseligkeit verschaffe, als auch eine glückselige Ewigkeit uns bewirke.«

»Verleih', o Herr! daß durch die Wirkung dieses Geheimnisses unsre Sünden getilgt, und unser Sehnsuchts-

wunsch nach Gerechtigkeit erfüllt werde, durch Jesum Christum unsern Herrn, Deinen Sohn, der mit Dir und dem heiligen Geiste lebt und regiert, Gott, in alle Ewigkeit.«

Den würdigen Schluß unserer Betrachtung am Palm-Sonntage bilde die herrliche Rede des heiligen Pabstes Leo, welche uns die Kirche in der zweiten Abtheilung der Metten in ihren Tagzeiten vorlegt:

« Geliebteste! Die hocherwünschte, und der Sehnsucht der ganzen Welt würdige Feier der Leiden unsers Herrn ist nun gekommen, und in dem Wonnegefühle geistiger Freude darf der Mund nicht verstummen. Ist es schon schwierig von derselben Feierlichkeit öfters *) mit der gebührenden Würde und Angemessenheit zu sprechen: so steht es dennoch dem Priester nicht frei, in diesem so großen Geheimnisse der göttlichen Barmherzigkeit das gläubige Volk ununterrichtet zu lassen, da der Stoff selbst darum, weil er unaussprechbar ist, Veranlassung genug zum Betrachten darbietet; und es da nicht an Ausdrücken fehlen kann, wo man nie mit der Rede fertig zu werden vermag.

Es unterliege immerhin die menschliche Ohnmacht der göttlichen Hoheit und finde sich stets untauglich zu der Erklärung der göttlichen Erbarmung. Fühlen wir immerhin die Schwäche unseres Geistes, die Beschränktheit unseres Verstandes, den Mangel der Sprache. Es ist gut, daß es uns wie nichts vorkomme, was wir, wenn auch schon in Wahrheit, von der Majestät Gottes empfinden. Da der Prophet spricht: Suchet den Herrn, und ihr werdet stark werden, suchet Sein Angesicht immerdar: so darf doch Keiner zuversichtlich erwarten, daß er alles, was er sucht, auch finden werde, damit er nicht aufhöre sich zu nähern, da er aufgehört hat, im Angesichte selber zu ste-

*) Der heilige Pabst hat sechs Reden über das Leiden Jesu uns hinterlassen.

hen. Was aber entzückt, und übersteigt unter allen Werken Gottes, bei deren Betrachtung der Anblick der menschlichen Bewunderung ermüdet, so sehr die Fassungskraft unsers Geistes, als das Leiden des Erlösers, welcher, auf daß Er das menschliche Geschlecht von den Fesseln der Todbringenden Uebertretung erlöste, dem wüthenden Satan die Macht Seiner Hoheit verbarg, und ihn die Ohnmacht unsrer Niedrigkeit nur schauen ließ!

Denn, wenn dieser grausame und stolze Feind den Rathschluß der Barmherzigkeit Gottes hätte erfahren können, so würde er die Gemüther der Juden eher durch Sanftmuth beschwichtigen, als mit ungerechtem Hasse zu entzünden sich bemüht haben; auf daß er nicht die Knechtschaft aller seiner Sklaven verliere, da er die Freiheit dessen verfolgte, dem er nichts anhaben konnte. Ihn täuschte also hier seine Arglist, er bereitete dem Sohne Gottes ein Leiden, welches allen Kindern der Menschen zum Heile gereichen sollte. Er vergoß unschuldiges Blut, welches der versöhnenden Welt Speis und Trank sein sollte; der Herr übernahm, was Er nach dem Entschlusse Seines Willens erwählt hatte. Er gestattete die Anfälle der gottlosen Hände an Seinem Körper, welche, da sie der eignen Frevelthat folgen, dem Erlöser zur Ausführung Seines Planes dienen. Daher war auch die Aeusserung Seiner Liebe gegen Seine Mörder so groß, daß Er am Kreuze zum Vater flehte, nicht um ihre Strafe, sondern um Vergebung.«

Und die aus der dritten Abtheilung der Metten entlehnte:

Homilie des heiligen Bischofes Ambrosius über das sonntägliche Evangelium aus dem IX. Buche in Lucam.

»Wie schön steigt der Herr zum Tempel hinauf, da Er die Juden verlassen, und in den Herzen der Heiden woh-

nen wollte? Denn dies ist der wahre Tempel, wo Gott nicht im Buchstaben, sondern im Geiste angebetet wird. Dies ist der Tempel Gottes, der auf die Kraft des Glaubens, nicht auf todte Steinmassen festgegründet ist. Der Herr verläßt also die Juden, die Ihn haßten, und wählt die Heiden, die Ihn lieben werden. Und deßwegen kam Er zum Oelberge, auf daß Er neue Oelzweige, voll erhabner Kraft pflanzte, deren Stammutter jenes höhere Jerusalem ist. Auf diesem Berge ist jener himmlische Pflanzer; damit alle in das Haus Gottes versetzte Zweige sich einstimmig rühmen könnten: »Ich bin wie ein fruchtbarer Oelbaum, im Hause des Herrn.« Und vielleicht ist Christus Selbst dieser Berg. Denn wer, ausser Ihm, würde solche Oliven erzeugen, die sich nicht unter dem Reichthum süßer Beeren beugen, sondern die Völker durch die Fülle des Geistes befruchten? Er ist es, durch Den wir emporsteigen, und zu Dem wir uns erheben. Er ist die Thüre; Er ist der Weg, der geöffnet wird, und Der uns öffnet, bei Dem die Eintretenden anklopfen, Den die Verklärten anbeten. In dem Flecken also war das Füllen einer Eselin; beide waren angebunden; sie konnten nicht losgebunden werden, als auf den Befehl des Herrn. Die Hand der Apostel band sie los. Diese Handlung war ein treuer Abdruck des apostolischen Lebens und ein unverkennbarer Zeuge der göttlichen Gnade. Benutze auch du den Weg der Gnade, damit du die Gebundenen lösen könnest! Nun lasset uns betrachten, wer Jene waren, die nach der Entdeckung der Sünde aus dem Paradiese verstoßen, in jenen Flecken verbannt waren; und du siehst, wie freundlich das Leben sie zurückruft, die der Tod verjagt, und enterbt hatte. Eben deßwegen nennt uns die Erzählung des Evangelisten Matthäus eine Eselin, und ein Füllen; um in beiden Thieren die Begnadigung beider Geschlechter auszudrücken, da beide durch zwei Menschen aus dem Paradiese vertrieben wurden. Er

stellt uns also dort in der Eselin gleichsam die Eva, als Stammmutter der Sünde dar; hier aber zeichnet er uns in dem Füllen die unzähligen Völker der Heiden. Und darum saß der Heiland auf dem Füllen einer Eselin, auf welchem, wie richtig bemerkt wird, Niemand gesessen war; weil Niemand vor Christus, die Völker der Heiden zur Kirche Gottes berufen hat. Daher fügt Markus ausdrücklich bei: »auf welchem nie ein Mensch gesessen ist.«

Der Montag in der Charwoche.

Die Geschichte des Lebens und besonders der letzten Leiden Jesu, ist voll von Auftritten, die ein gefühlvolles Herz tief betrüben, und den Glauben an die Menschheit erschüttern. Die Wahrheit tritt auf, und wird überhört. Die Tugend tritt auf, und wird geschmähet. Die Kraft tritt auf, und wird verlästert. Die Liebe tritt auf, und wird gemordet. Man betäubt sich, wo man alle Sinne öffnen; man verstocket sein Herz, wo man es räumen jedem schönen Gefühle; man widerstrebt mit Gewalt, wo man kommen und nachahmen; man spottet, man schimpft, man drohet, man mißhandelt, wo man hochachten und laut preisen, und begeistert huldigen sollte; ja ein Leben, das die dankbare Welt hätte kränzen müssen mit unverwelklichen Blumen: man flocht ihm Dornen, man schlug es an's Kreuz. O Liebe! wo wareſt du; wo wareſt du, als dein Urbild, umrungen von Feinden und Mördern ausrufen mußte das Wort, welches Ihr die Kirche im Eingange der heiligen Messe heute in den Mund legt:

»Streite, o Herr, gegen Meine Bestreiter! bekriege, die Mich bekriegen! Ergreife Schild und Rüstung, mache Dich auf zu Meiner Hülfe! Strecke die Lanze aus, und wirf sie Meinen Verfolgern entgegen. Zu Meiner Seele sprich: Ich bin Dein Heil!« Psalm 34.

Liebe! wo wareſt Du, als der Prophet Isaias im prophetischen Hinblicke auf den Heiland die Klagen ausströmen durfte:

Epistel:

Kap. 50. V. 5. »In jenen Tagen sprach Isaias: Gott, der Herr, öffnete mir das Ohr; ich aber widerspreche nicht; ich weiche nicht zurück.

6. Meinen Rücken halt' ich hin dem mich Schlagenden,

und meine Wange dem mich Raufenden; mein Angesicht verberg' ich nicht vor Schmach und Speichel.

7. Gott, der Herr, ist mein Helfer, darum werd' ich nicht zum Hohn; darum biet' ich mein Angesicht dar, wie einen Kieselstein; denn ich weiß, daß ich nicht zu Schanden werde.

8. Nahe ist, Der mich rechtfertigt, wer will wider mich streiten? wir wollen vor Gericht zusammen treten; wer ist mein Ankläger? er nahe sich mir!

9. Siehe! Gott, der Herr, ist mein Helfer; wer ist, der mich verdammt? Siehe! sie werden insgesammt, wie ein Kleid, veralten, und Motten werden sie verzehren.

10. Wer ist unter euch, der den Herrn fürchtet, und auf die Stimme seines Knechtes hört? wenn er in den Finsternissen wandelt, und kein Licht ihm leuchtet! Er vertraue dem Namen des Herrn, und stütze sich auf seinen Gott.« —

Liebe! wo wareſt du, als Jesus Christus mit David emporflehen mußte das Wort im »Graduale:«

»Erwache! stehe auf! um Recht zu schaffen, mein Herr und mein Gott! meine Sache zu führen! Strecke die Lanze aus, wirf sie meinen Verfolgern entgegen!« Ps. 34.

Und im Offertorium: »Entreiße mich meinen Feinden, o Herr! Zu Dir bin ich geflohen! Lehre mich Deinen Willen thun, denn mein Gott bist Du!« Psl. 142.

Und in der Kommunio: »Erröthen und zu Schanden werden sollen jene, die über mein Unglück frohlocken; Scham und Schande überziehe Alle, so da Lästerung reden wider mich!« Psalm 34.

Liebe! wo wareſt du?

Und doch wareſt Du! So lange Menschliches noch im Menschen sich regt, kannst auch Du nicht verschwinden von der Erde. Wie der Sonnenstrahl zündet, wo er Empfängliches berührt: so fachte die Liebe Jesus, wo sie aufging, die Liebe der Guten an, und immer gab's Aus-

erwählte, die auf dem Herde eines frommen Herzens dieses heilige Feuer bewahrten.

Die evangelische Geschichte veranlaßt diese Behauptung, und die Kirche Gottes möchte uns, an diesen Vortagen des Leidens ihres göttlichen Bräutigams, den Genuß schaffen, sie mit einem strahlenden Zuge zu belegen; möchte die Glut der Liebe eine heilige Liebe in uns entzünden, daß sie für Jesum in unsern Herzen hochaufflamme, uns läutere von den Wehen der Welt, und uns würdig mache zu feiern zu unserm Heile den Tag, wo die Liebe für uns am Kreuze ausathmet.

Evangelium aus Johannes XII., 1—10.

1. »Jesus kam nun sechs Tage vor Ostern nach Bethanien, wo Lazarus, der Todtgewesene, war, den Er von den Todten auferweckt hatte.

2. Daselbst bereitete man Ihm ein Abendmahl, wobei Martha aufwartete; Lazarus aber war einer Seiner Tischgenossen.

3. Nun nahm Maria ein Pfund ächtes kostbares Nardenöl, salbte damit die Füße Jesu, und trocknete sie mit ihren eignen Haaren ab. Der Wohlgeruch des Oels verbreitete sich durch das ganze Haus.

4. Da sprach einer Seiner Jünger, Judas Iskariot, Sein nachheriger Verräther:

5. Warum hat man diese Salbe nicht lieber um dreihundert Denare verkauft, und diese unter die Armen vertheilt?

6. Dies sagte er aber nicht, weil ihm die Armen so sehr am Herzen lagen; sondern weil er ein Dieb war, den Beutel führte, und was hineingelegt wurde, unterschlug.

7. Jesus sprach: Laß sie nur! sie hat dieses für Meinen Begräbnißtag gethan.

8. Arme habet ihr allezeit bei euch; Mich aber habet ihr nicht allezeit.

9. Da nun sehr viele Juden vernahmen, daß Er da

sei, kamen sie dahin, nicht blos wegen Jesus; sondern um auch Lazarus zu sehen, welchen Er von den Todten auferweckt hatte.«

Jesus ist hier der große Gegenstand der Liebe, des Gefühls der Maria. Auch das Köstlichste, wenn es nur dem Geliebten gilt, ist ihr nicht zu köstlich; sie zerbricht das Glas voll theuern Duftes, und strömt es über Ihn aus, mit einer Freigebigkeit, die, was sie thut, nicht kleinlich berechnen mag. Liebe athmet in diesem Thun; was sie beginnt, die Maria, Liebe hat es geboren, Liebe zu dem Angebeteten. Als sie voreinst das ächte, köstliche Nardenöl kaufte, als sie vielleicht noch sparte, um es kaufen zu können, und mit liebendem Verlangen die kleine Habe wachsen sah; ach! da dachte sie wohl nicht, welche Bedeutung, wenn sie es nun darbrächte, ihr Opfer einst haben würde. Jetzt kann sie es nicht mehr verbergen. Scheiden wird Er, Dem ihre Liebe gehört. Fallen wird Er von verblendeter Feinde Hand. Er soll nicht ungeweihet fallen. Von ihr soll der heilige Leib geschmückt werden zu Seinem Begräbniß. So tritt sie hinzu; und dankbar versteht der Geliebte, was sie meint. Darum denn beachtet sie es auch nicht, oder weiß es doch zu tragen, wenn sie von Andern nicht verstanden wird. Maria, was muß sie von der Gesellschaft, die mit dem Heilande zu Tische sitzt, sich sagen lassen! Wie muß sie ein Opfer, das für ihren Sinn eine so heiligzarte Bedeutung hat, nennen hören? Welch' eine Mißbilligung findet der Aufwand, den sie gemacht! Welch' ein kränkender Wink liegt überdies in dem Gedanken: was sie thöricht verschwendet, habe eine Wohlthat für viele Arme werden können!

Doch der Heiland verstand die, welche Ihn liebten. Wie würdigte Er jede Probe von Ehrfurcht, von Zärtlichkeit, von Hingebung, von Vertrauen, womit man Ihn beschenkte, so richtig! wie dankbar erkannte Er den

Wunsch, Ihn zu erfreuen, und Ihm zu dienen! wie fein errrieth Er jedes Ihm entgegenkommende Herz!

»Lasset sie in Ruhe!« befiehlt Er denen, welche die Freundin in Bethanien tadeln, daß sie ihres köstlichen Nardenöls Ihn werth hielt; sie hat ein gutes Werk an Mir gethan; sie hat das Opfer geweihet für den Augenblick, wo es fallen wird; sie hat mit innigem Wohlgefallen Meine Seele durchdrungen; und: »Wo man Meinen Namen einst nennen wird, da soll auch ihre Liebe gepriesen werden.«

Doch heben wir den Hauptzug hervor, der das evangelische Bild, unterscheidend, bezeichnet. Maria's Liebe äussert sich heiligschwärmerisch. Sie opfert Köstliches für einen bloßen Gedanken auf; sie wendet Langerspartes an einen Augenblick. Sie erblickt in dem lebenden Freunde einen Todten; sie schmückt Ihn für ein Schicksal, vor welchem ihr die innerste Seele zittert. Sie wird Alles, Alles verlieren, wenn Er einst fallen wird; dennoch weihet sie, das Unvermeidliche ehrend, Ihn feierlich dazu ein. Ihr Auge blickt heiter durch die umwölkenden Thränen; ihr Herz aber ist zerrissen; sie bringt dem Verhängniß das ganze Glück ihres irdischen Lebens.

Heilige Liebe zu Jesus! In welcher hehren Gestalt stehest Du vor uns da! uns einladend, auch unsere Liebe für Ihn an den Tag zu legen, besonders in dieser Leidenswoche! Theurer als Alles, sei uns Jesus! und daß Er es sei, zeuge: »daß wir gesinnt seien, wie Er, und wandeln, wie Er gewandelt.«

Lasset uns fliehen die Sünde, für die Er starb; vollführen das Werk, das Er uns auferlegt; in den Zeiten des Wahns und der Religionsentfremdung lasset uns um so fester uns schmiegen an Ihn; in Tagen der Noth und Gefahr um so begieriger uns umsehen nach Seinem Evangelium; in Stunden der Versuchung und des Kampfes um so sicherer treten in seine Fußtapfen; unser Kreuz

lasset uns auf uns nehmen und Ihm nachfolgen, um Ihm werth zu sein; lasset uns erheben unser Herz im Gebet zu Ihm mit den Worten der Kirche in der heutigen Messe:

»Allmächtiger Gott! wir bitten Dich, gib, daß wir, die wir in so vielen Widerwärtigkeiten unsrer Schwäche wegen unterliegen, durch die Vermittelung des Leidens Deines eingebornen Sohnes wieder aufgerichtet werden.«

»Herr! nicht nach unsern Sünden, die wir begingen, und nicht nach unsern Missethaten verfahre mit uns! Herr! gedenke nicht unsrer alten Missethaten! Schnell komme uns zuvor Deine Barmherzigkeit, denn allzu elend sind wir geworden! Hilf uns, o Gott, unser Heil; wegen der Ehre Deines Namens befreie uns, und sei versöhnlich gegen unsre Sünden, um Deines Namens willen!«

»Möchten diese Opfer, o allmächtiger Gott, uns durch mächtige Kraft Gereinigte, noch reiner zu ihrem Ursprunge kommen lassen, durch unsern Herrn, Deinen Sohn, Jesum Christum.«

»Möchten, o Herr, Deine Heilsgeheimnisse uns einen göttlichen Eifer einflößen, damit uns zugleich ihr Segen, und ihre Frucht entzücke durch Jesum Christum, Deinen Sohn, unsern Herrn, der mit Dir und dem heiligen Geiste, gleicher Gott, lebt und regiert in alle Ewigkeit.«

»Stehe uns bei, o Gott, unser Heiland, und gewähre uns, daß wir zur Feier der Wohlthaten, durch welche Du gnädig unsre Wiederherstellung bewirktest, mit Freuden erscheinen.«

Und möchten wir Ihm, der ewigen Liebe, selbst etwas geben können; Ihn erfreuen, Ihm dienen, für Ihn leiden, und uns aufopfern können, wie Er Sich für unser Wohl dahingegeben hat; auch diesen Wunsch liebender Seelen hat unser Heiland vorausgesehen, und dafür gesorgt, daß er erfüllt werden könne. Lassen wir Liebe unser Leben werden! verbannen wir Selbstsucht aus unserm Gemüthe; machen wir von des Eigennutzes schnöden Fesseln uns

los; fühlen wir, daß jede Kraft, die uns geliehen, jedes Geschäft, das uns anvertraut, jedes Erdengut, so in unsre Hände gelegt ward, ein Mittel zum Wohlthun ist, und eine Aufforderung, daß wir mittheilen und segnen sollen; und so helfen wir dem Bedürftigen, trösten wir den Leidenden, laben wir den Kranken, schützen wir den Unterdrückten, schaffen wir dem Waisen Recht; fördern wir der Wittwen Sache; leiten wir die Abgewichenen mit sanftmüthigem Geiste zurecht, und führen wir, die im Elende sind, in unser Haus, und kleiden den Nackten, und seien wir wohlthätig gegen »die Armen, die wir allezeit bei uns haben.« Dann haben wir es dem Herrn gethan, nach Seinem Ausspruche. Matth. 25., 40. u. 10., 40—43.

Wie schön äussert sich auch der heilige Kirchenlehrer Augustin in seinem 50. Traktat über das Evangelium des heiligen Johannes über diese Stelle:

Damit man nicht etwa glauben möchte, als sei die Auferweckung des Lazarus von dem Tode ein bloßer Traum, oder ein Trugbild der Phantasie gewesen: so wird hier Lazarus unter den Tischgenossen des Herrn ausdrücklich genannt. Er lebte, er sprach, er aß, die Wahrheit zeigte sich öffentlich und sichtbar, der Unglaube vieler Juden ward beschämt.

Jesus saß also mit Lazarus und den Uebrigen zu Tische; Martha, die Schwester des Lazarus, diente den Gästen. Maria aber, die andere Schwester des Lazarus nahm ein Pfund Balsam von unverfälschtem, köstlichem Nardenöl, und salbte die Füße Jesu, und der Wohlgeruch des Balsams erfüllte das ganze Haus. Wir haben die Geschichte vernommen, lasset uns nun auch das Geheimniß erforschen und betrachten!

Treue Seelen zögern nicht dem Beispiele jener Maria zu folgen, und die Füße des Herrn mit köstlichem Balsam zu salben. Diese Salbung war eine Pflicht, deren Erfüllung die Gerechtigkeit forderte. Darum nahm Maria ein

Pfund. Der Balsam aber war von unverfälschtem, köstlichem Nardenöl. Es ist zwar sehr glaubwürdig, daß die Benennung, welche der Evangelist diesem Balsam beilegt, den Ort bezeichnen sollte, woher das kostbare Nardenöl gekommen war. Allein auch hier entwickelt sich ein Geheimniß, welches der Sendung des Herrn auf eine erhabene und würdige Art entspricht. Denn die nämliche Benennung, womit Johannes die Herkunft des Oels auszudrücken scheint, bezeichnet in andern Sprachen: den Glauben.

Du willst die Pflichten der Gerechtigkeit erfüllen? Der Gerechte hat sein Leben aus dem Glauben.

Wer immerhin eine frommgläubige Seele sein will, der salbe mit Maria die Füße des Herrn mit köstlicher Salbung; das heißt: in Gerechtigkeit.

Salbe die Füße des Herrn durch ein heiliges Leben! betrete die Fußtapfen des Herrn, trockne Seine Füße mit deinen Haaren; wer Ueberfluß besitzt, reiche ihn ab an die Armen; und er hat die Füße des Herrn getrocknet, denn die Haare scheinen das Ueberflüssige des Leibes zu bedeuten.

Nun besitzest du Ueberflüssiges: so weißt du, was du damit thun sollst. Dir ist es überflüssig, aber die Füße des Herrn bedürfen es; denn von Seinen Gliedern wird der Herr am Ende sprechen: »Was ihr dem Geringsten Meiner Schüler gethan habet, das habet ihr Mir gethan.« Euern Ueberfluß habet ihr angewendet; Meinen Fußtapfen seid ihr nachgewandelt.

Das Haus aber wurde erfüllt vom Wohlgeruche. Der Ruf des guten Beispiels erfüllt die Welt; denn der Wohlgeruch deutet auf guten Ruf. Welche da in Sünden leben, und Christen heißen, fügen Christo Unbilden zu, und von ihnen heißt es: daß durch sie der Name des Herrn gelästert wird; so wird durch die Frommen der Name des Herrn gepriesen. Vernehmen wir hierüber den Apostel: »Wir sind, spricht er, Christo ein Wohlgeruch an allen Orten.« — (Aus der Lesung in den priesterlichen Tagzeiten.)

Der Dienstag in der Charwoche.

Unsere heilige Kirche sammelt ihre Kinder, wie am verflossenen Sonntag, so auch heute wieder um den leidenden und sterbenden Heiland. — Jesus leidet, Jesus stirbt.

Diese Worte umfassen Alles, was wir in dieser heiligen Woche denken und empfinden, mit Wehmuth überlegen, und mit Ernst beschließen sollen. Ein Thema zeigen sie an, über welches bereits Jahrhunderte gepredigt haben, und noch Jahrhunderte predigen werden, ohne es zu erschöpfen. Einen Gedanken sprechen sie aus, in den Cherubim und Seraphim versinken, um begeistert zu werden zu ewigen Lobgesängen über die Liebe des Vaters und des Sohnes.

Jesus leidet und stirbt!

Wenn von den Zeitgenossen Einer scheidet, dann fragt Alles, was Ihn nicht kannte, oder nicht genauer kannte, wer er gewesen, was er geleistet, wodurch er genützt habe? Hier thut eine solche Frage Niemand. So weit auf Erden die Kirche Jesu verbreitet ist, fällt Alles vor diesem Namen nieder. Unter dem Kreuze Jesu bilden Alle, die Ihm geweihet sind, Ein großes, Leidtragendes Haus. Alle nennen diesen Leidenden und Sterbenden den Ihrigen. Ein Samenkorn ist, als Er in die Gruft sank, der heiligen Erde übergeben, das sich entfaltet hat hundertfältig, und emporgewachsen ist zu einem Welternährenden Brodbaum.

Darum kann kein Christenherz schlagen, das nicht aufglühete in dankbarer Liebe für den großen Geopferten. Das Kreuz, daran Er starb, damit wir lebten, daran Er kämpfte, daß wir Friede hätten, es kann uns nicht unbewegt lassen. Darum beginnt auch die Liturgie der heutigen Messe mit den Worten:

»Wir sollen uns rühmen des Kreuzes unsern Herrn Jesu Christi, in Welchem Heil, Leben, und unsre Auferstehung ist, durch Den wir erlöst und errettet sind.« Galat. VI.

Der Herr erbarme Sich unser! Er segne uns! Er verkläre Sein Angesicht über uns, und sei uns gnädig!« Psalm 66.

»Allmächtiger, ewiger Gott! Verleih' uns die Gnade, also das Geheimniß der Leiden unsers Herrn zu feiern, daß wir Verzeihung zu erlangen gewürdigt werden durch Denselben unsern Herrn, Deinen Sohn, Jesum Christum.«

In der heutigen Schriftlesung legt uns die Kirche eine Stelle aus dem Propheten Jeremias am XI. Kapitel vor, eine Klage, welche unser hochgebenedeiter Heiland Seinem heiligen Seher in diesen Tagen nachsprechen konnte:

18. »In diesen Tagen sprach Jeremias: Herr! Du hast es mir gezeigt, und ich hab' es erkannt, Du hast mir ihr Vorhaben offenbart.

19. Ich war, wie ein geduldiges Lamm, das zur Schlachtbank geführt wird; und ich wußte nicht, daß sie so wider mich beschlossen hatten, und gesagt: Lasset uns Holz unter seine Speise mischen, und ihn aus dem Lande der Lebendigen vertilgen, und seines Namens soll nicht mehr gedacht werden.

20. Du aber, o Herr, Gott Sabaoth, der Du gerecht richtest, und Herzen und Nieren prüfest, laß auch Deine Rache über sie sehen, denn Dir hab' ich meine Sache anvertraut, Dir, mein Herr, und Gott!« —

Das Leiden und Sterben Jesu war von den Propheten vorgebildet durch ein »Lamm.«

Sanft, schweigend, gelassen, wie ein Lamm, gab Jesus Sich denen hin, die Ihn gegriffen, die Ihn von einem Richterstuhle zum andern geschleppt, die Ihn geschlagen, gegeißelt, verhöhnt, mit Dornen gekrönt, mit einem Kreuze belastet, an das Kreuz geheftet, und am Kreuze zwischen zwei Missethäter erhöht hatten, erhöht zum Schauspiele des Spottes, und des gottlosen Jubels Seiner Feinde.

Ja, wir sehen an Jesu, das Geduldlamm, das Lamm Gottes. Denn Gott hat die Welt so geliebt, daß Er

Seinen Eingebornen hingegeben, damit die Welt durch Seine Wunden genesen, durch Seinen Tod ewiges Leben erhalten solle. Wenn Ihn der ewige Vater nicht hingegeben hätte, wer hätte den Fürsten des Lebens ertödten mögen?

Jesus ist das Lamm, das Lamm Gottes, geopfert für die Sünden der Welt. Die ewige Gerechtigkeit sollte ein vollgiltiges Opfer für die Weltsünden empfangen; und wer ein vollgiltiges Opfer darbrächte, war ausser dem Sohne Gottes in Menschengestalt — Niemand.

Dies Opfer fing mit der Menschwerdung des ewigen Wortes an, währte durch das ganze Leben Jesu, und ward vollendet durch den letzten Athemzug des sterbenden Heilandes, durch Sein Geistaufgeben am Kreuze.

Und dies Opfer für die Weltsünde hatte Jesus freiwillig dargebracht; denn: »Ich hab' es erkannt, Du hast Mir ihr Vorhaben offenbart.« Er ward geopfert, weil Er wollte; und Er wollte, weil Er liebte Seinen Vater, und das Geschlecht der Menschen, Seine Brüder. Und weil Er liebte, so liebte Er bis an's Ende, gehorsam bis zum Tode am Kreuze.

Wir sehen an Jesus, das Lamm Gottes für die Sünden der Welt geschlachtet, zwar durch Menschen, aber nach dem ewigen Rathschlusse des Vaters; durch Menschen, die, ihren Leidenschaften, und den Eingebungen der Hölle gehorchend, unbewußt den Rathschluß Gottes in das Werk setzten.

Das ist mithin der rechte Blick zu Christus, dem Versöhner, für Menschen, die einer Versöhnung bedürfen, und sie nur in Christo finden können. Deßhalb stellt auch Paulus den Erlöser, als das »Osterlamm« den Christen dar; und die Kirche setzt das Bildniß des am Kreuze geopferten Lammes in der Osterzeit auf den Choraltar, damit der sinkende Blick zu Christus, dem Versöhner, täglich aufgefrischet, wieder neu belebt werden möge.

Im heutigen Evangelium — Heiland der Menschen! wie sehen wir Dich? Du keuchest hinan die lange Schmerzensstraße nach Golgatha, und niederbeugt Dich eine fremde Bürde. Was trägst Du, göttlicher Dulder? Du trägst die Sünden der Welt. Christus! Du Lamm Gottes! Der Du trägst die Sünden der Welt, erbarme Dich unser! Auch unsre Sünden liegen auf Dir. Daß Du nicht fortkannst unter des Kreuzes überwältigender Schwere, und dennoch ihn leeren mußt, den bittern Kelch, bis Alles vollendet ist, auch wir haben das verschuldet. Jeder Blick nach der Schädelstätte, dahin Du Dein Kreuz trägst, ist eine Anklage, die unser Herz zerreißt. Wir haben Dir Arbeit gemacht durch unsere Sünden, und Mühe gemacht durch unsre Missethat.

Dessen sollen wir nach der Absicht unsrer heiligen Kirche gedenken, erhabner Menschensohn! Und wenn dann die Größe unsrer Schuld und die Größe Deiner Liebe mit gleicher Gewalt in unser Herz dringt, und wir Raum geben müssen unserm Gefühl: dann wollen wir hingehen in die Stille und weinen, und Thränen ausströmen lassen, was Worte zu sagen unvermögend sind.

Du Selbst hast geweinet, zärtlicher Freund der Verlornen, einzige Hoffnung aller niedergeworfenen Sünder, Jesus Christus! über uns hast Du geweinet! Lehre uns weinen, wie Du weintest! Lehre uns über das weinen, was Dein Auge genetzt hat, damit unsre Thräne Dir gefalle, und, wie Thau vom Himmel, den Keim des ewigen Lebens befruchte!

Evangelium aus Markus 14—16 Kapitel.

1. Nach zwei Tagen war Ostern, oder das Fest der ungesäuerten Brode. Da dachten die Oberpriester und Schriftlehrer, wie sie Ihn mit List greifen und tödten wollten. Jedoch sagten sie:

2. Es darf nicht auf das Fest geschehen, damit nicht ein Aufstand unter dem Volke entstehe.

3. Als Er nun zu Bethanien im Hause Simons, des Aussätzigen, war, und zu Tische saß, kam eine Frau mit einem alabasternen Gefäß voll ächten kostbaren Nardenöls, eröffnete das Gefäß, und goß es über Sein Haupt.

4. Darüber wurden Einige bei sich unwillig und sprachen: Wozu doch diese Verschwendung des Salböls!

5. Es hätte dieses Salböl können um mehr, als dreihundert Denarien verkauft, und unter die Armen ausgetheilt werden.

6. Sie zürnten mit ihr. Aber Jesus sprach: Lasset sie; warum kränket ihr sie? Sie hat ein gutes Werk an Mir gethan.

7. Arme habet ihr ja immer bei euch, und könnet ihnen wohl thun, wenn ihr wollet; Mich aber habet ihr nicht immer.

8. Sie that, was sie konnte; schon zum voraus salbte sie Meinen Körper zum Begräbniß ein.

9. Wahrlich! Ich sage euch: wo in der ganzen Welt dieses Evangelium gepredigt wird, da wird auch diese ihre That zu ihrem Andenken erzählt werden.

10. Hierauf ging Judas Iskariot, einer aus den Zwölfen, zu den Oberpriestern, um ihnen Jesum zu verrathen.

11. Als sie das hörten, freueten sie sich und versprachen ihm Geld zu geben. Er dachte also darauf, wie er Ihn unter günstigen Umständen ausliefern wollte.

12. Am Vortage der ungesäuerten Brode, an welchem man das Osterlamm schlachtete, sprachen die Jünger zu Ihm: Wo willst Du, daß wir hingehen und bereiten sollen, daß Du das Osterlamm essest?

13. Und Er schickte zwei von Seinen Jüngern aus, und sprach zu ihnen: Gehet in die Stadt, daselbst wird euch ein Mensch begegnen, der einen Wasserkrug trägt; diesem folget!

14. Und zu dem Herrn des Hauses, wo er hineingehen wird, saget nur: Der Lehrer läßt fragen: Wo ist das Speisezimmer, wo Ich mit Meinen Jüngern das Osterlamm essen kann?

15. Dann wird er euch einen großen, mit Polstern bedeckten und zubereiteten Speisesaal zeigen; daselbst richtet für uns zu!

16. Seine Jünger gingen also hin, kamen in die Stadt, fanden es so, wie Er es ihnen gesagt hatte, und bereiteten das Ostermahl.

17. Da es nun Abend geworden, kam Er mit den Zwölfen.

18. Als sie nun saßen und aßen, sprach Jesus: Wahrlich! Ich sage euch, Einer von euch, der mit Mir speiset, wird Mich verrathen.

19. Darüber wurden sie traurig und fingen an: Einer, wie der Andere zu sagen: Bin ich es?

20. Er sprach zu ihnen: Einer von den Zwölfen, der mit Mir in die Schüssel greift.

21. Der Sohn des Menschen geht zwar Seinen Weg, so wie es von Ihm geschrieben steht; wehe aber solchem Menschen, durch welchen der Sohn des Menschen verrathen wird; es wäre ihm besser, daß dieser Mensch nie geboren wäre.

22. Als sie nun aßen, nahm Jesus das Brod, segnete und brach es; gab es ihnen und sprach: Nehmet hin! dieß ist Mein Leib!

23. Darauf nahm Er den Kelch, dankte, und gab ihnen denselben; und sie tranken alle daraus;

24. und Er sprach zu ihnen: Dieß ist Mein Blut, das Blut des neuen Bundes, das für Viele vergossen wird.

25. Wahrlich! Ich sage euch, nun trinke Ich nicht mehr vom Gewächse des Weinstockes, bis an jenem Tage, da Ich's im Reiche meines Vaters neu trinken werde.

26. Nach vollendetem Lobgesange gingen sie an den Oelberg hinaus.

27. Da sprach Jesus zu ihnen: Diese Nacht werdet ihr alle Anstoß an Mir nehmen; denn es stehet geschrieben: Ich werde den Hirten schlagen, und die Schafe werden sich zerstreuen.

28. Aber nach Meiner Auferstehung will Ich vor euch vorausgehen nach Galiläa.

29. Da sprach Petrus zu Ihm: Und wenn auch Alle an Dir Anstoß nehmen, ich doch nicht!

30. Jesus sprach zu ihm: Wahrlich! Ich sage dir, heute, in dieser Nacht, ehe der Hahn zweimal krähet, wirst du Mich dreimal verleugnet haben.

31. Er aber betheuerte noch stärker: wenn ich mit Dir sterben müßte, werde ich Dich doch nicht verleugnen. So sprachen auch Alle.

32. Inzwischen kamen sie zu einem Landgute, Gethsemane genannt. Da sprach Er zu Seinen Jüngern: Setzet euch hier, während Ich bete.

33. Und Er nahm Petrus, Jakobus und Johannes mit Sich. Jetzt fing Er an, traurig und ängstlich zu werden.

34. Und Er sprach zu ihnen: Bange bis zur Todesangst ist es Meiner Seele! bleibet hier und wachet!

35. Darauf ging Er ein wenig weiter, fiel auf die Erde nieder, und betete, daß doch, wenn es sein könnte, die Stunde Ihm vorüberginge.

36. Und flehte: Ach Vater, Vater! Dir ist ja Alles möglich, laß diesen Kelch vor Mir vorübergehen! Doch nicht, was Ich will, sondern was Du willst.

37. Als Er nun wieder zurückkam, fand Er sie schlafend. Er redete Petrus an: Simon, du schläfst? nicht einmal eine Stunde konntest du wachen?

38. Wachet und betet, daß ihr nicht in Versuchung fallet; der Geist ist zwar willig, aber das Fleisch ist schwach.

39. Darauf ging Er wieder hin, und betete, wiederholend dieselben Worte.

40. Er kam dann wieder und fand sie abermals schlafend; denn ihre Augen waren ermüdet; und sie wußten nicht mehr, was sie Ihm antworteten.

41. Und wie Er zum dritten Mal kam, sagte Er zu ihnen: Schlafet nun und ruhet! Es ist aus damit! die Stunde ist da! siehe, der Sohn des Menschen wird in die Gewalt der Sünder überliefert!

42. Auf! lasset uns gehen! Siehe! Mein Verräther ist schon da!

43. Kaum hatte Er dieses gesagt, siehe! da kam Judas Iskariot, Einer von den Zwölfen, und mit ihm ein großer Haufen mit Schwertern und Knitteln, abgeschickt von den Oberpriestern und Aeltesten.

44. Sein Verräther hatte aber jenen ein Merkzeichen gegeben, und gesagt: Den ich küssen werde, Der ist es; Den greifet, und führt Ihn wohl bewacht fort.

45. Sobald er ankam, ging er auf Ihn zu und sprach: Sei gegrüßet, Rabbi! und küßte Ihn.

46. Nun legten sie Hand an Ihn und griffen Ihn.

47. Einer aber von denen, die dabei standen, zog das Schwert, traf den Knecht des Oberpriesters und hieb ihm das Ohr ab.

48. Da antwortete Jesus und sprach zu ihnen: Ihr seid ja wie gegen einen Mörder ausgezogen, mit Schwertern und Knitteln, um Mich gefangen zu nehmen!

49. Täglich war Ich bei euch und lehrte im Tempel, da habet ihr Mich nicht angegriffen! Doch, es müssen die Schriften erfüllet werden!

50. Nun verließen Ihn Alle und nahmen die Flucht.

51. Ein gewisser Jüngling folgte Ihm nach, der um den Leib ein Leintuch geworfen. Und sie griffen ihn.

52. Er ließ aber das Leintuch fahren und entfloh ihnen nackt.

53. Jesum führten sie nun zu dem Oberpriester, bei welchem alle Priester, Schriftlehrer und Aeltesten zusammenkamen.

54. Petrus folgte Ihm von ferne nach bis in das Innere des Pallastes des Oberpriesters; setzte sich mit den Bedienten und wärmte sich am Feuer.

55. Die Oberpriester und der ganze Rath suchten inzwischen wider Jesum Zeugnisse auf, um Ihn dem Tode überliefern zu können; fanden aber keines.

56. Denn obgleich viele falsche Zeugen wider Ihn auftraten; so waren doch die Zeugnisse nicht hinreichend.

57. So traten einige als falsche Zeugen wider Ihn auf und sagten:

58. Wir haben Ihn sagen hören: Ich will diesen mit Händen erbauten Tempel zerstören, und innerhalb drei Tagen einen andern aufführen, der nicht mit Händen erbauet ist.

59. Auch dieses ihr Zeugniß war nicht hinreichend genug.

60. Da trat nun der Oberpriester selbst in die Mitte und fragte Jesum und sagte: Antwortest Du nichts? was zeugen diese gegen Dich?

61. Er aber schwieg und antwortete kein Wort. Der Oberpriester fragte Ihn wieder und sagte: Bist Du Christus, der Sohn des Hochgelobten?

62. Darauf Jesus zu ihm sprach: Ich bin es, und ihr werdet den Sohn des Menschen zur Rechten des Allmächtigen sitzen, und auf den Wolken des Himmels kommen sehen.

63. Da zerriß der Oberpriester sein Oberkleid und sprach: Wozu verlangen wir ferner Zeugen?

64. Ihr habet selbst die Lästerung gehört. Was ist eure Meinung? Sie verdammten Ihn nun Alle, Er sey des Todes schuldig.

65. Da fingen Einige an, Ihn anzuspeien; Sein Angesicht zu verhüllen; Ihn mit Fäusten zu schlagen; und

zu sagen: Weissage uns! Die Bedienten schlugen Ihn mit der flachen Hand in's Angesicht.

66. Während Petrus nun unten in dem Hofe war, kam Eine von den Mägden des Oberpriesters,

67. und da sie den Petrus sich wärmen sah, blickte sie ihm in's Gesicht und sprach: Ja, du warest auch bei Jesu, dem Nazarener!

68. Er leugnete es aber ab und sprach: Ich weiß und verstehe nicht, was du sprichst! Da er nun in den Vorplatz herausging, krähete der Hahn;

69. Die Magd sah ihn wieder, fing an und sagte zu den Umstehenden: Dieser gehört auch zu ihnen!

70. Er leugnete es abermals ab. Nicht lange nachher redeten den Petrus die Umstehenden wieder an: Gewiß! gehörst du zu ihnen; denn du bist ein Galiläer.

71. Darauf betheuerte er mit Flüchen und Schwüren; Ich kenne diesen Menschen nicht, von dem ihr sprechet.

72. Da krähete der Hahn zum zweiten Mal, und dem Petrus fielen die Worte ein, die Jesus zu ihm gesagt: Ehe der Hahn zweimal krähet, wirst du Mich dreimal verleugnet haben; Und er fing an zu weinen.

Markus XV., V. 1. Früh Morgens faßten die Oberpriester mit den Aeltesten und Schriftlehrern, wie auch mit dem ganzen Rathe den Beschluß, Jesum gebunden wegführen zu lassen, und Ihn an Pilatus zu überliefern.

2. Und Pilatus fragte Ihn: Bist Du der Juden König? Er antwortete und sprach zu Ihm: Du sagst es.

3. Die Oberpriester klagten Ihn über Vieles an.

4. Pilatus fragte Ihn abermals und sprach: Antwortest Du nichts? Siehe, in wie vielen Stücken sie Dich anklagen!

5. Jesus aber antwortete nichts mehr, so daß sich Pilatus wunderte.

6. Am Feste pflegte er aber ihnen Einen von den Verhafteten loszugeben, wen sie sich ausbaten.

7. Nun war ein gewisser Barrabas in Verhaft, mit andern Aufrührern, die bei einem Aufruhr einen Mord begangen hatten.

8. Und nachdem das Volk hinaufgezogen war, fing es an zu fordern, was er ihnen wie immer gethan hatte.

9. Pilatus aber antwortete ihnen und sprach: Wollet ihr, daß ich euch den König der Juden losgebe?

10. Denn er sah wohl ein, daß die Oberprieſter Ihn aus Neid überliefert hatten.

11. Aber die Oberprieſter hatten das Volk aufgehetzt, es sollte sich lieber den Barrabas losgeben lassen.

12. Pilatus erwiederte darauf noch einmal und sprach zu ihnen: Was wollet ihr denn, daß ich mit dem Juden-König anfangen soll?

13. Sie aber schrieen von neuem: An's Kreuz mit Ihm!

14. Pilatus fragte sie: Was hat Er denn Böses gethan? Sie schrieen aber noch lauter: An's Kreuz mit Ihm!

15. Nun wollte Pilatus dem Volke genug thun, und gab ihnen Barrabas los; Jesum aber, der vorher gegeiſſelt, übergab er zur Kreuzigung.

16. Hierauf führten Ihn die Soldaten in den Hof vor dem Pallaſte und riefen die ganze Wache zusammen.

17. Sie zogen Ihm dann einen Purpurmantel an, setzten Ihm eine von Dornen geflochtene Krone auf,

18. und fingen an, Ihn zu begrüßen: Sei gegrüßt, König der Juden!

19. Sie schlugen Ihn mit einem Rohr auf das Haupt, spieen Ihn an, fielen auf die Kniee und bückten sich vor Ihm!

20. Nachdem sie Ihn verspottet hatten, zogen sie Ihm den Purpurmantel aus, und Seine eigenen Kleider an. Nun führten sie Ihn zur Kreuzigung hinaus,

21. und nöthigten einen Vorbeigehenden, mit Namen Simon von Cyrene, (den Vater Alexanders und Rufus)

der gerade vom Feld kam, daß er Sein Kreuz tragen mußte.

22. Sie führten Jesum auf den Platz Golgatha, welches verdollmetschet Schädelstätte heißt.

23. Man gab Ihm Myrrhenwein zu trinken, den Er aber nicht nahm.

24. Nachdem sie Ihn gekreuzigt hatten, theilten sie Seine Kleider und warfen das Loos darüber, wer etwas davon erhielte.

25. Es war um die dritte Stunde, als sie Ihm kreuzigten.

26. Als Angabe Seiner Schuld war über Ihn geschrieben: Der König der Juden!

27. Mit Ihm wurden noch zwei Räuber gekreuzigt; einer zu Seiner Rechten, der andere zu Seiner Linken.

28. So ward die Schrift erfüllt, welche sagt: Er ist unter die Missethäter gerechnet.

29. Die Vorübergehenden lästerten Ihn, schüttelten ihre Köpfe und sprachen: Ei! der Du den Tempel zerstörst, und in dreien Tagen wieder aufbauest;

30. rette Dich Selbst und steige herab vom Kreuze!

31. Eben so spotteten auch die Hohenpriester mit den Schriftlehrern, indem sie zu einander sagten: Andern hat Er geholfen, aber Sich Selber kann Er nicht helfen!

32. Der Christus, der König in Israel, Er steige nun herab vom Kreuze, damit wir sehen und glauben! Auch die mit Ihm Gekreuzigten schmäheten Ihn.

33. Von der sechsten Stunde an entstand eine Finsterniß über das ganze Land, bis zur neunten Stunde.

34. Um die neunte Stunde aber schrie Jesus mit lauter Stimme und sprach: Eloi, Eloi, Lama Sabachthani? das heißt in unserer Sprache: Mein Gott, Mein Gott! warum hast Du Mich verlassen?

35. Einige von den Umstehenden, die dieß hörten, sprachen: Siehe! Er ruft den Elias!

36. Da lief Einer hin, füllte einen Schwamm mit Essig; steckte ihn auf ein Rohr, reichte Ihm diesen Trank und sprach: Laßt mich! wir wollen sehen, ob Elias kommt, um Ihn herabzunehmen!

37. Jesus gab nun einen lauten Schrei und verschied. —

38. Da riß der Vorhang im Tempel von oben bis unten entzwei.

39. Als der Hauptmann, der Ihm gegenüberstand, nun sah, daß Er mit solchem Schrei verschied, sprach Er: Wahrhaftig! Dieser Mensch war Gottes Sohn!

40. Es waren aber auch Frauen dort, die von Ferne zugesehen; unter welchen Maria von Magdala, Maria des jüngern Jakobus, und des Joses Mutter, und Salome waren,

41. die Ihn, da Er in Galiläa war, auch begleitet und bedient hatten, nebst vielen Andern, die mit Ihm nach Jerusalem gegangen.

42. Da es schon Abend wurde, (es war nämlich Rüsttag oder Vorsabbat)

43. ging Joseph von Arimathäa, ein angesehenes Rathsglied, welcher auch auf das Reich Gottes wartete, ohne Scheu zu Pilatus hin, und bat sich den Leichnam Jesu aus.

44. Pilatus wunderte sich, daß Er schon gestorben sei, ließ den Hauptmann zu sich rufen, und fragte ihn: ob Er schon lange todt sei?

45. Und auf die Nachricht, die ihm der Hauptmann gab, schenkte er Joseph den Leichnam.

46. Dieser hatte nun feine Leinwand gekauft; nahm Ihn ab; wickelte Ihn in die Leinwand; legte Ihn in die Grabstätte, welche in einen Felsen gehauen, und wälzte einen Stein vor den Eingang der Gruft.

47. Maria von Magdala, und Maria, Josephs Mutter, sahen zu, wo Er hingelegt wurde. —

Im Hinblicke auf dies unaussprechliche Leiden Ihres göttlichen Bräutigams, sammelte die Kirche folgende Stellen aus den Propheten und Psalmen in den priesterlichen Tagzeiten und der Meßliturgie, um ihren Kindern die Allgewalt der Liebe des für sie Sich opfernden Heilandes recht nahe zu legen:

»Unbilden und Schrecken hab' Ich von ihnen erduldet; von Jenen, mit denen Ich im Frieden gewandelt; die an Meiner Seite wachten, sprachen: Lasset uns Ihn täuschen, und die Uebermacht erlangen! Aber Du, o Herr, bist bei Mir! Du stehest Mir bei, wie ein tapfrer Streiter! Sie mögen hinfallen in ewige Schande, an ihnen werde ich Deine Strafgerechtigkeit erkennen; denn Dir hab' ich mein Anliegen geoffenbart! Schlichte, Herr, meine Sache, meine Lebensangelegenheit, Du, der Schützer meines Lebens!«

»Gott Israels! Deinetwegen hab' Ich Schmach erduldet; Schande bedeckte Mein Angesicht; fremd geworden bin Ich Meinen Brüdern; ein Gast den Söhnen Meiner Mutter; denn der Eifer für Dein Haus hat Mich aufgezehret; acht' auf Mein Leben, und rette es; um Meiner Feinde willen erlöse Mich!«

»Die Versammlung der Völker umringten Mich; doch hab' Ich nicht Böses mit Bösem denen vergolten, die Mich verfolgten; laß vollendet werden, o Herr, die Bosheit der Sünder, und leite Du den Gerechten! Richte Mich, Herr, nach Meiner Unschuld und Gerechtigkeit vor Dir.«

»Siehe, o Herr, und betrachte, wie Ich beklommen bin; eile mit Deiner Hülfe und Erhörung!«

»Schlichte Du meine Sache, Herr! von bösen und listigen Menschen rette Mich!«

»In Meinem Kummer rief Ich zum Herrn aus der Tiefe der Unterwelt, und Er erhörte Mich!«

»Herr! Ich leide Gewalt; stehe Du für Mich zu Rede; Ich weiß nicht, was Ich Meinen Feinden erwiedern soll.«

»Die Gottlosen haben gesprochen: Lasset uns den Gerechten unterdrücken; denn Er ist unserm Thun entgegen.« und dennoch:

»Wenn sie mir erkrankten, hüllte Ich Mich in's Trauerkleid, that Mir durch Fasten weh, und betete mit zum Boden geneigtem Haupte: Bestreite, o Herr! die Mich bestreiten; bekriege die, so Mich bekriegen! Ergreife Schild und Rüstung, und mache Dich auf Mir beizustehen!«

»Behüte Mich, o Gott, vor der Hand des Sünders, und vom gewaltigen Menschen rette Mich!«

»Die am Thore sitzen, schwätzen von Mir, und Säufer dichten Lieder auf Mich. Ich aber bete zu Dir, o Herr! Erhöre Mich, Gott, zur Zeit, wenn es Dir gefällt, nach Deiner großen Güte, nach der Du hilfst.« —

Daß der Herr uns alle Segnungen Seines Leidens und Todes durch unser Flehen möge zukommen lassen, betet die Kirche im Gebete vor der Präfation:

»Wir bitten Dich, o Herr! daß diese Opfer unsre Natur um so kräftiger verbessern, als sie zu einer heilsamen Fastenzeit eingesetzt sind, durch unsern Herrn, Deinen Sohn, Jesum Christum.«

Und im Gebete nach der Kommunion:

»Möchten durch Deine Heiligungen, allmächtiger Gott! unsre Laster verzehrt werden, und die ewigen Heilsmittel uns zufließen durch Jesum Christum, Deinen Sohn, unsern Herrn.«

»Deine Barmherzigkeit, o Gott, reinige uns von allem wieder eingeschlichenen Bösen, und mache uns einer heiligen Neuheit fähig durch unsern Herrn, Jesum Christum, Deinen Sohn, Der mit Dir lebt und regiert, in Einigkeit des heiligen Geistes, Gott, in alle Ewigkeit.

Der Mittwoch in der Charwoche.

Den Göttlichen im Herzen beginnen wir abermals mit unsrer heiligen Kirche, der liebenden Braut des leidenden Erlösers, die Feier Seiner Passion, und vorüberziehen an uns, wie gestern, die Menschen, die Ereignisse, die Greuel- und Jammerscenen, die Friedens- und Freudenbilder, welche die größte aller Begebenheiten in der Geschichte einleiten und vollenden.

Der Erhabenste aller Dulder, das Lamm Gottes, welches hinwegnimmt die Sünden der Welt, steht auch heute wieder vor unsrer gerührten Seele. Die Tage, da Er leiden, sterben soll, grauen schon allmählig aus der Zukunft herauf, und zu dem Opfer der allertreuesten Liebe enthüllet sich die nach Erlösung mitseufzende Erde.

Wenn große Dinge sich begeben, da steigt von Auftritt zu Auftritt unsre Theilnahme. Mit unverwandtem Auge fassen wir den Gegenstand. Kaum wagen wir zu athmen; wir vergessen wenigstens, daß wir's bedürfen.

Möge zu diesem Grade unsre Aufmerksamkeit wachsen, so wie wir den Entscheidungen auf Golgatha näher kommen! was ist wichtiger, als diese Entscheidungen!

Schärfe Du Selbst unsern Blick für Alles, wodurch die Geschichte Deiner Leiden lehrreich wird, Heiland der Menschen!

Die heilige Messe beginnt mit dem Aufrufe der Kirche:

»Dem Namen Jesu beuge sich jedes Knie im Himmel, auf Erden, und unter der Erde! Denn der Herr ward gehorsam bis in den Tod, und zwar bis in den Tod am Kreuze; darum ist der Herr, Jesus Christus, in der Herrlichkeit Gottes, des Vaters.«

»Herr! erhöre mein Gebet, und mein Rufen komme zu Dir!«

Das Kirchengebet lautet:

»Lasset uns beten! Beugen wir die Kniee!«

»Allmächtiger! Unsre Sünden liegen schwer auf uns, und tief beugen uns die Leiden, die aus der Sünde entstehen, laß durch das Leiden Deines Eingeborenen die Sünde getilgt, und die Leiden aufgehoben werden.«

Die erste Lesung nach diesem Gebete aus Isaias 62. und 63. Hauptstück drückt den Triumph Jesu, des blutigen Erlösers aus:

Kap. 62. V. 11. »Also spricht Gott, der Herr: Saget der Tochter Sions: Siehe! dein Heiland kommt! Siehe! Sein Lohn ist mit Ihm!

Kap. 63. V. 1. Wer ist es, der von Edom kommt, mit rothgefärbten Kleidern von Bozra? So geschmückt in Seinem Gewande, einherschreitend in der Fülle Seiner Kraft? Ich bin es, der Gerechtigkeit spricht, und mächtig ist zu helfen.

2. Warum ist denn so rothgefärbet Dein Gewand, und Deine Kleider, wie eines Keltertreters?

3. Ich trat die Kelter, Ich allein, und unter den Völkern stand Mir Niemand bei; Ich zertrat sie in Meinem Zorne, und zerstampfte sie in Meinem Grimme; da spritzte ihr Saft auf Meine Kleider, und Ich besudelte all Mein Gewand.

4. Denn der Tag der Rache war in Meinem Herzen; das Jahr, die Meinen zu erlösen, war gekommen.

5. Ich sah Mich um, aber kein Beistand war da; Ich staunte, aber Niemand unterstützte Mich. Da half Mir Mein Arm, und Mein Grimm unterstützte Mich.

6. So zertrat Ich die Völker in Meinem Zorne, machte sie trunken in Meinem Grimme, und schlug zu Boden ihre Kraft.

7. Des Herrn Gnadenbezeugungen will Ich preisen, des Herrn Ruhm für Alles, was Er uns erwiesen, der Herr, unser Gott!« —

Nach dieser Lesung legt die Kirche dem leidenden Heiland die Klage in den Mund:

»Verbirg Dein Antlitz nicht vor Deinem Knechte! Mir ist bange! erhöre Mich eiligst! Rette Mich, o Gott! denn die Wasser dringen Mir bis an das Leben! Ich bin in tiefem Schlamm versunken, und es ist kein fester Tritt zu fassen.«

Dann wird gebetet:

»O Gott! der Du wolltest, daß Dein Sohn für uns den Kreuzgalgen besteige, damit Du des bösen Feindes Macht von uns verscheuchest; verleih uns Deinen Dienern, daß wir auch der Gnade der Auferstehung theilhaftig werden durch unsern Herrn, Deinen Sohn, Jesum Christum.«

Zur eigentlichen Epistel wählte die Kirche die Stelle aus dem 53. Hauptstück des Propheten Isaias; diese Stelle würde allein hinreichen die Benennung eines Evangelisten des alten Bundes, eines Biographen Jesu Christi, die man stets im neuen Bunde diesem heiligen Seher gab, zu rechtfertigen. Sie enthält nicht nur eine genaue Beschreibung des leidenden Erlösers, sondern sie deutet auch nicht unklar auf den göttlichen Zweck, für dessen Erreichung Jesus alle Seine Martern mit himmlischer Geduld und Ergebung trug, nämlich: der Weltversöhnung, und der Ausbreitung des beseligenden Christenthums, der Fürsprache des Mittlers:

1. »In jenen Tagen sprach Isaias: Wer glaubet unsrer Ankündigung, und wem wird der Arm des Herrn offenbart?

2. Er wuchs empor, wie ein Reis vor Seinem Angesichte, wie ein Sprößling aus dürrem Erdreich. Keine Gestalt und Schönheit hatte Er, die wir gerne sähen, kein Ansehen, woran wir Gefallen hätten.

3. Verachtet, der letzte der Menschen, ein Mann der Schmerzen, vertraut mit Krankheit war Er; Sein Gesicht, wie verborgen, verschmäht; darum achteten wir Seiner nicht.

4. Fürwahr! Er trug unsere Krankheit, und lud auf

Sich unsre Schmerzen. Wir hielten Ihn mit dem Aussatze behaftet, und von Gott getroffen und gedemüthiget.

5. Aber Er war um unsrer Missethaten willen verwundet, und um unsrer Sünden willen zerschlagen. Die Züchtigung zu unserm Heile lag auf Ihm, und durch Seine Wunden sind wir geheilet.

6. Wir Alle gingen wie eine Heerde, in der Irre; ein Jeglicher sah auf seinen Weg, der Herr aber warf auf Ihn unser aller Sünden.

7. Er wurde geopfert, weil Er gewollt, und Er that Seinen Mund nicht auf, wie ein Lamm, das zur Schlachtbank geführt wird, und wie ein Schaf, das vor seinem Scheerer verstummt, und seinen Mund nicht aufthut.

8. Er ist aber aus der Angst, und aus dem Gerichte hinweggenommen, und wer will Seines Lebens Länge aussprechen, obgleich Er weggerissen ist aus dem Lande der Lebendigen, und Ihn getroffen hat der Todesstreich für die Missethat Meines Volkes?

9. Und Gott wird Ihm bei den Gottlosen Sein Grab und bei den Reichen Seinen Grabhügel geben, obschon Er kein Unrecht gethan, und kein Betrug in Seinem Munde war.

10. Aber des Herrn Wille war es, Ihn zu schlagen, und Er belegte Ihn mit Krankheit. Da Er Sich als Schuldopfer hingegeben, so wird Er Samen sehen, und lange leben, und der Wille des Herrn wird durch Seine Hand vollzogen werden.

11. Nach dem Kummer Seiner Seele wird Er es sehen mit Lust, Sich daran sättigen, durch Seine Erkenntniß wird Er, Mein Knecht, der Gerechte, viele Gerechte machen, deren Schuld Er trug.

12. Darum will Ich Ihm Viele zur Beute geben, und Mächtige soll Er als Raub theilen, dafür, daß Er Preis gegeben dem Tode Seine Seele, und den Uebelthätern zugezählt worden, und weil Er die Sünde Vieler getragen, und Sich verwendet hat für die Uebelthäter.«

Auf diese Epistel folgt die Bitte der Sehnsucht, welche einst der gekrönte Sänger vor Gott aussprach, und Jesus ihm nachbeten konnte, und dient sohin als passende Einleitung in die ihr folgende Leidensgeschichte:

»Herr! erhöre Mein Gebet! laß Mein Rufen zu Dir emporbringen! Verbirg Dein Antlitz nicht vor Mir zur Zeit der Noth! Neige zu Mir Dein Ohr; wenn Ich immer zu Dir rufe, eile, Mich zu erhören! Wie Rauch verschwinden Meine Tage, und Meine Gebeine vertrocknen, wie dürres Holz. Mein Herz schmachtet, wie Gras verdorret es, Ich vergesse Mein Brod zu essen. Bald wirst Du Dich über Sion erbarmen, und Dich erheben; denn die Zeit es zu erretten, ist da, die bestimmte Zeit.«

Nun erzählt uns die Kirche die Passion unsers Herrn und Heilandes Jesu Christi nach dem Evangelium des heiligen Lukas vom 22. bis zum 24. Hauptstück.

Anbetend vor Deinen unaussprechlichen Verdiensten um unsre Seligkeit, wollen wir sehen, und wieder sehen, und können uns nicht müde sehen, wie viel Du für uns gethan, wie schwer Du für uns getragen, wie tief Du für uns Dich erniedriget, wie freudig Du Dich für uns geopfert hast, Jesu Christe! O dies Gefühl, dies heilige Gefühl von der ganzen Größe Deines Opfers: gib es in unsre Seele, Sohn Gottes! damit wir uns Dir verschreiben mit der ganzen Gegenliebe Deiner Geretteten!

Passion aus Lukas 22—24. Kapitel.

1. Es nahete sich nun das Fest der ungesäuerten Brode, das man Ostern nennt.

2. Da waren die Oberpriester und Schriftlehrer darauf bedacht, auf welche Art sie Jesum aus dem Wege räumen könnten; denn sie hatten das Volk zu fürchten.

3. Aber Satan fuhr in Judas, mit dem Beinamen Iskariot, der einer der Zwölfen war.

4. Er ging hin, und verabredete sich mit den Ober-

priestern und Hauptleuten, auf welche Weise Er ihnen denselben überliefern wollte.

5. Sie freueten sich darüber, und wurden einig, ihm Geld zu geben.

6. Er verband sich dazu und war nun auf eine günstige Gelegenheit bedacht, um Ihn ohne Auflauf zu überliefern.

7. Es kam der Tag der ungesäuerten Brode, an welchem das Osterlamm geschlachtet werden mußte,

8. da sandte Er Petrus und Johannes ab und sprach: Gehet hin und bereitet uns das Osterlamm, damit wir es essen.

9. Sie sprachen: Wo sollen wir es zubereiten?

10. Er sagte ihnen, Siehe! wenn ihr in die Stadt kommt, so wird euch ein Mensch mit einem Wasserkruge begegnen; diesem folget in das Haus, in welches er geht.

11. Und sprechet zu dem Herrn des Hauses: Der Lehrer läßt dir sagen: Wo ist das Zimmer, worin Ich mit meinen Jüngern das Osterlamm essen kann?

12. Dann wird Er euch einen großen, mit Polstern bedeckten Speisesaal zeigen, da richtet es zu.

13. Sie gingen hin, fanden es so, wie Er ihnen gesagt, und bereiteten das Ostermahl.

14. Als es nun Essenszeit war, setzte Er sich zu Tische nieder, und die zwölf Apostel mit Ihm.

15. Nun sprach Er zu ihnen: Sehnlichst habe Ich darnach verlangt, dieses Osterlamm noch vor Meinem Leiden mit euch zu essen.

16. Denn ich sage euch: Weiter werde Ich keines mehr genießen, bis es im göttlichen Reiche erfüllet seyn wird.

17. Dann nahm Er den Kelch, dankte und sprach: Nehmet und theilet ihn unter euch;

18. denn Ich sage euch: Daß Ich nicht mehr von dem Gewächse des Weinstocks trinken werde, bis das göttliche Reich kommt.

19. Darauf nahm Er das Brod, dankte, brach es,

gab es ihnen und sagte: Dies ist Mein Leib, der für euch hingegeben wird, thut es zu Meinem Andenken!

20. Auf gleiche Weise nahm Er, nach dem Essen, den Kelch und sprach: Dieser Kelch ist der neue Bund in Meinem Blute, welcher für euch wird vergossen werden.

21. Doch siehe! schon hier ist die Hand Meines Verräthers mit Mir am Tische!

22. Zwar geht der Sohn des Menschen Seinen Weg, so wie es bestimmt ist; doch wehe dem Menschen, durch welchen Er verrathen wird!

23. Nun fingen sie an, untereinander sich zu fragen, wer unter ihnen wohl derjenige sey, der das thun würde.

24. Es entstand auch ein Streit unter ihnen, wer als der Größte aus ihnen anzusehen sey.

25. Da sagte Er ihnen: Die Könige der Völker herrschen über sie; und die Gewalt über sie ausüben, lassen sich gnädige Herren nennen;

26. aber so soll es unter euch nicht seyn; sondern der Größte unter euch sey wie der Kleinste, und der Oberste wie ein Diener.

27. Denn wer ist größer? der zu Tische sitzt, oder der bedient? Ist es nicht der, welcher zu Tische sitzt? Ich selbst bin ja unter euch, wie Einer, der bedient.

28. Ihr seyd es, die in Meinen Widerwärtigkeiten bei Mir ausgehalten haben;

29. darum sichere Ich euch das Reich zu, wie es Mir Mein Vater zugesichert;

30. daß ihr an Meinem Tische in Meinem Reiche essen und trinken, und auf Thronen sitzen sollet, um die zwölf Stämme Israels zu richten.

31. Auch sprach der Herr: Simon, Simon! Sieh, Satan hat an euch gewollt, euch wie Waizen zu sichten.

32. Ich habe aber für dich gebetet, daß sich dein Glaube nicht verliere. Wirst du nun einst umgekehrt seyn; so stärke auch du deine Brüder.

33. Er sprach zu ihm: Herr! ich bin bereit, mit Dir auch ins Gefängniß, ja selbst in den Tod zu gehen.

34. Er aber sagte: Petrus! Ich sage dir, der Hahn wird heute nicht auskrähen, bis du dreimal wirst geleugnet haben, Mich zu kennen.

35. Weiter sprach Er zu ihnen: Wenn Ich euch ohne Beutel, ohne Reisetasche, ohne Schuhe ausgeschickt habe; hat euch etwas gemangelt?

36. Sie sagten: Nichts. Da sprach Er zu ihnen: Aber jetzt, wer einen Beutel, oder Reisetasche hat, der nehme sie mit; und wer kein Schwert hat, der verkaufe sein Oberkleid und kaufe eins.

37. Denn Ich sage euch: Daß auch noch diese Schriftstelle an Mir erfüllt werden muß: Er ist unter die Uebelthäter gezählt, ja Alles, was Mich betrifft, geht zu Ende.

38. Darauf sprachen sie: Herr! siehe, da sind zwei Schwerter! Er sagte ihnen: Schon genug!

39. Seiner Gewohnheit nach ging Er hinaus an den Oelberg, und Seine Jünger folgten Ihm.

40. Als Er zur Stelle gekommen war, sprach Er zu ihnen: Betet, damit ihr nicht in Versuchung gerathet!

41. Darauf entfernte Er sich von ihnen etwa einen Steinwurf weit, knieete nieder und betete und sprach:

42. Vater! mögte es Dir gefallen, diesen Kelch von Mir zu nehmen! Doch nicht Mein, sondern Dein Wille geschehe!

43. Da erschien Ihm ein Engel vom Himmel, der Ihn stärkte.

44. Todesangst ergriff Ihn wieder, und dringender ward Sein Gebet; Sein Schweiß war, wie Blutstropfen, die auf die Erde fielen.

45. Als Er vom Gebete aufstand, und zu Seinen Jüngern kam, fand Er sie vor Traurigkeit schlafend.

46. Und Er redete sie an: Was schlafet ihr? Stehet auf und betet, damit ihr nicht in Versuchung gerathet.

47. Indem Er noch redete, siehe! da kam eine Schaar, und Judas, einer der Zwölfen, führte sie. Er ging auf Jesum zu, um Ihn zu küssen.

48. Jesus aber sprach zu ihm: Judas! mit einem Kuß verrätheſt du den Sohn des Menschen?

49. Da nun die, welche um Ihn waren, sahen, wo es hinaus wollte, fragten sie Ihn: Herr! sollen wir mit dem Schwerte drein schlagen?

50. Und Einer von ihnen hieb nach dem Knecht des Oberpriesters, und schlug ihm das rechte Ohr ab.

51. Jesus antwortete und sprach: Lasset es dabei! Dann faßte Er sein Ohr an und heilte ihn.

52. Nun sprach Jesus zu den Oberpriestern, den Hauptleuten des Tempels und den Aeltesten, die gegen Ihn ausgezogen waren: Wie zu einem Mörder seyd ihr mit Schwertern und Knitteln ausgezogen!

53. Täglich war Ich bei euch im Tempel, und ihr habet keine Hand an Mich gelegt; allein dieß ist eben eure Stunde, und die Macht der Finsterniß.

54. Hierauf ergriffen sie Ihn und brachten Ihn in das Haus des Oberpriesters. Petrus aber folgte von ferne.

55. Da legten sie mitten in dem Hofe ein Feuer an, um welches sie sich zusammensetzten. Auch Petrus setzte sich dazwischen.

56. Da sah ihn eine Magd beim Feuer sitzen, sie blickte ihn scharf an und sprach: Auch dieser war bei Ihm!

57. Er leugnete es aber und sagte: Weib, ich kenne Ihn nicht!

58. Nach kurzem sah ihn ein Anderer und sprach: Auch du bist Einer von ihnen! Petrus sprach: Mensch! ich bin es nicht.

59. Wieder, etwa nach einer Stunde, bekräftigte es ein Anderer und sprach: Ganz gewiß war auch dieser mit Ihm; Er ist ja auch ein Galiläer.

60. Petrus aber sprach: Mensch! ich weiß nicht, was du sprichst. Und in dem Augenblicke, in dem er noch redete, krähete der Hahn.

61. Und der Herr wandte Sich um und blickte Petrus an. Da fiel Petrus das Wort des Herrn ein, das Er zu ihm gesagt: Ehe der Hahn krähet, wirst Du Mich dreimal verleugnen.

62. Und Petrus ging hinaus und weinte bitterlich.

63. Die Männer, die Jesum gefangen hielten, verhöhnten und schlugen Ihn.

64. Sie umhüllten Ihn, schlugen Ihm dann in's Gesicht, und fragten Ihn und sprachen: prophezeie, wer hat Dich geschlagen?

65. Und viele andere Lästerungen stießen sie gegen Ihn aus.

66. Als es nun Tag wurde, kamen die Aeltesten des Volks, die Oberpriester und Schriftlehrer zusammen, ließen Ihn vor ihren Rath hinauf führen und sprachen: Bist Du Christus? sage es uns!

67. Er sagte ihnen: Wenn auch Ich es euch sage, so werdet ihr Mir nicht glauben.

68. Und lasse Ich mich mit euch in Fragen ein: so werdet ihr Mir weder antworten, noch Mich freilassen.

69. Von jetzt an wird der Sohn des Menschen sitzen zur Rechten der Kraft Gottes.

70. Da sprachen sie Alle: So bist Du denn der Sohn Gottes? Er sagte: Ihr saget es, Ich bin es.

71. Hierauf sprachen sie: Was brauchen wir noch weiter Zeugnisse? Wir haben es nun selbst aus Seinem Munde gehört.

Lukas XXIII., V. 1. Nun standen sie insgesammt auf und führten Ihn zu Pilatus,

2. und fingen an Ihn anzuklagen und sprachen: Wir haben gefunden, daß Dieser unser Volk verführt und weh-

ret, dem Kaiser Steuer zu geben, indem Er sagt, Er sey Christus, der König.

3. Pilatus fragte Ihn und sagte: Bist Du der Juden König? Er antwortete und sprach: Du sagst es.

4. Pilatus aber sagte zu den Oberpriestern und dem Volke: Ich finde keine Schuld an diesem Menschen.

5. Allein sie bestanden darauf und sprachen: Er wiegelt das Volk auf, durch Seine Lehren, die Er in Judäa ausbreitet, von Galiläa an bis hieher.

6. Als Pilatus von Galiläa hörte, fragte er, ob der Mann ein Galiläer sey?

7. Und als er vernahm, daß Er aus Herodes Gebiete sey, ließ er Ihn an diesen ausliefern, der eben damals auch zu Jerusalem war.

8. Da Herodes Jesum sah, freuete er sich sehr; denn schon lange wünschte er Ihn zu sehen, weil er Vieles von Ihm gehört hatte, und hoffte, ein Wunder von Ihm zu sehen.

9. Er legte Ihm daher mancherlei Fragen vor; aber Er antwortete ihm nichts.

10. Indeß standen die Oberpriester und Schriftlehrer da, und setzten mit Heftigkeit ihre Klage gegen Ihn fort.

11. Herodes aber, sammt seiner Leibwache, behandelte Ihn verächtlich und verspottete Ihn; ließ Ihm ein Purpurgewand anziehen, und schickte Ihn zu Pilatus zurück.

12. An demselben Tage wurden Pilatus und Herodes Freunde miteinander; denn vorher standen sie in Feindschaft gegen einander.

13. Pilatus ließ nun die Oberpriester, die Rathsglieder und das Volk zusammenrufen,

14. und sprach zu ihnen: Ihr habet mir diesen Mann als einen Aufwiegler des Volks hergebracht; und siehe! ich habe Ihn in eurer Gegenwart verhört; ich finde diesen Mann in keinem Punkte schuldig, worüber ihr denselben anklaget.

15. Auch Herodes nicht; denn ich habe euch an Ihn verwiesen; und siehe! es ist gegen Ihn nichts dargethan, weswegen Er den Tod verdiente.

16. Ich will Ihn also schlagen und freilassen.

17. Er mußte ihnen aber nach des Festes Sitte Einen losgeben.

18. Da schrie nun die ganze Schaar und sprach: Weg mit Diesem! gieb uns Barrabas los!

19. Dieser war eines in der Stadt bewirkten Aufstandes und eines Mordes wegen in Verhaft gebracht.

20. Pilatus wollte Jesum gerne frei lassen, und rief ihnen deswegen noch einmal zu.

21. Sie aber schrieen dagegen und riefen: An's Kreuz, an's Kreuz mit Ihm!

22. Er sprach zu ihnen zum drittenmal: Was hat Dieser denn Böses gethan? Ich finde nichts an Ihm, weswegen Er des Todes schuldig wäre, ich will Ihn also schlagen und frei lassen.

23. Allein mit großem Geschrei drangen sie darauf, und forderten, daß Er gekreuzigt werden sollte; ja immer stärker wurde ihr Geschrei.

24. Da sprach Pilatus das Urtheil, daß nach ihrem Verlangen geschehen sollte.

25. Den wegen Aufruhr und Mord Verhafteten, den sie verlangten, gab er ihnen los; Jesus gab er ihrer Willkühr Preis.

26. Da sie Ihn nun wegführten, hielten sie einen gewissen Simon von Cyrene, der gerade vom Felde kam, an, und legten ihm das Kreuz auf, um es Jesu nachzutragen.

27. Es folgte Ihm auch eine große Volksmenge und Frauen, die Ihn beklagten und beweinten.

28. Jesus aber wandte Sich zu ihnen um, und sprach: Ihr Töchter Jerusalems! weinet nicht über Mich; weinet über euch selbst und eure Kinder!

29. Denn siehe! es werden Zeiten kommen, wo man sagen wird: Selig die Unfruchtbaren, und die Leiber, die nicht geboren, und die Brüste, die nicht gesäugt!

30. Dann werden sie anheben, zu den Bergen zu rufen: Fallet über uns; und zu den Hügeln: Bedecket uns!

31. Denn wenn sie das am grünen Holze thun, was wird es mit dem dürren werden?

32. Es wurden mit Ihm auch noch zwei andere Uebelthäter zur Kreuzigung ausgeführt.

33. Als sie nun an den Ort kamen, die Schädelstätte genannt, kreuzigten sie daselbst Ihn und die Missethäter, einen zu Seiner Rechten, den andern zur Linken.

34. Da sprach Jesus: Vater, vergieb ihnen; denn sie wissen nicht, was sie thun. Dann theilten sie Seine Kleider und looseten darüber.

35. Das Volk stand umher und sah zu; es spotteten aber auch die Vorsteher sammt diesem und sprachen: Andern hat Er geholfen, jetzt helfe Er Sich Selber, wenn Er Christus, der Auserwählte Gottes ist.

36. Auch die Soldaten traten hinzu und verspotteten Ihn; reichten Ihm Essig,

37. und sprachen: Wenn Du der Juden König bist, so rette Dich Selbst!

38. Ueber Ihm stand in griechischer, lateinischer und hebräischer Sprache die Inschrift: „Dieser ist der König der Juden!“

39. Auch lästerte Ihn Einer der aufgehängten Missethäter und sprach: Wenn Du Christus bist, so rette Dich Selber und uns!

40. Der andere aber verwies es ihm und sprach: Fürchtest du Gott nicht, da du unter gleicher Verurtheilung bist?

41. Und zwar leiden wir verdienter Weise; denn unserer Verbrechen gerechte Strafe empfangen wir; aber Dieser hat nichts Unrechtes gethan.

42. Darauf sprach er zu Jesu: Herr! gedenke meiner, wenn Du in dein Reich kommst.

43. Jesus sagte ihm: Wahrlich! Ich sage dir: Heute noch wirst du mit Mir im Paradiese seyn.

44. Es war ungefähr um die sechste Stunde, als eine Finsterniß über das ganze Land sich verbreitete, bis um die neunte Stunde.

45. Und die Sonne war verfinstert, und der Vorhang im Tempel riß mitten entzwei.

46. Und Jesus rief mit lauter Stimme und sprach: Vater! in Deine Hände befehle Ich Meinen Geist. Nach diesen Worten verschied Er.

47. Als nun der Hauptmann sah, was sich zutrug, pries er Gott und sprach: Gewiß dieser Mann war schuldlos.

48. Und das ganze Volk, das bei diesem Vorgange zugegen war, da es sah, was vorfiel, schlug an die Brust und kehrte zurück.

49. Auch alle Seine Bekannten und die Frauen, die Ihm aus Galiläa nachgefolgt waren, standen von ferne und sahen dieses.

50. Und siehe! ein Mann, mit Namen Joseph, ein Mitglied des Raths, ein guter und gerechter Mann,

21. (der ihrem Beschluß und der Ausführung nicht beigestimmt); aus Arimathäa, einer Stadt in Judäa, gebürtig, der auch selbst das Reich Gottes erwartete;

52. gieng zu Pilatus hin, und bat sich den Leichnam Jesu aus.

53. Er nahm Ihn ab, wickelte Ihn in Leinwand, und legte Ihn in eine in Felsen gehauene Gruft, worin noch Niemand war beigesetzt worden.

54. Es war gerade Vorsabbat, und der Sabbat brach an.

55. Auch die Frauen, die aus Galiläa mitgekommen

waren, begleiteten Ihn, besahen die Gruft, und wie Sein Leichnam beigesetzt wurde.

56. Dann giengen sie zurück, und schafften Spezereien und wohlriechende Salben herbei; doch hielten sie dem Gesetze gemäß am Sabbate sich ruhig. —

Hier stehen wir mit unsrer heiligen Kirche stille, um zu heilsamer Betrachtung mit dem auch am Altare niedergeworfenen Priester, unsre zusammengepreßten Herzen zu erheben! Ach! wie viele Betrachtungen lassen sich anstellen! wie gar viele! Wir wollen aber Alles vergessen über Jesum!

Sucht der Gedanke, Den zu erreichen, Der Sich geopfert hat; sucht die Einbildungskraft die Leiden darzustellen, die Er getragen hat; sucht das Gewissen die Schulden auszurechnen, die Er bezahlt hat; sucht das Herz die Segnungen durchzuempfinden, die Er erworben hat; sucht der Glaube die Siege zu würdigen, die Er in unsere Hand gegeben hat; sucht die Hoffnung die Ewigkeiten voll Himmelswonne zu ahnen, die Er ausgebreitet hat vor unsrer Sehnsucht, im dunkeln Leben, wie lichthelle Christgeschenke: allenthalben Größen und Höhen, vor denen unsre kleinen Maaßen sich schämen. Das Heil, das Er gestiftet hat, ist eben so ohne Grenzen; als die Liebe, mit der Er geliebt hat.

Wie danken Dir, Herr! für Dein unendliches Lieben, für Dein Lieben bis zum Tode, ja, bis zum Tode am Kreuze! Wie fassen wir auch nur Dein Erbarmen, wir Unwürdigen, wir mit Sünde Befleckten! Wie hast Du Dich erniedrigen mögen, Sohn Gottes! und herabsteigen vom Stuhl Deiner Herrlichkeit, um an Dein Herz zu ziehen uns — die Geschöpfe des Staubes!? —

Sieh! uns vergehen die Worte, wenn wir uns unterwinden mit Dir zu reden! So laß die Herzen desto feu-

riger schlagen, und die Thaten desto lauter zeugen, daß wir Deine Geretteten sind!

Uns alle hast Du umfaßt mit den Liebesarmen Deines versöhnenden Todes, als Du riefest: »Es ist vollbracht!« und verloren soll Keiner gehen. Nie soll es aus unsrer Seele kommen dies Vollbringen, damit wir vollbringen, wie Du, und erben das Reich, das Du uns bereitet hast!

Alles verdanken wir Deinem Kreuze! Wenn wir Ruhe finden für unsere Seele; wenn wir Zugang haben bei unserm Vater; wenn wir segensreich arbeiten an unserer Veredlung, wenn wir freudig uns anschicken zu unsrer Heimfahrt, alles, ach! Alles ist Dein — Darum »bleibe es uns ferne uns zu rühmen, als nur allein des Kreuzes unsers Herrn Jesu Christi.«

Vor der Aufopferung betet die Kirche:

»Herr! erhöre Mein Gebet! laß Mein Rufen zu Dir emporddringen! Wende Dein Antlitz nicht von Mir!« Ps. 101.

Und im Gebete vor der Präfation:

»Nimm das dargebrachte Opfer, o Herr! auf unser Bitten an, und bewirke gnädig, daß wir mit frommen Empfindungen erreichen, was wir in dem Geheimnisse des Leidens Deines Sohnes feiern.«

Das Klagewort des leidenden Heilandes nach der Kommunion lautet:

»Mit Thränen misch' Ich Meinen Trank, weil Du Mich in die Höhe hobst, und zu Boden warfest! Ich verdorre, wie Gras, Du aber, o Herr! bleibest ewig! Bald wirst Du Dich über Sion erbarmen, denn die Zeit, es zu erretten, ist da.« Psalm 101.

Nach der Kommunion folgen ferner noch diese beiden Gebete, den Zweck der Erlösung aussprechend:

»Verleihe unsern Gefühlen, allmächtiger Gott! vertrauend zu glauben, daß Du uns durch den zeitlichen

Tod Deines Sohnes, welchen ehrwürdige Geheimnisse bezeugen, das ewige Leben gegeben hast.«

»Sieh' herab, o Herr! wir bitten Dich, auf diese Deine Familie, für die Sich unser Herr Jesus Christus mit ungeschwächter Entschlossenheit hingab in die Hände der Sünder, und ausstand die Marter der Kreuzigung.«

Der Donnerstag in der Charwoche.

Der Vorabend des Todes Jesu begehrt heute unsre Blicke, unsre Herzen. Auch heute sollen unsre Augen Den schauen, Den unsre Seele liebt, Der unsre Seelen Sich erkauft hat zum Eigenthume.

Die nach dem Palmsonntage folgenden drei Wochentage bestimmte die katholische Kirche noch zur vorbereitenden Feier; aber den vierten, den Gründonnerstag, hebt sie schon bezeichnender hervor. Die Geschichte der Erlösung drängt sich hier ihrer vollen Entwickelung entgegen; auch die Erinnerung soll ihre Bilder drängen. Wie ernst und tiefanbetend weihet die trauernde und doch über ihre nahe Versöhnung stillfrohlockende und entzückte Braut Jesu, die heilige Kirche Gottes, auf die großen Geheimnisse dieses Tages hin, obgleich mit dem in Thränen schwimmenden Auge!

Die Himmelswonne und den Jubel über die Einsetzung des allerheiligsten Sakramentes des Altars will sie sich darum auf eine fröhlichere Stunde vorbehalten; sie verbietet für itzt die rauschende Freude, und hält es wichtiger, und geziemender dem leidenden Heiland auf den Oelberg nachzufolgen.

Wir finden diesen Tag schon in den ersten Zeiten des Christenthums vor den übrigen Jahrestagen besonders feierlich hervorgehoben und ausgeschieden. Nach dem Zeugnisse des heiligen Remigius von Rheims, Explanatio in epist. Pauli, haben die Christen der frühesten Jahrhunderte diesen Tag mit großer Festlichkeit begangen. Die Unterbrechung der Fasten an diesem Tage, von welcher die Synode von Laodicäa im 50. Kanon spricht, deutet schon auf eine vorzügliche Feier. Daß er im IV. Jahrhunderte auch in Afrika als ein besonders heiliger Tag geachtet wurde, bezeugt die III. Synode von Karthago

und der heilige Kirchenlehrer Augustin. Concil. Carthag. III, can. 23. Augustinus Epist. 54 ad Januarium.

In Spanien erscheint dieser Tag auch schon im VI. Jahrhunderte, als Kirchenfest. Denn die erste Synode zu Braga, Can. 16. Tom. III concil. Harduin. verdammt die Sitte der Priscillianisten, die an diesem Tage das Fasten aufhoben, und Todtenmessen feierten. Sie nennt dabei den Gründonnerstag: »Festivitas hujus Diei.«

Für die gallische Kirche zeugt uns Avitus Alcinus, Bischof zu Vienne, welcher mehrere Homilien auf diesen Tag hielt, welche Sirmond theilweise herausgab. Tom. II Oper. Sirmondi; wie auch der heilige Gregor von Tours. Libr. VIII hist. Franc. cap. 43.

Ferner kann uns als Beweis dienen, daß in der Mozarabischen, in der Gothisch-gallikanischen, in der altgallikanischen Liturgie, und in dem Lectionarium gallicanum eine eigne Messe auf diesen Tag vorgeschrieben ist, die an drei vorhergehenden Wochentagen fehlt. Siehe Mabillon pag. 337.

Auch Eligius, der im VII. Jahrhunderte sich auszeichnete, hat mehrere Reden auf den Gründonnerstag. Tom. VII Biblioth. Patr.

Von der römischen Kirche haben wir keine Homilien auf diesen Tag, weil an diesem Tage die sonstigen Feierlichkeiten sich häuften, und gewöhnlich nur am Mittwoche und Freitage gepredigt wurde; aber in allen Liturgien und Ordines heißt er: »dies solemnissima« einer der feierlichsten Jahrestage. Siehe Menardus not. 263 ad Gregorii Sacrament. Morinus de Poenitentia pag. 64. Thomasius Tom. VI. Nota I. Martène de antiq. Eccl. discipl. Binterim V. Band I. Thl. S. 186.

Die verschiedenen Benennungen dieses Tages betreffend, ist zu bemerken; er hieß bei den Galliern: »Natalis calicis, Geburtstag des Kelches,« siehe Calendarium Polemi Sylvii. Tom. VII Junii Bollandian fol. 179; ferner:

»Dies Coenae Dominicae,« oder »Coena Domini,« oder »Feria V in Coena Domini,« Abendmahlstag des Herrn.« Auch: »Eucharistia« oder »Dies natalis Eucharistiae« »das Danksagungsmahl« mit Beziehung auf Matth. 26, 26—27. I. Kor. XI., 24. Siehe: Justin. Martyr. Apologia II. Cyprian epist. X und XI. Tertullian. de corona Militis cap. III. Concil. Nicaen. can. 13 und 18. Man nannte ihn auch: »Dies panis« wegen des Brodbrechens, und wegen der göttlichen Speise, welche die Gläubigen in diesem allerheiligsten Mahle genießen. »Dies lucis« Tag des Lichtes, theils, weil Christus in der Nacht beim Schimmer des Lichtes das heilige Sakrament eingesetzt, theils, wegen der, besonders in der gallikanischen und anglikanischen Kirche, eingeführten Sitte, des Anzündens des neuen Feuers; »Dies secretorum Mysteriorum,« Tag der verschlossenen Geheimnisse, ist die in der syrischen Kirche gewöhnliche Bezeichnung; in Bezug auf die unerfaßbare Gegenwart Jesu im heiligen Sakramente, und auch wegen der Art der Feier als Mysterium, wozu blos den Eingeweihten der Zutritt gestattet war. Wenn dieser Tag auch »Dies indulgentiae« genennt wurde, so geschah dieses mit Rücksicht auf die Gewohnheit an diesem Tage die Büßenden wieder aufzunehmen, und zum Genusse der heiligen Kommunion wieder zuzulassen. Siehe weiter unten. Er hieß auch: »Dies competentium,« weil die Täuflinge an diesem Tage das Gebet des Herrn und das apostolische Glaubensbekenntniß hersagen, oder eine Prüfung hierüber bestehen mußten; »dies capitilavii,« weil man jenen, die am Osterfeste getauft werden sollten, an diesem Tage das Haupt abwusch.

Die Benennung: »Dies viridium« Gründonnerstag, ist in Deutschland die gebräuchlichste, aber auch die am schwierigsten zu erklärende. Im römischen Meßbuche und Brevier kommt sie gar nicht vor; und zuverlässiges hierüber findet man nirgends. Einige leiten sie aus Psalm

22, 1: »Der Herr ist mein Hirt, mir wird nichts mangeln; Er lagert mich auf grüne Auen.« — Theophilakt nahm schon zur Metapher seine Zuflucht, und erklärt sie von Christus »dem ewigblühenden und grünenden,« der da ist gestern und heute und in Ewigkeit derselbe; wieder Andre, weil an ihm die Erstlinge der Früchte Gott dargebracht werden mußten; auch wollte man den Grund dieser Benennung aus Lukas 23, 31: »Wenn das am grünen Holze geschieht« ziehen, und in der Erzählung der Evangelisten finden, daß Jesus auf den Oelberg und in einen Garten, also in's Freie und Grüne Sich begeben habe. Noch Andre: weil nun die Hoffnung der nahen Erlösung uns zu grünen beginne; oder, in Beziehung auf die Jahreszeit, auf den Frühling, in welchen dieser Tag fällt.

Wenn endlich dieser Tag auch noch in vielen Gegenden Deutschlands, besonders in der Schweiz: »Der hohe Donnerstag« heißt, so rührt dies von der Vorstellung her, daß die Gegenstände seiner kirchlichen Feier unter die wichtigsten Punkte des christlichen Kultus zu rechnen sind. Augusti II. Th. S. 112 u. fgd.

Die Liturgie dieses Tages begann um Mitternacht, wie der erste Ordo Roman. IV. 29. vorschreibt. Denn die Gläubigen hielten an den drei letzten Tagen der Charwoche die Vigilien. Diese Sitte herrschte noch im IX. Jahrhunderte. Später, und schon im folgenden Jahrhunderte, da der Eifer der Christen erkaltete, verlegte man die Liturgie, nach Angabe des Ordo Rom. vulg. und Alcuins in cap. Quadrag. auf die achte Stunde der Nacht. Im XIV Jahrhunderte kam sie auf die itzt gebräuchliche. In der Nacht wurden alle Lichter angezündet. Alcuin setzt ihre Zahl auf vier und zwanzig, und daß es nicht weniger als sieben sein dürften; doch darüber ist keine bestimmte allgemeine Vorschrift zu finden. Wo vier und zwanzig Lichter brannten, wurde bei jeder Antiphon und bei jedem

Psalm eines ausgelöscht; wo aber nur sieben sich befanden, löschte man nur nach jeder Vorlesung eines aus. Die Auslöschung geschah abwechselnd von der rechten nach der linken Seite der Kirche; die mittelste und letzte wurde vor der Ablesung des Evangeliums weggenommen, und für den Charsamstag aufbewahrt. Die Psalmen betete der Chor mit gedämpfter Stimme, wie Martène aus der Vorschrift mehrerer Pontifikalbücher beweist. Die Vorlesungen aber, besonders die der ersten Abtheilung der Metten, welche die Klagelieder Jeremias enthielten, wurden, schon im Mittelalter, mit tiefem feierlichen Trauerton abgesungen. Wer aber das Schlußwort derselben: »Jerusalem! bekehre dich zu Gott, deinem Herrn« eingeführt habe, ist unbestimmt; auch findet man es nicht in den ältesten Lektionarien. Vor dem Lobgesange des Zacharias: »Benedictus« in den Laudes wurden alle Anwesenden aus der Kirche entfernt, und die eine Mittelkerze, welche bis dahin noch brannte, wurde von dem Küster weggehoben und verborgen, so daß Finsterniß in der ganzen Kirche sich verbreitete. Daher kommt diese nächtliche Psalmodie in den Ritualbüchern des Mittelalters unter dem Namen: »Officium Tenebrarum« vor. »Düstre Mette« heißt sie auch in einigen Gegenden Deutschlands. In dieser Finsterniß betete der Chor das »Benedictus« und die folgenden Gebete. Nach Beendigung derselben gab der Vorsteher ein Zeichen mit einem Schlage auf den Chorstuhl, daß der Küster das verborgne Licht hervorholen sollte, um ihren Ausgang aus dem Hause Gottes zu beleuchten.

Am frühen Morgen begann das heilige Meßopfer; und zwar wurde dasselbe dreimal wiederholt. Das erstemal wurde es verrichtet bei der feierlichen Aufnahme der Büßer; das zweitemal bei der Weihe der heiligen Oele; das drittemal, als eigentliche Abendmahlsfeier. Der Ordo siculus und regius bei Martène sprechen noch von einer vierten Messe, die vielleicht für die Skrutinien, oder für

die Prüfung der Täuflinge war. Die dritte Messe, welche die: »Missa solemnissima« die feierlichste, hieß, und der alle Priester, Kleriker und Laien beiwohnen mußten, fing gegen drei Uhr des Nachmittags an. Sacrament. Honorii. Sie wurde mit vieler äusserlichen Pracht verrichtet; der englische Lobgesang: »Gloria in excelsis Deo,« das: »Gloria patri« u. s. w., und das apostolische Glaubensbekenntniß wurden feierlich gesungen, Sacramentar. Gelasian. Nicolaus I Epist. 19. nur der gewöhnliche Wunsch: »Dominus vobiscum« blieb weg; statt desselben sprach der Diakon: »Lasset uns die Kniee beugen!« worauf der Subdiakon rief: »Erhebet euch!« Das Wichtigste in dieser Messe ist die feierliche Kommunion, welche die Abendmahlsfeier des Erlösers an diesem Tage vorstellen soll.

Zuerst treten die Bischöfe vor den Sitz des Pabstes, und empfangen stehend den heiligen Leib; dann kommen die Priester, und knieend zur rechten Seite des Altars erhalten sie aus der Hand eines Bischofs die heilige Hostie, hierauf die Diakonen, Subdiakonen, und die übrigen Geistlichen; die Priester und Diakonen empfangen die heilige Hostie in die Hand, den Uebrigen wurde sie in den Mund gelegt. Alcuin bemerkt, daß die ganze Klerisei heute nur unter Einer Gestalt kommunizire.

Wer sich an diesem Tage ohne die gegründetste Ursache der feierlichen Kommunion entzog, wurde als ein Abtrünniger angesehen, und unterlag schweren Kirchenstrafen. Concil. Cabillon. II. de anno 813. Can. 47. Tom. IV. Concil. Harduin. Leo IV. Homil. Die meisten occidentalischen Kirchen haben diesen Ritus beibehalten, und die heil. Congregation der Ritus zu Rom hat unter dem 9ten Februar 1608 entschieden, daß alle Chorherren der Kathedralkirche und der Kollegiatstifter, wie auch alle Geistlichen einer Pfarrei gehalten seyen, am Gründonnerstage aus der Hand des Celebranten die heil. Kommunion zu empfangen. Diese Disciplin wird auch noch bei den Griechen beobach-

tet, wobei sogar jene, welche von dem Empfange der heil. Kommunion ausgeschlossen sind, geweihetes Wasser in einem Löffelchen aus der Hand des Priesters empfangen. Leo Allatius lib. III. In dieser Messe konsekrirte der Bischof oder der celebrirende Priester noch eine zweite Hostie für den künftigen Tag, welche nach beendigter Messe entweder im Altar, oder an einem sonstigen anständigen Orte aufbewahrt wurde. In Spanien legte man sie in doppelt versiegelte Leinwand. Diese Hostie diente für die »Missa praesanctificatorum« am Charfreitage. Zuweilen wurde diese konsekrirte Hostie in den unterirdischen Gewölben der Kirche aufbewahrt; ihre Aufstellung war mit besondern Ceremonien verbunden, welche von den Gebräuchen des jüdischen großen Versöhnungstages, wo der Hohepriester eingeschlossen und verborgen gehalten wurde, entlehnt zu seyn schienen. — Bei den Griechen werden an diesem Tage die Hostien für die Kranken des ganzen Jahres konsekrirt. Zu den ferneren Merkwürdigkeiten dieses Tages gehören noch: Die feierliche Exkommunikation aller Irrlehrer; welche bis auf Clemens XIV. statt hatte; ferner: das Abdecken der Altäre; und das Abwaschen des Fußbodens der Kirche; das Anzünden des neuen Feuers, und die Fußwaschung. — Von welchen Gebräuchen das Geschichtliche in der Folge dieser Abhandlung vorkommt. Berücksichtigen wir itzt, nach dieser Einleitung die Vorfeier, wie die Feier dieses Tages zu unsrer Zeit.

Vorfeier des Gründonnerstages.

Die Braut des Herrn, die heil. katholische Kirche, eröffnet an dem Vorabende dieses und der folgenden Tage in ihrem Officium ihren Mund, um in Klagetönen, voll Schmerz und Liebe, zu überfließen. Hier nun deutet Alles, Wort und Klang, Zeit und Ort, Beleuchtung und Geberde, bis in's kleinste, die tiefe, innige, sinn- und liebevolle Trauer der Kirche um ihren Geliebten an; alles deutet darauf, daß das Haupt, welches der Anfang und das Ende aller Dinge ist, in diesen Tagen der Welt durch den Tod entzogen ward. Die Kirche hat für diese Andacht mit vieler Weisheit solche Psalmen ausgewählt, welche in offenbarer Beziehung auf das Leiden Jesu stehen. Die Lesungen haben mit den Psalmen einerlei Zweck; sie sollen uns die Absicht der Feier des jedesmaligen Tages vor Augen stellen, und Stoff zu heiligen und heilsamen Betrachtungen darbieten. Besonders sollen die »Lamentationen« die Eingangsouverture, die tiefere Beherzigung des hohen messianischen Leidens bilden. Und wie ergreifen nicht auch diese Klaglieder des Propheten Jeremias mit der vollen Kraft ihrer süßen Wehmuthtöne das weinende Gemüth! Er betrauert in ihnen außer seinen eignen Leiden, vorzüglich die gehäuften Trübsale seines Volkes, der bejammerungswürdigen, durch ihre Sünden unglücklich gewordnen Juden, im rührendsten elegischen Tone. Die Wegführung der Könige Jechonias und Sedekias, und seiner übrigen Landesleute nach Babylon, die dadurch erfolgte Entvölkerung des Landes, das eroberte, menschenleere Jerusalem, die Zerstörung dieser Stadt, ihres prächtigen Tempels, die Drangsale der fürchterlichsten Hungersnoth, die Verwüstungen und Drohungen des feindlichen Schwertes — sind der klägliche Gegenstand seiner Gesänge. Der heil. Trauersänger weiß die tiefsten Saiten des menschlichen

Herzens zu berühren, und dadurch die lebhafteste Schilderung des ganzen Unglückes in seinen sich mannichfach verzweigenden Umständen die Seele zur sanftesten Rührung, zum innigsten Mitleiden zu stimmen, und Aug' und Herz zu Thränen der Wehmuth aufzuschließen. Die Aehnlichkeit der Qualen, die der Prophet selbst von seinem undankbaren Volke dulden muß, mit jenen Martern, unter welchen Jesus Christus, das unschuldige Osterlamm dahinsank, der bewegliche Schluß: »Jerusalem! kehre um zu Gott, deinem Herrn!« und die alte, ehrwürdige Kirchenmelodie in ihrer kunstlosen Einfachheit, und unübertrefflichen Schönheit sind so vorzüglich geeignet die Herzen zu den heil. Gefühlen inniger Andacht und Theilnahme zu stimmen.

Die hebräischen Buchstaben, mit welchen diese Klaglieder im Grundtexte anfangen und überschrieben sind, wurden aus dem hebräischen Alphabet genommen; die Kirche hat sie beibehalten, ob sie gleich in der Uebersetzung nothwendig abgeändert werden mußten. Daß die Kirche diese Klaglieder auf Jesum bezogen wissen will, lehren uns die Responsorien, welche immer unmittelbar auf jede der Lektionen folgen; denn diese sprechen stets von den Gegenständen der Feier des Tages. Den Responsorien ähnlich sind die Antiphonen und Versikel, die kleineren, mehrentheils aus der heil. Schrift entlehnten Sprüche, welche immer die Hauptidee des Festes vergegenwärtigen. Die priesterlichen Tagzeiten weichen aber in mehreren Theilen von der sonstigen Weise ab. Die gewöhnliche Bitte beim Anfange des Officiums: »Herr! öffne meine Lippen, auf daß mein Mund Dein Lob verkündige!« bleibt aus, weil der Erlöser in Seinem Leiden, wie ein schuldloses Lamm vor seinem Scheerer, mit höchster Geduld und Selbstverläugnung verstummte, und Seinen Mund nicht aufthat zu einer Widerrede. Das Auslassen des folgenden Rufes: »Herr! achte auf meine Hülfe! Eile, Herr, mir beizustehen!« deutet an, daß unser Haupt, unser Eins und

Alles, Er, der allmächtige Helfer, Jesus Christus, in der größten Hülflosigkeit unsertwegen, am Kreuze schmachtete, und von Allen, selbst von Seinem Vater im Himmel Sich verlassen fühlte, und Keiner war, der Ihn getröstet hätte, — daß also mit Ihm, gleichsam auch unser Helfer verschwunden ist. Ferner wird der Einladungspsalm 94 nicht gesprochen, der zum Lobe Gottes auffordert, weil die Kirche den Aufruf der Juden zur Zusammenkunft, um sich wider Gott und Seinen Gesalbten zu verschwören, verabscheut; es werden keine Hymnen gesungen, welche, als Lob- und Jubelgesänge in den Gedächtnißtagen des Leidens Christi nicht schicklich wären, da Er Selbst als ein Gegenstand des Hohnes dem niedrigsten und verworfensten Pöbel Preis gegeben wurde. Die Psalmen werden nicht mit dem gewöhnlichen Schlusse beendigt: »Ehre sei Gott, dem Vater und dem Sohne und dem heil. Geiste« — weil während der Leiden Christi der Glanz Seiner Ehre gleichsam verhüllt, und im Augenblicke Seines Todes die allerheiligste Dreifaltigkeit, zu Deren Preis diese Schlußworte sonst gesprochen werden, wie verschwunden war. Der Segen vor den Lesungen wird nicht begehrt, weil Derjenige leidet und stirbt, in Dem uns der himmlische Vater allen Segen mitgetheilt hat; es unterbleiben auch die sogenannten »Capitula« oder Ermahnungssprüche aus den heil. Schriften, weil das Wort, das da allein »Worte hat des ewigen Lebens« im Tode verstummt; und die Apostel, welche die Völker lehren, und zur Liebe Jesu, ihres göttlichen Lehrmeisters, ermahnen sollen, Christum verlassen und sich verbergen. Die Lesungen schließen sich nicht mit der gewöhnlichen Bitte: »Du aber, o Herr! erbarme Dich unser« — weil der himmlische Vater Selbst Seines Eingebornen nicht schonte, sondern Ihn für uns Alle dahingegeben hat.

Siehe! so deutlich beurkundet sich in dieser Einrichtung ihres Trauergottesdienstes der Geist der heil. katholischen

Kirche, daß jedes fühlende Christenherz ihn anerkennen muß; und einsehen, daß sie nichts anders will, als ihren Gliedern die ewige Liebe, die in Christo die Welt mit Sich Selber versöhnt hat, in dem Leiden und Sterben des Erlösers anschaulich machen, und die Hoffnung des ewigen Lebens in dem Anblicke des Gekreuzigten gründen, stärken und beleben; Alles ist hier so klar, und gehet so gerade auf das Gemüth los, daß wir nichts weiter zu thun brauchen, als uns mit der Andacht der Kirche zu vereinigen, indem wir unser Auge dem Buchstaben, unser Herz dem Erlöser, und unsern Mund den Lobpreisungen Gottes hingeben. Die Gebete der Kirche mögen hier zugleich vollgültige und beredte Ausleger seyn dessen, was die katholische Kirche durch alle diese ihre Ceremonien andeuten, und in's Andenken bringen will. Wir theilen nun das vollständige Officium der Kirche mit.

Die Mette.

Die priesterlichen Tagzeiten beginnen mit dem Gebete des Herrn, dem englischen Gruße und dem Glaubensbekenntnisse, welches Alles aber in der Stille verrichtet wird. Es eröffnen der 68te, 69te und 70te Psalm die erste Abtheilung der Metten, mit folgenden Antiphonen:

» Der Eifer für Dein Haus ist mein Verderben,
Die Läst'rung Deiner Läst'rer fällt auf mich. «

Psalm 68.

Dieser Psalm ist Klagelied eines Unschuldigen, als Missethäter Behandelten, über Verfolgung und Druck seiner Feinde; Davids Schicksale sind hier ein Bild der Leiden Jesu.

Errette mich, mein Gott!
Das Wasser dringt an's Leben,
Ich sink' in tiefen Schlamm, und nirgend Grund,
Die hohe Flut ergreifet,
Die Woge reißt mich fort.
Vom Schreien abgemattet stöhnt die Brust,
Die Augen selbst erblinden
Vom Schau'n auf meinen Gott.
Mehr sind, als der Haare meines Hauptes,
Die mich hassen sonder Grund,
Engverbundener, als des Hauptes Locken,
Die mich hassen unverdient;
Wo ich nicht gefehlet,
Soll ich dennoch büßen.
Gott, Du mußtest mein Vergehen kennen,
Dir verhehlte meine Schuld sich nicht.
Laß nur durch mich nicht irre werden,
Die Dir vertrauen, Herr der Welt;
Laß meinethalben nur nicht wanken,
Die auf Dich hoffen, Israels Gott!
Denn Deinetwegen duld' ich Schmähung,
Und Scham bedeckt mein Angesicht;
Fremd bin ich meinen Brüdern worden,
Und meiner Mutter Söhnen fremd.
Der Eifer für Dein Haus ist mein Verderben,
Die Läst'rung Deiner Läst'rer fällt auf mich.
Wenn ich weine, wenn ich faste,
Wird mir dieß zur Lästerung;
Wenn ich mich in Trauer kleide,
Bin ich ihnen zum Gespött;
Jeder Müssiggänger schwatzet,
Jeder Zecher singt von mir.
Ich aber flehe Dich, Jehova!
Um gnadenvolle Zeiten an;
O Gott! nach Deiner großen Güte,

Nach Deiner Treu' erhöre mich,
Entreiße mich dem Sumpf, daß ich nicht untersinke,
Und rette mich vom Feind, und aus der tiefen Flut,
Daß mich die Woge nicht verschwemme,
Daß mich der Abgrund nicht verschlinge,
Daß nicht die Grube über mir sich schließe!
Erhöre mich, Jehova, reich an Güte,
Du Liebevoller, wende Dich zu mir,
Verbirg Dein Antlitz nicht vor Deinem Knechte!
Mir ist so angst, o eil', erhöre mich;
Sei Selber um mich, werde Du mein Rächer,
Um meiner Feinde willen steh' mir bei.
Du kennst den Hohn, die Läst'rung und Beschimpfung,
Du siehst die Widersacher allzumal.
Die Schmach trifft mir das Herz, ich muß mich grämen,
Ich hoffte Mitleid, ach umsonst!
Ich suchte Trost und fand ihn nicht!
Sie reichten mir ein Gift zur Speise,
Und bittern Trank für meinen Durst.
Ihr eignes Mahl sei ihnen Fallstrick,
Und Schlinge zum verdienten Lohn;
Ihr Aug' erdunkel' und erblinde,
Und immer wankend sei ihr Fuß;
Geuß über sie von Deinen Schrecken,
Dein heißer Zorn ergreife sie;
Verödet seien ihre Häuser,
Und ihre Zelte menschenleer!
Denn sie verfolgen, den Du schlugest,
Und mehren der Verletzten Schmerz.
Laß Sünde sie auf Sünden häufen,
Und nicht erlangen Deine Huld,
Im Lebensbuche weggestrichen,
Nicht den Gerechten beigezählt!

Mich, den Bedrängten, Tiefbetrübten,
Erhebe Deine Hülfe, Gott!
So preist mein Lied den Namen Gottes,
So ehret Ihn mein Lobgesang.
Das liebt Jehova mehr als Farren,
Als Rinder, schön von Klau'n und Horn.
Bedrängte sehn's und haben Freude;
Ihr Freunde Gottes, fasset Muth,
Denn auf die Armen hört Jehova,
Verwirft nicht, wenn Er fesseln ließ.
Ihn sollen Erd' und Himmel loben,
Das Meer, und was sich drinnen regt.
Denn Gott wird Sion helfen,
Wird Juda's Städte bauen;
Sie wohnen dort, und nehmen's ein;
Es erbt auf Seiner Diener Enkel,
Hier bleibet, wer Jehova liebt.

» Weichen und erröthen müssen,
Die sich meines Unglücks freu'n! «

Psalm 69.

Dieser Psalm ist ein Gebet um Hülfe wider die Feinde, und würdig dem leidenden Erlöser von Seiner Kirche in den Mund gelegt zu werden.

O mein Gott, mich zu erretten,
Eile mir zu helfen, Herr!
Daß sich schämen und erröthen,
Die mir nach dem Leben stehn,
Daß mit Schande von mir weichen,
Die sich freuen meiner Noth,
Daß vor Scham sich wenden müssen,
Die da rufen: Wehe! Weh!
Aber jubeln, Dein sich freuen

Müsse, wer auf Dich vertraut;
Und wer Deine Hülfe wünschet,
Sage stets: wie groß ist Gott!
Elend bin ich und verlassen,
Eile, Gott! mir beizusteh'n!
Du bist Hülfe mir und Rettung;
O mein Herr, verziehe nicht.

»Rette mich, Gott, aus Frevlers Gewalt!«

Psalm 70.

So betete David, der verfolgte Greis — ein Vorbild des leidenden Erlösers.

Herr! ich fliehe zu Dir, o mache mich nimmer zu Schanden!
Allgerechter! errette mich,
Schaffe mir Freiheit, neige Dein Ohr hernieder und hilf mir,
Sey Du schützender Felsen mir,
Welchem ich stets zufliehe! Du hast mir Hülfe verheißen,
Ja mir Festung und Burg bist Du!
Rette mich, Gott! aus Frevlers Gewalt, von der Faust des Verruchten,
Des Tyrannen! Ich hoff' auf Dich!
Herr, Jehova! Dem ich von Kindesbeinen vertraute,
Deß ich harrte von Jugend auf,
Der Du Selber mich einst aus Mutterschooße hervorriefst,
Den ich lobete für und für!
Vielen erschien ich ein Wunder, denn Du warst mächtiger Schutz mir,
Deines Lobes sei voll mein Mund,
Preise Dich allzeit! Wolle mich nicht im Alter verstoßen,

Nicht verlassen, da Kraft mir fehlt!
Denn schon sprechen die Feinde von mir, und wollen mein Leben,
Und berathen sich über mich.
Sagen: »ja, der ist verlassen von Gott, drum jaget und greift ihn,
Niemand ist, der ihn retten kann!« —
Gott, entferne Dich nicht! Mein Gott, komm' eilend zu Hülfe!
Stoß' in Schmach und Verderben hin,
Die mein Leben bedroh'n. Mit Schimpf und Schande bedecke,
Die nur trachten mir weh' zu thun.
Stets dann harr' ich auf Dich, viel Lieder des Lobes Dir weihend,
Deine Güte besingt mein Mund,
Allzeit Dein Erretten! Wiewohl's nicht auszusingen,
Werd' ich Gottes Jehovens Macht
Dennoch rühmen, und Dich nur preisen, wie gütig Du warest.
Solches lehrtest Du mich, o Herr!
Schon in der Jugend, und jetzt noch kann ich die Wunder verkünden.
Auch im Alter, bei grauem Haupt,
Gott! verlaß mich nicht, so rühm' ich Dein Walten der Nachwelt,
Späten Enkeln die Herrscherkraft,
Dein unendliches Wohlthun, Gott, der so Großes gewirket,
Gott! wer käme Dir irgend gleich?
Der Du mancherlei Noth und Drangsal dulden mich hießest,
Dann mich wieder ins Leben riefst,
Wohl aus der Erd' Abgründen hervor. Du mehrtest mein Ansehn,

Dachtest mein, und gewährtest Trost.
Für die Treue, mein Gott! will ich mit der Harfe Dir danken,
Will Dir rühren mein Saitenspiel,
O Du Heiliger Israels! Dir soll jauchzen die Lippe,
Dir erklingen mein Saitenspiel;
Den Du gerettet, mein Geist, und auch die Zunge soll täglich
Feiern Deine Gerechtigkeit,
Wenn zu Schanden geworden, wenn überdecket mit Schmach sind,
Die mir trachteten weh' zu thun.

Nach diesen Psalmen wird in der Stille das Gebet des Herrn verrichtet, und hierauf beginnt der Klaggesang des Sehers Jeremias. Die Ordnung, nach welcher derselbe abgesungen wird, ist folgende:

Wie lieget sie so wüste,
Die Stadt, so volkreich sonst, die in den Landen
Als Fürstin man begrüßte,
Verwittwet, muß sie itzt in harten Banden
Als Sklavin elend schmachten,
Der hundert Reiche ihren Zins einst brachten!

Mit Stöhnen und mit Weinen
Vollbringt sie nun die langen, rauhen Nächte;
Ach! und sie findet keinen
Von allen Freunden, der ihr Tröstung brächte;
Die einst sie liebten, hassen
Sie itzt, und alle höhnend sie verlassen.

Und Juda ist gefangen,
In's Elend weggeführt, in weite Fernen,
Mag Ruhe nicht erlangen;
Muß bei den Heiden schweren Dienst erlernen;
Und sie wird in der Enge
Mißhandelt von der Unterdrücker Menge.

Die Straßen Sions trauern,
Daß keine Pilger zu den Festen wallen;
Zertrümmert sind die Mauern,
Kein Tritt will in den öden Pforten hallen;
Und es ertönet düster
Statt Jubelsang das Klagelied der Priester.

Und in den stillen Kammern
Die Mägdlein mit verweinten, bleichen Wangen
Ob ihrem Unglück jammern;
Die weißen Hände furchen in dem langen
Gelösten Haar; sie klagen
Daß ihre Mutter solche Schmach muß tragen.

Zu stolzer Feinde Füßen
Muß sie sich neigen; in den Staub sich bücken,
Und so die Schande büßen,
Daß sie mit treulos buhlerischen Blicken
Von ihrem Herrn sich wandte,
Verachtend die Propheten, die Er sandte!

Vor ihrem eignen Auge
Sieht ihre Kinder sie geraubt, entführet;
Der Thränen heiße Lauge,
Der Kindlein Winseln, nichts die Räuber rühret!
Dahin ist ihre Schöne,
Verwaist sind ihre Töchter, ihre Söhne!

Und ihre Fürsten gleichen
Vertrieb'nen Widdern, die nicht Weide fanden,
Und unter harten Streichen
Der Treiber, die sie unbarmherzig banden,
Auf dürrer Straße ziehen,
Vor Hunger schmachten, und vor Durst erglühen.

Ach! nur zu spät gedenket
Jerusalem der frühern guten Tage,
Die ihr der Herr geschenket;
Itzt da sie liegt in jammervoller Klage,
Gedrängt von Feindes Rotten,
Die ihrer Feste, ihres Sabbats spotten.

Schwer hat sie sich versündigt;
Drum mußte über sie solch Weh' ergehen;
Kein Mund ihr Lob verkündigt;
Denn ihre Schmach liegt blos; und höhnend schmähen
Sie nun, die sie geehret;
Und seufzend ist sie in sich selbst gekehret.

Beschmuzt sind ihre Füße;
Mit Koth bedeckt die Säume ihres Kleides.
Daß es so kommen müsse,
Das hat sie nicht bedacht. Ach! ihres Leides
Ist ja kein Maaß. O sehe
Mein Elend, Herr! und wie der Feind sich blähe!

Frech strecken sie die Fäuste
Nach ihren Schätzen aus, die grimmen Heiden;
Weh'! und sie dringen dreiste
In's Heiligthum. Herr! wie magst Du es leiden,
Da Du solch Thun verbotest,
Und Tod dem Schänder Deines Tempels drohtest?

Von Hungerswuth zerrissen
Geht jammernd alles Volk, und schreit nach Brode;
Für einen einz'gen Bissen
Gibt's seine Schätze hin, daß es dem Tode
Entrinne. Herr! ach blicke
Hernieder auf mein endlos Mißgeschicke!

Ihr, die vorübergehet
Am Weg', euch ruf' ich zu: Hört meine Klagen;
Betrachtet doch und sehet,
Wie mich der Herr in Seinem Grimm geschlagen!
Ach! lasset euch erweichen!
Sagt: ist ein Schmerz, der meinem Schmerz mag gleichen?

Gekeltert hat am Tage
Des Zornes mich der Herr; von Oben sandte
Er Glut zu meiner Plage
In mein Gebein; vor meine Füße spannte
Ein Netz Er aus; verlassen,
Verwaiset muß vor Kummer ich erblassen!

Die Bürde meiner Sünden —
Sie drückt den stolzen Nacken tief darnieder;
Wo soll ich Hülfe finden?
Geschwächt, gelähmt sind alle meine Glieder;
Ich schmacht' in Feindes Händen;
Wann wird mein Kummer, meine Knechtschaft enden?

Jerusalem! mit reuevollem Blicke
Wend' dich zu deinem Herrn und Gott zurücke!

Die Responsorien nach diesen Lamentationen lauten:

»Auf dem Oelberge betete Er zum Vater: Vater! wenn es geschehen kann, so nimm diesen Kelch von Mir! Der Geist ist zwar willig, aber das Fleisch ist schwach! Wachet und betet! damit euch die Versuchung nicht besiege!«

»Meine Seele ist betrübt bis in den Tod, bleibet hier und wachet mit Mir! Jetzt werdet ihr die Schaar sehen, die Mich ergreifen wird! Ihr werdet fliehen, und Ich gehe hin für euch geopfert zu werden! Sehet! die Stunde nahet, und des Menschen Sohn wird in die Hände der Sünder gegeben!«

»Sieh! wir sahen Ihn ohne Schönheit und Zierde; Sein Angesicht ist entstellt! Er hat unsre Sünden getragen, und büßet für uns! Um unsrer Missethat willen ward Er verwundet! Heil und Genesung floß uns aus Seinen Wunden zu. Wahrlich! unsre Sünden nahm Er auf Sich, und trug die Strafe unsrer Schuld!«

Nach diesen Lamentationen und ihren Responsorien legt uns die Kirche in der zweiten Abtheilung ihrer Tagzeiten die Psalmen 71, 72, und 73 vor, unter den Antiphonen:

»Der Herr befreit den Armen, der Ihm fleht,
Erlöst ihn aus der Hand des Mächtigen;
Den Elenden, der keinen Helfer hat,
Der Herr hilft ihm!« —

Psalm 71.

Glückwunsch an einen neu erwählten König, zugleich Bild und Wahrheit in Beziehung auf die königliche Messiaswürde des Erlösers.

O Gott, dem König Deinen Richtersinn,
Dein Recht verleih' dem Königssohn.
So wird er mit Gerechtigkeit Dein Volk,
Die Armen richten nach dem Recht.
So sprießt dem Volke durch Gerechtigkeit
Auf Bergen und auf Hügeln Glück.
Der Armen Schutz, der Unterdrückten Schirm
Zermalmet er den Bösewicht.
Dich ehret man, so lange Sonne scheint
Und Mond, bei Kind und Kindeskind.
Er fließt wie Regen auf die Flur herab,
Wie Thau, der Erde Wässerung.
Es blühet unter ihm der Biedermann,
Und Segen, bis der Mond vergeht;
Und seine Herrschaft geht von Meer zu Meere,
Vom Strome bis zum fernen Strand;
Die Wüstenwohner beugen sich vor ihm,
Und seine Feinde lecken Staub.
Die Fürsten Tarsis und des Inselreichs,
Sie bringen ihre Gaben dar;
Die Fürsten Saba's und des Mohrenlands
Verehren mit Geschenken ihn;
Es huld'gen ihm die Fürsten allzumal,
Die Heiden alle dienen ihm.
Denn er befreit den Armen, der ihm fleht,
Den Dürftigen, dem keiner hilft.
Er schont des armen, unterdrückten Mannes,
Und rettet ihn vom Untergang.
Er schützet ihn vor List und Tyrannei,
Und theuer achtet er sein Blut.

Drum leb' er, und man bring' ihm Saba's Gold
Und bete für ihn immerdar.
Und wünsch' ihm alles Gute Tag für Tag!
Des Kornes Fülle decke weit
Das ganze Land bis zu der Berge Haupt,
Und rausche wie der Libanon.
Und in den Städten sprieße Volk hervor,
Wie Kräuter sprießen auf der Flur.
Sein Name dau're bis in Ewigkeit,
So lang' die Sonne scheinet, komm'
Auf Kindeskind! Es segne sich mit ihm
Jedwedes Volk und preis' ihn hoch.
Gelobt sei Jehova Gott, der Gott Israels,
Der allein Wunder thut!
Und gelobt sei Seines Namens Ruhm
In Ewigkeit!
Und Seines Ruhmes werde
Die ganze Erde voll!
Amen! Amen!

»Die Frevler dachten, sprachen Lästerworte
Frech aus den Höh'n herab.«

Psalm 72.

Rechtfertigung der göttlichen Vorsehung, auch für uns im Hinblicke auf das unschuldige Gotteslamm.

O gnädig in Israel bleibet
Allen lauteren Herzen Gott!
Und doch wäre, wie bald! mein Fuß geglitten,
Leicht in Irre gegangen mein Tritt.
Ich neidete schon die Verkehrten,
Als ich Sünder im Glücke sah;
Denn kein Uebel verstrickt sie, bis sie sterben,
Und ihr Körper ist frisch und gesund.

Frei sind sie von irdischen Leiden,
Nicht geplaget wie Menschen sonst,
Hochmuthsfrevel ist drum ihr Halsgeschmeide
Und ihr festlicher Schmuck Tyrannei.
Da dringet aus dem Busen die Bosheit,
Brechen Tücken des Herzens aus;
Da hohnlachen sie, reden Lästerworte,
Reden frech aus der Höhe herab.
Sie sprechen, als käm' es vom Himmel,
Und es schaltet im Land ihr Wort.
Deßhalb wendet sich Gottes Volk zu ihnen,
Meint zu schlürfen aus sprudelndem Born.
Und denkt: »Wie erführe das Gott wohl?
Der Erhabne wüßte drum?
Da sehet! jene Verbrecher! wie sie dauernd
Glücklich sind! Wie sich mehret ihr Gut!
Vergebens erhielt ich mein Herz rein,
Und die Hände von Sünden frei:
Denn tagtäglich erneu't sich meine Plage,
Und mit jeglichem Morgen mein Leid!«
Beschlöß' ich zu reden, wie diese,
Deine Söhne verrieth ich dann.
Im Nachdenken es untersuchen wollt' ich;
Harte Fügung erblickt ich darin,
Bis ich in das Heiligthum Gottes
Drang und merkte, was endlich folgt.
Ja! Du führest sie hin auf glatte Stellen,
Wirfst sie nieder in heimliche Gruft!
Wie werden sie plötzlich vernichtet,
Schwinden, kommen vor Schrecken um!
Wie Traumbilder am Morgen, Herr! so machst Du
Auferweckend zu Spott ihr Gebild!
Will also mein Herz sich bekümmern,
Will sich peinigen mein Gemüth?
Ein Thor wär' ich, der nichts begreifen könnte,

Gleich dem Thiere, das Dich nicht erkennt.
Nein, immerdar halt' ich zu Dir mich,
Du ergreifest mich bei der Hand,
Du wirst, alles berathend, wohl mich leiten,
Und mich endlich zu Ehren erhöhen.
Wen hätt' ich im Himmel, wer wäre
Mir auf Erden so lieb wie Du!
Und will Körper und Geist verschmachten, Gott ist
Trost des Herzens und ewig mein Theil!
Umkommen, die Deiner vergessen,
Ungetreue vertilgest Du,
Mir ist's Wonne Dein Freund zu sein, ich traue
Dir, mein Herr! und verkünde Dein Lob!
In den Thoren Jerusalems.

»Auf, Gott! und sei Richter in meiner Sache.«

Psalm 73.

Dieser Psalm schildert uns die Verwüstung des Tempels, die Entweihung der heiligen Orte, die Strafe der Verwerfung des Messias. —

Gott! wie zürnest Du lange! wie dampft auf über den Schaafen
Deiner Weide Dein Zorn! Denke doch wieder des Volks,
Das Du voreinst Dir erworben, erkauft, ein erblich Besitzthum.
Denk' an Sion, den Berg, welchen Du Selber bewohnt!
Hebe doch Deine Schritte zu jenen entsetzlichen Trümmern!
Alles im Heiligthum haben die Feinde verheert!
Gott! Wie brüllten, die Wüthenden, mitten in Deinem Pallaste,

Ihren heidnischen Brauch setzten für heiligen Brauch!
War's doch, als ob einer in dicht verwachsener Waldung
Weit aushohlt mit der Axt, eben so schlagen sie nun
Allzumal mit Hammer und Beil in Stücke das Schnitzwerk,
Zünden Dein Heiligthum an, reißen zu Boden Dein Haus,
Denken bei sich: wir zwingen sie sämmtlich und legen in Asche
Jedes Bethaus im Land. Nirgends ein heiliger Brauch,
Kein Prophet mehr, keiner, der sieht, wo es endlich hinaus will!
Gott! wie lange noch soll lästern der Räuber, der Feind
Endlos Deinen Namen entweih'n? Warum legest Du müßig
Deine Hand in den Schooß? Hebe die Rechte hervor!
Du, mein König, wie sonst, Du Gott, siegwirkend auf Erden,
Spaltetest mächtig das Meer, schlugest die Drachen auf's Haupt,
Bracheſt dem Molch sein Haupt, um ein Volk in der Wüste zu speisen,
Oeffnetest Brunnen und Bach, trocknetest ewigen Strom.
Dein ist der Tag und die Nacht, Du schufest das Licht, und die Sonne,
Formtest der Erde Gestalt, bildetest Sommer und Frost.
Siehe darein, o Herr! Dich lästert der Feind! Dich verhöhnet

Dieses rasende Volk! Gönne der gierigen Schaar
Nicht Dein Täubchen! Nicht ewig vergiß die Schaar der Bedrängten!
Denke des Bundes mit uns! Jeglicher Winkel im Land,
Ach! ist Mörderwohnungen voll! Den Zertretenen laß nicht
Schimflich geh'n; so erhebt Armer und Schwacher Dein Lob!
Auf! mein Gott! und kämpfe den Kampf aus! Denke der Schmähung,
Die von Rasenden Dir jeglichen Tag widerfährt!
Ueberhöre doch nicht das Geschrei der Empörer! der Aufruhr
Deiner Verräther steigt höher und höher hinan!

»Mein Gott! rette mich aus der Hand des Frevlers! Aus der Faust des Ungerechten, des Räubers!«

Nach der stillen Abbetung des »Vater unsers« folgt nun die Rede des heil. Augustinus, aus dessen Abhandlung über die Psalmen:

»Erhöre mein Gebet, o Gott! verschmähe mein Flehen nicht! Neige Dich zu mir, erhöre mich!« Dies sind die Worte eines mühsam strebenden, durch Sorgen und Kummer tief gebeugten Mannes. Der Leidende betet, und sehnt sich nach Rettung vom Bösen. Nun müssen wir sehen, welches Uebel ihn drückt; und wenn wir seine Noth kennen, so erkennen wir auch die Pflicht, unser Gebet mit ihm, dem Gefährten unserer Leiden, zu vereinigen. Ich bin betrübt, sagt er, und verwirrt in meiner Bedrängniß geworden. — Worin betrübt? worin verwirrt? In meiner Bedrängniß — antwortet er. Er erzählt von

bösen Menschen, von denen er viel zu leiden habe, und diese Verfolgungen böser Menschen nennt er seine Bedrängniß und Prüfung. Glaubet nicht, daß die bösen Menschen ohne Ursache in der Welt seien, und daß Gott nichts Gutes durch sie wirke. Jeder Böse lebt, entweder, daß er gebessert, oder, daß der Fromme durch ihn geprüfet werde.

Möchten doch jene, die uns jetzt prüfen, sich bekehren, und mit uns geprüfet werden! Doch, so lange sie uns prüfen, wollen wir sie nicht hassen, weil wir nicht wissen, ob sie in ihrer Bosheit bis an's Ende verharren werden. Gewöhnlich, wenn man glaubt, man hasse einen Feind, hasset man unwissend einen Bruder. Von dem Teufel und seinen Engeln versichern uns die heiligen Schriften, daß sie zum ewigen Feuer verurtheilt sind. Von ihnen allein läßt sich keine Bekehrung hoffen; wider diese haben wir immer heimlich zu streiten; zu diesem Kampfe waffnet uns der Apostel, da er sagt: wir leben nicht im Kampfe wider Fleisch und Blut, das ist: nicht wider Menschen, die ihr vor Augen habet, sondern wider Fürsten, Mächte, und Herrscher der Welt, und dieser Finsterniß! Damit du nicht glauben sollest, da er von der Welt redet, die Teufel seien die Beherrscher des Himmels und der Erde: so wisse, daß er unter dem Worte, Welt, verstehe, die Finsterniß der Welt, die Liebhaber der Welt, die Frevler und Gottlosen jener Welt, von welcher das Evangelium sagt: »Und die Welt hat Ihn nicht erkannt!«

»Denn ich sehe, die Stadt ist voll Ungerechtigkeit und Hader.« Nun sei aufmerksam auf die Herrlichkeit Seines Kreuzes: jetzt glänzt auf der Stirne der Könige jenes Kreuz, dessen die Feinde höhnisch spotteten. Die Wirkung beweiset seine Kraft; Er überwand die Welt nicht mit dem Schwerte, sondern mit dem Holze. Das Holz des Kreuzes schien den Feinden die größte Schmach; und vor

diesem Holze standen sie, schüttelten ihr Haupt und sagten: Wenn Du der Sohn Gottes bist, so steige herunter vom Kreuze! Er streckte Seine Hände aus zu diesem ungläubigen und widersinnigen Volke. Denn, wenn Jener gerecht ist, der im Glauben lebt, so ist der Unglaube gottlos und treulos. Der Herr sah also die Stadt voll Ungerechtigkeit und Hader, und streckte Seine Hände aus zu dem ungläubigen und widersinnigen Volke, und doch erwartete Er auch diese noch; daher betete Er: Vater! verzeihe ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun.

Nach dieser Lesung folgt als Responsorium:

»Mein Freund verräth Mich mit einem Kusse: »Den ich küssen werde, Der ist's! haltet Ihn an!« Boshaft gibt er dieß Zeichen, und vollbringt durch seinen Kuß die Mordthat! Der Unglückliche verrieth das Blut des Unschuldigen um schlechten Sold, und erhenkte sich am Ende mit einem Stricke!

Besser wäre es für ihn, wenn dieser Mensch nicht geboren wäre!

Der Unglückliche verrieth das Blut des Unschuldigen um schlechten Sold, und erhenkte sich am Ende mit einem Stricke!«

»Judas, der verworfenste Krämer, hat den Herrn mit einem Kusse verrathen! Der Herr nahm den Kuß des Judas an, wie ein unschuldiges Lamm! — Um wenige Silberlinge lieferte Judas Christum aus.

Besser wäre es ihm, wenn er nicht geboren wäre.

Um wenige Silberlinge lieferte Judas Christum aus.«

»Einer aus Meinen Jüngern wird Mich heute verrathen: Weh ihm, der Mich verrathen wird! — Besser wäre es ihm, wenn er nicht geboren wäre!

Der seine Hand mit Mir in die Schüssel taucht, der wird Mich in die Hände der Sünder liefern!

Besser wäre es ihm, wenn er nicht geboren wäre.«

»Einer aus Meinen Jüngern wird Mich heute verrathen: Wehe ihm, der Mich verrathen wird! Besser wäre es ihm, wenn er nicht geboren wäre!«

Die dritte Abtheilung der Metten enthält den 74., 75. und 76. Psalm mit den Antiphonen:

»Zu den Gottlosen spreche ich: Redet keine Lästerung wider Gott!«

Psalm 74.

Ein Gebet um göttliche Hülfe wider Gottlose und Aufrührer.

Wir danken Dir, Gott! wir danken Dir;
Du Herrlicher! bist uns nahe,
Deß zeugen Deine Wunder!
Wenn Ich ersehe Meine Zeit,
So halt' Ich rechtes Gericht.
Die Erde bebt mit den Bewohnern;
Doch ihre Säulen stell' Ich fest.
Ich sag' euch Rasenden: raset nicht!
Euch Frevlern: hebet das Haupt nicht so!
Hebt euer Haupt nicht himmelan,
Und werft den Nacken nicht so frech!
Denn nicht von Osten und Westen her,
Nicht aus der bergichten Wüste kommt's;
Der Richter ist Gott!
Der kann erniedern,
Der kann erhöhen!
Ein Becher ist in Jehovens Hand
Und edlen Weines vollgeschenkt,
Den theilt Er aus.
Allein die Hefen
Schlürfen und trinken
Die Frevler der Erde;
Drum will ich preisen ewiglich

Mit Saitenspielen Jakobs Gott!
Der Frevler Häupter alle beugen;
Hebe der Gute sein Haupt empor!

»Die Erde zittert und schweigt,
Wenn Gott Sich aufmacht zum Gericht.«

Psalm 75.

Dieser Psalm ist ein Siegerlied.

Allbekannt in Juda ist Gott,
In Israel groß ist Sein Name,
Und zu Salem hat Er Sein Zelt,
Und Seine Wohnung auf Sion,
Wo Er zerbrach des Bogens Gefieder,
Schilder und Schwert und Kriegsgeräthe.
Ruhmvoll bist Du, herrlicher Gott!
Von Raubgebirgen entflohen sie,
Heldengeister fielen in Schlaf,
Den Kriegern sanken die Hände;
Als Du sie schaltest, Herrscher in Jakob!
Fielen in Schlummer Reiter und Pferde.
O Du Furchterregender, Du!
Wer kann bestehen, wenn Du zürnest!
Sprachst vom Himmel Urtheil herab,
Da ruhte zagend die Erde;
Denn es erhob Sich Gott zum Gerichte,
Rettung dem armen Volke zu schaffen. —
Menschenwuth bereitet Dir Ruhm,
Den Rest der Wüthenden binde!
Zahlt Gelübde Jehova, dem Herrn,
Ihr Frommen! opfert dem Mächt'gen,
Welcher den Muth der Tapferen mähet,
Allen der Erde Königen furchtbar!

»Ich suche Gott in meiner Noth,
Meine Hand ist ausgestreckt.«

Psalm 76.

Flehen um göttliche Hülfe in Bedrängung.

Ich rufe Gott, ich flehe dringend,
Ich rufe Gott, Er wird mich hören;
In meinen Nöthen wend' ich mich zum Herrn.
Die ganze Nacht ist meine Hand
Erhoben, und ermüdet nicht,
Es weigert sich des Trostes mein Gemüth.
Ich denk' an Gott, und muß mich härmen;
Ich sinne nach, mein Herz verschmachtet.
Wach hältst Du meine Augenlieder;
Ich bin verwirrt, und kann nicht reden.
Ich denke nach den alten Zeiten,
Den Jahren der Vergangenheit,
Erinn're mich an meine Lieder,
Erwäg' es Nächte lang im Herzen,
Und meine Seele sinnet nach:
Sollte Gott denn ewig zürnen,
Nimmer wieder gnädig sein?
Ist die Güte ganz erschöpfet?
Ist's mit der Verheißung aus?
Hat der Gnade Gott vergessen,
Seine Huld im Zorn gehemmt?
Doch: ich muß es leiden, sag' ich,
Aendern wird's des Höchsten Hand.
Ich will der Thaten Gottes denken,
Ja, denken Deiner alten Wunder,
Betrachten alle Deine Werke,
Und Deine Thaten überlegen.
Dein Walten, Gott! ist Heiligkeit;
Wo ist ein Gott, so groß wie Gott?

Du bist der Gott, Der Wunder thut,
Hast Völkern Deine Macht gezeigt,
Dein Volk erlöst mit Deinem Arm,
Die Söhne Jakobs, Söhne Josephs.
Dich sahen die Wasser, o Gott!
Dich sahen die Wasser und bebten,
Die Meeresfluten erzitterten,
Ihr Wasser gossen die Wolken,
Im Hochgewölke rollte der Donner,
Und Deine Geschosse fuhren daher,
Brüllender Donner im Himmelsraum,
Blitze leuchteten über die Welt,
Die Erd' erbebte, schauerte auf,
Durch Meereswogen ging Dein Weg,
Dein Pfad durch gewaltige Wasser,
Und Deine Tritte sah man nicht.
Wie eine Heerde führtest Du Dein Volk
An Moses Hand und Aarons. —

»Herr! erhebe Dich! sei Richter in meiner Sache!«

Nach diesen Psalmen liest die Kirche eine Stelle aus dem Briefe des heiligen Apostels Paulus an die Korinth. Hauptstück XI. V. 20 bis zu Ende.

20. Wenn ihr nun zusammenkommet; so heißt das nicht das Abendmahl des Herrn genießen.

21. Denn Jeder nimmt seine Speise vor sich hin, und ißt; und so ist der Eine noch hungrig, der Andere überladet sich.

22. Habt ihr zum Essen und Trinken nicht eure Häuser? Oder achtet ihr die Gemeinde Gottes so gering, und beschämet die, welche nichts mitbringen? Was soll ich euch sagen? Euch loben? Hierin lobe ich euch nicht.

23. Denn vom Herrn habe ich es empfangen, was ich

euch übergeben habe, nämlich: Der Herr, Jesus, in der Nacht, da Er verrathen wurde, nahm Er Brod,

24. und dankte, brach es und sprach: Nehmet, esset; dieß ist Mein Leib, der für euch hingegeben wird; thut dieß zu Meinem Andenken!

25. Deßgleichen nahm Er auch nach der Mahlzeit den Kelch und sprach: Dieser Kelch ist der neue Bund in Meinem Blute; thut dieses, so oft ihr trinket, zu Meinem Andenken!

26. Denn so oft ihr dieses Brod esset und diesen Kelch trinket, sollet ihr den Tod des Herrn, bis Er wiederkommt, in Erinnerung bringen.

27. Wer demnach unwürdig dieses Brod ißt, oder den Kelch des Herrn trinkt, der versündigt sich an dem Leibe und Blute des Herrn.

28. So prüfe denn Jeder sich selbst; alsdann esse er von diesem Brode und trinke aus diesem Kelche;

29. denn wer unwürdig ißt und trinkt, der ißt und trinkt sich selbst das Gericht, weil er den Leib des Herrn nicht unterscheidet.

30. Darum giebt es unter euch so viele Kranke und Schwache; ja nicht wenige schlafen.

31. Denn wenn wir uns selber richteten, so würden wir gewiß nicht gerichtet werden;

32. werden wir aber gerichtet, so werden wir vom Herrn gezüchtiget, damit wir nicht mit der Welt verdammet werden.

33. Wenn ihr also, meine Brüder, zu dem Mahle zusammenkommet, so warte Einer auf den Andern!

34. Hat Jemand Hunger, so esse er zu Hause, damit die Zusammenkunft euch nicht zur Strafe gereiche. Das Uebrige will ich anordnen, wenn ich komme. —

Die Responsorien nach dieser Lesung lauten:

»Ich war wie ein unschuldiges Lamm, unwissend ward

Ich zum Schlachten geführt; Meine Feinde pflegten Rath wider Mich, und sprachen: Kommet, lasset uns den Baum mit Seiner Frucht verderben, und Ihn aus dem Lande der Lebendigen vertilgen.

Alle Meine Feinde hatten nur Böses wider Mich im Sinne; eine ungerechte That beschlossen sie wider Mich, und sprachen:

Kommet, lasset uns den Baum mit Seiner Frucht verderben, und Ihn aus dem Lande der Lebendigen vertilgen!«

»Konntet ihr nicht eine Stunde mit Mir wachen, die ihr einander ermuntertet, für Mich zu sterben? — oder sehet ihr den Judas nicht, wie er nicht schläft, sondern eilt, Mich den Juden auszuliefern?

Warum schlafet ihr? stehet auf und betet, damit ihr in der Versuchung nicht sinket.

Oder sehet ihr den Judas nicht, wie er nicht schläft, sondern eilt, Mich den Juden auszuliefern?«

»Die Aeltesten des Volkes pflegten Rath, wie sie Jesum mit List gefangen nehmen, und hinrichten könnten: mit Schwertern und Stangen zogen sie aus, wie gegen einen Mörder.

Die hohen Priester und Pharisäer versammelten sich, wie sie Jesum mit List gefangen nehmen, und hinrichten könnten: Mit Schwertern und Stangen zogen sie aus, wie gegen einen Mörder.

Die Aeltesten des Volkes pflegten Rath, wie sie Jesum mit List gefangen nehmen, und hinrichten könnten: Mit Schwertern und Stangen zogen sie aus, wie gegen einen Mörder.«

Die Laudes.

Nun folgen die Laudes und beginnen mit der Antiphon:

»Herr! Du bist gerecht, wenn Du sprichst, und erscheinest rein im Gerichte.«

Psalm 50.

Gebet um Vergebung der Sünden und Lebensbesserung. Ein Psalm Davids, als der Prophet Nathan zu ihm kam, nach seiner That mit Bethsabe.

Erbarm' Dich mein, o Gott, nach Deiner Güte,
Nach Deiner Liebe tilge meine Schuld!
Wohl wasche mich von meiner Uebertretung,
Und mache mich von meiner Sünde rein;
Denn ich erkenne meine Missethaten,
Und meine Sünde steht mir immer vor.
An Dir, an Dir allein hab' ich gesündigt,
Was bös' in Deinen Augen ist, gethan;
So daß Du Recht hast, wenn Du Urtheil fällest,
Gerecht erscheinst in Deinem Strafgericht.
Als Uebertreter, ach, bin ich geboren,
Als Sünder hat die Mutter mich gehegt;
Du aber willst auch im Verborgnen Treue,
Befiehlst mir, unbemerkt auch weis' zu sein.
Entsünd'ge mich mit Ysop, daß ich rein sei,
Und wasche mich, so werd' ich weiß, wie Schnee.
Laß mich die Freud- und Wonnebothschaft hören,
So labt sich mein Gebein, das Du zerschlugst.
O wende weg den Blick von meiner Sünde,
Und tilge meine Missethaten aus.
Ein reines Herz erschaff', o Gott! mir wieder,
Erneur' in mir den festen Tugendsinn;
Verwirf mich nicht von Deinem Angesichte,
Nimm Deinen heil'gen Geist nicht weg von mir;
Gieb mir die Wonne Deiner Hülfe wieder,
Und stärke mir den freudig will'gen Geist.
Dann lehr' ich Uebertreter Deinen Willen,
Und Sünder, daß sie wenden sich zu Dir.
Errette mich von Blutschuld, Gott, mein Helfer!
Daß meine Zunge juble Deiner Huld.

O Du mein Herr! eröffne meine Lippen,
Damit mein Mund verkünde Deinen Ruhm!
Denn Opfer magst Du nicht, die würd' ich geben —
Der Thiere Brand ist Dir nicht angenehm;
Gebrochner Sinn, der ist für Gott ein Opfer,
Gebrochnes wundes Herz verschmähst Du nicht.
Mit Deinem Segen thue wohl an Sion,
Erbau' die Mauern von Jerusalem;
Dann willst Du wieder Opferbrand und Gaben,
Dann füllen wieder Farren den Altar.

Antiphone. Herr! Du bist gerecht, wenn Du sprichst, und erscheinest rein im Gerichte!

Antiphone. Der Herr ward wie ein Schaf zur Schlachtbank geführt, und öffnete Seinen Mund nicht.

Psalm 89.

Betrachtung der Ewigkeit Gottes und der Hinfälligkeit des menschlichen Lebens.

Herr! unsre Zuflucht wareſt Du für und für.
Eh' Berg' erzeuget, ehe die Erd' und Welt
Geboren war, von Ewigkeit her
Bist Du Gott bis in Ewigkeit!
Du kehrst die Menschen bis zur Vernichtung um,
Und wieder sprichst Du, Sterbliche, kehrt zurück!
Denn tausend Jahr sind Deinen Augen,
Wie der gestern vergangne Tag,
Wie eine Nachtwacht. Rafft Du sie hin, — sie sind
Ein Traum. Am Morgen grüneten sie wie Gras;
Am Morgen blüht es noch, und grünet,
Abends ist es gemäht und welk.
Vor Deinem Zorn vergehen wir, flieh'n dahin

Vor Deinem Grimm; Du siehest auf unsre Schuld,
Beleuchtest die geheimsten Sünden;
Unsre Tage verschwinden all
Vor Deinem Eifer; unsere Jahre flieh'n
Wie Seufzer. Siebzig Jahr ist des Lebens Zeit,
Und sind wir kraftvoll, achtzig Jahre,
Und ihr Bestes ist Müh' und Noth.
Es eilet schnell, wir fliegen! O wer erwägt,
Wie stark Dein Zorn, wie furchtbar Dein Eifer ist!
O lehr' uns unsre Tage zählen,
Daß wir schaffen ein weises Herz.
O kehre wieder, Jova! Wie lange noch?
Sei Deinen Knechten gnädiger! Sätt'ge sie
Früh schon mit Deiner Liebe, daß wir
Froh und heiter sind lebenslang.
Erfreu' uns, so viel Tage Du uns gedrückt,
So viele Jahre, als wir die Leiden sah'n;
Thu' kund Dein Walten Deinen Knechten,
Ihren Söhnen Dein großes Werk!
Die Huld des Herrn und unseres Gottes ruh'
Auf uns; die Arbeit unserer Hände laß
Uns wohlgedeihen, ja, die Arbeit
Unsrer Hände laß wohlgedeih'n!

Antiphone. Der Herr ward wie ein Schaf zur Schlachtbank geführt, und öffnete Seinen Mund nicht.

Antiphone. Mein Herz bricht, alle meine Gebeine beben.

Psalm 62.

Davids Morgengesang in der Wüste Juda, als er vor Absalon floh. Sehnsucht nach dem Gottesdienste bei der Stiftshütte, dem er itzt nicht beiwohnen konnte.

O Gott, mein Gott bist Du,
Du bist mein erster Gedanke.

Es sehnt sich nach Dir mein Herz,
Mein ganzes Wesen lechzt nach Dir,
Im dürren, matten, wasserleeren Lande.
So sah ich Dich im Heiligthume,
Betrachtend Deine hehre Majestät.
O Deine Huld ist mehr als Leben,
Dich sollen meine Lippen preisen.
So möcht' ich Dich loben mein Lebenlang,
Die Hände zu Dir erheben.
Es labet mich wie Himmelspeise,
Und lauten Jubel tönt mein Mund,
Gedenk' ich Dein auf meinem Lager,
Denk' ich an Dich um Mitternacht.
Denn Hülfe warst Du mir: beschattet
Von Deinen Flügeln kann ich jubeln.
Dir häng' ich an mit ganzer Seele,
Mich unterstützet Deine Rechte.
Doch sie, die mein Verderben sinnen,
Sie müssen in den Schlund der Erde,
Geschlagen mit des Schwertes Schärfe,
Ein Raub der wilden Thiere werden.
Der König aber freut sich Gottes;
Es rühmt sich, wer Ihm Treue schwur,
Denn zugestopft soll werden
Der Lügenredner Mund.

Psalm 66.

Erntelied. Dank wegen besonderer Fruchtbarkeit.

Gott sei uns gnädig, und geb' uns Segen,
Heiter strahl' auf uns Sein Blick.
Damit die Erde Dein Thun erkenne,
Alle Heiden, wie Du hilfst.
Dich müssen preisen, o Gott, die Völker,
Dich müssen preisen die Völker alle!

In allen Reichen Freud' und Jubel,
Weil Du gerecht die Völker richtest,
Der Erde Reiche wohl regierest.
Dich müssen preisen, o Gott, die Völker,
Dich müssen preisen die Völker alle!
Es hat das Land sein Gewächs gegeben,
Segne, Gott! uns, unser Gott!
Gott geb' uns Segen, und Ihn verehre
Ueberall das ganze Land.

Antiphone. Mein Herz bricht, alle meine Gebeine beben.

Antiphone. Durch Deine Kraft und Deine heilige Erquickung, Herr, hast Du mich ermuntert.

Lobgesang Mosis.

Der Durchzug durch das rothe Meer.

Singen will ich Jehova, denn Großes that Er,
Rosse und Wagen stürzt' Er in's Meer.
Mein Preis und Gesang sei Jehova, mein Retter,
Er ist mein Gott, Ihn will ich preisen,
Meines Vaters Gott, Ihn will ich erheben.
Jehova ist ein Kriegesheld; Jehova Sein Name.
Die Wagen Pharao's und seine Macht warf Er in's Meer,
Der Kern seiner Hauptleute versank im Schilfmeer.
Die Fluten deckten sie,
Sie sanken in den Abgrund gleich Steinen.
Deine Rechte, Jehova, herrlich an Kraft,
Deine Rechte, Jehova, zerschmetterte die Feinde.
In Deiner Erhabenheit verderbtest Du die Empörer,
Du ließest aus Deinen Zorn, er zerfraß sie wie Stoppel.

Vor Deinem Hauch thürmten sich auf die Wasser,
Es standen wie Haufen die Fluten,
Es starrten die Wellen mitten im Meer.
Der Feind sprach: ich will nachsetzen, sie einholen,
Will Beute austheilen, meinen Muth an ihnen kühlen,
Will ausziehen mein Schwert, sie vertilgen.
Da wehte Dein Hauch, und sie bedeckte das Meer,
Sie sanken wie Blei im strömenden Wasser.
Wer ist Dir gleich unter den Göttern, Jehova?
Wer Dir gleich, so herrlich an Majestät,
So furchtbar an Ruhm, Wunder übend?
Du streckteſt aus Deine Rechte,
Da verschlang sie die Erde.
Du leitest gnädig das Volk, das Du gelöset,
Führest es kräftig zu Deiner heiligen Wohnung.
Es hören's die Völker, sie beben,
Schrecken ergreift die Bewohner Philistäas.
Bestürzt sind die Fürsten Edoms,
Die Gewaltigen Moabs, sie ergreift Zittern,
Es schmelzen vor Furcht die Bewohner Canaans.
Laß auf sie fallen Schrecken und Furcht,
Ob Deiner Thaten Größe, laß sie starren gleich Steinen,
Bis hindurchgezogen das Volk, das Du Dir erworben.
Bringe sie hin, pflanze sie auf Dein heiliges Gebirg,
Dahin, wo Du Deine Wohnung gemacht, Jehova!
Wo Du, o Herr! Dein Heiligthum bereitet.
Jehova ist König in Ewigkeit und immerdar.
Denn Pharao's Rosse und seine Wagen und Reiter kamen in's Meer,
Und Jehova ließ über sie kommen die Wasser des Meeres,
Und die Söhne Israels gingen trocken mitten durch's Meer.

Antiphone. Durch Deine Kraft und Deine heilige Erquickung, Herr, hast Du mich ermuntert.

Antiphone. Er ward geopfert, weil Er Selbst freiwillig unsere Sünden trug.

Psalm 148.

Aufruf zum Lobe Gottes.

Lobt Jehoven, ihr im Himmel,
Lobet Ihn, alle Seine Engel,
Lobt Ihn, alle Seine Engel,
Lobt Ihn, alle Seine Heere,
Lob' Ihn, Sonne du und Mond,
Lobt Ihn, alle Lichtgestirne,
Lobt Ihn, aller Himmel Himmel,
Und ihr Wasser über'm Himmel!
Alles lobe Jehovah's Namen;
Er gebot, und sie entstanden,
Und erhält sie nun und ewig,
Nach Gesetzen unverletzlich! —
Lobt Jehoven, ihr auf Erden,
Meereswunder, alle Tiefen,
Feuer, Hagel, Schnee und Nebel,
Sturmwind, der Sein Wort vollführet,
Ihr Gebirg' und alle Hügel,
Gartenbäum' und alle Zedern,
Wild' und alle zahme Thiere,
Würmer, und was Flügel reget,
Ihr Regenten, alle Staaten,
Fürsten, alle Volkeshäupter,
Junge Männer, junge Mädchen,
Alte Leute, sammt den Knaben!

Alles lobe Jehova's Namen;
Nur Sein Nam' ist hocherhaben,
Herrlich über Erd' und Himmel,
Er erhebt Sein Volk zu Ehren,
Preis sei allen seinen Frommen,
Israel, Seinem Bundesvolke!

Psalm 149.

Ein Siegeslied.

Singet Jehoven neuen Gesang,
Seinen Ruhm in frommer Versammlung,
Freue sich Israel seines Herrn,
Juble seinem Könige Sion,
Sollen Ihn loben im Reigentanz,
Preisen mit Pauken- und Harfenklang!
Denn es gefällt Jehoven Sein Volk,
Schwache will Er mit Siegen krönen,
Triumphlied stimmen die Frommen an,
Jubelgesang auf ihren Lagern;
In dem Munde führen sie Gottes Ehr',
In der Hand ein doppelschneidiges Schwert!
Damit üben sie Rache aus
An Heiden, strafen die Völker,
Königen legen sie Ketten an,
Den Edeln, eiserne Fesseln,
Wie das Gesetz schreibt, ihnen zu thun;
Solches gereicht den Frommen zum Ruhm!

Psalm 150.

Ein Festgesang.

Lobet Gott in Seinem Tempel,
Lobt Ihn in der Himmelsveste,

Lobet Seine Heldenthaten,
Lobet Seine hehre Größe,
Lobt Ihn mit Posaunenschalle,
Lobet Ihn mit Harf' und Zither,
Lobet Ihn mit Pauk' und Reigen,
Lobt mit Saitenspiel und Lauten,
Lobet Ihn mit hellen Cymbeln,
Lobet Ihn mit lauten Cymbeln,
Was nur athmet, lobe Jehova!

Antiphone. Er ward geopfert, weil Er Selbst freiwillig unsere Sünden trug.

Versikel. Mein Vertrauter, auf den Ich Mich verließ, der Mein Brod aß, auch er ward Mein Verfolger.

Antiphone. Der Verräther gab ihnen ein Zeichen: Den ich küssen werde, sprach er, Der ist es! Greifet und haltet Ihn!

Lobgesang des Priesters Zacharias.

Nach der Geburt seines Sohnes, Johannes des Täufers.

Gepriesen sei der Herr, Gott Israels,
Der Seinem Volke half, und Rettung sandte!
Er hat ein Horn des Heils für uns erweckt,
Im Hause Davids, Seines Knechtes!
Wie Er schon lang verheißen hat,
Durch Seiner heiligen Propheten Mund!
Von unsern Feinden uns zu retten,
Aus aller unsrer Hasser Hand!
Damit Er unsern Vätern gnädig Sich erzeigte,
Und Sich erinnerte des heiligen Bundes;
Des Eides, den Er unserm Vater Abraham geschworen,
Uns in den Stand zu setzen,
Daß wir erlöst aus unserer Feinde Hand,
Ihm dienten ohne Furcht,

In Heiligkeit und in Gerechtigkeit,
Vor Ihm all unser Lebenlang!
Und du, mein Kind! wirst ein Prophet des Höchsten seyn;
Denn du wirst vor dem Herrn einher den Weg bereiten!
Dem Volke seinen Retter zeigen,
Zur Tilgung ihrer Sünden.
Durch unsers Gottes innigste Barmherzigkeit
Besuchte uns die Morgenröthe,
Zu leuchten denen, die in Finsterniß und Todesschatten sitzen,
Zu leiten unsre Füße auf den Weg des Friedens!

Antiphone. Der Verräther gab ihnen ein Zeichen: Den ich küssen werde, sprach er, Der ist es! Greifet und haltet Ihn!

Unter der Mette wurde bereits nach jedem Psalm eine von den 13 Kerzen ausgelöscht, welche auf dem dreieckigen Leuchter stehen, so daß nur noch die Einzige übrig bleibt, welche den Gipfel bildet. Unter dem Lobgesang Zachariä wurden allmählig die sechs Lichter ausgelöscht, welche auf dem Altare standen: so daß bei dem letzten Vers auch die letzte Kerze verlosch. Desgleichen geschah auch mit allen Lampen und Lichtern der Kirche. Während man die Antiphone: »Der Verräther gab« wiederholt, wird die höchste noch brennende Kerze vom Leuchter genommen, und auf der Epistelseite hinter dem Altar verborgen. Nach der Antiphone betet man knieend folgendes:

Christus ward gehorsam für uns
Bis in den Tod.

Hierauf wird das »Vater Unser« und der 50. Psalm, siehe oben bei den Laudes, gebetet, und zum Schlusse das Gebet beigefügt: »Sieh' herab, o Herr, wir bitten

Dich, auf diese Deine Familie, für die Sich unser Herr Jesus Christus mit ungeschwächter Entschlossenheit hingab in die Hände der Sünder, und ausstand die Marter der Kreuzigung.«

Dieses Gebet wird nicht gesungen, sondern nur mit mäßiger Stimme gesprochen, um die Furcht der Apostel anzudeuten. Der Priester betet es knieend, um Jesu in Seiner Erniederung nachzufolgen. Der gewöhnliche Gruß; »Der Herr sey mit euch,« bleibt überall weg, weil Judas treulos den Herrn grüßte.

Der gewöhnliche Gebetschluß: Der mit dir lebet ꝛc. wird nur in der Stille gesprochen. Nach diesem letzten Gebete wird hinter dem Altar (mit der sogenannten Ratschen) gepoltert. Alsogleich trägt man die vorher hinter dem Altare verborgene Kerze wieder hervor, Alle stehen auf, und gehen schweigend von hinnen.

Wie fühlt das Herz sich nicht dahingezogen, wie entschlossen nicht zur Nachfolge des Herrn, so oft dies Klaglied in den verwundenden Mahnungsruf sich auflöst:

»Jerusalem, o Menschenherz! bekehre dich zu deinem Herrn und Gott!«

Wer auch von fühlendem Herzen könnte dieser Trauermette ohne besonders innige Rührung zuhören? Die Stille des dunkeln Abends, das ungemein Eigne, Wehmüthige und Aussergewöhnliche des Kirchengesanges, der große, schwarze Leuchter vor dem Hochaltare mit seinen dreizehn Lichtern — muß es nicht zauberisch auf das Gemüth einwirken, wenn ihm auch die geistvolle Bedeutung dieser Ceremonien größtentheils unbekannt wäre! Aber wie? sollte selbst das einfältige Kindergemüth es nicht ahnen, an was diese Ceremonien erinnern möchten? Die zwölf Seitenkerzen auf dem dreieckigen schwarzen Leuchter, aus gelbem Wachse gezogen, sind das Sinnbild der Apostel; die oberste in der Mitte, aus weißem, ist das Sinnbild des

Herrn, Jesus Christus, Selber. Während des Gesanges wird in kurzen Zwischenräumen eine Seitenkerze nach der andern ausgelöscht; nur die obere, das Sinnbild des Herrn, flammt einsam noch. So verließen auch die Apostel während des Leidens allmählig ihren Herrn und Meister, und am Ende stand Er allein, einsam und verlassen, vor Seinen Richtern. Aber auch die obere Kerze wird am Ende weggetragen und hinter dem Altare verborgen, indeß die ganze Trauermette mit einem kurzen, durch eine hölzerne Maschine bewirkten, Getöse sich endet... Der Heiland stirbt, die Erde bebt, die Felsen stürzen krachend in Trümmer; aber das Eine, große, ewige Licht bleibt dennoch nicht ewig verborgen, so lange nur, als der heil. Leichnam hinter dem Opferaltare des Kreuzes im Grabe ruht. —

Ist nun nicht alles in der Trauermette an diesem Vorabend, so geistathmend, wenn gleich sinnlich, so erinnerungsvoll und großartig, wenn gleich am Ende sogar in kleine Fäden sich zerspaltend! —

Feier des Gründonnerstages.

Die einzelnen Feierlichkeiten, welche unsrer Betrachtung heute vorliegen, sind:

1) Die Feier der heiligen Messe; 2) die Processíon; 3) die Entkleidung der Altäre; 4) die Fußwaschung; 5) die Oelweihe; und 6) die feierliche Aufnahme der Büßer in die Kirche. —

Die Feier der heiligen Messe.

Die Meßliturgie des Gründonnerstages versammelt uns um zwei Gemälde — eben so kräftig in ihren Zügen als weich, und bei jedem sinnigen Betrachter ihres Eindruckes gewiß, aller Kopie unfähig; nicht von Menschenkunst gezaubert auf die vergängliche Leinwand, sondern von Gottes Hand eingewirkt in das geheimnißvolle Gewebe der Zeit für die Ewigkeit. Im Evangelium und in der Epistel des heutigen Festes werden sie vor uns aufgerollt, diese unvergleichlichen Bilder. Da glühen sie in den Farben, nicht des Morgenlandes, sondern der Liebe, der feurigsten, dankbarsten, ehrfurchtvollesten, treuesten Liebe. Da sind sie aufgehängt zu ewigem Genusse, zur Demüthigung und Warnung, zu Tröstungen und Erquickungen, die alles Gewöhnliche überfliegen. — Zwar sind es zwei alte Bilder, und den nach der Mode wechselnden Ungeschmack verwöhnter Weltlinge wollen sie nicht ansprechen; wahre Christen aber, die nicht an neuer Kunst sich ergötzen, sondern an der ewig Einen, und unwandelbaren Weisheit, die von Oben kommt, sich erbauen. Zwar haben wir sie schon oft gesehen, diese ehrwürdigen Bilder, als Kinder bereits; und nachher, ach! wie unzählige Mal wohl, an heiliger Stätte. Aber das Schöne kann man nicht zu oft sehen, gleichwie man das Wahre nicht zu oft denken, und das Rechte nicht zu oft thun kann. Wie? liegt nicht eben der Vorzug alles dessen, was wir Göttliches sehen, denken, thun, gerade darin,

daß es oft wiederholt seyn will, daß es durch Wiederholung gewinnt, daß es bei jeder Wiederholung uns mehr fesselt, entzückt und bereichert? Nur, wer im Wahne stände: er könne den Sternenhimmel, oder die Feldblume zu oft sehen; er könne das: »Großer Gott! wir loben Dich!« einer lobsingenden Christenschaar, oder das »Gebet des Herrn« eines andächtigen Beters zu oft hören; er könne an das Kreuz des Erlösers, oder an die Kleinode christlichen Glaubens, Liebens und Hoffens zu oft denken, und für ihre Bewahrung zu viel thun — nur dem hätten diese Bilder nichts zu sagen. — Gott lehre uns für den Anblick, den wir heute haben sollen, die rechten, ansprechenden Worte finden, auf daß wir uns erheben über diese sichtbaren Kreise und uns versetzen an die Altäre der zärtlichsten Aufopferung, und empfinden in unaussprechlicher Freude, und erwägen in stillem Ernste, und beschließen in heil. Begeisterung vor Dem, Dessen Hoheit milde, Dessen Huld allmächtige Liebe ist.

Die Namen dieser Gemälde heißen: »Das Fußwaschen, die Einsetzung des allerheiligsten Abendmahles.«

Ehe die Kirche diese beiden Gemälde der unendlichen Liebe und Erbarmung Jesu uns aufrollt, salbt sie zuvor unser Geistesauge durch folgenden Eingang: »Wir müssen uns rühmen in dem Kreuze unseres Herrn Jesu Christi, durch Den wir Heil, Leben und Auferstehung haben; durch Den wir erlöset und errettet sind vom ewigen Tode.« Galat. VI. »Gott erbarme Sich unser.« Psl. 66.

Sobald das »Gloria« angestimmt ist, werden alle Glocken geläutet, bis zum Schlusse dieses englischen Lobgesanges. Von da an bis zur Messe am Charsamstage verstummt dann ihr majestätischer Klang, und diese feierliche Stille spricht beredter als jede Zunge, daß unser Herr todt sey, Er, Der unser Alles ist; und daß selbst die Zungen der getreuesten Zeugen Seiner Lehre und Seiner Wunder verstummt sind. Nur der harmonielose Schlag

hölzerner Instrumente unterbricht, Demuth und Furcht bedeutend, die große Stille, und erinnert mit heiligem Schauer an die schmähliche und schmerzvolle Kreuzigung des Einziggeliebten.

Auch soll diese Ceremonie, nach Andrer Auslegung, das Andenken der ersten christlichen Jahrhunderte bei der Nachwelt erhalten, in welcher die Gläubigen, der Sage nach, durch ein ähnliches Getöse zur Absingung der Tagzeiten oder Stundengebete versammelt wurden. Noch Andere fügen diese Bedeutung hinzu: Der Gebrauch dieser hölzernen Instrumente möge uns erinnern, daß Christus am Holze des Kreuzes für uns gestorben sei.

Auch beginnt die heilige Messe, und aller öffentliche Gottesdienst an diesem und den folgenden Tagen erst nach der »Nona« weil eben unser Herr um die neunte Tagesstunde für uns Sein Haupt neigte und starb; so daß alle Ceremonien, die sinnvollsten und herzrührendsten Ceremonien der Feier Seines Todes, gleichsam Ceremonien des größten Leichenbegängnisses sind.

Doch bevor noch die heilige Kirche ihre geliebten Kindern zum Grabe des Einzig-Geliebten in heiliger Wehmuth hinführt, stellt sie ihnen im Evangelium dieses Tages die Fußwaschung des Herrn dar, auf daß unauslöschbar flamme in jeder Brust das schöne Gebot des Herrn: »Dies ist Mein Gebot: liebet einander, wie Ich euch geliebt habe.« Joh. 15, 12; und in der Epistel das größte Wunder der Liebe zur liebevollen Anbetung, das Wunder der Liebe, welches die Allmacht Desjenigen erfand, Der da spricht: »Mit ewiger Liebe hab' Ich euch geliebt;« und Der voll dieser ewigen Liebe ausrief: »Vater! Ich will, daß da, wo Ich bin, auch Jene seien, die Du Mir gegeben hast...« dann hinging, für uns weinte, zagte, blutete, starb; und deßwegen als Er, der Herr, hinging zu sterben für uns, gab Er uns das Leben, Er gab Sich Selbst in dieser Wüste des Lebens uns zum

wahrhaften, lebendigen Manna hin; denn die Liebe gibt nicht weniger, als Sich Selbst, und zwar dem Geliebten Sich dar, in ihm nur lebend; und darum, wir wiederholen es, darum heißt so sinnvoll der Tag dieser Feier, an dem unser Heiland zur wahrhaften und lebendigen Vereinigung unsers ganzen Wesens mit Ihm, Sich Selbst uns zur Liebesspeise, der unerschöpflichen, Sich hingab: »Der Gründonnerstag;« denn er ist es, der allein unser ewiges Leben keimen, grünen, blühen, reifen läßt. . . Deshalb feiert an diesem Tage im Tempel Gottes nur der erste Vorsteher das heilige Meßopfer, und in gläubiger Hoffnung, voll Liebe, empfangen aus Seiner Hand die andern Priester zuerst, und dann das Volk das Brod, »welches der Welt das Leben gibt.«

Betrachten wir itzt das erste Bild. Joh. 13, 1—15. »Das Fußwaschen.«

1. »Vor dem Osterfeste, da Jesus wußte, Seine Stunde sei gekommen, aus dieser Welt zum Vater zu gehen, wollte Er, der die Seinen in dieser Welt geliebt, bis an's Ende sie lieben.

2. Nach dem Abendessen, da der Teufel dem Judas, dem Sohne Simons von Kariot, es schon in's Herz gegeben, Ihn zu verrathen;

3. Obschon Jesus wohl wußte, daß Ihm der Vater Alles in die Hände gegeben, und daß Er von Gott gekommen, und wieder zu Gott gehe;

4. Stand Er vom Abendessen auf, legte Sein Oberkleid ab, nahm ein Tuch und band es Sich um;

5. Goß dann Wasser in ein Waschbecken, und fing an den Jüngern die Füße zu waschen, und sie mit dem umgebundenen Tuche abzutrocknen.

6. Als Er nun zu Simon Petrus kam, sagte Petrus zu Ihm: Herr! Du wolltest mir die Füße waschen?

7. Jesus antwortete und sprach zu ihm: Was Ich thue, begreifest du jetzt noch nicht; du sollst es aber nachher erfahren.

8. Petrus sprach zu Ihm: In Ewigkeit sollst Du mir die Füße nicht waschen! Jesus antwortete ihm: Wenn Ich dich nicht wasche, so hast du keinen Theil an Mir.

9. Da sprach Simon Petrus zu Ihm: Herr! dann nicht blos meine Füße, sondern auch Hände und Haupt!

10. Jesus sprach zu ihm: Wer gewaschen ist, bedarf mehr nicht, als daß er die Füße wasche; übrigens ist er ganz rein. Auch ihr seid rein, aber nicht Alle.

11. Er kannte nämlich Seinen Verräther; darum sagte Er: ihr seid nicht Alle rein.

12. Nachdem Er ihre Füße gewaschen, nahm Er Sein Oberkleid, setzte Sich wieder zu Tische, und sprach zu ihnen: Wisset ihr nun, was Ich euch gethan habe?

13. Ihr heißet Mich Lehrer und Herr; und ihr saget recht, denn Ich bin es!

14. Wenn nun Ich, als Herr und Lehrer, euch die Füße gewaschen, so sollet auch ihr einander die Füße waschen.

15. Ich habe euch ein Beispiel gegeben, damit auch ihr handeln möget, wie Ich gegen euch gehandelt.....«

Betrachten wir zuerst des Bildes Inhalt.

Hier umhaucht uns das Morgenland, und wir sind versetzt in den Vorabend des Todes Jesu. In den heil. Kreis, der so auf der Erde, nie wieder vereint war, führt uns der Geist. Die Gesellschaft liegt bereits an der Tafel. Da steht Jesus auf, Alle Blicke folgen Ihm, fragen, was Er bedürfen könne? Alles regt sich, Ihm zu dienen bereit. Abwehrend winkt Er zurück. Er legt Sein Oberkleid ab. Er nimmt ein Tuch, wie die Diener tragen, und umgürtet Sich damit. Darnach gießt Er Wasser in ein Becken. Mit jeder Seiner Bewegungen hat sich höher die allgemeine Aufmerksamkeit gespannt. Was kann Er vorhaben? Angethan, wie ein Sklav? Er! Will Er Seine Würde ausziehen, wie Sein Gewand? Und hat Er vergessen das Hosianna, das den Jüngern, wie dem

Volke, noch immer entzückend durch alle Nerven klingt? Aber nein, »Er weiß, daß der Vater Ihm alles in Seine Hand gegeben, und daß Er von Gott gekommen, zu Gott zurückgehe«.. warum denn steht Er als niedriger Knecht da, der hocherhabene göttliche Meister? Oft schon, wenn sie Ihn so sahen, den Herrn vom Himmel, gleich wie ein anderer Mensch, und an Geberden, als ein Mensch erfunden, mochte diese Natürlichkeit, diese alle Unterschiede verhüllende Leutseligkeit sie nicht minder befremden, als rühren. Eine Entäusserung jedoch dieser Art und dieses Maaßes ist ihnen nie vorgekommen. Die Ueberraschung wird endlich Erstaunen, ja Bestürzung, als Er nun »beginnt den Jüngern die Füße zu waschen, und mit dem Tuche, womit Er umschürzet ist, sie zu trocknen.«

Er kommt an Petrus, und dieser spricht: »Herr! Du solltest mir meine Füße waschen?« Jesus antwortete: »Was Ich thue, weissest du jetzt nicht, du wirst es nachher erfahren.« Da sprach Petrus: »Nimmermehr sollst Du mir die Füße waschen, Jesus erwiederte: Werde Ich dich nicht waschen: so hast du mit Mir keine Gemeinschaft. Hierauf spricht Petrus: Ist es so gemeint, Herr, dann nicht die Füße allein, sondern Hände und Haupt. Jesus versetzt: Nicht also! Gewaschen und zum letzten Mahle geweihet seid ihr, wer gewaschen ist, darf nur noch die Füße waschen, im Uebrigen ist er rein. Auch ihr seid rein.« So weit gelten die Worte dem Leibe. Jetzt trifft auf Judas der Blick des Meisters. Und nun setzt Er in tieferer Bedeutung hinzu: »Ja! Ihr seid rein, bis auf Einen!«... Hiernach geht Er dienend, und das Sklavengeschäft vollendend, bei jedem Einzelnen im Kreise herum. Als es vollbracht ist, entgürtet Er Sich wieder, legt das Oberkleid an, setzt Sich, wie vorhin, zu den Jüngern und sagt: »Wisset Ihr, was Ich euch gethan?« Und in sprachloser Rührung hängen Alle an der himmlischen Antwort.

So tritt vor unsre Seele nun: Des Bildes Bedeutung.

Es konnte kein Fußwaschen seyn aus dem gemeinen Gesichtspunkte des sinnlichen Bedürfnisses, und der eingeführten Wohlanständigkeit. Das fühlen sogleich Alle. Die Handlung mußte einen eigenthümlichen Sinn haben. Ihn aufzufassen, müssen wir uns die Jünger vergegenwärtigen. Sie lieben Jesum, und Er ist ihnen Christus, des lebendigen Gottes Sohn, des Lebens Leben, der Wege Ziel, des Heiles Urquell. »Herr! wohin sollten wir gehen? Du hast Worte des ewigen Lebens?« Darin athmet ihre Gesinnung und ihr Glaube, darum folgen sie Ihm, wie die Sterne der Sonne. Doch aber leiteten sinnliche Triebe sie oft noch, sie konnten den Messias nicht anders, als auch mit irdischer Pracht umgeben denken, und warteten daher von einer Zeit zur andern, voll Ungeduld, auf Sein Erscheinen in dieser Gestalt. Sie freuen sich, von diesem Zeitpunkt an, mit ihrem König zugleich im Glanze hoher Würden zu prangen; und der Erste nach Ihm zu seyn, gelüstet Jeden in stiller Ehrfurcht. Jesus will nun ein Letztes versuchen, die Nichtigkeit solcher Ansichten und Aussichten zu erweisen. Wegbrennen aus den Herzen Seiner Boten möchte Er die Schlacken der Erde. Er hat geflissentlich, wie es scheint, bis zum Abschiedmahle dieses Mittel aufgespart; denn mit dem Gedanken, daß die »Stunde Seines Hinganges zum Vater« gekommen sei, geht Er an das bedeutsame Werk. Alles, was Er früher nur gesagt, soll in dieser unvergeßlichen Handlung lebendig werden, und mit Lebendigkeit eindringen in die durch Rührung geöffneten Seelen.

Dem ringsverbreiteten Gefühl gibt nun Jesus Worte: »Wisset ihr, was Ich euch gethan? Ihr heisset Mich Meister und Herr; und zwar mit Recht, denn Ich bin es. Wenn nun Ich, als Herr und Meister die Füße euch gewaschen, so sollet auch ihr einander dieses thun. Ich

habe euch ein Beispiel gegeben, damit auch ihr handeln möget, wie Ich gegen euch gehandelt habe. Wahrlich! wahrlich! Ich sage euch: Der Diener ist nicht größer als der Herr, noch der Gesandte größer, als der ihn gesandt hat.«

Hierauf mußte Jesus bestehen. Denn, nicht gewaltig zu seyn durch irdische Herrschaft; nur Macht zu haben durch die himmlische Liebe, waren Seine Freunde berufen. Sie sollten nirgend und niemals ihre Persönlichkeit geltend machen; sie sollten diese vergessen. Sie sollten keine Gebieter spielen in Seiner Gemeinde, nur Gehülfen werden der allgemeinen Freude. Ein andrer Geist folglich, als der Geist demüthiger Hingebung an die Zwecke Gottes im Dienste der Menschheit, konnte ihnen nicht ziemen. In einem anderen Geiste konnten sie Sein Werk nicht fördern. Daher dies Fußwaschen. Daher die Betheurung, die feierlichste, gegen den abwehrenden Petrus: »Werde Ich dich nicht waschen«... werde Ich dich nicht reinigen, durch diesen Meinen Sklavendienst an dir, von allem kleinlichen Hochhinauswollen auf der Erde; so hast du keinen Theil an Mir, so hast du mit Mir nichts zu thun, wir sind denn geschieden auf immer.« Daher endlich, als nun vor diesem Gedanken, wie vor einer Schreckgestalt, Petrus auffährt, rufend: »Herr! nicht die Füße allein, sondern Hände und Haupt!« die Zurechtweisung: »Es ist an den Füßen genug; nicht einem Waschen gilt's, sondern einem Fußwaschen in Demuth des Knechts. Nicht an der Handlung liegt etwas; alles liegt an dem Geiste, der euch treiben soll, wenn ihr wahrhaft groß werden wollet; das Herrschen zu vergessen, und das Dienen zu lernen. So ihr solches wisset: selig seid ihr, so ihr's thut!« .... Den Gebrauch des Bildes, dessen Inhalt eben so anziehend, als seine Bedeutung groß ist, erwägen wir nunmehr. —

Bei Christus war dieses Fußwaschen keine leere Ceremonie, es war mehr. Es war ein Bild, in welchem Er noch einmal Sein demuthvolles Leben an den Jüngern vorüberführte. Jeder mußte fühlen: Ja! so hat Er's von Anfang unter uns gemacht. Noch mehr: Es war ein Bild, in welchem Er zugleich vordeutete, was Er zu leisten im Begriffe stand. Er wollte sterben, den Tod der Knechte leiden; Er, der ewige, unbefleckte Sohn Gottes, der Glanzumgebene Wohlthäter Seines Volkes, der heilige Retter des Menschengeschlechtes, Er wollte mit Schmach beladen, unter Missethätern am Kreuze, Sein köstliches Leben aushauchen. O, wenn nun zu allen früheren Erfahrungen von Seiner heiligen Selbstvergessenheit auch diese kam, und die Jünger dann zurückdachten an das Fußwaschen, mußten sie nicht bekennen: Er habe, wie in Worten, so in Thaten, wie in bildlicher Rede, so in symbolischer Handlung gewaltig gepredigt, und nicht wie die Schriftgelehrten?

»So ihr solches wisset: selig seid ihr, so ihr's thut!« Natürlich meinte hier Jesus die Jünger. Ihnen galt diese, selbst dem Stumpfsinn einleuchtende Lehre von einer aus Demuth sich verläugnenden Liebe; ihnen das Wort: »Der Knecht ist nicht mehr, als der Herr, und der Apostel nicht größer, als der, so ihn gesandt hat.« Und sie lernten es fassen; nicht im Begriffe, dieser faßt es nur scheinbar; aber in der That; diese lebt sich hinein. So oft sie gewürdigt wurden, um Christi willen Schmach zu leiden; so oft sie sich erkannten als das Unedle vor der Welt und das Verachtete, und das da nichts ist, sahen sie völliger, wie es gemeint war mit jenem Fußwaschen. Und gewiß auch in diesem Sinne sprach Jesus: »Was Ich jetzt thue, weißt du jetzt nicht, du wirst es aber hernach erfahren.« So mögen nicht minder wir durch Gebrauch erfahren, das Bild vom Fußwaschen; wir, Apostel des Herrn, Lehrer des Evangeliums. Wir sind der

Christen Diener um Christi willen; dienen der Menschheit, dienen in Christo, in Christi Geist, und für Christi Zwecke, und wie Christus, bei jeder Gelegenheit, mit jeder Kraft, in jeder Art, bis in den Tod, das ist unser Beruf, und der höchste, erste unter uns, der sichtbare Stellvertreter unseres Herrn, ist nur »der Diener der Diener Gottes, Servus Servorum Dei.« und diesen Beruf haben, das ist unser Rang; und in diesem Range uns behaupten vor Fürsten und Bettlern, in Palläſten und Hütten: das ist unsere Ehre, unsre für keinen Preis feile, keinem Wechsel unterworfene, keiner Zeichen bedürftige Ehre, und gehen wir einst von dannen, unser Bewußtseyn; der Geistliche soll nicht an andern, nie an weltlichen Maaßen gemessen werden.

Es soll indessen der Gebrauch unseres Bildes hierdurch nicht beschränkt werden. Alle Christen meint Christus mit dem Worte: »So ihr solches wisset: selig seid ihr, so ihr's thut!« Besonders jene hat Er im Sinne, denen andere Menschen untergeben sind. Je mehr Einfluß Einer hat, je vielfachere Mittel ihm zu Gebote stehen; je größere Kreise ihm angewiesen sind; je unumschränkter auf diesem oder jenem einzelnen Gebiete seiner Verhältnisse er schalten und walten darf: desto mehr ist er berufen seinen Angehörigen zu dienen mit demüthiger Hingebung. Nicht sklavisch das Bild des Fußwaschens kopiren, sondern schöpferisch es in unserm Leben wiederholen, das sollen wir. »Ein Beispiel hab' Ich euch gegeben, daß ihr thut, wie Ich euch gethan habe!« Wohlan! wir wollen also gesinnt seyn! »Werde Ich dich nicht waschen, spricht auch zu uns Christus, so hast du keinen Theil an Mir.« Wir wollen lernen zu jeder Taufe still halten, mit welcher der Herr uns zu taufen kommen mag; nicht widerstreben, wenn Er uns nahet, wie Petro, zum Fußwaschen, das heißt: zur Weihe für große Werke in Seinem Dienste!«

Nun tritt das zweite Gemälde dieses Tages vor unsre Seele: »Das letzte Abendmahl.«

Paulus an die Korinther 1. Brief, 11. Hauptst.

20. »Brüder! wenn ihr zusammenkommet, so heißt das nicht das Abendmahl des Herrn genießen.

21. Denn Jeder nimmt seine Speise vor sich hin und ißt; und so ist der Eine noch hungerig, der Andre überladet sich.

22. Habet ihr zum Essen und Trinken nicht eure Häuser? Oder achtet ihr die Kirche Gottes so gering, und beschämet die, welche nichts mitbringen? Was soll ich euch sagen? Euch loben? Hierin lob' ich euch nicht.

23. Denn vom Herrn hab' ich es empfangen, was ich euch übergeben habe, nämlich: Der Herr, Jesus, in der Nacht, da Er verrathen wurde, nahm Er Brod;

24. und dankte, brach es und sprach: Nehmet hin, und esset: dies ist Mein Leib, der für euch hingegeben wird; thut dies zu Meinem Andenken!

25. Desgleichen nahm Er auch nach der Mahlzeit den Kelch, und sprach: Dieser Kelch ist der neue Bund in Meinem Blute; thuet dies, so oft ihr trinket, zu Meinem Andenken!

26. Denn so oft ihr dieses Brod esset, und diesen Kelch trinket, sollet ihr den Tod des Herrn, bis Er wieder kommt, in Erinnerung bringen.

27. Wer demnach unwürdig dieses Brod isset, oder den Kelch des Herrn trinkt, der versündiget sich an dem Leibe und dem Blute des Herrn.

28. So prüfe denn Jeder sich selbst; alsdann esse er von diesem Brode, und trinke aus diesem Kelche;

29. denn wer unwürdig isset und trinket, der isset und trinket sich selbst das Gericht hinein, weil er den Leib des Herrn nicht unterscheidet.

30. Darum gibt es unter euch so viele Kranke und Schwache; ja nicht wenige schlafen.

31. Denn wenn wir uns selbst richteten, so würden wir gewiß nicht gerichtet werden.

32. Werden wir aber gerichtet: so werden wir vom Herrn gezüchtiget, damit wir nicht mit dieser Welt verdammet werden.« —

Christus setzt Sich nieder, mit den Zwölfen. Unter Umständen, und mit Empfindungen, dergleichen hier herrschten, hatte Jesus noch niemals mit den Seinen Sich zu Tische gesetzt. Es lag eine Feierlichkeit in dem Moment, die alle Herzen ergriff. Auch, daß noch Einmal alle Zwölfe Ihn umringten und Keiner fehlte, tritt bedeutsam hervor. Es soll gleich am Eingang der Scene, dem Betrachter auf die Seele fallen, daß bald Einer fehlen werde. Fühlen soll man, ohne daß er genannt wird, der Furchtbare, der wie wie ein gährender Vulkan unter den Uebrigen wandelt, sei in der Gesellschaft... Der letzte Abend ist nun herabgesunken, den der alliebende Sohn Gottes im sterblichen Fleische und Blute zubringen sollte, denn die nächtliche Horde, die Ihn suchen und binden wollte, rüstete sich schon zur Frevelthat, und erwartete nur noch den finsteren Verräther. Mit Blicken überschwenglicher Liebe schaut der Herr auf die kleine Schaar. Sein heil. Antlitz benezt schon Angstschweis, der Vorbote Seiner Leiden, aber Seinem von Huld und Gnade überfließenden Herzen entströmen nur Worte der heissesten Sehnsucht und Liebe.« Mich hat herzlich verlangt, mit euch das Osterlamm zu essen, ehe Ich leide.«

Und da Er dieses sagte, mußte noch ein tieferer Schmerz über das Unglück Seines verlornen Jüngers, der trotz aller Warnung sein Apostelamt nicht behielt, sondern an Strikken der finsteren Unterwelt in sein Verderben gerissen wurde, Sein Herz verwunden. Nicht, daß der Jünger Ihn verrathen, denn also mußte dem Menschensohne widerfah-

ren, schmerzte das Liebesherz Jesu so sehr, als daß Er voraus sah, der Unglückliche würde nach seiner Frevelthat an der Liebe und Huld seines Meisters verzweifeln, und sich durch Ewigkeiten in unnennbare Qualen stürzen; dies, daß das Kind des Verderbens sollte verloren gehen, that dem Retter aller Frevler namenlos wehe. Darum brach Er wehmüthig in die Worte aus, da sie aßen: »Siehe, die Hand Meines Verräthers ist mit Mir über Tische! Einer unter euch wird Mich verrathen!« Und da sie nun voll ängstlicher Bangigkeit unter sich selbst sich befragten, welcher das thun könnte, sahen sie mit tiefer Betrübniß Ihn an, und wagten es endlich, Einer nach dem Andern, zu fragen: »Herr! bin ich's?« und als auch Judas fragt: »Meister! bin ich's?« spricht Er leise: »Du hast es gesagt, du bist's!« und Seine gnadenvollen Augen werden von Thränen feucht! —

Wohl uns, der es ist, geht nunmehr hinaus, die Luft wird frei, die Herzen schlagen leichter, die Liebe findet für ihre Worte und Zeichen eine offne ungehemmte Bahn.

Nun blickt der Erlöser, der Sein hohes Mittleramt, nun bald mit dem höchsten Gebete schloß, als Hoherpriester auf das große Werk der Versöhnung, das Ihm der Vater zu vollenden gegeben hat, und Sein liebendes Herz wallt hoch auf. Die von Ewigkeiten vorherbestimmte Stunde der Einsetzung des allerheiligsten Gottesmahles ertönt. Jesus blickt auf die Tausend Millionen, die durch Seinen Tod zu ewigem Leben erstehen sollen; Seine Gläubigen sollen Seine Blutsfreunde werden, Eins mit Ihm, wie Er mit dem Vater; so in diesem Todesgefühl,« nimmt Er das Brod in Seine heiligen und ehrwürdigen Hände, blickt auf zum Vater, dem Allmächtigen, dankt Ihm, segnet das Brod, bricht es, und spricht: Nehmet hin und esset davon Alle: das ist Mein Leib, der für euch gegeben wird. Nach dem Mahle ergreift Er den Kelch, segnet Ihn, reicht

ihn den Jüngern dar mit den Worten: Trinket Alle daraus, das ist Mein Blut, das für euch und Viele vergossen wird zur Vergebung der Sünden, thuet das zu Meinem Gedächtnisse.«

Dies spricht, dies thut der liebende Jesus, »in jener Nacht, da Er verrathen war« wie uns heute der Apostel Paulus in der Epistel erzählt. Dies thut noch heute der allmächtige Christus; Er theilt Sich den Seinigen Selbst und wesentlich in Seiner glühenden Liebe mit. — Er in ihnen, sie in Ihm! — o Gnade, o Huld, o Wunderliebe, die kein Geist erfaßt, die Gottheit theilt Sich dem sündigen Geschlechte mit! Fürwahr, »Er hat ein Denkmal Seiner Wunder gestiftet, der gnädige, barmherzige Herr! Ein Mahl hat Er den Hungernden bereitet.« Bereitet »in der Nacht, da Er verrathen war.« In jener finstern, schweren Nacht, wo Er, der allergetreueste, die allerschwärzeste, die allerruchloseste Treulosigkeit erfahren sollte, den teuflischen Verrath eines Jüngers, der »Sein Brod mit Ihm gegessen hatte, dessen Hand mit Ihm über Tische war.« In jener schwülen Nacht, als das Krachen und Rollen des Gerichtsdonners über aller Menschen Frevelthaten über Ihn einschlagend, Er schon in der Ferne vernahm; als Er schon die Schwerter gezückt, die Fesseln bereitet, die Geissel und Dornenkrone geflochten, die Nägel zu Seiner Kreuzigung gespitzt sah; als schon Belials Glutbäche daherstürmten, und die Hölle aus ihrem schwarzen Rachen alles gräßliche Scheusal ausspie, und der Macht der Finsterniß gestattet wurde, des Sündertodes Aengste über Christum auszuschütten, Ihn zu ummauern mit jener Weltennacht, in der Er keinen Helfer, kein Mitgefühl weder im Himmel, noch auf Erden finden durfte, wo — von Gott verlassen — Er in Gott nur den allerheiligsten Richter, nicht mehr den Vater schauen durfte, und Er die Kelter des Zornes Gottes allein treten mußte, da, in dieser furchtbaren Nacht, als Ihm dies Alles bevorstand,

das du, o Menschenvolk, Ihm, deinem Heilande, zugerichtet hattest, da dachte Er an Dich, mit unsäglicher Liebe. Immer hatte Er zwar die Seinen, die in der Welt waren, geliebt, aber jetzt, da diese Sonne der Gerechtigkeit in der Nacht des Todes untergehen sollte, da brannten ihre Strahlen in dem flammendsten Feuer, da strahlte sie im heißesten Glutglanz Seines Blutes; da war die Seele des Weltversöhners beschäftigt, als Mittler des neuen Bundes, in Seinem Blute das Testament aufzurichten, in welchem Er uns, Seine Feinde, die Ihm auf's allerleichtsinnigste, und auf's allergehässigste diese Marter bereitet hatten, auf's allerreichste bedachte; da sprach Sein holder Mund: »Nehmet hin und esset; das ist Mein Leib; trinket alle: das ist Mein Blut!«

O Dank! unaussprechlicher Dank für Deine unendliche Herablassung, allerglorreichster Weltenretter; Dank für Deine himmlisch milde Herablassung zu unsrer Schwäche!

Darum, so mahnt heute die heilige Kirche durch den Mund ihres Apostels: wenn ihr zusammenkommet das Gedächtniß des Versöhnungstodes eueres Erbarmers und Mittlers zu feiern, denket daran, welch' hochwichtiges Werk ihr verrichtet! In den seligsten Zustand der innigsten Gemeinschaft mit dem Sohne Gottes, mit unserm Erbarmer; der Glaubensfreudigkeit, der Gewissensruhe, der Versicherung der Gnade unseres himmlischen Vaters, der Inwohnung des heiligen Geistes, der Einkindschaftung mit unserm Gott, der sicheren Gebetserhörung, und der gewissen Hoffnung unserer einstigen Verklärung nach Geist, Seele und Leib werden wir versetzt, wenn wir mit aufrichtigem, gläubigen Herzen, mit kindlicher, zutrauungsvoller Einfalt empfangen den Leib und das Blut unsers Herrn Jesus Christus.

Aber, Mensch von Staub, erschrick, wenn du dich erkecktest mit ungebrochenem kalten Herzen in die schauerigen Kreise dieser dir furchtbaren Geheimnisse zu treten, und

tollkühn, ohne dich zu fragen: wer du bist, und was du willst? durch den Vorhof in das Heiligthum schreitest. Wehe dir! wenn du nicht unterscheidest den Leib des Herrn von gemeiner Speise! Fleuch, Verwegner, von den Pforten des heiligen Tempels, sie möchten dir sonst die schwarze Pforte deiner Verdammniß werden! Harre, bis des Herrn Wort und Gnade dein Herz zermalmt, und wie ein zweischneidig Schwert dich durchbohrt! —

Als »Graduale« nach der Epistel betet die Kirche:

»Christus ward für uns gehorsam bis in den Tod, ja bis [in den Tod des Kreuzes; darum hat Gott Ihn auch erhöhet, und Ihm einen Namen gegeben, der über alle Namen ist.«

Als noch öffentliche Kirchenbußen üblich waren, wurden die Büßenden am heutigen Tage nach dem Evangelium losgesprochen; daher die Wahl der Psalmworte im Offertorium:

»Die Rechte des Herrn vollbrachte Wunderthaten; die Rechte des Herrn erhöhte mich! Nicht sterben werd' ich, sondern leben, und verkündigen des Herrn Wunderthaten.«

Die übrigen Gebete an diesem feierlichen Tage lauten:

»Gott! von Dem Judas die Strafe seiner Sünde und der Mörder den Lohn seines Bekenntnisses empfangen hat: laß uns die Macht Deiner Versöhnung erfahren, und durch Jesus Christus, Dessen Leiden dem Einen die Bahn zur Verzweiflung, dem Andern den Weg in das Paradies öffnete, Erlösung von Irrthum und Sünde, und Theilnahme an Seiner Auferstehung finden!«

»O Herr! heiliger Vater, allmächtiger, ewiger Gott! verleih, daß Dir unser Opfer angenehm mache Der, welcher durch die heutige Uebergabe Seinen Jüngern zeigte, daß dieses zu Seinem Andenken geschehen solle: Dein Sohn, Jesus Christus, unser Herr und Gott!«

»O Herr! unser Gott! wir bitten Dich, daß wir, erquickt mit der Speise des Lebens, dasjenige durch die

Gabe Deiner Unsterblichkeit erlangen, was wir in der Zeit unserer Sterblichkeit verrichten, durch unsern Herrn Jesus Christus, Deinen Sohn. «

Sobald die heilige Messe vollendet ist, beginnt:

Die feierliche Procession.

Heute soll, nach der Vorschrift der Kirche, ein schicklicher Ort in einer Kapelle, oder auf irgend einem Altare der Kirche bereitet, und, wofern es sich thun läßt, anständig mit Schleier und Lichtern geschmückt werden, wo der Kelch mit der für den Charfreitag aufzubewahrenden heiligen Hostie hingestellt werden könne.

Nach Beendigung der heiligen Messe werden Kerzen angezündet, und es beginnt auf gewöhnliche Weise der Umgang, wobei aber ein zweiter Subdiakon in seiner kirchlichen Amtskleidung das Kreuz vorauträgt. Der Priester, welcher die heilige Messe gelesen hat, vor dem Altare stehend, mit weißem Pluvial angethan, streuet Weihrauch in die Rauchfässer, doch ohne ihn zu segnen. Hierauf knieet er in der Mitte des Altars nieder, beräuchert mit einem der Rauchfässer dreimal das allerheiligste Sakrament, nimmt dann aus den Händen des stehenden Diakons den Kelch mit der heiligen Hostie, verhüllt denselben mit den Enden des Velums, das über seine Schultern ausgebreitet ist, und schreitet unter dem Baldachin fort; zur Rechten den Diakon, zur Linken den Subdiakon. Die beiden Altardiener beräuchern das allerheiligste Sakrament fortwährend, bis man zu dem bestimmten Orte kommt, woselbst es für den morgigen Tag aufbewahrt werden soll.

Während der Procession wird folgender Hymnus gesungen: »Pange lingua gloriosi. «

Preiset, Lippen, das Geheimniß
Eines Leib's voll Herrlichkeit,
Eines Blut's, dem Schätze weichen,

Das zum Lösegeld der Welt,
Er, der edeln Mutter Sprosse,
Er, der Völker Fürst vergoß.

Uns gegeben, uns geboren
Aus der reinsten Jungfrau Schoos;
Weilt Er in der Welt hienieden,
Streut der Wahrheit Samen aus;
Krönt mit wundervoller Stiftung
Seines Erdenlebens Schluß.

In der Nacht des letzten Mahles
Sitzt von Brüdern Er umringt;
In gesetzlich reinen Speisen
Ganz erfüllend das Gesetz,
Reichet Er des neuen Bundes
Höh're Speis den Zwölfen dar!

Das vermenschte Wort verwandelt
Durch Sein Wort das Brod in Fleisch;
Wein wird itzt zu Christi Blute;
Wenn der Sinn es auch nicht faßt,
Ein aufrichtig Herz zu stärken —
Ist der Glaube stark genug.

Laßt uns dann mit Ehrfurcht feiern
Dies erhabne Sakrament!
Und das alte Vorbild weiche
Diesem neuen Feiermahl!
Unsrer Sinne Ohnmacht hebet
Hier des wahren Glaubens Kraft.

Dem Erzeuger und Erzeugten
Lob und froher Jubelton!
Ehre, Kraft und Heilesströme
Sendet Ihr auf uns herab! —
Geist des Vaters, Geist des Sohns,
Dir gebührt ein gleicher Ruhm!

Sobald der Priester an dem bestimmten Orte angekommen ist, knieet der Diakon nieder, nimmt hierauf von dem

Priester den Kelch mit dem Sakramente, und stellt ihn zuerst auf den Altar, wo er von dem am Fuße desselben knieenden Priester beräuchert wird; dann wird der Kelch in den Tabernakel gestellt.

Hierauf folgt im Chor die Vesper, ohne Gesang; und beginnt — zur Erinnerung an die Einsetzung des heiligen Abendmahles, und zur Danksagung für diese unendliche Liebe mit dem 115. Psalm.

Die Vesper.

Psalm 115.

Des Geretteten Dank.

Antiphone. Den Kelch des Heils will ich ergreifen, und den Namen des Herrn verkünden.

Ich glaube, daß ich sagen würde:
Ganz bin ich unterdrückt.
Ich sprach in meinem bangen Muthe:
Die Menschen trügen all.
Wie soll ich nun dem Herrn vergelten,
Was Er mir Gut's gethan?
Den Kelch des Heils will ich ergreifen,
Und beten zu dem Herrn,
Jehoven mein Gelübd' bezahlen
Wie gern vor allem Volk!
Unschätzbar in Jehovens Augen
Ist Seiner Frommen Tod.
Ach wohl! ich bin Dein Knecht, Jehova!
Dein Knecht und Deiner Sklavin Sohn,
Dem Du die Fesseln brachst.
Dir will ich Dankesopfer opfern,
Und beten zu dem Herrn,
Jehoven mein Gelübd' bezahlen,

Wie gern vor allem Volk!
Im Vorhof von Jehovens Hause,
In Dir, Jerusalem!

Antiphone. Den Kelch des Heils will ich ergreifen, und den Namen des Herrn verkünden.

Antiphone. Ich bin friedlich mit den Friedenshassern. Wenn ich mit ihnen rede, so erheben sie einen fruchtlosen Streit wider mich.

Psalm 119.

Wider Verläumder.

Jehoven ruf' ich
In meiner Drangsal,
Er wird mich hören:
Jehova, hilf mir
Von falschen Lippen,
Von Lügenzungen!
Was kann dir geben,
Was kann dir nützen,
Die Lügenzunge?« —
Sie gleicht des Kriegers
Geschärften Pfeilen,
Und heißen Kohlen.
Weh mir! ich weile
Bei Mesech, wohne
In Kedars Zelten!
Schon viel zu lange
Hab' ich gewohnet
Bei Friedenshassern.
Ich wünsche Frieden,
Und wenn ich's sage,
Beschließt man Krieg.

Antiphone. Ich bin friedlich mit den Friedenshaſſern. Wenn ich mit ihnen rede, ſo erheben ſie einen fruchtloſen Streit wider mich.

Antiphone. Herr! rette mich von böſen Menſchen!

Pſalm 139.

Klage über Gewaltthätigkeit der Feinde.

Rette mich, Herr! von den böſen Menſchen,
Vor den Bedrückern nimm mich in Schutz,
Welche nur Böſes im Herzen ſinnen,
Täglich erregen ſie Streitigkeit,
Spitzen die Zungen, gleichwie die Schlangen,
Unter den Lippen voll Otterngift.
Wahre mich, Herr! vor der Hand des Frevlers,
Vor den Bedrückern nimm mich in Schutz,
Welche den Fuß mir zu ſtürzen ſuchen,
Legen mir frevelnd Schlingen und Strick,
Breiten ein Netz zur Seite des Pfades,
Stellen mir heimliche Fallen auf.
Doch ich ſpreche: mein Gott iſt Jehova,
Höre, Jehova, mein lautes Fleh'n!
Herr! Jehova! du mächtige Hülfe,
Schirmeſt mein Haupt am Tage der Schlacht.
Nicht erfülle die Wünſche des Frevlers,
Nicht ihr Gelüſte, ſie würden ſtolz!
Die mich umringen, — es decke das Unheil
Ihrer Lippen ihr eigenes Haupt!
Glut verſchlinge ſie, Feuer verzehre ſie!
Wogengetümmel vertilge ſie!
Läſtermäuler beſteh'n nicht auf Erden,
Unglück jagt den Bedrücker mit Macht.
Jehova verſchafft, ich weiß es, dem Armen

Recht, Unglücklicher nimmt Er Sich an.
Ja, die Gerechten werden Dich preisen,
Redliche werden wohnen bei Dir.

Antiphone. Herr! Rette mich von bösen Menschen!

Antiphone. Bewahre mich vor Schlingen, die sie mir gelegt, und vor der Uebelthäter Falle!

Psalm 140.

Bitte um göttlichen Schutz gegen die Unterdrücker.

Herr! ich rufe Dich, eile her!
Meine Stimme vernimm, wenn ich Dich rufe, Gott!
Mein Gebet sei ein Weihrauch Dir,
Mein Erheben der Hand sei Dir ein Opferduft!
Stelle Wache bei meinem Mund,
Sei ein Hüter, o Herr! über der Lippen Thür!
Laß nicht weichen zur bösen That
Meinen Sinn, um zu thun frevelnde Missethat,
Mit den Männern, die Uebel thun;
Mitzuessen auch nicht ihres erles'nen Mahls!
Schlägt ein Frommer mich auch — das ist
Liebe; straft er mich auch, — Balsam des Hauptes ist's,
Nicht auch weigere sich mein Haupt,
Thut Er's öfter; und doch bet' ich in Seiner Noth.
An den Felsen entlassen sind
Ihre Richter, sie selbst hörten, wie sanft ich sprach.
Wie, wer Holz auf der Erde hackt,
Streut man unser Gebein hin für des Grabes Schlund.
Ach! zu Dir, o Jehova, Herr!
Blickt mein Auge, zu Dir flieh' ich, verlaß mich nicht!
Hüte mich vor den Stricken, die
Man mir legt, vor den Fallstricken der bösen Welt;
Fielen doch in ihr eigenes Netz
Alle Frevler gesammt, bis ich vorüber bin!

Antiphone. Bewahre mich vor Schlingen, die sie mir gelegt, und vor der Uebelthäter Falle!

Dann schließt sie mit Psalm 141 zur Erinnerung an die Todesangst, welche den Herrn überfiel, als Er nach der Einsetzung des allerheiligsten Sakramentes auf den Oelberg Sich begab, um dort Sein letztes Leiden zu beginnen:

Psalm 141.

Laut aufseufz' ich zum Herrn; laut fleh' ich zum Herrn um Erbarmung,
Schütte mein Herz vor Ihm aus, bringe mein Leiden vor Ihn,
Da mir die Seele verzagt. Ja, Dir ist bekannt mein Fußsteig,
Wo ich wende den Schritt, haben sie Schlingen gelegt.
Blick' ich zur Rechten und schaue: so will mich Niemand erkennen;
Mir ist benommen die Flucht, Niemand bemüht sich um mich.
Herr! ich seufze zu Dir; ich sage, daß Du mein Hirt bist,
Du mein einziges Gut in der Lebendigen Land.
Neige der Klage Dein Ohr, es geschieht mir fürchterlich wehe,
Hilf von Drängern mir, sie überwältigen mich!
Mach' aus dem Kerker mich los, um Deiner Allmacht zu danken,
Redliche kommen herbei, wenn Du den Wunsch mir gewährt.

Antiphone. Bei dem Abendmahl nahm Jesus das Brod, und segnete es, und brach es, und gab es Seinen Jüngern.

Der Lobgesang Mariä.

Von ihr gesprochen, nachdem Elisabeth sie als die Mutter des Heilands gegrüßt, und selig gepriesen hat.

Den Herrn preist meine Seele,
Mein Geist frohlockt in Gott, meinem Retter.
Weil Er herabgesehen
Auf Seiner Dienstmagd Niedrigkeit.
Denn sieh, von nun an wird mich
Alle Nachwelt glücklich nennen.
Denn große Dinge that an mir der Mächtige,
Und heilig ist Sein Name.
Und Sein Erbarmen von Geschlechte zu Geschlecht
Für jene, die Ihn fürchten.
Sein Arm wirkt große Thaten,
Zerstreut, die sich erhaben dünken;
Er stürzt die Mächtigen von Thronen,
Und hebt die Niedrigen empor.
Die Hungrigen erfüllet Er mit Gütern,
Und weiset leer die Reichen ab.
Er reichet Seinem Diener Israel die Hand,
Um des Erbarmens eingedenk zu sein,
Wie Er es unsern Vätern zugesagt,
Dem Abraham, und seinem Saamen ewiglich.

Antiphone. Bei dem Abendmahle nahm Jesus das Brod, und segnete es, und brach es, und gab es Seinen Jüngern.

Christus ward gehorsam für uns
Bis in den Tod!

Nach stiller Abbetung des »Vater Unser« und des 50. Psalms, wird das Gebet wiederholt:

»Siehe herab, o Gott! wir bitten Dich, auf diese Deine Familie, für die Sich unser Herr Jesus Christus

mit ungeschwächter Entschlossenheit hingab in die Hände der Sünder, und ausstand die Marter der Kreuzigung, Der Du lebest und regierest mit Gott, dem Vater, in Einigkeit des heiligen Geistes, Gott, in Ewigkeit. Amen.«

Die Oelweihe am Gründonnerstage.

Die Fülle der heiligen Liebe zu offenbaren, wovon das Mutterherz der heil. katholischen Kirche überströmt, das Wort der Liebe voll Leben ihren Kindern mit ewiger Flammenschrift in's empfängliche Gemüth zu prägen, auf daß sie nie die beseligende Wahrheit voll Weisheit und Liebe vergessen, daß die Liebe alles mit sich zu vereinigen und in sich zu verwandeln strebe, also nicht nur die Geisterwelt, sondern auch die Körperwelt, weil doch endlich der Gott der Liebe »Alles in Allem« seyn soll: vollbringt die heil. Kirche Gottes an diesem Tage die heil. Oelweihe. Alles ist hier von tiefer Bedeutung, heiliger Weisheit. Der Bischof mit zwölf Priestern erinnert an Jesum und Seine zwölf Apostel; das Anhauchen des Oels an die Mittheilung des heil. Geistes durch Jesum. Endlich grüßet der Bischof sammt seinen zwölf Priestern das heil. Oel, dadurch öffentlich und feierlich bekennend: daß dieses Oel wahrhaftig, und lebendig durchdrungen sey von dem allheiligenden Geiste Gottes; daß also hier eine wahrhaftige, lebendige Berührung der Körperwelt mit dem Gott der Liebe Statt habe. Welch ein beglückendes Mysterium der Liebe und Weisheit Gottes! O! daß es die arme Menschheit verstünde — ihr Herz würde vor Schmerz über ihre bisherige Blindheit brechen! O! dieser Gruß des Bischofs — er ist der Liebesgruß des Schöpfers an Sein Geschöpf; er ist das Sinnbild des Liebesgrußes, mit dem uns der ewige Vater begrüßen wird, wenn wir Ihn sehen werden, wie Er ist, und das ewige Liebesauge unsers Jesus uns anschauen wird — wenn Geister- und Körper-

welt in Ihm auf ewig werden vereint und göttlich verklärt seyn.

Diese Weihe des Oels ist uralt. Zeuge ist der heil. Basilius, welcher diese Ceremonie eine apostolische Ueberlieferung nennt. De Spirit. S. Cap. 27. Auch zeugen hiefür unzählige Stellen der Väter und Ordines des Orients und Occidents. Die Benennung: »heiliges — mystisches Oel,« welche wir in den apostolischen Constitutionen Buch 7. Kap. 42, und bei Dionysius Areopag. de hier. Eccl. Cap. 2. — finden, bezieht sich hierauf; weil alles was sich auf die Einweihungshandlung bezieht, diesen Beinamen führte. Auch der heil. Cyrillus von Jerusalem Cateches. myst. II. §. 3. und III. §. 3. spricht von einer Exorcisation des Oels wie des Wassers. Das Sacramentarium Gregor. der Ordo Rom. Vulg. führen schon die itzt gebräuchlichen Gebete wörtlich an, und bestimmen dieselbe Zeit und denselben Ritus, wie itzt noch geschieht. Im Occidente werden schon seit undenklichen Zeiten die heil. Oele — der Taüflinge, der Firmlinge, und der Kranken, am Gründonnerstage geweiht. Hievon spricht schon die Synode von Karthago im Jahr 398 can. 36. Dieses bezeugen auch die ältesten Ordines und Sakramentarien. Die Ausnahme verbot das Concil. Meldense an. 845 can. 46. Im Oriente geschieht die Weihe des Chrisma allein am Gründonnerstage; die der übrigen heil. Oele aber vor jedem einzelnen Spendungsakte. Goar fol. 363—436.

Der Minister der Weihe der heil. Oele ist im Occidente der Bischof. Das bestimmte schon das Concil. Carthag. an. 390; can. 4. und Concil. Carthag. an. 397. can. 36. nur verdient Erwähnung, daß das Kirchenoberhaupt diese Gewalt auch den Priestern übertragen könne; Benedict. XIV. de Dioec. Syn. lib. 7. cap. 8. Bei den Griechen weihet das Oel für die Täuflinge und Kranke, der die Taufe, oder letzte Oelung spendende Geistliche; das Chrisma

aber der Patriarch von Constantinopel für die gesammte griechische Kirche. Goar fol. 643. Dieses Privilegium des konstantinopol. Patriarchen reicht schon über die Zeit des Photius hinauf.

Bei der heil. Oelweihe haben dem Bischöfe nebst den gewöhnlichen Altardienern und den zwölf Priestern, sieben Diakone und eben so viel Subdiakone — um an die Siebenzahl der nach dem Zeugnisse der Apostelgeschichte gewählten Diakonen, theils an die gleiche Anzahl der Subdiakonen in den einzelnen Kirchen der ersten Jahrhunderte, zu erinnern — zu assistiren.

Es wird aber heute ein dreifaches Oel geweiht: »Das Oel der Kranken,« welches bei dem heiligen Sakramente der letzten Oelung gebraucht wird; »das Chrisma« ein Gewisch aus Oel und Balsam für die Sakramente der Taufe, der Firmung, für die Weihe der Bischöfe, der Altäre und andrer Kirchengeräthe. »Das Oel der Katechumenen oder Täuflinge« für die Sakramente der Taufe, der Priesterweihe, und die Krönungen der Könige.

Weihe des Oeles für die Kranken.

Vor dem »Gebete des Herrn« in der Messe am Gründonnerstage gehet der Bischof vom Altare an den in der Nähe zur Weihe des heiligen Oeles zubereiteten Ort. Daselbst ruft der Archidiakon: »das Oel der Kranken!« Alsobald geht ein Subdiakon in die Sakristei, und bringt das verlangte Oel, übergibt es dem Archidiakon mit den Worten: »Das Oel der Kranken!« und dieser eben so dem Bischof, welcher nun, mit der Inful auf dem Haupte, über das Oel betet:

Ich beschwöre dich, unreinester Geist, und aller Anfall des Satans, und alles Blendwerk, im Namen des Vaters, † des Sohnes, † und des heiligen † Geistes, daß du zurückweichest von diesem Oele, damit es eine geistige Salbe, den Tempel des lebendigen Gottes zu stärken,

werden könne; damit in ihm der heilige Geist wohnen könne durch den Namen Gottes, des allmächtigen Vaters, und durch den Namen Seines geliebtesten Sohnes, unsers Herrn Jesu Christi, welcher kommen wird zu richten die Lebendigen und die Todten, und durch Feuer die Welt. Amen.

Mit aufgesetzter Infel segnet der Bischof das Oel und fährt fort:

Bischof. Der Herr sei mit euch!

℟. Und mit deinem Geiste!

Lasset uns beten!

Wir bitten Dich, o Herr! sende zur Erquickung der Seele und des Leibes Deinen heiligen Geist, den Tröster, vom Himmel aus in dieses Mark der Olive, welche Du aus grünendem Holze hervorwachsen ließest, — damit es durch Deine heilige Segnung † für jeden mit dieser Salbe himmlischer Arzney Gesalbten zum Schutz der Seele und des Leibes diene, zur Vertreibung aller Schmerzen, aller Schwachheiten, aller Krankheit der Seele und des Leibes! Dasjenige, womit Du die Priester, die Könige, die Propheten und Martyrer salbtest, sey für uns Deine vollkommene, und von Dir gesegnete Salbung, o Herr, und verharre in unserem Innersten! Im Namen unsers Herrn Jesu Christi.

Nun wird das geweihte Oel auf dieselbe Art, wie es hingebracht worden, wieder hinweggetragen. Der Bischof setzt die Messe bis nach der Communion fort, und nachdem auch die Priester und andere Anwesende (auch Layen) communicirt haben, begibt er sich wie zuvor an den Ort der Weihe. Dort ruft der Archidiakon im vorigen Tone:

Das Oel zum heiligen Chrisam!

und gleich darauf:

Das Oel der Katechumenen!

Der Bischof legt alsobald Rauchwerk in das Rauchfaß.

Indessen gehen die zwölf Priester, sieben Diaconen und sieben Subdiaconen mit noch einigen Assistenten um die verlangten Oele. Unter dem Herbeibringen derselben wird von zwei Cantoren und dem Chor nachstehender Hymnus gesungen.

Hymnus.

Die Cantoren.

Hör', o Mittler, die Gesänge
Der Dein Lob verkündigenden Menge!

Der Chor wiederholt diese zwei Verse. Dann:

Die Cantoren.

Höre, Du, der Todten Richter,
Einz'ger Trost der Lebenden,
Derer Stimmen, die des Friedens
Bild vortragend, zu Dir gehn!

Der Chor.

Hör', o Mittler, die Gesänge
Der Dein Lob verkündigenden Menge!

Die Cantoren.

Reines Licht trieb dieß zur Weihe
Aus furchtbarem Baum hervor!
Und dem Welterlöser bringt es
Der vereinte fromme Chor.

Der Chor.

Hör', o Mittler, die Gesänge
Der Dein Lob verkündigenden Menge!

Die Cantoren.

Tiefgebeuget am Altare
Steht der hohe Oberhirt,
Wandelt bei der Chrisamweihe
Ganz, wie seine Pflicht ihn führt.

Der Chor.

Hör', o Mittler, die Gesänge
Der Dein Lob verkündigenden Menge!

Die Cantoren.

Würdige Dich, selbst zu weihen
Fürst des ew'gen Vaterland's,
Der Olive kräftig'es Zeichen
Gegen böser Geister Glanz!

Der Chor.

Hör', o Mittler, die Gesänge
Der Dein Lob verkündigenden Menge!

Nachdem die verlangten Oele, wie auch der Balsam, herbeigebracht sind, beginnt der Bischof mit abgesetzter Inful zuerst den Balsam zu weihen, wie folgt.

Der Bischof. Der Herr sei mit euch!

Der Assistent. Und mit deinem Geiste!

Der Bischof. Lasset uns beten! — O Gott, Du Bereiter der himmlischen Geheimnisse, und aller Kräfte, erhöre, wir bitten Dich, unser Flehen! Mache diese wohlriechende Thräne einer trockenen Rinde, (welche eines gesegneten Zweiges Schweiß ausgießend uns mit priesterlicher Salbung kräftigt,) für Deine Geheimnisse tauglich, und † heilige sie durch Ertheilung Deines Segens! Durch unsern Herrn, Jesum Christum, Deinen Sohn, der mit Dir lebet und regieret in Einigkeit des heiligen Geistes, Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Lasset uns beten! — O Herr, Schöpfer aller erschaffenen Dinge, der Du durch Deinen Diener Moyses aus einem Gemische würzhafter Kräuter eine heilige Salbe bereiten ließest! Wir flehen demüthig von Deiner Gnade, daß Du dieser Salbe, welche die Stammwurzel hervorbrachte, durch Verleihung der geistigen Gnade, die Fülle der Heiligung † eingießest! Sie sei für uns, o Herr! mit des Glaubens Heiterkeit gewürzt! Sie sei ein ewiges Heilmittel priesterlicher Salbung! Sie sei das Würdigste zur Eindrückung des himmlischen Fahnenzeichens, damit, welche immer in der heiligen Taufe wiedergeboren und mit dieser Flüssigkeit gesalbt werden, den vollsten Segen der

Leiber und Seelen erlangen, und durch das überkommene Geschenk des beseligenden Glaubens auf ewighin bereichert werden. Durch unsern Herrn, Jesum Christum, Deinen Sohn, welcher mit Dir lebet und regieret in Ewigkeit des heil. Geistes, Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Nun, mit aufgesetzter Inful und stehend, vermischet der Bischof auf einer Patene, (einem flachen Schüßelchen) oder in einem andern kleinen Gefäße den Balsam mit etwas Oel, welches aus dem Chrisamgefäß genommen wird, und betet folgendes:

Bitten wir den Herrn, unsern allmächtigen Gott, welcher die unbegreifliche Göttlichkeit Seines eingebornen und mit Ihm gleichewigen Sohnes durch eine wunderbare Anordnung mit der wahren Menschheit unzertrennlich verband, und Ihn durch die mitwirkende Gnade des heiligen Geistes mit dem Oele des Frohlockens vor Seinen Mitgenossen salbte, daß der durch den Trug des Teufels verderbte Mensch, der aus einem zweifachen und besonderen Wesen besteht, in die ewige Erbschaft, deren Er verlustigt wurde, wieder eingesetzt werde, so wie Er denn diese aus verschiedenen Arten von Geschöpfen erzeugten Flüssigkeiten durch die Vollkommenheit der heiligen Dreifaltigkeit segnen †, und durch Segnung heiligen, † wie auch gewähren möge, daß sie, mit einander vermischt, nur Eines werden, und daß, wer immer äußerlich damit gesalbt werde, also innerlich eine Salbung erfahre, daß er von allem Unrath körperlichen Stoffes frei, sich zur erlangten Theilnahme an dem Himmelreich Glück wünsche. Durch Denselben unsern Herrn, Jesum Christum, Deinen Sohn, der mit Ihm lebet und regiert in Einigkeit desselben heiligen Geistes, Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Der Bischof behält die Inful auf dem Haupte, setzt sich nieder, und hauchet in Form eines Kreuzes über die Oeffnung des zum Chrisam gehörigen Gefäßes, welches nach ihm auch die zwölf Priester thun. Alsdann folgt:

Die Chrisamweihe.

Der Bischof. Ich beschwöre dich, Geschöpf des Oels, durch Gott, den allmächtigen Vater, der Himmel und Erde, das Meer, und alles, was in ihnen ist, erschaffen hat, daß alle Macht des Gegners, alles Heer des Teufels, aller Anfall und alles Blendwerk Satans in dir entwurzelt werde, und von dir fliehe, auf daß du allen, welche mit dir gesalbt werden sollen, die Annahme an Kindesstatt durch den heiligen Geist verschaffest. Im Namen Gottes, des † allmächtigen Vaters, und Jesu † Christi, Seines Sohnes, unsers Herrn, der mit Ihm lebet und regieret, Gott in Einigkeit desselben heil. Geistes.

Nach abgesetzter Inful fährt der Bischof mit, vor der Brust, ausgebreiteten Händen fort, und singt folgende Präfation:

Bischof. Durch alle Ewigkeit! Ch. Amen! Bischof. Der Herr sei mit Euch! Ch. Und mit deinem Geiste! Bischof. Sagen wir Dank dem Herrn, unserm Gott! Ch. Würdig und gerecht ist dieß. Bischof. Wohl ist es würdig und gerecht, billig und heilsam, daß wir Dir immer und überall Dank sagen: Heiliger Herr, allmächtiger Vater, ewiger Gott! der Du gleich im Anfang unter den übrigen Geschenken Deiner Güte der Erde befahlest, fruchtbare Hölzer hervorzubringen, unter welchen die Oelbäume, die Geber dieser so markichten Flüssigkeit, wachsen sollten, deren Frucht zu dem heiligen Chrisam diene! denn auch David, der mit prophetischem Geiste die Heiligthümer Deiner Gnade vorhersah, sang, daß sich unser Antlitz in Oel aufheitern müsse, und da die Verbrechen der Welt einst durch eine ausgegossene Sündfluth getilget worden, zeigte die Taube ein Bild der künftigen Gnade, indem sie durch den Oelzweig der Erde den wiedergekehrten Frieden verkündigte; — was in den neuesten Zeiten sich durch deutliche Wirkungen offenbart, da in dem Wasser

der Taufe jede begangene Missethat ausgelöscht wird, und die Salbung dieses Oeles unser Antlitz froh und heiter macht; daher gabst Du auch Deinem Diener Moyses den Befehl, daß Er seinen Bruder Aaron erst mit Wasser wasche, dann durch Aufgießung dieser Salbe zum Priester bestelle. Hinzu kam eine größere Ehre, da Dein Sohn Jesus Christus, unser Herr, vom Johannes in den Wellen des Jordans gewaschen zu werden verlangte, so daß Du, nach Herablassung des heiligen Geistes in Gestalt einer Taube, Deinen Eingebornen, in welchem Du Dein größtes Wohlgefallen hast, durch das Zeugniß der nachfolgenden Stimme darstelltest, und zugleich deutlich bestätigtest, von Wem David als Prophet gesungen habe, daß Er mehr dann Seine Genossen mit dem Oele der Freude gesalbt werden solle! Dich bitten wir also, heiliger Herr, allmächtiger Vater, ewiger Gott, durch Denselben Jesum Christum Deinen Sohn, unsern Herrn, daß Du den besten Saft dieses Geschöpfes durch Deine † Segnung † heiligen, und ihm die Kraft des † heiligen Geistes beimischen mögest, durch Mitwirkung der Macht Christi, Deines Sohnes, von Dessen heiligem Namen das Chrisam seinen Namen bekam, mit dem Du die Priester, die Könige, die Propheten und Martyrer gesalbet hast, auf daß Du für alle, durch die Taufe des geistigen Bades Neuzugebärenden diesen Stoff des Chrisams als ein Unterpfand des vollkommenen Heils und Lebens bestätigest, damit nach eingegossener Heiligung durch das Salben, nach verschwundener Verderbniß der ersten Geburt, eines jeden Seele als ein heiliger Tempel den Geruch der annehmlichen Lebensunschuld aushauche, damit sie, nach dem Sakramente Deiner Anordnung, von königlicher und priesterlicher, wie auch prophetischer Ehre durchdrungen, mit dem Kleide des unvergänglichen Geschenkes angethan werden, damit endlich dieser Chrisam für alle, welche aus dem Wasser und dem heiligen Geiste wiedergeboren seyn wer-

den, eine Salbe des Heils sey, sie des ewigen Lebens theilhaftig, und zu Mitgenossen der himmlischen Ehre mache. . .

Das folgende wird mit stiller Stimme gelesen, doch so, daß es von den Umstehenden vernommen werden kann:

Durch Denselben Jesum Christum, unsern Herrn, Deinen Sohn, welcher mit Dir lebet und regieret in Einigkeit des heil. Geistes, Gott in alle Ewigkeit. Amen.

Nun gießt der Bischof den zuvor mit dem Oel vermischten Balsam in das Chrisamgefäß, vermischt ihn mit dem Chrisam und spricht:

Diese Vermischung von Flüssigkeiten werde Allen, die damit gesalbt werden, zur Versöhnung und zur heilsamen Bewahrung in alle Ewigkeit. Amen.

Nun begrüßt der Bischof mit geneigtem Haupte das Chrisam, indem er dreimal mit immer höherer Stimme ruft:

Sei gegrüßt, heiliges Chrisam!

Nach dem dritten Gruße küßt der Bischof den Rand des Gefäßes, setzet sich nieder, und nimmt die Inful. Nun nähern sich die zwölf Priester, einer nach dem andern, und ein jeder begrüßt in dreierlei Entfernungen mit den obigen Worten unter Kniebeugung das Chrisam, und küßt zuletzt das Gefäß.

Weihe des Oeles der Katechumenen oder der Täuflinge.

Der Bischof betet wie folget:

Ich beschwöre dich, Geschöpf des Oeles, im Namen Gottes, des allmächtigen † Vaters, und im Namen Jesu † Christi und des heiligen † Geistes, damit durch diese Anrufung der untheilbaren Dreifaltigkeit, und durch die Kraft der Einen Gottheit, alle boshafte Kraft des Widersachers, alle veraltete Bosheit des Teufels, aller ge-

waltsame Anfall, alles verworrene und blinde Blendwerk in dir entwurzelt und verscheucht werde, und von dir weiche, damit du, durch göttliche Geheimnisse gereinigt, Allen, welche mit dir gesalbt werden sollen, zur Veredlung des Leibes und der Seele, und zur Nachlassung aller Sünden dienest, auf daß ihre Leiber zum Empfang aller günstigen Gnade geheiligt werden. Durch Denselben Jesum Christum, unsern Herrn, welcher kommen wird zu richten die Lebendigen und die Todten, und die Welt durch das Feuer. Amen.

Der Bischof läßt die Inful abnehmen, und segnet stehend das genannte Oel, mit gleicher Stimme fortfahrend:

Der Herr sei mit euch! — Und mit deinem Geiste!

Lasset uns beten! — O Gott, Du Belohner jedes geistigen Wachsthums und Fortganges, der Du durch die Kraft des heil. Geistes die Anfangsgründe noch schwacher Seelen stärkest; wir bitten Dich, o Herr, würdige Dich, Deinen † Segen über dieses Oel zu verbreiten, und gewähre denen, welche zum Bade der beseligenden Wiedergeburt gelangen, durch die Salbung mit diesem Stoffe die Reinigung der Seele und des Lebens: damit, wenn ihnen ja irgend welche Mackel widriger Geister ankleben, sie bei der Berührung mit diesem geheiligten Oele verschwinden, und den geistigen Bosheiten kein Platz, abtrünnigen Kräften kein Vermögen, und nachstellenden Uebeln kein Fug sich heimlich zu verbergen übrig bleibe, sondern für alle Deine Diener, welche zum Glauben gelangen, und durch die Wirkung des heiligen Geistes gereiniget werden sollen, die Zubereitung dieser Salbe ersprießlich zum Heile sei, welches sie auch durch die Geburt der himmlischen Wiedererzeugung im Sakramente der Taufe erlangen werden. Durch unsern Herrn, Jesum Christum, Deinen Sohn, welcher kommen wird zu richten die Lebendigen und die Todten, und die Welt durch das Feuer. Amen.

Nun begrüßen wieder der Bischof und die Priester wie

oben das Chrisam, so hier das Oel der Täuflinge, indem sie dreimal rufen, wie folgt:

Sei gegrüßt, heiliges Oel!

Beide Gefäße werden sodann durch zwei Diaconen unter Begleitung processionsmäßig in die Sakristey getragen. Zwei Cantoren und der Chor singen unter dem Wegtragen folgende Verse:

Die Cantoren.

Die gesammte Menschheit werde
Durch des Chrisams Heilung neu,
Und die ehrenvolle Würde
Von der alten Wunde frei!

Der Chor.

Hör', o Mittler, die Gesänge
Der Dein Lob verkündigenden Menge!

Die Cantoren.

Flieht, Verbrechen, von der Seele
Durch die heil'ge Quelle rein!
Zieht, ihr heil'gen Gnadengaben
In gesalbte Stirnen ein!

Der Chor.

Hör', o Mittler, die Gesänge
Der Dein Lob verkündigenden Menge!

Die Cantoren.

Aus des Vaters Herz geboren,
Du der Jungfrau Sohn, und Gott!
Gib des Chrisams Mitgenossen
Licht, und kerk're ein den Tod!

Der Chor.

Hör', o Mittler, die Gesänge
Der Dein Lob verkündigenden Menge!

Die Cantoren.

Dieser Tag verbleibe festlich
Uns in alle Ewigkeit!

Würdig jedes heil'gen Preises,
Nimmer alternd mit der Zeit!

Der Chor.

Hör', o Mittler, die Gesänge
Der Dein Lob verkündigenden Menge!

Der Bischof geht nun zum Altar zurück, und bringt die Messe, von der Communion anfangend, zu Ende. Nach der Messe ermahnt er die Priester, den Chrisam und die Oele getreu zu bewahren, und sie auf keinerlei Art zu mißbrauchen.

Die Entkleidung der Altäre am Gründonnerstage.

Kaum ist der feierliche Gottesdienst, und die ihm folgende Vesper geendet: so werden die Altäre aller ihrer Zierde entkleidet; nur ein blauverhülltes Crucifix nebst einigen Leuchtern müssen auf demselben stehen bleiben.

Das Abdecken der Altäre kennen die römischen Ordines; in den ältesten Ritualien aber kommt auch von einer Abwaschung des Fußbodens der Kirche und der Altäre, und zwar letzterer mit Wasser und Wein vor, welche hierauf mit Palmzweigen abgetrocknet werden mußten. Während die mit der Albe geschmückten Priester, ohne Schuhe oder mit nackten Füßen den hohen Altar, und die andern Cleriker die Nebenaltäre abwuschen: wusch der Küster mit Beihülfe andrer Laien den Fußboden der Kirche. In dem siebenten Koncil zu Toledo ist auch die Rede von Reinigung der Wände und Gefäße der Kirche. Honorius von Autun Sacrament. cap. 10. findet in dieser Reinigung die Bedeutung: »Die Füße unsrer Brüder, und der Boden der Kirche werden heute gewaschen, weil uns, die wir gleichsam die Füße des Herrn sind, und Seine Kirche, das heißt: Seine Berufenen, durch Christus die Sünden vergeben werden.«

Amalarius de Off. Eccl. lib. I. cap. 12. gibt dieser Entkleidung der Altäre die Deutung: »Christus wurde an dieses Tages Abend Seiner Jünger beraubt, Er stand verlassen und allein .., auch soll die nackte und kahle Gestalt des Altars an Jesum, Den in hülfloser Nacktheit Gekreuzigten erinnern.«

Im Zusammenhange damit steht die Sitte nicht blos die in der Messe dieses Tages für die Präsanktifikaten-Messe des Freitags und zur Aussetzung beim heil. Grabe consekrirten zwei größeren Hostien außer den Tabernakel in einer Kapelle, oder einem Altare aufzubewahren; sondern selbst die in dem Speiskelche befindlichen kleineren Hostien aus demselben herauszunehmen, um sie am Aufbewahrungsorte der größeren heil. Hostien zu hinterlegen. Der Tabernakel bleibt hierauf offen.

Den einfachsten, rührendsten Sinn der Altäre-Entkleidung erschließt der 21 Psalm, welcher dabei gebetet wird:

Antiphone. »Sie theilten Meine Kleider unter sich, und warfen das Loos um Mein Gewand.«

Psalm 21.

Mein Gott! Mein Gott! warum verlässest Du Mich?
Bewegt Mein Klaggeschrei den Retter nicht?
Ich fleh' am Tage — Herr! Du höreſt nicht;
Die Nacht hindurch — und finde keinen Trost.
Heilig bist Du ja und wohneſt
Bei den Hymnen Israels.
Dir vertrauten unsre Väter;
Trauten Dir — Du halfest aus,
Schrie'n zu Dir und fanden Hülfe;
Trauten Dir — und wurden nicht getäuscht.
Ich aber bin ein Wurm, und kaum ein Mensch,
Die Schmach der Leute, und des Volkes Hohn;
Es spotten meiner Alle, die mich seh'n,
Verzieh'n die Lippen, schütteln mit dem Haupt:

Er klagt's dem Herrn, der wird ihn ja befrei'n,
Wird ihn erretten, denn Er hält ihn werth.
Ja, Du führteſt mich in's Leben,
Schirmteſt mich am Mutterbuſen,
Dein war ich von Kindesbeinen,
Du mein Gott von Jugend auf.
Sei auch itzt Du mir nicht ferne;
Dringend iſt die Noth geworden —
Nirgends auch ein Helfer!
Die großen Farren ſteh'n umher,
Die Stiere Baſans halten mich umringt;
Sie reißen wider mich den Rachen auf,
Wie Löwen räuberiſch und brüllend.
Ich zerfließe, wie ein Waſſer,
Aufgelöſt iſt mein Gebein,
Worden iſt mein Herz wie Wachs,
Mitten im Buſen zergangen.
Dürr iſt meine Kraft, wie Scherben,
Und die Zunge klebt am Gaumen,
Und Du wirfſt mich nieder
In den Todesſtaub.
Denn jene Hunde ſtehen um mich her;
Der Frevler Rotte hält mich eingeengt;
Verwunden mir die Händ' und Füße;
All meine Knochen kann ich zählen,
Das ſchauen ſie und ſehen es mit Luſt;
Sie theilen ſich in meine Kleider,
Und werfen Loos um mein Gewand.
Sei, o Herr, nur Du nicht ferne;
Eil', o Allmacht, mir zu Hülfe;
Rette von dem Schwert mein Leben,
Von den Hunden meine Seele;
Hilf mir wider Löwens Rachen,
Schütze mich vor Büffels Hörnern!
Meinen Brüdern werd' ich's rühmen,

Will Dich preisen vor dem Volk!
Verehrer Gottes! preiset Ihn allzumal!
Ihr Enkel Jakobs! Preiset Ihn allzumal!
Israeliten! Heget Ehrfurcht!
Denn Er verwirft und verschmähet nimmer
Das Fleh'n des Dulders; birgt ihm Sein Antlitz nicht,
Und hört's, wenn man Ihm flehet. Mein Lobgesang
Ertöne Dir vor allem Volke!
Oeffentlich sei mein Gelübd' erfüllet!
Ihr Armen esset! sättigt euch! Lobsinget
Dem Herrn, ihr Frommen! Fühlet euch stets beglückt —
Gedenkt des Herrn! Zu Ihm bekehrt euch!
Menschen am äussersten Ort der Erde!
Vor Deiner Gottheit sollen sie niederknieen,
Der Heidenvölker Geschlechter!
Denn dem Herrn gebührt die Oberherrschaft!
Ueber die Heiden ist Er König!
Hier sollen essen — sollen Ihm niederknieen
Der Erde Häupter alle, sich beugen soll
Vor Ihm, wer in den Staub gedrückt ist,
Wer nicht beruhigen kann die Seele!
Die Kindeskinder sollen Ihm huldigen!
Der Nachwelt wird man sagen von unserm Herrn;
Sie kennt und rühmet Seine Gnade
Künftigen Völkern, was Er vollbracht hat.

Die Fußwaschung am Gründonnerstage.

Die Fußwaschung führt im Lateinischen den Namen Mandatum, Befehl, Gebot, weil sie Jesus mit den Worten anbefahl: Mandatum novum do vobis: Ich gebe euch einen neuen Befehl, oder ein neues Gebot. Auch

werden diese Worte von dem Chor während der Fußwaschung selbst abgesungen.

Es ist bekannt, daß man zur Zeit und in dem irdischen Vaterlande des Erlösers mit bloßen Füßen, oder doch nur mit Sandalien einher ging, wodurch es geschah, daß jene, zumal bei einer weiten Reise, nicht wenig verunreinigt wurden. Es war also der erste Dienst der Gastfreundschaft, dem Ankommenden die Füße zu waschen und abzutrocknen. Diese Pflicht nahm Christus selbst bei Seinen Jüngern auf Sich, und befahl ihnen auch die Nachahmung dieses Beispiels. Heut zu Tage befolgen diesen Befehl nicht nur die geistlichen, sondern auch die weltlichen Obern höheren Ranges. Wer diese Ceremonie in jenem Geiste, den die dabei gesungenen Antiphonen aussprechen, verrichtet, stärkt gewiß sein Herz in Demuth, Menschenfreundlichkeit und Güte. Ein merkwürdiges Beispiel stellt uns die Geschichte in der Person Roberts, Königs in Frankreich auf, welcher jährlich an diesem Tage sich seines königlichen Schmuckes zu entkleiden, und mit einem Bußgürtel angethan, 160 Armen die Füße zu waschen, selbe mit den Haaren seines Hauptes abzutrocknen, und sie mit Gelde zu beschenken pflegte.

In der lateinischen Kirche finden wir diesen Ritus nicht selten höchst dringend empfohlen. Die XVII. Synode von Toledo schließt sogar Jene vom Empfange der heil. Kommunion aus, die sich weigern würden, am Gründonnerstage die Füße zu waschen, oder sich waschen zu lassen. Vorzüglich aber findet er in dem heil. Bernardus einen großen Lobredner; in der Rede auf diesen Tag nennt er das Fußwaschen. »ein Sakrament zur Nachlassung unsrer täglichen Vergehungen; auch Durand de divin. offic. lib. VI. cap. 75. erinnert, daß diese Sitte kein Rath, sondern ein Befehl Christi sey; auch gibt er hierüber folgende Erklärung: »Drei Ursachen kennen wir, warum Jesus Seinen Jüngern die Füße waschen wollte. Die erste Ursache

ist: Er wollte ihnen einen Beweis geben Seiner Liebe; die zweite: zum Zeichen und Beispiel Seiner Demuth; die dritte und zwar geheimnißvolle ist, weil die Fußwaschung auf die Reinigung der Leidenschaften hindeutet. Denn Staub klebte an den Füßen der Apostel; das heißt: die Erhebung in eitelm Ruhme, als sie gesagt hatten: Herr! in Deinem Namen haben wir böse Geister ausgetrieben; oder auch übermäßige Traurigkeit, als die Menschen nicht nach dem Willen Gottes sondern ihrem eignen sich kehrten. Darum mußten sie von diesem Schmutze an diesem Tage gereinigt werden, wenn sie ganz rein seyn sollten.« — Dennoch ist das Fußwaschen bei den Lateinern kaum allgemeine Sitte geworden; in den römischen Ordines ist darüber nichts vorgeschrieben, in liturgischer Hinsicht scheint diese Ceremonie jüngern Ursprungs zu seyn. Wie man in Afrika die Fußwaschung betrachtete, zeigt sich aus dem Briefe des heil. Augustinus an den Januarius lib. II. Epist. 55.

Man hat dieses Fußwaschen hin und wieder als Beweis der Demuth der Höheren gegen die Geringeren eingeführt, wie das feierliche Fußwaschen in Rom, am österreichischen Kaiserhofe, an den Königshöfen zu Lissabon, Madrid, Paris, Neapel, München u. s. w. beweiset.

In der griechischen Kirche steht es in noch größerem und allgemeinerem Ansehen. Ausserdem, daß es am Russischen Kaiserhofe und bei den Hospodaren der Moldau und Wallachei auf eine ähnliche Art, wie im Occident eingeführt ist, wird es auch in allen griechischen Klöstern von den Archimandriten vorgenommen. Doch ist es bemerkenswerth, daß es nicht an diesem, sondern am Charfreitage, geschieht. In den occidentalischen Klöstern wurde diese Ceremonie stets am Gründonnerstage verrichtet.

Nach der Entkleidung der Altäre kommen die Geistlichen zur Fußwaschung zusammen, welche meistens von dem verrichtet wird, der in der kirchlichen Würde der Erste

ist. Dieser ist mit einer violetten Stola und einem gleichfärbigen Pluvial bekleidet. Er legt Rauchwerk in das Rauchfaß, und der Diacon singt nach sonstigem Gebrauche folgendes:

Evangelium.

Das folgende ist aus dem Evangelium nach Johannes.

1. Vor dem Osterfeste, da Jesus wußte, daß Seine Stunde gekommen wäre, daß Er aus dieser Welt zum Vater gehe, wollte Er die Seinigen, die in der Welt waren, und die Er liebte, bis an's Ende lieben.

2. Und da das Abendmahl vorbei war, und der Teufel schon dem Judas Simon Iskariot in das Herz gegeben hatte, daß er Ihn überliefern sollte;

3. Und Jesus wußte, daß Ihm der Vater alles in die Hände gegeben habe, und daß Er von Gott ausgegangen sey, und zu Gott gehe;

4. Stand Er von dem Abendmahle auf, und legte Seine Oberkleider ab, und nahm ein Schürztuch und umgürtete Sich.

5. Darnach goß Er Wasser in das Becken, und fing an, die Füße der Jünger zu waschen, und trocknete sie mit dem Tuche ab, womit Er umgürtet war.

6. Da kam Er zu dem Simon Petrus, und der sprach zu Ihm: Herr! Du willst mir die Füße waschen?

7. Jesus antwortete, und sprach zu ihm: Was Ich thue, das weißt du jetzt nicht, du wirst es aber nachmals wissen.

8. Simon Petrus sagte zu Ihm: Du sollst mir die Füße in Ewigkeit nicht waschen. Jesus antwortete ihm: Wenn Ich dich nicht wasche, so wirst du keinen Theil mit Mir haben.

9. Simon Petrus sagte zu Ihm: Herr! nicht nur meine Füße, sondern auch die Hände und das Haupt.

10. Jesus spricht zu ihm: Wer gewaschen ist, der hat nichts nothwendig, als die Füße zu waschen, denn er ist ganz rein, und ihr seid rein, aber nicht alle.

11. Denn Er wußte den, der Ihn überliefern würde, darum sagte Er; Ihr seyd nicht alle rein.

12. Nachdem Er nun ihre Füße gewaschen hatte, nahm Er Seine Oberkleider, und setzte Sich wiederum nieder, und sprach zu ihnen: Wisset ihr, was Ich euch gethan habe?

13. Ihr nennet Mich Meister und Herr, und saget recht, denn Ich bin es.

14. Wenn nun Ich als Herr und Meister eure Füße gewaschen habe, so sollet ihr auch einer dem andern die Füße waschen.

15. Denn Ich habe euch ein Beispiel gegeben, damit, wie Ich euch gethan habe, ihr auch thun sollet.

Nach geendigtem Evangelium trägt der Subdiacon das offene Buch dem Celebranten zum Küssen hin, und der Diacon incensirt ihn. Hierauf legt dieser das Pluvial ab, und wird von dem Diacon und Subdiacon mit einem weißen Tuche umgürtet. So angezogen geht er unter Assistenz des Diacons und Subdiacons zur Fußwaschung, und wäscht, der Ordnung nach, allen, die dazu bestimmt sind, die Füße. Die Geistlichen reichen ihm das Becken und das Wasser, der Subdiacon hält eines Jeden rechten Fuß etwas empor; der Celebrant wäscht ihn mit Kniebeugung, trocknet denselben ab, und küßt ihn. Der Diacon reicht das Tuch zum Abtrocknen dar. Während dieser Ceremonie wird gesungen, was folgt:

1. Antiphone. Ein neues Gebot gebe Ich euch; daß ihr euch gegenseitig liebet, spricht der Herr.

Psalm. Heil dem, der unsträflich wandelt, der nach des Herrn Gesetze lebt.

(Ueberall, wo es hier heißt Psalm, ist es nur der erste Vers eines Psalmes.)

Antiphone. Ein neues Gebot gebe Ich euch, daß ihr euch gegenseitig liebet, wie Ich euch liebte, spricht der Herr.

2. Antiphone. Nachdem der Herr von dem Abendmahle aufgestanden war, goß Er Wasser in das Becken, und fing an Seinen Jüngern die Füße zu waschen. Dieses Beispiel hinterließ Er ihnen.

Psalm. Groß ist der Herr und hochgelobt! In der Stadt unsers Gottes, auf Seinem heiligen Berge.

Antiphone. Nachdem der Herr von dem Abendmahle aufgestanden war, goß Er Wasser in das Becken, und fing an Seinen Jüngern die Füße zu waschen. Dieses Beispiel hinterließ Er ihnen.

3. Antiphone. Der Herr Jesus, nachdem Er mit Seinen Jüngern das Abendmahl genossen hatte, wusch ihnen die Füße und sprach zu ihnen: Wißt ihr, was Ich, der Herr und Meister, euch gethan habe? Ein Beispiel hab' Ich euch gegeben, damit auch ihr desgleichen thuet.

Psalm. Herr, Du hast Dein Land gesegnet, und die aus Jakob Gefangenen zurück gebracht.

Antiphone. Der Herr Jesus, nachdem Er mit Seinen Jüngern das Abendmahl genossen hatte, wusch ihnen die Füße, und sprach zu ihnen: Wißt ihr, was Ich, der Herr und Meister, euch gethan habe? —

4. Antiphone. Herr, Du solltest mir die Füße waschen? Jesus antwortete und sprach: Wenn Ich dir nicht die Füße wasche, wirst du keinen Theil an Mir haben.

Vers statt des Psalms. Er kam also zu Simon Petrus, und Petrus sprach zu Ihm:

Antiphone. Herr, Du solltest mir die Füße waschen? Jesus antwortete und sprach: Wenn Ich dir nicht die Füße wasche, wirst du keinen Theil an Mir haben.

Vers. Was Ich thue, weißt du jetzt nicht, du wirst es aber nachher wissen.

Antiphone. Herr, Du solltest mir die Füße waschen? Jesus antwortete und sprach: Wenn Ich dir nicht die Füße wasche, wirst du keinen Theil an Mir haben.

Vers. Wenn Ich, euer Herr und Meister, euch die Füße gewaschen habe, um wie viel mehr sollt ihr einer dem andern die Füße waschen?

Psalm. Höret das, alle Völker! Vernehmet es, alle Weltbewohner!

5. Antiphone. Daran sollen alle erkennen, daß ihr Meine Schüler seyd, wenn ihr gegenseitige Liebe habt.

Vers. Der Herr sagte zu Seinen Jüngern:

Antiphone. Daran sollen alle erkennen, daß ihr Meine Schüler seid, wenn ihr gegenseitige Liebe habt.

6. Antiphone. In euch sollen bleiben: Glaube, Hoffnung, Liebe; diese drei; das größte derselben aber ist die Liebe.

Vers. So bleiben denn itzt Glaube, Hoffnung, Liebe; diese drei; das größte derselben aber ist die Liebe.

Antiphone. In euch sollen bleiben: Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei; das größte derselben aber ist die Liebe.

7. Antiphone. Gebenedeit sei die heiligste Dreifaltigkeit und die unzertheilte Einigkeit! Wir wollen sie preisen, weil sie uns Barmherzigkeit erwiesen hat.

Psalm. Wie lieblich ist Deine Wohnung, o Herr des Weltalls! Ich sehne mich, ja meine Seele schmachtet nach Deinen Vorhöfen, o Herr!

Antiphone. Gebenedeit sei die heiligste Dreifaltigkeit und die unzertheilte Einigkeit! Wir wollen sie preisen, weil sie uns Barmherzigkeit erwiesen hat.

8. Antiphone. Wo Liebe und Wohlwollen ist, da ist Gott.

Verse. Die Liebe Christi verband uns in Eines!

Frohlocken wir, und freuen wir uns in Ihm!
Fürchten und lieben wir den lebendigen Gott,
Und lieben wir einander mit aufrichtigem Herzen!

Antiphone. Wo Liebe und Wohlwollen ist, da ist Gott!

Verse. Da wir denn in Eins verbunden sind:
Hüten wir uns die Herzen zu spalten!
Boshafter Zank und Zwist entflieht,
Und in unserer Mitte sei Christus, Gott!

Antiphone. Wo Liebe und Wohlwollen ist, da ist Gott!

Verse. Möchten wir mit den Seligen sehen
Herrlich Dein Antlitz, Christus, Gott!
Freude, die unermeßliche, heilige
Durch die unendliche Ewigkeit fort. Amen.

Nach der Fußwaschung wäscht derjenige, der sie verrichtet, sich selbst die Hände, trocknet sie mit einem frischen Tuche ab, geht auf seinen Platz zurück, nimmt das Pluvial um, und spricht mit unbedecktem Haupte:

Vater unser u. s. f. in der Stille bis zu den Worten:
Und führe uns nicht in Versuchung!
Antwort. Sondern erlöse uns von dem Uebel!
Der Priester. Du, o Herr, befahlst,
Antwort. Streng Deine Gebote zu halten.
Der Priester. Du wuschest die Füße Deinen Jüngern;
Antwort. Verachte nicht die Werke Deiner Hände!
Der Priester. Herr, erhöre mein Gebet!
Antwort. Und laß mein Rufen vor Dich kommen!
Der Priester. Der Herr sei mit euch!
Antwort. Und mit Deinem Geiste!

Gebet.

Lasset uns beten! — Wir bitten Dich, o Herr! nimm an den Zoll unserer Dienstbarkeit, und da Du Dich ge-

würdiget hast, Deinen Jüngern die Füße zu waschen, so verschmähe nicht die Werke Deiner Hände, welche Du uns befahlst (nachahmend) beizubehalten; damit so wie hier uns und von uns die äußerlichen Unreinigkeiten abgespült wurden, also von Dir unser Aller innerliche Sünden abgewaschen werden: mögest Du dieß uns zu gewähren geruhen, der Du lebest und regierest, Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Zum Completorium oder Beschluß.

Ich bekenne dem allmächtigen Gott, der seligen, allzeit reinen Jungfrau Maria, dem seligen Erzengel Michael, dem seligen Johannes, dem Täufer, den heiligen Aposteln Petrus und Paulus, allen Heiligen, und euch, Brüder, daß ich sehr oft mit Gedanken, Worten und Werken gesündigt habe; es ist meine Schuld, meine Schuld, meine größte Schuld: darum bitte ich die selige, allzeit reine Jungfrau Maria, den seligen Erzengel Michael, den seligen Johannes, den Täufer, die heiligen Apostel Petrus und Paulus, alle Heiligen, und euch, Brüder, ihr wollet für mich bei Gott, unserm Herrn, bitten.

Der allmächtige Gott erbarme Sich unser, verzeihe uns unsere Sünden, und führe uns zum ewigen Leben! Amen.

Der allmächtige und barmherzige Gott ertheile uns die Nachlassung, Lossprechung und Verzeihung unserer Sünden! Amen.

Psalm 4.

David ermahnt seine Feinde, daß sie vom Laster abstehen, zeigt sein Vertrauen auf Gott, und gibt die Lehre, daß die wahre Glückseligkeit nicht in Macht, und dem Gelingen aller Unternehmungen, sondern in der gewissen Versicherung von der göttlichen Gnade bestehe.

Wenn ich flehe, höre mich,
Gott, mein Unschuldsrächer!

Der Du Raum mir schafft im Druck,
Gnädig hör' mein Flehen! —
Wollt, ihr Männer! immerdar
Meine Würde schänden?
Falsche Reden sind euch lieb?
Und nach Lügen hascht ihr?
Wisset, daß Jehova Sich
Seinen Freund erkoren!
Er, Jehova, hört mein Flehn;
Sündigt nicht und zittert!
Dieß, wenn ihr beisammen sitzt,
Ueberlegt, und schweiget;
Opfert, wie ihr opfern sollt,
Und vertraut Jehoven!
Mancher spricht: wer wird uns doch
Beßre Zeiten bringen?
Laß, Jehova, über uns
Deine Gnade strahlen!
Du hast gröss're Freude mir
In mein Herz gegeben,
Als da jene Korn und Most
Ueberflüssig hatten.
Sorgenfrei, so gut wie sie,
Leg' ich mich und schlafe,
Du, Jehova, bist's allein,
Der mich sicher stellt.

Psalm 30.

Vertrauen auf Gott in der größten Gefahr.

Dir, o Jehova! trau' ich, so werd' ich nimmer zu Schanden;
Hilf mir, Du liebest das Recht!

Neige Dein Ohr mir! Rette mich schnell! O werde mein Bollwerk,
Werde mir Veste, die Zuflucht gibt!
Ja, mir Felsen und Veste bist Du! Dir Selber zum Ruhme
Leite mich, hilf mir fort!
Führe mich aus dem Netze, das jene mir heimlich gestellet;
Nur durch Dich bin ich stark!
Dir in die Hände befehl' ich mein Leben, Du rettest mich Jehova,
Treuester Gott!

Psalm 90.

Trost aus der göttlichen Fürsorge, welcher sich der Fromme zu erfreuen hat.

Wer im Schirme des Höchsten wohnt,
Wer im Schatten des Allmächtigen ruhen darf,
Spricht zum Ew'gen: Du bist mein Hort,
Meine Burg und mein Gott, dem ich vertrauen will!
Er ist's, der dich erretten wird
Aus bedrückendem Netz, aus des Verderbens Pest;
Seine Fittige decken Dich,
Seine Flügel sind Schutz, Waffen und Wehr Sein Wort.
Fürchte nichts von den nächtlichen
Schrecken, nichts von dem Pfeil, welcher am Tage fliegt,
Nicht die Pest, die im Dunkeln schleicht,
Nicht die Todesgefahr, wüthend am hellen Tag.
Fielen Tausende links und rechts
Myriaden dahin; dennoch ergreift's dich nicht.

Deine Augen erhebe nur,
Und du siehest den Fluch, welcher die Frevler trifft.
Sprichst du: Hort ist Jehova mir,
Hast du Ihn, den Alleinhohen zum Schutz erwählt:
Dann wird nimmer das Uebel dir
Nahen, nimmer die Noth dringen in dein Gezelt.
Deinetwegen gebietet Er
Seinen Engeln, dich zu hüten auf jedem Pfad,
Auf den Händen zu tragen dich,
Daß an Steine du nicht stoßest mit deinem Fuß.
Ueber Löwen und Otternbrut
Gehst du hin, und zertrittst Leuen und Basilisk.
Retten will Ich ihn, weil er Mich
Liebet, weil er Mich ehrt, will Ich ihm Gutes thun;
Ruft' er Mich, so erhör' Ich ihn,
Steh' in Nöthen ihm bei, helf' ihm und ehr' ihn hoch;
Langes Leben verleih' Ich ihm
Bis zur Sättigung; so freu' er sich seines Heils!

Psalm 133.

Der Leviten Wächterlied.

O preiset Jehoven,
Ihr Diener Jehovens,
Ihr Hüter der Nächte
Im Hause Jehovens!
Erhebet die Hände
Am heiligen Orte,
Und preiset Jehoven:
Dich segne Jehova
Von Sion, der Himmel
Und Erde geschaffen!

Simeons Lobgesang.

Nun, Herr! laß Deinen Diener
Nach Deinem Wort in Frieden sterben!
Denn meine Augen sahen itzt Dein Heil!
Das Du bereitet hast für alle Völker!
Das Licht, den Heiden zur Erleuchtung!
Die Zierde Deines Volkes Israel!
Ehre sei dem Vater und dem Sohne,
Und dem heiligen Geiste!
Ehre sei Dir, allmächtiger ewiger Gott!
Von allen Menschen und zu allen Zeiten. Amen.

Hernach betet man knieend:

Christus wurde für uns gehorsam bis in den Tod.

Dann folgt das Vater unser einmal stille, alsdann mit tiefem Tone der Psalm 50, siehe Seite 123.

Nun noch das Gebet.

»Sieh' herab, o Herr! wir bitten Dich, auf diese Deine Familie, für die Sich unser Herr Jesus Christus mit ungeschwächter Entschlossenheit hingab in die Hände der Sünder, und ausstand die Marter der Kreuzigung.«

Der du lebest ꝛc. wird nur in der Stille gebetet.

Die feierliche Aufnahme der Büßer in die Kirche am Gründonnerstage.

Der Pabst Innocens I. berichtet in dem Briefe an den Bischof Decentius von Gubio, daß in der römischen Kirche die Sitte sey, am Gründonnerstage die Büßer aufzunehmen und feierlich loszusprechen. Da dieser Pabst im Anfange des fünften Jahrhunderts dies als eine Gewohnheit und einen alten Gebrauch der römischen Kirche ansieht: so wird man zuverlässig den Ursprung dieser Sitte auf hundert Jahre früher zurücksetzen können; auch

der heil. Hieronymus, der gegen das Jahr 399 den 77ten Brief an den Ocean über die Buße der römischen Matrone Fabiola geschrieben hat, bekräftigt die Allgemeinheit dieses Gebrauches. Die liturgischen Ordines vom Pabste Gelasius und Gregorius halten diesen Tag beständig bei. Daher wurde auch dieser Tag: »Dies absolutionis; dies indulgentiae« genannt.

Dieser Termin der Wiederaussöhnung der Sünder ging nun von der Kirche Roms auf die übrigen abendländischen Kirchen über, die sich des Gregorianischen Ritus bedienten, und dauerte so lange, als noch ein Schein der öffentlichen Buße übrig war. Hildebert, Erzbischof von Tours, nennt in seiner ersten Rede über den Gründonnerstag, diesen Tag: »einen von den Vätern für die Büßer angeordneten, damit sie durch die Lossprechung würdig zur Osterkommunion sich bereiten möchten.« Selbst noch nach der Zeit, wo die öffentliche Bußdisciplin im Allgemeinen aufhörte, hielt man doch noch bei außerordentlichen Fällen den alten Termin fest. In den Statuten des Bischofs Otto von Münster vom Jahr 1413 — in der Kirchenversammlung zu Mailand 1573, c. 8. zu Culm 1745 finden wir Verordnungen hierüber. Die Art und Weise ihrer Wiederaufnahme theilt uns das römische Pontifal von Urban VIII. (1623—1644) mit.

Diese feierliche Aufnahme und Versöhnung der Büßer war der erste Akt des Bischofs am Gründonnerstage. Morgens um sechs Uhr brachte jeder Pfarrer seine Büßer zur Kirchenthüre der Hauptkirche, wo sie in Ordnung aufgestellt wurden. Die Pfarrer überreichten sodann dem Bischofe oder dem Archidiakon das Verzeichniß der Büßer, und beriethen sich, welche aufgenommen, und welche noch abgewiesen werden sollten. Die Pontifikalbücher nennen diese Berathung »Scrutinium.«

Der ganze Ritus ist zwar in den ältesten, wie in den jüngsten Pontifikalbüchern und Sakramentarien ziemlich

übereinstimmend, doch bemerkt man in dem Gregorianischen Ordo, und in den Pontifikalbüchern, die nach dem VIII. Jahrhundert verfaßt wurden, einige Rubriken und Gebete, die in dem Gelasianischen Ordo nicht enthalten sind. Der Ritus hat also in den Nebentheilen eine Erweiterung erhalten, welche die Feier mehr erheben sollte; diese konnte nun fast drei Stunden währen, von sechs bis neun Uhr, wo die zweite Messe begann. Binterim V. Band. III. Theil. Benedikt XIV. de festis Domini. I. Tom. n. CXCIII.

Der Akt der Wiederaufnahme, und Aussöhnung der Büßer ist aber zu erhaben, und spricht zu laut für die herzliche Milde und Mutterliebe unsrer heiligen katholischen Kirche, als daß wir ihn unsern Erbauungsuchenden Lesern vorenthalten sollten.

Die Aussöhnung der Büßer am Gründonnerstage.

Am fünften Tage der Charwoche — am Gründonnerstage, werden jene Büßer, welchen eine feierliche, öffentliche Buße von der Kirche auferlegt, und welche am Aschermittwoche aus der Kirche ausgewiesen worden, wieder mit der Kirche ausgesöhnt. Der Bischof, geschmückt mit dem Schultertuche, der Albe, der Stola von veilchenblauer Farbe, auf dem Haupte eine einfache Mitra, in der Hand den Hirtenstab; begleitet von seinen in ihrer kirchlichen Kleidung erscheinenden Altardienern, und vier Unterdiakonen, und einem der älteren Diakonen, in feierlicher Amtstracht, und dem mit dem Schultertuche, Albe und Stola, doch ohne Dalmatika geschmückten Archidiakon, kniet auf sein Faldistorium vor dem Altare nieder mit obenbenannten Begleitern, und der ganzen Geistlichkeit, und betet mit ihnen die sieben Bußpsalmen und die Litanei zu allen Heiligen. Die Büßer verweilen unterdessen vor der Kirchenthüre, mit nakten Füßen, und auf die Erde

hingestreckt, und in ihren Händen ausgelöschte Kerzen haltend; sobald in der Litanei die Worte vorkommen:

»Alle heilige Patriarchen und Propheten!
Bittet für uns!«

wird in der Abbetung derselben eingehalten; und nun sendet der Bischof zu den Büßern zwei Unterdiakonen, welche brennende Kerzen tragen; wenn diese an die Kirchenthüre kommen, betreten sie die Schwelle der Kirche, und heben hoch in die Höhe, und zeigen den Büßern die angezündeten Kerzen, und sprechen die Worte:

»Ich lebe, spricht der Herr; Ich will nicht den Tod des Sünders, sondern vielmehr, daß er sich bekehre und lebe« . . .

Sobald diese Worte gesprochen sind, löschen sie ihre Kerzen aus vor den Augen der Büßer, und kehren an ihre Stelle zurück; nun wird die Litanei weiter gebetet; und bei den Worten: »Alle heilige Blutzeugen!« sobald die Geistlichkeit hierauf geantwortet: »Bittet für uns!« wird wieder im Gebete eingehalten, und der Bischof sendet von neuem zwei andere Unterdiakonen, welche eben so wieder an die Kirchenthüre sich begaben, die Schwelle betreten, und sprechen:

»Der Herr spricht: Thuet Buße — denn das Reich Gottes ist nahe!«

Hierauf löschen sie, wie oben, ihre Kerzen aus, und begeben sich an ihre erste Stelle zurück; und nun wird die Litanei bis zu den Worten:

»O du Lamm Gottes« u. s. w. — ausschließlich fortgesetzt.

Der Bischof sendet nun zu den Büßern einen der älteren Diakonen, in kirchlicher Amtskleidung, mit einer großen brennenden Kerze. An der Kirchenthüre singt nun derselbe den Spruch:

»Hebet auf euer Haupt — siehe! es naht eure Erlösung!«

An der brennenden Kerze des Diakon werden nun alle Kerzen der Büßer angezündet; die Kerze des Diakon aber wird nicht ausgelöscht, sondern er kehrt mit derselben zurück; und nun wird in der Litanei der Schluß gebetet:

»O du Lamm Gottes, welches Du hinnimmst die Sünden der Welt.«

Verschone uns, o Herr!« u. s. w.

Nach Vollendung derselben erhebt sich der Bischof von seinem Platze, mit seinen Dienern, und begibt sich mit der ganzen Geistlichkeit, unter Vortragung des Kreuzes, des Rauchfasses, der Leuchter, und der übrigen Kirchengeräthe, ausserhalb des Chors der Kirche. In der Mitte der Kirche wird ihm ein Faldistorium bereitet, worauf er sich nun niederläßt, mit nach der Kirchenthüre gewendetem Angesichte; die Geistlichkeit schließt nun zwei Reihen vom Bischofe angefangen bis zur Kirchenthüre, auf beiden Seiten. Der Archidiakon, geschmückt, wie oben angezeigt worden, steht nun an der Schwelle des Einganges, und redet die vor der Kirchenthüre stehenden Büßer mit lauter Stimme an:

»Stehet mit tiefem Stillschweigen! Höret und vernehmet!«

Nach diesem Rufe, wendet er sich gegen den Bischof, und spricht:

»Ehrwürdiger Bischof! die angenehme Zeit, der Tag der göttlichen Versöhnung und des menschlichen Heiles ist erschienen; der Tag, an dem der Tod stirbt, und das ewige Leben beginnt — der Tag, wo in dem Weinberge des Herrn der Heerschaaren die Pflanzung der neuen Reben so verbessert werden soll, daß der alte Fluch dadurch entnommen werde! Keine Zeit ist zwar ohne Spuren und Aeusserungen großer Gnaden und Wohlthaten Gottes — aber itzt ist doch durch die Nachlassung die Sündenvergebung reichlicher, und durch die Gnade die Aufnahme der Wiedergebornen, weit zahlreicher; wir gewinnen an Zu-

wachs durch die, so da neues Leben empfangen; wir breiten uns aus durch die Menge der Bekehrten. Wie das Wasser der Taufe reiniget: so wäscht die Thräne der Reue von Sünden. Freude wird uns also zu Theil über die Aufnahme der Berufenen, Freude über die Aussöhnung der Sünder! Das ist es, warum sich diese deine Diener, nachdem sie durch Uebertretung der göttlichen Gebote, und Nichtbeobachtung rechtschaffner Sitten in manchfache Laster gefallen sind, demüthig flehend, zur Erde beugen, und mit den Worten des Propheten zu dem Herrn rufen: Wir haben gesündiget, Unrecht gethan, Böses verübt; Herr! erbarme Dich über uns! Sie sind auch nicht taub bei der Stimme des Evangeliums: Selig, die da weinen, sie werden getröstet werden. Sie haben, wie geschrieben steht, das Brod des Schmerzens gegessen, ihre Lagerstätte mit Thränen befeuchtet; ihr Herz mit Trauer, ihren Leib mit Fasten gezüchtiget, auf daß sie die Gesundheit der Seele, welche sie eingebüßt hatten, wieder erlangen möchten. Ihre einzige Zuflucht ist nun die Buße, welche jedem Einzeln frommt, und Allen insgesammt zu Hülfe kommt.«

Nach diesen Worten, steht der Bischof auf; und begibt sich mit seinen Dienern zur Kirchenthüre; die zu beiden Seiten stehende Geistlichkeit aber bewegt sich nicht von ihren Stellen; in der Mitte der Thüre stehend, hält er nun an die Büßer eine kurze Ermahnung über die göttliche Erbarmung, und die Verheissung der Sündenerlassung, und zeigt ihnen, wie sie itzt in kurzer Zeit in die Kirche wieder eingeführt würden, und von nun an ihr Leben einzurichten hätten. Hierauf singt er:

»Kommet, kommet, kommet, ihr, meine Kinder! höret meine Stimme! ich will euch die Furcht Gottes lehren!«

Nach diesem spricht der auf Seiten der Büßer stehende Diakon im Namen der Büßer: »Lasset uns die Kniee beugen!«

Alle Büßer knieen nieder; und dann spricht der an der Seite des Bischofs stehende Diakon: »Erhebet euch!«

Der Bischof spricht nun zum zweitenmale die Worte: »Kommet, kommet, kommet, ihr, meine Kinder! höret meine Stimme! ich will euch die Furcht Gottes lehren!« und der Diakon ruft: »Lasset uns die Kniee beugen!«

Der Bischof wiederholt zum drittenmale die Worte: »Kommet, kommet, kommet, ihr, meine Kinder! höret meine Stimme! ich will euch die Furcht Gottes lehren!« und der Diakon spricht auch zum drittenmale: »Lasset uns die Kniee beugen!«

Der Bischof tritt nun in die Kirche hinein, innerhalb der Thüre stehend, in einem schicklichen Zwischenraum von derselben; und der Archidiakon stimmt nun die Worte an, welche der Chor fortsetzt:

»Nahet euch Ihm, dem Herrn; und Er wird euch erleuchten! und euer Angesicht wird nicht zu Schanden werden« . . .

Ps. 33. Zu jeder Zeit will ich den Herrn erheben,
Sein Lob sei stets in meinem Munde.
Des Herren rühmt sich meine Seele,
Daß Leidende es hören und sich freu'n.
Erhebet mit mir Gottes Größe;
Laßt uns vereint erhöhen Seinen Namen!
Ich flehete zum Herrn, und Er erhörte mich,
Erlöste mich von aller meiner Furcht.
Es dürfen heiter seyn, die auf Ihn schauen;
Erröthen läßt Er nicht ihr Angesicht!
Hier war ein Leidender, der rief; Gott hörte,
Und rettete aus allen Nöthen ihn.
Des Herren Engel lagert sich um die,
So Ihn verehren, und befreiet sie;
Verkostet, seht, wie gut Gott ist;
Dem Manne Heil, der Ihm vertraut!
Gott fürchtet, ihr alle Seine Heiligen,
Denn Seinen Dienern mangelt nichts;
Wenn Reiche darben, Hunger leiden:

So fehlt den Dienern Gottes nie ein Gut.
Kommt, Kinder! hört Mir zu!
Ich will die Furcht des Herrn euch lehren. —
Wer ist der Mann, der Lust zum Leben hat?
Der sich nach guten Tagen sehnt?
Bewahr' vom Bösen deine Zunge,
Und deine Lippen von Betrüglichreden;
Laß' ab vom Bösen und thu' Gutes;
Befleißige der Eintracht dich, und streb' ihr nach.
Die Augen Gottes merken auf Gerechte,
Und Seine Ohren auf ihr Flehen.
Auf Uebelthäter aber schaut der Herr mit Zornesblicke,
Zu tilgen ihr Gedächtniß von der Erde.
Die Frommen rufen: Gott erhöret sie,
Und rettet sie aus allen ihren Nöthen.
Gott ist beklommnen Herzen nah,
Und hilft zerschlagenen Gemüthern.
Gerechte haben viel zu leiden,
Allein aus Allem rettet sie der Herr.
Der Herr bewahrt all ihr Geben,
Nicht Ein's derselben wird zerbrochen.
Die Bosheit bringt den Frevler um,
Zu Grunde geh'n die Hasser der Gerechten.
Gott rettet Seiner Diener Leben,
Und Niemand geht zu Grund', der Ihm vertraut!«

Sobald dieser Psalm beginnt, begeben sich die Büßer innerhalb der Kirchenthüre, werfen sich zu den Füßen des Bischofs nieder, und verharren so in Weinen und Seufzen, bis obige Antiphone, und dieser Psalm beendigt ist. Hierauf spricht der Archidiakon:

»Erneuere in ihnen, apostolischer Oberhirt, was durch die Einflüsterungen des bösen Geistes verdorben ward; und führe sie vermittelst deiner kräftigen Fürbitte durch

die göttliche Gnade der Versöhnung wieder zu ihrem Gott hin; auf daß sie, welche in ihren Missethaten sich selbst früher mißfielen, itzt, nachdem sie den Urheber ihres Todes besiegt haben, sich Glück wünschen mögen, daß sie Gott im Lande der Lebendigen gefallen.«

Der Bischof fragt nun: »Weißt du, daß diese der Wiederaussöhnung würdig sind?«

Der Archidiakon antwortet: »Ich weiß, und bezeuge, daß sie würdig sind!«

Ein andrer Diakon ruft nun: »Stehet auf!«

Sobald sie aufgestanden sind, faßt der Bischof einen von den Büßern bei der Hand; derselbe reicht sie dem zunächststehenden Büßer, und so fort bis zum letzten.

Nun ruft der Archipresbyter mit lauter Stimme:

℣. Ich erkenne mein Verbrechen!

℟. Und meine Sünden schwebet stets vor mir!

℣. Wende weg dein Antlitz von meinen Sünden!

℟. Und tilge alle meine Missethaten!

℣. Schenke mir wieder die Freude Deines Heiles!

℟. Und stärke mich durch einen vortrefflichen Geist!

Der Bischof stimmt nun die Antiphone an, welche der Chor vollendet:

»Ich sage euch! vor den Engeln Gottes ist Freude über Einen Sünder, der Buße thut!«

Sobald diese Worte gesungen sind, führt der Bischof den Büßer, den er an der Hand hält, und dieser die folgenden zu dem in der Mitte der Kirche sich befindenden Faldistorium; dort auf der ersten Stufe desselben stehend, wendet er sich zu den vor ihm knieenden Büßern, und spricht:

»Mein Sohn! du mußt dich freuen, weil dein Bruder todt war, und ist wieder lebendig geworden; verloren war, und ist wieder gefunden worden!«

Dann spricht er das Gebet:

»Der allmächtige Gott erlöse euch von allen Banden

der Sünden, auf daß ihr haben möget das ewige Leben, und neu lebet durch unsern Herrn, Jesum Christum, Seinen Sohn, der mit Ihm lebt und regiert in Einheit des heiligen Geistes — Gott:

℣. Von Ewigkeit zu Ewigkeit:

℟. Amen!

℣. Der Herr sei mit euch!

℟. Und auch mit deinem Geiste!

℣. Empor die Herzen!

℟. Wir haben sie erhoben zum Herrn!

℣. Danken lasset uns dem Herrn, unserm Gott!

℟. Wie es recht und billig ist!

Wahrhaftig, es ist recht und billig, es ist unsre Pflicht und unser Heil, Dich allezeit und überall dankbar zu preisen, Dich, den Herrn, den Heiligen, den Vater, den Allmächtigen, den ewigen Gott, durch Jesum Christum unsern Herrn, Den Du, allmächtiger Erzeuger auf unaussprechliche Weise wolltest geboren werden lassen, auf daß Er Dir, Seinem ewigen Vater, für die Schuld Adams zahle; und unsern Tod durch Seinen Tod tödte, und unsre Wunden an Seinem Körper trage, und unsre Makeln durch Sein Blut reinige; damit wir, die durch den Neid des alten Feindes gefallen waren, durch Seine Huld aufständen vom Falle! Durch Ihn bitten und flehen wir zu Dir demüthigst, o Herr, Du wollest Dich würdigen das Gebet um Versöhnung der Ausschweifungen unsrer Nächsten zu erhören, das wir, welche nicht genug um Versöhnung eigner Schuld beten können, zu Dir emporsenden! Vater der ewigen Huld und Barmherzigkeit! leite mit Deiner gewohnten Güte zu Dir zurück diese Deine Diener, welche das Laster Dir entführt hat! Du hast ja selbst die Verdemüthigung des gottlosen Achab nicht verachtet, sondern die verdiente Rache verzögert! hast den weinenden Petrus erhört, und ihm nachher noch des Himmelreiches Schlüssel überreicht; hast dem beken-

nenden Missethäter am Kreuze die Belohnungen desselben Himmelreiches verheißen. Gütigster Gott! sammle wieder um Dich her mit Vaterhuld alle jene, für welche wir unser Gebet vor Dir ausgießen, und schenke sie wieder dem Schooße Deiner Kirche, auf daß keineswegs der Heilsfeind über sie frohlocken möge; sondern mit Dir sie aussöhne Dein Sohn, der Eines Wesens ist mit Dir; sie reinige von aller Sünde, und sie würdig mache beigelassen zu werden zu dem Mahle Deiner allerheiligsten Liebe! und so stärke sie denn mit Seinem Fleische und Blute, und führe sie nach diesem Pilgerlaufe zum ewigen Leben — Jesus Christus, Dein Sohn, unser Herr, der mit Dir lebt und regiert in Einheit des heiligen Geistes, Gott, von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Nach dieser Präfation beugt sich der Bischof, die Geistlichkeit, die Büßer auf die Erde nieder, und der Chor singt:

»Schaffe in mir, o Gott, ein reines Herz, und erneure in meinem Innersten einen aufrichtigen Geist!«

Dann wird der 50te, 55te und 56te Psalm gebetet; hierauf erhebt sich der Bischof und spricht über die Büßer, abwechselnd mit der Geistlichkeit betend:

»Herr! erbarme Dich unser!
Christus! erbarme Dich unser!
Herr! erbarme Dich unser!
Vater Unser!... und führe uns nicht in Versuchung!
Sondern erlöse uns von dem Uebel!
Herr! handle nicht mit uns nach unsern Sünden!
Vergilt' uns nicht nach unsern Missethaten!
Herr! gedenke nicht an unsre alten Sünden!
Deine Barmherzigkeit eile uns zu Hülfe!
Wende Dich itzt zu uns, o Herr!
Und erhöre das Flehen Deiner Diener!
Mache selig, o Herr, Deine Diener und Dienerinnen!
Sie hoffen auf Dich!

Sei ihnen, Herr, der Thurm ihrer Stärke!
Gegen die Feinde ihres Heiles!
Sende ihnen Hülfe aus Deinem Heiligthum!
Und von Sion aus schütze sie!
Herr! erhöre mein Gebet!
Und laß mein Rufen zu Dir dringen!
Der Herr sei mit euch!
Und auch mit Deinem Geiste!

Lasset uns beten!

O Herr! laß mein Flehen bei Dir Erhörung finden; siehe mit Milde herab auf mich, der ich am meisten Deiner Barmherzigkeit bedarf; und verleihe mir, den Du nicht in Ansehung der Verdienste, sondern durch freie Wahl und Gnade zum Ausspender Deiner Heilsmittel aufgestellt hast, Muth und Vertrauen zu diesem wichtigen Werke; und wirke Du selbst in unserm Amte, das die Versöhnung predigt und Deine Liebe gestiftet hat, durch unsern Herrn, Jesum Christum, Deinen Sohn, der mit Dir lebt und regiert in Einheit des heiligen Geistes, Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit. — Amen.

Lasset uns beten!

Verleih', o Herr, Deinen Dienern würdige Früchte der Buße, auf daß sie Deiner heiligen Kirche, von deren Reinheit und Unbeflecktheit sie sich durch ihre Sünden getrennt haben, durch die Vergebung ihrer Sünden, in Heiligkeit und Unschuld wieder einverleibt werden können, durch Christum, unsern Herrn. Amen.

Lasset uns beten!

O Herr! ich flehe zu Deiner Huld, die sich uns so herrlich geoffenbart hat; Du wollest Dich würdigen diesen Deinen Dienern, welche ihre Sünden und Vergehungen bekennen, Vergebung zu schenken, und die Fesseln der

vorigen Laster zu zersprengen! O Du, der Du auf Deinen Schultern das verirrte Schaaf zur Heerde zurückgetragen, und die Bitten des Publikanen gnädig erhört hast, schaue itzt versöhnt auch auf diese Deine Diener hernieder; neige mit Wohlgefallen Dein Ohr zu ihrem Flehen, auf daß sie, im thränenvollen Bekenntnisse ihrer Sünden verharrend, Deine Huld sich desto schneller erbitten, und Deinen heiligen Altären wieder zugeführt, für die Hoffnung des Himmels und der ewigen Herrlichkeit neugeboren werden, Du, der Du lebst und regierst mit Gott dem Vater, in Einheit des heiligen Geistes, Gott, von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Lasset uns beten!

Gott! huldvollester Schöpfer des Menschengeschlechtes, und erbarmungsreichster Erlöser und Widerhersteller der Gefallnen, der Du den durch den Neid des Satans von dem ewigen Leben ausgeschloßnen Menschen durch das Blut Deines eingebornen Sohnes erlöset hast! belebe diese Deine Diener, deren Tod Du in Deiner unendlichen Liebe nicht verlangst; o Du, der Du die Verirrten nicht verlässest, nimm die Zurückkehrenden, die Gebesserten an! Wir bitten, o Herr! laß die Thränen und Seufzer Deiner Diener Dich erweichen; heile ihre Wunden; reiche den Darniederliegenden die Hand Deines Heiles, auf daß Deine Kirche an keinem Theile ihres Leibes Noth leide, und verstümmelt werde; auf daß Deine Heerde keinen Schaden nehme; und der Feind über den Verlust Deiner Angehörigen nicht frohlocke, und die durch das heilsame Taufbad Abgewaschenen kein zweiter Tod erfasse! In Deinen Schooß, o Herr, schütten wir unsere Bitten in Demuth aus, vor Dir ergießt sich weinend unser Herz, schone Du der Bekennenden; damit sie durch Deine Barmherzigkeit nicht einst den Ausspruch einer qualvollen Ewigkeit vernehmen müssen; laß sie nicht erfahren, was dort in ewi-

ger Finsterniß Schauer erweckt; in den Flammen martert; sondern von dem Irrpfade der Sünde auf die Bahn des Heiles zurückgeleitet, durch keine neue Wunden verletzt werden; und auf daß unbefleckt und ewig in ihnen bewahrt bleibe, was Deine Gnade ihnen geschenkt, und Deine Barmherzigkeit erneuert hat, durch Christum, unsern Herrn. Amen.

Lasset uns beten!

Barmherziger Gott, gütiger Gott; Gott, der Du nach der Fülle Deiner Liebe die Sünden der Büßer tilgest, und die Schuld der vorigen Laster durch die Vergebung aufhebest! siehe gnädig auf diese Deine Diener herab, und erhöre sie, da sie mit dem reuevollesten Bekenntnisse ihres Herzens um Nachlassung flehen! Erneuere in ihnen, huldreichster Vater, was menschliche Schwäche verderbt, oder die Lust und der Trug des Satans verletzt hat, und vereinige wieder mit dem Leibe Deiner Kirche das erlöste Glied! Erbarme Dich, o Herr, um ihrer Seufzer willen! Erhöre sie, um ihrer Thränen willen! und, da sie allein noch auf Deine Barmherzigkeit sich erlassen können, so laß sie zu der Gnade der Wiederaussöhnung mit Dir gelangen — durch Christum unsern Herrn. — Amen.

Lasset uns beten!

Allmächtiger, ewiger Gott! wir flehen in Demuth zu Deiner Majestät; Du wollest Dich würdigen diese Deine, durch lange und harte Bußübung gezüchtigten, Diener, die Gnade Deiner Barmherzigkeit empfinden zu lassen; damit sie, nach wiedererhaltenem hochzeitlichen Gewande, zu dem königlichen Mahle, von dem sie verwiesen waren, von neuen zugelassen zu werden verdienen mögen, durch Christum, unsern Herrn. Amen.

Lossprechung.

Unser Herr, Jesus Christus, der Sich gewürdiget hat die Sünden der ganzen Welt durch die Hinopferung Seiner Selbst, und die Vergießung Seines unbefleckten Blutes zu reinigen; Er, welcher zu Seinen Schülern gesprochen hat: Was ihr immerhin binden werdet auf Erden, soll auch gebunden seyn im Himmel; und was ihr lösen werdet auf Erden, soll auch gelößt seyn im Himmel; welches Amt der Versöhnung auch mir, Seinem unwürdigen Diener anvertraut worden ist, Er Selbst, wolle, durch die Fürsprache der Gottesmutter Maria, des heiligen Erzengels Michael, und des heiligen Apostels Petrus, dem die Macht zu binden und zu lösen übertragen worden; und aller lieben Heiligen, durch mein Amt euch lossprechen von allen eueren Sünden, welche ihr begangen haben möget in Gedanken, Worten, oder Werken, durch das unendliche Verdienst Seines göttlichen Blutes, das Er zur Vergebung der Sünden vergossen hat; und euch, von allen Banden der Sünden erlößt, zur ewigen Herrlichkeit des Himmels einführen — Er, der mit Gott dem Vater, und dem heiligen Geiste lebt und regiert in alle Ewigkeit. — Amen. «

Der Bischof besprengt nun die Büßer mit Weihwasser, und beräuchert sie, unter den Worten:

»Stehet auf, die ihr schlafet, stehet auf von den Todten! Christus wird euch erleuchten!«

Zuletzt ertheilt er ihnen einen beliebigen Ablaß. Dann erhebt er seine Hände, hält sie über die Büßer ausgestreckt, und ertheilt ihnen den feierlichen Segen:

»Durch die Bitten und die Verdienste der allerseligsten Jungfrau Maria, des heiligen Erzengels Michael, des heiligen Täufers Johannes, der heiligen Apostel Petrus und Paulus, und aller lieben Heiligen, erbarme Sich über euch der allmächtige Gott, erlasse euch eure Sünden, und führe euch zum ewigen Leben! — Amen.

Nachlassung, Vergebung, Lossprechung aller euerer Sünden verleihe euch der allmächtige und allgütige Gott! Amen.

Endlich segnet er sie mit den Worten:

»Es segne euch der allmächtige Gott, der Vater † der Sohn † der heilige Geist †! Amen.

Hierauf legen sie die Büßerkleidung ab und erscheinen in der Kirche in reiner und festlicher Tracht. —

Der Charfreitag.

Welch' ein Tag, der heutige! Kennen wir einen, der wichtiger wäre, der tiefer rührte, der mächtiger ergriffe, der größere Begebenheiten, größere Segnungen in unser Gedächtniß riefe? Nein, wir kennen keinen, keinen!

Der Sohn Gottes stirbt, Dem der göttliche Auftrag Alles galt, und Alles leisten half; Der lehrend, helfend, vermittelnd unsre heiligste Sache trieb; der Heiland wird gekreuzigt, Der Heil gebracht hat, und Freude, und ewiges Leben; Der um unserm Tode die Macht zu nehmen, den Tod litt; Er fällt heute, ein Opfer für die Sünder, auch für uns; die Strafe liegt auf Ihm, damit wir Friede hätten, und durch Seine Wunden sind wir geheilet. Uns führt zu Christo heute die ehrfurchtsvollste Huldigung und Anbetung, uns führt die zärtlichste Theilnahme, die begeisterte Dankbarkeit; uns führt, ach! wie könnten wir das vergessen, der unendliche Schmerz führt uns. — In diesen Schmerz, in diese göttliche Traurigkeit versenkt uns Sein Tod, Sein Grab. Nicht betrachten können wir, nicht messen unsre Sündenschuld, ohne zu Ihm, dem allheiligen Mittler zu fliehen, und zu Seinem ewigen Troste. So können wir auch heute nicht an Sein Kreuz treten, ohne an die Sündenschuld zu denken, für die Er sterbend bezahlt hat.

Dieser Tag ist der stillste des Jahres. Der Herr stirbt, der Herr liegt im Grabe, und Tod, und Grab, und Grabesgedanken, und Grabesruhe erfüllen Herz und Geist. Den göttlichen Dulder am Kreuze suchen heute unsre Blicke, Ihn suchen unsre Herzen auch; die gebeugten, die verwundeten, die zerknirschten, und doch so mächtig erhobnen, so himmlisch beruhigten, so selig getrösteten Herzen. Ihn suchen sie, und ausser Ihm, Niemand.

Bald beginnt Sein Todeskampf, bald neigt sich Sein

Haupt. Noch blickt uns Sein heiliges Mittlerauge an; und winkt uns zu Sich her; schon streckt Er die blutigen, durchbohrten Hände nach uns aus; an Seine Brust, die blutende, hebt Er uns empor; und die geschlossnen Lippen öffnen sich zu unvergeßlichen Worten. Still, still sei es um und in uns, daß dieser Worte keines zur Erde falle! —

Die Onomatologie dieses Tages ist fast eben so reichhaltig, als die des vorigen; dagegen findet in Ansehung der Pragmatologie gerade das entgegengesetzte Verhältniß statt. Wenn am grünen Donnerstage in der Kirche Alles Handlung und Thätigkeit ist: so fordert die Kirche dagegen an diesem Tage allgemeine Ruhe und Stille. Die kirchlichen Funktionen ruhen größtentheils, damit der Geist vom Sinnlichen und Irdischen losgerissen, in sich selbst zurückkehre, und in die höheren Welten sich aufschwinge. Die äussere laute Andacht schweigt: damit die innere desto vernehmlicher spreche. Vor Allem wollte die Kirche, daß der Zeitpunkt von der sechsten Abendstunde, in welcher Christus verschied, bis zum Anbruch des Auferstehungsmorgens durch allgemeine Ruhe und Stille gefeiert werde. Deßhalb nannte man ihn vorzugsweise »den stillen Freitag.« . . .

Zugleich sollte er auch ein »Tag des Schmerzens und der Trauer« seyn. Die Christen sollen erkennen mit Wehmuth die Größe ihrer Verschuldung durch den Hinblick auf den Kreuztod ihres Versöhners, und ihre Trauer sollte »eine göttliche seyn, die da wirket zur Seligkeit eine Reue, die Keinen gereue.« . .

Auch nannte man ihn, den lieben Tag, »Charfreitag,« weil an Ihm die unendliche Liebe des Vaters in der Hingebung Seines geliebtesten Sohnes, und das namenlose Erbarmen Jesu gegen die Sünder am deutlichsten sich offenbart. Bei den Juden wurde auch der große Versöhnungstag: »der gute, der liebe Tag« genannt.

Er trug auch den Namen: »Tag des Heils, der Sündvergebung« weil an ihm Christus für unsre Versöhnung gestorben; und wegen der Lossprechung der Büßenden von den Kirchenstrafen. Auch nach dem Ausdrucke des Evangeliums: »Rüsttag,« denn durch Christi Tod gehen wir zu dem großen Feste des ewigen Lebens ein.

Mit dem Charfreitage änderte sich die ganze Gestalt der Liturgie; die Freude verwandelte sich in Wehmuth, die Kirche trauerte, weil ihr göttlicher Bräutigam leidet und stirbt. In diesem Geiste feierte die Kirche von den apostolischen Zeiten an diesen Tag, als einen der vorzüglichsten des ganzen Jahres, allein nicht durch solennen Gottesdienst, sondern durch gänzliche Umbildung des gewöhnlichen. »Dieser Tag ist ein Tag der Trauer, heißt es in den apostol. Verfügungen, und kein Tag der Festlichkeit; darum enthaltet euch jeder Speise bis zum nächtlichen Hahnengeschrei. Denn der Herr sagt, von Sich Selbst sprechend: Wenn der Bräutigam von ihnen genommen seyn wird, dann werden sie an diesen Tagen fasten.« Buch V. Kap. 18.

Die Glocken durften an diesem Tage nicht geläutet werden, sondern man gab das Zeichen zum Anfange des Gottesdienstes entweder gar nicht, oder durch Klopfen und Ansagen. Man unterließ das gewöhnliche Kniebeugen beim Eintritt in die Kirche, beim Annähern an den Altar, auch mußte der Bruderkuß und die Umarmung bei der Kommunion wegfallen; um hinzudeuten, daß wir weder den Juden, welche Jesum durch Kniebeugungen verhöhnten, noch dem Judas, der Seinen Meister durch einen Kuß verrieth, ähnlich werden sollten. —

In Spanien ging man anfangs so weit, daß man alle gottesdienstlichen Verrichtungen an diesem Tage einstellte, was aber die IV. Synode von Toledo mißbilligte, als eine zu weit getriebene Trauer. Mehrere heil. Väter sahen sogar die Beiwohnung bei dem Gottesdienste an die-

sem Tage für eine heilige Pflicht an. »Wie wird Jener das Osterfest würdig feiern können, der am Charfreitage dem Gottesdienste sich entzieht?« spricht der Verfasser der Rede: inter Oper. Augustin. 149 in Append. Tom. V.

Die Versammlung in der Kirche begann mit Mitternacht, wo die Vigilien ohne Licht in tiefer Dunkelheit gehalten wurden. In Frankreich war jedoch der Anfang dieser Vigilien auf die dritte Stunde der Nacht festgesetzt; wie Gregor von Tours bezeugt. Lib. de glor. Mart. cap. V. Nach der Vorschrift des I. Ordo Roman. num. 33. zündete man die Lichter bei der Abbetung der Nokturnen an, die dann in derselben Ordnung, wie am Gründonnerstage ausgelöscht wurden. In dieser Vorschrift wird auch die Psalmodie beschrieben, welche der itzbestehenden ganz entspricht. Ordo Rom. I. N. 33. Die Mette beginnt ohne den Eingangspsalm; die Psalmen werden ohne die Doxologie geendet; die Vorlesungen geschehen ohne Einladungs- und Schlußformeln; der Ton des Vorlesers und der Beter ist gedämpft.

In einigen Gegenden wurde das Officium nicht gemeinschaftlich gebetet, wie sonst gewöhnlich, im Chor, sondern Jeder verrichtete es in der Stille für sich, ausser dem Chorplatze. Die Betenden hielten nicht ihre frühere Rangordnung ein, um anzuzeigen die stürmische, und ordnungswidrige Zusammenrottung des hohen Rathes und der Juden wider Jesum.

Morgens um neun Uhr war die Stunde zum eigentlichen Gottesdienste bestimmt; er fing mit Vorlesung und einigen Gebeten an, dann folgte die Leidensgeschichte nach dem heil. Johannes. Nach Beendigung der »Passion,« lösten zwei Diakonen in aller Eile die Decke vom Altare, »um das Fliehen und Sichverbergen der Jünger« zu sinnbilden; worauf die allgemeinen Fürbitten gesprochen wurden. Ein eigentliches Meßopfer wurde an diesem Tage nicht gehalten; sondern der Priester nahm die Tags-

vorher consekrirte heil. Hostie, brach sie, und nachdem er einen Theil in den Kelch, worin sich Wein befand, hatte fallen lassen, genoß er beide Theile.

Honorius sagt in seinem Sakramentar Cap. 11: »der nicht consekrirte Wein wird durch das consekrirte Brod geheiligt.« Diesen Ritus heißt man: die Messe der Vorweihe, »Missa praesanctificatorum,« die bei den Griechen an den Wochentagen in der Fastenzeit, den Samstag ausgenommen, verrichtet wird. Nach dem Berichte des Sokrates war sie schon im siebenten Jahrhunderte bei den orientalischen Kirchen üblich. Hist. Eccl. lib. V. cap. 21. Von den abendländischen Kirchen haben wir keine so frühe Zeugnisse. Innocentius I. sagt indessen in seinem Briefe ad Decentium Eugub. daß an diesem Tage kein Meßopfer verrichtet werde. —

Nach den alten Sakramentarien wurde diese heil. Hostie in einer Procession von dem Orte, wo sie am grünen Donnerstage aufbewahrt worden war, feierlich abgeholt, und nachdem sie der Priester auf den Altar gelegt hatte, begann die Verehrung des Kreuzes.

Jetzt geht diese dem Abholen der heil. Hostie vor. Ordo Rom. I. n. 35. Bei der Adoration des Kreuzes ging der Celebrant mit den Ministranten voran; dann folgte der Clerus, und die Laien; sie zogen ihre Schuhe aus, knieeten vor demselben ehrfurchtsvoll nieder, und küßten das Crucifix an den fünf Hauptwunden, und auf den Mund; inzwischen sangen die Kantoren die itzt noch vorgeschriebenen Antiphonen; und nach dem »Gebete des Herrn« genossen Alle das heil. Abendmahl. Dieser Gebrauch währte noch im siebenten Jahrhunderte, und wird noch später in Deutschland und Frankreich gefunden. Siehe Sacramentarium Gelasian; Antiphonar. Gregorii; Rabanus Maurus lib. VIII. Institut. Cler. Cap. 37. Im zwölften Jahrhunderte finden wir fast allgemein die fromme Sitte ein Trauergerüst in der Kirche mit dem heiligen Leibe am

Kreuze, aufzubauen, als Vorstellung des heiligen Grabes. Weder ein römischer Ordo, noch ein Ritual andrer Kirchen schreiben an diesem Tage eine Predigt vor. Der Ordo XIV. von Cajetan sagt vielmehr: »Am Charfreitag wird nicht gepredigt.« Die Reden des heil. Leo I., Gregor I., über das Leiden und den Tod Jesu sind alle am Palmsonntage gehalten. Doch mögen sie in einigen Orten üblich gewesen seyn; mehrere finden wir in appendice Tom. V. oper. Augustini, wie auch bei Heribert von Tours. Die Charfreitagsprocessionen, nach dem altdeutschen Ausdrucke: »Römerfahrten« genannt, sind wahrscheinlich aus der Klosterdisciplin in die allgemeine kirchliche Liturgie übergegangen; und haben mit den sogenannten »heiligen Gräbern« gleiches Entstehen. Die Klostergeistlichen pflegten an diesem Tage in einem feierlichen Zuge durch die Kreuzgänge den ganzen Psalter abzubeten; auch zierten sie den Ort, wo das Bild des Gekreuzigten, oder der heil. Leib aufbewahrt wurde; die Bischöfe, die im Mittelalter häufig aus den Klostergeistlichen gewählt wurden, führten diesen Ritus ein. Das erste Beispiel haben wir an dem heiligen Ulrich, Bischof zu Augsburg, in dessen Lebensbeschreibung erzählt wird, daß er den heil. Leichnam in's Grab gelegt, und einen Umgang durch die Kirche gehalten habe. Cap. III. Im zwölften Jahrhunderte nahm auch Rom diese Ceremonie an. Ordo Rom. Benedicti. Tom. II. Musaei ital. —

Vorfeier des Charfreitags.

Am Vorabend dieses Tages, in der Abendstunde des grünen Donnerstages, beginnt die trauernde Kirche die Feier des Todes Jesu. Kein Glockengeläute aber ruft die Gläubigen in das Gotteshaus, nur der abgebrochene Stundenklang verhallt einsam durch die leere Stille. Und dann das Gotteshaus selber, welche Veränderung ist darin

vorgegangen! die Altäre sind ihrer Zierde beraubt, die Fenster mit schwarzen Vorhängen verhüllt; selbst das hochwürdigste Gut, das Allerheiligste ist aus dem Hochaltare genommen, und an einen abgelegenen Zufluchtsort getragen, indeß das Grab des Heilandes auf dem Trauergerüste sogleich die ganze Aufmerksamkeit aller Eintretenden in Anspruch nimmt. So erwartet das Gotteshaus seine Priester und Gläubigen, welche schweigend und ahnend die Größe des Opfertages in des Abends Stille eintreten. Weinen, und beten, und anstaunen soll sie, die Christenheit, das überwallende, verschmachtende Herz der göttlichen Liebe.

Der Matutin erste Abtheilung.

Antiphone. Könige der Erde stehen auf! Fürsten pflegen Rath wider den Herrn und Seinen Gesalbten.

Psalm 2.

Das Reich des Messias besteht wider die Angriffe mächtiger Feinde, es ist von Gott Selbst gegründet.

Was will das Toben der Heiden,
Der Völker eitles Trachten? —
Die Erdenkönige regen,
Die Herrscher verschwören sich
Wider Jehova und Seinen Gesalbten:
»Zerreißen laßt uns ihre Ketten,
»Aus ihren Stricken uns erretten!« —
Der Fürst im Himmel verlachet,
Der Herr verspottet sie,
Dann aber redet Er zürnend,
Unwillig fährt Er sie an:
»Mein König ward von Mir geweiht

»Auf Sions Berg der Heiligkeit!« —
Nun meld' Ich Jehova's Rathschluß;
Er sprach zu Mir: »Mein Sohn bist Du,
»Ich machte heute Dich dazu!
»Verlang' es nur, so will Ich Dir
»Die Heiden zu beherrschen geben,
»Der Erden Enden zum Besitz.
»Zertrümmre sie mit ehr'nem Scepter.
»Zerwirf sie, wie ein Thongefäß!« —
Und nun, ihr Könige, werdet klug!
Ihr Erdenhäupter, besinnt euch!
Vor Jehova beuget euch ehrfurchtsvoll,
Und bebet mit heiligem Schauer!
Und küßt den Sohn, daß Er nicht zürne,
Und ihr nicht ins Verderben rennt!
Leicht möchte Sich Sein Zorn entzünden;
Heil allen, die sich Ihm verbünden!

Antiphone. Könige der Erde stehen auf! Fürsten pflegen Rath wider den Herrn und Seinen Gesalbten.

Antiphone. Sie theilten Meine Kleider unter sich, und warfen Loos um Mein Gewand.

Psalm 21.

(Wie oben Seite 172.)

Antiphone. Sie theilten Meine Kleider unter sich, und warfen Loos um Mein Gewand.

Antiphone. Falsche Zeugen stehen wider Mich auf, und die Bosheit schmiedet Lügen.

Psalm 26.

Hoffnung und Vertrauen auf den göttlichen Schutz vor Feinden und Verfolgern. Ein Psalm Davids, wahrscheinlich auf einer Flucht gedichtet.

Jehova ist mein Licht, mein Helfer,
Wen hätt' ich zu fürchten?
Jehova, meines Lebens Veste;
Wen hätt' ich zu scheuen?
Ob böse Menschen an mich wollen,
Begierig nach Blute,
Ob Widersacher und Verfolger;
Sie stürzen und fallen!
Ob gegen mich ein Heer daher zieht,
Nichts fürchtet mein Herz!
Ob wider mich ein Krieg beginnet,
Auch dann bin ich ruhig! —
Das Eine bat ich von Jehova,
Erfleh' es noch jetzt:
Im Gotteshause zu verweilen
Mein Leben hindurch.
An Gottes Pracht mich zu ergötzen,
Ihm dienend im Tempel;
Daß Er mich heg' in Seiner Wohnung
Am Tage der Noth,
Im innersten Gezelt mich berge,
Auf Felsen erhöhe. —
Auch nun wird Er mein Haupt erheben,
Trotz Feinden umher,
In Seinem Zelte werd' ich opfern
Beim Schall der Posaunen;
Und mit Gesang und Saitenspiele
Jehova verehren!
Herr! vernimm es, ich will beten,

Gnadenvoll erhöre mich!
Auf Dich ist mein Herz gerichtet,
Meine Blicke suchen Dich;
Herr! ich suche Deine Blicke;
Wende sie nicht weg von mir!
Triff im Zorn nicht Deinen Diener,
Meine Hülfe warst Du sonst!
Sey nicht fern, verlaß mich nimmer,
Du, mein hülfereicher Gott!
Ließ mich Vater auch und Mutter,
Nimmt mich doch Jehova auf.
Lehre Deinen Weg mich finden,
Leite mich auf rechter Bahn!
Meiner Splitterrichter wegen,
Gib mich nicht den Feinden Preis!
Schon erstehen falsche Zungen,
Speien lauter Bosheit aus,
Doch ich weiß daß mich im Leben
Noch Jehovens Huld erfreut!
So harre nur Jehovens
Getrost und festen Muthes,
Ja, harre nur Jehovens!

Antiphone. Falsche Zungen stehen wider Mich auf, und die Bosheit schmiedet Lügen.

Sie theilten Meine Kleider unter sich,
Und warfen Loos um Mein Gewand!
Vater unser ꝛc. ꝛc.

Aus den Klagliedern des Propheten Jeremias werden folgende Bruchstücke gesungen:

Daß Sions heil'ge Stadt in Trümmer fiele,
Ihr grauser Sturz war von dem Herrn bestimmt;

Der, bis ihr Fall kommt zum gesetzten Ziele,
Auch Seine schwere Hand zurück nicht nimmt.
Die Wälle und der Mauern Runde
Zerstoben bald in der Verheerungsstunde.

Ach! all die hohen Thore sind verschwunden,
Zersprenget liegt der Riegel starke Haft;
Die Könige, die Fürsten, festgebunden,
Sie seufzen bang in der Gefangenschaft.
Auch das Gesetz ist längst zernichtet;
Kein Seher sieht der Zukunft Nacht gelichtet.

Die Greise lagern rings in Todesstille;
Und Aschenstaub bedeckt ihr Silberhaar;
Ein rauhes Bußgewand ist ihre Hülle;
Schmerz wohnt und Gram, wo sonst nur Wonne war;
Die Jungfrau'n sieht man einsam gehen,
Ihr feuchter Blick will nur zur Erde sehen.

In meinem Aug' die Thränen schon versiegen.
Mein Inneres durchwühlt ein Höllenschmerz;
Weil blut'ge Wehen hart auf Juda liegen,
Drum strömt in Jammer aus mein fühlend Herz;
Das Kind weint, elternlos, verlassen,
Die Säuglinge verschmachten und erblassen!

Die Mütter hörten aus der Kinder Munde:
„Wo, Mutter! unser Trank? wo unser Brod?"
Und schnell, dahingerafft von gift'ger Wunde,
Verhauchen sie das Leben in den Tod,
Und an der Mutterbrust, der guten,
Sah man die Todesopfer sich verbluten.

Wem kann dein Weh, o Tochter Salem! gleichen?
Das fürchterlich um deine Stätte tost?
Wer, Jungfrau, Tochter Sion, kann dir reichen
Für deinen Gram erquickend-süßen Trost!
Wild tobt dein Schmerz, wie Meereswüthen,
Und Niemand, Arme! kann dir Hülfe bieten!

Die Seher logen dir in falschen Bildern,
Nie ließen sie dich deine Fehler seh'n —
Sie mahnten nicht, um Gottes Zorn zu mildern,
Mit Ernst den Pfad der Buße nun zu geh'n;
Sie täuschten dich durch Truggesichte,
Und brachten dich zum blutigsten Gerichte!

Hohnzischelnd klatschen Alle mit den Händen
Die jetzt vorüberzieh'n am Wanderstab;
Sie schütteln stolz das Haupt, um dich zu schänden,
Weil du nun starrst in deiner Trümmer Grab;
Ist dies die Stadt hier, deren Prangen
Die ganze Welt mit Staunen einst umfangen?

Ich sehe meine Noth in Angst und Schrecken;
Schwer traf mich Gottes züchtigend Gericht.
Er ließ mein Aug mit Finsterniß bedecken,
Und fern von mir blieb Sein entzückend Licht!
Nach mir war Seine Hand gewendet,
Und Tag und Nacht hat nicht mein Schmerz geendet!

Gealtert ist mein Leib und gramverzehret,
Und wie zerschlagen ist mir das Gebein;
Das Elend hat um mich sich stets vermehret,
Und Galle, Schmerz und Mühe blieben mein;
Versenkt war ich in dunkles Grauen
Wie es in Todesgrüften ist zu schauen.

Gefangen lag ich, eingezwängt in Ketten
Daß ich nicht konnte aus der Trübsal geh'n;
Ich rief zu Ihm, daß Er mich möge retten,
Doch kein Gewähren folgte meinem Fleh'n;
Ich sah nur Nacht um mich ergossen,
Mein Weg blieb, wie von Felsgestein, umschlossen.

Jerusalem! mit reuevollem Blicke
Wend' dich zu deinem Herrn und Gott zurücke!

Nach diesen Lamentationen folgen die Responsorien: »Alle Meine Freunde haben Mich verlassen! Er, den Ich liebte, hat Mich verrathen! — Ihr Auge funkelte, als sie Mich grausam schlugen und mit Essig tränkten!

Sie warfen Mich unter die Verbrecher, und schonten Meines Lebens nicht.

Ihr Auge funkelte, als sie Mich grausam schlugen und mit Essig tränkten.« —

»Der Vorhang des Tempels ist zerrissen, und die Erde bebte; der Mörder am Kreuze rief und sprach: Herr! gedenke meiner, wenn Du in Dein Reich kommst!

Die Felsen zersprangen, die Gräber öffneten sich, und viele Leiber der entschlafenen Frommen standen auf!

Und die Erde bebte, der Mörder am Kreuze rief und sprach: Gedenke meiner, wenn Du in Dein Reich kommst.« —

»O du mein Weingarten, den Ich vor andern wählte! Ich habe dich gepflanzet! Wie bist du so ausgeartet, daß du Mich kreuzigest und den Barrabas loslassest?

Ich habe dich umzäunet, von Steinen gereiniget, und mit einem Wachthurm versehen.

Wie bist du so ausgeartet, daß du Mich kreuzigest, und den Barrabbas loslassest? O du mein Weingarten, den Ich vor andern wählte, Ich habe dich gepflanzt!

Wie bist du so ausgeartet, daß du Mich kreuzigest, und den Barrabbas loslassest?«

Zweite Abtheilung.

Antiphone. Die Mir nach dem Leben stehen, legen Mir Fallstricke.

Psalm 37.

Davids Klage über seine Leiden, die er als Strafe der Sünden betrachtet; Bitte um Vergebung und Hülfe.

Jehova, strafe mich nicht im Eifer,
Züchtige nicht in Deinem Zorne!
Getroffen haben mich Deine Pfeile,
Deine Hand hat mich geschlagen,

Alles an mir ist verletzt durch Deinen Haß,
All mein Gebein ist zerschellt ob meiner Schuld!
Es überfluten mein Haupt die Sünden,
Drücken mich wie schwere Lasten;
Es dünsten eckel die Eiterbeulen,
Meine Thorheit hat's verschuldet.
Niedergekrümmt und gebückt zur Erde tief,
Muß ich im Trauergewande täglich gehn!
Es wühlt der Brand mir im Eingeweide,
Alles ist an mir verletzet,
Ich bin ermattet und ganz zermalmet,
Angst des Herzens macht mich schreien,
All mein Verlangen ist Dir, o Herr! bekannt,
Und was ich klage, Dir bleibt es nicht geheim.
Mein Geist verwirrt sich, die Kraft verläßt mich,
Selbst der Augen Licht erblindet;
Betrachtend stehen der Freund, der Bruder,
Auch die Nächsten stehen ferne;
Mordbegier stellet mir Schlingen, Schadenlust
Droht mir Verderben, man sinnet stets auf Trug.
Ich aber wende, wie taub, das Ohr weg,
Mag, wie stumm, den Mund nicht öffnen,
Und bin wie Einer, der nichts verstehet,
Nichts zur Widerlegung findet;
Denn, o Jehova! ich habe Dir vertraut,
Du, o mein Herr und mein Gott! gibst Antwort d'rauf.
Ich sprach; »o möchten sie nur nicht jubeln,
Wankt mein Fuß, nicht triumphiren!« —
Bestimmt doch bin ich zum Leiden einmal,
Stets vor Augen schwebt mein Unglück;
Nun denn, ich will sie gestehn, die Missethat,
Will mich betrüben um meine Sündenschuld.
Allein, noch leben die Feinde machtvoll,
Meine falschen Gegner wachsen,

Und die mir Gutes mit Bösem lohnen,
Mich um Gutesthun verlästern.
Laß mich nicht fallen, Jehova! Sey nicht fern!
Eile zu Hülfe mir, Herr! Du mein Vertrau'n!

Antiphone. Die Mir nach dem Leben stehen, legen Mir Fallstricke.

Antiphone. Erröthen müssen sie, und zu Schanden werden, die Mir nach dem Leben stehen!

Psalm 39.

Danksagung für Rettung aus großer Noth, und Bitte um neue Hülfe. Ein Psalm Davids.

Gehofft, gehofft hab' ich zum Herrn,
Daß Er Sich zu mir neige,
Und höre meine Klage,
Daß Er mich zieh' aus wildem Wasser,
Aus Sumpf und Moor,
Auf Felsen meine Füße stelle,
Mir festige den Schritt,
Daß Er mir leg' ein neues Lied
In meinen Mund,
Ein Dankeslied auf unsern Gott. —
Das sähe Mancher, und würde fromm,
Und lernte Gott vertrau'n.
Beglückter Mann, der auf Jehova
Vertrauen setzt,
Und nicht sich wendet zu den Frechen,
Zu Freunden des Betrugs!
So Vieles hast Du für uns gethan,
Jehova, Gott!
Wundervolles, Tiefgedachtes,

Nichts vergleicht sich Dir!
Ich will es rühmen und besingen
Das nicht zu Zählende!
Opfer und Spenden liebst Du nicht, —
Du gabst mir offnes Ohr, —
Du willst nicht Brand-, nicht Sündenopfer.
Da dacht' ich, sieh, ich wollte kommen
Mit diesem Buche,
Für mich geschrieben.
Mit Freuden hab' ich Deinen Willen
Gethan, o Gott!
Im Herzen Dein Gesetz bewahret,
Ich habe Deine Huld gerühmet
Dem ganzen Volk;
Sie war mir immer auf den Lippen:
Das weißt Du selber, o Jehova!
Nicht hab' ich Deine Huld verschlossen
In Herzens Tiefe,
Nein, laut gepriesen Deine Treue
Und Deine Hülfe,
Die Lieb' und Treue nicht verschwiegen
Dem ganzen Volke.
So wirst auch Du mir nicht entziehen,
Herr, Dein Erbarmen,
Und immerdar mit Lieb' und Treue
Mich wohlbehüten.
Denn rings umgeben seh' ich mich
Von Leiden sonder Zahl;
Mich fassen meine Sündenstrafen,
Ich seh' ihr Ende nicht.
Mehr als des Hauptes Haar ist ihrer,
Da fällt der Muth! —
Komm doch, Herr! mich zu erretten!
Eile mir zu helfen, Herr!
Daß sich schämen und erröthen,

Die mich zu verderben drohn,
Daß mit Schanden von mir weichen,
Die sich freuen meiner Noth,
Daß vor Scham erstarren müssen,
Die mir rufen: Wehe! Weh!
Aber jubeln, Dein sich freuen
Müsse, wer auf Dich vertraut,
Und wer Deine Hülfe wünschet,
Sage stets: der Herr ist groß!
Elend bin ich und verlassen,
Doch der Herr ist mein gedenk!
Du bist Hülfe mir und Rettung,
O mein Gott, verziehe nicht!

Antiphone. Erröthen müssen, und zu Schanden werden, die Mir nach dem Leben stehen!

Antiphone. Barbaren haben sich wider Mich verschworen; Mächtige, die an Gott nicht denken, begehren Mein Leben!

Psalm 53.

Gebet um Hülfe und Schutz gegen Feinde. Ein Psalm Davids, gedichtet, als die Siphäer dem Saul anzeigten, David habe sich bei ihnen verborgen.

O hilf mir, Gott! durch Deine Güte,
Vertritt mein Recht durch Deine Macht!
O Gott! erhöre meine Bitte,
Und hab' auf meine Reden Acht!
Denn Feinde seh' ich sich erheben,
Die Rohen steh'n mir nach dem Leben,
Sie fragen nichts nach meinem Gott. —
Siehe, Gott ist mein Erretter,

Mein Erhalter ist der Herr,
Wälzt das Uebel auf die Feinde.
Sey mir treu, vertilge sie.
Gerne will ich Opfer bringen,
Deine Huld, Jehova! singen,
Die mir half aus aller Noth,
Daß ich sah der Feinde Tod.

Antiphone. Barbaren haben sich wider Mich verschworen, Mächtige, die an Gott nicht denken, begehren Mein Leben.

Falsche Zeugen stehen wider Mich auf;
Die Bosheit schmiedet Lügen!
Vater unser ꝛc. ꝛc.

Nach diesen Psalmen legt uns die Kirche eine Lesung vor — aus der Abhandlung des heiligen Augustinus über die Psalmen.

»Gott! Du hast mich beschützt gegen die Berathschlagungen der Bosheit, gegen die Menge der Missethäter.« Nun laßt uns unser Oberhaupt Selbst betrachten. Viele Martyrer duldeten solche Leiden. Aber unter allen strahlt das Haupt der Martyrer weit hervor. Hier sehen wir deutlicher, was jene erfahren mußten. Er war geschützt gegen die Menge der Missethäter, geschützt von Gott, geschützt durch Sich Selbst, der Sohn Gottes, der in unserm Fleische als Mensch erschien, weil Er Gottes und des Menschen Sohn war; Gottes Sohn, wegen Seiner göttlichen Hoheit, des Menschen Sohn, weil Er die Gestalt eines Knechts angenommen. Es stand also in Seiner Macht, Sein Leben zu lassen, und es wieder anzunehmen. Was konnten Ihm die Feinde schaden? Sie tödteten den Leib, die Seele konnten sie nicht tödten. Dieß verdient unsere ganze Aufmerksamkeit, daß es dem Herrn zu wenig war,

die Martyrer mit Worten zu ermuntern. Er stärkte sie auch durch Sein Beispiel.

Es ist euch bekannt, wie boshaft die Rathschläge der Juden, und wie groß die Menge der Missethäter unter ihnen war. Aber welche Missethat verübten sie? Sie wollten den Herrn Jesus Christus ermorden! — Ich habe euch, sprach Er, so viel Gutes gethan; und ihr wollet Mich für diese Wohlthaten tödten? — Er machte ihre Kranken gesund, heilte ihre Preßhaften, predigte das Himmelreich, verschwieg ihnen ihre Laster nicht; diese sollten ihnen mißfallen, nicht der Arzt, der sie heilte! — Aber undankbar vergessen sie der Heilkraft, wie Fieberkranke, toben sie wahnsinnig gegen den Arzt, der sie zu heilen gekommen war, und ersinnen Rathschläge, Ihn zu verderben! — als wollten sie versuchen, ob Er ein wahrer Mensch, und des Todes fähig, oder ein über die Menschen erhabenes Wesen sey, das nicht sterben kann! — Ihre Gesinnungen sind in dem Buche der Weisheit deutlicher ausgedrückt: »Zum schimpflichsten Tode, sprechen sie, wollen wir Ihn verurtheilen; dann fragen wir, und aus Seinen Antworten wird es sich erklären. Denn, wenn Er wahrhaft der Sohn Gottes ist, so mag Gott Ihn retten!«

»Sie haben ihre Zungen geschärft, wie ein Schwert.« Die Juden sollen nicht sagen: wir haben Christum nicht getödtet! Sie lieferten Ihn zwar deßwegen dem Richter Pilatus aus, um an Seinem Tode unschuldig zu scheinen. Daher, als Pilatus zu ihnen sagte: nehmet ihr Ihn hin, und richtet Ihn nach eurem Gesetze! erwiederten sie: uns ist es nicht erlaubt, Jemanden zu tödten! Die Bosheit ihrer Schandthat wollten sie auf einen menschlichen Richter übertragen; aber konnten sie den göttlichen Richter täuschen? Pilatus nahm durch sein Verfahren Theil an ihrem Verbrechen, aber im Vergleiche mit ihnen ist er viel unschuldiger. Denn er wendete alles an, um Ihn aus ihren

Händen zu retten. Deßwegen ließ er Ihn geißeln, und führte Ihn dem Volke vor. Nicht aus Haß geißelte er den Herrn, sondern ihre Wuth zu befriedigen, um sie nämlich durch diesen Anblick vielleicht zu besänftigen, und von dem Mordgedanken abzulenken. Auch diesen Versuch machte er noch. Dann aber, als sie verharrten, wusch er, wie euch bekannt ist, seine Hände, und betheuerte, daß er an dem Tode des Gerechten unschuldig sey. Dennoch verurtheilte er Ihn. Wenn nun Pilatus schuldig, der Ihn wider seinen Willen verurtheilte; sollten wohl jene, die ihn dazu zwangen, unschuldig seyn? Keineswegs. — Er sprach zwar das Urtheil über Christum, ließ Ihn kreuzigen, und war gleichsam selbst der Mörder. Aber auch ihr, Juden, habet Ihn ermordet. Wie habt ihr Ihn getödtet? »Durch das Schwert der Zunge.« Denn ihr habt eure Zungen geschärft. Habt ihr Ihn nicht damals umgebracht, da ihr schriet: kreuzige, kreuzige ihn!« —

Die Responsorien lauten: »Mit Schwert und Stangen seyd ihr ausgezogen, wie gegen einen Mörder, um Mich gefangen zu nehmen; — Ich war täglich bei euch, und lehrte im Tempel, und ihr habt Mich nicht angehalten! und nun geisselt ihr Mich, und führet Mich zum Kreuztode!

Und als sie an Jesum Hand anlegten und Ihn gefangen nahmen, sprach Er zu ihnen: Ich war täglich bei euch, und lehrte im Tempel, und ihr habt Mich nicht angehalten! und nun geisselt ihr Mich, und führet Mich zum Kreuzestode!« —

»Als die Juden Jesum kreuzigten, entstand eine allgemeine Finsterniß, und um die neunte Stunde schrie Jesus mit lauter Stimme: Mein Gott, warum hast Du Mich verlassen? — Und mit geneigtem Haupte gab Er den Geist auf.

Jesus rief mit lauter Stimme, und sprach: Vater! in Deine Hände befehle Ich Meinen Geist! Und mit geneigtem Haupte gab Er den Geist auf.« —

» Meine geliebte Seele habe Ich den Händen der Frevler überlassen; sie, Mein Erbtheil, sind in wilde Löwen ausgeartet; Mein Widersacher brüllte wider Mich, und sprach: Versammelt euch, und eilet herbei, Ihn zu verschlingen! Sie haben Mich in eine öde Wüste versetzt, und das ganze Land trauert über Mich; — weil Niemand Mich erkennet, und Gutes thut.

Männer ohne Erbarmen standen wider Mich auf, und schonten Meines Lebens nicht. — Weil Niemand Mich erkennet, und Gutes thut. Meine geliebte Seele habe Ich den Händen der Frevler überlassen; sie, Mein Erbtheil, sind in wilde Löwen ausgeartet; Mein Widersacher brüllte wider Mich, und sprach: Versammelt euch, und eilet herbei, Ihn zu verschlingen! Sie haben Mich in eine öde Wüste versetzt, und das ganze Land trauert über mich. — Weil Niemand Mich erkennet, und Gutes thut. « —

Dritte Abtheilung.

Antiphone. Herr! rette Mich von Meinen Widersachern, die Meinem Leben nachstellen!

Psalm 58.

Gebet um Errettung von Feinden. Eine Denkschrift Davids, als Saul sein Haus besetzen ließ, um ihn umzubringen.

Rette mich, Gott! von meinen Feinden,
Vor den Verfolgern gieb mir Schutz,
Rette mich von den Uebelthätern,
Wider die Mörder steh' mir bei!
Siehe, sie lauern auf mein Leben,
Mächtige stürmen auf mich ein,

(Mein ist die Schuld nicht, Herr! ich that nichts),
Laufen und rüsten sich ungereitzt.
Hebe Dich auf und hilf, schau her, Du
Herrscher der Welten, Gott Israels!
Auf, und strafe die Heiden alle,
Schone der falschen Frevler nicht.
Sie kommen am Abend,
Sie klaffen wie Hunde,
Umgehen die Stadt;
O wie sprudelt ihr Mund!
Auf ihren Lippen Dolche!
Denn, (wähnen sie) wer hört's!
Aber Du, Jova! lachest ihrer,
Spottest der Heiden allzumal.
O meine Stärke! Dir lobsing' ich:
Denn Burg ist mir Gott, mein gnädiger Gott.
Gott wird nahe mir seyn, so schau' ich
An den Wüthrichen meine Lust.
Tödte sie nicht, mein Volk vergißt das!
Schrecke sie fort durch Deine Macht;
Stürze sie hin, Du Schild! Du Herrscher!
Weil sie sünd'gen mit Lipp' und Mund;
Laß sie sich fangen durch ihren Hochmuth,
Da sie nur Fluch und Lügen reden,
Raffe, raffe sie fort im Eifer,
Keines schone, so wird es kund,
Daß Gott der Herrscher in Jacob sey
An allen Enden des Landes.
So mögen sie kommen am Abend,
Und klaffen wie Hunde,
Die Stadt umgehen;
Sie mögen nach Beute streifen,
Ob sie nicht Sättigung
Finden, und Ruhstatt.
Aber ich singe Deine Stärke,

Am Morgen preis' ich Deine Güte,
Denn meine Burg bist Du gewesen,
Mein Zufluchtsort in böser Zeit.
O meine Stärke! Dir lobsing' ich;
Denn Burg ist mir Gott, mein gnädiger Gott.

Antiphone. Herr! rette Mich von Meinen Widersachern, die Meinem Leben nachstellen!

Antiphone. Meine Lieben hast Du von Mir weit entfernt; Ich bin eingekerkert, und finde keinen Ausweg.

Psalm 87.

Klage in der größten Noth. Ein Gedicht Hemans des Esrahiten.

O Jehova! Gott der Hülfe!
Tag und Nacht ruf' ich zu Dir;
Laß mein Bitten vor Dich kommen,
Neige meinem Flehn Dein Ohr,
Denn mein Herz ist satt des Elends,
Und mein Leben naht der Gruft;
Hingeschiednen bin ich ähnlich,
Wie ein Mann, dem Kraft gebricht,
Wie Verstorbne, wie ein Kranker,
Wie die Todten in dem Grab,
Deren Du nicht mehr gedenkest,
Als entrissen Deiner Hand. —
Du verstießest mich in tiefe
Gruft, in Finsterniß, in Schlund;
Auf mir liegt Dein Grimm, mit allen
Deinen Wogen deckst Du mich,
Fernest von mir meine Freunde,
Denen ich ein Abscheu ward,

Eingeschlossen, sonder Ausweg,
Wird mein Auge blind vor Gram. —
Dich, Jehova, ruf' ich täglich,
Breite meine Hand zu Dir.
Thust Du noch an Todten Wunder?
Preisen Dich die Schatten noch?
Rühmt man Deine Huld im Grabe?
Deine Treu' im Moder noch?
Kennt man Deine Macht im Dunkel?
Und wo alles schweigt, Dein Recht? —
Ach! zu Dir, Jehova! fleh' ich,
Nahe früh mich mit Gebet.
Was verschmähst Du mich, Jehova,
Und verbirgst mir Deinen Blick!
Siech bin ich, und todt vor Schrecken,
Furchtbeladen komm' ich um,
Mich bedecken Deine Flüche,
Deine Grauen tödten mich,
Fallen über mich, wie Wasser,
Ueberdecken mich ringsum.
Ferne hältst Du Freund und Nächsten,
Mein Bekannter ist das Grab.

Antiphone. Meine Lieben hast Du von Mir weit entfernt, Ich bin eingekerkert, und finde keinen Ausweg!

Antiphone. Sie rotten sich wider den Gerechten, und verdammen schuldlos Blut.

Psalm 93.

Bitte, daß Gott ungerechte Richter bestrafen möge.

O Gott der Rache, Jehova!
O Gott der Rach', erscheine!

Steh' auf, Du Richter der Erde,
Gib ihren Lohn den Frechen!
Wie lange sollen, Jehova!
Wie lange Böse jubeln? —
Sie sprudeln trotzige Reden,
Es rühmen sich die Sünder,
Dein Volk, Jehova, zertretend,
Dein Eigenthum bedrückend;
Sie morden Wittwen und Fremde,
Und würgen Waisen nieder,
Und sprechen: Jehova bemerkts nicht,
Deß achtet Jakobs Gott nicht! —
Merkt auf, ihr thörichten Leute!
Wann sprechet ihr, Narren, klüger?
Der's Ohr gepflanzt, soll nicht hören?
Der's Auge schuf, nicht sehen?
Der Völker züchtigt, nicht strafen?
Der Kenntniß lehrt den Menschen,
Jehova kennt die Gedanken
Der Menschen, daß sie nichtig.
Heil dem, den, Jehova, Du züchtigst,
Den Dein Gesetz belehret,
Im Unglück ruhig zu sein, bis
Des Bösen Gruft gehöhlt ist:
Der Herr versäumet Sein Volk nicht,
Verläßt Sein Eigenthum nicht.
Zum Rechte kehrt das Gericht um,
Ihm folgt, wer's redlich meinet.
Wer hilft mir wider die Frevler,
Schützt mich vor Uebelthätern?
Wenn mir Jehova nicht hülfe,
Bald würd' ich ruh'n im Schweigen.
Denk' ich, mir wanken die Füße,
Herr! Deine Liebe stützt mich;
In allen Sorgen des Herzens

Erquickt Dein Trost mich wieder.
Den Thron des Greuels vertrügst Du,
Der Unheil sinnt statt Rechtes?
Sie stürmen wider Gerechte,
Verdammen Blut der Unschuld.
Doch meine Wehr ist Jehova,
Mein Gott ein Fels der Zuflucht;
Er lohnet ihnen den Frevel,
Vertilgt sie für die Bosheit.
Es vertilgt sie Jehova, unser Gott!

Antiphone. Sie rotten sich wider den Gerechten, und verdammen schuldlos Blut.

Sie reden gegen mich Falschheit und Lügen, und bestürmen mich mit ihrem Hasse, und streiten wider mich ohne Ursache.

Vater unser ꝛc. ꝛc.

Auf diese Psalmen folgt die Stelle aus dem Briefe des heiligen Apostels Paulus an die Hebräer, Kap. IV., 11 bis zu Ende — und Kap. V., 1—11.

11. Lasset uns also streben, zu jener Ruhe zu kommen, damit Keiner in dasselbe Beispiel des Unglaubens falle!

12. Denn Leben und Kraft hat Gottes Wort; und ist schärfer, als alles zweischneidige Schwert, ja es dringt hindurch, bis daß es zerschneidet Seele und Geist, Mark und Bein; und richtet Gedanken und Absichten des Herzens.

13. Und kein Geschöpf ist vor Seinem Blick verborgen, Alles liegt enthüllt und aufgedeckt vor Seinen Augen, zu Dem wir reden.

14. Da wir nun einen so erhabenen Hohenpriester

haben, der die Himmel durchdrungen, Jesum, den Sohn Gottes, so lasset uns das Bekenntniß festhalten.

15. Denn wir haben keinen Hohenpriester, der bei unseren Schwachheiten ohne Mitleid sein könnte, sondern einen, der in allen Stücken, so wie wir, die Sünde ausgenommen, geprüft worden:

16. So lasset uns also vertrauensvoll hintreten zum Throne der Gnade, damit wir Barmherzigkeit erlangen und Gnade finden, wenn wir sie nöthig haben.

Kap. V. 1. Denn jeder aus den Menschen erwählte Hoheprieſter wird für die Menschen wegen ihrer Angelegenheiten gegen Gott angestellt, um Gaben und Opfer für die Sünden darzubringen.

2. Er muß Mitleid haben können mit den Unwissenden und Irrenden, weil er selbst Schwachheit an sich hat;

3. und um dieser willen muß er wie für das Volk, so auch für sich selber der Sünde halber Opfer bringen.

4. Auch darf sich Keiner diese Würde selbst anmaßen, sondern er muß, wie Aaron, von Gott berufen sein.

5. Eben so hat auch Christus die Würde, Hoherprieſter zu werden, Sich nicht Selber beigelegt, sondern Der, welcher zu Ihm gesagt hat: Mein Sohn bist Du, Ich habe heute Dich gezeugt!

6. Wie Er auch in einer andern Stelle sagt: Du bist auf ewig Priester nach Art Melchisedeks.

7. Er brachte in den Tagen Seines Fleisches Gebet und Flehen mit lauten Klagen und Weinen vor Den, welcher Ihn vom Tode erretten konnte, und ist wegen Seiner Gottesergebenheit erhört worden.

8. Und wiewohl Er Gottes Sohn war, so hat Er doch an Seinem Leiden Gehorsam gelernt.

9. Nachdem Er aber vollendet, ist Er Allen, die Ihm gehorchen, Urheber der ewigen Seligkeit,

10. und wird von Gott ein Hoherprieſter genannt, nach Art Melchisedeks. —

Die drei Responsorien lauten:

»Sie lieferten Mich in die Hände der Sünder, und warfen Mich unter die Verbrecher, und schonten Meines Lebens nicht. Mit Macht versammelten sie sich wider Mich; — sie standen wie die Riesen gegen Mich!

Barbaren erheben sich wider Mich, und Mächtige trachten Mir nach dem Leben!

Sie standen wie Riesen wider Mich!«

»Der Gottlose lieferte Jesum den hohen Priestern und den Aeltesten des Volkes aus! Petrus aber folgte von Ferne, den Ausgang der Sache zu sehen.

Sie führten Ihn aber zum hohen Priester Kaiphas, wo die Schriftgelehrten und die Pharisäer sich versammelt hatten.

Petrus aber folgte von Ferne, den Ausgang der Sache zu sehen.«

»Meine Augen sind blöde geworden vor Weinen, weil Mein Tröster von Mir weit entfernt ist. Sehet, ihr Völker alle, ob ein Schmerz Meinem Schmerze gleiche!

O ihr alle, die ihr auf dem Wege vorübergehet, seid aufmerksam und sehet, ob ein Schmerz Meinem Schmerzen gleiche!

Meine Augen sind blöde geworden vor Weinen, weil Mein Tröster von Mir weit entfernt ist. Sehet, ihr Völker alle, ob ein Schmerz Meinem Schmerzen gleiche!«

Die Laudes.

Antiphone. Seinen eigenen Sohn hat Gott nicht geschonet, sondern Ihn für uns alle hingegeben.

Psalm 50.

(Wie gestern. Seite 123.)

Antiphone. Seinen eigenen Sohn hat Gott nicht geschonet, sondern Ihn für uns alle hingegeben.

Antiphone. Mein Geist ängstiget sich in Mir, das Herz erstarret in Meinem Busen.

Psalm 142.

Ein Gebet bei Verfolgung.

Jehova, höre mein Gebet,
Und habe meines Flehens Acht;
Erhöre mich nach Deiner Wahrheit,
Nach Deiner Allgerechtigkeit;
Und geh' nicht in's Gericht mit Deinem Knecht,
Denn kein Lebend'ger ist vor Dir gerecht.
Sieh, es verfolget mich der Feind,
Und tritt mein Leben in den Staub,
Versetzet mich in Finsterniß,
Den Todten gleich der alten Zeit;
Und es verzagt in mir die Seele,
Im Busen starret mir das Herz.
Ich denke nach der Vorwelt Tagen,
Erwäge Deine Thaten alle,
Betrachte Deiner Hände Werk,
Ich strecke meine Hand zu Dir,
Nach Dir verlanget meine Seele,
Gleich wie ein lechzend Erdreich.
Erhöre bald mich, o Jehova!
Verschmachten will mein Geist;

Verbirg mir nicht Dein Antlitz!
Ich bin wie die an Grabesrand.
Laß früh mich hören Deine Güte,
Denn Dir vertrau' ich, zeige mir
Den Weg, auf dem ich wandeln soll!
Zu Dir erheb' ich meine Seele.
Errette mich von meinen Feinden,
Jehova! Dir vertraut' ich's an.
O lehre mich, was Dir gefällt
Zu thun, denn Du nur bist mein Gott;
Dein Geist, der Gute, leite mich
Auf einem ebnen Boden!
Um Deines Namens willen,
Jehova! hilf mir auf;
Nach Deiner Allgerechtigkeit
Befreie mich aus dieser Noth;
Und Deiner Liebe wegen
Vertilge meine Feinde,
Vernichte meine Dränger alle;
Denn, bin ich doch Dein Knecht!

Antiphone. Mein Geist ängstiget sich in Mir; das Herz erstarret in Meinem Busen.

Antiphone. Der eine Mörder sprach zum andern: wir empfangen, was unsere Thaten verdienen; Dieser aber hat nichts verschuldet. Herr! gedenke meiner, wenn Du in Dein Reich kommst!

Psalm 62 und 66.

(Wie gestern. Seite 125 und 126.)

Antiphone. Der eine Mörder sprach zum andern: wir empfangen, was unsere Thaten verdienen; Dieser aber hat nichts verschuldet. Herr! gedenke meiner, wenn Du in Dein Reich kommst!

Antiphone. Herr! sei Deiner Barmherzigkeit eingedenk, wenn Meine Seele Sich betrübet!

Lobgesang des Propheten Habakuk. Kap. 3.

Gottes Macht. Die Zerstörung Babylons, die Befreiung Israels.

Jehova! ich hörte Deinen Spruch und bebe.
Jehova! Dein Werk, im Lauf der Jahre fördr' es,
Im Lauf der Jahre thu' es kund;
Doch im Zorn denk' an Barmherzigkeit!
Gott kommet von Theman,
Und der Heilige vom Berg Paran.
Den Himmel decket Seine Pracht,
Und Seines Preises ist voll die Erde.
Glanz, wie Sonnenlicht ist um Ihn her,
Strahlen entsprühen Seiner Hand;
Dies ist die Hülle Seiner Majestät!
Vor Ihm her gehet Pest,
Blitze fliegen hervor zu Seinen Füßen.
Er steht und misset die Erde, schaut und zerstreut die Völker,
Und es zerstieben die ewigen Berge;
Es sinken die alten Hügel,
Auf altem Wege zieht Er einher.
In Angst erblick' ich Aethiopiens Zelte,
Es beben die Teiche des Landes Midian.
Ist wider die Ström' entbrannt Jehova,
Wider die Ströme Dein Zorn?
Wider das Meer Dein Grimm,
Da Du einherfährest mit Deinen Rossen,
Auf Deinem Wagen als Held?
Entblößt, gerichtet ist Dein Bogen,

Gesättigt sind die Pfeile — Sieg!
Ströme sprudelt hervor die Erde.
Es sehen Dich und beben die Berge,
Wasserflut schwillt über,
Die Tiefe erschallet vom Donner,
Hoch hebt sie ihre Händ' empor.
Sonne, Mond, bleiben in ihrer Wohnung,
Licht geben Deine fliegenden Pfeile,
Schein der Blitz Deines Spießes.
Im Grimme schreitest Du über das Land,
Im Zorn zermalmest Du Völker.
Aus ziehst Du zu Hülfe Deinem Volke,
Zu Hülfe Deinem Gesalbten;
Zerschmetterst das Haupt dem Frevlergeschlecht,
Grundvesten aufwühlend manneshoch.
Du spaltest mit Deinen Pfeilen ihrer Führer Haupt,
Die einherstürmten, uns zu zerstreuen,
Jubel war es ihnen,
Den Bedrängten zu schlingen im Hinterhalt.
Du fährst durch's Meer mit Deinen Rossen,
Durch den Schlamm großer Gewässer.
Ich hört' es, und es zittert mein Inn'res,
Der Kunde beben meine Lippen,
Fäulniß dringet in mein Gebein, meine Kniee zittern,
Daß ich harren soll des Tages der Drangsal,
Da wider mein Volk anziehet der Verheerer.
Da blühet nicht der Feigenbaum,
Und keine Frucht bringet die Rebe,
Es trüget des Oelbaums Knospe,
Und die Fluren geben kein Brod.
Getilgt aus der Hürde sind die Schafe,
Und kein Rind mehr auf der Streu. —
Und doch — Jehova's werd' ich mich freuen,
Frohlocken über Gott, meinen Retter!
Jehova, der Herr, ist meine Stärke,

Er leihet mir Füße gleich Hirschen,
Und führt mich empor auf meine Höhen,
Zu jubeln in Psalmen!

Antiphone. Herr, sei Deiner Barmherzigkeit eingedenk, wenn Meine Seele Sich betrübet.

Antiphone. Herr! gedenke meiner, wenn Du in Dein Reich kommst!

Psalm 148. 149. 150.

(Wie gestern. Seite 129 bis 131)

Antphone. Herr! gedenke meiner, wenn Du in Dein Reich kommst!

Er hat mich in Finsterniß versenkt,
Wie die längst modernden Todten!

Antiphone. Ueber Seinem Haupte hefteten sie die Inschrift an: Jesus von Nazareth, König der Juden.

Lobgesang des Priesters Zacharias.

(Wie gestern. Seite 131.)

Antiphone. Ueber Seinem Haupte hefteten sie die Inschrift an: Jesus von Nazareth, König der Juden.

Christus ward gehorsam für uns bis in den Tod, bis in den Tod des Kreuzes.

Vater unser ꝛc. ꝛc.

Psalm 50.

(Wie oben. Seite 123.)

Gebet.

Siehe her, wir bitten Dich, o Herr, auf diese Deine Familie, für welche unser Jesus Christus kein Bedenken trug, Sich den Händen der Gottlosen überliefern zu lassen, und die Pein des Kreuzes zu erdulden.

(Das Uebrige wie gestern. Seite 133.)

In den Einen großen Dreiklang stimmen alle Gebete der Kirche heute immer enger, immer näher, immer harmonischer ein, und dieser Eine große Dreiklang tönt am Ende der Feierlichkeit durch die vorbereitende Charfreitagsstille:

»Christus ist geworden für uns — gehorsam —
Gehorsam bis zum Tode —
Gehorsam bis zum Tode am Kreuze!« . . .

Feier des Charfreitags.

Der Charfreitag selber ist nun angebrochen. Die trauernde Braut versammelt heute in des Morgens heiliger Frühe alle ihre Kinder, die Müheseligen, Beladenen, die Frohen und Geretteten, Armen und Reichen, die Greise und Jünglinge, alle ihre Getreuen unter das Kreuz ihres sterbenden, ihres im Grabe liegenden Bräutigams. Was Er war, und was Er uns geworden; Seine Liebe und Treue, Sein schwerer Tod, und Sein geheimnißvolles Verdienst, Sein göttlichgroßes Herz, Seine bereitwillige, erhabene Aufopferung; und nun die Ruhe in Seinem Grabe, und die Stille um Seine Leiche her — wen erfüllt diese Betrachtung heute nicht mit Wehmuth und Dankbarkeit! Er ging durch die Welt, wie ein göttliches Kindlein; Er stritt wider das Böse, wie ein Held; Er liebte die Menschheit,

wie ein Bräutigam; doch nun ist Alles vollendet, wovon die Propheten reden; Er liegt da, und schläft in stillem Frieden; die Welt konnte Ihn nicht fassen; Sein Sinn ging nach Oben, der ihrige geht nach unten; der Heilige kam in Sein Eigenthum, aber die Seinen nahmen Ihn nicht auf. Das Göttliche gehört dem Himmel an, darum kann es hier unten nur erscheinen, und muß bald wieder weg; nur an Einer geweihten Stätte bleibt es, nur Ein Heiligthum gibt es, dem es nicht geraubt werden kann, und das es besitzt, wenn es auch nach Oben zurückgekehrt ist. Der Erlöser lebt im Himmel, und lebt in dem Herzen der Seinen. Für Alle starb Er, ihre Sünden hat Er Selbst geopfert, auf daß sie Alle möchten leben der Gerechtigkeit. Innigste, seligste Vereinigung mit dem Hirten unsrer Seele, und in dieser Vereinigung, Vergebung aller Sünden, Liebe zu den Brüdern, Schmerz über jedes Böse, Entschluß zu allem Guten, und Hoffnung auf ein ewiges Leben, das heißt: »den Tod des Herrn verkündigen, bis Er wiederkommt.«

Ganz dieses heil. Geistes der ewigen Liebe voll, eröffnet die kath. Kirche den Gottesdienst am Tage des Todes ihres göttlichen Bräutigams damit, daß sie zuerst ganz im Staube sich niederwerfend voll Demuth und Liebe das Mysterium der blutenden Liebe anbetet, dann mit ihren Mutterarmen die ganze Menschheit umfaßt, und in dem glühenden Liebeswunsch: Alle zu Einer Heerde unter Einen Hirten zu vereinigen, ihre flammenden Gebete für Alle zum allmächtigen Vater der Liebe emporsendet; ganz Liebe, keinen richtend oder verdammend, alle nur zu beseligen strebend. Heute bringt die heil. Kirche dem himmlischen Vater das heil. Meßopfer nicht dar; denn ihr ganzes unendliches Mutterherz ist in das Eine, blutige Opfer versenkt, welches der eingeborne Sohn und ewige Hohepriester Selbst dem himmlischen Vater heute auf Golgatha darbringt; öffentlich dadurch ihren Kindern bezeu-

gend, daß das heil. Meßopfer ein wahres, wirkliches Opfer, nur unblutig, und eigentlich dasselbe sei, welches ihr göttlicher Bräutigam, einmal, am Kreuze blutend vollbrachte; der aber, weil Er mit ewiger Liebe uns liebt, immer Selbst Opfer für uns zu seyn bereit ist, dessen wir arme Schuldvolle Menschen in diesem Orte unsrer Verbannung auf immer bedürfen. Daher die wundervolle heilbringende Wiederholung jenes Einen Opfers, bis alle Zeit wird verschlungen seyn. Der Priester hebt sodann die heil. Hostie heute nur mit Einer Hand empor, anzuzeigen, daß das, was er heute verrichtet, kein Opfer, sondern nur eine Communion sei, welche nur unter Einer Gestalt zu geschehen pflegt. An eben diesem Todesfeiertage unsers Herrn Jesu beginnt der Gottesdienst mit zwei Lektionen, eine aus dem Gesetz, die andre aus den Propheten; anzuzeigen, daß des Menschen Sohn für die Juden und Heiden Sein kostbares Blut vergoß. Die Passion wird ohne Lichter gelesen, denn der Hirt wird geschlagen, und Seine Schaafe haben sich zerstreut; auch segnet der Priester sich und das Buch nicht; denn der Urheber Alles Segens ist ja unsern Augen durch den Tod entrissen. Deßhalb verstummt auch der Gruß: »Der Herr sei mit euch!« denn eben diese Abwesenheit des Herrn durch Seinen Tod ist es ja, welche heute die heil. Braut des Herrn beweinet.

Heute wird bei allen Gebeten gerufen: »Lasset unsre Kniee uns beugen!« denn ganz in Demuth aufgelöset, sollen wir zum Kreuze emporblicken, und heute können doch die Erdensöhne nicht demüthig genug seyn, weil der ewige Gottessohn am schmachvollen Kreuz verblutet. Da wir stolze Menschen aber auf nichts so leicht, und so oft vergessen, als auf — die Demuth, darum ruft die heilige Kirche, sie, die nie vergißt, was ewig gut uns ist, öfters voll Liebe, jene Ermahnung bittend uns zu. Nur wenn die Kirche für die Juden betet, beugen die Kniee der Christen sich nicht, den Schmerz und Unwillen andeutend, über

jene knieefällige Verspottung ihres geliebten Herrn Jesus. Endlich ganz im Geiste des heil. Apostels, der da spricht: »Er ist gehorsam gewesen bis zum Tode, ja bis zum Tode des Kreuzes; darum hat Ihn Gott erhöhet, und Ihm einen Namen gegeben, der über alle Namen ist, daß sich im Namen Jesu alle Kniee beugen,« wird der gekreuzigte Jesus, als Herr und Gott, der ganzen Welt zur Anbetung vorgestellt.

Das bisher verhüllt gewesene Crucifix wird enthüllet. Der Priester ziehet seine Schuhe aus, und voll Demuth und Liebe küsset er das Kreuz. Befahl es doch Selbst der Allmächtige dem Moses, als er dem brennenden Dornbusche sich nahete, und ist doch das Kreuz hier, an dem der Herr vor unendlicher Liebe zu uns brannte, mehr noch, als jenes Bild im alten Bunde. Ja in den ersten schönen Zeiten des Christenthumes, wo man es lebendig durch alle Tiefen des Herzens fühlte, und klar hatte, was das sagen wollte, ein Christ zu seyn, in jenen Zeiten verrichteten die Priester den Gottesdienst am heutigen Tage mit entblößten Füßen, und alle Christen genossen den ganzen Tag nichts, als Wasser und Brod. Jene Anbetung des heil. Kreuzes ist aber im Grunde nur Anbetung des Gekreuzigten: daher schreibt der heil. Ambrosius, als er von der heil. Helena spricht, daß sie das Kreuz angebetet; »aber nicht das Holz, weil dies ein abgöttischer Fehler wäre, sondern Denjenigen, der am Kreuze gehangen.« Oder, wie es selbst die Verse bezeichnen, die im siebenten Konzil von Nizäa im Jahre 787 gemacht worden sind:

»Nam Deus est, quod imago docet, sed non Deus ipsa;
Hanc videas, sed mente colas, quod cernis in ipsa...«

»Gott ist es, was das Bild uns lehrt, aber dasselbe ist nicht Gott: darum schaue dieses an, und was du darin erkennest, das ehre und bete an...«

Den Beschluß dieser sinnreichen und herzrührenden Ceremonien der Todesfeier unsers Herrn macht endlich Seine

Grabeslegung, ganz gemäß der Weissagung des heiligen Sehers Isaias: »Sein Grab wird herrlich seyn...«

So feiert unsre heil. Kirche diesen Tag. Ach! daß keines ihrer bedeutungsvollen Worte verloren gehe oder überhört werde!....

Mit einer Lesung aus Oseas VI., 1—6, beginnen heute die heil. Ceremonien; dann folgt, als Graduale, eine kurze Lesung aus Habakuk III. und das Kirchengebet wie am Gründonnerstage, hierauf aus Exod. 12. der Befehl des Herrn zu Moses und Aaron wegen Bereitung des Ueberschrittmahles, und dann der Psalm 139.

Der Celebrant und seine Assistenten verfügen sich in schwarzer Kleidung ohne Lichter und Rauchwerk zum Altare, wo sie am Boden hingestreckt, eine Weile beten. Dann stehen sie auf, der Celebrant geht zum Altar hinauf, küßt ihn, und es wird folgende Lection gelesen.

(Folgende Prophetie wird ohne Titel gelesen, weil wir heute, so zu sagen, ohne unser Haupt und Anfang, ohne Jesu, sind. Es werden zwei Lectionen, die erste aus einem Propheten, die zweite aus dem Buche Mosis gelesen, um anzudeuten, wie das Gesetz und Propheten auf das zu kommende Christenthum hinweisen.)

(Oseas VI.) Also spricht der Herr, kommt, laßt uns zu Jehova kehren! denn Er zerriß, und heilet uns; Er schlug, und verbindet uns. Er belebt uns wieder nach zween Tagen, am dritten Tage hilft Er uns empor, daß wir vor Ihm leben. Laßt uns Ihn erkennen, streben, Jehova zu erkennen! Wie Morgenroth gehet Er sicher auf, und wie Regen wird Er uns kommen, wie Spatregen, der das Land befeuchtet! Was soll ich Dir thun, Ephraim, was soll ich Dir thun, Juda? Denn eure Frömmigkeit gleicht dem Morgengewölk, und dem Thaue, der bald schwindet. Drum schlag' Ich sie durch die Propheten, tödte sie durch Meines Mundes Worte, und Mein Strafgericht bricht wie das Licht hervor. Denn

Frömmigkeit lieb' Ich, und nicht Opfer, und Gottes Erkenntniß mehr denn Opfer.

Tractus.

Herr! ich vernahm Deine Stimme, und erschrack: ich betrachtete Deine Werke, und entsetzte mich! — In Mitte zweier Thiere wirst Du erscheinen. Wenn die Jahre sich werden genähert haben, wirst Du erkannt werden: wenn die Zeit wird gekommen sein, wirst Du gezeigt werden. — Dann, wenn auch meine Seele betrübt sein wird, wirst Du auch in Deinem Zorne Deiner Barmherzigkeit eingedenk sein. — Gott wird kommen von Libanon, und der Heilige von dem schattigten, dichtbewachsenen Berge. — Herrlichkeit bedeckte die Himmel, und Seines Lobes ist die Erde voll.

(Der Celebrant auf der Epistelseite.)

Lasset uns beten! Der Diacon. Beugen wir die Kniee! (Dieser Ausruf kömmt nun öfter vor, zum Ausdruck der zunehmenden Demuth, und der Rührung über Jesu Aufopferung. »Der Herr sei mit euch« wird nicht gesagt, weil in der Stunde des dahin sterbenden hohen Priesters, Jesu Christi, gleichsam die priesterlichen Verrichtungen aufhören.) Der Subdiakon. Stehet auf! Der Celebrant. »Gott! von Dem Judas die Strafe seiner Sünde und der Mörder den Lohn seines Bekenntnisses empfangen hat: laß uns die Macht Deiner Versöhnung erfahren, und durch Jesus Christus, Dessen Leiden dem Einen die Bahn zur Verzweiflung, dem Andern den Weg in das Paradies öffnete, Erlösung von Irrthum und Sünde, und Theilnahme an Seiner Auferstehung finden!«

(Nun singt im Epistletone der Subdiacon folgende Lection.)

Exodus XII.

In jenen Tagen sprach der Herr zu Moses und Aaron im Lande Egypten: dieser Mond sei euch der erste der

Monden, und von ihm sollt ihr die Monde des Jahres beginnen. Redet zu der ganzen Gemeine Israels, und sprecht: am zehnten dieses Mondes nehme sich ein jeglicher Hausvater ein Lamm, je ein Lamm für ein Haus. Wo ihrer aber in einem Hause zu wenig sind für ein Lamm, so nehme derselbe und der nächste Nachbar seines Hauses eins, nach der Zahl der Seelen; einen jeglichen sollt ihr nach Verhältniß dessen, was ihr esset, zum Lamm zählen. Ein fehlloses männliches Lamm, ein Jahr alt soll es sein, von den Schafen oder von den Ziegen sollt ihrs nehmen. Und ihr sollt es aufbewahren bis zum vierzehnten Tag dieses Mondes, dann soll es die ganze versammelte Gemeinde Israels schlachten gegen Abend. Und sie sollen vom Blute nehmen, und es an die beiden Pfosten und die Ueberschwelle des Hauses streichen, worin sie es essen, und sollen das Fleisch essen in derselben Nacht, gebraten am Feuer, und ungesäuertes Brod mit bittern Kräutern sollen sie dazu essen. Ihr sollt nichts ungar davon essen, oder im Wasser gesotten, sondern gebraten am Feuer, sein Haupt mit seinen Beinen, und mit seinem Eingeweide. Und sollt nichts übrig lassen bis zum Morgen, und was davon übrig bleibt bis zum Morgen, sollt ihr mit Feuer verbrennen. Und also sollt ihr es essen: um eure Lenden gegürtet, eure Schuhe an euren Füßen, und euren Stab in eurer Hand, in Eilfertigkeit sollt ihr es essen, denn das ist Phase, das ist der Vorübergang des Herrn.

Tractus.

Errette mich, Jehova, von den Gottlosen! Schütze mich vor den Gewaltthätigen, die Böses im Herzen denken, täglich Krieg erregen! Sie schärfen ihre Zunge, wie eine Schlange. Otterngift ist unter ihren Lippen. Bewahre mich, Jehova, vor der Hand der Gottlosen, errette mich von den Gewaltthätigen, die darauf sinnen, mich zu fällen! Die Stolzen legen mir Schlingen und Fallstricke heimlich.

Sie breiten am Wege ein Netz aus, legen mir Fallen. Ich spreche zu Jehova: Du bist mein Gott! Merke, Jehova, auf meines Flehens Stimme! Jehova, mein Gott, Du bist meine mächtigste Hülfe, Du beschirmst mein Haupt am Tage der Schlacht. Gib, Jehova, dem Gottlosen nicht, was er wünscht, befördere seine Anschläge nicht, damit er nicht stolz werde. Das Gift derer, die mich umgeben, das Elend, wovon ihre Lippen reden, bedecke sie selbst. Dann werden die Rechtschaffnen Deinen Namen loben, die Redlichen unter Deiner Aufsicht wohnen. —

Nach dem Tractus wird die Passion gesungen. Die ungewohnten Töne, und die sinnvolle Abwechslung der Choralsänger, die Geschichte des messianischen Leidens in rührende Laute kleidend — wessen Herz, wenn es anders einer Empfindung und höheren Begeisterung fähig ist, ergreifen sie nicht sogleich mit stiller Allgewalt? Wessen Herz heben sie nicht auf dieser hörbaren Tonleiter rasch in die übersinnlichen Reviere empor, oder in die geschichtlichgroßen der messianischen Vergangenheit zurück? Die fremden Worte des lateinischen Chorals, dem gemeinen deutschen Ohre sonst unverständlich, wissen sich hier dem ergriffenen Gemüthe verständlich zu machen.

Passion

aus dem Evangelium Johannis 18 — 19 Hauptstück.

Joh. XVIII., V. 1. Nach diesen Reden ging Jesus mit Seinen Jüngern über den Bach Kedron, wo ein Landgut war, wohin Er mit Seinen Jüngern Sich begab.

2. Judas, der Ihn verrieth, wußte auch diesen Ort, weil Jesus oft mit Seinen Jüngern da zusammengekommen war.

3. Nachdem Judas also eine Rotte Soldaten, und von

den Priestern und Pharisäern Gerichtsdiener erhalten, kam er mit Fackeln, Leuchten und Waffen dahin.

4. Jesus, der Alles wußte, was Ihm begegnen würde, ging ihnen entgegen und fragte sie: Wen suchet ihr?

5. Sie antworteten Ihm: Jesum von Nazareth. Jesus sprach zu ihnen: Ich bin es. (Judas, der Verräther, stand auch dabei).

6. So wie aber Jesus zu ihnen sagte: Ich bin's! wichen sie zurück und fielen zu Boden.

7. Darauf fragte Er sie noch einmal: Wen suchet ihr? Sie sagten: Jesum von Nazareth.

8. Jesus antwortete: Ich habe es euch gesagt, daß Ich es bin; suchet ihr also Mich, so lasset diese gehen.

9. So wurde erfüllt, was Er gesagt hatte: Ich habe Keinen von denen, die Du Mir übergabest, verloren.

10. Jetzt zog Simon Petrus ein Schwert, das er hatte, schlug nach dem Knechte des Oberpriesters, und hieb ihm das rechte Ohr ab. Der Knecht hieß Malchus.

11. Jesus aber sprach zu Petrus: Stecke das Schwert in die Scheide! Soll Ich den Kelch nicht trinken, den Mir der Vater reicht?

12. Die Rotte, der Oberste und die jüdischen Gerichtsdiener ergriffen nun Jesum und banden Ihn;

13. und führten Ihn zuerst zu Annas, denn er war der Schwiegervater des Kaiphas, der in demselben Jahre Oberpriester war.

14. Kaiphas war eben der, welcher den Juden den Rath gegeben: daß es besser sei, Ein Mensch sterbe für das ganze Volk.

15. Simon Petrus und noch ein anderer Jünger folgten Jesu nach. Dieser Jünger war dem Oberpriester bekannt, und ging mit Jesu in den Pallast des Oberpriesters;

16. Petrus aber blieb draußen an der Thüre stehen. Da kam nun der andere Jünger, der dem Oberpriester

bekannt war, heraus, sprach mit der Thürhüterin, und führte den Petrus hinein.

17. Darauf sprach die Thürhüterin zu Petrus: Bist du nicht auch Einer von den Jüngern dieses Mannes? Er sagte: Ich bin es nicht.

18. Die Knechte und Gerichtsdiener standen um ein Kohlenfeuer her, das sie sich angelegt, weil es kalt war; und wärmten sich. Auch Petrus stellte sich unter sie und wärmte sich.

19. Indeß verhörte der Oberpriester Jesum wegen Seiner Jünger und Seiner Lehre.

20. Jesus antwortete ihm: Ich habe öffentlich vor der Welt geredet; Ich habe immer in Synagogen und im Tempel, wo alle Juden zusammenkommen, Meine Lehre vorgetragen und habe nichts heimlich gelehrt.

21. Warum fragst du Mich? Frage die, welche gehört haben, was Ich zu ihnen geredet; siehe! diese müssen es wissen, was Ich gelehrt habe!

22. Auf diese Antwort gab Einer von den zunächststehenden Gerichtsdienern Jesu einen Backenstreich und sprach: Antwortest Du dem Oberpriester so?

23. Jesus antwortete ihm: Habe Ich unrecht geredet, so beweise, daß es unrecht sey; habe Ich aber recht geredet, warum schlägst du Mich?

24. Annas hatte Ihn nämlich gebunden zu dem Oberpriester Kaiphas geschickt.

25. Simon Petrus stand aber noch da, und wärmte sich. Da sprachen sie zu ihm: Bist du nicht auch Einer von Seinen Jüngern? Er leugnete und sprach: Ich bin es nicht.

26. Hierauf sagte Einer von den Bedienten des Oberpriesters, ein Verwandter dessen, dem Petrus das Ohr abgehauen hatte: Habe ich dich nicht bei Ihm auf dem Landgute gesehen?

27. Petrus leugnete abermal; und gleich darauf krähete der Hahn.

28. Von Kaiphas ward Jesus nun in des Statthalters Pallast geführt. Es war früh Morgens. Sie aber gingen nicht in des Statthalters Pallast, daß sie sich nicht verunreinigten, sondern das Ostermahl essen könnten.

29. Pilatus ging also zu ihnen heraus und sagte: welche Klage habt ihr wider diesen Mann?

30. Sie antworteten und sprachen zu ihm: Wäre Er kein Verbrecher, wir hätten Ihn dir nicht überliefert!

31. Da sprach Pilatus zu ihnen: So nehmet Ihn hin, und richtet Ihn nach eurem Gesetze! Die Juden aber erwiederten ihm: Es ist uns nicht erlaubt, Jemand hinrichten zu lassen.

32. So wurde erfüllt Sein Wort, womit Er die Art Seines Todes angedeutet hatte.

33. Pilatus ging also wieder in seinen Pallast, ließ Jesum vor sich kommen und sprach zu Ihm: Bist Du der König der Juden?

34. Jesus antwortete: Bist du von selbst auf diese Frage gekommen, oder haben es dir Andere von Mir gesagt?

35. Pilatus antwortete: Bin ich denn ein Jude? Deine Nation und die Oberpriester haben Dich mir überliefert. Was hast Du verbrochen?

36. Jesus antwortete: Mein Reich ist nicht von dieser Welt; wäre Mein Reich von dieser Welt: Meine Diener würden gewiß dagegen streiten, daß Ich nicht den Juden überliefert würde. Nun aber ist Mein Reich nicht von hier.

37. Darauf sagte Ihm Pilatus: So bist Du also doch ein König? Da antwortete Jesus: Du sagst es, Ich bin ein König. Ich ward darum geboren und kam dazu in die Welt, daß Ich die Wahrheit lehre; wer aus der Wahrheit ist, der hört Meine Stimme.

38. Darauf sprach Pilatus zu Ihm: Was ist Wahrheit? Und da er dieses gesagt hatte, ging er wieder zu den Juden hinaus, und sprach zu ihnen: Ich finde gar keine Schuld an Ihm.

39. Es ist aber bei euch Sitte, daß ich euch auf das Osterfest Einen losgebe; wollet ihr nun, daß ich euch diesen König der Juden losgebe?

40. Da riefen sie sämmtlich und sprachen: Nein, nicht diesen, sondern Barrabas! Barrabas war aber ein Räuber.

Joh. XIX., V. 1. Hierauf ließ Pilatus Jesum hinnehmen und geißeln.

2. Die Soldaten flochten eine Dornenkrone, setzten dieselbe auf Sein Haupt, zogen ihm ein Purpurkleid an,

3. traten vor Ihn und sagten: Sei gegrüßt, König der Juden! und gaben Ihm Backenstreiche.

4. Pilatus ging wieder hinaus und sprach zu ihnen: Siehe! ich lasse Ihn wieder zu euch herausführen, auf daß ihr wisset, daß ich keine Schuld an Ihm finde,

5. (Jesus wurde nun mit der Dornenkrone und dem Purpurkleide herausgeführt,) und sprach zu ihnen: Siehe! welch ein Mensch!

6. Da Ihn aber die Oberpriester und Gerichtsdiener sahen, riefen sie und sprachen: An's Kreuz, an's Kreuz mit Ihm! Pilatus sagte ihnen: Ihr möget Ihn hinnehmen und kreuzigen, denn ich finde an Ihm keine Schuld.

7. Da sprachen die Juden zu ihm: Wir haben ein Gesetz, und nach diesem unserm Gesetze muß Er sterben; denn Er hat Sich Selbst zu Gottes Sohn gemacht.

8. Da Pilatus dieses hörte, gerieth er noch in größere Verlegenheit.

9. Er ging noch einmal in den Pallast und sprach zu Jesu: Woher bist Du? Jesus gab ihm aber keine Antwort.

10. Da sagte zu Ihm Pilatus: Antwortest Du mir nicht? Weißt Du nicht, daß ich Macht habe, Dich zu kreuzigen, und Macht, Dich loszulassen?

11. Jesus antwortete: Du hättest keine Macht über Mich, wenn sie dir nicht wäre von oben herab gegeben; deßwegen begeht der, welcher Mich dir überliefert hat, eine noch schwerere Sünde.

12. Von jetzt an gab sich Pilatus alle Mühe, um Ihn los zu lassen; allein die Juden schrien ihm zu: Lässest du diesen los, so bist du des Kaisers Freund nicht; denn Jeder, der sich zum Könige aufwirft, empört sich gegen den Kaiser.

13. Da Pilatus das Wort hörte, ließ er Jesum hinausführen und setzte sich auf den Richterstuhl an einem Orte, der Lithostroton, und im Hebräischen Gabbatha heißt.

14. (Es war aber an dem Vorbereitungstage vor dem Osterfabbat, ungefähr um die sechste Stunde.) Und er sprach zu den Juden: Sehet da euren König!

15. Sie aber schrieen: Weg, weg, an's Kreuz mit Ihm! Pilatus erwiederte ihnen: Euren König soll ich kreuzigen lassen? Da antworteten die Oberpriester: Wir haben keinen König, als nur den Kaiser.

16. Jetzt übergab er ihnen Jesum zur Kreuzigung. Sie nahmen Ihn und führten Ihn hinaus.

17. So ging Er, tragend Sein Kreuz, hinaus an den Ort, der Schädelstätte, auf hebräisch: Golgatha, genannt wird.

18. Hier kreuzigten sie Ihn, und zwei Andere mit Ihm zu beiden Seiten, Jesum aber in der Mitte.

19. Pilatus setzte dann die Ueberschrift auf, welche über das Kreuz geheftet wurde; sie lautete also: Jesus von Nazareth, der König der Juden.

20. Diese Ueberschrift lasen viele Juden; denn der Ort, wo Jesus gekreuziget war, lag nahe bei der Stadt. Sie war hebräisch, griechisch und lateinisch geschrieben.

21. Deswegen sagten die Oberpriester der Juden zu Pilatus: Du hättest nicht schreiben sollen: König der Juden; sondern, daß Er gesagt habe: Ich bin der Juden König!

22. Pilatus gab zur Antwort: Was ich geschrieben habe, das bleibt geschrieben.

23. Nach Seiner Kreuzigung nahmen nun die Soldaten Sein Oberkleid, (theilten es in vier Theile, so daß Jeder einen Theil bekam,) auch das Unterkleid. Dieses Kleid hatte aber keine Nath, sondern bestand von oben an durchweg aus Einem Gewebe.

24. Da sagten sie zu einander: Das wollen wir nicht zerschneiden, sondern darum loosen, wem es gehören soll. So wurde die Schrift erfüllt, welche sagt: Sie haben Meine Kleider unter sich getheilt und das Loos um Mein Gewand geworfen. Dies thaten die Soldaten.

25. Bei dem Kreuze Jesu standen Seine Mutter, und die Schwester Seiner Mutter Maria, Klopas Frau, und Maria von Magdala.

26. Als nun Jesus Seine Mutter da stehen sah und bei ihr den Jünger, den Er liebte, sagte Er zu Seiner Mutter: Weib, siehe deinen Sohn!

27. Dann sagte Er zu dem Jünger: Siehe deine Mutter! Von dieser Stunde an nahm sie der Jünger zu sich.

28. In dem Bewußtsein, daß nun Alles vollbracht sei zur Erfüllung der Schrift, sprach Jesus hierauf: Mich dürstet!

29. Es stand ein Gefäß voll Essig da, womit sie einen Schwamm anfüllten, den sie auf einen Ysopstengel steckten und ihn an Seinen Mund reichten.

30. Als nun Jesus den Essig genommen, rief Er: Es ist vollbracht! neigte Sein Haupt und gab den Geist auf.

31. Weil nun die Leichname nicht während des Sabbats am Kreuze hangen blieben, (denn es war gerade Vorsabbat, und der folgende Sabbat besonders feierlich) baten die Juden Pilatus: er mögte ihnen die Beine zerschlagen und sie abnehmen lassen.

32. Die Soldaten kamen also und zerschlugen dem einen und hernach dem andern Mitgekreuzigten die Beine.

33. Da sie an Jesus kamen und sahen, daß Er schon todt war, zerschlugen sie Ihm die Beine nicht;

34. doch stieß Ihm Einer der Soldaten mit einer Lanze in die Seite; und sogleich floß Blut und Wasser heraus.

35. Der dieß gesehen hat, bezeugt es, und sein Zeugniß ist wahr; und er ist überzeugt, daß er Wahrheit rede, damit auch ihr glaubet.

36. Denn auch durch diesen Vorfall wurde die Schriftstelle erfüllt: Ihm soll kein Bein zerbrochen werden.

37. Und wieder eine andere sagt: Sie werden sehen, in welchen sie gestochen haben.

38. Nach diesem bat Joseph von Arimathäa, (der ein Jünger Jesu war, aber heimlich, aus Furcht vor den Juden) den Pilatus, daß er den Leichnam Jesu abnehmen dürfte. Pilatus erlaubte es. Er ging also hin und nahm den Leichnam Jesu ab.

39. Auch Nikodemus, (der zuerst bei Nacht zu Jesu gekommen,) ging hin, und brachte eine Mischung von Myrrhen und Aloe, beinahe hundert Pfund.

40. Sie nahmen also den Leichnam Jesu, und wickelten Ihn mit den Spezereien in Tücher, nach jüdischer Begräbnißsitte.

41. Es war bei der Stätte, wo Jesus gekreuzigt ward, ein Garten, und in diesem eine neue Gruft, in welche noch Niemand war beigesetzt worden.

42. In diese Gruft, weil sie zur Hand war, und die Juden schon Vorsabbat hatten, legten sie Jesum. —

Und nun, nach stillverhallender Passion, fährt der Priester fort, anstaunend die unerfaßbare Größe des Opfers der Liebe, erweiternd sein Herz ebenfalls zur allumfassenden Liebe mit erhöheter Stimme, und weitgedehnter Brust zu singen:

»Lasset uns beten: Allerliebste! für die heilige Kirche Gottes, daß Gott, unser Herr, in Frieden und Eintracht sie erhalten, auf dem ganzen Erdboden sie bewahren, ihr alle Fürstenthümer und Mächte unterwerfen, und uns verleihen wolle, daß wir bei einem ruhigen und ungestörten Leben, Gott, den allmächtigen Vater, preisen mögen!«

»Lasset uns beten! Lasset uns die Knie beugen!« der Diakon: »Erhebet euch!« »Allmächtiger! ewiger Gott! der Du in Christus Deine Herrlichkeit allen Völkern geoffenbaret hast: bewahre die Werke Deiner Barmherzigkeit, auf daß Deine in der ganzen Welt ausgebreitete Kirche mit festem Glauben in dem Bekenntnisse Deines Namens verharre, durch denselben Jesum Christum, Deinen Sohn, unsern Herrn, der mit Dir und dem heiligen Geiste ewig lebt und regiert. Amen.«

»Lasset uns beten für unsern heiligsten Vater, den Pabst NN., auf daß unser Herr und Gott, der ihn zum obersten Hirten erkoren hat, ihn auch Seiner heiligen Kirche gesund und unverletzt zur Regierung des auserwählten Volkes Gottes erhalte!«

»Lasset uns beten! Lasset uns die Knie beugen!« Der Diacon: »Erhebet euch!«

»Allmächtiger, ewiger Gott! auf Dessen Fügung Alles sich stützt und gründet, sieh' gnädig auf unser Gebet, und erhalte durch Deine Vaterliebe unsern Oberhirten, auf daß das christliche Volk, welches durch Dich, seinen Schöpfer beherrscht wird, unter einem solchen Hohenpriester an den Verdiensten seines Glaubens wachsen möge, durch denselben Jesum Christum. Amen.«

»Lasset uns beten für alle Bischöfe, Priester, Diakonen und Unterdiakonen, Akolythen, Exorcisten, Leser, Thürhüter, Bekenner, Jungfrauen, Wittwen, und für das gesammte Volk Gottes!«

»Lasset uns beten! Lasset uns die Knie beugen!« Der Diacon: »Erhebet euch!«

»Allmächtiger, ewiger Gott! durch Dessen Geist die ganze Kirche geheiliget und regiert wird, erhöre unser demüthiges Gebet für alle Stände, damit sie alle, durch den Beistand Deiner Gnade Dir getreu dienen mögen, durch Jesum Christum, unsern Herrn. Amen.«

»Lasset uns beten für unsern allerchristlichsten Kaiser

N. N., daß ihm unser Herr und Gott, alle feindlichen Völker zu unserm dauerhaften Frieden unterwerfe!«

»Lasset uns beten! Lasset uns die Knie beugen!« Der Diacon: »Erhebet euch!«

»Allmächtiger, ewiger Gott! in Dessen Hand alle Mächte, und die Rechte aller Völker sind, sieh' gnädig auf das römische Reich, auf daß die Völker, die blos auf ihre Unbezähmtheit trauen, durch die Rechte Deiner Macht überwältigt werden, durch unsern Herrn, Jesum Christum, Deinen Sohn. Amen.«

»Lasset uns beten für unsere Täuflinge, auf daß der Herr, unser Gott, die Ohren ihrer Herzen, und die Pforte Seiner Barmherzigkeit öffnen, damit auch sie durch das Bad der Wiedergeburt, nach erlangter Verzeihung aller Sünden, mit uns, Christo Jesu, unserm Herrn, einverleibt werden.«

»Lasset uns beten! Lasset uns die Kniee beugen!« Der Diacon: »Erhebet euch!«

»Allmächtiger, ewiger Gott! der Du Deine Kirche immer mit neuen Kindern befruchtest, vermehre in unsern Täuflingen den Glauben und die Erkenntniß, damit sie durch die Taufe wiedergeboren, Deinen angenommenen Kindern beigezählt werden, durch Jesum Christum. Amen.«

»Allerliebste! lasset uns Gott den allmächtigen Vater bitten, daß Er die Welt von allen Irrthümern reinige, die Krankheiten hinwegnehme, den Hunger verscheuche, die Kerker eröffne, die Bande auflöse, den Reisenden Heimkunft, den Kranken Genesung, den Seefahrern den Hafen der Rettung verleihe.«

»Lasset uns beten! Lasset uns die Kniee beugen!« Der Diacon: »Erhebet euch!«

»Allmächtiger, ewiger Gott! Du Trost der Betrübten; Du Stärke der Nothleidenden! laß das Gebet Deiner Gläubigen, wenn sie in jeder Trübsal zu Dir schreien, vor Dich kommen, auf daß sich Alle freuen, daß ihnen in

ihren Nöthen Deine Barmherzigkeit beigestanden habe, durch unsern Herrn Jesum Christum, Deinen Sohn. Amen.«

»Lasset uns auch beten für Irrende und von uns Getrennte, daß ihnen Gott, unser Herr, alle Irrthümer benehmen, und sie zu ihrer heiligen Mutter, der katholischen und apostolischen Kirche, zurückrufen wolle!«

»Lasset uns beten! Lasset uns die Kniee beugen!« Der Diacon: »Erhebet euch!«

»Allmächtiger, ewiger Gott! der Du uns Alle erlöset hast, und nicht willst, daß Einer verloren gehe, sieh' auf die durch Satans List verführten Seelen, und verleih, daß die Herzen der Irrenden alle glaubenswidrige Grundsätze bereuen und ablegen, und zur Einheit der Wahrheit zurückkehren, durch unsern Herrn, Jesum Christum. Amen.«

»Lasset uns auch beten für die treulosen Juden, daß Gott, unser Herr, den Schleier von ihren Herzen nehme, damit auch sie unsern Herrn, Jesum Christum, erkennen mögen!«

»Allmächtiger, ewiger Gott! der Du auch sogar die treulosen Juden von Deiner Barmherzigkeit nicht ausschließest, erhöre unser Gebet, welches wir Dir für dieses verblendete Volk darbringen, damit sie das Licht Deiner Wahrheit, welches Christus ist, erkennen, und ihrer Finsterniß entrissen werden, durch denselben Jesum Christum. Amen.«

»Lasset uns auch beten für die Heiden, daß der allmächtige Gott die Verkehrtheit von ihren Herzen nehme, damit sie ihre Götzen verlassen, und sich zu dem lebendigen und wahren Gott, und zu Seinem einigen Sohn Jesus Christus, unserm Herrn und Gott wenden!«

»Lasset uns beten! Lasset uns die Kniee beugen!« Der Diacon: »Erhebet euch!«

»Allmächtiger, ewiger Gott! der Du nicht den Tod der Sünder, sondern allezeit nur ihr Leben suchest, nimm gnädig auf unser Flehen, erlöse sie von dem Götzendienste

und vereinige sie mit Deiner christlichen Kirche, zur Ehre und Verherrlichung Deines Namens, durch unsern Herrn Jesum Christum, Deinen Sohn, der mit Dir und dem heiligen Geiste lebt und regiert von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.« —

O, wer fühlt da nicht die Seligkeit nun auch in dem weiten Kreise der fürbittenden Liebe zu stehen, und von der mütterlichen Kirche nicht hartherzig sich verstoßen zu sehen?

Wer fühlt sich hier nicht bereit, nicht eingeweiht, den großen Gestorbenen am Kreuze mit der Beruhigung voller Versöhnung nun auch zur Ruhestätte im Grabe zu begleiten?

Nun wird ein großes verhülltes Kreuz hinter dem Altare hervorgetragen. Alles schweigt in der dunkeln Stille; so schwieg auch Alles um das bange Golgatha, als der Versöhner am Kreuze verschied; bange heften sich Aller Augen auf das verhüllte Crucifix; die Hülle sinkt nach dreimaliger Losheftung vom entblößten Leichnam, und der Priester ruft zu dreimalen in die Nacht hinein:

»Siehe das Holz des Kreuzes! an dem das Heil der Welt hing!«

während der Chor knieend und anbetend zu dreimalen antwortet: »Kommt! lasset uns beten!«

O welcher Sünder kann hier den entblößten Heiland mit Seinem geneigten Haupte, und Seinen großen weiten Wunden sehen, ohne in sich selbst zu schaudern, und die Fraze zu stellen: Warum, o Herr, hast Du dies Alles gelitten? warum hast Du Dein Haupt geneigt?

Im Gegentheile aber, welche fromme Christenseele möchte nicht gerade in dieser dunkelsten Todesstunde, wie auf einmal vom bittersten Schmerze zur süßesten Entzückung hinüber versetzt, ausrufen: »Alles ist nun vollbracht, Alles vollendet, Es ist nun Licht und Friede!«

Das enthüllte Kreuz wird nun auf ein schwarzes Kissen gelegt, zum Zeichen, daß der Heiland itzt im Grabe

ruhe; Priester und Volk nahen sich hierauf, und beten an den Unsichtbaren und Lebendigen, wenn gleich Sein Leib im Grabe ruht, und küssen an Seinem Bilde mit brennendem Munde Seine Wunden, Seine Hände und Füße, zum Zeichen, daß sie aus dankbarer Liebe gerne dem Urbilde thäten, was sie zur Erinnerung hier nur an Seinem Sinnbilde thun. Während dieser Anbetung des Gekreuzigten singt der Chor das Klaglied Jesu:

O du, Mein Volk! was that Ich dir?
Betrübt' Ich dich? — antworte Mir?
Egyptens Joch entriß Ich dich,
Und du? wirfst Kreuzesjoch auf Mich!

Ich führte dich durch vierzig Jahr,
Ich reichte dir das Manna dar,
Das Land des Segens gab Ich dir,
Und Mir — gibst du das Kreuz dafür!

Dir wohlzuthun bestrebt' Ich Mich;
Zu Meinem Weinberg wählt' Ich dich;
Und du? gibst Gall' und Essig Mir,
Durchbohrst des Retters Herz dafür!

Die Geissel Meiner Strafe traf
Egyptens Erstgeburt im Schlaf';
Ich strafte sie nur wegen dir,
Und du? du geisselst Mich dafür!

Dich schützt' Ich vor Egyptens Heer;
Ich stürzte Pharao in's Meer;
Und du? verräthst undankbarlich
An Priester, Meine Feinde, Mich!

Ich hielt' das Meer in seinem Lauf;
Dich rettend that sich's freudig auf;
Und du — mit wilder Mordeslust,
Du öffnest tödtend Meine Brust!

Dir ging Ich rettend auf der Bahn
In einer Wolkensäul' voran;
Und du? verräthrisch schleppest du,
Mich des Pilatus Richtplatz zu!

In Wüsteneien labt' Ich dich,
Mit Himmelsbrod so kräftiglich;
Und du quälst Mich dem Schlachtthier gleich,
Mit Backenschlag und Geisselstreich!

Du schmachtetest vor Durst; und Ich?
Ich tränkte aus dem Felsen dich;
Und du, du reichest nun dafür
Nur bitt're Gall' und Essig Mir!

Ich schlug der Kananäer Heer,
Dich schützend, in die Flut umher;
Und du, von Mir als Freund geglaubt,
Du schlägst mit Kolben auf Mein Haupt!

Zum königlichen Volk erhob
Ich dich; und gab dir Ruhm und Lob;
Und du? gibst Mir nur Spott und Hohn,
Und Meinem Haupt die Dornenkron.

Erhöht hab' ich dein Wohl; und Kraft
Und Macht und Hoheit dir verschafft;
Und du hast Mich am Kreuz gequält,
Hast Mich den Mördern zugezählt!

Zwischen diesem Klageliede singt ein Chor in griechischer, der andere in lateinischer Sprache:

»Heiliger Gott! heiliger, starker Gott! heiliger, unsterblicher Gott! Erbarme Dich unser!« und nach Beendigung desselben: »Dein Kreuz verehren wir, o Herr, und loben und preisen Deine heilige Auferstehung; denn durch dieses Holz ist Freude über die ganze Welt gekommen! Gott! erbarme Sich unser! Er segne uns! Er lasse

Sein Angesicht über uns leuchten, und sei uns gnädig!« Psalm 66.

Hierauf wird abwechselnd der Hymnus gesungen: »Vexilla Regis prodeunt.«

Treues Kreuz, du, aller Bäume
Einzig Edelster!
Dir an Laub und Blüth' und Keime
Gleicht in Wäldern keiner mehr!
Süßer Stamm! du trägst mit Würde
Süße Nägel, süße Bürde!

Hymnus.

Preis', o Zunge des erhabnen
Heldenkampfes Lorbeerkranz!
Feire auf der Kreuztrophäe
Laut den edelsten Triumph!
Wie der große Welterlöser,
Hingeschlachtet, dennoch siegt.

Treues Kreuz, du, aller Bäume
Einzig Edelster!
Dir an Laub und Blüth' und Keime
Gleicht in Wäldern keiner mehr!

Von des erstgeschaffnen Menschen
Täuschung (— da mit einem Biß
In den schadenreichen Apfel
Er den Tod sich aß —) gerührt,
Wählt der Schöpfer gleich, des Baumes
Gift zu tilgen, einen Baum.

Süßer Stamm, du trägst mit Würde
Süße Nägel, süße Bürde!

Unsers Heiles Ordnung heischte
Dieses Werk, damit die Kunst
Des gewandtesten Verräthers
Irre ward an höh'rer Kunst,
Und daß Balsam dorther fließe,
Von woher der Feind uns traf.

Treues Kreuz, dir aller Bäume
Einzig Edelster!
Dir an Laub' und Blüth' und Keime
Gleicht in Wäldern keiner mehr.

Da denn also kam die Fülle
Der so heil'gen Zeit, da ward
Uns des Vaters Sohn, der Welten
Schöpfer, einst herabgesandt,
Der aus jungfräulichem Leibe,
Fleisch bekleidet, trat hervor.

Süßer Stamm, du trägst mit Würde
Süße Nägel, süße Bürde!

Von der engen Kripp' umschlossen
Weint das Kind; die Glieder hüllt
Ihm die jungfräuliche Mutter
In die Tücher, fesselt sie;
Gottes Hände, Gottes Füße
Drückt der Windeln strenges Band!

Treues Kreuz, du aller Bäume
Einzig Edelster!
Dir an Laub' und Blüth' und Keime
Gleicht in Wäldern keiner mehr!

Dreißig Jahre sind verschwunden,
Und des Lebens Maaß erfüllt;
Sieh! da weiht aus freiem Willen
Der Erlöser Sich der Pein!
An des Kreuzes Stamm erhöhet
Wird das wahre Osterlamm.

Süßer Stamm, du trägst mit Würde
Süße Nägel, süße Bürde!

Wie vom Galletrank Er schmachtet!
Wie Ihm Lanze, Nägel, Dorn
Seinen zarten Leib durchbohren,
Der von Blut und Wasser trieft!
Erde, Meer, Gestirn und Welten
Baden sich in diesem Fluß.

Treues Kreuz, du aller Bäume
Einzig Edelster!
Dir an Laub' und Blüth' und Keime
Gleicht in Wäldern keiner mehr!

Beuge deine hohen Zweige,
Lasse deine Fiebern nach,
Und erweiche jene Härte,
Die dir dein Geschlecht verlieh!
Dehne du des großen Königs
Glieder nur mit milder Kraft.

Süßer Stamm! du trägst mit Würde
Süße Nägel, süße Bürde!

Du allein warst werth zu tragen
Jenes Opfer für die Welt!
Dem Schiffbrüchigen als Arche
Einen Hafen zu verleih'n!
Du mit heil'gem Blut Gesalbter,
Das des Lammes Leib' entfloß.

Treues Kreuz, du aller Bäume
Einzig Edelster!
Dir an Laub' und Blüth' und Keime
Gleicht in Wäldern keiner mehr.

Grenzenlose Ehre sei der
Heiligen Dreieinigkeit!
Gleich der Preis des Vaters und des
Sohnes, und des Tröster gleich!
Zu dem Lobe des Drei-Einen
Soll das Weltall sich vereinen. Amen.

Süßer Stamm! du trägst mit Würde
Süße Nägel, süße Bürde!

Das große Trauergerüste auf eigne Weise das Grab des Herrn vorstellend und auf einem der Altäre errichtet, tritt nun aus dem Dunkel hervor. Zahllose Lichter, gemildert durch bunte Farbengläser, schimmern an demselben, und das Allerheiligste mit weißem Schleier

umhüllt, zeigt sich in Mitte desselben; um anzudeuten, daß der Heiland, wenn Er gleich für uns gestorben, dennoch für uns lebe; und wir über dem Gestorbenen nie des Lebendigen vergessen sollen. Der Priester gehet nun zu diesem heiligen Grabe, um die heilige Hostie abzuholen, welche unter dem Lobgesange: »Vexilla Regis prodeunt« zum hohen Altar getragen wird.

Des Königs Fahnen künden Ruhm,
Hell glänzt des Kreuzes Heiligthum,
An dem den Tod das Leben litt,
Und Leben sich im Tod' erstritt.

Verwundet von dem Feindesstich
Der spitzen Lanz', ergoß es sich,
Zu waschen unsrer Sünden Maal
In einem Blut- und Wasserstrahl.

Erfüllt ist, was auf Geistes Drang
David im treuen Liede sang,
Den Völkern sendend diesen Ruf:
Vom Holze herrscht, der euch erschuf.

O schöner, glanzumgebner Baum,
Geziert vom Königs Purpursaum,
Erwählter, deß erhabner Ast
Berührt der heil'ger Glieder Last!

Beglückter, dessen Armenpaar
Des Weltenpreises Waage war,
Auf der das neue Paradies
Der Hölle ihren Raub entriß.

Kreuz! einz'ge Hoffnung! Sei gegrüßt!
Vermehr' in dieser Leidensfrist
Den frommen Seelen Gottes Huld,
Und tilge aller Sünder Schuld!

Als Quelle unsers Heiles preis't,
Dreieinigkeit, Dich jeder Geist!
O gib uns mit dem Siegeston
Des Kreuzes, auch den ew'gen Lohn!
Amen.

Wenn der Zug bei dem Altare angekommen ist, wird der Kelch mit der Hostie darauf gestellt, letztere ehrerbietig auf die Patene gelegt, in den Kelch aber Wein und Wasser ohne Segnung eingeschenkt. Nun legt der Priester Weihrauch in das Rauchfaß, beräuchert unter den gewöhnlichen Kniebeugungen die heilige Hostie und den Wein mit folgendem Gebet:

Lasse, o Herr! diesen Rauch von Dir gesegnet zu Dir empor steigen, und Deine Barmherzigkeit über uns herabkommen!

Bei Beräucherung des Altars.

Lasse, o Herr! mein Gebet vor Deinem Angesicht aufsteigen wie Rauchwerk, und meine Hände sich erheben wie ein Abendopfer! Setze, o Herr, eine Wache über meinen Mund, und bewahre die Thüre meiner Lippen zur Vorsicht, daß mein Herz sich nicht zu Worten der Bosheit neige, und Entschuldigungen für Sünden suche!

Indem der Priester dem Diakon das Rauchfaß zurückgiebt:

Der Herr entzünde in uns das Feuer Seiner Liebe, und die Flamme des ewigen Wohlwollens! Amen.

Der Priester wird heute nicht beräuchert. Er tritt nun etwas seitwärts auf die Epistelseite, wäscht sich ohne das gewöhnliche Gebet zu sprechen die Hände, kehrt in die Mitte des Altars zurück, wo er, gebeugt, mit gefalteten Händen folgendes spricht:

Möchten wir im Geiste der Demuth und mit zerknirschten Herzen von Dir aufgenommen werden, o Herr! und möchte unser Opfer heute vor Deinem Antlitz also vollbracht werden, daß es Dir gefalle, Herr und Gott!

Da sich der Priester auf der Evangelienseite gegen das Volk wendet:

Betet Brüder, daß mein und euer Opfer Gott dem Allmächtigen wohlgefällig werde!

Er wendet sich ohne einen ganzen Kreis zu beschreiben, zum Altar zurück, und betet:

Lasset uns beten! — Durch heilsame Vorschriften ermahnt, und durch göttlichen Unterricht gebildet, wagen wir zu sagen:

Vater unser, Der Du bist in dem Himmel! Geheiliget werde Dein Name! Zukomme uns Dein Reich! Dein Wille geschehe wie im Himmel, also auch auf Erden! Gib uns heute unser tägliches Brod, und vergib uns unsere Schulden, als auch wir vergeben unseren Schuldigern, und führe uns nicht in Versuchung!

Chor. Sondern erlöse uns von dem Uebel.

Der Priester leise: Amen. Befreie uns, wir bitten Dich, o Herr, von allen vergangenen, gegenwärtigen, und künftigen Uebeln, und auf die Fürsprache der seligen, ehrenvollen, immerwährenden Jungfrau Maria, der Gottesgebärerin, wie auch Deiner Apostel Petrus und Paulus, und Andreas, und aller Heiligen, gib uns gnädig in unseren Tagen Frieden, damit wir durch den Beistand Deiner Barmherzigkeit unterstützt, allzeit, sowohl von der Sünde frei, als von aller Beunruhigung sicher seien. Durch denselben Jesum Christum, unsern Herrn, Deinen Sohn, Der mit Dir lebet und regieret in Einigkeit des heiligen Geistes, Gott, von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Nach einer Kniebeugung nimmt der Priester die heilige Hostie mit untergehaltener Patene in die rechte Hand, und hebt sie so in die Höhe, daß sie von dem Volke gesehen werden könne. Hierauf theilt er sie über dem Kelch in drei Theile, wovon er den letzten, wie gewöhnlich, in den Kelch fallen läßt, in welchem heute nur unconsecrirter Wein ist; dann betet er folgendes:

Der Genuß Deines Leibes, Herr Jesu Christe, welchen ich Unwürdiger zu nehmen mich unterfange, gereiche mir nicht zum Gerichte und zur Verdammniß, sondern gedeihe

mir nach Deiner Milde zum Schutze der Seele und des Leibes und zum wahren Heilmittel. Der Du lebest und regierest mit Gott, dem Vater, in Einigkeit des heiligen Geistes, Gott, von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Der Priester knieet nieder, nimmt die Patene, mit dem Leibe des Herrn, und spricht mit größter Demuth und Ehrfurcht:

Das himmlische Brod will ich nehmen, und den Namen des Herrn anrufen.

Er schlägt dreimal an die Brust, allzeit mit den Worten:

O Herr, ich bin nicht würdig, daß Du eingehest unter mein Dach, sondern sprich nur ein Wort, so wird meine Seele gesund werden!

Indem er sich mit dem heiligen Sakrament bekreuzt:

Der Leib unsers Jesu Christi bewahre meine Seele zum ewigen Leben. Amen.

Nun genießt er ehrfurchtsvoll den Leib des Herrn. Mit Auslassung aller sonst üblichen Gebete genießt er eben so ehrerbiethig die in dem Kelch befindliche Partikel zusammt dem Weine. Er wäscht, wie gewöhnlich, die Finger, nimmt den aufgegossenen Wein, dann in der Mitte des Altars sich beugend, spricht er mit gefalteten Händen:

Was wir mit dem Munde genommen, o Herr, laß uns mit reiner Seele empfangen, und aus zeitlicher Gabe werde uns ein ewiges Heilmittel!

Alle übrigen Meßgebete bleiben weg. Es wird kein Segen gegeben, sondern nach einer Verbeugung gegen den Altar, geht der Priester mit seiner Assistenz von hinnen. Die Vesper beginnt, und wird ohne Gesang gebetet. Man entkleidet den Altar.

Zur Vesper.

Die Antiphonen und Psalme sind ganz wie gestern Seite 153 bis Seite 157, wo statt der Antiphone vor und nach dem Lobgesang Mariä folgende einzuschalten ist:

Da Er den Essig genommen hatte, sprach Er: Es ist vollbracht, neigte Sein Haupt und starb.

Nachdem diese Antiphone nach dem Lobgesang Mariä wiederholt ist, folgt:

Christus ward gehorsam für uns bis in den Tod, ja bis in den Tod des Kreuzes.

Vater unser u. s. f.

Dann das Gebet Seite 158.

Zur Complet.

Alles wie gestern S. 182 bis S. 186.

Der Samstag in der Charwoche.

Vorfeier des Charsamstags.

Einleitend in den folgenden »Charsamstag« versammelt die katholische Kirche in der dämmernden Abendstunde, wo der Herr Sein Haupt in den Tod geneigt, ihre Priester und Gläubigen wieder in den matt erleuchteten Tempel, und legt Worte der Wehmuth und der Trauer und des innigsten Schmerzens in ihr mitfühlendes Herz.

Der Matutin erste Abtheilung.

Antiphone. Im Frieden lege ich mich nieder, und schlafe ruhig.

Psalm 4. (Siehe S. 182.)

Antiphone. Er wird in Deinem Zelte wohnen, er wird ruhen auf Deinem heiligen Berge.

Psalm 14.

David lehret, welches wahre Verehrer Gottes, und Seines Schutzes würdig sind. Charakter eines ehrlichen Mannes.

Wer darf weilen, Jehova! in Deinem Zelte?
Wer darf wohnen auf Deinem heiligen Berge? —
Wer untadelig wandelt, und Gutes übet,
Wer die Wahrheit redet, wie ihm es ums Herz ist,

Wer nie Lästerung über die Zunge bringet,
Wer nie Böses verübet an seinem Freunde,
Wer nie Schändliches wider den Nächsten redet,
Wer Nichtswürdige mit Verachtung ansieht,
Und den Gottesfürchtigen Ehr' erweiset,
Wer zum Schaden nicht schwört, und sich nicht zurückzieht,
Wer sein Silber auf Wucher nie verleihet,
Nicht Geschenke wider die Unschuld annimmt,
Wer so handelt kommt nimmermehr zu Schaden.

Antiphone. Er wird in Deinem Zelte wohnen; er wird ruhen auf Deinem heiligen Berge.

Antiphone. Mein Fleisch wird in Deiner Hoffnung ruhen.

Psalm 15.

Der Messias bezeigt Sein Vertrauen auf Gott, hofft Beistand in Seinen Leiden, und die Auferweckung von den Todten, zum Genusse ewiger Freuden bei Gott.

Beschütze mich, Gott! denn zu Dir entflieh' ich!
Jehoven nenn' ich meinen Herrn,
Mein einziges Gut, und mir mehr denn Alles!
Die Gottverehrer hier im Land,
Sie, wie mein Beherrscher, sind meine Wonne! —
Der häuft sein Leid, der Götzen ehrt;
Ich nehme nicht Theil an den blut'gen Opfern,
Nicht ihre Namen in den Mund.
Mein Erbtheil, mein Becher, bist Du, Jehova!
Du theilst ein schönes Loos mir zu,
Ein herrliches Schicksal ist mir geworden,
Ein lieblich Gut mir zugewandt. —
Ich preise Jehova, der mich berathen,

Mich dringt auch in der Nacht mein Herz.
Ich stelle Jehova mir stets vor Augen;
Steht Er mir bei, so wank' ich nicht.
Drum freut sich mein Geist, und frohlockt mein Inn'res;
Auch wohnt mein Leib in Sicherheit.
Denn nicht überlässest Du mich dem Grabe,
Gibst Deinen Freund nicht in den Tod,
Du weisest mich hin auf den Pfad des Lebens,
Bei Dir ist Freud' im Ueberfluß,
Und ewige Wonne zu Deiner Rechten!

Antiphone. Mein Fleisch wird in Deiner Hoffnung ruhen.

Im Frieden leg' ich mich nieder
Und schlafe ruhig.
Vater unser ꝛc. ꝛc.

Aus den Klageliedern läßt die Kirche folgende Bruchstücke absingen:

I.

Erbarmen schenkt' uns Gott in unsern Peinen,
Daß wir vom Abgrund' nun errettet steh'n;
Mag's nachten, mag der lichte Morgen scheinen,
Wir fühlen immer neu der Gnade Weh'n.
Den Herrn wählt' ich zu meinem Theile,
In Ihm allein fand ich den Weg zum Heile.

Den Herzen, die Ihn suchend, auf Ihn harrten,
Gewährt der Herr tagtäglich neue Huld;
Wohl ist es gut vom Herrn nur Heil erwarten
In gläubiger, stillhoffender Geduld.
Gut ist's, wer schon in Jugendtagen,
Und weiter fort, das Joch des Herrn getragen.

Er wird vereinsamt sitzen, und wird schweigen,
Er trägt ergeben ja das Joch des Herrn;
Und muß er oft sein Haupt zum Staube neigen,

Ihn tröstet, ihn erquickt sein Aussichtsstern.
Er wird im Drucke der Beschwerden,
In tiefster Schmach, des Joch's nicht müde werden.

II.

Wie ist der Lichtstrahl, und sein Glanz zerronnen,
Und Trümmer starren, wo der Tempel stand!
Die Söhne Sions, sonst von Gold umsponnen,
Sind ärmlich, wie ein Werk von Töpfers Hand!

Der Drache säugt in Liebe seine Jungen,
Doch Sion gleicht dem Strauß' im Wüstenmoor;
Am Gaumen kleben durst'ge Säuglingszungen;
Ihr Schrei'n um Brod — es ächzt umsonst empor!

Todt sind, die früher schwelgten in Genüssen;
Die Purpur einst geziert, umhüllt nun Staub;
Man sah die Stadt von Freveln überfließen,
Drum ward sie plötzlich der Zerstörung Raub.

III.

Wirf auf unsern Jammer Deine Blicke,
Denk' an uns, Erbarmer, Du!
Unsre Häuser und ererbten Stücke
Eigneten sich Fremde zu!

Mütter mit den Kindern steh'n verlassen,
Fern den Vätern, hat sie Schmerz gebleicht;
Holz wird uns für's Geld nur überlassen,
Und um Geld wird's Wasser uns gereicht.

Keine Ruhe gönnt man uns Betrübten;
Unserm Nacken wird forthin gedroht;
Ach! wir unterwerfen uns Aegypten
Und Assyrien für unser Brod.

Unsre Väter sind nicht mehr; die Sünden
Büßen ihre späten Enkel itzt;
Knechte herrschen über uns; wir finden
Keine Hand, die mächtig uns beschützt.

Nahrung suchen wir im wüsten Lande,
Hungernd, angstvoll, stets vom Schwert bedroht;
Mütter sind befleckt mit schnöder Schande,
Und den Jungfrau'n folgt mit Schmach die Noth.

Jerusalem! mit reuevollem Blicke,
Wend' dich zu deinem Herrn und Gott zurücke!

Nach jeder Abtheilung dieser Klagelieder werden folgende Sprüche gesungen:

»Wie ein Schaf ward Er zur Schlachtbank geführt, und öffnete Seinen Mund nicht, da man Ihn übel behandelte! Er ward hingegeben in den Tod, — um Seinem Volke Heil und Leben zu erwerben!

Er gab Sein Leben hin — in den Tod, und ward wie ein Uebelthäter behandelt.

Um Seinem Volke Heil und Leben zu erwerben.«

»Steh' auf, Jerusalem! lege die Feierkleider ab! Hülle dich in ein Bußgewand! Bestreue dein Haupt mit Asche! — denn in deinen Mauern ward der Erlöser Israels ermordet.

Laß deine Thränen wie Ströme fließen Tag und Nacht! Laß deine Augen nicht ermüden.

Denn in deinen Mauern ward der Erlöser Israels ermordet!«

»Weine, mein Volk, wie eine Jungfrau. Heulet, ihr Hirten, in Asche und Bußkleidern! — Denn der Tag des Herrn, der große und heiße Tag ist da.

Umgürtet euch, ihr Priester! Trauert mit Wehklagen, ihr Diener des Altars! Bestreuet euch mit Asche!

Denn der Tag des Herrn, der große und heiße Tag ist da!«

Zweite Abtheilung.

Psalm 23.

Siegesgesang, gleichsam Einzug Gottes auf Sion. Ein Wechselgesang von David.

Antiphone. Im Lande des Lebens glaube ich die Seligkeit des Herrn zu schauen.

1.

Des Herrn ist die Erd' und was sie in sich hält,
Die Welt, und wer da Wohnung findet;
Denn über Meere hat Er sie gestellt,
Und über Strömen sie gegründet.

2.

Wer darf Jehovens Berg besteigen?
Wer diesem heil'gen Ort sich zeigen?

1.

Wer reiner Hand und lautern Herzens
Nicht falsch bei seinem Leben schwöret,
Und nicht mit Eiden hintergeht,
Erlanget Segen von Jehova,
Und Glück von seinem Helfergott.

2.

So ist dieß Volk, das Ihn verehret;
So Jakob, dem nach Dir verlangt.

Erster Chor.

Erhebet, ihr Thore! die Häupter,
Erweitert euch, ewige Pforten!
Daß komme der König der Ehre!

1.

Wer ist Er, der König der Ehre?

2.

Jehova, der Starke, der Held!
Jehova, der Kriegesheld!

Zweiter Chor.

Erhebet, ihr Thore! die Häupter,
Erweitert euch, ewige Pforten!
Daß komme der König der Ehre!

1.

Wer ist Er, der König der Ehre?

2.

Jehova, der Herrscher der Heere,
Der ist der König der Ehre.

Antiphone. Erhebet euch, ihr ewigen Pforten! Laßt Ihn einziehen, den König der Herrlichkeit.

Antiphone. Im Lande des Lebens glaube ich die Seligkeit des Herrn zu schauen.

Psalm 26.

(Wie oben Seite 213.)

Antiphone. Herr! Du brachtest meine Seele aus der Unterwelt zurück!

Psalm 29.

Danksagung für die Befreiung von einer nahen Gefahr.

Dich erheb' ich, o Herr! Du warst mein Retter,
Meinen Feinden verliehst Du nicht die Freude;

Als ich, Jehova! Dich anrief,
Heiltest Du mich, mein Gott!
Brachtest, Herr! mich zurück vom Reich' des Todes,
Gabst mir Leben, daß ich die Gruft nicht sähe.
Lobt Jehoven, ihr Frommen!
Feiert des Heiligen Ruhm!
Augenblicke nur zürnt Er, segnet lange;
Wo man Abends geweint, ist Freud' am Morgen.
Zwar im Glücke vermeint' ich,
Ewig erschütt're mich nichts,
Gütig gäbest Du, Herr! zum Glanz die Stärke;
Doch Du wandtest den Blick; da ward mir bange,
Rufen mußt' ich zu Dir, Herr!
Flehentlich beten zu Dir:
»Was doch nützt Dir mein Blut, und daß ich sterbe?
Kann Dir danken der Staub? als treu Dich rühmen?
Hör', o Herr! und erbarme!
Werde mein Helfer, o Herr!«
Da verwandeltest Du die Klag' in Reigen,
Und mein Trauergewand in Feierkleider.
Drum nie schweige, mein Loblied!
Ewiglich dank' ich Dir, Herr!

Antiphone. Herr! Du brachtest meine Seele aus der Unterwelt zurück!

Du aber, Herr! erbarme Dich meiner,
Und richte mich wieder auf, damit ich ihnen vergelte!

Vater unser ꝛc. ꝛc.

Bei der zweiten Abtheilung des nächtlichen Officiums läßt uns die Kirche aus der Abhandlung des heil. Augustinus über die Psalmen Folgendes vorlesen:

»Der Mensch hat seine Absichten im Herzen, tief versteckt, aber auch da trifft Gott.« Jene sprachen: wer

bemerkt uns dort? Versteckt waren ihre Bubenstücke, verschlagen ihre Ränke; allein die bösen Anschläge wurden zu Schanden. Der Gottmensch überließ Sich ihren boshaften Absichten; Er ließ Sich als Mensch behandeln. Nur als Mensch konnte Er angehalten, gesehen, geschlagen und gekreuziget werden. Nur als Mensch konnte Er sterben. — Als Mensch also überließ Er Sich allen jenen Mißhandlungen, die gegen Ihn nichts würden vermocht haben, wenn Er nicht Mensch gewesen wäre. Allein, wenn Er die Menschheit nicht angenommen hätte, so wäre der Mensch nicht erlöset worden. Er verbarg also Seine Absichten tief, und verbarg Sein Herz. Dem Menschen zeigte Er Sich als Mensch, und verbarg ihnen Seine Gottheit. Er verbarg die göttliche Natur, die mit dem Vater von gleicher Wesenheit ist, und zeigte Sich in der Gestalt eines Knechtes dem Vater unterthan!

Wohin führten diese ihre Ränke, die mit ihnen zu Schanden wurden, da sie nach dem Tode und dem Begräbnisse des Herrn, noch eine Wache zum Grabe hinstellten? Denn sie sagten zum Pilatus: »Der Verführer!« — Diesen Namen erhielt der Herr Jesus Christus zum Troste Seiner Diener, wenn man sie Verführer nennt. — Sie sprachen also zum Pilatus: »Dieser Verführer hat, da Er noch lebte, gesagt: Ich werde am dritten Tage wieder auferstehen. Darum gib Befehl, daß Sein Grab bis an den dritten Tag bewacht werde, damit nicht etwa Seine Jünger kommen, und Ihn stehlen, und dann unter dem Volke verbreiten, Er sei von den Todten auferstanden, und so der letzte Betrug ärger werde, als der erste!« Pilatus antwortete ihnen: »Da habt ihr Wache! gehet hin, und verwahret das Grab, wie ihr nur immer wollt!« Sie gingen also hin, stellten an das Grab eine Wache, und versiegelten den Stein, der vor dem Eingange desselben lag.

Sie besetzten das Grab mit Soldaten und Wächtern.

Die Erde bebte! Der Herr erstand! Bei dem Grabe geschahen solche Wunder, daß die Soldaten selbst, welche als Hüter zugegen waren, sie bezeugen mußten, wenn sie die Wahrheit bekennen wollten. Aber der nämliche Geitz, welcher den Jünger und Gefährten Christi beherrschte, ergriff auch die Soldaten, die Hüter des Grabes. Wir geben euch Geld, sprachen sie, saget alsdann: Seine Jünger sind, da wir schliefen, in der Nacht gekommen, und haben Ihn gestohlen. Wahrlich! ihre Ränke sind mit ihnen zu Schanden geworden! Was sagst du, o du unselige Verschlagenheit? So weit verirrest du dich von dem Lichte der Klugheit und Tugend? So tief sinkt deine Bosheit, daß du den Hütern befiehlst: saget, Seine Jünger sind gekommen, da ihr schliefet, und haben Ihn gestohlen? Schlafende Zeugen führest du an? Wahrlich, du selbst hast geschlafen, als deine Ränke sich so weit verirrten! —

Nach dieser Lesung werden die Klagen gesungen:

»Unser Hirt ist von uns gewichen, die Quelle des lebendigen Wassers, bei dessen Uebergang die Sonne verfinstert wurde. — Auch Der ist jetzt gefangen, Der den ersten Menschen gefangen hielt! Heute hat unser Erlöser die Pforten des Todes, und die Riegel zerbrochen.

Er zerstörte die Kerker der Hölle; und die Macht des Teufels.

Auch Der ist jetzt gefangen, Der den ersten Menschen gefangen hielt! Heute hat unser Erlöser die Pforten des Todes und die Riegel zerbrochen.«

»O ihr alle, die ihr vorübergehet, schauet und sehet, — ob ein Schmerz Meinem Schmerzen gleiche!

Schauet, ihr Völker alle! und betrachtet Meinen Schmerz!

Ob ein Schmerz Meinem Schmerzen gleiche!«

»Sehet, wie der Gerechte stirbt, und Niemand nimmt es zu Herzen! die gerechten Männer werden ermordet, und Niemand bedenkt es! — Der Gerechte wird den

Verfolgungen der Bosheit entnommen. Sein Andenken wird im Frieden sein!

Er verstummte, wie ein Lamm vor seinem Scheerer, und öffnete Seinen Mund nicht! Er ward der Angst und dem Gerichte entzogen! Sein Andenken wird im Frieden sein!

Sehet, wie der Gerechte stirbt, und Niemand nimmt es zu Herzen! Die gerechten Männer werden ermordet, und Niemand bedenkt es! Der Gerechte wird den Verfolgungen der Bosheit entnommen.

Sein Andenken wird im Frieden sein!«

Dritte Abtheilung.

Antiphone. Gott ist mein Helfer, der Herr erhält mein Leben.

Psalm 53.

(Wie oben Seite 224.)

Antyphone. Zu Salem hat Er Sein Zelt, in Sion Seine Wohnung.

Psalm 75.

(Wie oben Seite 131.)

Antiphone. Ich bin wie eines Mannes Gestalt, ohne Kraft, die verlassen unter Todten wandelt.

Psalm 87.

(Wie oben Seite 224.)

Antiphone. Ich bin, ꝛc.

Zur Lesung wählte die Kirche aus dem Briefe des heiligen Apostels Paulus an die Hebräer die Stelle aus Kap. 9, 11—23.

11. Als Christus erschien, der Hohepriester zukünftiger Güter, ging Er durch ein größeres und vollkommneres Zelt, das nicht von Menschenhänden gemacht (das heißt: nicht von solcher Bauart) ist,

12. auch nicht mit Widder- und Rinderblut, sondern mit Seinem eigenen Blute ein für allemal in das Allerheiligste, und hat uns auf ewig Erlösung verschafft.

13. Denn wenn das Blut der Stiere und Widder und die besprengende Asche einer Kuh die Unreinen reinigt, in Betreff der Reinigung des Fleisches:

14. wie vielmehr wird das Blut Christi, der kraft des heiligen Geistes, Sich Selbst, als ein untadelhaftes Opfer Gott dargebracht, unser Gewissen zu reinigen vermögen von den todten Werken, um dem lebendigen Gott dienen zu können.

15. Und Er ist deßwegen Mittler eines neuen Bundes, damit, nach dem zur Erlösung von den Uebertretungen des ersten Bundes erfolgten Tode, die Berufenen das verheißene ewige Erbe erlangen.

16. Denn wo ein Testament ist, da muß nothwendig der Tod des Erblassers vorgegangen seyn;

17. weil ein Testament erst durch den Tod gültig wird, indem es keine Kraft hat, so lange der noch lebt, der es gemacht hat.

18. Deswegen wurde auch der erste Bund nicht ohne Blut geschlossen.

19. Denn nachdem Moses dem ganzen Volke alle Vorschriften des Gesetzes kund gemacht hatte, so nahm er Rinder- und Widderblut nebst Wasser, und rothe Wolle und Ysopstengel und besprengte das Buch und das ganze Volk,

20. und sprach: Dieß ist das Blut des Bundes, den euch Gott verordnet hat.

21 Auch das Zelt und alle zum heiligen Dienste gehörigen Gefäße besprengte er ebenfalls mit Blut.

22. Ueberhaupt wird nach dem Gesetze fast Alles mit Blut gereinigt, und ohne Blutvergießen wird nichts erlassen. —

Die Responsorien lauten:

»Könige der Erde stehen auf, und Fürsten pflegen Rath — wider Gott und Seinen Gesalbten! Was toben die Heiden? was wähnen die Völker für Tand?

Wider Gott und Seinen Gesalbten!«

»Ich bin in Gruft Gesunkenen gleich, bin ohne Kraft, wie eines Mannes Gestalt, die verlassen unter den Todten wandelt!

In tiefe Gruft haben sie Mich eingesenkt, in öde Finsterniß, und in die Nacht des Todes!

Ich bin ohne Kraft, wie eines Mannes Gestalt, die verlassen unter den Todten wandelt!«

»Nachdem der Herr begraben war, versiegelten sie das Grab, wälzten einen Stein vor die Thüre des Grabes, und besetzten das Grab mit Soldaten, um es zu bewachen.

Die hohen Priester gingen zum Pilatus, baten ihn um Erlaubniß,

Und besetzten das Grab mit Soldaten, um es zu bewachen.

Nachdem der Herr begraben war, versiegelten sie das Grab, wälzten einen Stein vor die Thüre des Grabes,

Und besetzten das Grab mit Soldaten, um es zu bewachen.«

Die Laudes.

Antiphone. Ich werde dich besiegen, o Tod! dein Verderben werde Ich sein, o Grab!

Psalm 50.

(Wie vorgestern Seite 123.)

Antiphone. Ich werde dich besiegen, o Tod! dein Verderben werde Ich sein, o Grab!

Antiphone. Sie werden über Ihn trauern wie über den Eingebornen, denn der Herr ist unschuldig erwürgt worden.

Psalm 42.

Klage über den Druck der Feinde.

Sei mein Richter, o Gott! und führ' ihn aus
Meinen Streit mit dem undankbaren Volk;
Rette mich von dem falschen, bösen Mann.
Sonst ja warest Du meine Veste, Gott!
Nun verstößest Du mich? im Trauerkleid
Soll ich wandeln, da mich der Feind so beugt?
Sende nieder Dein Licht und Deine Huld,
Die mich leiten und bringen auf den Berg,
Deinen heiligen Berg, zu Deinem Sitz,
Daß vor Gottes Altar ich treten kann,
Gottes, welcher mir Freud' und Wonne schafft,
Daß Dir danke die Harfe, Gott, mein Gott!
Warum bist du so beklommen,
Herz? warum so ungestümm?
Verlaß dich nur auf Gott!
Einstens werd' ich Ihm noch danken,
Meinem Retter, meinem Gott!

Antiphone Sie werden über Ihn trauern, wie über den Eingebornen, denn der Herr ist unschuldig erwürgt worden.

Antiphone. Schauet, ihr Völker Alle! und sehet Meinen Schmerz!

Psalm 62 und 66.

(Wie vorgestern Seite 125.)

Antiphone. Schauet, ihr Völker Alle, und sehet Meinen Schmerz!

Antiphone. Herr! rette meine Seele von den Pforten der Hölle!

Der Lobgesang des Königs Ezechias.

(Nachdem er von einer Krankheit genesen war.)

Ich sprach: im Mittag meiner Lebenstage soll ich wallen
Zu den Pforten der Unterwelt:
(Dorthin) werd' ich befehliget in der Blüthe meiner Jahre.
Ich sprach: nicht (mehr) werd' ich Jehova sehen,
Jehova im Lande der Lebendigen.
Ich werde nicht (mehr) schau'n die Menschen
Bei den Bewohnern des öden Landes.
Mein Lebenszelt wird weggerissen, von mir weggerollt,
Wie das Zelt des Hirten.
Er schneidet ab mein Leben, wie ein Weber;
Vom Faden reißt Er mir's herab;
Vom Morgen bis zur Nacht wirst Du mich vollenden!
Ich hoffte auf den Morgen;
(Doch) wie ein Löwe zerbrach Er all meine Gebeine.
Vom Tage bis zur Nacht wirst Du mich vollenden!
Wie eine gescheuchte Schwalbe winselte ich,
Ich girrte, wie die Taube,
Ermattet blickten meine Augen in die Höhe,

Jehova! (seufzt' ich), ich bin beklommen, rette mich!
Was soll ich sagen?
Er hat es mir versprochen, und Er hat's gehalten.
Hieher in den Tempel will ich wallen all meine Lebensjahre,
Wegen des bittern Schmerzens meiner Seele.
Herr! durch mich leben jene (mein Volk);
Und für sie alle ist das Leben meines Geistes.
Darum erhieltst Du mich, und ließest mich genesen.
Siehe, zum Glück wird mir mein bittrer Schmerz!
Du zogst meine Seele zurück aus der Grube der Vernichtung;
Ja, Du warfst hinter Deinen Rücken all meine Sünden.
Denn die Unterwelt lobet Dich nicht:
Das Reich des Todes preiset Dich nicht.
Es hoffet nicht mehr, wer in die Gruft hinabstieg, auf Deine Treue.
Wer lebt, wer lebt, — nur Der kann Dich loben,
Wie ich am heut'gen Tage.
Der Vater thu' den Kindern Deine Treue kund!
Jehova ist's, Der mir geholfen hat!
Lasset erschallen unser Saitenspiel
Alle Tage unsers Lebens im Tempel Jehova's!

Antiphone. Herr! rette meine Seele von den Pforten der Hölle!

Antiphone. O ihr Alle, die ihr vorübergehet; schauet und sehet, ob ein Schmerz Meinem Schmerzen gleiche!

Psalm 148, 149 und 150.

(Wie vorgestern S. 129.)

Antiphone. O ihr Alle, die ihr vorübergehet; schauet und sehet, ob ein Schmerz Meinem Schmerzen gleiche!

Mein Fleisch wird in Deiner Hoffnung ruhen! Und Du lässest Deinen Heiligen nicht Verwesung schauen!

Antiphone. Die Frauen saßen bei dem Grabe, trauerten und weinten um den Herrn!

Der Lobgesang des Priesters Zacharias.

(Wie vorgestern Seite 151.)

Antiphone. Die Frauen saßen bei dem Grabe, trauerten und weinten um den Herrn!

Christus ward gehorsam für uns bis in den Tod, bis in den Tod des Kreuzes!

Darum erhöhte Ihn Gott, und gab Ihm einen Namen, erhaben über alle Namen!

Vater unser ꝛc. ꝛc.

(Gebet und Schluß, wie vorgestern Seite 153.)

Die Feier des Charsamstages.

Unter allen jüdischen Sabbattagen ist dieser der einzige, den die christliche Kirche beibehalten, und durch eine besondere Feier ausgezeichnet hat. Daher hat er auch den Namen des »großen und heiligen Sabbats« erhalten, schon vom 2. Jahrhunderte der christl. Zeitrechnung an, wo man die Feier des Samstages neben der des Sonntages abzuschaffen angefangen hatte. Diese Gewohnheit hatte sich in der orientalisch-griechischen Kirche am längsten erhalten, und von ihr schreibt es sich her, daß noch bis auf den heutigen Tag am Samstage nicht gefastet werden darf. Daher wird es immer als eine besondere Merkwürdigkeit angeführt, daß der große, der Charsamstag, ein allgemeiner Fasttag sowohl für die orientalisch-griechische, als occidentalisch-lateinische Kirche sei. Auch kann man behaupten, daß dieser Tag der eigentliche Culminationspunkt des christlichen Fastens sei. Schon in den apostolischen Verordnungen wird verfügt — Buch V. Kap. 18, daß dieser Tag kein Fest- sondern als ein Fasttag anzusehen sei. Dieses Fasten dauerte bis zum Anbruch des Ostertages oder bis zum ersten Hahnenrufe, wie es in einer andern Stelle desselben Werkes — Buch V. Kap. 19 ausgedrückt wird. —

Die große historische Thatsache, welche diesem Tage zu Grunde liegt, und die Ceremonien, womit die katholische Kirche diesen Tag feiert, deuten gemeinsam auf die Leben athmende Bestimmung des Osterfestes hin. Das Osterfest ist der Mittelpunkt der ganzen Erlösungsgeschichte; am Gründonnerstage wird das Testament der Liebe des neuen Bundes in dem Blute des Herrn versiegelt; am Charfreitage das Erlösungswerk in Seinem Tode vollbracht, am Charsamstage der Sieg den Vätern in der Vorhölle verkündigt; durch die Gegenwart des Siegers, Jesu, bekräf-

tigt. Dieses Hinabsteigen Jesu zur Vorhölle ist der erste Akt des Heilands, womit Er den Stand Seiner Verherrlichung und Erlösung beginnt. Mit Seinem Tode war der Stand Seiner Erniedrigung beschlossen. Noch ehe Er, durch die Auferstehung, der Erde wiedergegeben ward, zeigte Er Sich den Bewohnern der Unterwelt in Seiner Größe und Majestät, als Sieger über Leben und Tod, als Erlöser des Menschengeschlechtes. Mit dem Tode des zweiten Adam ist die erste Schöpfung vollendet. Die neue oder zweite Schöpfung beginnt mit der Zurückführung der Stammeltern zum Schöpfer, und nun erst hat eine vollkommne Wiederherstellung des menschlichen Geschlechts Statt gefunden. Am Ostertage erscheint der Ueberwinder auf der erlösten und versöhnten Erde wieder und beurkundet den Uebergang zum ewigen Leben; mit dem Osterfeste ist also zuerst das große, stellvertretende Opfer des Messias vollendet, als dem Feste des Sieges über Tod und Grab, und des Triumphes über alle Macht der Hölle. Alle Sehnsucht nach dem Charfreitag muß daher zugleich auch eine Sehnsucht nach dem Osterfeste sein, und jede Thräne, die um den Gestorbenen fließt, muß sich in eine Freudenthräne über den Neuerstandenen verwandeln. Wir haben ja einen lebendigen Gott, der freiwillig das Leben hingeopfert, und freiwillig es wieder zurück angenommen hat. Die Feier des Osterfestes, die Ceremonien, womit die katholische Kirche die Feier dieses Festes begeht, wie wetteifern diese nicht gleichsam, die Erinnerung an die große Thatsache der Vergangenheit und die Deutung auf die nicht minder nothwendige Lebenssache der Gegenwart und Zukunft in harmonischen Einklang zu bringen! Ein sinnender Hinblick auf die heil. Gebräuche am Vorabende schon dieses Hochfestes möge uns von diesem heiligen Wetteifer noch mehr überzeugen!

Wie jedes Hauptfest der Kirche mit einer Vigilie beginnt: so auch das hohe Osterfest. Tertullian spricht von

ihr als einer allbekannten Sache. Buch II. ad uxor. Cap. VI. eben so der heil. Chrysostomus Epist I. ad Innocent. Der heil. Hieronymus hält sie für eine apostolische Ueberlieferung Commentar. in Matth. 25, 6. Die Kirche feiert hier gleichsam das stille, doch sehnsüchtige Warten der alttestamentlichen Gläubigen; und begeht am folgenden Tage zuerst die Hauptfeier, die Zeit des Erdenlebens Christi; und in diesem Betrachte auch, wie sinnvoll ist die Feier des heutigen Tages! Der erste Alleluiaruf, und doch noch immer die schwarzbehangene Kirche! immer noch der Heiland im Grabe! Welch ein Gemisch von Lebensfreude und Grabestrauer! welche Jüngerfurcht selbst beim ersten Verkündigen, daß der Heiland erstanden sei, neu lebe; — wahrlich! so recht alttestamentlich noch mitten in den Tagen des Christenthums! Die Sehnsucht möchte schon das Alleluia singen, aber der Blick in die dämmernde Nacht der Kirche hält noch den Ausbruch der heiligen Freude zurück.

Die Ceremonien des heutigen Vorfestes beschränken sich auf: I. das Segnen des neuen Feuers und Lichtes; II. der Osterkerze; III. die Weihe des Taufwassers; IV. die Meßliturgie; V. die Vorvesper, und VI. die Nachtvigilien.

I.

Das Segnen des neuen Feuers.

Hat die heil. Kirche am Charfreitage alle ihre Kinder bei dem Grabe ihres göttlichen Geliebten versammelt, und liegen sie dort hingesunken am Grabe, voll heilig liebender Wehmuth: so ruft sie dieselben am Charsamstage zu einer neuen weit glorreichern Schöpfung, als die erste; denn aus dem Tode unsers Herrn, entsprang das Leben der Gnade, das freie Leben der Kinder Gottes. Daher ganz des heil. Geistes voll steht sie zum Vater der Lichter, zu

Dem, Dessen erstes Wort war: »Es werde Licht!« um ein heil. Licht, um ein von dem Wesen des heil. Geistes erfülltes Licht und beginnt die erste Handlung mit der heil. Weihe des Feuers, um sinn- und herzvoll dadurch anzudeuten, daß alles Feuer, das in der Kirche Gottes brennt, ein heil. Feuer sein soll, gleichwie unser Herr und Bruder Jesus Christus, jenes Eine wahre Licht war, das da in die Welt kam, alle Menschen zu erleuchten und selig zu machen. Neu wird dieses Feuer wieder geweiht, um hierdurch klar anzuzeigen, daß nunmehr Jesus Christus, das Licht der Welt, durch Seine glorreiche Auferstehung, wieder für uns ein brennendes Licht der Welt geworden sei.

Es ist schwer, schreibt Binterim 5. Band 1. Theil, den Ursprung des Ritus, das neue Feuer zu segnen, zu entdecken. Vielleicht ist er aus der alten Feier der an diesem Tage üblichen Nachtvigilien entstanden; vielleicht wollte der mystische Sinn des Mittelalters das Feuer mit dem Wasser Mat. 3, 11. Luc. 3, 16. bei der Taufe verbinden. Gewiß ist es, daß zur Zeit des heil. Bonifacius, des Apostels der Deutschen, dieser Ritus in einigen Kirchen Deutschlands und Frankreichs bekannt war; unter Leo IV. scheint Rom diesen Gebrauch angenommen zu haben. Siehe auch Ordo Rom. X.

Die Ceremonien waren aber nicht überall gleich, so auch nicht die Segnungsgebete, die Stunde und der Ort der Segnung, wie es ältere Ritualbücher erweisen.

Der itzbestehende Ritus ist folgender:

Vor dem Beginnen des Gottesdienstes wird außerhalb der Kirche Feuer geschlagen, oder durch ein Brennglas, vermöge der Sonnenstrahlen, hervorgebracht; mit demselben werden einige Kohlen angezündet, und dieses neue Feuer wird von dem Priester so gesegnet:

Pr. »Der Herr sei mit euch!« Dr. »Auch mit deinem Geiste.«

Pr. Lasset uns beten: O Gott! der Du durch Deinen Sohn, welcher der Eckstein ist, Deinen Gläubigen das Feuer Deiner Klarheit verliehen hast: heilige † dieses neue Feuer, welches wir zu unserm Gebrauche aus dem Kieselsteine gelockt haben, und verleih uns, daß wir durch diese Osterfeier so von himmlischer Begierde entzündet werden, daß wir mit reinen Seelen zur Feier der ewigen Herrlichkeit gelangen mögen, durch denselben Christum, unsern Herrn. Amen.

Lasset uns beten! Herr, Gott, allmächtiger Vater! unvergängliches Licht, der Du der Schöpfer bist alles Lichtes: segne † Du dieses von Dir geheiligte und gesegnete Licht, Du, der die ganze Welt erleuchtet hat: auf daß wir durch dasselbe entzündet und vom Feuer Deiner Klarheit erleuchtet werden; und so, wie Du den Moses bei seinem Zuge aus Egypten erleuchtet hast, so erleuchte auch unsre Herzen und Sinne, damit wir zum ewigen Leben und zum ewigen Lichte gelangen mögen, durch Christum, unsern Herrn. Amen.

Lasset uns beten! heiliger Herr! allmächtiger Vater! ewiger Gott! wirke mit uns, da wir dieses Feuer in Deinem Namen und im Namen Deines eingebornen Sohnes, unsers Herrn und Gottes, Jesus Christus, und im Namen des heil. Geistes segnen; hilf uns gegen die feurigen Pfeile des Feindes, und erleuchte uns mit himmlischer Gnade, der Du lebest und regierest mit Deinem eingebornen Sohne und dem heiligen Geiste, Gott, von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Hierauf beginnt die Weihe der Osterkerze.

II.

Weihe der Osterkerze.

Ueber diese Segnung sprechen ältere Urkunden. Mehrere Schriftsteller des Mittelalters leiten dieselben vom

Pabste Zosimus (417) her; obgleich Baronius diesen Ritus noch älter annimmt. Im Sakramentar Gregor des Großen wird dieser Gebrauch angezeigt und eine zweifache Weihe beigefügt; man findet sie auch in den ältesten gallikanischen Liturgien. In den ältesten Sakramentarien wird die erste Segnung: »Exultet jam angelica turba« dem heil. Augustin zugeschrieben. Benedict. XIV. de Festis Dom. Tom. I. c. 399. Nach der Vorschrift der ältesten Ritualien soll die Osterkerze von weißem Wachse, und größer und schwerer als die übrigen Kerzen sein; in der Mitte sollen sich fünf Löcher befinden in Kreuzform, und sie soll auf einem erhabenen Leuchter aufgestellt werden. In die fünf Oeffnungen werden fünf Weihrauchkörnchen gelegt; auf daß diese nicht herausfallen, werden die Oeffnungen mit nagelförmigen Wachszapfen geschlossen. Dahin gehört auch die wächserne Dreizackkerze; es war sehr mühsam bei der dreimaligen Wiederholung der Worte: »Lumen Christi« — »das Licht Christi« drei einzelne Kerzen in der Hand zu halten, weswegen man sie nun zusammenfügte. Der Ordo Romanus des Kardinals Cajetan hat hierüber die erste Vorschrift. Leo I. in einer Rede auf das Pfingstfest erläutert diesen Ritus. — Doch findet man nicht, daß diese Dreizackkerze besonders gesegnet wurde, oder zu einem anderweitigen Gebrauche in der Osterzeit diente.

Wie hehr, beseligender Bedeutung voll ist nun heute diese Osterkerze, sammt den zu ihr gehörigen fünf Körnchen von Weihrauch! Wer verkennt hier Christum den Herrn mit Seinen heiligen fünf Wundmalen im verklärten Leibe nach Seiner heiligen Urstände? Die dreifache Kerze sammt dem dreifachen Ausruf, und die Anzündung der Osterkerze von jener leuchtenden Dreizackkerze — Alles kündiget das heiligste Mysterium der Religion Jesu an, und erinnert an die Worte des nicänischen Glaubensbekenntnisses: »Gott von Gott, Licht von Licht.« Hier ist eine unergründliche Tiefe von Reichthümern der Weisheit und Güte

Gottes, hier wird auch das erfüllt, was unser Herr Jesus sagte: »Vater; Herr Himmels und der Erde! Ich danke Dir, daß Du es den Weisen verborgen und den Kleinen geoffenbaret hast; ja, Vater, so war es Dir gefällig;« weil nur Gott es ist, der von Ewigkeit es zu Sich sagen kann: »Ich bin...«

In früheren Zeiten schrieb der Kanzler oder Scholaster der Kirche vor der Segnung auf die Osterkerze einige Inschriften; oder befestigte eine solche auf einer Tabelle unter den fünf Oeffnungen. Diese enthielten die Ordnung des Ostercyclus, die vornehmsten Zeitepochen, die Regierungsjahre des Landesfürsten, der Bischöfe, das Alter der Kirche u. s. w. Den Anfang und den Schluß machten der erste und letzte Buchstabe des griechischen Alphabets. Der ehrwürdige Beda erwähnet dieses Ritus, und besonders dessen, daß die Römische Kirche am Charsamstage die Jahreszahl nicht von der Geburt, sondern vom Tode des Erlösers an gerechnet, einschrieb. Lib. de ration Tempor. cap. 43. Nach dem römischen Ordo wird am Charsamstage in der päbstlichen Kapelle zu Rom keine Kerze, sondern Wachs mit Oel vermischt, gesegnet, woraus die sogenannten: »Agnus Dei« gebildet werden.

Liturgie bei dieser Weihe. Bei der Segnung der fünf Weihrauchkörnchen wird gebetet:

»Wir bitten Dich, allmächtiger Gott, laß über diesen Weihrauch den reichlichen Einfluß Deines Segens † herabsteigen; und Du, unsichtbarer Neuschöpfer, zünde dies zum Glanze der heutigen Nacht an; damit nicht allein das Opfer, welches in dieser Nacht dargebracht worden ist, durch die verborgene Einmischung deines Lichtes glänze, sondern auch, daß, wohin immer von diesem Geheimnisse der Heiligung etwas gebracht wird, die Bosheit des satanischen Betrügers verscheucht werde, und die Kraft Deiner Majestät gegenwärtig erscheine durch Christum, unsern Herrn. Amen.«

Unterdessen werden in der Kirche alle Lichter ausgelöscht, um hernach mit dem neuerweckten Feuer angezündet zu werden. Hierauf nimmt der Diakon den Stab mit den drei Kerzen, und zündet bei dem Eintritte in die Kirche eine Kerze an, und niederknieend, singt er: »Das Licht Christi!« Chor: »Gott sei Dank!«

Nur im Drei-Einigen Gott ist das ewige Licht, und es leuchtete durch Christus in die finstere, mit Todesschatten eingehüllte Welt hinein; aber die Welt hat es nicht erfaßt. Nur einige Wenige haben dieses Licht in sich aufgenommen, und durch dasselbe ward sodann in ihnen das neue Osterlicht angezündet, das da leuchtet zum ewigen Leben durch das dunkle Erden- und Todesthal. Darum leuchtet auch itzt in der umflorten Kirche ein neues Osterlicht; eine neue Osterkerze flammt, angezündet an jenem dreiarmigen Leuchter, als Sinnbild des im Menschen sich offenbarenden neuen Lichtes, das da durch Christus als Gabe des Drei-Einigen Gottes in jeglichem Menschen zu leuchten beginnt, der mit seinem Erlöser auferstehen will vom Grabe der Sünden.

In der Mitte der Kirche knieet der Diakon abermal nieder, und die zweite Kerze anzündend, singt er wieder: »Das Licht Christi!« Der Chor: »Gott sei Dank!« Vor dem Altar zündet er die dritte Kerze an mit demselben Gesange. — Nun betritt der Priester den Altar, der Diakon knieet vor ihm nieder, und empfängt von ihm den Segen mit dem Wunsche: »Der Herr sei in deinem Herzen, und auf deinen Lippen, auf daß du Sein österliches Lob würdig verkündigest. Im Namen † des Vaters, des Sohnes, und des heiligen Geistes.«

Hierauf begibt sich der Diakon an den Seitenpult und singt den an Sinn, Einfalt und Schwung bis auf diese Stunde unübertroffen gebliebenen, unnachahmlich-schönen Preisgesang in seiner zur hohen Freudigkeit entzückenden Melodie, welche von Kennern als ein Meisterstück der alten Musik angesehen wird:

»Es erhebe sich freudig der Chor der Engel des Himmels! Entzücken walle durch die Geheimnisse Gottes! Würdig eines solchen Königes herrlichem Siege sei der Gesang himmlischer Wonne! Es frohlocke jauchzend die Erde; sie freue sich höchlich eines solchen sie umstrahlenden Glanzes! erleuchtet vom Lichte des ewigen Königes der Welten, fühle sie sich glücklich entrissen der Blindheit dunkeln Mächten! Es freue sich hoch unsere liebe Mutter, die Kirche, des Lichtes, welches sie erleuchtet, und sie ertöne vom Lobe ihrer Völker! Geliebteste Brüder! vereiniget nun bei dem wundervollen Schimmer dieses heiligen Lichtes eure Stimme mit der meinigen, um Gott, dem Allmächtigen, dem Schöpfer des Lichtes, zu danken; damit der, so mich würdigte, Diener zu sein Seines leuchtenden Wortes, mit dem Glanze Seiner Klarheit euch umstrahle und kräftige auf eine, Seiner würdige Weise, das Lob dieses Lichtes zu vollenden! durch unsern Herrn, Jesum Christum, Seinen Sohn, der mit Ihm lebt und regiert in Einigkeit des heil. Geistes, Gott, von Ewigkeit zu Ewigkeit: Amen!

Erhebet eure Herzen! Wir haben sie zum Herrn emporgehoben! So lasset uns Gott, unserm Herrn, danken! Das ist gerecht und billig!

Ja, wahrhaft würdig, und heil. Pflicht ist es, den unsichtbaren Gott, den allmächtigen Vater, und Seinen einigen Sohn, unsern Herrn, Jesus Christus, aus ganzer Seele, und mit aller Wärme des Herzens, mit lobender Stimme zu preisen, der für uns dem ewigen Vater Adam's Schuld und Vergehen bezahlte, der das Lösegeld des alten Versöhnungsopfers mit Seinem heil. Blute tilgte! In diesem Opfer sind unsere österlichen Feste, in ihm wird das wahre Lamm der Versöhnung geschlachtet, durch dessen Blut der Eintritt der Gläubigen in diese Kirche geheiliget wird. In diesem Opfer finden wir die leuchtende Wolke in der Nacht unsrer irdischen Lebensreise, die den Weg uns zeigt, mit festem Fuße durch das Meer des

Ungemachs zum gelobten Lande glücklich zu gelangen. Dieses Opfer ist die leuchtende Feuersäule, die in der Nacht der Sünde und des Irrthums dem verirrten Menschen eine Aussicht zur Rettung eröffnet. Dieses Opfer ist es, das mit seinem Gnadenlichte die ganze Welt umstrahlt, und die Nacht des Unglaubens entfernt, daß Alle, die an Jesus glauben, herausgerissen aus den verführenden Nebeln des Lasters, dem reinen Lichte der Heiligkeit sich nähern. Zerrissen ist die undurchdringliche Nacht, mit welcher das Grab den Sterblichen fesselte. Jesus, siegend über Tod und Grab, hat ihre Fesseln zersprengt. Welch' ein Gewinn wäre für uns das Leben gewesen, wenn uns nicht ein Retter vom Tode geschenkt worden wäre? O unbegreifliches Wunder Deiner Gnade gegen uns unwürdige Geschöpfe! O unschätzbare Größe Deiner unendlichen Liebe, die den Sohn hinopferte, um den Knecht zu erlösen! Sünde Adams, welcher Gnade wurdest du gewürdigt, da der Tod Jesu dich abbüßte! O wie glücklich warst du, einen solchen, und so mächtigen Retter zu finden! O wahrhaft glückselige Nacht, in der Christus vom Todesschlafe erwachte! Dieses ist die Nacht, von welcher geschrieben steht: »Die Nacht wird erhellt werden, wie der Tag, und lichtvoll ist die Nacht in der Seligkeit meiner Wonne.« Durch die in dieser Nacht bewirkte Heiligung wird das Laster verscheucht, die Schuld gebüßt, den Gefallenen die Unschuld, den Trauernden die Freude wieder ertheilt; durch sie verschwindet der Haß, Eintracht erscheint; Völker und Reiche umschlingen sich in heiligem Frieden!«

(Nun verbirgt der Diakon die oben gesegneten fünf Weihrauchkörnchen in die fünf Oeffnungen der Osterkerze, und schließt dieselben mit den nagelförmigen Zäpfchen,) dann singt er weiter:

»Durch diese in der Nacht, da Jesus vom Tode erwachte, erhaltene Gnade nimm an, o heil. Gott und

Vater, den Weihrauch dieses Abendopfers, das die heil. Kirche durch die Hände ihrer Diener im Kunstwerk der Bienen feierlich Dir darbringt. Auch die Bedeutung dieser dreifachen Kerze sei uns feierlich, indem wir sie zur Ehre Gottes durch glühendes Feuer beleben.«

(Hier zündet der Diacon an seiner Dreizackkerze die Osterkerze an,) und fährt fort:

»Obwohl die Flamme dieses Lichtes sich dreifach theilet, so schwächt sie sich doch durch diese Theilung nicht; denn durch das fließend werdende Wachs, welches die Mutterbiene zur Bildung dieser künstlichen Kerze sich heraussog, wird die Flamme genährt.«

(Nun werden alle Lichter in der Kirche angezündet;) indeß der Diakon fortsingt:

»Heilig bist du uns, o Nacht, segensreicher als jene Nacht, in welcher die Egyptier beraubt, die Juden bereichert wurden. Du bist die Nacht, in welcher das Irdische mit dem Himmlischen, das Menschliche mit dem Göttlichen sich vermählt! Wir bitten Dich darum, o Herr, daß dieses Licht, zur Verherrlichung Deines Namen geweiht, uns ein Denkmal werde der durch Christus zerstörten Nacht der Sünde und des Todes. Dieses Denkmal erhebe uns zu jenem himmlischen Lichte, dessen Flamme schöner und reiner glänzt als der Morgenstern; das nicht, wie dieser, untergeht und erlöscht in seinem Glanze; es erhebe uns zu jenem Lichte, das, aufgegangen aus der Nacht des Grabes, dem menschlichen Geschlechte in ewiger Klarheit leuchtet. Wir bitten Dich also, o Herr, daß Du uns, Deinen Dienern, und dem gläubigen Volke, unserm heil. Vater und unserm Oberhirten glückliche Zeiten der Ruhe und des Friedens schenkest! Daß Du uns Alle in dieser österlichen Feier durch Deinen immerwährenden Schutz gnädig leiten, regieren und erhalten wollest! Sieh' auch gnädig herab auf unsern Fürsten; erhöre seine gerechten Wünsche, und beglücke ihn voll Gnade und erbarmender

Güte mit dem Segen des ewigen Friedens, und leite ihn und sein Volk zum Siege und Triumphe des Himmels, durch unsern Herrn, Jesum Christum, der mit Dir lebt und regieret in Einigkeit des heiligen Geistes, Gott, von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.« —

Wen ergreift nicht die Kraft der Begeisterung, welche sich in diesem vollendeten Lobgesange äussert! wer gedenkt nicht mit der heil. Kirche während der Weihe der Osterkerze unaufhörlich auch jenes andern Osterlichtes, auf welches die Osterkerze eigentlich nur hindeuten will!

Nun flammt die bedeutungsvolle Osterkerze. Kaum ist die heil. Ceremonie des Lichtes voll heil. Sinnes geendet, so eröffnet die heil. Kirche ihren Mund und singt die Hauptprophezeiungen vom ersten Stammvater bis auf den Zeitpunkt, in dem die Fülle der Zeiten und das Verlangen der ewigen Hügel kam, hierdurch öffentlich anzudeuten, daß das »was den Alten in der Wolke ist gezeigt worden, nunmehr in dem Lichte erfüllt ist« I. Kor. X. Deßhalb wurden sie auch vor Zeiten den Täuflingen vorgelesen, welche gerade zu dieser Zeit ihre neue Wiedergeburt erhielten. Zwölf Abschnitte aus dem alten Testament werden aber vorgelesen, und hierdurch die Zeit des alttestamentlichen Wartens auf den lichten Tag des neuen messianischen Lebens mit den Altvätern gefeiert; und jede Vorlesung wird mit einem Kirchengebete beschlossen, damit wir in dem Buchstaben des alten den Geist des neuen Bundes erfassen, in Christus die Erfüllung der großen Verheissungen erkennen, mit Ihm der Sünde sterben und zum neuen Leben erstehen sollen. Es sind folgende:

Erste Vorlesung.

I. Buch Moses, das erste Kapitel ganz und vom zweiten die ersten zwei Verse.

»Im Anfang schuf Gott Himmel und Erde. Und die Erde war wüste und leer, und Finsterniß auf der Tiefe,

und der Geist Gottes schwebete auf dem Wasser. Und Gott sprach: Es werde Licht! Und es ward Licht. Und Gott sahe das Licht, wie es gut war, und Gott schied das Licht von der Finsterniß. Und Gott nannte das Licht Tag, und die Finsterniß nannte Er Nacht. Und es war Abend, und war Morgen, der erste Tag.

Und Gott sprach: Es werde eine Veste zwischen den Wassern, und es sei ein Unterschied zwischen den Wassern! Und Gott machte die Veste und schied das Wasser, das unter der Veste, von dem Wasser, das über der Veste. Und es war so. Und Gott nannte die Veste Himmel. Und es war Abend und war Morgen, der zweite Tag.

Und Gott sprach: Es sammle sich das Wasser unter dem Himmel an Einem Ort, und es erscheine das Trokene! Und es ward so. Und Gott nannte das Trockene Erde, und die Sammlung der Wasser nannte Er Meer. Und Gott sahe, daß es gut war. Und Gott sprach: Es lasse die Erde sprossen Gras und Kraut, das da Saamen säet, Frucht, Bäume, die da Früchte tragen, nach ihren Arten, in welchen ihr Saame auf der Erde. Und es ward so. Und die Erde ließ sprossen Gras und Kraut, das da Saamen säet, nach seinen Arten, und Bäume, die da Früchte tragen, in welchen ihr Saame nach ihren Arten. Und Gott sahe, daß es gut war. Und es war Abend und war Morgen, der dritte Tag.

Und Gott sprach: Es werden Lichter an der Veste des Himmels, zu scheiden Tag und Nacht, und sie seien Zeichen für Zeiten und Tage und Jahre, und seien Lichter an der Veste des Himmels zu leuchten auf der Erde. Und es war so. Und Gott machte die zwei großen Lichter, ein großes Licht zur Beherrschung des Tages, und ein kleines Licht zur Beherrschung der Nacht, und die Sterne, und setzte sie an die Feste des Himmels, zu leuchten auf die Erde, und zu herrschen über den Tag und über die Nacht, und zu scheiden Licht und Finsterniß. Und Gott

sahe, daß es gut war. Und es war Abend und war Morgen, der vierte Tag.

Und Gott sprach: Es wimmele das Wasser von Wasserthieren, lebendigen Wesen, und Vögel fliegen über der Erde an der Veste des Himmels. Und Gott schuf die großen Ungeheuer und allerlei lebendige Wesen, die sich regen, wovon das Wasser wimmelt, nach ihren Arten, und alles gefiederte Gevögel nach seinen Arten. Und Gott sahe, daß es gut war. Und Gott segnete sie und sprach: Seid fruchtbar und mehret euch, und erfüllet das Wasser im Meer, und das Gevögel mehre sich auf der Erde. Und es war Abend und war Morgen, der fünfte Tag.

Und Gott sprach: Es bringe die Erde hervor lebendige Wesen nach ihren Arten, Vieh und Gewürme, und Thiere der Erde nach ihren Arten. Und es war so. Und Gott machte die Thiere der Erde nach ihren Arten, und das Vieh nach seinen Arten, und alles Gewürm der Erde nach seinen Arten. Und Gott sahe, daß es gut war. Und Gott sprach: Lasset Uns Menschen machen nach Unserm Bild und Gleichniß, die da herrschen über die Fische des Meeres und über die Vögel des Himmels und über das Vieh und über die ganze Erde, und über alles Gewürm, das da kriechet auf der Erde. Und Gott schuf die Menschen nach Seinem Bilde, nach dem Bilde Gottes schuf Er sie, Mann und Weib schuf Er sie. Und Gott segnete sie und sprach zu ihnen: Seid fruchtbar und mehret euch, und erfüllet die Erde und machet sie euch unterthan, und herrschet über die Fische des Meeres, und über die Vögel des Himmels, und über alle Thiere, die sich regen auf der Erde. Und Gott sprach: siehe! Ich gebe euch alles Kraut, das da Saamen säet, auf der ganzen Erde, und alle Bäume, auf welchen Baumfrüchte, die da Saamen säen, euer sollen sie sein zur Speise. Und allen Thieren der Erde und allen Vögeln des Himmels,

und allem, was da kriechet auf der Erde, in welchem eine lebendige Seele, gebe Ich alles grüne Kraut zu essen. Und es war so. Und Gott sah alles, was Er gemacht; und siehe! es war sehr gut. Und es war Abend und war Morgen, der sechste Tag.

Also ward vollendet Himmel und Erde, und ihr ganzes Heer. Und Gott vollendete am siebenten Tage Seine Werke, die Er gemacht, und ruhete am siebenten Tage von allen Seinen Werken, die Er gemacht. Und Gott segnete den siebenten Tag, und heiligte ihn, weil Er an ihm ruhete von allen Seinen Werken, die Er geschaffen und gemacht.«

Nach vollendeter Lesung spricht der Priester: »Lasset uns beten!« Der Diakon ruft: »Lasset uns die Kniee beugen!« Der Subdiakon erwiedert: »Erhebet euch!« nun betet der Priester:

»O Gott! der Du den Menschen auf eine wunderbare Weise erschaffen hast, und ihn auf eine noch wundervollere Art erhältst, wir bitten Dich, verleihe, daß wir mit der Erkenntniß unseres Geistes den Lockungen der Sünde widerstehen, und zu den ewigen Freuden zu gelangen verdienen durch Jesum Christum, unsern Herrn. Amen.

Zweite Vorlesung.

I. Buch Mos. Kap. VI. VIII.

Als aber Noah fünfhundert Jahr alt war, zeugte er Sem, Ham und Japhet. Und es geschah, als die Menschen begonnen sich zu mehren auf der Erde, und ihnen Töchter geboren wurden, da sahen die Söhne Gottes die Töchter der Menschen, wie sie schön waren, und nahmen sich Weiber von allen, die ihnen gefielen. Da sprach Jehova: Mein Geist soll nicht im Menschen bleiben ewiglich, weil er Fleisch ist; es seien seine Tage hundert und zwanzig Jahre. Und es waren Riesen auf der Erde zu derselben Zeit, und nachdem die Söhne Gottes die Töch-

ter der Menschen beschlafen, wurden ihnen Kinder geboren, das sind die Helden, die von Alters her berühmt sind.

Und Jehova sahe, daß die Bosheit der Menschen groß war auf der Erde, und daß alles Dichten und Trachten ihres Herzens nur böse war allezeit, da bereuete Jehova, daß Er den Menschen gemacht auf der Erde, und betrübte Sich in Seinem Herzen, und sprach: Ich will die Menschen, die Ich geschaffen, vertilgen von der Erde, von Menschen an bis zum Vieh, bis zum Gewürm, und bis zu den Vögeln des Himmels, denn es reuet Mich, daß Ich sie gemacht. Aber Noah fand Gnade in den Augen Jehovas.

Dieß ist das Geschlecht Noahs. Noah war ein gerechter und untadelhafter Mann zu seiner Zeit, er wandelte mit Gott. Und Noah zeugete drei Söhne, Sem, Ham, Japhet. Und die Erde war verderbt vor Gottes Augen, und war voll Frevels. Und Gott scheuete die Erde, und siehe, sie war verderbt, denn alles Fleisch verderbte seinen Wandel auf Erden. Da sprach Gott zu Noah: das Ende alles Fleisches ist vor Mich gekommen, denn die Erde ist voll Frevels von ihnen, und siehe, Ich will sie verderben mit der Erde. Mache dir ein Schiff von Tannenholz, mache es mit Kammern, und verpiche es von innen und außen mit Pech. Und also sollst du es machen: Dreihundert Ellen die Länge des Schiffes, fünfzig Ellen seine Breite, und dreißig Ellen seine Höhe. Ein Fenster mache in das Schiff, nach der Elle fertige es von oben, eine Thüre setze in die Seite das Schiffes, und mache es mit einem untern, zweiten und dritten Stockwerk. Denn siehe! Ich will eine Wasserflut kommen lassen auf die Erde, um alles Fleisch, in welchem Odem des Lebens, zu verderben unter dem Himmel, alles, was auf der Erde ist, soll sterben. Aber mit dir schließe Ich einen Bund, du sollst in das Schiff gehen, und deine Söhne und dein Weib, und die Weiber deiner Söhne mit dir. Und sollst von

allen Lebendigen, von allem Fleisch, zwei von allem in das Schiff bringen, je ein Männchen und Weibchen, um sie mit dir zu erhalten; von den Vögeln nach ihren Arten, und von dem Vieh nach seinen Arten, zwei von allen, sollen dir eingehen, um sie dir zu erhalten. Und nimm dir von aller Speise, die man isset, und sammle sie zu dir, daß sie dir und ihnen zur Nahrung sei. Und Noah that es; so wie ihm Gott geboten, also that er.

Und Noah war sechshundert Jahre alt, als die Wasserflut kam auf die Erde. Da brachen auf alle Brunnen der großen Tiefe, und die Schleußen des Himmels thaten sich auf, und es regnete auf der Erde vierzig Tage und vierzig Nächte. An demselben Tage ging Noah und Sem und Ham und Japhet, die Söhne Noahs, und das Weib Noahs, und die drei Weiber seiner Söhne mit ihnen, in das Schiff. Sie und alle Thiere nach ihren Arten gingen in das Schiff.

Hierauf wurde die Arche von dem Wasser gehoben, und das Gewässer ward sehr stark auf der Erde, und es wurden alle hohen Berge bedeckt unter dem ganzen Himmel, fünfzehn Ellen stieg das Wasser über die Berge, die es bedeckte. Da starb alles Fleisch, das sich reget auf der Erde, an Vögeln und an Vieh und an Thieren und an Gewürmern, das da kriechet auf der Erde. Und es blieb nur Noah und was bei ihm war, im Schiffe. Und das Gewässer stand auf der Erde hundert fünfzig Tage. Da gedachte Gott Noahs und aller Thiere und des Viehes, welche bei ihm waren im Schiffe, und ließ einen Wind wehen über die Erde, und das Gewässer fiel, und es verstopften sich die Brunnen der Tiefe und die Fenster des Himmels, und der Regen ward gehemmt vom Himmel, und das Gewässer verlief von der Erde nach und nach, und nahm ab nach hundert fünfzig Tagen. Und nach vierzig Tagen öffnete Noah das Fenster des Schiffes, das er gemacht, und ließ einen Raben fliegen, der flog hin

und wieder, bis das Wasser vertrocknete von der Erde. Darnach sandte er eine Taube aus, zu sehen, ob das Wasser abgenommen von der Erde. Und die Taube fand keine Ruhe für ihren Fuß, und kehrte zu ihm zurück in das Schiff, denn das Gewässer war noch auf der ganzen Erde, und er streckte die Hand aus, und nahm sie zu sich in das Schiff. Da harrte er noch sieben andere Tage, und sandte wiederum die Taube aus dem Schiffe. Und die Taube kam zu ihm zur Abendzeit, und siehe! sie hatte ein frisches Oelblatt in ihrem Schnabel, da merkte Noah, daß das Wasser abgenommen von der Erde. Und er harrete noch sieben andere Tage, und sandte die Taube aus, und sie kehrete nicht wieder zu ihm zurück.

Da redete Gott zu Noah und sprach: gehe aus dem Schiffe, du und dein Weib, und deine Söhne, und die Weiber deiner Söhne mit dir. Auch alle Thiere, welche bei dir sind, von allem Fleische, an Vögeln und Vieh, und allem Gewürm, das da kriechet auf der Erde, laß herausgehen mit dir, und sie mögen sich regen auf der Erde, und fruchtbar sein, und sich mehren auf der Erde. Also ging Noah heraus, und seine Söhne und sein Weib, und die Weiber seiner Söhne mit ihm. Auch alle Thiere, alles Gewürm und alle Vögel, alles, was sich reget auf der Erde, nach ihren Geschlechtern, gingen heraus aus dem Schiffe. Da bauete Noah Jehova einen Altar, und nahm von allen reinen Thieren und allen reinen Vögeln, und opferte Brandopfer auf dem Altar. Und der Herr roch den lieblichen Geruch.« (Das Opfer war Ihm angenehm.)

Das Gebet hierauf lautet: »Gott! unveränderliche Kraft und ewiges Licht! sieh' gnädig auf das wunderbare Geheimniß Deiner ganzen Kirche herab; vollbringe das Werk der Erlösung des Menschen nach Deiner ewigen Anordnung in Frieden; und laß die ganze Welt erfahren und sehen, daß das Niedergeworfene aufgerichtet, das

Veraltete erneuert werde, und Alles in seinen ersten Stand zurückkehre durch Den, von welchem es sein Dasein erhalten hat, durch unsern Herrn, Jesum Christum, Deinen Sohn, der mit Dir und dem heil. Geist lebt. Amen.«

Dritte Vorlesung.

I. Buch Moses, 22., 1—19.

In jenen Tagen versuchete Gott Abraham, und sprach zu ihm: Abraham! Und er sprach: Hier bin ich! Und Er sprach: nimm deinen Sohn, deinen einzigen, welchen du liebest, Isaak, und ziehe hin in's Land Morijah, und opfere ihn daselbst als Brandopfer auf einem der Berge, welchen Ich dir sagen werde. Da stand Abraham des Morgens frühe auf, und gürtete seinen Esel, und nahm zween Knechte mit sich, und Isaak seinen Sohn, und spaltete Holz zum Brandopfer, und machte sich auf, und zog hin an den Ort, welchen ihm Gott gesagt. Am dritten Tage erhob Abraham seine Augen, und sahe den Ort von ferne. Da sprach Abraham zu seinen Knechten: bleibet hier mit dem Esel, ich und der Knabe wollen dorthin gehen und anbeten, und kehren dann zu euch zurück. Und er nahm das Holz zum Brandopfer, und legte es auf Isaak, seinen Sohn, und nahm das Feuer und das Messer in seine Hand, und sie gingen beide mit einander. Da sprach Isaak zu Abraham, seinem Vater: mein Vater! Und er sprach, hier bin ich, mein Sohn! Und er sprach: sieh! hier ist Feuer und Holz, aber wo ist das Schaf zum Brandopfer! Und Abraham sprach: Gott wird Sich ein Schaf ersehen zum Brandopfer, mein Sohn! und sie gingen beide mit einander. Und sie kamen an den Ort, welchen ihm Gott gesagt, und Abraham bauete daselbst einen Altar, und legte das Holz darauf, und band Isaak seinen Sohn, und legte ihn auf den Altar über das Holz. Und Abraham streckte seine Hand aus, und nahm das

Messer, um seinen Sohn zu schlachten. Da rief ihm der Engel Jehovas vom Himmel und sprach: Abraham, Abraham! Und er sprach: hier bin ich! Und Er sprach: lege deine Hand nicht an den Knaben, und thue ihm nichts, denn nun weiß Ich, daß du Gott fürchtest, und hast Mir nicht deinen eigenen Sohn verweigert. Da erhob Abraham seine Augen, und schauete, und siehe, hinter ihm war ein Widder, verwickelt im Dickicht mit seinen Hörnern, und Abraham ging hin, und nahm den Widder, und opferte ihn zum Brandopfer an seines Sohnes statt. Und Abraham nannte den Namen dieses Orts: Jehova-siehet, daher man heutiges Tages sagt: auf dem Berge wird Jehova gesehen. Und der Engel Jehovas rief Abraham zum zweiten Male vom Himmel, und sprach: Ich schwöre bei Mir, spricht Jehova, weil du solches gethan, und deinen einzigen Sohn nicht verweigert, so will Ich dich segnen, und deinen Saamen mehren, wie die Sterne des Himmels, und wie den Sand am Ufer des Meeres, und dein Saame soll besitzen die Thore seiner Feinde. Und durch deinen Saamen sollen alle Völker der Erde gesegnet werden, darum, weil du Meiner Stimme gehorchet. Da kehrte Abraham zu seinen Knechten, und sie machten sich auf, und zogen mit einander gen Versaba, und Abraham wohnte zu Versaba.

Gebet: »Gott! höchster Vater der Gläubigen, der Du auf der ganzen Erde die Gnade der Annahme an Kindesstatt ausgießest, die Söhne Deiner Verheissung vervielfältigest, und durch das Geheimniß der Ostern Deinen Diener Abraham nach Deinem Schwure zum Vater aller Völker machest: verleihe Deinem Volke, daß es zu der Gnade Deines Berufes würdig gelangen möge, durch Jesum Christum, Deinen Sohn, unsern Herrn, Der mit Dir lebt und regiert, in Einigkeit des heiligen Geistes, Gott, in alle Ewigkeit. Amen.«

Vierte Vorlesung.

II. Buch Moses, 14, 24 bis zum Ende. 15, 1—4.

In jenen Tagen schaute Jehova zur Zeit der Morgenwache auf das Heer der Aegypter aus den Wolken- und Feuersäulen, und verwirrte das Heer der Aegypter, und stieß die Räder von ihren Wagen, und machte ihren Weg beschwerlich. Da sprachen die Aegypter: Lasset uns fliehen vor Israel, denn Jehova streitet für sie wider die Aegypter! Und Jehova sprach zu Mose: strecke deine Hand über das Meer, damit das Wasser zurückkomme über die Aegypter, über ihre Wagen, und über ihre Reiter. Da streckte Moses seine Hand über das Meer, und das Meer kam gegen Morgen wieder in seinen Strom, und die Aegypter flohen ihm entgegen, und Jehova trieb die Aegypter mitten in das Meer. Und das Wasser kam wieder, und bedeckte die Wagen und die Reiter vom Heere Pharaos, die hinter ihnen ins Meer gegangen waren, es blieb von ihnen auch nicht einer übrig. Aber die Söhne Israels gingen trocken mitten durchs Meer, und das Wasser war ihnen als Mauer zur Rechten und zur Linken. Also rettete Jehova an demselben Tage Israel aus der Hand der Aegypter, und Israel sah die Aegypter todt am Ufer des Meeres. Und Israel sah die große Hand, die Jehova ihnen erwiesen wider die Aegypter, und das Volk fürchtete Jehova, und vertrauete Jehova und Moses, Seinem Knechte. Da sang Moses und die Söhne Israels Jehova dieses Lied, und sprachen also:

Tractus.

Singen will ich Jehova, denn Großes that Er,
Rosse und Wagen stürzt' Er ins Meer.
Mein Preis und Gesang sei Jehova, mein Retter;
Er ist mein Gott, Ihn will ich preisen,
Meines Vaters Gott! Ihn will ich erheben!
Jehova ist ein Kriegsheld, Jehova Sein Name.

Gebet: »O Gott! Dessen ehemalige Wunder wir auch in unsern Tagen glänzen sehen, da Du durch das Wasser der Wiedergeburt zum Heile der Völker das wirkest, was Du Einem Volke durch die Macht Deiner Rechte bei seiner Befreiung aus der ägyptischen Verfolgung erzeigt hast: gib, daß die ganze Menschheit würdig sei, Abrahams Söhne und Dein auserwähltes Volk zu werden, durch unsern Herrn, Jesum Christum.« Amen.

Fünfte Vorlesung.

Isaias, 54, 17 und flgd. 55, 1—11.

Das ist das Schicksal der Knechte Jehovas, und das ihre Belohnung von Mir, spricht Jehova. Wohlan, alle, die ihr durstig seid, kommt her zum Wasser! Und die ihr ohne Geld seid, kommet her, kaufet, und esset, kommet her, und kaufet ohne Geld und ohne Zahlung Wein und Milch! Warum wäget ihr Silber dar für das, was kein Brod ist, und euren Erwerb für das, was nicht sättiget? Höret mir zu, genießet das Gute, und labet eure Seele am Fett! Neiget euer Ohr, und kommet zu Mir, höret, damit eure Seele lebe. Ich will mit euch einen ewigen Bund schließen, (euch zu erweisen) die zuverlässigen Gnadenbezeugungen Davids. Siehe, zum Zeichen der Völker stelle Ich ihn auf, zum Fürsten und Gebieter der Völker! Siehe, ein Volk, das du nicht kanntest, wirst du rufen, und ein Volk, das Dich nicht kannte, wird zu Dir eilen, um Jehovas, eures Gottes Willen, und des Heiligen Israels, der Dich verherrlichet. Suchet Jehova, da Er zu finden ist; rufet Ihn an, da Er nahe ist! Der Gottlose lasse von seinem Wege, und der Uebelthäter von seinen Gedanken; er bekehre sich zu Jehova, so wird Er Sich sein erbarmen, und zu unserm Gott, denn bei Ihm ist viel Vergebung. Denn eure Gedanken sind nicht Meine Gedanken, und eure Wege sind nicht Meine Wege, spricht

Jehova. Denn so viel der Himmel erhabener ist als die Erde, so viel sind auch Meine Wege erhabener als eure Wege, und Meine Gedanken als eure Gedanken. Denn gleichwie der Regen und Schnee vom Himmel fällt, und nicht dahin zurückkehrt, sondern feuchtet die Erde, und machet sie fruchtbar und grünend, daß sie Samen gibt zum säen, und Brod zu essen: also soll auch Mein Wort sein, das aus Meinem Munde gehet; es soll nicht unwirksam zu Mir zurückkehren, sondern ausrichten, was Mir gefällig ist, und glücklich vollbringen, wozu Ich es sende: so spricht der allmächtige Herr.

Gebet: »Allmächtiger, ewiger Gott! vervielfältige bei uns zur Ehre Deines Namens, was Du den gläubigen Vätern versprochen hast, und vermehre die Kinder der Verheissung durch heilige Annahme; auf daß Deine Kirche erkenne, daß Alles, an dessen Erfüllung die Heiligen der Vorzeit festhielten, nun wirklich erfüllt sei, durch unsern Herrn, Jesum Christum, Deinen Sohn. Amen.«

Sechste Vorlesung.

Baruch, 3 Kap. bis zum Ende von V. 9 angefangen.

Höre, Israel, die Gebote des Lebens! Vernehmet sie mit den Ohren, damit ihr klug werdet. Wie kommt es, Israel, daß du im Lande der Feinde bist? daß du veralterst in fremdem Lande? daß du verunreiniget bist unter den Todten, daß du unter diejenigen gerechnet wirst, welche in der Unterwelt sind? (Das ist die Ursache) daß du die Quelle der Weisheit verlassen hast. Wärest du auf Gottes Wegen geblieben, so würdest du gewiß immer in Frieden gewohnet haben. So lerne nun, wo Klugheit, wo Kraft, wo Weisheit ist, damit du zugleich erkennest, wo Lebensdauer und Leben, wo Licht für die Augen und Friede ist.

Wer hat ihren Wohnort gefunden? Wer ist in ihre

Schätze eingedrungen? Wo sind die Fürsten der Völker, und die Herrscher über die Thiere der Erde? Sie, die da spielen mit den Vögeln des Himmels, die Silber und Gold sammeln, worauf die Menschen ihr Vertrauen setzen, und dessen sie nie genug besitzen können? Sie strebten unter Sorgen und Mühen nach Silber, fanden aber keine Belohnung ihrer Arbeit. Sie sind verschwunden und in die Unterwelt gefahren, und andere sind an ihre Stelle gekommen. Ihre Nachfolger sehen zwar noch das Licht, und wohnen auf der Erde; aber den Weg zur Weisheit kennen sie nicht, sie sind nicht bekannt mit ihren Pfaden und erlangen sie nicht. Ihre Söhne haben sich von ihrem Wege weit verirrt. Man hört nichts von ihr in Canaan; man siehet sie nicht in Theman: die Söhne Hagars forschten wohl der irdischen Weisheit nach, desgleichen die Kaufleute von Meran und Theman, desgleichen die Fabeldichter und Klugheitsforscher; aber den Weg zur (wahren) Weisheit kannten sie nicht, und ihre Pfade merkten sie nicht.

O Israel, wie groß ist das Haus Gottes! wie geräumig ist die Stätte Seiner Wohnung! Sie ist groß und hat kein Ende, hoch und unermeßlich!

Dort lebten vor Zeiten die berühmten Riesen, die großen, kriegserfahrnen Männer. Aber diese hat Gott nicht erwählet, noch ihnen den Weg der Erkenntniß offenbaret. Sie gingen unter durch ihre Thorheit.

Wer ist in den Himmel hinaufgestiegen, und hat sie (die Weisheit) geholet? Wer hat sie aus den Wolken herabgebracht? Wer ist über das Meer geschiffet, und hat sie gefunden, und hat sie für das feinste Gold mitgebracht? Es ist Niemand, der ihren Weg kennet, Niemand, der mit ihren Pfaden bekannt ist. Er aber, der alles weiß, kennet sie, und hat sie durch Seinen Verstand erfunden. — Er, der die Erde auf ewige Zeiten geschaffen, und mit vierfüßigen Thieren angefüllet hat. Er sendet

das Licht aus, und es gehet; Er rufet es, und es gehorchet Ihm zitternd. Die Sterne leuchten auf ihren Wachtposten und freuen sich; Er rufet sie, und sie sprechen: »Hier sind wir!« Sie leuchten mit Freude ihrem Schöpfer.

Das ist unser Gott und kein anderer ist Ihm zu vergleichen. Er hat jenen Weg zur Weisheit aufgefunden und sie gegeben Jakob, Seinem Diener, und Israel, Seinem Geliebten. Er (Gott) ist auf Erden erschienen, und mit Menschen umgegangen.« —

Gebet: »O Gott! Der Du Deine Kirche durch Berufung neuer Völker stets vermehrest, verleihe gnädig, daß Jene, welche Du mit dem Wasser der Taufe reinigest, unter Deinem beständigen Schutze verbleiben durch unsern Herrn, Jesum Christum. Amen.«

Siebente Vorlesung.

Ezechiel 37, 1—14.

In jenen Tagen kam über mich die Hand des Herrn, und Er führte mich hinaus im Geiste des Herrn, und leitete mich in die Mitte eines Feldes, und dieses war angefüllet mit Gebeinen. Und Er führte mich unter denselben herum von allen Seiten, und sieh! es war ihrer eine große Menge auf der Oberfläche des Thales, und siehe, sie waren ganz verdorret!

Und Er sprach zu mir: Sohn Adams, werden diese Gebeine (wieder) lebendig werden? Und ich sprach: Mein Herr, Jehova! das weißt Du! Und Er sprach zu mir: Sohn Adams, weissage von diesen Gebeinen, und sprich zu ihnen: Ihr verdorrten Gebeine, höret Jehova's Wort! So spricht der Herr, Jehova, zu diesen Gebeinen: Sieh, Ich will den Lebensgeist in euch bringen, und ihr sollet lebendig werden! Und Ich will euch Nerven geben, euch Fleisch darüber wachsen lassen, und euch mit einer Haut überziehen. Dann will Ich den Lebensgeist in euch brin-

gen, und ihr sollet lebendig werden, und erfahren, daß Ich Jehova bin.

Und ich weissagte, wie mir befohlen war. Und als die Stimme meiner Weissagung erscholl, siehe, da entstand ein Geräusch! Und es näherten sich einander die Gebeine, Gebein zu Gebein. Ich sah hin, und siehe, es waren Nerven darauf, es wuchs Fleisch empor, und oben darüber zog sich die Haut her. Aber noch war kein Lebensgeist in ihnen. Und Er sprach zu mir: Weissage dem Lebensgeiste, weissage Sohn Adams, und sprich zum Lebensgeiste: So spricht der Herr, Jehova: Aus den vier Winden komme Lebensgeist, und wehe diese Erschlagenen an, damit sie (wieder) lebendig werden! Und ich weissagte, wie Er mir befohlen, und es kam in sie der Lebensgeist; sie wurden (wieder) lebendig, und traten auf ihre Füße — ein großer, sehr großer Haufe!

Und Er sprach zu mir: Sohn Adams! diese Gebeine bedeuten das ganze Haus Israels. Siehe, sie sagen: »verdorret sind unsere Gebeine, verschwunden ist unsere Hoffnung, und wir sind verloren!« Darum weissage und sprich zu ihnen: So spricht der Herr, Jehova: siehe, Ich öffne eure Gräber, und führe euch, die ihr Mein Volk seid, hervor aus euren Gräbern, und bringe euch in's Land Israels. Und ihr sollet erfahren, daß Ich Jehova bin, wenn Ich eure Gräber öffne, und euch, die ihr Mein Volk seid, aus euren Gräbern hervorführe. Und Ich bringe Meinen Lebensgeist in euch; dann lebet ihr wieder, und Ich geleite euch mit Ruhe in euer Land. Dann werdet ihr erfahren, daß Ich Jehova bin, Der dieß geredet hat, und Der's auch thun wird, spricht Jehova. —

Gebet: »O Gott! Der Du uns zur Feier des Ostergeheimnisses durch das alte und neue Testament belehrest, verleihe, daß wir Deine Barmherzigkeit erkennen, und daß uns durch den Genuß der gegenwärtigen Güter

die Erwartung der zukünftigen gesichert werde, durch Jesum Christum, unsern Herrn. Amen.«

Achte Vorlesung.

Isaias 4. Kap. ganz; dann 5, 1—2; und der Anfang des 7. Verses.

Und sieben Weiber ergreifen einen Mann an diesem Tage, und sprechen: Unser eignes Brod wollen wir essen, und uns mit eignen Kleidern kleiden; nur laß uns nach Deinem Namen heißen; (nur) nimm hinweg unsere Schande!

An diesem Tage wird der Sproß Jehova's sein zur Zierde und zur Ehre, und die Frucht des Landes zum Stolz und Schmuck für die Geretteten Israels. Und wer übrig ist zu Zion, und übergeblieben zu Jerusalem, der wird heilig heißen. Jeder wird geschrieben unter die Lebendigen zu Jerusalem. Wenn der Herr abgewaschen den Unflath der Töchter Zions, und die Blutschulden Jerusalems weggeschafft aus dessen Mitte, durch den Hauch der Strafe und den Hauch der Entzündung; dann schaffet Jehova über jedem Orte des Berges Zion und über dessen Versammlungen Rauchgewölk am Tage, und Glanz der Feuerflammen des Nachts; über alles Herrliche wird ein schützender Schirm sein. Eine Hütte wird sein zum Schatten am Tage gegen die Hitze, und zur Zuflucht und Verbergung gegen Wetter und Regen. —

Tractus.

Einen Weinberg hatte mein Freund an einer fetten Bergspitze. Er grub ihn um, verwahrte ihn mit Steinhaufen, bepflanzte ihn mit vollen Reben aus dem Thale Sorek, baute einen Thurm in seiner Mitte, und grub auch eine Kelter darin aus; denn der Weinberg des Herrn der Heerschaaren ist das Haus Israel.

Gebet: »O Gott! Der Du allen Söhnen Deiner Kirche durch die Stimme der Propheten verkündigen ließest, daß Du in Deinem ganzen Gebiete guten Saamen säest, und auserlesene Weinreben pflanzest, verleihe Deinen Völkern, welche Deine geistigen Saaten und Reben sind, daß sie nach ausgejähtem Unkraute der Dornen und Disteln, würdige Früchte bringen mögen durch unsern Herrn Jesum Christum.« Amen.

Neunte Vorlesung.

Siehe Seite 239 Exodus 12, 1 — 11 bis Seite 241 zum Tractus.

Gebet: »Allmächtiger, ewiger Gott! Der Du in Anordnung aller Deiner Werke wunderbar bist, laß Deine Erlösten erkennen, daß die Weltschöpfung kein erhabeneres Werk war, als dieses: daß in der Fülle der Zeiten unser Osterlamm, Christus, ist geschlachtet worden, Er, Der mit Dir und dem heiligen Geiste lebt. Amen.«

Zehnte Vorlesung.

Jonas 3. Kapitel.

In jenen Tagen erging zum zweiten Male folgendes Wort Jehova's an Jonas:

Mache dich auf, und gehe nach Ninive, der großen Stadt, und verkündige ihr die Verkündigung, die Ich dir sagen werde.

Da machte sich Jonas auf, und ging hin nach Ninive, nach dem Worte Jehova's. Ninive aber war eine große Stadt Gottes, drei Tagreisen groß. Und Jonas fing an hineinzugehen in die Stadt eine Tagreise, und folgendes zu verkündigen: »noch vierzig Tage — dann gehet Ninive unter!«

Und die Leute in Ninive glaubten Gott, ließen

einen Fasttag ausrufen, und legten Trauerkleider an, vom Größten bis zum Kleinsten. Und als die Rede davon vor den König von Ninive kam, erhob er sich von seinem Throne, legte seinen Purpur ab, hüllete sich in ein Trauergewand, und setzte sich in Asche. Und er ließ ausrufen in Ninive, auf Befehl des Königs und seiner Großen, folgendes: Menschen und Thiere, Rinder und Schafe sollen keinen Bissen kosten, nicht auf die Weide kommen, und kein Wasser trinken. Sondern es sollen sich in Trauerkleider hüllen Menschen und Thiere, und zu Gott rufen mit großer Anstrengung. Und es soll ein jeglicher umkehren von seinem bösen Wege, und von dem Unrecht, das seine Hände verübet. Wer weiß, ob nicht Gott anderen Sinnes wird, und sich's reuen läßt? (Wer weiß, ob Er nicht) von Seinem grimmigen Zorne Sich wendet, und wir dem Untergange entgehen?

Und Gott bemerkte ihr Thun, wie sie umkehrten von ihrem bösen Wege. Und der Herr, unser Gott, erbarmte Sich Seines Volkes. —

Gebet: Gott! der Du verschiedene Völker durch das Bekenntniß Deines Namens vereiniget hast, verleihe, daß wir nur das wollen, daß wir das auch vermögen, was Du befiehlst; auf daß jenes Volk, welches Du zur Einigkeit berufen hast, einförmig im Geiste glaube, und heilig lebe, durch Jesum Christum. Amen.«

Eilfte Vorlesung.

Deuteron. 31, 22 bis zu Ende; 32, 1 4.

In jenen Tagen schrieb Moses das Lied, und lehrte es die Söhne Israels.

Und der Herr gebot Josua, dem Sohne Nun, und sprach: sei muthig und tapfer, denn du sollst die Söhne Israels bringen in's Land, welches Ich ihnen versprochen, und Ich will mit dir sein.

Und als Moses vollbracht hatte, die Worte dieses Gesetzes in ein Buch zu schreiben bis zu Ende, so gebot er den Leviten, welche die Lade des Bundes Jehovas trugen, und sprach: nehmet das Buch dieses Gesetzes, und leget es zur Seite der Lade des Bundes Jehovas, eures Gottes, daß es daselbst Zeuge gegen euch sei. Denn ich kenne eure Widerspenstigkeit und Halsstarrigkeit: siehe! während ich noch bei euch lebe, — heute seid ihr widerspenstig gegen Jehova, wie viel mehr nach meinem Tode! Versammelt zu mir alle Aeltesten eurer Stämme und eure Vorsteher, und ich will vor ihren Ohren diese Worte reden, und gegen sie zu Zeugen rufen Himmel und Erde. Denn ich weiß, daß ihr nach meinem Tode übel handeln, und vom Wege abweichen werdet, den ich euch geboten, und es wird euch Unglück begegnen in der Folge der Zeiten, weil ihr Böses thun werdet vor Jehova, und Ihn beleidigen durch das Thun eurer Hände. Also redete Moses vor den Ohren der ganzen Versammlung Israels die Worte dieses Liedes bis zu Ende:

Merket auf ihr Himmel, ich will reden, Höre, Erde, die Worte meines Mundes! Fließen soll meine Lehre wie Regen, träufeln meine Rede wie Thau, wie Regenschauer auf junges Grün, wie Regengüsse auf Gras. Den Namen Jehovas verkünd' ich, gebet Ehre unserm Gott! Er ist der Fels; herrlich ist Sein Werk, alle Seine Wege Gerechtigkeit. Ein Gott der Treue, ohne Falsch, gerecht und heilig ist Er. —

Gebet: »Gott! Du Hoheit der Niedrigen, Du Stärke der Gerechten! der Du durch Deinen heiligen Diener Moses Dein Volk durch die Absingung Deines heiligen Liedes lehren wolltest, daß jene Wiederholung des Gesetzes auch unsere Richtschnur sein sollte, erwecke Deine Macht über alle gerechtfertigten Völker; gib ihnen durch Milderung alles Schreckens Freude, damit, wenn Aller Sünden durch Deine Verzeihung getilgt sind, dasjenige ihnen zum

Heile werde, was als Strafgericht angekündigt war, durch Jesum Christum, unsern Herrn. Amen.«

Zwölfte Vorlesung.

Daniel 3, 1—24.

In jenen Tagen ließ Nebucadnezar, der König, ein Bild von Gold machen, seine Höhe sechzig Ellen, seine Dicke sechs Ellen, und ließ es in der Ebene Dura, in der Landschaft Babel aufrichten. Und Nebucadnezar, der König, sandte aus, und ließ versammeln die Statthalter, Landpfleger und Befehlshaber, die Oberrichter, Schatzmeister, Gesetzkundigen, Rechtsgelehrten und alle Landleute der Amtschaften, daß sie kämen zur Einweihung des Bildes, welches Nebucadnezar, der König, aufgerichtet. Da versammelten sich die Statthalter und Landpfleger und Befehlshaber, die Oberrichter, Schatzmeister, Gesetzkundigen, Rechtsgelehrten und alle Amtleute der Landschaften zur Einweihung des Bildes, welches Nebucadnezar aufgerichtet. Und ein Herold rief mit Macht: euch wird angesagt, ihr Völker, Nationen und Zungen! Im Augenblick, da ihr den Schall des Hornes, der Pfeife, der Cither, der Sambuke, des Psalters, der Symphonien und allerlei Arten von Saitenspiel höret, so fallet nieder und betet an vor dem goldenen Bilde, welches Nebucadnezar, der König, aufgerichtet. Und wer nicht niederfällt und anbetet, der soll in derselben Stunde in den brennenden Glut-Ofen geworfen werden. In derselben Stunde nun, da alle Völker den Schall des Hornes, der Pfeife, der Cither, der Sambuke, des Psalters und allerlei Arten von Saitenspiel hörten, fielen alle Völker, Nationen und Zungen, anbetend nieder vor dem Bilde, welches Nebucadnezar, der König, aufgerichtet.

Aber in derselben Stunde naheten chaldäische Männer,

und gaben die Juden an. Sie hoben an und sprachen zu Nebucadnezar, dem Könige: o König, Gott verleihe dir langes Leben! Du, o König! hast den Befehl gegeben, daß jedermann, so wie er die Stimme des Hornes, der Pfeife, der Cither, der Sambuke, des Psalters und der Symphonien und allerlei Arten von Saitenspiel höret, niederfalle und anbete vor dem goldenen Bilde. Und wer nicht niederfällt und anbetet, soll in den brennenden Glut-Ofen geworfen werden. Nun sind jüdische Männer, welche du gesetzt über die Verwaltung der Landschaft Babel, — Sidrach, Misach und Abdenago, — dieselben Männer achten nicht auf dich, o König, deinem Gott dienen sie nicht, und das goldene Bild, welches du aufgerichtet, beten sie nicht an. Da befahl Nebucadnezar mit Grimm und Zorn, Sidrach, Misach und Abdenago herbeizubringen. Da wurden diese Männer herbeigebracht vor den König. Es hob Nebucadnezar an und sprach zu ihnen: geschieht es mit Vorsatz, Sidrach, Misach und Abdenago, daß ihr meinem Gott nicht dienet, und vor dem goldenen Bilde, welches ich aufgerichtet, nicht anbetet? Nun denn, wenn ihr bereit seid, daß ihr im Augenblick, da ihr die Stimme des Hornes, der Pfeife, der Cither, der Sambuke, des Psalters und der Symphonien und allerlei Arten von Saitenspiel höret, niederfallet und anbetet vor dem Bilde, welches ich gemacht, (so ist es gut!) Wenn ihr aber nicht anbetet, so sollet ihr in derselben Stunde in den brennenden Glut-Ofen geworfen werden; und wer ist der Gott, der euch erretten wird aus meiner Hand? Es antworteten Sidrach, Misach und Abdenago, und sprachen zum Könige Nebucadnezar: wir haben nicht nöthig, dir auf diese Sache zu antworten. Siehe! unser Gott, Dem wir dienen, vermag uns zu retten aus dem brennenden Glut-Ofen, und aus deiner Hand, o König! wird Er uns retten. Wenn aber auch nicht, so sollst du wissen, o König! daß wir deinem Gott nicht dienen, und vor

dem goldenen Bilde, welches du aufgerichtet, nicht anbeten. Da ward Nebucadnezar voll Grimmes, und die Gestalt seines Antlitzes veränderte sich gegen Sidrach, Misach und Abdenago. Er hob an, und befahl, den Ofen siebenmal mehr zu heitzen, als man ihn geheitzt gesehen. Und den stärksten Männern unter seiner Leibwache befahl er, Sidrach, Misach und Abdenago zu binden, und in den brennenden Glut-Ofen zu werfen. Da wurden diese Männer gebunden in ihren Beinkleidern, ihren Turbanen und ihren Stiefeln und ihrer ganzen Kleidung, und man warf sie in den brennenden Glut-Ofen. Weil nun der Befehl des Königs so strenge, und der Ofen außerordentlich heiß war, so wurden die Männer, welche Sidrach, Misach und Abdenago hinauftrugen, von der Flamme des Feuers getödtet. Die drei Männer aber, Sidrach, Misach und Abdenago fielen gebunden in den brennenden Glut-Ofen. Und sie gingen in der Mitte der Flamme umher, lobten Gott, und priesen den Herrn. —

(Hier wird nicht gesagt: »Beugen wir die Kniee,« weil jene drei, von denen die letzte Lection redet, die Kniee vor Nebucadnezars Statue nicht beugen wollten.)

Gebet: »Allmächtiger, ewiger Gott! einzige Hoffnung der Welt, der Du durch die Aussage Deiner Propheten die Geheimnisse der Gegenwart aufgeklärt hast, vermehre gnädig die Sehnsucht Deines Volkes, weil ohne Deine Einsprechung in keinem Gläubigen das Wachsthum einer Tugend entsteht, durch unsern Herrn, Jesum Christum. Amen.« —

Betrachtet man nun den Inhalt aller hier vorzulesenden biblischen Abschnitte, (Siehe Augusti Denkwürdigkeiten II. Band); so zeigt sich bald, daß sie mit großer Einsicht und Zweckmäßigkeit gewählt sind, und den Namen: »Prophezeiungen« auch im eigentlichen Sinne der Dogmatiker verdienen; man erkennt darin die ganze Prophetie, Typik und Symbolik des alten Bundes im Grundrisse. Es ist

ein wahrer Cento propheticus, eine treue Abbildung der Oekonomie des neuen Bundes. Die Mosaische Schöpfungsgeschichte weiset, ohne Kommentar, von selbst hin auf die Geschichte der neuen moralisch-religiösen Schöpfung durch den »Logos« wie sie der heilige Johannes im Eingange seines Evangeliums erzählt hat. Die Erzählung von der Sündflut und der Rettung des Menschengeschlechtes durch den gerechten Noe ist, wie sie schon der heilige Petrus — 1. Petr. 3, 20 — 21. 2. Petr. 2, — erklärt, ein Bild der Weltrettung durch das heilbringende Wasser der Taufe.

Das Opfer Abrahams und sein Glaube, der ihm zur Gerechtigkeit gerechnet ward, ist das erste Beispiel einer gänzlichen und unbedingten Gottesergebenheit, dem nichts an die Seite gesetzt werden kann, als der, doch unendlich über ihr erhabene, Opfertod Jesu Christi, Dessen vollkommene Gerechtigkeit den Sündern aus freier Gnade Gottes, und nicht aus eigenem Verdienste, zu Gute gerechnet wird. Die Rettung des Volkes Gottes aus der Knechtschaft Egyptens, der wunderbare Durchgang durch's rothe Meer, und der Untergang der Verfolger, für welche Wohlthat das Triumphlied Mosis Gott preiset, sind Momente in der heiligen Schrift, wozu man nur in der Rettung der Menschen durch Jesus Christus ein würdiges Seitenstück findet. In der fünften und sechsten Vorlesung bedarf das, von der Zukunft entworfene Gemälde keiner kunstvollen Deutung, weil man das Glück des verheissenen Himmelreiches darin auf den ersten Blick erkennt. Was könnte auch deutlicher sein, als der Ausspruch: »Siehe! Du wirst Heiden rufen, die Du nicht kennst, und Heiden, die Dich nicht kannten, werden zu Dir laufen.« Isaias 55., 5. Oder was kann beziehungsvoller gesagt sein, als es in der schönen Stelle Baruchs gesagt ist, wo die treffliche Schilderung der göttlichen Weisheit mit den Worten endet: »Darnach ist sie, die Weisheit, erschienen auf Erden, und hat unter den Menschen gewohnt.«

Wenn der Prophet der siebenten Prophetie Ezech. 37. die politische Auferstehung des jüdischen Volkes, wovon er selbst V. 11. die Deutung gibt, in einem lebendigen, von der Wiedererweckung eines todten Körpers entlehnten Gemälde schildert, so kann in der That nichts näher liegen, als die Anwendung auf die allgemeine Auferstehung des Fleisches, und die Wiederherstellung und Verbesserung des vorigen Zustandes durch Christus, den Erstgebornen unter vielen Todten, und den Urheber des Lebens.

Dasselbe gilt auch von der lehrreichen Parabel vom Weinberge des Herrn und dessen Schicksal, Isaias 4. 5. deren Beziehung und Anwendung von Christus Selbst, besonders Joh. 15. gegeben wird.

Die Anordnung des Paschafestes 2. Mos. 12. wird von Christus und den Aposteln, besonders 1. Kor. 5., 7. selbst nicht nur für eine göttliche Anstalt, sondern auch für Etwas, was künftig vergünstiget, und zu einem ewigen Gedächtniß beibehalten werden soll, erklärt. Die Erwähnung dieser Anstalt am heutigen Tage ist daher durch sich selbst gerechtfertiget.

Die Geschichte des Propheten Jonas, seiner wunderbaren Errettung und Bußpredigt, konnte um so mehr hier einen Platz erhalten, da Christus Selbst Matth. 12, 39. Luk. 11, 29. von dem »Zeichen des Jonas« redet, der Buße der Niniviten erwähnt, und bedeutungsvoll hinzusetzt: »Und siehe! hier ist mehr denn Jonas!«

Die letzte Anrede des israelitischen Heerführers und Mannes Gottes an sein Volk 5. Mos. 31, 22 — 32, 4. paßte trefflich daher, weil sie nach der eigenen Erklärung 5. Mos. 31, 26 — 27. ein Zeugniß sein sollte von dem Ungehorsam und der Halsstärrigkeit des jüdischen Volkes, welches sich durch alle Proben der göttlichen Treue, Gnade und Liebe nicht bessern ließ, und so eben durch die Kreuzigung Jesu den höchsten Grad von Verworfenheit gegeben hatte.

In Aegypten waren die Juden, als Volk noch im Zustande ihres Wachsthums und ihrer Bildung; ihre Gefangenschaft daselbst war ein Zustand der Erweckung und der Prüfung. In der Wüste waren sie, als Volk, in ihrem Jünglingsalter. Durch ihre Niederlassung im Lande Kanaan erreichten sie als Volk, das Mannesalter. Die Babylonische Gefangenschaft war für sie ein Zustand der Krankheit und der Leiden. Nach ihrer Rückkehr aus Babylon begann für sie, als Volk, der Zustand des Alters, und der Hinfälligkeit. Seit ihrer Auflösung und Zerstreuung sind sie im Zustande des politischen Todes, aus dem sie nimmermehr, als Volk zu einem politischen Leben erstehen werden. Das Blut, das sie auf sich und ihre Kinder schwuren, gab ihnen den Schlag des politischen Todes als Volk; aber das Blut war an sich lauter Geist und Leben; und bewirkte, daß auch sie, als Abkömmlinge Abrahams, allzeit, sobald sie an die göttliche Kraft dieses Blutes glauben wollen, das Mittel zur Hand haben, in das Buch des Lebens sich einschreiben zu lassen.

Der letzte aus 3. Daniel gewählte Abschnitt scheint auf den ersten Blick am wenigsten hieher zu gehören; dennoch läßt sich auch hier die Zweckmäßigkeit der Auswahl nicht verkennen.

Die ganze Erzählung nämlich dient nicht nur zum Zeugnisse von der Nichtigkeit des Götzendienstes, und zur Bestätigung der Erfahrung, welche am Schlusse V. 33. mit folgenden Worten ausgedrückt ist:

»Seine Zeichen sind groß, und Seine Wunder sind mächtig, und Sein Reich ist ein ewiges Reich, und Seine Herrschaft währt für und für,« sondern die hier beschriebene Rettung der drei frommen Männer aus dem Glutofen, wurde auch nach einer alten Deutung auf die Erlösung von der Hölle und dem ewigen Feuerpfuhl bezogen. Auf diese Art also schließt sich diese letzte Lektion an »das Hinabsteigen Christi zu der Vorhölle« unmittelbar an. Wie

ideenreich und fruchtbar ist also die Ansicht der katholischen Kirche bei der Auswahl dieser biblischen Abschnitte!

Vergleichen wir aber diese Lesungen mit den angehängten herrlichen Kirchengebeten, und beachten wir ihre Stellung und Auswahl am heutigen Tage: so werden wir finden, daß sie alle auf die Hauptverrichtung an demselben, die Ausspendung der heiligen Taufe an die Katechumenen abzielen. Die Kirche fand keine gelegenere Zeit, als die zwischen dem Tode und der Auferstehung Christi, an welcher sie dieses heilige Sakrament der Wiedergeburt ihren Erwählten ertheilen könnte; in ihr sinnbildet sich uns der große und glückselige Uebergang vom Tode des alten zum Leben des neuen Adam. Unsere Taufe ist beides zugleich, ein geistlicher Tod, und eine geistliche Auferstehung. In ihr ertödten wir das unselige Leben des alten Adam, der sammt dem Leibe der Sünde am Kreuze zerstört ward; nach dem Ausspruche des Apostels, daß Alle, so getauft sind, auf den Tod Jesu getauft sind. Aber wir sterben nicht nur in der Taufe mit Christus, wir werden auch mit Ihm begraben, und legen Alles ab, was Verdammliches an uns ist; und wenn wir durch das geweihte Wasser der Taufe wiedergeboren sind, so sinnbilden wir den aus Seinem Grabe mit Herrlichkeit erstandenen Welterlöser.

Die erste Lesung aus Gen. I. mit dem Kirchengebete verglichen, legt uns somit vor: Erschaffung des Menschen, Wiedergeburt, Erneuerung des Menschen.

Die heilige Schrift erzählt uns die Schöpfung des Menschen, seine Bildung nach Gottes Bilde. Da in der heiligen Taufe von der Wiedergeburt, der zweiten Schöpfung, der Erlösung des Menschen, gehandelt wird, so entwirft uns heute die Kirche in obiger Lesung das Gemälde unsrer Herkunft, weil unsre erste Schöpfung mit unsrer Erlösung Aehnlichkeit hat. Die Dinge sind in der ersten Schöpfung alle aus dem Nichts gezogen worden,

in der Wiedergeburt der Gnade sind wir errettet aus dem finsteren Abgrunde der Sünde. Der Mensch ward geschmückt mit der Aehnlichkeit Gottes; dieses durch die Sünde verunstaltete Bild Gottes wird in der heiligen Taufe erneuert und herrlicher noch wiederhergestellt. Vorher lag Alles in Finsterniß, aber durch den Geist Gottes, der über dem Wasser schwebte, ward Alles erleuchtet, geheiligt, geordnet. Welch' eine Hindeutung auf die Umgestaltung des Menschen in seinem ganzen Wesen durch das heilige Sakrament der Taufe! und welche erhabene Aufforderung nun »gegen die Reizungen der Sünde mit der Vernunft unsers Geistes Stand zu halten, damit wir verdienen zu den ewigen Freuden zu gelangen,« und feststehen, fester, wie unsere Stammeltern, in der aus Gnade uns gewordenen Heiligung und Erneuerung!

Die zweite Lesung aus Gen. V, VI, VII mit dem Kirchergebete zeigt uns: die durch die Sündflut gereinigte Welt, und die durch das heilige Taufwasser entsündigte Menschheit.

Die Geschichte der Sündflut ist reich an herrlichen Sinnbildern. Die Arche ist gleichsam das Bild der Kirche Gottes, in welche man durch das heilige Sakrament der Taufe aufgenommen wird. Ausser der Arche war kein Heil, nur Verderben und Tod, eben so ausser der wahren Kirche Gottes kein Heil, keine Rettung, denn »ohne Christus kommt Niemand zum Vater.«

Eben so ist das Kreuzholz Christi, das rettende Brett im Sturmmeere des bewegten Lebens. Die Wasser der Sündflut, welche alle unbußfertigen Sünder begruben, sind ein Sinnbild des geweihten Taufwassers, in welchem alle Sünden des vorigen Lebens verschwinden, und auf ewig vertilgt werden. Eben der Geist, der bei der Weltschöpfung über dem Wasser schwebte, um es zu heiligen, stieg auch über das Wasser der Sündflut herab, um es wieder zu zertheilen; und das Wehen desselben heiligen

Geistes, der das gnadenreiche Wasser der heiligen Taufe heiligt, und die Nebel der Begierlichkeit verscheuchet, ist Ursache, daß die Ströme der Schulden versiegen, und die von den Sünden gereinigte Menschheit neu aufleben könne. Selbst der heilige Petrus lehrt I. Pet. 3, 20. — II. Pet. 2, 5. uns, daß die Sündflut ein Vorbild der heiligen Taufe gewesen sei, und die Kirche danket dem Herrn in der Weihung des Taufwassers, daß Er uns hat erkennen lassen, wie der Untergang der alten Welt ein Bild der Erneuerung und Wiederherstellung der durch Christum versöhnten Welt wäre, und daß Er uns durch ein wunderbares Geheimniß erklärte, daß durch das Wasser die Laster ersäuft, und die Tugenden seien geboren worden; und ferner, wie es in dem dieser Lesung angehängten Gebete heißt: »soll die ganze Welt erfahren, wie das Gestürzte wieder aufgerichtet, das Veraltete erneuert, und alle Dinge durch Ebendenselben wieder hergestellt werden, von Dem sie ihren Anfang nahmen, durch Jesum Christum.«

Die dritte Lesung Gen. 22. Isaak, nach dem Fleische Abrahams Sohn, wird dem Herrn geopfert; die Christen als durch das heil. Sakrament der Taufe geborne Kinder der Verheissung, dem Geiste nach, opfern sich dem Herrn täglich durch Ertödtung ihrer sündlichen Selbstsucht.

Das große Opfer Isaaks, des Sohnes Abrahams, auf dem Berge Moria, war ein Vorbild des allerhöchsten Opfers des eingebornen Sohnes Gottes, Jesu Christi, auf dem Kalvarienberg. Ein lang ersehnter, mit heißen Gebeten erflehter, und ein nach vielen Verheissungen endlich erlangter Sohn mußte sich zum Opfer des Gehorsams dargeben, und wir durch die heilige Taufe zu Kindern Gottes erhobene Geschöpfe, wir Christen sollen aus dem Opfer dieses Vaters der Gläubigen die großen Proben und schweren Opfer einer jeden Anforderung, welche der Glaube an uns, als Getaufte macht, erlernen. In Ansehung, und zur Belohnung seines willigen Gehorsams,

und heldenmüthigen, unüberwindlichen Glaubens erhielt Abraham die Erneuerung der Verheissung einer, wie die Sterne am Himmel, zahlreichen Nachkommenschaft, und daß Er Stammvater sein würde des Welterlösers, in Dem alle Nationen der Erde sollten gesegnet werden. Gott ist als die ewige Wahrheit und Liebe, getreu in Seinem Worte; Seine Versprechungen sind Ja und Amen. Nach einer langen Folge der Geschlechter wurde dieses Versprechen erfüllt an uns, die wir nun wahre Kinder der Verheissung sind. Die Nachkommenschaft, dem Fleische nach, war allzeit gering und eingeschränkt, die, dem Geiste nach, verbreitete sich durch alle Völker, die zur heiligen Taufe kamen, kommen, und kommen werden. Sohin sind die zahlreiche Nachkommenschaft Abrahams auch alle Kinder der wahren Kirche, welche von Jesu, als dem großen und gelobten Sohne des Patriarchen, gezeugt worden ist. Vermittelst der Taufe und des Glaubens ist die Kirche Gottes mit Abraham verbunden, welcher in dieser Eigenschaft ein Vater ist aller deren, die im Glauben leben. — So faßt nach dem Gebete, welches auf diese Lesung folgt, die Kirche die Geschichte auf; und fleht zu Gott, daß Er, »der höchste Vater der Gläubigen, der auf dem ganzen Erdkreise die Kinder Seiner Verheissung durch Verleihung einer gnädigen Annahme an Kindesstatt vermehrt, und durch das österliche Geheimniß Abraham Seinem Diener, wier Er schwur, zum Vater der Völker macht, Seinen Völkern verleihen wolle, daß sie in die Gnade Seiner Berufung würdig eingehen durch Jesum Christum, Seinen eingebornen Sohn, unsern Herrn.« —

Die vierte Lesung. Exod. 14 und 15. Die Kinder Israels ziehen durch das rothe Meer, und entkommen der ägyptischen Gefangenschaft; die wahren Christgläubigen gehen durch das heilsame Bad der Taufe, und werden erlöst aus der Sklaverei der Sünde.

Der Engel des Herrn, der das Volk Gottes führte,

zertheilte bei anbrechendem Morgen die Wolke, die das Volk verhüllt hatte; mit Blitz und Donner vernichtete er Pharaos Kriegsheer, welches theils von dem Ungestümm der Wogen verschlungen, theils durch den Sturm und das Ungewitter gänzlich vertilgt wurde, da hingegen das Volk Israel froh und unbeschädigt am Gestade ankam.

Der heilige Paulus lehrt, daß die Väter des alten Bundes alle unter der Wolke gewesen, und alle durch das Meer hindurchgezogen, und alle durch die Wolke und das Meer auf Moses getauft worden sind. 1 Kor. 10, 1—2. Nämlich durch eine vorbildliche Weise in Beziehung auf unsre Taufe; indem sie, wie sie itzt das Meer durch Moses zertheilt, und ihn zuerst durch das zertheilte Meer gehen sahen, alle dem Meere sich anvertraut haben; und dies zwar unter der Wolke, oder unter dem Schirme der Wolken, und im Meere, worin nämlich zum Zeichen der künftigen Taufe die Aegypter ertranken, sie aber aus ihrer Knechtschaft in ein gelobtes, von Milch und Honig fließendes Land einzogen, in die Freiheit und Ordnung eines neuen Lebens, eben so wir itzt durch das geweihte Wasser der Taufe aus der Herrschaft des Satans, der Befleckung der Sünde, in das Reich Gottes und der Unschuld hinübertreten. Das rothe Meer deutet uns auf das Blut des Erlösers, das uns in diesem heiligen Sakramente reiniget; die Wolke ist das Bild des Herabsteigens des heil. Geistes und Seiner Gnaden; Moses, eine Figur Christi, der durch Seine Stellvertreter taufet; die Ruthe des Moses sinnbildet Christi Kreuz; Israel sind die zur Taufe Berufenen; die in den Fluten umgekommenen Aegypter, unsre im Taufbade vertilgten Sünden; Pharao, das Bild des Feindes Jesu, der Welt, und des Fleisches.

So sehen wir nach dem Geiste, welcher sich im angehängten Gebete ausspricht: »Die alten Wunder Gottes auch zu unsern Zeiten neu erglänzen, indem Er, was Er, um Ein Volk von der ägyptischen Verfolgung zu be-

freien, mit der Macht Seiner Rechte ausführte, dasselbe zum Heile aller Völker durch das Wasser der Wiedergeburt bewirkt, und Gnade verleiht, daß, so wie die Kinder Israels in das verheissene Land einzogen, die ganze Fülle der Welt in die Rechte der Söhne Abrahams und in die israelitische Würde eintrete, durch Jesum Christum, unsern Herrn.«

Die fünfte Lesung aus Isaias 54 und 65 enthält eine Einladung zur heiligen Taufe.

Die Kirche bedient sich der Worte des Isaias als einer Einladungsformel an alle Völker zum Brunnen der heil. Taufe zu kommen. Durch dieses heilige Sakrament würde ihnen der Antheil an dem Erbe des Herrn zugesichert; ferner erkläret sie, worin dieses Erbtheil eigentlich bestehe; und ermahnt Alle, der Lehre Jesu sich zu unterwerfen, Ihn zum Meister anzunehmen, und das Wort Gottes in sich fruchten zu lassen. Adams Sünde machte die Erde arm und unfruchtbar, zu einem Thale der Thränen und des Todes; das Blut des Erlösers aber entsündigt die Erde, enthebt sie ihrem Fluche, und läßt ihre Kinder die herrlichsten Früchte der Heiligkeit und Gerechtigkeit hervorbringen. Auch gibt es nichts Köstlicheres, noch wohlfeileres, als diese Waare: Heiligkeit und Gerechtigkeit. Man kauft sie ohne Gold nnd Silber. Hier gilt nur das Lösegeld des Erlösers; und so theuer immer die Gnaden der göttlichen Liebe sind: so verlangen sie von uns doch nur guten Willen, Mitwirkung und Aneignung.

Das Alles spricht sich in dem Gebete nach dieser Lesung aus, worin die Kirche Gott anruft, daß Er »zur Ehre Seines Namens vermehre, was Er dem Glauben der Väter versprochen habe, und vergrößere die Zahl der Kinder der Verheissung durch heilige Annahme an Kindesstatt, damit von dem, an dessen zukünftiger Erscheinung die früheren Heiligen nicht zweifelten, Seine Kirche schon größtentheils die Erfüllung sehe, durch Jesum Christum, unsern Herrn.«

Die sechste Lesung aus Baruch III. Die Gabe der eingefleischten Weisheit, mitgetheilt in der heil. Taufe.

Der Prophet Baruch verkündigt in dieser Weissagung ganz deutlich die Menschwerdung und sichtbare Erscheinung der ewigen Weisheit, und gibt seinem Volke zu verstehen, daß es in Elend und Knechtschaft gerathen sei, weil es die wahre Weisheit verlassen habe; und daß ihm kein anderes Mittel übrig sei, von neuem zur wahren Freiheit, und Seligkeit in Gott zu gelangen, als Rückkehr zur göttlichen Weisheit. Herrlich sind seine Schilderungen derselben. Sie ist ihm eine Leuchte auf allen Lebenspfaden, Kraft und Friede; und das sind auch eben die Vorzüge, welche der wahre Gläubige vermittelst der Aufnahme in die christliche Kirche durch die heil. Taufe, erhält: himmlischer Friede, Versöhnung mit Gott, Rücktritt in die selige Freiheit der Kinder Gottes, ewiges Leben, göttliches Licht. Diese so seltne und köstliche Weisheit aber wohnt nicht bei den Großen und Reichen der Welt, den Armen wird das Evangelium gepredigt. Niemand kann sich ihrer, als eines aus sich selbst errungenen Vorzuges rühmen. Gott hat sie Seinem geliebten Hause, der Familie Jakobs, Seiner Braut auf Erden, der Kirche, schenken wollen, als es Ihm gefiel auf Erden zu erscheinen, und mit Menschenkindern zu wandeln.

In dieser Beziehung fleht die Kirche, »welche der Herr immerdar durch Berufung neuer Völker vermehrt, daß Er bewahren möge mit immerwährendem Schutze, die Er durch das Wasser der Taufe Sich gereinigt hat, durch Jesum Christum, Seinen Sohn, unsern Herrn.«

Die siebente Lesung aus Ezechiel 37: Die Auferstehung dem Fleische nach, ist ein Vorbild der Auferstehung dem Geiste nach, die durch die heilige Taufe geschieht.

Jene Gebeine, die auf des Propheten Geheiß sich bewegten und wieder vereinigten, und auf den Hauch des himmlischen Lebensgeistes, Fleisch, Nerven und Haut er-

hielten, deuten auf die wunderbare Begebenheit, daß, gleichwie sie vom Tode, aus den Finsternissen des Grabes zum Leben und zum Lichte der Sonne wiederkehrten, eben so auch die Kinder Israels aus Babylons Gefangenschaft zur vorigen Freiheit gelangen würden. Auch war dieses Ereigniß ein Vorbild der einstigen allgemeinen Auferstehung des Fleisches. Da aber alle die dem auserwählten Volke Gottes geschehenen Verheissungen zeitlicher Güter stets auf die für uns bestimmten geistigen Gnaden hindeuteten: so haben wir, ausser obiger Beziehung, in dieser Weissagung, ein Bild der geistigen Auferstehung der Seele im heiligen Sakrament der Taufe, und in der Befreiung jenes Volkes aus der babylonischen Sklaverei, die Erlösung aus dem drückenden Joche der Sünde. Was dort an den Todtengebeinen sich ereignete, das wird itzt bewirkt am Geiste. Das Wunder der wiederbelebten Gebeine und die Weissagung der Erlösung Israels sind uns also eine Versicherung der Auferstehung vom Tode des Unglaubens, der Verwerfung, zum Leben des Glaubens, vom Tode der Sünde zum Leben der Gnade, der Rechtfertigung.

Siehe! das ist die Ansicht der Kirche, da sie nach dieser Prophetie Gott anruft, »Der uns zur Feier des österlichen Geheimnisses durch die Schriften beider Testamente unterrichtet, daß Er uns verleihen möge, Seine Barmherzigkeit zu verstehen, damit aus dem Empfange der gegenwärtigen Gnade die feste Erwartung der künftigen entstehe, durch Jesum Christum, unsern Herrn.«

Die achte Lesung [aus Isaias IV. »Die in der heil. Taufe gereinigten, und zur Hochzeit des göttlichen Lammes berufenen Seelen.

Die sieben, von der Schmach der Unfruchtbarkeit erlösten Weiber, und die von ihren Unreinigkeiten befreiten Töchter Sions sind ein Vorbild der getauften Seelen, welche in dem heiligen Taufbade alles Siechthum ablegen,

das sie durch ihre menschliche Geburt mit in diese Welt brachten. Diese durch das heilige Sakrament wiedergebornen Kinder Gottes, wenn sie vom alten Unrathe der Sünde gereiniget, und von der Gnade mit herrlichen Gaben geschmückt worden, sind zur himmlischen Hochzeit berufen, und fruchtbar gemacht an gottgefälligem Sinne und Werk. Sie sind jene fruchtbare Pflanzen, die an dem Ufer des heiligen Taufstromes gepflanzt, die herrlichsten Keime der Tugend, und die schönsten Früchte der Heiligkeit hervorbringen.

Die altgesetzlichen Reinigungen waren nicht vermögend die Seele von dem Unflate und den Befleckungen der Sünde zu befreien. Diese fordert zu ihrer Ertödtung Geist und Feuer; den heiligen Geist, der mit dem Feuer Seiner Liebe und Heiligkeit die Ueberreste des alten Adam in uns zerstöre. Und dies wirkt der heilige Geist in allen, welche durch das heilige Taufwasser wiedergeboren werden. Er wirket demnach bei uns unsichtbarer Weise, was dort bei dem Volke Israels jene Lichtsäule — indem Er uns unter den Finsternissen des Irrthums sicher hindurchgeleitet, und uns vor der Flamme der bösen Begierlichkeit schützet, uns zu wahren Reben an dem Weinstocke, der da ist: Christus, bildet; auf daß wir viele Frucht in Ihm tragen.

Das spricht sich aus im Gebete nach dieser Lesung. Die Kirche flehet, »Gott, Der durch die Stimme der Propheten verkündigte, daß Er in allen Söhnen Seiner Kirche, in jedem Orte Seiner Herrschaft, ein Ausspender guter Samen wäre, möge Seinen Völkern verleihen, die Er mit dem Namen der Weinberge sowohl, als der Saaten bezeichnet, daß sie nach Ausjätung des Unkrauts, der Distel und Dörner, an würdiger Frucht ergiebig werden, durch Jesum Christum, unsern Herrn.«

Die neunte Lesung aus Exod. XII. Die Getauften werden zum Abendmahle des göttlichen Osterlammes eingeladen.

Wer durch die Taufe in die christliche Kirche, die Gemeinschaft der Heiligen, aufgenommen und ein Glied am geistigen Leibe des Herrn geworden ist, erhält durch diese Gnade auch das Recht bei der Feier der heiligen Geheimnisse sich einfinden, und an dem heiligen Abendmahle Theil nehmen zu dürfen. Daher reichte man in den ersten Zeiten des Christenthums dem Getauften auch unmittelbar nach diesem Sakramente die heilige Kommunion. Die Kirche handelte hier, wie eine zärtlich besorgte Mutter, und spendete sogleich ihren Unmündigen und Neugebornen, welchen sie das Leben geschenkt hatte, das Brod des Lebens, Manna vom Himmel, die kräftigste, nährendste Speise des Geistes. Sie sah mit seliger Wonne ihre Kinder um ihren Gottestisch gepflanzt, wie junge Oelzweige; und eilte mit glühender Sehnsucht zu den Altären, um die zarte Jugend, die sie vermittelst der heiligen Taufe erobert, in ihrer Blüthe zu erhalten, in ihrer Unschuld zu befestigen, in ihrem Eifer zu stärken, in ihrer Liebe sie noch mehr zu entflammen. Es wird daher in dieser Lesung recht passend ein herrliches Vorbild aufgestellt desjenigen Opfers, wobei die Neugetauften mußten gegenwärtig sein, und des allerheiligsten Sakramentes, dessen Genuß ihnen vergönnt werden sollte. Jesus Christus ist das wahre Osterlamm; es ward für uns geopfert auf dem Altare des Kreuzes, ward unsere Speise im heil. Abendmahl. Die mit dem Blute des Osterlamms besprengten Thüren unterschied und ehrte der Würgengel; die mit dem Versöhnungsblute Jesu Christi bezeichneten Gläubigen tragen an ihren Seelen ein Mal, woran sie die seligen Geister erkennen und lieben, vor welchem aber die höllischen Mächte erzittern und flüchtig werden.

Diese Deutung liegt der Kirche im Sinne, aus dieser Ursache ruft sie daher nach dieser Lesung zu dem »allmächtigen und ewigen Gott, der in der Anordnung aller Seiner Werke wundervoll ist, und wünscht, daß alle Er-

lösten erkennen möchten, daß die anfängliche Erschaffung der Welt, keineswegs etwas Größeres war, als die nach Verlauf von Jahrhunderten erfolgte Erneuerung durch die Opferung unseres Osterlammes Jesu Christi.«

Die zehnte Lesung aus Jonas III. »Die mühsame Taufe durch das Bad der Bußthränen ist denen nothwendig, welche die Taufunschuld eingebüßt haben.

Der in das Meer gestürzte, von dem Ungeheuer verschlungene und wieder an das Ufer ausgeworfene Prophet, war ein Vorbild des Erlösers — Matth. 12, 39. Luk. 11, 29. Der um das von der Sünde erregte Ungewitter und den drohenden Untergang in den ewigen Abgrund der Verwerfung zu entfernen, in ein Meer von Leiden gestürzt ward, und den schmählichsten Tod starb, nach drei Tagen aber neulebendig aus dem versiegelten Felsengrabe hervorging. Christus eignete dieses Vorbild Sich Selbst zu; sohin war auch die Sendung des Jonas ein Bild der Ankunft des Sohnes Gottes in die versunkene Welt; dieser Seher begann sein Prophetenamt mit der Predigt der Buße, wie später der göttliche Erlöser. Matth. 4, 17. Die vor der Taufe begangenen Sünden werden zwar in Kraft des versöhnenden Blutes Jesu Christi nachgelassen, ohne besonderes Zuthun des Menschen. Dennoch aber forderte die Kirche bei den Erwachsenen, welche sich zur heiligen Taufe meldeten, eine entsprechende Zubereitung, Reue über das vergangene Leben, Demuth und Umbildung des Geistes und Herzens; Ausziehen des alten, Anlegung des neuen, nach Christi Muster gebildeten, Menschen; sie mußten, oft mehrere Jahren hindurch, verschiedene Prüfungen aushalten, allem Pomp und aller Lust der im Argen liegenden Welt entsagen, nach einem vierzigtägigen Fasten im Bußkleide erscheinen, und mit Demuth und Thränen um die Ertheilung der heiligen Taufe anflehen.

Auch die Buße ist eine Taufe; aber, nach dem Ausdrucke der Kirche: eine mühsame Taufe, »baptisma labo-

riosum.« In dieser Lesung nun wird dem Neugetauften die von Christus Selbst gelobte Buße der Niniviten vorgestellt, nicht zwar, als sei sie eine wesentliche Bedingung zur Wiedergeburt, sondern, weil sie höchstnöthig ist, um, wenn man sie eingebüßt hätte, dieselbe wieder zu erlangen.

Mithin deutet die Kirche ihren Kindern an, daß sie, obschon sie ohne Schmerzen in das erste Leben der Begnadigung geboren worden, doch ohne Schmerzen von den Wunden, welche die Sünde schlüge, nicht geheilt werden könnten; und daß sie daher mit der eifrigsten Sorgfalt sich bemühen möchten, das Leben der Unschuld zu bewahren, da es nur, wenn es einmal verloren wäre, mit den empfindlichsten Züchtigungen und Leiden wiedergewonnen werden könnte, also: Bewahrung der Taufunschuld, in Glaube und Heiligkeit ist der Geist dieser Lesung und des Flehens der Kirche nach derselben:

»Gott, Der die Verschiedenheit des Volkes in dem Bekenntnisse Seines Namens zur Einigkeit gebracht, möge nun auch das Können und Wollen geben zu dem, was Er geboten hat; damit in dem Volke, das zur Einigkeit berufen ist, Ein Glaube der Gemüther, und Alter, und Eine Frömmigkeit der Handlungen sichtbar werde, durch Jesum Christum, Seinen Sohn, unsern Herrn.«

Die eilfte Lesung aus Deuter. 31. »Die Verwerfung der Synagoge, die Stiftung und Verbreitung der christlichen Kirche durch die heilige Taufe.

Als Moses das Ende seines Lebens annähern sah, übergab er den Leviten sein »Deuteronomium,« welches ein kurzer Inbegriff des ganzen Gesetzes war, auf daß es im Heiligthum aufbewahrt würde. Da Gott ihm später offenbarte, daß Israel nach seinem, des Moses, Tode sich schwer am Gesetze versündigen würde, verfaßte Moses den berühmten Lobgesang, Deut. 32., in welchem er die Wohlthaten Gottes erzählet, welche Er ihnen zugetheilt; und auch den vielfältigen Undank und die Uebertretungen

der Gebote des Herrn von Seiten seines Volkes ihnen vorhält; und die drohende göttliche Züchtigung weissagt. In diesem Gesange ist die künftige Verwerfung der Synagoge deutlich ausgesprochen, und die Auserwählung und Berufung der Heiden vorhergesagt, wie sie in das Erbe des ehemaligen Volkes Gottes eintreten; wie die Juden mit neidigem Auge sehen werden, daß ein von ihnen verachtetes Volk, die Christen, ihre Ehrenstelle einnehmen, und ein Augapfel Gottes würden. Wir sehen die Erfüllung dieser Weissagung, wie die Kirche Christi alle Rechte und Vorzüge der Synagoge erhalten hat, und die Braut des Welterlösers geworden ist.

Die Kirche möchte durch dieses Lesestück bewirken, daß, was die Juden ehemals zu ihrer Beschämung anhören mußten, auch von ihren Kindern mit heilsamer Furcht betrachtet werde, und die Drohungen und Strafen dieses so hochbegnadigten Volkes uns zum warnenden Beispiel dienen möchten. Darum bittet sie in dem angefügten Gebete, zu Gott, »der da ist die Hoheit der Demüthigen, und die Stärke der Rechtschaffenen, Der von Seinem Diener, dem heiligen Moses, Sein Volk durch Absingung des heiligen Liedes also wollte belehren lassen, daß jene Wiederholung des Gesetzes, auch unsere Richtschnur würde, daß Er durchdringen wolle mit Seiner Macht die ganze Fülle Seiner erlößten Völker und ihnen Freude verleihe durch Milderung des Schreckens, damit, nachdem Seine Vergebung die Sünden Aller getilgt haben wird, was zur Strafe verkündigt wurde, in Heil übergehe, durch Jesum Christum, Seinen Sohn, unsern Herrn.«

Die zwölfte Lesung aus Daniel III. »Die drei Knaben im Glutofen wunderbar gerettet. Die Getauften entrissen dem ewigen Feuer der Verwerfung.«

Sidrach, Misach und Abdenago wurden zum Feuertode verurtheilt, weil sie sich standhaft weigerten den König Nebucadnezar in seiner Bildsäule anzubeten. Der

Engel des Herrn stieg herab, schützte sie vor allem Unheile und Schaden; in diesem Glutofen sangen diese heiligen Männer einen herrlichen Lobgesang, in welchem sie alle Geschöpfe zum Preise Gottes aufrufen; eben so errettet die heil. Taufe von der ewigen Höllenstrafe den Menschen, schützt ihn dann durch Gottes heiligen Engel von allem Uebel, und mahnt ihn stets des Lobes Gottes eingedenk zu sein. Der Heldenmuth dieser heiligen Männer soll ferner ihren Kindern ein Sporn sein, eben so unerschütterlich festzustehen im Bekenntnisse des wahren Glaubens, in der Bewahrung der Unschuld; und dem Gehorsame gegen die Einzebungen Gottes, welcher allein die Quelle wahrer Heiligkeit sein könne.

Das spricht sich auch in dem Gebete, welches dieser Lesung folgt, aus:

»Der allmächtige, ewige Gott, die einzige Hoffnung der Welt, der durch die Weissagung Seiner Propheten die Geheimnisse unsrer Zeiten vorherverkündigt hat, möchte befestigen die Gelübde Seines Volkes, weil in keinem der Gläubigen anders, als durch Seine Zusprache irgend einige Fortschritte der Tugend erscheinen können.«

Welch' ein würdiger Schluß dieses letzte Gebet! —

Diese Lesungen fanden schon in den frühesten Zeiten Statt, nach dem Zeugnisse des heiligen Gregor von Nyssa in der zweiten Rede über die Auferstehung des Herrn. Doch war die Zahl dieser prophetischen Lektionen nicht überall und stets dieselbe.

Nach der ersten römischen Ordnung wurden vier Lesungen, und zwar jede in griechischer und lateinischer Sprache gehalten. Der im XII. Jahrhundert lebende Beleth erzählt (Haupst. 106.) von vier und zwanzig; von zwölf aber zu Rom, welche alle in griechischer und lateinischer Sprache gelesen wurden; und in einigen Kirchen fänden deren nur sieben Statt. —

III.

Weihe des Taufwassers.

Von den ältesten Zeiten her war der Charsamstag die vorzüglichste Taufzeit, weil man der Taufe auf den Tod Jesu eine besondere Kraft zuschrieb, und in den apostolischen Aussprüchen Röm. 6, 3. 1. Kor. 15, 29. eine besondere Veranlassung dazu fand. »Wisset ihr nicht, daß Alle, die wir auf Christus getauft sind, auf Seinen Tod getauft sind?« durch die bildliche und wesentliche Abwaschung und Ersäufung des alten Menschen, der auf die Bedingungen des Glaubens an den Tod Jesu, in Dessen Kraft wirklich stirbt.

Man suchte die Taufe mit der Stunde des Todes Jesu in genaue Uebereinstimmung zu bringen, und wählte daher gewöhnlich die Nachmittagsstunden von 3 bis 6 Uhr dazu. Doch ward auch, besonders in der griechischen Kirche, die Ostervigilie selbst dazu bestimmt, und gegen Ende des 4. Jahrhunderts war diese Sitte schon ziemlich allgemein; denn zu den Zeiten des heiligen Johannes Chrysostomus wurden zu Antiochien in eben der Ostermorgenwoche dreitausend Katechumenen getauft. Auch nachdem die Kindertaufe allgemein eingeführt, und die Vigilien längst abgeschafft waren, pflegte man in den Vor- und Nachmittagsstunden einzelne Kinder zu taufen. Ja man findet Beweise, daß die Kinder oft mehrere Monate ohne Taufe gelassen wurden, um sie ihnen an diesem heiligen Tage zu spenden. Dagegen ward es allgemeiner Gebrauch, und es ist noch überall bis auf den heutigen Tag, das Taufwasser für's ganze Jahr auf eine feierliche Weise heute zu weihen; schon die apost. Verfüg. enthalten den Ritus dieser Weihe. Buch 7. K. 44.

Aus heiliger Absicht thut dies heute die Kirche; obwohl sie weiß, daß dies zur Gültigkeit der heiligen Taufe nicht nothwendig sei, so weiß sie doch auch, daß eben diese

heilige Weihe die Herzen ihrer Kinder mit den Gefühlen heiliger Ehrfurcht, Andacht und Liebe gegen jenes heilige Sakrament entflammen werde. Auch gebührt es sich ja, daß heute, wo durch die Auferstehung ihres göttlichen Bräutigams die Kirche, das Verklärungs- und Heiligungsfest der ganzen Schöpfung feiert, heute, wo alles neu, und durch die nun auf ewig verklärte Menschheit in Jesu, göttlich ward, auch diese Verklärung und Heiligung des Taufwassers besonders feierlich bezeigt werde, da eben von dem Wasser zuerst es heißt: »Der Geist Gottes schwebte über den Gewässern.« O welch ein Geist der Weisheit und der Liebe weht in den Gebeten dieser heiligen Weihe der Ostertaufe! Alles ist ganz Sinn, ganz Herz, voll heiliger Salbung und Rührung! Es ist wahrhaftig der heilige Geist, der hier aus dem Munde der katholischen Kirche spricht.

Das Taufwasser wird in vier Theile getheilt; auch sprengt der Priester etwas davon gegen die vier Welttheile, ganz im Sinne Dessen, der da sprach: »Gehet hin in alle Welt, und prediget das Evangelium allen Kreaturen, und taufet sie im Namen des Vaters, und des Sohnes, und des heiligen Geistes,« in Dessen hochheiligem Drei-Einigen Namen das Wasser auch öfters gesegnet wird. Die Osterkerze wird hineingetaucht, um zu bezeugen, daß alle Kraft des heiligen Wassers von Jesu, unserm Herrn, und Seinen unendlichen Verdiensten den Ursprung habe. Das Berühren des Wassers durch die flache Hand des Priesters erinnert an das Wort: »Der Geist Gottes schwebte über den Gewässern.« Deßhalb wird es auch dreimal angehaucht, und mit Oel und Chrisma begossen, um die Fülle des heiligen Geistes anzuzeigen, die dasselbe durchdringt. Und damit nichts ermangle, was die Verklärung und Verherrlichung dieser sinn- und herzvollen Ceremonien noch vermehren könnte, so erhebt sich die streitende Kirche auf der Erde zu der

triumphirenden im Himmel, und vereinigt sich mit ihr durch die »Litanei aller Heiligen« zu einer Liebeskette, die das All umfaßt, und vom Himmel auf die Erde, und von der Erde zum Himmel reicht, um so, ächtkatholisch, der ganzen Welt öffentlich es zu bezeugen, daß ihre liebenden Mutterarme alle Gott liebenden Wesen umfangen halten, ohne alle Rücksicht der Zeiten und der Orte, und alles dessen, was vorübergeht. —

Nachdem obige Gebete und Lesungen vollendet sind, beginnt diese Weihe. Während des Ganges zum Taufbrunnen wird gesungen:

»Wie der Hirsch nach den Wasserquellen schmachtet; so sehnt sich meine Seele nach Dir, o Gott! Meine Seele dürstet nach dem starken, nach dem lebendigen Gott; wann werde ich kommen, und vor Gottes Angesichte erscheinen? Meine Thränen waren Tag und Nacht hindurch meine Nahrung, da man täglich mich fragt: Wo ist dein Gott?« Psalm 41.

Bei dem Taufbrunnen spricht nun der Priester: »Der Herr sei mit euch.« Chor. »Und mit deinem Geiste!« Pr. »Lasset uns beten: Allmächtiger, ewiger Gott! sieh' gnädig auf die Andacht Deines Volkes, welches sich der Wiedergeburt nähert, und wie der Hirsch nach der Wasserquelle sich sehnet: und verleihe gnädig, daß der Durst ihres Glaubens durch das Sakrament der Taufe ihren Leib und ihre Seele heilige durch Jesum Christum: Amen!

»Der Herr sei mit euch!« Chor: »Und mit deinem Geiste!« Pr. »Lasset uns beten: Allmächtiger, ewiger Gott! sei bei den Geheimnissen Deiner großen Vaterliebe gegenwärtig, erscheine bei Deinen Sakramenten! erscheine bei der Neuschaffung Deines Volkes, welches Dir dieser Taufbrunnen gebiert; sende den Geist Deiner Kindesannahme aus, auf daß, was wir nach dem Amte unsrer Niedrigkeit ausüben müssen, durch die Wirkung Deiner Kraft vollkommen werde durch unsern Herrn, Jesum Chri-

stum, Deinen Sohn, Der mit Dir und dem heil. Geiste lebt und regiert in Ewigkeit.« Amen.

Der Herr sei mit euch! Und mit deinem Geiste! Aufwärts die Herzen! Wir haben sie zum Herrn emporgehoben! Lasset uns danken dem Herrn, unserm Gott! Wie es recht ist und billig! Wahrhaft würdig und gerecht ist es, billig und heilsam, daß wir immer und überall Dank Dir erstatten, heiligster Herr, allmächtiger Vater, ewiger Gott! Der Du durch unsichtbare Gewalt Deinen heiligen Geheimnissen wunderbare Wirkung ertheilest; Der Du, obwohl wir zum Empfange solcher Geheimnisse unwürdig uns fühlen, dennoch mit den Gaben Deiner Gnade uns unterstützest, und liebevoll unserer Bitte Erhörung gewährest! Gott, Dessen Geist beim Beginnen der Schöpfung über den Gewässern schwebte, auf daß schon damals des Wassers reinigende Natur die Wirkung Deines Segens empfände! Gott! Der Du der Menschheit Schuld und Verbrechen durch Wasser austilgtest, und die Wiedergeburt des Geistes durch Sündflut des Wassers als Vorbild bezeichnetest, daß das Geheimniß eines und desselben Elementes das Ende sei der Sünde und der Anfang der Tugend. Blicke herab, o Herr, voll Gnade auf Deine gläubige Kirche und vervielfache in ihr die im Geiste Wiedergebornen! Du, der Du durch den Ausguß Deiner segnenden Gnade Deinen Himmel mit Freuden erfüllest, und den Völkern der Erde, welche Dir sich weihen, die beseligende Quelle der Taufe öffnest, auf daß im Reiche Deiner Majestät jeder Geist empfange das Heil Deines Eingebornen vom heiligen Geiste, welcher dieses zur Wiedergeburt des Menschen bereitete Wasser durch geheimnißvolle Einwirkung Seiner Gnade befruchtet; daß durch empfangene Heiligung aus der reinen, göttlichen Quelle der Taufe der Geist neugeboren hervorgehe, als Sprößling des Himmels; damit Jene, so das Geschlecht hier oder das Alter getrennt, alle als Kinder derselben Mutter der Gnade sich fühlen!

Entferne darum nach Deinem Willen, o Herr, jeden entheiligenden Geist des sittlichen Verderbens! Verbannt sei die ganze teuflische List der Verführung! In nichts mische sich der aller Tugend widerstrebende böse Geist! es lauere keine täuschende Verblendung, keine niedrige Selbstsucht, kein vergiftendes Beispiel! Dieses heilige schuldlos erschaffene Wesen sei frei von jedem Angriffe der Bosheit, und frei von des Lasters entstellender Makel; es sei lebender Quell, wiedergebärendes Wasser, Quelle der Reinigung, auf daß Alle, so mit diesem heilbringenden Wasser getauft werden, durch die in ihnen wirkende Kraft des heil. Geistes der Reinigung volle Versöhnung erlangen.«

Der Priester bezeichnet nun den Brunnen dreimal mit dem Kreuze bei den Worten: »Darum sei gesegnet du von Gott erschaffenes Wasser, durch den lebendigen Gott † durch Gott, den wahren, † durch Gott, den Allheiligen † durch den Gott, der dich im Anfange der Schöpfung durch Sein Wort trennte von der Erde, Dessen Geist über dir schwebte.«

Der Priester theilt das Wasser mit der Hand, und giesset davon gegen die vier Weltgegenden aus.

»Der dich aus der Quelle des Paradieses entspringen ließ; Der dir befahl, getheilt in vier Strömen die ganze Erde zu befeuchten; Der dich, als du bitter und untrinkbar in der Wüste dahinströmtest, mit Süße erfüllte und trinkbar machte; Der dich für das dürstende Volk aus dem Felsen hervorrief. Sei gesegnet † durch Jesus Christus, Seinen einigen Sohn, unsern Herrn, Der durch wundervolle Zeichen Seiner Allmacht zu Kana in Galiläa in Wein dich verwandelte, Der auf dir trocknes Fußes einhergegangen, und durch Johannes am Jordan bei der Taufe mit dir begossen wurde, Der dich aus Seiner Seite mit Blut vermischt, vergossen, Der Seinen Jüngern befohlen die an Ihn Glaubenden durch dich zu taufen, indem Er sprach: Gehet hin, lehret alle Völker, und taufet sie

im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes!«

»Indem wir diese Deine Gebote erfüllen, so stehe uns allmächtiger Gott, gnädig bei! hauche uns an mit dem Hauche Deiner Güte,« (der Priester haucht dreimal über das Wasser) und segne dieses Wasser, daß es nicht nur die natürliche Wirkung habe, die Körper abzuwaschen, sondern gib ihm auch die Kraft das Gemüth des Getauften zu reinigen!«

Hierauf taucht der Priester die Osterkerze erst ein wenig in das Wasser, hernach etwas tiefer, und endlich bis auf den Grund und singet bei dieser stufenweisen Eintauchung, immer mit erhöhterer Stimme:

»Es ströme herab in diese Quelle des Taufwassers die Kraft des heiligen Geistes!«

Nun haucht er wieder über den Taufbrunnen und singt:

»Sie gebe demselben die zur Wiedergeburt des Menschen wirkenden Kräfte!«

Die Kerze wird nun aus dem Brunnen gehoben:

»Hier sollen alle Makel der Sünden sich tilgen; hier soll der Mensch, erschaffen nach Deinem Bilde, zurückgeführt zur Ehre seiner ursprünglichen Unschuld, von allem alten Unrathe gereiniget werden, auf daß Jeder, welcher herannahet, dieses Sakrament der Wiedergeburt zu empfangen, in der Kindheit wahrer, heiliger Unschuld wiedergeboren werde, durch unsern Herrn, Jesum Christum Deinen Sohn, welcher wiederkommen wird zu richten die Lebendigen und die Todten, und die Welt durch das Feuer.«

Hierauf schüttet der Priester von dem Oel der Katechumenen kreuzweise in das Taufwasser und spricht:

»Es werde dieser Brunnen durch das Oel geheiliget, und fruchtbar für diejenigen, welche darin zum ewigen Leben wiedergeboren werden.«

Nach diesen Worten gießt er auch einige Tropfen vom Chrisma hinein, und spricht:

»Die Eingießung des Chrisma unseres Herrn, Jesu Christi und des heiligen Geistes, geschehe im Namen der heiligen Dreieinigkeit.«

Hernach nimmt er die beiden Gefäße des heiligen Oels und des Chrisma, und gießt von beiden kreuzweise in den Taufbrunnen mit den Worten:

»Die Vermischung des Chrisma der Heiligung und des Oeles der Salbung und des Taufwassers geschehe ebenfalls im Namen des Vaters, und des Sohnes und des heiligen Geistes. Amen.«

Hierauf vermischt er das Oel mit dem Wasser und verbreitet es mit der Hand durch den ganzen Brunnen. So endet sich die Taufwasser-Weihe. —

Entspricht wohl diese Handlung irgend einem Festtage des Kirchenjahres mehr, als dem Vorbereitungsfeste zur Osterfeier? Licht und Wasser bilden die Grundstoffe aller Dinge; so war es schon bei der ersten Schöpfung der Welt; so muß es auch sein bei der zweiten Schöpfung des Menschen; bei seiner geistigen Wiedergeburt in der Stunde seines Auferstehens aus dem alten Sündentode. Licht und Wasser sind gewiß auch hier die treffendsten Bilder Dessen, wodurch dieses geistige Werden verwirklicht werden kann. Die Taufe auf den Tod Jesu gibt dieses neue Leben; der Strahl des göttlichen Lichtes und der Thau der Gnade nähren und erhalten es, und wecken es zu verschiedenen Malen, daß es in der Finsterniß der Welt, und in der sengenden Hitze menschlicher Leiden nicht abermals ersterbe. Nicht minder bedeutungsvoll als die Weihe der Osterkerze muß uns daher auch die Weihe des Taufwassers sein. Erfassen wir nur beide stets in dem Einen großen messianischen Zusammenhang!

Nach der Taufwasser-Weihe stimmt der Chor die Litanei von allen Heiligen an, und während dieses Ge-

fanges begibt sich der Priester mit seinen Dienern an den Altar zurück und beugen an den Stufen desselben ihr Haupt zur Erde nieder.

Die Litanei.

Herr, erbarme Dich unser!
Christe, erbarme Dich unser!
Herr, erbarme Dich unser!
Christe, höre uns!
Christe, erhöre uns!
Gott Vater im Himmel, erbarme Dich unser!
Gott Sohn, Erlöser der Welt, erbarme Dich unser!
Gott heiliger Geist, erbarme Dich unser!
Heilige Dreifaltigkeit, ein einiger Gott, erbarme Dich unser!

Heilige Maria,
Heilige Gottesgebärerinn,
Heiligste aller Jungfrauen,
Heiliger Michael,
Heiliger Gabriel,
Heiliger Raphael,
} Bitte für uns!

Alle heilige Engel und Erzengel, bittet für uns!
Alle heil. Chöre der seligen Geister, bittet für uns!
Heiliger Johannes der Täufer, bitte für uns!
Heiliger Joseph, bitte für uns!
Alle heil. Patriarchen und Propheten, bittet für uns!

Heil. Petrus,
Heil. Paulus,
Heil. Andreas,
Heil. Jakobus,
Heil. Johannes,
Heil. Thomas,
Heil. Jakobus,
Heil. Philippus,
Heil. Bartholomäus,
} Bitte für uns!

Heil. Matthäus,
Heil. Simon,
Heil. Thaddäus,
Heil. Matthias,
Heil. Barnabas,
Heil. Lukas,
Heil. Markus, } Bitte für uns!

Alle heil. Apostel und Evangelisten, bittet für uns!
Alle heil. Jünger des Herrn, bittet für uns!
Alle heil. unschuldige Kinder, bittet für uns!
Heiliger Stephanus, bitte für uns!
Heiliger Laurentius, bitte für uns!
Heiliger Vincentius, bitte für uns!
Heiliger Fabianus und Sebastianus, bittet für uns!
Heiliger Johannes und Paulus, bittet für uns!
Heiliger Cosmas und Damianus, bittet für uns!
Heiliger Gervasius und Protasius, bittet für uns!
Alle heilige Märtyrer, bittet für uns!

Heil. Sylvester,
Heil. Gregorius,
Heil. Ambrosius,
Heil. Augustinus,
Heil. Hieronymus,
Heil. Martinus,
Heil. Nikolaus, } Bitte für uns!

Alle heilige Bischöfe und Bekenner, bittet für uns!
Alle heilige Lehrer, bittet für uns!

Heil. Antonius,
Heil. Benediktus,
Heil. Bernardus,
Heil. Dominikus,
Heil. Franciskus, } Bitte für uns!

Alle heilige Priester und Leviten, bittet für uns!
Alle heilige Mönche und Einsiedler, bittet für uns!
Heil. Maria Magdalena, bitte für uns!

Heil. Agatha,
Heil. Lucia,
Heil. Agnes,
Heil. Cäcilia,
Heil. Katharina,
Heil. Anastasia,
} Bitte für uns!

Alle heilige Jungfrauen und Wittwen, bittet für uns!
Alle Heilige Gottes, bittet für uns!
Sei uns gnädig, verschone uns, o Herr!
Sei uns gnädig, erhöre uns, o Herr!

Von allem Uebel,
Von aller Sünde,
Von Deinem Zorne,
Vom gähen und unvorgesehenen Tode,
Von den Nachstellungen des Teufels,
Vom Zorne, Haß und allem bösen Willen,
Von dem Geiste der Unreinigkeit,
Vom Blitze und Ungewitter,
Von der Pest, dem Hunger, und dem Kriege,
Von dem ewigen Tode,
Durch das Geheimniß Deiner heiligen Menschwerdung,
Durch Deine Ankunft,
Durch Deine Geburt,
Durch Deine Taufe und Dein heiliges Fasten,
Durch Dein Kreuz und Leiden,
Durch Deinen Tod und Dein Begräbniß,
Durch Deine heilige Auferstehung,
Durch Deine wunderbare Himmelfahrt,
Durch die Herabkunft des heiligen Geistes, des Tröster,
Am Tage des Gerichtes,
} Erlöse uns, o Herr!

Wir armen Sünder, wir bitten Dich, erhöre uns!

(Der Priester und seine Assistenz stehen nun auf, begeben sich in die Sakristei, und legen weiße Kirchenkleider

an. Indessen werden auch die Kerzen auf dem Altare angezündet.)

Daß Du uns verschonest,
Daß Du uns verzeihest,
Daß Du uns zur wahren Buße bringen wollest,
Daß Du Deine heilige Kirche regieren und erhalten wollest,
Daß Du den obersten Hirten und alle Stände der Kirche in der heil. Religion erhalten wollest,
Daß Du die Feinde der heiligen Kirche demüthigen wollest,
Daß Du den christlichen Königen und Fürsten, Frieden und wahre Einigkeit geben wollest,
Daß Du dem ganzen christlichen Volke Frieden und Einigkeit verleihen wollest,
Daß Du uns selbst in Deinem heiligen Dienste stärken und erhalten wollest,
Daß Du in unsern Gemüthern himmlische Begierden erregest,
Daß Du alle unsere Gutthäter mit den ewigen Gütern belohnest,
Daß Du unsere und unserer Brüder, Freunde und Gutthäter Seelen von der ewigen Verdamniß bewahrest,
Daß Du die Früchte der Erde geben und erhalten wollest,
Daß Du allen verstorbenen Christgläubigen die ewige Ruhe verleihen wollest,
Daß Du uns erhören wollest,

} Wir bitten Dich, erhöre uns!

O Du Lamm Gottes, welches Du hinwegnimmst die Sünden der Welt, verschone uns, o Herr!
O Du Lamm Gottes, welches Du hinwegnimmst die Sünden der Welt, erhöre uns, o Herr!
O Du Lamm Gottes, welches Du hinwegnimmst die Sünden der Welt, erbarme Dich unser, o Herr!
Christe, höre uns! Christe, erhöre uns!

(Hier stimmt der Chor feierlich an: Kyrie eleison! Christe eleison! Kyrie eleison! Das ist: Herr, erbarme Dich unser! Christe, erbarme Dich unser! Herr, erbarme Dich unser! Dieses wird drei Mal gesungen. Indessen kommt der Celebrant, mit der Assistenz zum Altar, und beginnt die ordentliche Messe.

So endet diese heilige Ceremonie, die herrlichste Apologie auf Wasser und Feuer, wahrhaftig, ein Lobgesang aus dem Geiste der heiligen Schrift, aus demselben Geiste, der auch die heilige Schrift in den Sinn der Gotterleuchteten legte, und von neuem beurkundet: Wie der heilige Geist in seiner katholischen Kirche lebt, in alle Wahrheit sie leitet. —

IV.

Die Meßliturgie.

So ganz mit der Liebe des Ewigen erfüllt, harret die liebende Braut des Herrn, der neuen Morgenröthe, die bald über Golgatha aufgehen soll. Schon stehen die Altäre wieder in ihrem ersten Ornate.

Immer heiliger wird nun die Vorbereitung auf das nahende Osterfest selbst. Die Wichtigkeit dieses Vorabends zu diesem heiligen Zwecke muß uns gewiß vorzüglich nach Vollendung der Taufwasserweihe recht lebendig vor die Seele, und recht anschaulich und sichtbar vor das Auge hintreten.

Nicht so fast die Folge der Ceremonien, welche es befehlen, vielmehr die Gewalt der eigenen Empfindung, wirft izt der Priester auf sein Angesicht, an dem Fuße des Altares, nieder.

Vor den Stufen des Altars liegt er, während die Litanei zu allen Heiligen gesungen wird. Da wird es ihm,

als hörte er die Heiligen alle für ihn und seine Anvertrauten, seine Freunde und Feinde, zum Herrn der Erbarmung flehen, daß er und alle Erlöseten die begonnene Festzeit würdig feiern, und auch die geistige Ostern erfahren möchten. O heilige katholische Kirche! welche Gewalt hast du doch in deinen Ceremonien, bald in den Staub zu werfen, bald wieder zu erhöhen; jetzt mit beengender Wehmuth, und dann wieder mit Jubel der Entzückung zu erfüllen!

Nach so vielen ununterbrochenen Ceremonien folgt nun das am Charsamstage gewöhnliche Hochamt. Nach unsrer izigen Feierstunde ein Mittelding zwischen Osterjubel und Charfreitagswehmuth.

Noch ist Grabesnacht in der halberleuchteten Kirche. Auf einmal erschallt unter dem Hochamte der dreimalige Alleluiaruf — Die Sehnsucht kann den Augenblick, wo sie den erstandenen Erlöser Selber sieht, nicht mehr erwarten — Aber er zerrinnt wieder in den schweigenden Oeden der düsteren Halle. Noch ist die Kirche des Heilandes Grab und Jubel ziemt sich noch nicht für die Grabesnacht.

Die heutige Meßliturgie ist kurz und bezieht sich auf die schon erfolgte Auferstehung des Erlösers, weil sie in früheren Zeiten gegen Mitternacht hin gefeiert wurde.

Sie hat keinen »Eingang«, weil sie nicht der Anfang sondern die Fortsetzung und Vollendung dieser liturgischen Feierlichkeiten ist, und weil noch das Haupt Jesus Christus im Grabe ruht; und obwohl die Kirche bereits das Fest Seiner Auferstehung zu feiern anfängt, doch dieselbe Seinen Aposteln noch unbekannt war. Eben deßhalb wird auch das Offertorium nicht gebetet; auch das Credo wird ausgelassen, weil die Apostel anfangs auf die Aussage der heiligen Frauen die Auferstehung Christi noch nicht glauben wollten; und weil diese mit Spezereien kamen, aber ihren Liebesdienst an Christus nicht vollbringen konnten, theils aus Furcht, theils, weil Jesus schon

auferstanden war. Bei dem Lobgesange »Gloria« werden die Glocken, welche seit zwei Tagen geschwiegen hatten, geläutet; zum Zeichen, daß den Täuflingen, als Neugebornen nun der Friede gegeben sei; und so erklinget im feierlichen Geläute und vom Altare und Chore herab, und aus dem Munde der Gläubigen, und aus dem bewußtlosen Klange der Glocken das fröhliche Alleluia.

Die bisherige Trauer beginnt allmählig in Freude sich zu verwandeln, und es wird der Uebergang von der Leidenszeit zur Osterwonne bereitet. Denn schon ist der Tod in den Sieg verschlungen, schon ist das Grab zersprengt, schon feiert Himmel und Erde das ewige Triumphfest über Tod und Hölle, Himmel und Erde.

Das Kirchengebet flehet vorzüglich für die in dieser Nacht Getauften, um den wahren geistigen Ostersegen:

»O Herr! Der Du diese heiligste Nacht durch die Glorie der Auferstehung des Herrn erleuchtest, erhalte in Deinen neugebornen Kindern den Geist der Kindschaft, den Du ihnen gegeben hast, auf daß sie, an Leib und Seele erneuert, Dir ihre Dienste mit reinem Gemüthe darbringen mögen, durch unsern Herrn, Jesum Christum. Amen.«

Die Nothwendigkeit der geistigen Auferstehung um mit Christus dem Erstandenen verherrlicht werden zu können, predigt uns die Kirche durch den Mund des heil. Paulus in der Epistel — Kolosf. III:

»Brüder! wenn ihr mit Christus erstanden seid: so suchet, was Ueberirdisch ist, wo Christus sitzet zur Rechten Gottes. Trachtet nach dem, was Oben, nicht nach dem, was hier unten ist. Denn ihr seid gestorben, und euer Leben ist in Gott mit Christus verborgen. Wenn Christus, euer Leben, erscheinen wird, dann werdet auch ihr mit Ihm in Herrlichkeit erscheinen!« V. 1—5. —

Nun ertönt der laute Alleluiaruf in der ganzen Kirche, vom Priester und Volk wechselweise gesungen, und beglei-

tet von den Worten: »Preiset den Herrn, denn Er ist gütig, und Seine Barmherzigkeit währet ewig!« Ps. 117. »Lobet den Herrn alle Heiden! lobet Ihn alle Völker! denn Seine Barmherzigkeit ist über uns befestiget, und die Wahrheit des Herrn bleibet ewig.« Ps. 116.

Höher und immer höher soll mit jeder Stunde die Wonne an die nahe Auferstehung steigen; darum wird der Lobgesang: »Alleluia«, dreimal mit immer steigendem Tone abgesungen. Der Priester singt es dreimal, und dreimal das Volk; um Lob und Dank zu sagen der allerheiligsten Dreifaltigkeit, und zu empfangen, nach I. Joh. 3, 8: Den Geist der Heiligmachung, das Blut der Erlösung, und das fruchtbare, göttliche Wasser der heiligen Taufe, und ihre übernatürlichen Wirkungen.

Dieses letzte Wort: »Die Wahrheit des Herrn bleibet ewig!« tönt nun zum Evangelium hinüber, welches, Matth. 28. die Auferstehung des Herrn, »wie Er vorausgesagt« uns erzählt:

Evangelium aus Matthäus am 28. Kapitel.

1. V. »Nach Verlauf des Sabbats, frühe am ersten Wochentage kam Maria von Magdala, und die andere Maria, um das Grab zu besuchen.

2. Und siehe! man verspürte einen starken Erdstoß; denn ein Engel des Herrn war vom Himmel gekommen, hatte den Stein von der Oeffnung gewälzt, und sich darauf gesetzt.

3. Sein Anblick war wie Blitz; sein Kleid glänzend weiß, wie Schnee.

4. Die Wachhaltenden geriethen darüber in Furcht, und waren wie todt.

5. Der Engel aber sprach, und redete zu den Frauen: Fürchtet euch nicht! ich weiß, daß ihr Jesum, den Gekreuzigten, suchet.

6. Er ist nicht hier; sondern Er ist auferstanden, wie Er es gesagt hat. Kommet, sehet den Platz, wo der Herr gelegen.

7. Und gehet eilends hin, und saget Seinen Jüngern: Er ist von den Todten auferstanden, und siehe! Er wird vor euch hin nach Galiläa gehen, dort werdet ihn Ihn sehen. Siehe! ich habe es euch vorhergesagt.« —

In dem stillen Gebete nach der Aufopferung heißt es: »Wir bitten Dich, o Herr, nimm das Gebet Deines Volkes, sammt den Dir dargebrachten Opfern, gnädig an; auf daß beide durch die Ostergeheimnisse geheiliget, durch Deine Kraft zum ewigen Leben uns gedeihen, durch unsern Herrn, Jesum Christum. Amen.«

Ein zur heiligen Freude und zum innigsten Danke einladender Ruf erschallt auch an unser gerührtes Herz in der »Praefatio:« »Es ist wahrhaft gebührend und recht, billig und heilsam, daß wir Dich, heiliger Herr, zwar zu aller Zeit, aber vorzüglich in der heutigen Nacht noch herrlicher preisen, da Christus, unser Osterlamm, ist geschlachtet worden. Denn Er ist das wahre Lamm, welches die Sünden der Welt hinweggenommen, welches unsern Tod durch Sein Sterben getödtet, und unser Leben durch Sein Auferstehen hergestellt hat. Darum singen wir mit allen Engeln und Erzengeln, den Thronen und Herrschaften, und mit dem gesammten himmlischen Chore ein Loblied zu Deiner Verherrlichung unaufhörlich rufend: »Heilig! heilig! heilig ist der Herr, Gott Sabaoth, Himmel und Erde sind voll Seiner Herrlichkeit; Hosanna in der Höhe! Hochgepriesen sei, Der da kommt im Namen des Herrn! Hosanna in der Höhe!«

Der Friedenskuß nach dem »Agnus Dei« bleibt aus, weil Christus noch nicht Sein: »Der Friede sei mit euch« zu den Aposteln gesprochen; auch das: »Agnus Dei« wird nicht gebetet, wegen des traurigen Stillschweigens der frommen Frauen, die in dem gestorbenen Erlöser noch

nicht das »Lamm Gottes« erkannten, »das da hinwegnehmen sollte die Sünden der Welt.« —

In dieser heiligen Messe empfingen alle Gegenwärtige, Kleriker und Laien, besonders die Neugetauften die heilige Eucharistie; daher betet die Kirche in der »Postcommunio« »O Herr! gieß uns ein den Geist Deiner Liebe! damit Du diejenigen, die Du mit den österlichen Sakramenten gespeiset hast durch Deine Vaterliebe, zu Einem Herzen, und Einer Seele gestaltest, durch unsern Herrn, Jesum Christum. Amen.«

V.

Die Vor-Vesper.

Die »Vesper« war mit dieser heiligen Messe verbunden. Sie sollte die allgemeine Freude über das herannahende Osterfest ausdrücken; sie ist sehr kurz, um hierdurch anzudeuten, daß Jesus nur noch kurze Zeit im Grabe sein werde. In den früheren Zeiten blieb sie ganz aus; weil die Messe oft erst beim Aufgang der Sterne begann, und in die späte Nacht währte; im siebenten Jahrhunderte aber scheint man die jetzt gebräuchliche »Vesper« der Messe angefügt zu haben. In dem Antiphonar des heiligen Gregor ist der ganze Ritus dem jetzigen überall gleich. Zwischen dem »Magnificat« wurde bei jedem Verse eine neue Antiphon gesungen, welches jetzt nicht mehr geschieht. Hierauf folgte obige »Postcommunio«; dann die Entlassung mit der Formel: »Gehet in Frieden! Jauchzet dem Herrn! Die Messe ist vollendet!« und die Antwort: »Lasset uns einmüthig dem Herrn Dank sagen!«

Das doppelte Alleluia nach dem: »Ite Missa est!« ist jüngern Ursprungs.

Zur Vesper bei der Messe.

Antiphone. Alleluia, Alleluia, Alleluia!

Psalm 116.

Lobet Jehova, alle Völker!
Rühmet Ihn, alle Nationen!
Es waltet über uns Seine Güte,
Die Treue Jehovens in Ewigkeit.
Ehre sei Gott dem Vater und dem Sohne,
Und dem heiligen Geiste!
Wie im Anfang, so itzt und allzeit,
Und in Ewigkeit. Amen.

Antiphone. Alleluia, Alleluia, Alleluia!

Nun stimmt der Celebrant folgende Antiphone an:

Antiphone. Nach Verlauf aber des Sabbats! — (Der Chor setzt weiter fort) — früh am ersten Wochentage kam Maria von Magdala und die andere Maria, um das Grab zu besuchen. Alleluia.

Der Lobgesang Mariä.

(Siehe Gründonnerstag S. 158.)

Die Ehre sei Gott dem Vater, und dem Sohne, und dem heiligen Geiste, wie im Anfang, so itzt und allezeit und in Ewigkeit. Amen.

Antiphone. Nach Verlauf aber des Sabbats früh am ersten Wochentage kam Maria von Magdala und die andere Maria um das Grab zu besuchen. Alleluia.

Der Celebrant beräuchert den Altar, wie sonst in feierlichen Vespern. Nach der Wiederholung der Antiphone spricht er:

Der Herr sei mit euch! Chor. Und mit deinem Geiste! Celebrant. Lasset uns beten!

O Herr! gieße uns den Geist Deiner Liebe ein, damit Du diejenigen, die Du mit den österlichen Sakramenten sättigtest, durch Deine Güte einig macheſt, durch unsern Jesum Christum.

Der Herr sei mit euch! Chor. Und mit deinem Geiste!

Der Diakon zum Volke gekehrt, singt:

Gehet, die Messe ist geendiget, Alleluia, Alleluia.

Der Chor. Gott sei Dank! Alleluia, Alleluia!

Zur Complet.

Herr, laß uns gesegnet werden!

Eine ruhige Nacht und ein seliges Ende verleihe uns Gott der Allmächtige!

Lektion I. Petrus Kap. V.

Brüder, seid nüchtern und wachet: denn der Teufel, euer Wiedersacher, geht umher wie ein brüllender Löwe, und lauert, wen er verschlingen könne. Wiederstehet ihm muthig im Glauben! Du aber o Herr! Erbarme Dich unser.

Chor. Gott sei Dank!

Unsere Hülfe ist in dem Namen des Herrn;

Vater unser. (Ganz in der Stille.)

(Hierauf kommt: Ich bekenne. Siehe Gründonnerstag S. 182 bis zu den Psalmen, vor welchen folgendes eingeschaltet wird.

Führ' uns zurück, o Gott, unser Retter!

Laß Deinen Zorn über uns fahren!

Gott! gedenke, mir zu helfen!
Eile, Herr! mir beizustehen,
Die Ehre sei Gott dem Vater, und dem Sohne,
Und dem heiligen Geiste.
Wie sie war im Anfang, jetzt und allezeit,
Und in Ewigkeit. Amen. Alleluia.

Nun folgen von Seite 182 Psalm 4, 30, 90, 133. Am Ende eines jeden Psalms wird hinzugefügt: Ehre sei dem Vater, und dem Sohne u. s. w. Antiphone zu Simeons Lobgesang.

Antiphone. Nach Verlauf aber des Sabbats ꝛc.

Simeons Lobgesang.

Siehe Gründonnerstag Seite 186. Am Ende wieder: Ehre sei dem Vater ꝛc.

Antiphone. Nach Verlauf aber des Sabbats früh am ersten Wochentage kam Maria von Magdala und die andere Maria, um das Grab zu besuchen. Alleluia.

Der Herr sei mit euch! — Und mit deinem Geiste!

Lasset uns beten!

Wir bitten Dich, o Herr, besuche diese Wohnung, und treib' alle Nachstellungen des Feindes weit von ihr zurück! Lasse Deine heiligen Engel darin wohnen, die uns im Frieden beschützen mögen, und Dein Segen bleibe immer über uns. Durch unsern Herrn, Jesum Christum, Deinen Sohn, Der mit Dir lebet u. s. f. Der Herr sei mit euch! — Und mit deinem Geiste! — Loben wir den Herrn! — Gott sei Dank!

Der Segen.

Es segne und behüte uns der allmächtige und barmherzige Herr, der Vater und der Sohn, und der heilige Geist! Amen.

Antiphone. (Regina Coeli.)

Juble, Königin des Himmels! Alleluia!
Den du würdig warst zu tragen, Alleluia!
Er ist, wie Er versprach, erstanden, Alleluia!
Bitte für uns bei Gott! Alleluia!
Freue dich, und frohlocke, Jungfrau Maria, Alleluia.
Weil der Herr wahrhaft erstanden ist, Alleluia.

Lasset uns beten!

O Gott, Der Du die Welt durch die Auferstehung Deines Sohnes unsers Herrn, Jesu Christi, gnädig erfreuen wolltest, wir bitten Dich, verleihe, daß wir durch Seine Gebärerin, die Jungfrau Maria, den Frieden des ewigen Lebens erhalten. Durch denselben Christum, unsern Herrn. Amen.

Die göttliche Hülfe bleibe immer mit uns. Amen.

Das Gebet des Herrn, der englische Gruß, und das apostolische Glaubensbekenntniß werden zum Beschluß in der Stille gebetet.

VI.

Die Nachtvigilien.

Diese Nachtfeier gehörte unter die größten Solennitäten des Alterthums. Schon die ältesten Schriftsteller erwähnen derselben; ja man hätte Ursache, die Feier dieser Vigilie älter als den Sonntag und sämmliche Feste zu halten. Aus den Berichten des Lactantius und des heil. Hieronymus ist zu ersehen, daß man in dieser Nacht die Zukunft des Herrn zum Weltgerichte erwartete, und sich daher durch Fasten, Wachen, Beten, Singen und andere geistliche Uebungen zum würdigen Empfange des Herrn vorbereiten wollte.

Die imposante herrliche Beleuchtung, welche nach Gre-

gor Nyss. orat. 4 — »den Glanz der Wolken- und Feuersäulen übertraf, und die Nacht in Tag verwandelte,« bildete den auffallendsten Abstand gegen die vorigen Trauertage. Die ganze Kirche war erleuchtet; das »Ciboraim« strahlte ganz besonders, und die Neugetauften trugen große brennende Fackeln in ihren Händen. Unter Konstantin dehnte sich diese Beleuchtung auch auf die Häuser der Christen aus, und dauerte die ganze Nacht hindurch. In der Mitte des fünften Jahrhunderts endigte sie um Mitternacht. Da sich Mißbräuche eingeschlichen hatten, verbot das Concil. Elib. an. 305 can. 35. den Weibern die Theilnahme an allen Vigilien. Auch griff der Irrlehrer Vigilantius die Vigilien überhaupt, vorzüglich aus dem Grunde an, weil sie die Sittlichkeit der Jugend, und das weibliche Geschlecht in Gefahr brächten. Indeß wollte er doch diese Nachtfeier allein beibehalten wissen. In der griech. orientalischen Kirche ist sie immer in großen Ehren geblieben.—

So nun feiert die kathol. Kirche die Todesfeier ihres göttlichen Bräutigams, voll heil. Salbung und Liebe, bis sie dem glorreichen Ueberwinder des Todes und der Hölle ihr fröhliches Alleluia jubelnd darbringt. Es ist hier nicht ein Menschengeist, der in den heil. Gebeten, Hymnen und Ceremonien weht; nicht ein Menschenherz, das in der Fülle seiner heil. Liebe sich kund giebt; nein, der Geist, der hier weht, wer verkennt in Ihm den Geist, »der da schwebte über den Gewässern« als das sichtbare Weltall aus dem Nichts entstieg, wer verkennt in Ihm den Geist, der alle Zeiten und Räume und Kräfte durchweht; wer verkennt hier das allliebende Vaterherz, das alle Zeiten und Räume und Kräfte mit ewiger Weisheit und Liebe, mit ewiger Klarheit und Wärme umfangen hält, durchdringet und vergöttlicht? Nein! so alles zu verklären, so alles zu heiligen, so alles in Gott zu schauen und zu lieben, vermag nur dasjenige, was aus Gott, und mit Gott ist. Dies ist das Wesen, dies die himmlische Weisheit, und Liebe des Katholicismus.

Das Osterfest.

Die Benennungen und besondern Gebräuche dieses höchstfeierlichen Festes fordern zuerst unsere Aufmerksamkeit. Die deutsche Benennung: »Ostern« gehört wegen der unsichern Ableitung unter die schwierigsten. Folgende Vermuthungen sind die gewöhnlichsten:

1) Vom lateinischen Worte: »Hostia« Opfer, nach der gewöhnlichen Aussprache: »Ostia«, welches als die Uebersetzung von Pascha I. Kor. 5, 7. zu betrachten sei.
2) Von: »Ostium« Thüre, Eingang, weil man in den ältesten Zeiten das Jahr mit diesem Feste angefangen. Andere suchten den Ursprung noch tiefer, in der Einsetzung des Pascha, als der Würgengel vor der mit Blut gefärbten Thüre vorüberging.
3) Vom altdeutschen oder gothischen »Urrist« oder »Urstend« Auferstehung.
4) Von »Oriens« Aufgang, theils, weil Christus am Morgen auferstand, theils, weil Er die Morgenröthe und die Sonne unsers Lebens genannt wurde.
5) Vom deutschen Worte: »Osten« oder »Oester« in obiger Bedeutung.
6) Die älteste Ableitung, auch die erste Spur von diesem Worte kommt bei Beda Ven. vor: Eastermonath« Ostermonat, welches Wort noch heute die Engländer haben.

Man nannte und nennt izt noch dieses Fest: »Pascha« Durchgang, Uebergang. Dieses bezieht sich historisch auf die Flucht der Israeliten aus Egypten, und ihre Einwanderung in das gelobte Land Kanaan; im geistigen Sinne aber auf den Uebergang vom Niederen zum Höheren, und auf unsern Eingang in das Land der Verheissung; es ist das Fest des Ueberschrittes von der Finsterniß zum Lichte,

des Ausganges aus der Unterwelt; des Hinaufganges von der Erde zum Himmel. Das »Pascha« ist der Uebergang vom Tode zum Leben; die Auferstehung des gefallnen Menschen; die Rückkehr des aus dem Paradiese vertriebenen Adam; es ist die Befreiung derer, die in der Gefangenschaft und dem Verderben preis gegeben waren; es ist das wahre Leben der Gläubigen, die Freude der ganzen Welt; die Verherrlichung der göttlichen Dreieinigkeit.

An das Wort: »Pascha« knüpft sich ein unermeßlicher Reichthum; und die durch dasselbe ausgespendete Gnade ist die mannichfaltigste. Es ist die Erquickung der Seele, die Beruhigung des Herzens, die Erheiterung des Geistes, die Erleichterung des Körpers, die Erleuchtung der Augen, das Labsal der Kehle, die Erquickung des Gaumens; das »Pascha« ist Wonne, Trost, Friede und Freude. Leo Allatius de domin. cap. 22.

Wenn übrigens »Ostern« vorzugsweise das »Fest der Freude« genannt wird; so ist nicht blos die geistige, religiöse Freude, wodurch sich der Dank für die besondern göttlichen Wohlthaten zu erkennen giebt, zu verstehen, sondern auch die äusserliche Freude.

Die »Indulgentia paschalis« erinnert nicht blos an die moralisch religiöse Befreiung von Sünden, oder an die politisch-juristische Loslassung der Gefangenen und Schulderlassung, sondern sie ist für jedes Mitglied der Kirche ohne Ausnahme eine unmittelbare Erleichterung, indem die Kirchengesetze nicht nur von der bisherigen Strenge der Fasten freisprechen, sondern es selbst auf's strengste verbieten.

Frühe schon entstanden Verschiedenheiten in Bezug auf den Tag der Osterfeier. Zuerst kamen sie zwischen der kleinasiatischen und der römischen Kirche zur Sprache, als der Bischof von Smyrna, Polycarp, den Pabst Anicet zu Rom, im Jahre 162, besuchte. Polycarp berief sich darauf, daß er selbst mit dem Apostel Johannes, dessen Schü-

ler er war, ein solches Paschamahl gehalten habe; Anicet aber behauptete, daß seine Vorgänger nichts der Art eingeführt hätten. Aber wie man nicht glaubte, daß die Apostel in solchen äusserlichen Dingen übereingestimmt, und daß sie die Uebereinstimmung in solchen Dingen für nothwendig gehalten hätten, glaubte man auch, unbeschadet der christlichen Gemeinschaft und Einheit, eine Verschiedenheit in dieser Hinsicht immerfort zulassen zu können. Zum Zeichen, daß das Band der brüderlichen Eintracht nicht gestört werden könne, erlaubte Anicet dem Polycarp statt seiner die Liturgie in der Kirche zu Rom zu verwalten.

Später um das Jahr 171 kam diese Verschiedenheit in Kleinasien wieder zur Sprache. Melito von Sardes schrieb, nach dem Zeugnisse des Eusebius lib. IV. cap. 26. gegen den jüdisch-christlichen Gebrauch. Doch entstand dadurch keine Trennung der Kirche; unter dem Pabste Victor, um das Jahr 190 brach der Streit von neuem aus; mit der römischen Kirche stimmten die Gemeinden zu Cäsarea in Palästina, zu Jerusalem, zu Tyrus, und Alexandria überein; auf der entgegengesetzten Seite, der Kleinasiaten, stand der Bischof von Ephesus, Polykrates, an der Spitze. Die Ausschließung letzterer aus der Kirchengemeinschaft dieser Verschiedenheit wegen, rügte der heilige Irenäus in einem Briefe an den Pabst Victor, im Namen der Gemeinden zu Lyon und Vienne.

Doch der Geist der kirchlichen Einförmigkeit suchte so viel, wie möglich, hier durchzudringen. Der Kirchenrath zu Arles im Jahre 314 setzte schon fest, daß das Paschafest an demselben Tage in der ganzen Welt gefeiert werden solle. Can. I. Dieses Konzil aber hatte keinen so großen und allgemeinen Einfluß, besonders im Oriente, um über den alten asiatischen Gebrauch siegen zu können. Dem Kaiser Konstantin nun war es anstößig, daß das Andenken der das Heil der Menschheit begründenden Thatsache nicht zu derselben Zeit von allen Christen gefeiert würde;

daß, während die Einen fasteten, die Andern festliche Mahle begingen. Er versuchte zuerst durch die Unterhandlungen des Bischofs Hosius von Cordova die Kirchen zu Einem Gebrauche zu vereinen. Dies gelang ihm aber nicht, und er versammelte daher auch zum Theile zu diesem Zwecke das allgemeine Konzil zu Nicäa im Jahre 325. Da der Grund, welcher in früherer Zeit den orientalischen Gebrauch veranlaßt, und ihn zu erhalten besonders beigetragen hatte, die Anschließung an das Judenthum, izt nicht mehr statt fand, sondern im Gegentheil eine polemische Richtung gegen das Jüdische vielmehr vorherrschte, so mußte diese Veränderung in der Denkweise daher auch natürlich die Abschaffung des alten Gebrauches befördern. Euseb. de vita Const. lib. III. cap. 18.

So vereinigte man sich auf obigem allgemeinen Konzil von dem altjüdischen Gebrauch abzugehen, das Andenken des Leidens Christi jedesmal an einem Freitage, das Andenken der Auferstehung Christi an einem Sonntage zu feiern. Man erkannte, daß durch das Opfer Christi für die Menschheit, das Paschamahl seine Bedeutung verloren habe, und daß die Dankfeier des Opfers Christi im heil. Abendmahle an die Stelle des Paschamahles getreten, daß jene an keine Zeit gebunden sei. Wie es aber zu geschehen pflegt, gab es doch manche Gemeinden und Einzelne im Orient, welche von dem alten hergebrachten Gebrauche eben dieser alten Ueberlieferung wegen nicht ablassen wollten, ohne sich auf Gründe weiter einzulassen. Diese wurden nun von der Kirchengemeinschaft ausgeschlossen, und wurden als Sekte mit dem Namen: »Quartodecimani« (nach dem vierzehnten des Monates Nisan, an dem sie Ostern feierten) belegt.

Der Kirchenrath von Nicäa hatte zwar verordnet, daß die Osterfeier in's künftige an Einem Tage begangen werden sollte; aber er hatte keine Anweisung darüber gegeben, wie man sich über die Berechnung dieses Tages vereinigen

solle, und daher fehlte noch viel daran, daß seine Absicht erreicht worden wäre. In den alexandrinischen Kirchen, wo astronomische und mathematische Kenntnisse am meisten verbreitet waren, hatte man die genaueste Berechnung darüber, welcher die ganze orientalische Kirche folgte. Der Bischof von Alexandria machte jedesmal am Epiphanienfeste die Zeit des nächstbevorstehenden Osterfestes durch ein Circularschreiben, Libellus paschalis, in seinem ganzen Kirchensprengel bekannt. Da man aber in der Kirche zu Rom nicht so genau war, so entstanden daher Verschiedenheiten in der Zeit der Osterfeier zwischen den abendländischen und morgenländischen Gemeinden, welche zuweilen eine Woche, zuweilen gar einen Monat betrugen; bis endlich durch den römischen Abt Dionysius Exiguus im sechsten Jahrhundert die alexandrinische Berechnungsweise auch in die römische Kirche eingeführt wurde.

Die feierliche Ankündigung in der Kirche geschah durch einen Diakon am Feste der Erscheinung des Herrn; diese Sitte bestand noch unter Gregor dem Großen.

Beim Eintritte in die Kirche begrüßten sich die Gläubigen mit den Worten: »Der Herr ist aus dem Grabe erstanden.« Dann begann das Segnen der Speisen, welches noch im XI. Jahrhunderte statt fand; vorzüglich der Eier, welche die Alten, als ein Symbol der Schöpfung und Auferstehung wählten; und sich gegenseitig zum Geschenke verehrten.

Ist doch das Ei ein Bild jenes dunkeln verhüllten Zustandes, in dem eine Seele schlummert, die noch nicht an die lichte Welt des höheren Lebens erwacht ist, bis endlich die Schaale zerbricht, und das geflügelte Wesen an den hellen Tag geboren wird! Auch hat das Ei noch eine andere Bedeutung, die uns im Blicke auf die Grabesruhe unsrer Lieben theuer ist. Sie wird in einem Psalmspruche ausgedrückt: »Ich liege und schlafe — und erwache, denn der Herr hält mich.«

Ehe die feierliche Meßliturgie begann, hielten mehrere Kirchen eine Procession, die von dem heiligen Grabe ausging, wo das Hochwürdigste abgeholt wurde, um nach dem Hochaltar gebracht zu werden. Diesem Hochamte mußten alle Geistlichen und Laien beiwohnen. Die in beiden Kirchensprachen üblichen Vorlesungen der Epistel und des Evangeliums, der Gesang des Alleluia, und die in Rom noch bis zum sechszehnten Jahrhunderte gemeinschaftliche Kommunion unter beiden Gestalten waren die Auszeichnungen dieser Feierlichkeit. Der Kommunionritus begann mit einer besondern Einladungs-Antiphon: »Nahet euch, ihr Völker, zu dem heiligen und ewigen Geheimnisse, zur Feier der geistigen Labsal! Lasset uns kommen mit Ehrfurcht und Glauben, mit reinen Händen; und Theil nehmen an der Wohlthat der Versöhnung; weil unsertwegen das Gotteslamm dem Vater zum Schlachtopfer dargestellt ist! Ihn allein lasset uns auf unsern Knieen anbeten; Ihn lasset uns verherrlichen, rufen wollen wir mit den Engeln: Alleluia!«

Die priesterlichen Tagzeiten waren weit kürzer, als gewöhnlich, weil die Geistlichkeit mit religiösen Verrichtungen die ganze Osteroktav hindurch sehr beschäftigt war; nur die Vesper war länger, als sonst; und war in der ganzen Oktav dieselbe. Denn die Procession zum Taufstein mit den Neugetauften unter denselben Ceremonien, wie am Ostertage, wurde an jedem Tage in dieser Woche wiederholt. Diese Sitte währte bis in's vierzehnte Jahrhundert. Früher wurde diese Osterwoche als Ein Feiertag angesehen; im achten Jahrhunderte aber wurde die Feier in Deutschland auf drei Tage beschränkt.

Die Austheilung der heiligen Kommunion in der Osterzeit rechnen die Kirchenversammlungen unter die ersten Jurisdictionsakten der Pfarrer, so daß es nicht einmal erlaubt sei, mit Hintansetzung des eigenen Pfarrers in der bischöflichen Domkirche zu kommuniziren; weswegen in

früheren Zeiten der Pfarrer an dem Ostertage allein die heilige Messe las, und in derselben allen seinen Pflegempfohlenen die heilige Kommunion reichte. Später erst durften auch andere Priester an diesem Feste die heilige Messe lesen, und die Kommunion ausspenden, und jene, die bei ihnen das heilige Sakrament empfingen, erhielten einen Schein hierüber. Nach Verlauf der Osterzeit mußte der Pfarrer die Kommunionscheine einsammeln, und dem Bischofe über die Nichtkommunizirenden Bericht erstatten. Concil. Lateran. unter Innocens III.

Die Einrichtungen der Kirche, die Meßliturgie der Ostersonntage betreffend, sind sehr zweckmäßig getroffen. Sie stellt uns dar: den verherrlichten Christus, den siegreichen Gottessohn, den gerechtfertigten Heiland, den über Seine Feinde, über Grab und Tod triumphirenden Erlöser, die Gewißheit unsrer Begnadigung, der Vergebung unsrer Sünden, unsers ganzen Glaubens.

Der erste Ostertag ertheilt uns in allen Theilen seiner Liturgie die frohe Botschaft, das rechte Evangelium von Christi Auferstehung. Engel verkünden dieselbe den frommen Frauen, deren Liebe zu Jesu in Seinem Tode nicht erloschen war; zeigen ihnen die leere Grabesstätte, und weisen sie darauf hin, daß sie den Auferstandenen Selbst noch sehen würden; beides, um ihren Glauben zu stärken, ihre Ueberzeugung desto gewisser, ihre Hoffnung um so lebendiger zu machen. Die Thatsache der Auferstehung selbst wird uns daher an diesem Tage von der Kirche vorgelegt. Die epistolische Vorlesung gibt uns eine Anweisung zur würdigen, gesegneten, Gott wohlgefälligen Feier dieses Festes. Weil Christus unser Osterlamm ist, weil Er Sich für uns geopfert hat, weil Er zu einem neuen Leben auferstanden ist, so müssen wir Ostern durch eine geistige Auferstehung feiern; so sollen wir dem alten sündigen Wesen ganz und völlig absterben; sollen nichts von dem alten Sauerteig eines ungöttlichen Wesens in

uns dulden, sollen in rechtschaffner Heiligkeit, Unschuld, Gerechtigkeit und Seligkeit, in diesem Lichte wandeln, welches durch Christi Auferstehung aus der himmlischen Welt in das irdische Leben hineinstrahlt. Sohin enthält diese Epistel, wie gewöhnlich, die praktische Seite der Thatsache, an welche der Gläubige sich hält, und weiset auf die Endzwecke hin, welche an uns erreicht werden sollen.

An den folgenden Ostertagen machen die Offenbarungen des Auferstandenen selbst die Botschaft des ersten Ostertages noch gewisser, und bestätigen sie; ganz insonderheit wird uns aber die Kraft der Auferstehung Christi gezeigt, wenn Er Sich uns offenbart; und diese Kraft leuchtet aus den Wirkungen derselben auf die gläubigen Herzen hervor. Das über die Weissagungen der Schrift verbreitete Dunkel hellt sich auf, und Gottes wunderbare Rathschlüsse zu unsrer Erlösung werden von uns in ihrer Weisheit erkannt; wohlthätiges Licht und beseligender Friede gehen von dem Auferstandenen aus, und die Herzen brennen in Seiner Nähe; Sehnsucht nach immerwährender Gemeinschaft mit Ihm erwacht; den Seinen offenbart Er Sich ganz und vollkommen, von Licht allmählig zu Licht sie fortführend; und es ist dieselbe Gewißheit und Erfahrung, welche alle Gläubigen, von der wahrhaft erfolgten Auferstehung Christi erlangen. Von einer andern Seite behandeln die epistolischen Vorlesungen in diesen Tagen denselben Gegenstand: die Wirkungen und daher die Wichtigkeit der Auferstehung Christi. War im Evangelium dieser Tage vom Einflusse der Auferstehung nur auf Einzelne die Rede; so wird uns in den Episteln die von Christus aus über alle sich verbreitende Gnade Gottes gezeigt, daß Gott nämlich durch Seinen von den Todten erstandenen Sohn, Dessen Auferstehung keinem Zweifel unterliegt, Friede, volle Seligkeit verkünden läßt, und daß Jesus nun Herr über Alles, über die ganze Mensch-

heit ist. Es war demnach die Idee der Liturgie der kath. Kirche in diesen auf das Osterfest folgenden Wochentagen, zu erweisen in welchem Verhältnisse Christi Auferstehung zu Seinem Reiche steht; daß nämlich ohne jene, dieses gar nicht zu Stande gekommen wäre; daß also die Auferstehung des Erlösers der Anfangspunkt Seiner Erhöhung die Begründung Seines Reiches, Seines Einflusses, Seiner Macht über die ganze durch Seinen Tod erlöste Menschheit ist. Was der heilige Paulus I. Kor. 15, 14 — 17 andeutet, das wäre mithin die Grundidee der kirchlichen Liturgie in diesen Tagen.

Die Zeit vom Tage der Auferstehung Christi bis zu Seiner Himmelfahrt wurde in der christlichen Kirche stets als eine Zeit der Freude gefeiert. Alles sollte an diesen hohen festlichen Tagen die Freude und den Jubel ausdrükken. Gefangene entließ man aus dem Kerker; Sklaven wurden freigelassen, Missethäter begnadigt, die Arbeit der Knechte gemildert, Werke der Liebe ausgeübt; man schmückte und erleuchtete die Kirchen, und stimmte Jubelgesänge an über das von Christo errungene Heil. Denn es umfaßte dieser Zeitraum jene vierzig Tage, welche der durch die Auferstehung verherrlichte Erlöser noch auf Erden zubrachte; und die mannichfaltigen Offenbarungen des Auferstandenen an Seine Jünger waren diesen eine gerechte, ja die höchste Veranlassung zur Freude, da jedes neue Beisammensein mit dem Herrn ihnen neue Gnaden und neuen Segen brachte.

Hätte die Kirche bei der Wahl der Schriftstellen für diese heilige Festzeit die chronologische Folge der Evangelien beobachten wollen; so hätten nur Abschnitte aus den letzten Kapiteln gewählt werden können, in denen die Nachrichten von Christi Auferstehung und den Begebenheiten bis zur Himmelfahrt enthalten sind; es ist aber nicht zu verkennen, daß die Auswahl der Abschnitte von andern Rücksichten geleitet wurde, und daß der Charakter

dieser Zeit: christliche Freude über die Gemeinschaft mit dem Auferstandenen zur Festsetzung und Anordnung der Liturgie bewogen hat; und aus diesem Charakter der vierzig Tage muß die Idee der Liturgie entwickelt werden.

Der erste Sonntag nach Ostern. Im Evangelium ist eine zweifache Offenbarung des Auferstandenen an Seine Jünger enthalten, welche diesen der Grund der Freude ist; denn ohne eine gewisse und wohlbegründete Ueberzeugung von Christi Auferstehung ist Glaube, Liebe, Hoffnung, Freude an Ihm gar nicht denkbar; sobald wir aber Seiner Auferstehung, daß sie wahrhaft erfolgt ist, gewiß werden, so ist damit auch unser Glaube an Ihn festgestellt, und unsre Christenfreude wohlbegründet.

Die Epistel redet von dem wahren Glauben, und beweißt es mit siegreichen Gründen, daß Jesus von Nazareth wahrhaftig der Messias, Heiland, Erlöser ist, und dieser Glaube ist ja eben die Quelle aller christlichen Freude. Auf diese hinzuweisen ist daher die Absicht der Kirche.

Der zweite Sonntag nach Ostern. Daß Jesus Christus, der von den Todten Auferstandene, der Eine, gute, getreue Hirt ist, daß Er die Seinen kennt, liebt, versorgt, in aufopfernder Liebe sogar Sein Leben für sie dahingegeben hat, und die Zahl der Seinen, die Schaar der Seligen, zu mehren sucht: das ist der Gegenstand der christlichen Freude; und wenn sie auch, worauf die Epistel hinweißt, in der Gemeinschaft Christi, nach Seinem Vorgange und Vorbilde leiden müssen, so stört das ihre Freude nicht, denn sie haben es erfahren, wie unselig ihr Zustand ausser Christo war, und freuen sich ihrer Bekehrung zu dem treuen Erzhirten und Bischof ihrer Seelen.

Der dritte Sonntag nach Ostern. Der Erlöser weißt die Seinen auf den Wechsel von Zuständen und Empfindungen hin, welchem sie auch in Seiner Gemeinschaft stets noch ausgesetzt, und unterworfen bleiben; zugleich aber deutet Er darauf hin, daß aller Schmerz einst in unge-

trübte und endlose Freude und Frieden aufgelöst werden soll. Die Beschaffenheit der christlichen Freude, wie sie auf Erden ist, und jenseits einstens sein wird, scheint der Grundgedanke des Evangeliums an diesem Tage zu sein; die Epistel redet ebenfalls von wechselnden Zuständen der Gläubigen; doch ist hier die Hauptsache: das würdigste Verhalten unter solchen wechselnden Ereignissen, und wie sich die Christen selbst unter Leiden und Trübsalen, die freudige Stimmung bewahren können, im frohen Bewußtsein der unveränderlichen Gnade ihres Herrn.

Der vierte Sonntag nach Ostern. Der liebreiche Erlöser tröstet im Evangelium Seine über Sein Scheiden von ihnen tiefbetrübten Jünger mit der gnadenvollen und köstlichen Verheissung von der Sendung und Wirksamkeit des heiligen Geistes, der fortan ihr Tröster sein, Seine Stelle bei ihnen vertreten, und ihnen Alles das leisten sollte, was der Herr Selber während Seiner persönlichen und sichtbaren Gegenwart den Seinen gewesen war. Da diese Sendung und Wirksamkeit des heiligen Geistes das Mittel war, um die beseligende Gemeinschaft der Jünger mit ihrem Herrn zu erhalten, und auch Andere zum Genuß der Segnungen Christi hinzuführen; so scheint es die Absicht unsrer heiligen Kirche in der Auswahl und Bestimmung der Liturgie für diesen Sonntag zu sein, an das Mittel zur Erhaltung der christlichen Freude zu erinnern; denn die Epistel handelt von dem göttlichen Worte, an welches die Wirksamkeit des heiligen Geistes auf unsere Herzen sich anknüpft, und durch welches alles Gute in uns gewirkt, wir selbst zu neuen Kreaturen wiedergeboren werden.

Der fünfte Sonntag nach Ostern. Im Evangelium ist die Rede vom Gebet im Namen Jesu, durch welches, weil es erhört wird, die Freude der Gläubigen vollkommen wird, indem jede neue Erhörung ein neues Zeugniß der Liebe Gottes, des himmlischen Vaters, eine neue Vermeh-

rung ihrer Seligkeit ist. Die Vollendung der christlichen Freude geschieht nun freilich durch das Beten im Namen Jesu, aber nicht minder nöthig ist der fortgesetzte Eifer in der Heiligung, daß unser Leben je länger, je mehr den Forderungen des göttlichen Wortes entspreche; nur wenn dies der Fall ist, hilft uns das Hören des göttlichen Wortes; und der wahre Gottesdienst ist nur da möglich und wirklich, wo ein Wandel in Heiligung und Liebe geführt wird. Hierauf weißt uns die Kirche in der Epistel hin, und hebt also die Vollendung der christlichen Freude, welche der beide Perikopen verbindende Gedanke zu sein scheint, von einer andern Seite hervor.

Der Himmelfahrtstag machte den Beschluß der sichtbaren Gemeinschaft des Auferstandenen mit Seinen Jüngern; deßhalb steht dieses Fest am Ende der vierzig Tage der Freude; da aber mit der Rückkehr des Erlösers in den Himmel, die Erwartung der Erfüllung der vom Herrn gegebenen Verheissung, daß Er ihnen den heiligen Geist senden wolle, begann, so macht dieses Fest zugleich die Ueberleitung zu der Wartezeit auf Pfingsten. Die Liturgie für diesen Tag hat es in allen ihren Theilen mit der Thatsache selbst zu thun, welche der Gegenstand der festlichen Feier ist, und mit den derselben unmittelbar vorangehenden Begebenheiten.

Der sechste Sonntag nach Ostern. Mit dem Himmelfahrtsfeste schon hat die heilige Wartezeit der Gläubigen auf die Sendung des verheissenen heiligen Geistes begonnen; in dieser Wartezeit liegt dieser Sonntag, und seine Bestimmung ist, die Herzen mit Sehnsucht nach dieser Gnadengabe zu erfüllen, zum Gebet um dieselbe sie zu ermuntern, in die rechte Verfassung dieselbe zu empfangen, sie zu versetzen. Das Evangelium enthält eine wiederholte Verheissung der Sendung des heiligen Geistes, die Epistel erweißt die Nothwendigkeit und Unentbehrlichkeit des heiligen Geistes. —

Noch haben wir das sogenannte: »Pascha annotinum« bei den Lateinern, und der »Panagia« bei den Griechen zu erwähnen.

Einige verstehen unter: »Pascha annotinum« oder annotativum« den Jahrtag der vorigen Ostern; so erklärt es Natalis Alexander Diss. 2. quaest. prop. 2. Hist. Eccl. Es war nun leicht möglich, daß der Jahrtag der vorigen Ostern im folgenden Jahre in die Fastenzeit fiel, in diesem Falle wurde nun das »Pascha annotinum« gar nicht gefeiert, oder auf einen Wochentag nach dem weissen Sonntag verlegt.

Allein mehrere Schriftsteller nehmen an, dieser Ausdruck deute auf die Gedächtnißfeier des vorigjährigen Tauftages, welche gewöhnlich in der Ostervigilie, oder am Osterfeste selbst ertheilt wurde. So spricht sich Micrologus hierüber aus: »Die Römer nennen »Pascha annotinum« die Gedächtnißfeier des vorigen Ostertages; weil vor Alters Alle, welche an dem verflossenen Osterfeste getauft worden waren, im folgenden Jahre, an demselben Tage, zur Kirche kommen mußten, um den Jahrestag ihrer Wiedergeburt mit Opfern feierlich zu begehen.« De observ. eccl. cap. 56. Eben so äussern sich auch Honorius von Autun, Durand, Beleth, und von den Neuern: Mabillon, Thomasius, Martene; und bringen auch die triftigsten Belege für diese Deutung.

In der Messe, worin auch die Pathen der im vorigen Jahre Getauften zugegen sein mußten, erneuerte der Priester den Taufbund, las das Glaubensbekenntniß vor, welches die Getauften nachsprachen, und ermahnte sie sodann zur gewissenhaften Haltung ihrer Gelübde. In dem Antiphonar des heiligen Gregor wird am Montage nach dem weissen Sonntage das Officium: »in pascha annotina« angesetzt, mit der Rubrik: »Officium: Resurrexi, per totum, ut in Die paschae.« An diesem Tage war also die Messe und das übrige Officium dasselbe, wie am

Ostertage. Baluzius ist der Meinung, daß dieses Fest überall auf den Mondtag nach dem weissen Sonntag angeordnet war. Martene aber beweiset, daß es Kirchen gegeben habe, welche diesen Tag am Donnerstag vor dem Feste der Himmelfahrt begingen. Marténe de antiq. Eccl. discipl. cap. 26. N. 6.

In dem Leben des heil. Petrus — Tom III. 29. April. Bolland. n. 38. — wird er auf den Samstag vor dem weissen Sonntage angesetzt.

Gerard, Bischof von Tours, gebietet in seinen Statuten, die jährliche Feier dieses Tauftages. Tom. V Conc. Harduin. Cap. 93.) In den spätern Koncilien verliert sich zwar obiger Ausdruck, und mit ihm auch die öffentliche Kirchenfeier; doch unterlassen sie nicht die Privatfeier einzuschärfen. Siehe Concil. VI. Mediol. cap. 8. Tom. X Concil. Harduin.

Eine andere Feierlichkeit war die »Panagia« der Griechen, welche auch in der Osterzeit Statt fand. Die Griechen verstanden hierdurch ein dreieckiges Stück gesegneten Brodes, welches in der österlichen Zeit, unter vielen Ceremonien, gebrochen, ausgetheilt und genossen wird.

Nach der Beschreibung des »Horologion« soll dieser Ritus von den Aposteln herstammen. Denn »nach der Auferstehung des Herrn verharrten die Apostel nach dem Zeugnisse der heiligen Schrift, einstimmig im Gebete, brachen das Brod, und harreten auf die Ankunft des verheissenen heiligen Geistes. Während ihrer Mahlzeiten erschien ihnen der Auferstandene öfters; und speisete mit ihnen; ihre Liebe erwartete Ihn also täglich; sie ließen daher stets eine Stelle frei, wo ein Kissen, und ein Stück Brod lag, welches für Christus bestimmt war. Nach der Himmelfahrt sollten die Apostel, so lange sie noch beisammen waren, diese Sitte beibehalten haben. Nach dem Tische und dem Tischgebete, nahmen sie das für Christus bestimmte Brod, hoben es in die Höhe, mit den Worten:

»Ehre Dir, unser Gott! Ehre dem Vater! Ehre dem Sohne, Ehre dem heiligen Geiste!«

Von Ostern bis Himmelfahrt aber geschah diese Ceremonie mit dem Ausrufe: Groß ist der Name des Herrn! Jesus Christus ist von den Todten erstanden!« und von Himmelfahrt bis Pfingsten beteten sie: »Groß ist der Name der allerheiligsten Dreieinigkeit! Herr, Jesu, hilf uns!« Hierauf wurde dieses Brod unter die Gegenwärtigen zum Genusse ausgetheilt.

Diesen angeblich apostolischen Ritus setzten die Griechen fort. Doch kommt von demselben in den frühesten Zeiten nichts vor; ihr gewöhnliches Ritual: »Typicum« genannt beschreibt diese Sitte folgendermassen: »An jedem Tage der Osterwoche erhebt der Priester dreimal nach einander ein Brod in die Höhe, und spricht: Christus ist von den Todten auferstanden! Das gegenwärtige Volk bezeichnet sich mit dem Kreuze und erwiedert: Er ist wahrhaftig auferstanden! Seine Auferstehung am dritten Tage wollen wir hochverehren! Hierauf küssen wir das Brod, essen aber nicht davon, bis zum Sabbat; obschon wir es täglich so emporheben und küssen; am Sabbat aber genießen wir das Brod und singen: Christus ist erstanden!

Vom Ostersabbat an bis zur Himmelfahrt wird das Brod auf folgende Weise emporgehoben. Der Priester, welcher diese Feierlichkeit leitet, ruft mit erhabener Stimme, indem er das Brod emporhebt; Christus ist erstanden! dann bezeichnet er dasselbe mit dem Kreuze und spricht: Heilige Maria! Mutter Gottes! hilf uns! Das Volk erwiedert: Gott! erbarme Dich über uns, und rette uns durch ihre Fürsprache.« —

Die frömmeren Familien, z. B. die Mönche in den Klöstern, die Priester in ihren Häusern, die geistlichen Jungfrauen, ja selbst die kaiserliche Familie, wiederholten auch das Jahr hindurch, bei feierlichen Anlässen, diesen Ritus; doch mit gewissen Modifikationen, wie Simeon Thes-

salon. bei Goar im Euchologium umständlich beschreibt. Einer aus der Versammlung erhebt sich und spricht mit lauter Stimme: »Segnet, ehrwürdige Väter! und verleihet mir Sünder Nachlassung!« die Umstehenden erwiedern: »Gott sei Dir gnädig!« dann nimmt er Weihrauch, beräuchert das Brod, verbeugt sich und trägt das Brod in einem Gefäße: »Panagiarion« genannt, auf einen Tisch vor das daselbst aufgestellte Bild der Mutter Gottes. Der Vorsteher hebt dabei das Brod auf dieselbe Weise in die Höhe, wie sonst in der Messe die heilige Hostie, und sagt: »Groß ist der Name.« Die Umstehenden fügen als Erwiederung hinzu: »der heiligen Dreieinigkeit!« Ferner: »Komm uns zu Hülfe, hochheilige Muter Gottes! O Gott! erbarme Dich unser, und rette uns auf ihre Fürsprache!«

Bei der Austheilung des Brodes wird ein Lied zur Ehre der allerseligsten Jungfrau abgesungen; und dann trinken alle aus dem »Panagiarion.« Die Emporhebung des Brodes am Ende der Mahlzeit soll nach dem Zeugnisse Simeons bei Goar Euchol. eingesetzt sein, um von Gott Beistand zu erhalten, besonders bei wichtigen Angelegenheiten. Am Hofe zu Konstantinopel wurde dieser Ritus stets auf eine sehr feierliche Weise gehalten. Ueber die einzelnen Theile desselben, siehe: Leo Allatius Diss. I de lib. eccl. graec. Aus dem Benediktionsformular bei Goar Euchol. pag. 680 edit. Venet. ersieht man, daß dieses Brod vorzüglich zu Ehren der allerseligsten Jungfrau Maria gesegnet wurde. Denn die zehn Gebete, aus welchen diese Segnung besteht, sind an sie gerichtet. — Siehe Binterim die vorzüglichsten Denkwürdigkeiten. V Band 1. Thl. §. 9.

Feier des Osterfestes.

Unter allen Festen, welche den Kreislauf des christlichen Kirchenjahres bezeichnen, ist wohl kaum eines, das unsere Seele zu so inniger, lebendiger Freude stimmen könnte, als das Auferstehungsfest unsers Herrn. Es vereinigt sich in diesen Tagen alles, um Kummer und Sorge, Schmerz und Trübsinn aus unsern Herzen zu verbannen, um Heiterkeit und Frohsinn und eine wahre christliche Festfreude über unser Gemüth zu verbreiten.

Schon die Zeit, in welcher wir Ostern feiern, enthält die lebhaftesten Ermunterungen zur Freude; denn es ist das Auferstehungsfest nicht allein des Erlösers, sondern auch der Schöpfung Gottes, ein Auferstehungsfest der erstorbenen Natur. Im langen Winterschlafe lag die Erde todt und begraben; verstummt war alles Leben auf der Flur und im Hain; — die ganze Schöpfung lag still und öde, eingehüllt in ein weites, weißes Trauergewand.

Da kehrt der Frühling zurück, und neu erwacht das Leben der Natur; heiterer glänzt der blaue Himmel, heller scheint die Sonne, milder wehen die Lüfte, freundlicher lacht die Erde. Schon keimt frisches Grün hervor aus der neubelebten Flur; schon bringen junge Frühlingsblumen ihre ersten Blüten dem Herrn der Schöpfung zum Opfer dar, und der Lerche Loblied ertönt wieder in den heiteren Lüften; freudiger schaut der Mensch zu dem Herrn der Welten empor, der die Jahreszeiten ordnet, und lenkt; freier athmet des Menschen Brust, gestärkt und erquickt durch Frühlings mildes Wehen; und wohin unser freudiges Auge die dankbaren Blicke sendet, überall begegnet uns neues Leben, neue Regsamkeit; überall finden wir Aufforderung zu Lob und Dank, zu Freude und Wonne.

Und wie die Natur überall neues Leben und Auferstehung uns verkündet, also auch die große Begebenheit,

deren Andenken dieses Fest in unserer Seele erneuert. — Jesus lag im Grabe. — Er hatte Sein großes Werk vollbracht, und durch den Tod Sein thatenreiches Leben beendet. Als Er Sein Auge schloß, da trauerten Seine Freunde und Lieben; es trauerte selbst die leblose Schöpfung; aber Er kehrte aus dem Grabe zurück, und mit Ihm kam Freude wieder; von den Herzen Seiner Freunde und Jünger war aller Schmerz gewichen, auch ihnen war ein neues Leben aufgegangen, ein Leben voll Freude und Wärme, voll Licht und Klarheit, ein geistiges Frühlingsleben nach ihrer Trauer Mitternacht.

Und wie im Leiblichen, gleichalso auch im Geistigen. Wie der Frühling der Erde: also bringt die Auferstehung des Herrn unserm Geiste ein neues Leben. Sollten wir das Auferstehungsfest Christi nicht mit Recht als ein Fest des neuen höhern Lebens betrachten? Gibt es uns nicht die herrliche Ueberzeugung von einem künftigen Leben, von der Fortdauer unsers Geistes nach dem Tode des Leibes? Und was könnte uns im irdischen Pilgerleben werther sein und theurer, als dieser Glaube? Er ist es, der unsern Lebenspfad freundlich erleuchtet, der uns Muth und Kraft verleiht die Drangsale und Beschwerden unsrer Wallfahrt zu tragen, der uns aussöhnt mit so manchen schweren, schmerzlichtrüben Verhältnissen, die auf Erden nicht ferne von uns bleiben; er ist es, der im Tod uns Licht und Freudigkeit gewährt, und uns rüstet zum Kampfe gegen jenen letzten Feind. —

Stellt sich uns aber das Auferstehungsfest Jesu in dieser doppelten Beziehung als ein Fest des neuen Lebens dar, sollte es dann nicht auch eine Erweckung uns sein, in einem neuen Leben zu wandeln; uns von den Fesseln der Gewohnheit, der Trägheit, der Sinnlichkeit los zu machen, und um des Auferstandnen willen, nach Seinem Vorbilde und Seinem Gebote, unser Leben zu erneuern? Sollte nicht Sein Siegesfest und das Andenken an all die

herrlichen Segnungen, die Er durch Seine Rückkehr aus dem Grabe der Welt erworben, in uns ein neues, geistiges Leben entzünden, ein Leben des Glaubens, der Liebe und der Hoffnung, ein Leben, das vom Himmel kommt, und uns zum Himmel führt? Und wie könnten wir Ostern würdig feiern, wie mit dankbarem Herzen des siegreich Erstandenen gedenken, wenn nicht diese festlichen Tage in unsrer Seele den Entschluß befestigten, Ihm, Der für uns gestorben und auferstanden ist, unser Leben zu weihen?

Heil uns! wenn diese Gottgeweihten Tage uns in jenem Entschlusse kräftigen! Dann ist auch uns das Auferstehungsfest des Herrn ein Fest des neuen geistigen Lebens, welches uns einstens des Himmels Pforten öffnet!

Da die christliche Kirche bei keinem andern Feste ihr: »Alleluia« so oft wiederholt, als bei dem Osterfeste; da sie es sogar neunmal am »weissen Sonntag,« der Oktav des Osterfestes, wiederholt; da keine andere Feier so viele Wochen nacheinander fortgesetzt wird, wie die Osterfeier, die bis zum Auffahrtstage, eigentlich bis zum Pfingstfeste fortwähret; ja da die Osterfeier sich in jedem Sonntage des Jahres neu darstellt, indem der Sonntag für eine ewige Erinnerung an die Auferstehung Christi angesehen werden soll: so muß es auch in den Augen der Kirche Gottes, um den Glauben an die Auferstehung Christi etwas Großes, etwas Höchstbedeutendes sein. Es muß also auch der Kirche Gottes wichtig sein, ihn zu wecken, zu stärken, zu beleben.

Das thut sie nun heute. Wir betrachten daher nach ihrer Anleitung, in ihrer Liturgie, was der Christenglaube in der Auferstehung Christi eigentlich in's Auge fasse.

Mit diesem Worte: »Christus ist von den Todten erstanden,« ist ausgesprochen: unser ganzes Heil; denn die Auferstehung Christi ist die Ursache unserer sittlichen, geistlichen Auferstehung; »wegen unsers Gerechtwerdens ist Er auferweckt worden,« sagt die heilige Schrift. Röm.

IV, 25. Die Auferstehung Christi ist das Bild, das Unterpfand unsrer leiblichen Auferstehung: »Wir glauben an eine Auferstehung des Fleisches, und ein ewiges Leben;« so betet mit uns die ganze apostolische Kirche. »Die Auferstehung Christi, »sagt der heilige Augustin,« ist ein Wunder und ein Musterbild; ein Wunder, damit du glaubest, ein Musterbild, damit du hoffest.«

Der Christenglaube fasset also eine dreifache Auferstehung in's Auge: Eine, die schon geschehen ist, die glorreiche Auferstehung Jesu Christi in der verklärten Menschheit; eine, die izt geschehen soll, die Auferstehung von der Sünde, die sittliche, die geistliche; und jene, die geschehen wird: die Auferstehung des Fleisches.

Die erste liegt in einer heiligen Vergangenheit; diese will uns nun heute die Braut des Erstandenen in heiliger Wonne vergegenwärtigen; die zweite soll in der Gegenwart eingeleitet, wirklich werden; nach dieser zu ringen, und wenn wir sie errungen haben, sie zu bewahren, ruft sie uns mit mahnender Stimme heute auf; die dritte liegt in der Zukunft, der sollen wir mit Zuversicht an ihrer mütterlichen Hand entgegensehen.

Die rechte Feier des Osterfestes, nach dem Sinne und Geiste der heiligen katholischen Kirche, besteht also darin, daß wir die Auferstehung des Herrn in lebendigem Glauben erfassen, als wenn sie erst izt geschähe; die sittliche Auferstehung durch wahre Buße wirklich machen, und durch die heilige Liebe bewahren; der dritten, der seligen Auferstehung im Fleische durch fortschreitende Heiligung uns würdig machen.

Und nun werfen wir unsern Blick auf die Feier dieses Festes in unsrer heiligen katholischen Kirche, auf die Ceremonieen, womit sie dieses Ereigniß begeht — wie wetteifern diese nicht gleichsam die Erinnerung an diese große Thatsache der Vergangenheit, und die Deutung auf die nicht minder nothwendige Lebenssache der Gegenwart und Zukunft in harmonischen Einklang zu bringen!

Wie jedes Hauptfest der Kirche dauert auch die Feier des Osterfestes eine volle Oktav. Wozu das? Ein tiefer Gedanke liegt ohne Zweifel dieser kirchlichen Einrichtung zu Grunde. Ein kirchliches Fest beginnt mit einem Vorabend, feiert daselbst gleichsam das stille alttestamentliche Warten, begeht am folgenden Tage die Hauptfeier, die Zeit des Erdenlebens Christi, und läßt sodann bis zum vollendeten siebenten Tage noch die rührenden Klänge der immer leiser und ferner nachtönenden Harmonieen vernehmen... Wie unaussprechlich sinnvoll!!

Eine volle Woche hat Sich Gott bestimmt, als Er die Welt geschaffen. Die Woche ist ein für sich bestehender Lebenscyklus, und das schönste Bild des ganzen Lebens selber. Ein kirchliches Fest, das belebend in das ganze Leben des Menschen einzugreifen die Bestimmung hat, sollte es deßhalb, besonders um seiner vorbildlichen Bestimmung willen, nicht auch eine volle Woche zu seiner Feier sich wählen?

Auch das ganze Leben des Menschen selber ist im Grunde nichts anders, als eine lange Oktavfeier. Vor der Stunde der Bekehrung ist immer noch bloßer Vorabend, dann kommt der Festtag, wo die Gnadensonne hoch am Himmel leuchtet und erwärmt; — und wie herrlich wäre es, wenn alle folgenden Tage des Lebens nichts anders, denn lauter harmonische Nachklänge jener ersten Bekehrungsstunde wären!! —

O seliger Ostertag! wie reich an Wünschen, Hoffnungen und Erwartungen bist du nicht für jedes gefühlvolle Christenherz, für jeden Menschen, der das Charfreitagsleiden, und den geistigen Todesschlummer auch schon einmal erfahren hat!

Das ganze Officium dieser heil. Festzeit zielt in allen seinen einzelnen Theilen auf die fröhliche und herrliche Begebenheit der Auferstehung Jesu, und auf jenen Tag in der Ewigkeit ab, wozu uns Gott durch Seinen Einge-

bornen nach überwundnem Tode den Eingang eröffnet hat, wo die Gerechten, welche izt die österliche Mahlzeit mit dem ungesäuerten Teige der Lauterkeit und Wahrheit genießen, dermaleinst am Tische des Herrn das Brod des ewigen Lebens kosten, und frohlocken werden vor dem Angesichte des Lammes, das da todt war, und siehe! es lebt! —

Bis zur Vesper des weissen Sonntags wird in den priesterlichen Tagzeiten kein Hymnus gesungen, weil die österliche Zeit ein Vorbild ist des Standes der Seligen, deren ununterbrochener Lobgesang, das triumphirende und hochfeierliche Wort ist: »Alleluia!« lobet Gott! Johannes in seiner geheimen Offenbarung hörte es ausrufen im Himmel; »Ich hörte eine Stimme großer Schaaren im Himmel, die da sprachen: Alleluia! Heil und Preis, Ehre und Kraft, sei Gott, unserm Herrn! Denn wahr und gerecht sind Seine Gerichte; und sie sprachen zum andernmal: Alleluia! und die vier und zwanzig Aeltesten, und die vier Thiere fielen nieder und beteten an Gott, der auf dem Stuhle saß, und sprachen: Amen! Alleluia! Und eine Stimme ging von dem Stuhle: Lobet unsern Gott, alle Seine Knechte, und die Ihn fürchten; Kleine und Große! Und ich hörte die Stimme einer großen Schaar, und als eine Stimme großer Wasser, und als eine Stimme starker Donner, die da sprachen: Alleluia! Denn der allmächtige Gott hat das Reich eingenommen! Lasset uns frohlocken und fröhlich sein; denn die Hochzeit des Lammes ist gekommen, und Sein Weib hat sich geschmückt.« Offenbar. 19, 1—8.

Ja, Ostern ist der Tag des Triumphes und des Reichsantrittes für unsern Erlöser; Er ist das Lamm, das am Kreuze erwürgt ward und gestorben ist, heute aber neulebendig, als Sieger über Tod und Grab und Hölle erstanden ist. Die Kirche ist die Braut des Lammes, sie schmückt sich heute am festlichen Tage ihres Bräutigams, und ihr Lobgesang ist der Ruf des Himmels: »Alleluia!«

Ferner bleiben die sogenannten »Capitula« und Responsorien in den übrigen Stundengebeten aus, weil diese Theile des Gebetes Ermahnungen zur Tugend, und Warnungen vor dem Bösen enthalten, welche die Seligen im Himmel, zu deren Gesellschaft uns die österlichen Freudentage erheben, als nun vollendete Gerechte, nicht mehr bedürfen.

Auch kommen keine Versikel vor; denn da diese den Zweck haben, das Gemüth zu ermuntern, und wenn es zerstreut wäre, vor Gott wieder zu sammeln, und in der Aufmerksamkeit fest zu halten, im Stande der Seligen aber keine Zerstreuung und Lauigkeit mehr gedacht werden kann: so unterbleiben sie im ganzen Officium; nur vor der Lesung des festtäglichen Evangeliums im nächtlichen Officium kommt einer vor, um uns anzumahnen: »aufzustehen vom Schlafe, weil unser Heil nahe ist.« Die Metten enthält nur drei Psalmen, theils weil die Geistlichkeit mit andern heiligen Verrichtungen in der Osterwoche sehr beschäftigt war, und daher nicht so lange dem Gebete obliegen konnte; theils auch wegen der Fröhlichkeit dieser Gnadentage, welche wir der allerheiligsten Dreifaltigkeit danken.

Die Kirche beginnt von nun an wieder ihr Chorgebet mit der flehentlichen Bitte zu Gott, die Lippen uns zu öffnen, auf daß unser Mund Sein Lob verkünde, auf unsre Hülfe zu achten, und zu eilen uns beizustehen, weil wir ja ohne Seinen Beistand, ohne Seine Gnade, weder ein Gebet, das erhörlich, noch einen Lobgesang, der Ihm wohlgefällig wäre, verrichten könnten. Auch erscheint nun wieder der Einladungspsalm XCIV mit dem Ausrufe: »Der Herr ist wahrhaftig auferstanden, Alleluia,« und ermuntert Priester und Volk anzubeten und zu preisen im dankbaren Hinblicke auf Den, der uns gebildet, und durch die glorreiche Auferstehung Seines Eingebornen, »des großen Königs über alle Götter, in Dessen Macht alle

Grenzen der Erde sind, Der die höchsten Berge übersieht, Dessen das Meer ist, und Der mit Allmachtshand das Trockne gestaltet, Der da ist der Herr und unser Gott, und wir Sein Volk, und Schafe Seiner Weide« zu einem unvergänglichen Leben und einer einstigen seligen Auferstehung berufen hat.

Sohin enthält dieser Ausruf die Grundidee, das Losungswort unsers ganzen österlichen Gottesdienstes, den Fels unsers Glaubens.

Die priesterlichen Tagzeiten beginnen heute mit diesem Glaubens- und Festrufe:

»Der Herr ist wahrhaftig auferstanden! Alleluia!« und vor den drei Psalmen der Mätutin ertönt uns gleichsam aus dem Munde des Erstandenen, das Wort: »Ich bin, der Ich bin! Mein Rath ist nicht mit den Gottlosen; Mein Wille ist im Gesetze des Herrn! Alleluia!«

»Ich bat Meinen Vater, Alleluia, und Er gab Mir die Völker, Alleluia! zu Meinem Erbe! Alleluia!«

»Ich schlief; Ich lag im Grabe, und bin erwacht und erstanden, weil der Herr Mich aufgenommen hat. Alleluia! Alleluia!«

»Auferstanden aus dem Grabe ist der Herr, Alleluia! Der für uns am Holze gehangen. Alleluia! —

Die übrigen Antiphonen sind rein historisch, weil unsre heilige Kirche sich in der Erinnerung an diese hohe Begebenheit gefällt. Sie sind alle aus dem neuen Testamente hergenommen, weil die Auferstehung Christi uns ein Antrieb ist, in einem neuen reineren Leben zu wandeln.

Herrlich gewählt sind die Psalmen auf dieses feierliche Fest; und stehen in inniger Beziehung auf die Verherrlichung Jesu durch Seine Auferstehung, auf Seine Treue in ihrer Weissagung, und Seiner dadurch erlangten Herrschaft.

Dasselbe gilt von dem Lobgesange der drei Knaben im Feuerofen aus Daniel III. Denn die wunderbare Rettung dieser frommen Israeliten aus dem Ofen des Nabuchodo-

nosor erinnert uns an die Rettung Jesu aus dem Hause des Todes, aus dem Grabe.

Ehe die heilige Messe beginnt, wird das Volk von dem Priester, nicht, wie gewöhnlich an andern Sonn- und Festtagen, mit Weihwasser, sondern mit dem am Charsamstage gesegneten Taufwasser besprengt. Die Kirche möchte nämlich, diese ganze feierliche Osterzeit hindurch, ihre Kinder an ihre in der heiligen Taufe empfangene Unschuld erinnern, und in ihnen eine heilige Sehnsucht wecken und erhalten im Stande der Reinheit von aller Sünde, und allem Irrthum sich unbefleckt zu bewahren, ihren Glauben mit Herz und Mund, und Leben und Tod standhaft zu bekennen, ihr Licht vor Gott und den Menschen leuchten zu lassen, im Gemüthe den Frieden, im Munde das Salz der Weisheit zu tragen; deßhalb schaltet sie auch während acht Tage in dem vor der Wandlung unmittelbar vorhergehenden Gebete die Worte ein: »Wir bringen Dir dieses Opfer auch noch besonders für Jene dar, welche Du Dich gewürdiget hast, wiederzugebären durch das Wasser und den heiligen Geist, und denen Du Nachlassung aller ihrer Sünden ertheilet hast.«

Aus der geöffneten Seite des am Kreuze für uns verschmachteten Erlösers ergießt sich der Strom, der da tränkt die Schmachtenden, und labt die Ohnmächtigen, und stärkt die nach Gnade seufzen; sie ist das Heiligthum, wodurch dieses beseligende, allen Durst stillende Wasser, lebendig, rein, und mit süßem Rauschen sich ergießet. Die Worte der Antiphon, welche die Kirche bei dieser Besprengung singt, sind dem Sinne und Geiste nach aus dem 47. Kap. des Propheten Ezechiel entlehnt:

Aus Gottes Tempel fließt
Ein Strom, der sich ergießt
Durch's Heiligthum, mit süßem Schall,
Lebendig, rein, hell, wie Krystall.
Alleluia

An ihm steh'n Lebensbäum', und blüh'n
Für Alle, die der Welt entflieh'n.
Er tränkt die Schmachtenden,
Er labt die Flehenden.
Alleluia!

Psalm 117.

Danket dem Herrn; denn Er ist freundlich!
Ewig währet Seine Güte!
Ehre sei dem Vater, und dem Sohne,
Und dem heiligen Geiste!
Ehre sei Dir, allmächtiger, ewiger Gott!
Von allen Zeiten, zu allen Zeiten!

Herr! segne uns aus der Fülle Deiner Barmherzigkeit! Alleluia!
Verleih' uns das Heil Deiner Gnade! Alleluia!
Herr! erhöre mein Gebet!
Laß mein Rufen zu Dir dringen!
Der Herr sei mit euch!
Und auch mit Deinem Geiste!

Lasset uns beten!

Erhöre uns, Herr, heiliger, allmächtiger Vater, ewiger Gott! und sende Deinen heiligen Engel vom hohen Himmel herab, auf daß er alle Mitglieder Deiner christlichen Gemeinde erhalte, bewahre, beschirme, erleuchte, und schütze durch Christum unsern Herrn. Amen.

Die heil. Messe auf diese: »Krone, dieses Haupt aller Feste, dieses Fest der Feste, diesen glanzreichen Tag, diesen glänzenden Tag der Auferstehung, diesen größten Tag, diesen Tag der Erlösung für die Gefangenen,« wie ihn die Väter der Kirche nennen, um uns seine hohe

Wichtigkeit nahe zu legen, beginnt mit den Worten der hl. Schrift, welche Jesus auf Sich anwenden konnte:

»Ich bin auferstanden, und bin noch bei Dir; Alleluia! Du legtest Deine Hand auf Mich, Alleluia! Deine Weisheit hat Staunen erregt, Alleluia! Alleluia!«

»Herr! Du erforschest Mich, und erkennest Mich; Du weißt es, wenn Ich sitze oder auferstehe.« Psalm 138.

Die Sehnsucht des Christen wünscht aber doch mit der Vergangenheit und Zukunft versöhnt zu sein, und im Glauben an den geschichtlichen Ostertag, der bereits schon achtzehnhundert Jahre hinübergegangen, und im Ringen nach dem geistigen, der in der Stunde der Bekehrung eintreten, und dann alle Jahre sich erneuern soll, dereinst auch einen seligen Auferstehungsmorgen für den Tag der Ewigkeit erwarten zu dürfen, von dem es im Schriftworte vor der Aufopferung heißt: »Die Erde zittert und schweigt, wenn der Herr Sich aufmacht zum Gerichte.« Psalm 75.

Dieses Verlangen der Sehnsucht spricht sich in den Kirchengebeten dieses Festes aus:

»Gott! Der Du am heutigen Tage durch Deinen Eingebornen den Tod besiegt, und nach besiegtem Tode uns den Eingang in die Ewigkeit aufgeschlossen hast; laß unsre Gelübde, die der Hauch Deiner bevorkommenden Gnade erweckt, durch die Macht Deiner begleitenden Hülfe in Erfüllung kommen durch Denselben Jesum Christum, unsern Herrn.«

»Wir bitten Dich, o Herr! nimm mit den österlichen Opfern die Bitten Deines Volkes an, damit die Feier der österlichen Geheimnisse uns durch Deine Veranstaltung zu einem ewigen Heilsmittel gereiche, durch Deinen Sohn, unsern Herrn, Jesum Christum.«

»So nimm denn, o Herr! auf unser Bitten dieses Opfer unsrer Dienstbarkeit und Deiner ganzen Familie besänftigt an, welches wir Dir auch für Jene darbringen,

die Du gnädig aus dem Wasser und dem heiligen Geiste wiedergeboren, und ihnen die Nachlassung aller Sünden verliehen hast. Ordne unsre Tage nach Deinem Frieden, und befehle, daß wir von der ewigen Verdammniß errettet, und der Heerde Deiner Auserwählten beigezählt werden, durch Jesum Christum, unsern Herrn.«

»Christus, unser Osterlamm ist geschlachtet worden. Alleluia! Gott! verleihe uns die Gnade uns zu nähren vom Süßteige der Aufrichtigkeit und Wahrheit!«

»O Herr! gieße uns den Geist Deiner Liebe ein, damit wir Alle, die Du an der österlichen Festtafel mit dem Einen Brode des Himmels gesättigt hast, durch Deine Milde Ein Herz und Eine Seele werden, durch Jesum Christum.«

Das Siegesfest der Auferstehung Christi ist Ostern; durch Seine Auferstehung wird Er auf's Neue, nachdem Sein Kreuztod alle früheren Zeugnisse für Ihn widerlegt, und zerstört zu haben schien, für den Eingebornen des Vaters, den wahren, ewigen Sohn Gottes erklärt, als Welterlöser und Messias bestätiget; und nun tritt selbst Sein Tod mit in die Reihe der Zeugnisse für Ihn; denn er erscheint nun als Erfüllung der göttlichen Rathschlüsse und der prophetischen Weissagungen vom Leiden und Sterben des Heilandes. Christi Auferstehung ist die Rechtfertigung Seiner Person, daß Er wahrhaftig sei: »Christus, der Sohn des lebendigen Gottes;« welche Erklärung Seine Feinde eine Gotteslästerung genannt, und unter deren Vorwande sie Ihn zum schmachvollen und verfluchten Kreuztode verurtheilt hatten. Seine Auferstehung ist aber auch die Rechtfertigung Seines Werkes, daß Er uns durch Seinen Tod erlöst hat, welches unmöglich wäre, falls Er um Seiner Sünden willen gestorben wäre; und mit Recht wäre Er gekreuziget, wenn Er nicht wahrhaft war, wofür Er immer Sich erklärt, und was Er zuletzt noch vor der geistlichen Obrigkeit mit eidlicher Aussage

bekräftigt, und auch »vor Pilatus mit einem guten Bekenntnisse bekannt hatte.« Gott Selbst trat in's Mittel, und indem Er Seinen lieben Sohn auferweckte, war dies zugleich Sein göttliches Zeugniß, daß Christi Tod nicht Strafe Seiner Sünden gewesen sei, sondern das theuere und köstliche Opfer, für welches wir erlöst und erkauft sind. Die Auferstehung des Erlösers ist endlich noch in einer dritten Beziehung wichtig, als Grund unsers Glaubens und unsrer Hoffnung auf unsre eigene Auferstehung, daß auch unsre Seele, wenn sie im Tode einst ihres Kleides, nämlich des Leibes, beraubt werden wird, durch die allmächtige Wirkung Christi, womit Er alle Dinge Sich unterthänig machen kann, einen andern, dem verklärten Leibe Christi ähnlichen, Leib erhalten wird. Die Gewißheit eines Lebens nach dem Tode, aber nicht blos Unsterblichkeit der Seele, sondern auch Auferstehung des Fleisches; ein Wiederfinden derer, mit denen Glaube, Liebe und Hoffnung uns hier vereinte, und eine selige Gemeinschaft mit ihnen, dem Erlöser, und allen seligen und heiligen Genossen des Reiches Christi — diese trostreichen Wahrheiten stützen sich alle auf die Gewißheit der Thatsache, daß der Erlöser erstanden ist. Siehe, da tritt nun unsre heilige Kirche im Evangelium vor uns auf, und läßt uns von Engeln diese Wahrheit verkünden:

Evangelium aus Markus XVI. 1—8.

1. Da nun der Sabbat vorüber war, kauften Maria von Magdala und Maria, Jakobs Mutter, und Salome, Spezereien, um hinzugehen und Jesum einzusalben.

2. Sehr früh am ersten Tage nach dem Sabbat, während die Sonne aufging, kamen sie zur Gruft.

3. Und sie sprachen unter sich: Wer wird uns aber den Stein von dem Eingange der Gruft wälzen?

4. Als sie nun hinblickten, sahen sie, daß der Stein schon abgewälzt sei; wiewohl er sehr groß war.

5. Da sie nun in die Gruft hineingingen, sahen sie einen Jüngling in einem weißen langen Kleide zur rechten Seite sitzen, und erschracken sehr.

6. Er sprach aber zu ihnen: Erschrecket nicht! ihr suchet Jesum von Nazaret, den Gekreuzigten; Er ist auferstanden und nicht hier. Siehe! die Stelle, wo Er gelegen.

7. Gehet aber hin, und saget Seinen Jüngern, besonders dem Petrus, daß Er euch nach Galiläa vorangehe, daselbst werdet ihr Ihn sehen, wie Er euch gesagt. —

In den priesterlichen Tagzeiten theilt uns die Kirche über dieses Fest-Evangelium die Homilie des heil. Pabstes Gregor mit, welche die 21te ist in dessen Homilien über die Evangelien:

»Geliebteste Brüder! Ihr habt gehört, daß die heil. Frauen, welche dem Herrn nachgefolgt waren mit Spezereien zu dem Grabmal gekommen sind, und wie sie den Lebenden liebten, so den Todten durch zarte Menschlichkeit ehrten. Aber die Sache, die geschah, bedeutet in der heiligen Kirche eine Sache, die geschehen soll. In so fern nämlich ist es nothwendig, daß wir anhören, was geschah, als wir dabei auch denken sollen, was wir zur Nachahmung des Geschehenen nun auch thun sollen. Auch wir, die wir an Ihn, der gestorben ist, glauben, kommen fürwahr zu Seinem Grabe mit Spezereien, wenn wir nur, so zu sagen, von dem Wohlgeruche der Tugenden erfüllet, mit der Gesinnung guter Werke den Herrn aufsuchen. Jene Frauen aber, die mit Spezereien kamen, sehen Engel, weil nämlich jene Seelen auf die himmlischen Bürger hinblicken, welche mit dem Wohlgeruche der Tugenden durch heilige Begierden zu dem Herrn wallen.

Wir müssen aber wohl beachten, was es bedeute, daß man den Engel zur Rechten sitzen sieht; denn was wird

wohl durch die Linke anders, als das gegenwärtige Leben, und was durch die Rechte anders, als das ewige Leben angedeutet? Daher in dem Hohenliede geschrieben steht: Seine Linke ist unter meinem Haupte, und Seine Rechte wird mich umarmen. Weil denn also unser Erlöser schon das Verderbniß des gegenwärtigen Lebens überschritten so saß der Engel, welcher kam, um Sein unvergängliches Leben zu verkünden, schicklich zur Rechten. Er erschien, gehüllt in ein weißes Kleid; weil er die Freuden dieser unser Festlichkeit verkündigte; denn die Weiße des Kleides bedeutet den Glanz unsrer Feier. Sollen wir sagen: unsrer oder Seiner Feier? Um die Wahrheit auszusprechen, sagen wir sowohl Seiner als unsrer Feier; denn jene Auferstehung unsers Heilandes war auch unser Fest, weil sie uns zur Unsterblichkeit führte; sie war auch ein Fest der Engel, weil sie uns zu den himmlischen Dingen zurückrief, und so die Zahl der Engel voll machte.

Zu Seinem und unserm Feste also erschien der Engel in weissen Kleidern, weil der Verlust, den das himmlische Vaterland erlitten hatte, wieder ersetzt wird, indem wir durch die Auferstehung des Herrn zu den himmlischen Dingen zurückgeführt werden. Aber hören wir, wie er die herbeikommenden Frauen anredet: Erschrecket nicht! Als wollte er offenbar sagen: Jene mögen erschrecken, welche nicht die Ankunft der himmlischen Bürger lieben! Jene sollen sich fürchten, welche von sinnlichen Begierden gedrückt, verzweifeln zu der Gesellschaft Jener gelangen zu können. Ihr aber, warum fürchtet ihr euch, die ihr ja eure Mitbürger sehet? Daher denn auch Matthäus, da er die Erscheinung des Engels beschreibt, spricht: Sein Anblick war wie der Blitz, und sein Kleid wie der Schnee. Im Blitze nämlich ist Schreckendes der Furcht, und im Schnee das Reizende der Lauterkeit. —«

Die Kirche Gottes wird nicht müde den Auferstandenen zu loben, zu preisen, und zu verherrlichen; daher singt sie

in himmlischer Entzückung nach dieser Lesung den Hymnus heute zum erstenmal wieder seit dem Tage vor »Septuagesima:«

Dich erheben wir, Gott! Bekennen, daß Du der Herr bist!
Dich, den ewigen Vater, verehrt die Fläche der Erde!
Dir ertönt es mit aller Engel, Himmel und Mächte,
Dir mit Cherubs und mit Seraphs donnernder Stimme:
Heilig! heilig! heilig ist der Herr der Geschöpfe!
Seiner erhabenen Herrlichkeit voll sind Himmel und Erde!
Dich erhebt der ehrengeschmückte Chor der Apostel!
Dich erhebt die herrliche Schaar der Sänger der Zukunft,
Dich das glänzende Heer der Blut hinopfernden Zeugen!
Dich bekennt die heilige Kirche, so weit die Welt reicht!
Dich, o Vater, von unermeßlicher Hoheit und Würde!
Deinen wahren und einzigen Sohn, und hochzuverehren
Auch den heiligen Geist, den uns gesendeten Tröster!
Du, o Jesus Christus! bist der König der Ehre!
Du des Vaters ewiger Sohn! entschlossen die Menschheit
Zu befrei'n, erbebtest Du nicht vor dem Schoße der Jungfrau;
Schlossest, als des Todesstachels Besieger, der Himmel
Reiche den Gläubigen auf! Dort in dem Glanze des Vaters
Sitzest zur Rechten Gottes Du, der künftige Richter.
Dich nun flehen wir an: komm Deinen Dienern zu Hülfe,
Die Du mit kostbarem Blute erlöstest! Lasse zu Deinen
Heiligen sie gezählt sein in der ewigen Freude!
Mache selig Dein Volk, o Herr! und segne Dein Erbtheil!
Lenke sie Du! Erhebe sie bis an's Ende der Zeiten!
Jeglichen Tag erschallen Dir unsre Gesänge, zu loben
Deinen Namen in Ewigkeit und in Ewigkeit fürder!
Wolle gnädig, o Herr, uns heute vor Sünde bewahren!
Unser erbarme Dich, Herr! o Herr! erbarme Dich unser!
Deine Barmherzigkeit werd' uns im Maaße unserer Hoffnung!
Herr! ich hoffte auf Dich! Nicht werde zu Schanden ich ewig!

Und vor der Lesung des heiligen Festevangeliums schon stimmt sie an den Lobgesang:

»Dies ist der Tag, den der Herr uns geschenkt hat; auf! lasset uns frohlocken, und fröhlich sein! Loben wir

den Herrn, denn Er ist gütig, und Seine Huld währet ewig! Alleluia! Alleluia! Unser Osterlamm, Christus, ist geopfert worden!

Da das Osterlamm Sich willig dem Tode weiht,
Bringet, Christen! auch Ihm Opfer der Dankbarkeit!
Bringet Opfer des Lob's! Uns hat das Lamm erkauft,
Seine Schafe der Hirt, welche Sein Blut getauft!

Und nun öffnet Er uns wieder des Vaters Reich;
Seltner Kampf! denn es stritt Leben und Tod zugleich;
Und das Leben, der Herr aller, die leben, starb,
Starb, stand auf zu dem Reich, welches Sein Tod erwarb.

Was erblickte dein Aug? was, o Maria, dort?
„Christi Grabmal, und im Grabe den leeren Ort;
Und den herrlichen Ruhm unsers Erstandenen,
Und das Grabetuch und Engel hab' ich geseh'n.

Von den Todten erstand Jesus, bald seht ihr Ihn,
Denn Er gehet vor euch nach Galiläa hin."
Ja, wir glauben, daß Er lebend vom Grab entwich;
König, Sieger, und Gott, unser erbarme Dich!

Und bei der Präfation ruft sie alle Zungen und Herzen, alle irdischen und himmlischen Wesen auf den Erstandenen anzubeten, Ihm zu danken:

»Lasset uns erheben unsre Herzen zu dem Herrn! Ihm danken, dem Herrn, unserm Gott! wie es recht und billig ist!«

»Ja, wahrhaftig! recht und billig ist es, unsre Pflicht und unser Heil, Dich, o Herr, zwar zu jeder Zeit, aber besonders an diesem Festtage noch herrlicher zu preisen, an dem unser Osterlamm Christus geopfert worden ist! Denn Er ist das wahre Lamm Gottes, das der Welt Sünde getragen und hinweggenommen, unsern ewigen Tod durch Seinen Tod vertilgt, und durch Seine Auferstehung das Leben wieder hergestellt. Darum singen wir

mit allen Chören der Engel, und seligen Geistern und mit dem ganzen himmlischen Heere den Lobgesang Deiner Herrlichkeit, ohne Unterlaß rufend: Heilig! heilig, heilig ist der Herr, Gott Sabaoth! Himmel und Erde sind Deiner Ehre voll! Gesegnet Der da kommt im Namen des Herrn! Heil Ihm von Oben!«

Doch es ist, nach der Absicht unserer heil. Kirche, nicht hinreichend, daß wir das herrliche Auferstehungsfest unsers Erlösers feiern, Seinen Sieg über Seine Feinde, Seinen Triumph über Grab und Tod, daß wir Ihn als den rechten und einigen Lebensfürsten verherrlichen, durch unsre Lobgesänge; es könnte solche Feier leicht nur ein bloß äusserliches Werk sein, und wir wären in trauriger Selbsttäuschung, wenn wir wähnten, daß dem Herzenskündiger das schon genüge. Will Er nicht angebetet sein im Geiste und in der Wahrheit? verlangt Er nicht unser Herz zum Eigenthum? Ist Er nicht darum gestorben und auferstanden daß Er über Todte und Lebende Herr sei? Sollen wir nicht auch auferstehen aus dem Schlafe und Tod der Sünde zum Leben in und für Gott? Will Christus uns nicht auferwecken durch Seine Kraft zu einem göttlichen Sinn und Wandel? Gewiß wir müssen Ostern so feiern, daß diese Feier von großem und bleibendem Einfluß sei auf unser ganzes künftiges Leben; daß wir heilige Entschliessungen fassen, zu deren Ausführung der auferstandene Lebensfürst Jesus Christus uns Kraft und Gnade aus Gnade schenken will. Fern bleibe daher den Gliedern der heiligen katholischen Kirche eine so leichtsinnige Feier dieses Festes, die keinen Segen in uns zurücklässt, die nicht wohlthätig einwirkt auf Gemüth, Willen und Wandel. Siehe, aus dieser heiligen Absicht legt uns unsre Kirche in der epistolischen Vorlesung mannichfache, ernste und kräftige Beweggründe zu einer gesegneten Osterfeier vor, und schildert uns im 6—7. Verse: Die Beweggründe zu solcher Feier, im 8. Verse die Beschaffenheit derselben.

I. Kor. V, 6—8.

6. Brüder! Wisset ihr nicht daß ein wenig Sauerteig den ganzen Teig durchsäuert?

7. Schaffet den alten Sauerteig fort, damit ihr ein frischer Teig werdet, wie ihr denn ohne Sauerteig sein sollet, weil unser Osterlamm, Christus, für uns geschlachtet ist.

8. Lasset uns also das Fest halten, nicht mit dem alten Sauerteige, nicht im Sauerteige der Sünde, und des Lasters, sondern im Süßteige der Reinheit und Wahrheit.

Und nun schließe sich diese Betrachtung der Osterfeier in unsrer heiligen katholischen Kirche mit dem Jubelliede, das sie während des festlichen Umzuges singt:

Gruß dir, festlicher Tag! willkommen den Völkern der Erde;
Gott, der die Hölle besiegt, schliesset den Himmel Sich auf!
Sehet! es kehret zur Wiedergeburt der begnadigten Erde
In dem Geleite des Herrn jegliche Gabe zurück.
Izt, wo Christus den Tod und die Höll' im Triumphe besiegt hat,
Kleidet in Laub sich der Wald, blüht die erstorbene Trifft!
Niedergedrückt ist der Hölle Gewalt; des Sieg's des Erstand'nen
Freuet sich Feuer und Luft, freuet sich Erde und Meer.
Gott übt Herrschaft allein, Der am Kreuze starb, ist der König!
Jedes vernünft'ge Geschöpf zollet dem Schöpfer das Lob!
Christus, der Sterblichen Heil! barmherziger Schöpfer, Erlöser!
Von dem Vater erzeugt, einzig geboren aus Gott!
Löse geneigt im Schatten der Nacht der Gefangenen Ketten,
Huldvoll reiche die Hand, laß die Gefall'nen ersteh'n!

Nachfeier des Osterfestes.

Die Tage nach Ostern.

Die nachösterlichen Tage haben auch noch ihren eigenen Theil des Ostersegens, und gewiß für jeden sinnigen, frommen Christen, und auch in der Idee der Kirche Gottes, welche sie in ihren liturgischen Anordnungen ausspricht, eine höhere Bestimmung, und eine tiefere Bedeutung, als blos die Lücke der sieben Wochen zwischen Ostern und Pfingsten auszufüllen. —

Die Tage von Ostern bis Pfingsten machen ein sinnreiches und bedeutungsvolles Ganzes aus; sie sind der sichtbare Ausdruck einer noch größeren unsichtbaren Sache; und halten der aufmerksamen, heilsbegierigen Betrachtung eben so, wie jede Festzeit des katholischen Kirchenjahres, einen klaren, lehrreichen Spiegel vor das Auge.

Wenn auch gleich die Tage nach Ostern aus lauter Arbeitswochen zusammengesetzt sind, so sind sie dennoch, ihrer bildlichen Bedeutung nach, eine lautere Reihe von Festtagen, voll heiliger Weihe und reichlichem Segen für jedes sinnige Gemüth; voll stärkender Frühlingswärme für jedes aufkeimende Christenleben.

Darum müssen wir auch diesen Tagen unsre aufmerksame Betrachtung widmen, und dem Wesen nachforschen, das unter ihrer einfachen Form verborgen liegt; auch hier werden wir herrliche Bilder und tiefe Wahrheiten verschiedner Art auffinden.

Was sind nun die Tage nach Ostern ihrer Bestimmung und Bedeutung nach? —

Die Zahl der Tage zwischen Ostern und Pfingsten beträgt gerade sieben Wochen. —

Welch ein liebliches Gegengewicht bilden sie nun nicht zu den vorausgegangenen sieben Wochen der Buße und der Trauer? Nach vierzig Tagen der Abtödtung, vierzig Tage der Freude? Nach vierzig Tagen stiller, wehmuthvoller Betrachtung des Leidens Christi vierzig Tage des Triumphes und des Alleluiarufes.... So findet denn am Ende jeder Schmerz seinen Balsam, jedes Leiden seine Tröstung, jede Nacht ihre lichte Morgenstunde. So zerrinnen nach den Tagen des Sturmes die geschlagenen Wogen wieder in einen ruhigen, spiegelglatten See, und geben dem blauen Himmel seinen freundlichen Wiederschein zurück.

Vernehmen wir hierüber den heiligen Kirchenvater Augustin:

»Wegen jener beiden Zeitabschnitte, des einen jetzt unter den Versuchungen und Leiden dieses Lebens, des andern, welcher erst erfolgen wird in ewiger Sicherheit und Freude, ist uns die Feier dieser beiden Zeitabschnitte angeordnet: vor Ostern und nach Ostern. Jene Zeit vor Ostern bezeichnet den Kampf des gegenwärtigen Lebens, diese Zeit nach Ostern, die Seligkeit, in der wir einstens sein werden; deßhalb üben wir uns zu jener Zeit im Fasten und Gebet, diese Zeit aber feiern wir, vom Fasten nachlassend, im Lobe Gottes. An unserm Haupte ist uns beides vorgebildet. Das Leiden des Herrn zeigt uns das gegenwärtige Leben der Noth, weil wir kämpfen und leiden, und zuletzt sterben müssen. Die Auferstehung und Verherrlichung des Herrn zeigt uns das Leben, das wir empfangen werden.« in Psl. 148.

Doch das ist nicht die einzige Bedeutung und Bestimmung der Tage nach Ostern; ihre Bedeutung liegt noch tiefer, und ihre Bestimmung ist eine noch höhere.

Die Tage des zweiten Erdenwandels des wieder zum Leben erstandenen Welterlösers läßt die Erinnerung an den Tagen nach Ostern schauen. Mit wahrer Entzückung

weiset sie auf diesen zweiten Adam hin, der nun Tod und Grab, und Sünde und Hölle überwunden, und neubelebt, als der reine, unbefleckte, schuldlose Paradieses-Mensch, als das Urbild einer neuen Menschheit wandelt.

Welche selige Tage müssen dies gewesen sein, wo der erstandene Heiland in Seinem verklärten Leibe von neuem mit Seinen Jüngern wandelte! wo Er, der Fürst des Lebens, nachdem Er die Bande des Todes auf ewig abgeschüttelt hatte, in neuverklärter, wahrhaft himmlischer Menschheit erschienen ist; erschienen ist allen Seinen Freunden, die auserwählt waren, Zeugen Seines Lebens vor aller Welt zu werden! Da hieß es wahrhaftig: Selig die Augen, die da sahen die Herrlichkeit des Neubelebten! Selig die Ohren, die da hörten das Wort des Erstandenen! Selig Maria Magdalena, die weinend um den Herrn, Den sie noch für todt hielt, den Lebendigen an dem einzigen Worte, das Er zu ihr sprach: »Maria!« erkannt hat. Selig die zwei Jünger, die Jesum in der Herberge am Brodbrechen, und an dem himmlischen Feuer, das ihre Herzen durchdrang, erkannt hatten! Selig die Apostel, die, anfangs ungläubig, ihren Augen nicht trauen wollten, am Ende trauen mußten, und niederfielen und anbeteten! Selig vor allen, Thomas, der seine Finger in die Wundmale, und seine Hand in die verklärte Seite des Erstandenen legen konnte, und sie hineinlegend niedersank, und anbetend nichts sagen konnte, als: »Mein Herr! und mein Gott!« Selig Saulus, der, wider Christus kämpfend, da er eben Seine Gläubigen ergreifen, und zum Tode schleppen wollte, dafür von Christus ergriffen, von Christus überwunden, und aus Saulus ein Paulus, aus einem Wolfe, in einen Hirten, aus einem blutigen Verfolger der sterbenden Synagoge in einen kräftigen Pfeiler der neuauflebenden Kirche umgewandelt ward! Selig die ersten apostolischen Gemeinden, die den ersten Zeugen, welche Jesum gesehen hatten, und von nichts, als von der

Auferstehung Jesu zu sagen wußten, auf das Wort glauben, und dieselbe Kraft, die den Gekreuzigten aus dem Tode in das Leben zurückgerufen, und Seine Zeugen in ein neues himmlisches Leben versetzt hatte, an ihren eigenen Herzen erfahren konnten! Selig die ganze Kirche Christi, die, obgleich in allen Welttheilen zerstreut, sich in dem Glauben an ihren lebendigen Heiland vereinigt; die das Wort Christi zu Thomas: »Du hast geglaubt, weil du gesehen hast; selig, die nicht sehen, und doch glauben,« in seiner ganzen Wahrheit erfährt, und dem Worte glaubend, und den Nichtgesehenen liebend, die Kraft Seiner Auferstehung an ihrem Innersten wahrnimmt! Selig auch wir alle, wenn wir, was die Apostel des Herrn gesehen, gehört, was sie überall verkündet haben, was die Kirche Christi an jedem Sonntage, an jedem Osterfeste, in jedem Tempel laut ausspricht: »Das ewige Leben in Christus geoffenbart,« und ganz besonders »in der Auferstehung Christi geoffenbart« zu ergreifen die Gnade Gottes haben! —

Heilige Erinnerung! führe uns oft zurück in jene himmlischen Tage, und laß auch uns den göttlichen Bräutigam unserer Seele schauen, wie Ihn Seine Jünger geschaut haben! Laß auch uns das Leuchten Seines erstandenen Leibes sehen, Seine glänzenden Wundmalen, und Sein verklärtes Angesicht!

So liegt denn ein Himmel auch in der Vergangenheit, nicht blos in der Zukunft. Die Erinnerung zieht nach dem ersten, die Hoffnung nach dem zweiten hin. Wer nun in Mitte steht, wird durch doppeltes Sehnen gezogen, und findet zweifach seinen Himmel.

Der irdische Himmel der Vergangenheit liegt also in den Tagen nach Ostern, in dem Umgangsleben des verklärten Christus mit Seinen entzückten Jüngern; und jeder Freund des Herrn fühlt besonders bei der jährlichen Wiederkehr dieser Tage die Sehnsucht nach jenem ersten Himmel.

Doch die Erinnerung allein, wenn auch noch so heilig, wenn auch noch so tief empfunden, reicht zur Weihe höherer Lebensstunden, und das sollten ja auch die Tage nach Ostern sein, noch nicht hin. Die selige Vergangenheit sollte zur seligen Gegenwart sich umgestalten, und die geschichtliche Thatsache auch hier zum Typus des Lebens werden.

So sind denn die Tage nach Ostern ihrer Bedeutung nach, auch das Bild der frischen Jugendblüthe des neuerwachten Christenlebens, und ihrer Bestimmung zufolge die Zeit des besondern Dankes und der Lobpreisung Gottes nach der Stunde der Auferstehung aus dem Sündenschlafe. In dieser Hinsicht bezeichnen sie die erste Periode nach der Bekehrung, die Periode des Entzückens.

Die wahrhaft Neubekehrten, die aus der Gefangenschaft sündhafter Neigungen nun einmal zur Freiheit der Gotteskinder hervorgetreten sind, und vorgedrungen aus der Nacht zum hellen Tage, und aus dem Tode zum Leben, sie mögen schauen an diesen Triumphtagen des Herrn auch das Bild ihrer Alleluiatage. Als die Schmerzensstunde ihrer Auferstehung vom Tode zum Leben vorüber war, strömte ja in ihrer Seele das junge Leben in süßen Entzückungen hin und wieder; aller Welt wünschten sie es sogleich zu verkünden, was da Großes in ihnen vorgegangen sei, was wunderbares der Herr, Deß Name heilig ist, an ihnen gewirkt habe. Ihre ganze Stimmung war lauter Triumph über die Sünde, die sie mit Christus überwunden; war lauter Alleluiaklang, war lauter Verklärung seliger Entzückung. Diese neubekehrten Seelen werden in diesen nachösterlichen Tagen oft an dieses neue Leben in Gott gemahnt. O daß sie es festhielten, festhielten diese entzückungsvollen Tage Seiner Nachfeier, damit diese Periode nicht zu schnell ihnen möchte vorüberfliehen! —

Alljährlich fallen die Tage nach Ostern zugleich auch in die Frühlingstage. Ein überraschendes Zusammentref-

sen! Möchte das uns nicht auch zu bedenken geben, und darauf hindeuten, wie diese Zeit, die ehedem im Gegensatze der vierzig Tage der Buße vor Ostern, die vierzig Tage der Freude geheißen, es auch alljährlich in der Schöpfung sei, und daß der Frühling wohl nicht höher geehrt werden könne, als wenn man ihn seit diesem vierzigtägigen Wandeln des Herrn, wie ein alljähriges Andenken der Erde an ihre schönste Zeit betrachte, so wie der Frühling vor diesem Wandeln dann nur eine Weissagung auf denselben gewesen sei! Der Frühling der Natur ist nur der Abglanz jenes Herrlichsten, was sich je auf Erden begeben, und die Erde dankt es ihm, indem sie in jedem Lenze durch das Feinste, Zarteste, und Köstlichste, durch Farbenschmelz und Blumenduft, und jenes erneute, aufstrebende Wesen dieses selige Gedächtniß feiert; und das möchte dann auch wohl das Innerste der christlichen Betrachtung des Frühlings sein. Denn, wenn der Sohn Gottes nicht allein der Mittelpunkt der Geschichte, sondern auch der Natur ist; wenn Er sowohl das Wort ist, durch das Alles gemacht ist, was geschaffen worden; als auch das Haupt, unter Dem alle Dinge zusammengefaßt sind, beide, was im Himmel, und was auf Erden ist: ist es dann nicht natürlich, daß auch die Natur in einer genauen Beziehung auf Ihn stehe? Nimmt sie doch überhaupt schon an den Ereignissen der Menschheit also Theil, daß sie mit dem Falle derselben in ihren Fluch hereingezogen wurde, und nun mit ihm sich sehnet frei zu werden von dem Dienste des vergänglichen Wesens, bis sie einst in eine neue Erde, und in einen neuen Himmel verwandelt werden solle! Wie begreiflich wird es uns dann, daß sie bei den wichtigen Ereignissen, in den Tagen des Menschensohnes, nicht ohne Theilnahme blieb! Und wenn die Sonne bei Seinem Tode sich verdunkelte, und ihren Schein verlor, muß sich dann nicht auch ihre ganze Herrlichkeit in den Tagen Seiner Auferstehung und glänzenden Siegesfeier offenbaren? — Ferner:

Das junge Leben des neu in Gott erwachten, lebenden Geistes sieht hier an dem Entwickelungsgange der gleichfalls jungen Natur die Geschichte seiner eigenen Entwickelung vorgebildet. So treibt auch im Menschen der geistige Keim von Innen nach Aussen. So ist auch der bekehrte Sünder nach der Stunde seiner Auferstehung aus dem Sündenschlafe nur einer zarten sprossenden Pflanze gleich, die an dem Strahle der göttlichen Gnade, und unter den Thautropfen des Gebetes erst zur Blüte, dann zum Wachsthum, und zur Reife gelangen soll.

Die heilige katholische Kirche sucht nun auch durch ihre liturgischen Anordnungen während des ganzen Zwischenraums von Ostern bis Pfingsten ganz vorzüglich, nicht nur auf die Freude über den Auferstandenen, sondern auch noch auf dies fortschreitende, geistige Wachsthum des jungen Christenlebens hinzudeuten; sie zeichnet gleichsam die Stufen vor, auf denen das junge Leben rasch zur Jugendblüte und Mannesreife, deren Fest es am Pfingsttage feiern solle, emporsteigen könne. Die liturgischen Messen an den sechs Sonntagen nach Ostern zeichnen für den neubekehrten Sünder wirklich sechs, immer höher liegende Punkte seines geistigen Fortschreitens vor; überall will ihm die Kirche mahnende Bilder vor die Augen stellen; und je heiliger, je sinnreicher, je bedeutungsvoller nun diese Bilder des Lebens sind, die sie mit wohlgeübtem Pinsel malt: desto köstlicher sind auch die Farben ihrer Zeichnung.

Während der österlichen Zeit werden folgende Hymnen gesungen:

I. Hymnus: »Ad regias Agni dapes.«

Beim Mahl des Lamm's, im weißen Kleid,
Errettet aus dem rothen Meer,
Lobsingt im hohen Lied der Freud'
Dem König, Christo, Ruhm und Ehr'!

Ihm, Der Sein heil'ges Opferblut
Mit göttlich milder Liebe gibt;
Der Seinen Leib mit hohem Muth
Zum Opfer reicht, weil Er uns liebt.

Der Todesengel bebt und eilt
Von Schwellen, übertüncht mit Blut;
Des Meeres Woge flieht getheilt,
Und stürzt auf Feinde seine Flut.

Jezt ist der Herr das Osterlamm,
Der Weltversöhnung höchster Preis,
Das Lamm, das weg die Sünde nahm,
Der reinen Seele reine Speis.

O wahres Himmelsopferlamm,
Das Selbst den Abgrund überwand,
Dem Tode seinen Stachel nahm,
Im Sieg den Preis des Lebens fand.

Als Sieger, Herr, hast Du vollbracht,
Den Himmel hast Du aufgethan;
Besiegt hast Du der Hölle Macht,
Besiegt der Finsterniß Tyrann.

Daß Du, Herr Jesus, ewig seist
Des Herzens wahre Osterfreud':
Befreie den erlösten Geist
Vom grausen Tod der Sündlichkeit!

Gott Vater, Den die Schöpfung preist,
Dem Sohne, der vom Tod befreit
Erstanden ist, dem heil'gen Geist
Sei Ruhm und Ehr' in Ewigkeit!

II. Hymnus: »Rex sempiterne coelitum.«

Du König in dem Himmelreich,
Du Schöpfer jeder Kreatur,
Des Vaters Sohn, dem Vater gleich
In Einer ewigen Natur.

Du schufst die Welt; und schufst in ihr
Den Menschen, edel, rein und mild;
Du hauchtest ihm den Geist von Dir,
Die Tugend, ein, Dein Ebenbild.

Der Sünde Trug und eitler Wahn
Entzog dem Geist der Tugend Glück;
Da nahmst Du Fleisch des Menschen an,
Und gabst Dein Bild dem Geist zurück.

Du, Den die Jungfrau einst gebar,
Stehst neugeboren auf vom Grab;
Du weckst auch uns einst wunderbar
Vom Tod, der uns im Grab' umgab.

Du, Deiner Heerde treuer Hirt!
Du machst durch Deine Tauf' uns rein;
Sie macht, daß rein die Seele wird,
Sie wird das Grab der Sünde sein.

Verdorben war schon unser Theil;
Da kaufteſt Du am Kreuz, voll Huld
Mit Strömen Blutes unser Heil,
Und tilgteſt so der Sünden Schuld.

Daß Du des Herzens Freude seist,
O Jesus, unser Osterlamm!
Befrei' den neugebornen Geist
Vom Tod, der durch die Sünde kam! —

III. Hymnus: »Aurora coelum purpurat.«

Es röthete der Himmel sich,
Der Jubel hallte durch die Luft;
Die Erde jauchzte jugendlich,
Die Höll' erbebt in ihrer Kluft:

Als Er, des Lebens König, kam
Und stieg in der Entschlaf'nen Grab;
Die Väter aus dem Elend nahm,
Und ihnen Licht des Lebens gab.

Vom Tod umschlungen, von der Wacht
Bewahrt, verschloß das Grab ein Stein;
Er kämpft, Er siegt, und Er erwacht,
Und schließt den Tod in's Grabmal ein.

Ihr Augen habt genug geweint!
Ihr Thränen fließet nimmermehr!
Des Todes Sieger, seht! erscheint
Und breitet Freuden um Sich her.

»Diese Tage zwischen Ostern und der Himmelfahrt des Herrn, spricht der heilige Leo Serm. I. de Ascens. Dom. welche Rede das römische Brevier am zweiten Sonntage nach Ostern mittheilt, flossen nicht müßig und unbezeichnet vorüber; in ihnen wurden große Geheimnisse bekräftigt, große Heilswahrheiten geoffenbart. In diesen Tagen wird die grause Todesfurcht verscheucht, und nicht nur der Seele, sondern aus des Fleisches Unsterblichkeit dargethan, in ihnen wird durch das Anhauchen des Herrn allen Aposteln der heilige Geist eingeflößt; und dem seligen Apostel Petrus vor allen übrigen, nach empfangenen Himmelsschlüsseln, die Sorge über die Heerde des Herrn vertraut. In diesen Tagen gesellte sich den zwei nach Emaus gehenden Jüngern der Herr als der Dritte auf dem Wege zu; und die Hartgläubigkeit der Zitternden und Furchtsamen wurde getadelt, um alles Dunkle unsrer Zweifel zu verscheuchen. Die erleuchteten Herzen empfangen die Flamme des Glaubens, und die, so da lau und frostig waren, entbrennen, da der Herr die Schrift öffnet. Im Brodbrechen wird das Auge der Mitgenießenden erschlossen.... Als die Jünger bei diesen und andern Wundern mit furchtsamen Gedanken sich ängstigten, und der Herr in ihrer Mitte erschienen war, und gesagt hatte: »Friede sei mit euch!« widerlegte Er ihre mit der Wahrheit nicht übereinstimmenden Gedanken, damit das nicht in ihren Meinungen bliebe, was sie in ihrem Innern dachten, denn sie

glaubten einen Geist zu sehen, und nicht einen Leib, und so zeigte Er dem Blicke der Zweifelnden, die in Seine Hände und Füße eingegrabenen Male des Kreuzes, und fordert sie auf, Ihn aufmerksam zu berühren; denn um die Wunden der ungläubigen Herzen zu heilen, waren die Spuren der Nägel und der Lanze geblieben, damit wir nicht durch zweifelhaften Glauben, sondern durch die gewisseste Kenntniß wüßten, daß dieselbe Natur mit auf dem Throne Gottes, des Vaters, sitzen werde, welche im Grabe gelegen hatte.«

Der Ostermontag.

Die Freude, das warme, überströmende Wonnegefühl des heiligen Petrus, womit er den Segen des Himmels und der Erde den Brüdern und Schwestern verkündigte, wünscht die Kirche ihren Kindern an diesem Tage; darum läßt sie ihn heute vor uns auftreten und predigen:

Apostelgeschichte 10, 37—44.

37. Ihr wisset, was sich nach der Taufe, welche Johannes predigte, zuerst in Galiläa, und dann durch ganz Judäa zugetragen;

38. wie Gott Jesum von Nazareth mit dem heiligen Geiste und mit Kraft weihete; wie Dieser umherreisete, und wohl that, und alle vom Teufel gewaltsam Beherrschte heilte; denn Gott war mit Ihm.

39. Ja, wir sind Augenzeugen von Allem, was Er im Lande der Juden und zu Jerusalem verrichtete; Er, Den sie an's Kreuz hingen und umbrachten;

40. Ihn hat Gott am dritten Tage wieder auferweckt, und Ihn erscheinen lassen,

41. nicht zwar dem ganzen Volke, sondern uns, den von Gott auserlesenen Zeugen, die wir, nach Seiner Auferstehung von den Todten mit Ihm gegessen und getrunken haben.

42. Auch hat Er uns aufgetragen, dem Volke öffentlich und feierlich zu bezeugen, daß Er der von Gott bestimmte Richter der Lebendigen und der Todten sei.

43. Ihm geben auch alle Propheten das Zeugniß, daß Jeder, der an Ihn glaubt, Verzeihung seiner Sünden erlange durch Seinen Namen. —

O wie war Er dir nahe, tief und ewig von nun an in dein Herz gewurzelt, dein Herr und Gott! Den du

sahest in der unscheinbarsten, leidenvollesten Knechtsgestalt, in der Angst und im Gericht, um Den du in jenen bangen Schmerzenstagen bittre Thränen, Thränen ohne Hoffnung, weintest! Den du mit zitternder Freude wiedersahest, und als deinen Fels, deine Burg, deinen Erretter, deinen Herrn und Gott umfaßtest, wie war Er dir, Petrus! immer so nahe, so gegenwärtig! Du lebtest nur in Ihm, nur Er in Dir! Du achtetest Alles für Schaden um Seinetwillen, riefest Seine Lehre aus im heißesten Spott- und Verfolgungsdrange, verschmähetest Menschenehre und Erdenschätze; fürchtetest nicht Gefängniß, nicht Geissel, Hunger und Blöße, Gefahr und Schwerdt; der peinlichste Martertod konnte deinen Mund nicht schließen; mit welchem Entzücken der Liebe sprachst du von Ihm, dem Erstandenen! mit welchem Flammenmuthe zeugtest du von Ihm, Seinem neuen und ersten Leben, Seiner Macht und Liebe! Er, dein Schild und dein Panier, der Anker deiner Hoffnung, dein Eins und Alles! —

Ach! wie sind wir so fern dir nachzufolgen, mit deiner Freude uns zu freuen; wir, um die Alles in fliehenden Schatten schwebt! die träumend dahinwandeln, und Schätze dieser Erde suchen! Wenn ein Strahl Deiner Herrlichkeit uns erschiene, Jesus Christus, Auferstandener! ein Morgenstrahl dieses neuen Lebens! daß unsere Ahnung Glaube, unsere Hoffnung Genuß, und unser Hinblick auf Dich, unser Wort von Dir, Geist und Leben würde — welch' ein Fest des Segens, wäre heute! welche Osterfeier, deren Engel sich freuen würden! Wann werden wir uns einmal unsers Lebens freuen durch Dein Leben, Dein Antlitz, wann wird es uns einmal leuchten, und Deine Stimme sprechen: »Friede sei mit euch!«

Um diese heilige Festfreude zu hoher Entzückung zu steigern, und zu erwahren, was der Eingang der heiligen Messe ausspricht:

»Der Herr hat euch geführt in das Land, das von

Milch und Honig überfließt (in das gelobte Land, in das segensreiche Kanaan, das den Israeliten nach vielen und langen Drangsalen, erst nach Besiegung ihrer Feinde zu Theil ward, vorbildlich für uns Alle, daß wir nicht anders, als durch Gottes Huld und Kampf, in das Land der ewigen Wonne gelangen dürfen,) damit das Gesetz allzeit in euerm Munde, und Herzen sei. Alleluia!« II. Mos. XIII. »Lobet den Herrn, rufet an Seinen Namen! verkündigt Seine Werke unter den Heiden!« 140 Psalm.

»So sollen sie sprechen, welche Er erlöst und gerettet hat aus des Feindes Hand, welche Er aus allen Ländern versammelt hat.« Psalm 106.

»Alleluia! Alleluia! Der Herr, der für uns am Holze gehangen, ist erstanden aus dem Grabe,« — erzählt uns die Kirche im heutigen Evangelium die Begebenheit der Erscheinung Jesus in Emaus.

Evangelium aus Lukas 24, 13—36.

13. Und siehe! an dem nämlichen Tage gingen zwei von ihnen nach einem Flecken, Emaus genannt, der sechzig Stadien von Jerusalem entlegen war.

14. Sie redeten mit einander über alle diese Begebenheiten.

15. Während sie nun in solchen Gesprächen und wechselseitigen Fragen begriffen waren, kam Jesus Selbst näher und ging mit ihnen.

16. Ihre Augen wurden aber gehalten, daß sie Ihn nicht kannten.

17. Er sprach zu ihnen: Was sind das für Reden, die ihr miteinander auf dem Wege wechselt, und warum so traurig?

18. Der Eine von ihnen, Namens Kleophas, antwortete und sprach zu Ihm: Bist Du denn der einzige Fremdling in Jerusalem, der nicht weiß, was in diesen Tagen da vorgefallen?

19. Er sprach zu ihnen: Was denn? Sie sagten: Das mit Jesu von Nazaret, der ein Prophet war, mächtig in That und Wort, vor Gott und allem Volke;

20. wie Ihn unsere Oberpriester und Volkshäupter zum Todesurtheil überliefert, ja sogar Ihn gekreuzigt haben.

21. Wir hofften immer, gerade Er sei es, der Israel retten würde, allein es ist bei allem dem heute schon der dritte Tag, seitdem dieses geschehen.

22. Zwar haben uns einige Frauen unter uns in Erstaunen gesetzt, die in aller Frühe bei der Gruft gewesen.

23. Sie fanden Seinen Leichnam nicht, kamen und sagten, es seien ihnen Engel erschienen, die versichert haben, daß Er lebe.

24. Da gingen Einige von den Unsrigen zur Gruft hinaus, und fanden es so, wie die Frauen gesagt; Ihn Selber aber sahen sie nicht.

25. Und Er sprach zu ihnen: O! wie seid ihr so unverständig und so langsam an Einsicht, um an Alles zu glauben, was die Propheten gesagt!

26. Mußte nicht Christus dieses leiden, um zu Seiner Herrlichkeit zu gelangen?

27. Nun fing Er bei Moses und allen Propheten an; und legte ihnen alle Schriftstellen aus, die auf Ihn sich beziehen.

28. Indessen waren sie dem Flecken nahe gekommen, wohin sie gingen; Er schien weiter gehen zu wollen.

29. Aber sie baten Ihn dringend: Bleibe bei uns; denn es wird Abend, und der Tag hat sich geneigt. Er ging also hinein mit ihnen.

30. Als Er Sich nun mit ihnen zu Tische setzte, nahm Er das Brod, segnete, brach es und gab es ihnen.

31. Jetzt gingen ihnen die Augen auf, und sie erkannten Ihn; Er aber entschwand ihrem Blicke.

32. Da sprachen sie zu einander: Glühete nicht unser Herz in uns, da Er unterwegs mit uns redete, und uns über die Schrift Aufschlüsse gab.

33. und in derselben Stunde machten sie sich auf und kehrten nach Jerusalem zurück; sie fanden die Eilfe und die, welche sich zu ihnen hielten, beisammen,

34. welche sagten: Wahrhaftig! der Herr ist auferstanden und dem Simon erschienen.

35. Nun erzählten auch sie, was sich auf jenem Wege zugetragen, und wie sie Ihn beim Brodbrechen erkannt hätten. —

Zu den Erzählungen der heiligen Schrift, welche einen unauslöschlichen Eindruck auf das Herz machen, gehört die vorliegende; keine könnte mehr anziehen, mehr rühren an diesem Feste, als sie.

Vorzüglichen Theil hieran hat das wunderbare Licht, das sie auf die Person unseres angebeteten Meisters fallen läßt. Er hat die Grüfte des Todes kaum verlassen, und schon treibt Ihn die Liebe wieder hierhin und dorthin, wo Er es nöthig findet, den Armen, die nicht wissen, wie ihnen geschah, die göttlichen Rathschlüsse zu eröffnen. Welche Liebe, mit der Er die Seinen umfaßt, nicht bis an's Ende, sondern über das Ende des vergänglichen Zeitlebens hinaus! welch' ein Ueberallsein, und Nirgendgefundenwerden? welch' ein Erscheinen und Verschwinden! und das geschieht alles in demselben Leibe, der am Kreuze todt dahing? Ja, es ist kein anderer, als dieser gekreuzigte, wundenvolle Leib; denn Er läßt Sich, wie Fleisch und Bein betasten; Er nimmt Nahrung zu Sich; Er trägt die durchstochene Seite, und die durchbohrten Glieder, als unverkennbare Merkmale für jeden zweifelnden Thomas; schmerzen sogar müssen die Todeswunden noch; denn an Maria ergeht die Bitte: »Rühre Mich nicht an!« Aber auch das Bild der Jünger, insondernheit der beiden Wanderer, welche von der Zahl der Siebenzig gewesen zu sein scheinen, erweckt ungewöhnliche Theilnahme. Sie sind voll vom Geschehenen, und doch wissen sie nicht, was geschah; es hat so herrliches sich begeben, und doch sind sie

tief in Trauer; Den sie lieben, Der wird von ihnen zu den Verlornen gerechnet, und doch wandelt der Sieger über Grab und Hölle an ihrer Seite. Keine Aussicht mehr auf Erfüllung ihrer Hoffnungen durch diesen Jesus, kein Strahl in der schrecklichen Nacht, und doch ist der Helfer so nahe, und wartet nur, daß sie die Hand Ihm reichen, um mit einer Berührung erhoben zu werden über alles Weh' und Leid. Dann dieser Augenblick der Erkennung beim häuslichen Mahl. Dieses plötzliche Weggerücktwerden des Geliebten, diese namenlose Wonne, in welche die Betrübniß sich wandelt, dieser begeisterte Aufbruch am späten Abend noch, diese eilende Rückkehr, dieses wunderselige Berichten im Kreise der Anderen, und mitten im gegenseitigen Geben und Empfangen der weinenden bald und bald frohlockenden Jünger dieser Meisterruf, wie vom Himmel herab: »Friede mit euch!« Wer kann das Bild zusammensetzen, ohne, gerührt von seiner Einfachheit, zugleich überwältigt zu werden von seinem Reichthum!

O heil. Gestalt, stets liebend gekannt und ungekannt! Wie selig ist das Auge, das Dich auch nur auf Augenblicke erschaut hat! wie selig muß das Auge sein, das Dich schauet, und nie mehr aus der Anschauung verliert! Wie selig das Auge, das Dich wenigstens im Glauben erblickt, und den Glaubensblick behält, bis zum großen Tage Deiner Offenbarung! Selig, wir Alle, an denen sich diese heilige Geschichte erneuert.

Ob wir gleich mit den heiligen Aposteln bekennen: Jesus ist Christus, ist der Herr, sitzend zur Rechten des Vaters: so glauben wir doch auch mit denselben heiligen Aposteln, daß Er dem Geiste nach bei den Seinigen verharret bis an's Ende der Welt. Er läßt Sich finden von Allen, die Ihn suchen, und erscheint auch denen, die Ihn nicht kennen, die Ihn sogar lästern und verfolgen; ist lange ungekannt, gibt Sich aber denn doch, wenn die Stunde schlägt, zu erkennen. Er will gekannt sein, und liebt und segnet, gekannt und ungekannt. —

Jesus gesellet Sich zu Seinen Jüngern und Freunden auf ihrem Lebenswege, wie Er Sich zu den Jüngern, die nach Emaus gingen, als Fremdling gesellte. Denn die ungekannte Liebe will gekannt sein, die verborgene Liebe Sich offenbaren.

Am liebsten gesellet Sich Jesus zu Seinen Jüngern, wenn zwei oder drei in Seinem Namen versammelt, und besonders, wenn sie im Gebete versammelt sind; Matth. 18, 20. Liebe gesellt uns zusammen; Glaube an Ihn bringt auch Ihn in unsere Gesellschaft, und das Band, das in Seinem Namen geknüpft ist, das bindet fest.

Jesus ist bei uns, geht uns an der Seite, und wir kennen Ihn nicht; wir hören Seine Stimme, und sehen Ihn nicht; fühlen Sein Feuer im Herzen, und wissen nicht, daß Er es angezündet hat. Wir empfangen Gaben aus Seiner Hand; Jene treten aus der Wolke hervor, während daß diese noch verborgen ist.

Wenn Jesus auch ungekannt, mit uns durch das Leben geht, so findet Er immer etwas an uns zu strafen, wie an den Jüngern, die nach Emaus reisen. Er ist auch darin der rechte Freund, daß Er das Böse bös nennt, und das Strafwürdige straft. Er straft »den Unverstand« da, wo er Strafe verdient, wo er aus dem Herzen kommt; Er straft aber vor Allem »des Herzens Trägheit zum Glauben,« straft das Nichtglauben, weil aus dieser Quelle das Böse so reichlich fließt. Er straft »jede Untreue« gegen Seine Antriebe, jeden »Unfleiß« in unserm Berufe; jede »Geistlosigkeit im Gebete,« als so viele Früchte des Nichtglaubens.

Wenn Jesus auch ungekannt unter uns verweilt, so offenbart Er uns den Sinn der heiligen Schrift. Die Jünger hörten alle Sabbate die Propheten lesen und verstanden sie nicht, bis ihnen Jesus den Sinn der Weissagungen erschloß. Die Christen hören alle Sonn- und Festtage das Evangelium lesen, hören darüber predigen in

dem Tempel und verstehen es nicht, bis ihnen Jesus den Sinn aufschließt; das Klärste, ohne Erklärung Jesus, bleibt uns, noch ein Räthsel.

Jesus bleibt nicht immer ungekannt, Er gibt Sich zu erkennen in Seiner heiligen Kirche, die Er auf den Felsenmann Petrus und seine Nachfolger, den Pabst und die Bischöfe erbaut, (Matth. 16, 18.) die Er Selber zur Grundsäule der Wahrheit gemacht hat. (Tim. 4, 15.) Er gibt Sich auf eine besonders feierliche Weise zu erkennen in dem allerheiligsten Sakramente des Altars; am »Brodbrechen« wie die heilige Geschichte sagt, ward Er erkannt, und wird noch immer erkannt, und die entzückte Seele spricht: »Der Herr ist es!« In der Stunde heisser Leiden gibt Er Sich zu erkennen, und wir rufen laut auf: »Der Herr ist es!« In der Einsamkeit, in der Andachtsstille gibt Er Sich zu erkennen; das thränende Auge ersieht Sein Angesicht, und das erquickte Herz sagt mit Johannes: »Der Herr ist es!« Ein andersmal gibt Er Sich uns im Beichtgerichte zu erkennen: »Ich bin das Lamm Gottes, das die Sünde wegnimmt!« Ein andersmal erscheint uns Seine Huld an dem Sterbebette des Christen; Sein freundliches Wort spricht: »Ich komme ihn heimzuholen,« und der Glaube antwortet: »Ja, der Herr ist's, Der ihn heimholet!« Ein andersmal thut Er Sich kund durch eine wundervolle Lenkung unserer Schicksale; wir glaubten all unsere Hoffnungen wären gescheidert, und wir müßten im offenen Meere der Verfolgung ertrinken, und siehe! der Sturm legt sich, das Meer ist stille, gehorchend dem Machtworte Christi; wir sind gerettet, und rufen, indem wir festes Land gewinnen: »Der Herr ist es, Der uns aus großen Wassern gerettet hat!«

Eine Erklärung unsers Evangeliums theilt uns auch die Kirche heute in den priesterlichen Tagzeiten aus der 23. Homilie des heiligen Pabstes Gregor mit:

»Ihr habet gehöret, liebste Brüder! daß der Herr

zween Jüngern, welche mit einander auf dem Wege fortwandelten, zwar noch nicht an Ihn glaubten, aber doch von Ihm sprachen, erschienen ist, aber Sich ihnen nicht zu erkennen gab. Der Herr also that äusserlich dasselbe, was innerlich bei ihnen vorging. Denn bei sich selbst, und innerlich liebten sie Ihn, und zweifelten noch; der Herr aber war äusserlich ihnen gegenwärtig, gab aber dennoch, Wer Er sei, nicht zu erkennen. Da sie also von Ihm sprachen, zeigte Er ihnen Seine Gegenwart; da sie aber wegen Seiner noch zweifelten, verbarg Er vor ihnen noch zur Zeit das Eigentliche Seiner Person. Zwar unterredete Er Sich mit ihnen, und verwieß ihren hartgläubigen Sinn; Er erklärte die Geheimnisse der heiligen Schrift, die sich auf Ihn bezogen; aber weil Er in ihren ungläubigen Gesinnungen noch immer ein Fremdling war, stellte Er Sich, als wollte Er von dannen reisen.

Dieses Verstellen heißt in unserm Sinne so viel, als zusammenfügen. In welchem Sinne wir nämlich die Töpfer Leute nennen, welche die feuchte Thonerde zusammenfügen. Die einfache Wahrheit hat also hier nicht zweideutig gehandelt, sondern sie zeigte sich ihnen dem Leibe nach so, wie sie bei ihnen dem Geiste nach war.

Sie mußten aber eine Prüfung aushalten, ob sie nämlich Ihn, Den sie als Gott noch nicht liebten, wenigstens als einen Fremdling lieben könnten. Jedoch weil diejenigen von der Liebe nicht fern sein konnten, mit welchen die Wahrheit wandelte, so luden sie Ihn zur Herberge ein. Warum sagen wir aber: sie luden Ihn; indem geschrieben steht: Sie baten Ihn dringend, sie nöthigten Ihn? Nämlich, aus diesem Beispiele läßt sich folgern, daß man die Fremdlinge zur Gastfreundschaft nicht nur einladen, sondern auch nöthigen soll. Nun bereiten sie den Tisch; sie legen Ihm Brod und Speise vor, und Den sie zuvor als ihren Herrn und Gott nicht erkannten, als Er ihnen die göttliche Schrift erklärte, erkennen sie itzt, da Er das Brod

bricht. So lange sie also den göttlichen Unterricht nur hörten, empfingen sie kein Licht, als sie aber denselben befolgten, erhielten sie es. Denn es steht geschrieben: Bei Gott sind nicht Jene gerecht, welche das Gesetz hören, sondern, die das Gesetz halten, werden gerechtfertigt. Wer also, was er hört, wohl verstehen will, der säume nicht, Alles dasjenige, was er schon gehört hat, werkthätig auszuüben. Sehet! der Herr gab Sich nicht zu erkennen, als Er noch redete, Er wurde aber erkannt, sobald man Ihn speißte.«

Die Kirchengebete an diesem Tage sind folgende:

»O Gott! Der Du durch das Osterfest die sprechendsten Mittel zur Seligkeit verliehen hast, wir bitten Dich: ertheile uns auch jene himmlischen Gnaden, durch die wir fähig werden die vollkommene Freiheit der Seele von aller Sünde zu erstreben, und so zum ewigen Leben zu gelangen, durch Jesum Christum, Deinen Sohn, unsern Herrn!« Amen.

»O Herr! nimm das Gebet und das Opfer Deiner Gläubigen gnädig auf, damit wir durch diese frommen Andachtsübungen zur himmlischen Glorie gelangen mögen.« —

»Wir bitten Dich, allmächtiger Gott, verleihe, daß die Kraft des empfangenen österlichen Sakramentes immerdar ungeschwächt in unsern Seelen verbleibe, durch Jesum Christum, Deinen Sohn, unsern Herrn, Der mit Dir lebt und regiert in Einigkeit des heiligen Geistes, Gott in alle Ewigkeit.«

Der Dienstag nach Ostern.

Es ist ein seliges Leben, das Leben des zum wahren, zu neuem Dasein erstandenen Christen, das Leben im Herrn. Kein seligeres wird auf Erden geführt.

Ein solcher Christ hat entweder ein Fest, oder er bereitet sich zu einem Feste, oder er genießt ein Fest in der Erinnerung. Mit Festen, wie mit Blumen von himmlischer Flur, umblühet ist sein Pilgerpfad. Was wird's sein, wenn er durch dieses Lebens Vorhöfe erst hindurchgedrungen ist, und an ihm sich bewährt, was der Eingang der heutigen Messe verheißt:

»Mit dem Wasser der Weisheit hat Er sie gelabet; dadurch werden sie stark werden, und nicht mehr wanken, und Er wird sie in Ewigkeit erhöhen!« Eccl. 15. Und die entzückte Seele jauchzt mit dem Psalmisten im seligen Heiligthume:

»Preiset den Herrn, und rufet an Seinen Namen! verkündiget Seine Werke unter den Völkern!« Psl. 104.

»Dies ist der Tag, den der Herr gemacht hat, lasset uns frohlocken und fröhlich sein!« Psalm 117.

»So sollen sie sprechen, welche Er erlöset, und aus der Hand des Feindes gerettet, welche Er aus allen Ländern versammelt hat.« Psalm 106.

»Alleluia! Alleluia! der Herr ist aus dem Grabe erstanden, Der für uns am Holze gehangen ist.« —

Bis wir in der seligen Ewigkeit so jauchzen können, wollen wir uns der Gegenwart freuen, und ihren Reichthum benutzen, und uns die Aufmunterung des heiligen Paulus in's Herz dringen lassen, welche uns in der »Kommunio« der heutigen Messe vorliegt: »Wenn ihr mit Christo auferstanden seid, so suchet, was droben ist, wo Christus zur Rechten Gottes sitzt!« Koloss. III.

Und mit unsrer heiligen Kirche, einstimmend in ihre Seufzer, vertrauensvoll beten:

»Gott! Der Du Deine Kirche immer mit neuem Zuwachse beglückest, verleihe Deinen Dienern, daß sie das geheimnißvolle Heil, welches sie durch den Glauben empfangen haben, auch in ihrem Lebenswandel fest halten mögen.«

»O Herr! nimm das Gebet und das Opfer Deiner Gläubigen gnädig auf, auf daß wir durch diese frommen Andachtsübungen zur Himmelsherrlichkeit gelangen können!«

Der Auferstehung fortdauernde Nachklänge ertönen uns in der Epistel und im Evangelium dieses Tages. Keiner dieser Nachklänge gehe uns verloren, damit es alle Tage und mitten im Alltagswerk viel Anklänge des ewigen Lebens gebe in unserm Herzen.

Die Epistel versetzt uns im Geiste nach Antiochia in Pisidien; dahin begaben sich Paulus und seine Gefährten und am Sabbat befanden sie sich in der Synagoge daselbst. Nach geschehener Vorlesung aus dem Gesetze und den Propheten schickten die Vorsteher der Synagoge zu ihnen, und ließen sagen: »Brüder! wenn ihr etwas zur Erbauung an das Volk zu sagen habet, so nehmet das Wort!« Apostelg. 13, 14—5.

Apostelgeschichte 13. Kap., 26—33.

26. »Da stand Paulus auf, gab mit der Hand das Zeichen zur Stille und sprach: Brüder, Nachkommen Abrahams, und die unter euch Gott fürchten, zu euch ist das Wort dieses Heils gekommen!

27. Denn die Einwohner von Jerusalem und ihre Vorsteher verkannten Ihn, und brachten durch Sein Todesurtheil die Aussprüche der Propheten, die jeden Sabbat vorgelesen werden, in Erfüllung.

28. Wenn sie gleich nichts fanden, weswegen Er des Todes schuldig sei; so verlangten sie doch vom Pilatus, daß Er getödtet wurde.

29. Nachdem sie nun Alles, was von Ihm geschrieben, erfüllt hatten, nahmen sie Ihn vom Kreuze ab, und legten Ihn in die Gruft.

30. Aber Gott hat Ihn wieder am dritten Tage von den Todten erweckt;

31. und Er hat Sich viele Tage vor denen sehen lassen, die mit Ihm aus Galiläa nach Jerusalem gereiset, und nun Seine Zeugen vor dem Volke sind.

32. Und so verkündigen auch wir euch die erfreuliche Nachricht von der Verheissung, die Gott unsern Vätern gab;

33. daß Er sie an uns, ihren Nachkömmlingen, durch die Auferweckung Jesu erfüllt hat.

Evangelium aus Lukas 24, 36—48.

36. Indem sie noch erzählten, stand Jesus in ihrer Mitte und sprach zu ihnen: Friede sei mit euch! Ich bin's, fürchtet euch nicht!

37. Ueberrascht und erschrocken glaubten sie einen Geist zu sehen.

38. Da sprach Er zu ihnen: Warum seid ihr so erschrocken, und warum steigen solche Gedanken in euern Gemüthern auf?

39. Sehet Meine Hände und Füße! Ich bin es Selber; fühlet und betrachtet! ein Geist hat ja nicht Fleisch und Bein, wie ihr sehet, daß Ich es habe.

40. Bei diesen Worten zeigte Er ihnen Hände und Füße.

41. Da sie es aber vor Freude und Erstaunen noch nicht glauben konnten, sprach Er: Habet ihr hier etwas zu essen?

42. Da reichten sie Ihm ein Stück von gebratenem Fische und etwas Honigseim.

43. Und nachdem Er vor ihren Augen gegessen hatte, nahm Er, was übrig war, und gab es ihnen.

44. Ferner sprach Er zu ihnen: Das sind nun die Reden, die Ich zu euch gesprochen, als Ich bei euch war: daß nämlich Alles mußte erfüllt werden, was im Gesetze Moses, in den Propheten und Psalmen von Mir geschrieben ist.

45. Alsdann eröffnete Er ihnen das Verständniß, damit sie die Schriften verständen.

46. Und Er sprach zu ihnen: So ist es geschrieben, und so mußte Christus leiden, und am dritten Tage von den Todten auferstehen;

47. und von Jerusalem an, unter allen Völkern in Seinem Namen Buße und Vergebung der Sünden verkündiget werden.

Den beiden hochbeglückten Jüngern, die, wie das Evangelium gestern uns erzählt, noch an demselben Abend sechzig Stadien, also etwa zwei deutsche Meilen weit, zurückeilen, weil ihnen in Mittheilungswonne das Herz brennt, und sie auch nicht einen Augenblick den Himmel, der sich ihnen geöffnet, den Brüdern vorenthalten mögen, diesen Eilboten Seiner Auferstehung folgt der Herr, wie in heiligem Wettstreite, an eben dem Tage, wo Er des Todes Grüfte verlassen hat, und mit eben dem Körper, der die Nägelmale an Händen und Füßen trägt. Als die Jünger nun so traulich zusammensitzen, entzückt der Eine, beklemmt der Andre, der erzählend, der fragend, hier glaubend, dort zweifelnd, bald anbetend vor Gottes wunderbaren Leitungen, bald in die Zukunft den Blick gewandt, und in den Gedanken verloren: wie aber wird's werden? — Siehe! da steht Jesus in ihrer Mitte.

»Friede sei mit euch!« spricht der eintretende Meister. Das war freilich der gewöhnliche Gruß. Im Munde Jesu aber hatte er stets eine übergewöhnliche Bedeutung. Nie eine höhere, als an diesem Abend. Sie hatten noch keinen Frieden. Auch damals nicht, als sie bei Seinem Leben auf Sein Reich warteten; denn ihr Warten war voller

Unruhe. Durch Seinen Tod vollends war der Friede ganz aus ihrem Herzen verscheucht. Nun kam der dritte Tag. Die Unruhe ward noch größer, noch größer die Bewegung unter den überraschten Jüngern. Einzelne sahen den Neubelebten. Alle verschlangen die Berichte dieser Frohlockenden. Eine Gestalt gleichwohl konnte Niemand den unerhörten Ereignissen geben. Selbst die nicht, welche mit Augen gesehen. Mitten in das Entzücken treten Zweifel. Und wie Mancher auch zu glauben wagte, ja mit Inbrunst den Glauben suchte, das Leben war aus seinen Fugen gewichen; eine Welt im Werden; keine Gegenwart, kein Besitz; getheilt alles zwischen Vergangenheit und Zukunft; jetzt Verstummen vor dem, was geschehen war; jetzt Furcht und Warten der Dinge, die da kommen sollten. Ach! was konnten sie nun eben weniger haben, die Vielbestürmten, als Frieden?

»Friede sei mit euch!« Der so sprach, trug nicht Friedenswünsche blos auf den Lippen. Er hatte den Frieden selbst. Er brachte ihn. Nur streckte noch keine Hand sich aus, die köstliche Gabe zu empfangen. Nicht Jubelruf: Ach! sehet! der Meister! nicht Umringen des Verlornen und Wiedergefundenen. Staunend beben alle, die noch nicht sahen, vor der Erscheinung zurück. Bestürzung, Schrecken, Mißtrauen in die eignen Sinne, und kein Laut im ganzen Saal.

»Sie glauben einen Geist zu sehen.« Jesus tritt näher. »Warum seid ihr so erschrocken, und warum steigen solche Gedanken in euern Gemüthern auf?« fragt Er mit gewohnter Milde. »Sehet Meine Hände und Füße! Ich bin es Selber! fühlet und betrachtet! Ein Geist hat ja nicht Fleisch und Bein, wie ihr sehet, daß Ich es habe. Bei diesen Worten zeigte Er ihnen Hände und Füße.« Sie glauben aber noch nicht; und zwar »vor Freude und Erstaunen« können sie noch nicht glauben; ach! die Seligkeit dieses Wiedersehens ist gar zu groß, um sich ihr ohne

Bedenken zu überlassen. »Da spricht der Herr: Habet ihr hier etwas zu essen? Da reichten sie Ihm ein Stück von gebratenem Fische und etwas Honigseim; und nachdem Er vor ihren Augen gegessen hatte, nahm Er, was übrig war, und gab es ihnen.« Und nun, wie Er's schon mit den Wanderern gemacht, »erinnert Er sie an Alles vormals Gesagte, erklärt Gesetz, Propheten und Psalmen, öffnet ihnen das Verständniß der Schrift, und überzeugt sie: so mußte Christus leiden, und am dritten Tage von den Todten auferstehen, und in Seinem Namen Buße und Vergebung der Sünden verkündiget werden.«

Auch uns, wenn der Herr nahet, grüßt Sein: »Friede sei mit euch!«

Vernehmen wir aber auch diesen himmlischen Gruß? Vernehmen wir ihn oft? Und sind wir des Friedens Kinder, so daß des Herrn Friede auf uns beruhen kann?

Ach! daß wir's wären! daß wir Friede suchten, wo er zu finden ist, in des einigen Friedensfürsten Gemeinschaft! daß wir Frieden gewännen durch jede Andachtsstunde, durch jede Sonntagsfeier, durch jeden Empfang der heiligen Kommunion, und der Buße, durch jedes heilige Fest, zu welchem der Kreislauf der Zeiten zurückführt!

Was aber ist des Friedens Grund? auch unsers Friedens? Gewißheit, Entschiedenheit. Werden wir des Heilandes gewiß; werden wir für den Heiland entschieden; Das ist es; nichts anders. Gewißheit, die im Glauben nicht wankt, sondern da angelangt ist, wo es heißt: »An demselbigen Tage werdet ihr Mich nichts mehr fragen.« Entschiedenheit, die im Streben nicht wankt, sondern mit dem Apostel spricht: »Ich vergesse, was da hinten ist, und strecke mich aus zu dem, was vor mir ist.« Darin liegt Friede. Sein Friede. Nicht, wie die Welt ihn gibt, daß wir uns abermal fürchten müßten; sondern der Friede, bei dem der Blick klarer, das Gewissen

ruhiger, das Leben leichter, der Tod freundlicher wird: »Der Friede Gottes, der alle Vernunft übersteigt.« Zu solchem Frieden helfe uns allen der Herr, Der ihn allein hat!!

Wir beten darum mit unsrer Kirche:

»Gott! Du die Allmacht Selber! verleihe uns, daß der Empfang des österlichen Heiles ungestört in unserm Herzen verbleibe, durch Jesum Christum, Deinen Sohn, unsern Herrn.« —

Homilie

des heil. Ambrosius Lib. 10. Comment. in Luc. cap. 24.

»Wunderbar! wie konnte der Leib des Herrn durch dichte Körper, und durch die verschlossene Thüre dringen? Unsichtbar war Sein Kommen, sichtbar Seine Gegenwart; Sein Leib leicht zu berühren, aber schwer zu würdigen; die Jünger erschracken daher, und wähnten einen Geist zu sehen. Aus eben dieser Ursache wollte der Herr die Wirklichkeit Seiner Auferstehung sichtbar zeigen; fühlet und betrachtet, sprach Er; sehet! ein Geist hat ja nicht Fleisch und Bein, wie ihr sehet, daß Ich es habe. Der Herr ging also durch die verschlossne Thüre, nicht unkörperlich, sondern in einem durch Seine Auferstehung verklärten Leibe. Denn was berührt werden kann, ist unstreitig ein wahrer Körper. Was wir fühlen und betasten, ist ein wirklicher Körper. Auch wir werden in einem wahren Leibe auferstehen. Denn der thierische Leib wird ausgesäet, der geistige Leib erstehet aus dem Grabe, jedoch feiner und zarter, als jener gröbere Körper, welcher noch mit dem Staube der Erde belastet, und verwachsen ist. Wie könnten wir also behaupten, daß es kein wahrer Leib gewesen sei, der sichtbar die heiligen Wundmale trug, welche der Herr Seinen Jüngern darbot, und von ihnen sogar berühren ließ? Der Versöhner Gottes wollte diese Wund-

male nicht vertilgen, sondern sie für uns in den Himmel tragen, um nämlich unsern Glauben zu befestigen, und unsre Andacht zu erhöhen; Gott, Seinem Vater wollte Er sie als das Lösegeld unsrer Freiheit vorzeigen; einen so erhabenen Erlöser setzet der Vater zu Seiner Rechten, indem Er das Siegeszeichen unsrer Rettung umarmt. Diesen hohen Lohn der Martyrer, diese ewige Herrlichkeit, diese unverwelkliche Krone verbürget der Heiland auch uns durch Seine heiligen Wundmale, welche Er von den Jüngern freundlich berühren läßt. —

Nun lasset uns am Schlusse unsrer Rede noch betrachten, wie es zu verstehen sei, wenn Johannes sagt: daß die Apostel über die Auferstehung des Herrn sich gefreut, und also an Ihn geglaubt hätten, da doch Lukas ausdrücklich schreibt: Der Herr habe sie wegen ihres Unglaubens bestraft; ferner, wie Johannes versichern konnte, daß die Apostel den heiligen Geist empfangen hätten, da ihnen, nach Lukas, befohlen wird, in der Stadt Jerusalem zu harren, bis sie mit Kraft von Oben begabt worden seien? — Mir scheint es wahrscheinlich, jener Apostel habe gleichsam einen größeren und höheren Gesichtspunkt berühren wollen; Lukas hingegen habe blos die einfache Begebenheit in ihren rein menschlichen Beziehungen dargestellt; Johannes liefere uns einen Auszug; Lukas eine ausführliche historische Beschreibung. Denn die Glaubwürdigkeit jenes ehrwürdigen Apostels läßt sich um so weniger bezweifeln, da er von dem Zeugniß ablegt, wobei er selbst gegenwärtig war, und da sein Zeugniß wahr ist. Es ist aber eben so billig, die Wahrheitsliebe jenes verdienstvollen Evangelisten gegen jeden Verdacht irgend einer Nachläßigkeit oder Lüge zu vertheidigen. Wir glauben daher, daß beide Erzählungen wahr seien; und daß sie sich weder in ihren Behauptungen widersprechen, noch von verschiedenen Personen sprechen. Denn obschon Lukas zuerst sagt: die Jünger des Herrn seien ungläubig gewesen,

so beweiset er zugleich, daß sie nachher an den Herrn, und Seine Auferstehung glaubten. Wenn wir also den ersten Theil dieser Erzählung einseitig betrachten: so scheinen beide Evangelisten mit einander im Widerspruche zu stehen; wenn wir aber die folgenden Stellen mit den vorhergehenden verbinden: so ist es unwidersprechlich, daß unter Beiden die genaueste Uebereinstimmung vorhanden sei.« —

Der Mittwoch nach Ostern.

Die heilige Messe beginnt heute mit dem einladenden Rufe unsers göttlichen Erlösers, der in dieser Woche, wo Alles vollbracht ist, was unser Heil, unsre Beseligung erheischte, wo überwunden ist der Lügner und Mörder vom Anbeginn, so recht an seiner Stelle ist: »Kommet, ihr Gesegneten Meines Vaters! nehmet das Reich in Besitz, welches euch vom Urbeginn der Welt bereitet ist!« Alleluia!« Matth. 25, 34.

»Singet dem Herrn ein neues Lied, es juble die ganze Erde dem Herrn!« Psalm 95.

Alle irdische Festfreude ist eine Stufe zur ewigen Wonne, ein Fingerzeig sich der himmlischen würdig zu machen; daher fleht die Kirche:

»Gott! Du erfreuest Deine Kinder durch die alljährlich wiederkehrende Feier der Auferstehung unsers Herrn; verleihe nach Deiner Huld, daß wir durch die Feste, die wir hier in der Zeit begehen, zu den ewigen Freuden zu gelangen würdig werden mögen, durch Jesum Christum, Deinen Sohn, unsern Herrn.«

»O Herr! der österlichen Wonne bringen wir unsre Dankopfer dar, durch welche Deine Kirche so wunderbar genährt und geweidet wird.«

»O Herr! da Du uns von dem alten Sauerteige gereinigt hast, so erhebe uns der ehrwürdige Genuß Deines heiligen Sakramentes zu einer neuen Kreatur.«

Nun läßt die Kirche das Haupt der Apostel, dem der Herr Seine Auferstehung vor allen Jüngern vorzüglich bekannt zu machen anempfohlen hatte, als Zeuge dieses Wunders vor uns auftreten:

Apostelgeschichte 3. Kapitel, 12—20.

12. »In diesen Tagen eröffnete Petrus seinen Mund und sprach: Ihr Männer aus Israel, und ihr Alle, die ihr Gott fürchtet, höret!

13. Der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs, der Gott unsrer Väter hat verherrlicht Seinen Sohn, Jesum, Den ihr überliefert, und verworfen habt vor Pilatus; obgleich dieser für Seine Loslassung stimmte.

14. Ihr verwarfet den Heiligen und Unschuldigen, und batet, daß man einen Mörder euch schenke;

15. aber den Urheber des Lebens habt ihr getödtet, welchen Gott von den Todten auferweckt, davon wir Zeugen sind.

17. Freilich wohl, Brüder, weiß ich, daß ihr mit euern Obern aus Unwissenheit das gethan habt.

18. Gott aber ließ auf diese Weise in Erfüllung kommen, was Er vom Leiden Christi durch den Mund aller Seiner Propheten vorherkündiget hatte.

19. Thut also Buße, und bekehret euch, damit eure Sünden getilgt werden. « —

Im heutigen Evangelium haben wir die Jünger vor uns, als Jesus ihnen zum drittenmale erscheint. Die beiden ersten Male sind uns noch in frischem Andenken; und wir können die Eigenthümlichkeit nicht unbemerkt lassen, welche einer jeden dieser drei Wiedererscheinungen durch das Bedürfniß der Jünger, und durch das Mitwirken der Umstände, aufgeprägt ward. Die Jünger hatten die heil. Gemeinschaft des Meisters verloren. In diese mußten sie zurückkehren. Das erste Wiedererscheinen zielte auf Weihung. Sie betraten nun einen neuen Glaubenspfad, wo nicht mehr, wie sonst, persönlich, der Geliebte an ihrer Seite ging. Hier waren anfangs ihre Schritte ohne Festigkeit, durch Thomas sogar gefährdet. Das zweite Wiedererscheinen zielte auf Stärkung.

Jetzt verließen sie, in des Glaubens Weihe und Kraft, Jerusalem. Das Fest war vorüber. Wir finden sie heute in ihrer Heimath, Galiläa. Am eigenen Herde zu leben, hatten sie noch nicht ganz verlernt; obgleich schon beim Eintritt in die Verbindung mit Jesu, ein Jeder das Seine

hatte verlassen müssen. Denn Galiläa war stets der Mittel- und Zielpunkt ihrer Wanderungen geblieben. Jetzt aber sollte die Trennung geschehen für immer; und eben diese Zeit sollten sie anwenden, das Irdische in Ordnung zu bringen, und mit der Welt abzuschließen. Welch ein Zustand! wie ernst! wie wichtig! wie ergreifend! Diese Dunkelheit der Zukunft! diese Größe des auf sie wartenden Werkes! Diese Menge sie bedrohender Gewalten! Diese neue Welt nie empfundener Ahnungen in ihren Herzen! Wer kann's nachfühlen? Wie nahe legte sich da Jedem die doppelte Frage: Woher aber, wenn nun der Hausvater von uns genommen ist, und wir kein irdisch Werk mehr treiben, der tägliche Bedarf? Und woher, wenn wir nun allein stehen, bei diesen kleinen Kräften, ein großer Erfolg, und bei dieser Niedrigkeit eine fortgehende Herrschaft über die Widersacher des Himmelreiches? Hierauf mußte Antwort werden, genügende Antwort. Das dritte Wiedererscheinen zielte auf Erheiterung. Den Fels enthüllen sollte es, auf welchem die Ruhe steht, damit sie sich an sie schmiegen, furchtlos und sicher, wie das Kind, das an der Mutterbrust liegt und schlummert.

Diesem dritten Wiedererscheinen beizuwohnen, ladet uns das heutige Evangelium ein. An das galiläische Meer treten wir, welche auch der See Genesareth, oder der See Tiberias hieß. Da sehen wir die Jünger fischen, den Meister aber kommen und segnen mit überschwenglicher Fülle.

Johannes 21. Kapitel, 1—15.

1. In dieser Zeit zeigte Sich Jesus Seinen Jüngern wieder einmal an dem See Tiberias, und zwar zeigte Er Sich auf folgende Weise:

2. Simon Petrus, Thomas der Zwilling, Nathanael von Kana in Galiläa, die Söhne des Zebedäus, und noch zwei andere Seiner Jünger waren beisammen.

3. Da sprach Simon Petrus zu ihnen: Ich will ausgehen und fischen. Dann wollen wir mitgehen, sprachen die Andern. Sie gingen hin, stiegen sogleich in das Schiff; konnten aber in derselben Nacht nichts fangen.

4. Bei Anbruch des Tages stand Jesus am Ufer; aber die Jünger erkannten nicht, daß es Jesus sei.

5. Da rief ihnen Jesus zu: Kinder! habet ihr nichts zu essen? Nein, antworteten sie.

6. Da sprach Er zu ihnen: Werfet das Netz auf der rechten Seite des Nachens aus, so werdet ihr einen Fang thun. Da warfen sie das Netz aus, und konnten es wegen der Menge der Fische nicht heraufziehen.

7. Da sagte der Jünger, den Jesus liebte, zu Petrus: Es ist der Herr! Kaum hörte Simon Petrus, der Herr sei da, so warf er das Fischerhemd um, denn er war nackt, und sprang in's Meer.

8. Die andern aber kamen im Nachen dahin; (denn sie waren nicht weiter, als etwa zweihundert Ellen vom Lande,) und zogen das Netz mit den Fischen nach.

9. Da sie nun an's Land stiegen, sahen sie ein Kohlenfeuer bereitet, einen Fisch darüber und Brod dabei.

10. Jesus sprach zu ihnen: Bringet noch von den Fischen, die ihr jetzt gefangen!

11. Simon Petrus trat in den Nachen, zog das Netz an's Land, das mit hundert drei und fünfzig großen Fischen angefüllt war; doch zerriß das Netz, ohngeachtet dieser Menge, nicht.

12. Jesus sprach zu ihnen: Kommet nun und esset! Aber Keiner von den umher Sitzenden ließ sich's einfallen, Ihn zu fragen: Wer bist Du? Sie sahen wohl, daß es der Herr war.

13. Nun kam Jesus, nahm das Brod, und theilte es unter sie, wie auch die Fische.

14. Dies war nun das dritte Mal, daß Jesus nach Seiner Auferstehung von den Todten Seinen Jüngern Sich zeigte. —

Die Gesellschaft der Jünger ist nicht vollzählig. Vier, ohne Zweifel, um ihr Haus zu bestellen, sind abwesend. Der Herr aber kann auch diese nicht vergessen haben. Er trug sie Alle am liebenden Herzen. Nur sieben finden wir beisammen.

Petrus spricht zu ihnen: »Ich will ausgehen und fischen.« Sie erwiedern: »Dann wollen wir mitgehen!« und sie eilen hinaus, und treten alsbald in das Schiff. Welche Thätigkeit, welche Regsamkeit, welche Willigkeit, welcher Wettstreit! Sie sind die Pfleglinge des Auferstandenen, aber damit halten sie sich keineswegs berechtigt zu einem Vertrauen, das sie der Berufsarbeit überhebe. Sie sollen nun eben ihr Handwerk auf immer niederlegen; aber so lange sie es noch treiben können, macht es ihnen Freude; vielleicht jezt größere, als jemals, da der letzte Feierabend so nahe ist. Es wohnt ein würdiger, pflichteifriger, nüzliche Anstrengung liebender Sinn in den Jüngern!

Es ist Abend, da sie an's Werk gehen, und die Nacht, den Fischern so günstig, wollen sie benuzen; »konnten aber nichts fangen.« An Gottes Segen ist alles gelegen. Diesmal sollte der kleinere Erfolg mangeln, damit bald der größere desto bedeutsamer würde. Oft wird es Nacht um den Menschen, wenn er vergebens arbeitet. Die Sorge deckt ihn dann mit ihrem schwarzen Schatten; und er sieht nicht, oder wenn er auch sähe, er kennt nicht den wahren Helfer.

Blicken wir an's Ufer. Da steht Jemand. »Kinder! habet ihr nichts zu essen?« ruft die Stimme auf's Meer hin. Es ist Morgen. Der Fremde scheint einkaufen zu wollen. Daß es ihr Allertrautester sein könne, daran kommt ihnen kein Gedanken. Auch die Zärtlichkeit in der Anrede: »Kinder!« fällt ihnen nicht auf. »Nein« antworteten sie dem Frager. Es hat nichts gegeben.

Erkennen wir die Vorsehung! Der Sohn Gottes, der hier die Vorsehung in Person ist, fragt: Habet ihr nichts

gefangen? Der Hausvater weiß ja, daß die Kindlein nichts haben, Er gebe denn. Warum fragt Er? Sie sollen ihr Nichthaben inne werden.

So bringt oftmals der Weltvater, bevor Er hilft, das Gefühl unsrer Hülflosigkeit in unsre Seele, und das Geständniß unsrer Ohnmacht auf unsre Lippen. Viele kommen gar nicht anders zur Erkenntniß, als auf diese Art. Die besseren werden durch solche Fingerzeige wenigstens noch aufmerksamer, demüthiger, dankbarer, zutrauensvoller, als sie schon waren.

Der Mann am Ufer, »denn die Jünger erkennen nicht, daß es Jesus sei,« gibt den Rath: »Werfet das Netz auf der rechten Seite des Nachens aus, so werdet ihr einen Fang thun! »Da warfen sie das Netz aus,« und siehe: »sie können es wegen Menge der Fische nicht heraufziehen.« Welche Seele in diesen guten Jüngern! sie sind nicht ungehalten, daß ihre Arbeit umsonst war; sie klagen nicht; auch zürnen sie nicht; sie wollen die Mühe nicht scheuen noch einmal auszuwerfen. Gern nehmen sie die freundliche Weisung eines Fremden an, und folgen ihr ohne Aufschub, und eine Fülle des Segens belohnt sie. Kaum aber zeigt sich der Segen, da heißt es: »Es ist der Herr!« Kein Augenblick Bedenkens. Das ist Er, Niemand anders! Er ist es, Er muß es sein! Ja, wo Segen ist, da ist der Herr. Das haben sie schon einmal erlebt. Luk. V, 5. Aber auch umkehren können wir's und glauben, fest glauben: «wo der Herr ist, da ist Segen,« auch wenn er zu fehlen scheint; Segen auch im Mißlingen. Ohne den Herrn verkehrt sich die Fülle des Segens in Fluch.

Wir müssen noch einmal hinhören nach der Stimme: »Es ist der Herr!« Weß ist sie diese Stimme des Wohllauts? Die Erzählung sagt: »Da sagte der Jünger, den Jesus lieb hatte, zu Petrus: Es ist der Herr!« also Johannis Stimme. Nun da erklärt sich Alles. Der dem

Meister Jahrelang an der Brust lag, und Seines Herzens leisesten Schlag behorchte, der mußte ja Seine Art kennen. Der mußte ja von weitem Ihn kommen hören. Der mußte ja unter den Jüngern der Erste sein, welcher hier die Segenshand nicht etwa errieth, sondern erblickte. O welch' eine Schule ist die Liebe! Ueberall in Freud' und Leid durchklingt das Gefühl: »Es ist der Herr!« und darum fühlt sie sich »gesegnet« in Lust und Leid.

Aber auch den Petrus können wir nicht anders als lieb haben; denn: »kaum hörte Simon Petrus, der Herr sei da, so warf er das Fischerhemd um, denn er war nackt, und sprang in's Meer. Die andern Jünger aber kamen im Nachen dahin, und zogen das Netz mit den Fischen nach.« Worauf sollen wir hier zuerst achten? Es ziehet alles an unserm Herzen. Die Dankbarkeit, die sich erschüttert fühlt von der Größe der Wohlthat, und die Wonne des Ergusses nicht abwarten kann; die Demuth, die sich selbst überbietet, um ein großes Unrecht durch eine große Zärtlichkeit zu bedecken; die Ehrfurcht, die auch in solchem Ueberwallen des Gefühls, die kleinsten Nebenrücksichten, wie hier auf Kleidung, beachtet, sobald der zarte Sinn sie erheischt.

Dann am Ufer, was wird Petrus gestammelt haben, das nicht jenen Geist geathmet hätte: »Herr! gehe von mir, ich bin ein sündiger Mensch.« Luk. V, 8. So die weichgeschaffnen Seelen; erst niederfallen auf ihre Kniee vor dem himmlischen Freunde, ehe sie Seine Gaben berühren, das müssen sie. Fliegen müssen sie auf jeden Wink ihres Herrn, wie dieser Petrus. Noch nicht ausgesprochen sind die Worte: »Bringet nun von den Fischen, die ihr jetzt gefangen,« so tritt Petrus schon in den Nachen, den Befehl zu vollführen.

Und wohin wir nun blicken, lauter Segen. Schon als die Jünger an's Land treten: »sehen sie ein Kohlenfeuer bereitet, einen Fisch darüber und Brod dabei. »Jesus

bedurfte ihres Vorraths nicht. Dann das Netz mit den Fischen: »es sind große, und hundert drei und fünfzig an der Zahl,« weiter: »doch zerriß das Netz ohngeachtet dieser Menge nicht.« Auf allen Seiten herzrührender Himmelssegen. Nicht für Einen Tag; auch für den bevorstehenden Aufenthalt zu Jerusalem, wo die Jünger erst wartend auf die Verheissung des Vaters, dann die empfangenen Geistesgaben bewährend, ohne Zufluß von Menschenhand verweilen sollten.

Jetzt läßt die Gesellschaft sich nieder zum Genusse nach vollendeten Mühen. Der milde Geber Selbst rufet sie zusammen: »Kommet nun, und esset!« So fühlen auch fromme Christen, vom milden Geber sich gerufen, so oft es zu Tische geht. »Niemand läßt sich's einfallen Ihn zu fragen: Wer bist Du? sie sehen wohl, daß es der Herr ist.« So fragen auch fromme Christen nicht, wenn sie das Mahl halten: woher? Denn hinauf sind ihre Blicke gerichtet. Gerade, wie damals, als Jesus noch mit ihnen wandelte, »nimmt Er das Brod, und theilt es unter sie, wie auch die Fische.« Frommen Christen ist es, wenn am Mahle ihr Herz erfüllt wird mit Freude und Speise, als lege der unsichtbare Wohlthäter Selbst vor. Sie fühlen die Wahrheit des Wortes, welches die Kirche uns heute vor der Aufopferung darlegt:

»Den Wolken gibt der Herr Befehl,
Und schließt des Himmels Thore auf;
Läßt Manna regnen sie zu speisen,
Gibt ihnen himmlisches Getreid,
Läßt sie der Engel Kost genießen.
Alleluia!« Psalm 77.

O! hängen wir es auf vor uns, das Bild vom galiläischen Meere und den fischenden Jüngern, und dem Manne des Segens am Ufer! Es ist ein Nachtstück; aber

es wird alle unsre Lebenstage erleuchten; Bekümmerte! hängt es über euern Sorgestuhl, oder über euer Sorgenlager, um es im Auge zu haben, sobald das Herz irre werden will, damit es ruhig werde. Es ist jetzt, wie damals. Denn »Jesus Christus ist derselbe, gestern und heute, und derselbe in Ewigkeit.« Dieselbe segnende Liebe, und, wie es im Schriftworte nach der Kommunion so tröstlich uns ertönet:

»Wir wissen, daß Christus, da Er von den Todten auferstanden ist, nicht wieder stirbt, der Tod über Ihn keine Macht mehr hat.« Röm. 6, 9.

Homilie

des heil. Pabstes Gregor. Homil. 24 in Evangelia.

Das heutige Evangelium, dessen Lesung ihr, meine Brüder! so eben vernommen habt, weckt manche Frage in euerm Geiste, und überzeugt euch zugleich von der Wichtigkeit ihrer Auflösung. Diese Frage nämlich kann vor allem aufgeworfen werden: warum Petrus, welcher vor seiner Bekehrung ein Fischer war, nach seiner Bekehrung zu seinem frühern Stande zurückgekehrt sei, da doch die ewige Wahrheit sagt: Wer einmal die Hand an den Pflug gelegt hat, soll nicht mehr umschauen; sonst taugt er nicht in's Reich Gottes. Warum nun kehrte Petrus zu dem zurück, was er verlassen hatte? Wenn wir reiflich dieses betrachten, so werden wir leicht eine genügende Antwort finden, nämlich: Ein Geschäft, das man ohne sich zu versündigen vor seiner Bekehrung verrichten konnte, kann auch ohne Sünde nach der Bekehrung von neuem ergriffen werden. —

Wir wissen von Petrus, daß er ein Fischer, von Matthäus, daß er ein Zollbeamte war; nach seiner Bekehrung verrichtet Petrus von neuem sein erstes Geschäft; Matthäus aber kehrte nicht an die Zollbank zurück; denn

ein anderes ist's, sein Brod durch Fischfang zu gewinnen suchen, ein anderes Schätze sammeln wollen durch den zweideutigen Zollgewinn. Denn es gibt solche Aemter, die man kaum, oder gar nicht ohne sich zu versündigen, bekleiden kann. Wo das der Fall ist, darf der Mensch nach seiner Bekehrung nicht in dasselbe zurücktreten.

Ferner kann gefragt werden, warum der Herr, da Seine Jünger auf dem Meere arbeiteten, nach Seiner Auferstehung, an dem Ufer stand, da Er doch vor Seiner Auferstehung im Angesichte Seiner Jünger auf dem Meere daherwandelte? Auch diese Frage kann leicht beantwortet werden, wenn wir den Grund, der hier verborgen liegt, betrachten. Was bedeutet das Meer hier anders, als das gegenwärtige Leben, welches stets durch Stürme und Ungewitter beunruhigt und getrübt wird? Worauf deutet die Festigkeit des Ufers anders, als auf die stete Stille und ungestörte Ruhe des ewigen Lebens? Weil mithin die Jünger noch mitten auf den Wellen dieses sterblichen Lebens schwankten, arbeiteten sie auf dem Meere. Weil aber unser Erlöser die Verweslichkeit des Fleisches überstanden hatte, so stand Er nach Seiner Auferstehung auf dem Ufer. —

Der Donnerstag nach Ostern.

Der erste Blick schon auf die Liturgie dieses Tages weckt uns zum Triumphgefühle: Er lebt, der Sohn des Allmächtigen! Der Siegel, den Seine Feinde auf das Grab gedrückt, er ist abermals ein neues Gepräge auf ihre Schande, und auf des Gekreuzigten Herrlichkeit. Ein Erdstoß hat die Gruft eröffnet. Als Sieger schwebt der Herr über die leere Gruft; und an Freunden und Feinden erfüllt sich das Wort aus dem Buche der Weisheit X, welches die Kirche, als Eingang in die heil. Messe wählte:

»Herr! sie lobten und priesen zusammen Deine Siegeshand; Alleluia! Die Weisheit hat den Mund des Stummen erschlossen, und hat beredt gemacht die Zunge der Kleinen. Alleluia!«

»Singet dem Herrn einen neuen Jubelgesang! Er hat Wunder gethan!« Psalm 97.

Hohe Entzückung aber strömt in unsre Herzen, wenn wir die Bilder betrachten, welche uns die Kirche in der Epistel und dem Evangelium aufstellt. Wie man länger in ihrem Anschauen verweilt, wird man mehr gefesselt. Wie man mehr den zuströmenden Eindrücken folgt, wird man reicher befriedigt. Sie sind unvergleichlich gehaltvoll, diese Bilder; und wenige Abschnitte der heiligen Geschichte geben eine so reiche, und dabei so zarte und anmuthige Schilderung, malen uns diese bestimmten, scharf aufgeprägten, lebendig frische Gestalten.

Nach Anleitung unserer Liturgie geht der erste Blick auf Philippus und den Kämmerer.

Vorlesung aus der Apostelg. 8, 26 bis zu Ende.

26. Ein Engel des Herrn redete zu Philippus, und sprach: Mache dich auf, und begib dich südwärts auf

den Weg, der von Jerusalem nach Gaza führt, welcher wüste liegt.

27. Er machte sich auf, und ging. Und siehe! ein angesehener Aethiopier, der am Hof der äthiopischen Königin Kandace die Stelle eines Oberschatzmeisters bekleidete, war zur Gottesverehrung zu Jerusalem gewesen;

28. und jetzt auf seiner Rückreise saß er im Wagen, und las den Propheten Isaias.

29. Der Geist sagte zu Philippus: Tritt näher, und halte dich zu diesem Wagen!

30. Als Philippus nun hinzulief, hörte er ihn im Propheten Isaias lesen, und sprach: Verstehst du auch, was du lieset?

31. Er sagte: Wie sollte ich das können, wenn mir's Niemand zeigt? Und er bat den Philippus, daß er einsteigen und neben ihm Platz nehmen möchte.

32. Die Stelle, die er eben gelesen hatte, war diese: Er ward wie ein Schaf zur Schlachtbank geführt; und wie ein Lamm, das stumm ist vor seinem Scheerer, that Er Seinen Mund nicht auf.

33. Mit seiner Niedrigkeit ist Sein Gericht aufgehoben. Wer kann aber Seine Lebensdauer aussprechen, da Sein Leben der Erde entrissen wird.

34. Da antwortete der Hofbediente dem Philippus und sagte: Ich bitte dich, sage mir doch, von wem sagt der Prophet dieses? von sich selber oder von einem Andern?

34. Nun öffnete Philippus seinen Mund, ging von dieser Stelle aus, und verkündigte ihm Jesum.

36. Als sie nun weiter fuhren, kamen sie an ein Wasser; hier, sprach der Hofbediente, ist Wasser, was kann mich weiter hindern, mich taufen zu lassen?

37. Philippus sagte: Wenn du von ganzem Herzen glaubst, so kann es geschehen. Er antwortete und sprach: Ich glaube, daß Jesus Christus der Sohn Gottes ist.

38. Er ließ den Wagen halten, und sie stiegen beide, Philippus sowohl als der Hofbediente, in's Wasser, und er taufte ihn.

39. Als sie wieder aus dem Wasser kamen, führte der Geist des Herrn den Philippus hinweg, und der Hofbediente sah ihn nicht wieder; denn er sezte seine Reise freudig fort.

40. Philippus aber fand sich zu Asdod; er zog umher und predigte allen Städten das Evangelium, bis er nach Cäsarea kam. —

Der zweite Blick geht auf Maria Magdalena. Wir wenden uns hiermit an den weiblichen Theil des innern Menschen; zu der Welt der Empfindung, in das Gebiet des bewegten Herzens, und sehen, wie Magdalena die Trauer ablegt, und die Wonne anlegt.

Evangelium aus Johannes 20, 11—19.

11. Maria aber blieb aussen vor der Gruft stehen, und weinte. Indem sie nun weinend sich in die Gruft bükte,

12. sah sie zwei weißgekleidete Engel da sitzen; den einen, wo das Haupt, den andern, wo die Füße des Leichnams Jesu gelegen.

13. Diese redeten sie an: Frau, warum weinest du? Sie sprach zu ihnen: Meinen Herrn hat man genommen, und ich weiß nicht, wo man Ihn hingebracht.

14. Als sie dieses gesagt hatte, wandte sie sich um und sah Jesum da stehen, bemerkte aber nicht, daß es Jesus war.

15. Jesus sprach zu ihr: Frau! warum weinest du? Wen suchest du? Sie, die Ihn für den Gärtner ansah, sagte zu Ihm: Herr, hast Du Ihn vielleicht weggetragen, so sage mir doch, wo Du Ihn hingelegt hast, daß ich Ihn hole.

16. Jezt sprach Jesus: Maria! Schnell wandte sie

sich um, und sprach zu Ihm: Rabbuni! das heißt: mein Lehrer!

17. Jesus sprach zu ihr: Rühre Mich nicht an! denn noch bin Ich nicht aufgefahren zu Meinem Vater; geh' aber hin zu Meinen Brüdern und sag' ihnen: Ich fahre auf zu Meinem Vater und zu euerm Vater, zu Meinem Gott und zu eurem Gott.

18. Maria Magdalena eilte und brachte den Jüngern die Nachricht, daß sie den Herrn gesehen, und daß Er ihr dieses gesagt. —

Maria hatte sich dem Herrn geweiht mit unauslöschlichem Danke; sie hatte Ihm gedient mit opfernder Zärtlichkeit; gewartet auf Seine Verheissungen mit einer Demuth, vor welcher das ungeduldige Treiben manches Jüngers wohl erröthen könnte. Sie hatte selbst die Augenblicke mit dem Meister überwunden, an welchem alle Stärke der Klugen zu Schanden ward. Nur das zärtliche Herz macht bis zum Tode getreu. Diese Treue hat sie mit frommen Gefährtinnen bewiesen, und von den Männern war Niemand in der Nähe, als der weiblichzarte Johannes.

Noch hält sie sich aufrecht. Sie kann ja wallfahrten zu der Gruft des Entschlafenen. Da kann sie Ihn sehen, Ihn ehren, Ihn schmücken, und alles Leben um diesen Todten verachten. Nun ist aber auch dies ihr geraubt; und das Herz will brechen. Zu lieben versteht sie. Wer verstände es besser? Nur Glauben hat sie noch nicht; rechten, vollen Glauben noch nicht. Darum will ihr das Herz brechen. Doch der Augenblick, wo ihre Liebe, die so viel Schönes und Großes gebar, auch den Glauben gebären sollte, und seine Schwester, die Wonne, die ewige Wonne, dieser Augenblick ist da.

Im Texte gewahren wir die Umwandlung, die mit ihr vorgeht.

Der Sabbat ist zu Ende gegangen. Nun durfte, was dieser verhindert hatte, geschehen. (Mark. 16, 1. Lukas

24, 1.) Specereien und Salben sind in Bereitschaft. Aber die Nacht ist so lang. Maria mit ihren Freundinnen, kann den zögernden Tag nicht erwarten. Sie machen sich, »obwohl es noch dunkel ist,« (Joh. 20, 1.) auf den Weg. Von den Männern regt sich Niemand. Die Weiber haben keiner Ruhe bedurft. In emsiger Bereitung zum frühen Gange haben sie ihre Ruhe gefunden.

Ankommend beim Grabe sieht Maria den Stein vom Eingange weggerückt. Ihre Blicke, so weit es der anbrechende Morgen zuläßt, durchirren, suchend, die Landschaft. Keine Spur. Kein Zeichen. Eilender, als sie kam, kehrt sie nach der Stadt zurück. »Da eilt sie zu Simon Petrus, und zu dem andern Jünger, den Jesus liebte, und sagt ihnen: Sie haben den Herrn aus der Gruft genommen, und wir wissen nicht, wo sie Ihn hingebracht.« Joh. 20, 2.

Das Grab ist erbrochen, der Leichnam ist nicht mehr da, das ist ihr Schmerz. Hätte sie den Leichnam, und könnte Ihn salben, sie würde ruhig sein. Das Weib liebt, um zu dienen. Nicht auf ein Auferstanden- auf ein Entwendetsein denkt sie, darum: »weint sie.«

Die Jünger eilen zurück nach Jerusalem. Maria's Welt ist die Gruft. Es hält sie hier der stille, heilige Gram. Mit den Jüngern weggehen kann sie nicht; sie kann nicht weichen von dem Grabe, das ihren ganzen Reichthum barg und nun so verwaiset ist; »sie weint.«

Wo weint sie? Achten wir auf die Stelle: »Maria aber blieb aussen vor der Gruft stehen, und weinte.« Natürlich! was kann man anders, als weinen, so lange man vor einem Grabe steht! Das dunkle Grab ist des Verlustes schwarzer Siegel. Grab und Thränen gehören zusammen.

Nun aber mit den verweinten Augen schaut Maria in das Grab. Was erblickt sie? Zwei weißgekleidete Engel, den Einen, wo das Haupt, den Andern, wo die Füße des Leichnams Jesu gelegen.« So ist es; sieht man nur

erst in's Grab hinein, dem Tod in's Angesicht: da hat er keine Schrecken mehr. Sein Grauen ist für die Sinne. Für das liebende und mit Liebe alles überwindende Herz schwindet sein Grauen hinweg. Das Grab ist leer für die Hand, die da salben will; für die Sehnsucht sind Engel drinnen, tröstende Engel, Friedensboten, die da rufen: »warum weinest du?« Hier ist zu weinen keine Ursache. Hier ist der Freiheit stiller Hafen; hier ist die Saat des Herrn; hier ist der Hoffnung lachend grüne Flur.

Doch die Empfindung, wie schnell sie auch von einem Aeussersten in's Andere springen kann, traut erst dem Eindruck nicht. In der Bestürzung antwortet Maria den Engeln: »Meinen Herrn hat man genommen, und ich weiß nicht, wo man Ihn hingebracht.« Als sie dieses gesagt, wendet sie sich um und erblickt eine dritte Gestalt, die der eben gehörten Frage: »was weinest du?« die tiefere hinzufügt: »Wen suchest du?« Er Selbst ist's; aber sie weiß es nicht. Sie sah nur Einen, seit sie Ihn gesehen. Seit Er nicht mehr ist, sieht sie Niemand. Beachten wir dieses Nichtkennen. Es liegt an ihrer Trauer. Ihre Thränen weben den Schleier, welcher Den vor ihr Stehenden umhüllt. So ist es. Die Entschlafenen sind bei uns, so gewiß wir sie lieben; nur der Schmerz macht uns glauben: sie seien fern. Das Suchen nach den Todten wehrt uns, die Lebenden, die Himmlischen, die Erstandenen, zu schauen.

Beachten wir ferner das der Maria so geläufige, und hier unwillkührlich entschlüpfende: »Herr,« womit sie die Person begrüßt, die sie doch nur für den Gärtner, also für einen Hausbedienten Josephs, ansah; nicht minder die zärtliche Heftigkeit, womit sie auf die Frage: »wen sie suche?« erwiedert: »Herr! hast Du Ihn vielleicht weggetragen?« Ihn! sie weiß von keinem Andern, als dem Einen: »so sage mir doch, wo du Ihn hingelegt

hast, daß ich Ihn hole.« Am Todten hängt ihr Herz. Sie muß Ihn wieder haben. Wenn sie nur erst erführe, wo Er ist: der Ort wird ja zu finden sein. Was fürchtet sie? was wäre sie aufzubieten unfähig? Nur Eines kann sie nicht tragen: den Verlust. So groß ist ihre Eile, daß sie die Antwort kaum abwarten kann, und fort will, ehe sie den Ort weiß. Denn in der Erzählung lesen wir bei dem Erkennungswort ausdrücklich wieder: »Schnell wandte sie sich um.«

War sie nicht werth des Lohnes, der auf sie harrete, diese unendliche Liebe mit ihrer unendlichen Trauer? Sie war es. Und wie ist der Lohn so groß! »Maria!« In diesem Namen, in diesem Ton empfängt sie sich selbst, und die ganze selige Vergangenheit zurück. »Rabbuni!« stammelnd, sinkt sie nieder vor Ihm. »Rühre Mich nicht an!« spricht Er: »Denn noch bin Ich nicht aufgefahren zu Meinem Vater. Geh' aber hin zu Meinen Brüdern und sag' ihnen: Ich fahre auf zu Meinem Vater, und zu euerm Vater; zu Meinem Gott, und zu euerm Gott.«

Verstummen müssen wir hier vor diesen gebenedeiten Worten; in Himmelsahnungen schwimme uns das Herz! Suchen wir zu fassen, was darin liegt, daß der Meister hier die Jünger, obwohl sie Ihn preisgegeben im Tode: »Seine Brüder« nennt! zu fassen, was darin liegt, daß der Herr des Himmels uns Erdenpilger: »Seine Brüder« nennt! daß der Auferstandene eben da, wo Er der Erstling geworden ist, von denen, die da schlafen, uns, Kinder des Todes: »Seine Brüder« nennt; und auffahrend zu Dem, der Ihn gesandt, Ihn verkündigt, als: »Seinen Vater und unsern Vater, Seinen Gott, und unsern Gott.« Ja, es ist wahr, was uns die Kirche heute vorlegt in dem Schriftwort nach der Kommunion:

»Wir sind ein auserwählt Geschlecht, eine königliche Priesterschaft, ein geheiligtes Volk, eine eigenthümliche Nation, bestimmt die Erhabenheit Dessen zu preisen, der

uns aus der Finsterniß zu Seinem wunderbaren Lichte berufen.« I. Pet. II., 9.

Es ist wahr, was der Herr verheissen, und die Kirche in der Opferung wiederholt:

»Am Tage euerer Festlichkeit, spricht der Herr, will Ich euch führen in das Land, wo Milch und Honig fleußt.« Exod. 13, 5.

Es ist wahr, was die Kirche nach der Epistel spricht:

»Diesen Tag gab uns der Herr,
Fröhlich wollen wir ihn feiern.
Von den Bauenden verworfen,
Ist der Stein zum Grundstein worden.
Dies ist von dem Herrn geschehen,
Wunderbar in unsern Augen.
Alleluia! Alleluia!« Psalm 117.

»Auferstanden ist Christus, der Allerschaffer, und erbarmt hat Er Sich des Menschengeschlechtes!«

Es ist wahr: Wir sind Gottes Erben und Miterben Christi. Der Herr ist erstanden, um uns nach Sich zu ziehen von der Erde; Er ist vorangegangen, um uns folgen zu lassen in Seine Herrlichkeit. Auch Maria fühlt dies, und zeugt davon: »Ich habe den Herrn gesehen,« ruft sie zu den Jüngern eilend, »und dies hat Er zu mir gesagt.« Entflohen ist der Schmerz, und mit ihm auf ewig alle Lebenstrauer. Sie ist eingegangen durch die Liebe in den Glauben, und durch den Glauben in die Wonne, in den Himmel.

Um diesen Osterglauben und diese Osterwonne, um die Gnade: in der Ostergruft alle Trauer zu begraben, und alle Sünde, und aufzustehen zum neuen seligen Leben, wie einst die an diesen festlichen Tagen durch die heilige Taufe neugebornen Christen, betet die Kirche:

»Gott! Der Du die Verschiedenheit des Volkes in dem Bekenntnisse Deines Namens zur Einigkeit gebracht hast;

gib, daß in Allen, so Du durch die heilige Taufe wiedergeboren hast, Ein Glaube der Gemüther, und Eine Frömmigkeit der Handlungen kund werde, durch Jesum Christum, Deinen Sohn, unsern Herrn.«

»Nimm mit Huld, o Herr, die Gaben Deines Volkes an; auf daß sie, durch das Bekenntniß Deines Namens, und die heilige Taufe erneuert, der ewigen Seligkeit mögen theilhaftig werden durch unsern Herrn, Deinen Sohn, Jesum Christum.«

»Herr! erhöre unser Flehen, auf daß der stete heiligende Genuß der Geheimnisse unsrer Versöhnung, für das gegenwärtige Leben uns Hülfe, und für das künftige Leben ewige Wonne bereiten möge durch Jesum Christum, Deinen Sohn, unsern Herrn.«

Homilie

des heil. Pabstes Gregor. Homil. 25 in Evangelia.

»Maria Magdalena, welche eine öffentliche bekannte Sünderin war, wusch, durch ihre Liebe zur ewigen Wahrheit, mit ihren Thränen die Flecken ihrer Laster rein; und der Ausspruch der Wahrheit geht in Erfüllung: »Ihr werden viele Sünden vergeben, weil sie viel geliebt hat.« Sie, welche früher in ihrem Sündenleben für Gott erkaltet war, glühete nun in heißer Liebe nach ihrer Bekehrung. Denn als sie zu dem Grabe gekommen war, und den Leib des Herrn nicht gefunden hatte, glaubte sie, Er sei gestohlen worden, und sie verkündigte es den Jüngern, welche kamen, sahen, und glaubten, daß es so wäre, wie es dies Weib erzählt hatte. Von diesen Jüngern heißt es sogleich: »Nun begaben sich die Jünger wieder nach Hause;« aber gleich darauf lesen wir: »Maria aber blieb aussen vor der Gruft stehen, und weinte.« Hier erwägen wir, wie groß die Kraft der Liebe gewesen sein mußte, welche in dem Gemüthe dieses Weibes glühte, daß sie vom Grabe des

Herrn, da auch alle Jünger es verließen, dennoch nicht scheiden konnte. Sie suchte noch immer Den, welchen sie nicht fand; sie suchte mit Thränen, und sehnte sich nach dem Wiederfinden Dessen, Der die Glut der heiligen Liebe in ihrer Seele entzündet hatte. Daher geschah es auch, daß sie allein Ihn sah, sie, die allein zurückgeblieben war, um Ihn zu suchen; weil die Frucht der wahren Tugend: die Ausharrung ist, und der Mund der ewigen Wahrheit Selbst erklärt: »Wer ausharret bis zum Ende, der wird selig werden.« Maria bückte sich nun, weinend, in die Gruft, und sah hinein. Wohl hatte sie schon das Grab leer gesehen, schon verkündigt, daß der Leichnam des Herrn verschwunden wäre; und dennoch bückt sie sich nieder, um in die Gruft zu schauen, und denkt noch immer, sie müßte Ihn sehen. Denn einer liebenden Seele genügt das einmalige Sehen nicht, und die Gewalt der Liebe treibt zu wiederholtem Suchen. Sie hatte schon früher gesucht, und nichts gefunden; sie beharrte aber im Suchen, um zu finden; daher geschah es auch, daß sie fand; und so mußte die Verzögerung der Erfüllung ihres Wunsches denselben nur mehr entflammen; doch das auf's höchste gesteigerte Verlangen fand endlich seine Erfüllung.«

Der Freitag nach Ostern.

Eine gebesserte, entsündigte Menschheit, eine fromme, reine, liebende, um den Vater versammelte Gemeine von Völkern: diesen großen, himmlischen Gedanken hatte der angebetete Mittler; Er lebte, Er starb für ihn; Er enthüllte ihn in vollester Klarheit, als Er von Seinen Jüngern schied mit dem Auftrage: »Gehet hin in alle Welt, und lehret alle Völker, und taufet sie;« und nicht umsonst theilt unsre heilige Kirche in den auf diese festlichen Tage vorgeschriebenen Episteln und Evangelien, und in den übrigen Theilen ihrer Liturgie solche Stellen mit, welche auf diesen hohen Heilsgedanken Jesu deuten; denn, da sie ihre Kinder am Tage vor Ostern durch die heil. Taufe heiligte, und einweihete, so möchte sie auch diese Festlichkeit ihnen unvergeßlich machen; darum ruft sie in dem Eingange der heiligen Messe:

»Mein Volk! achte auf mein Gesetz! neiget euer Ohr zu meines Mundes Worten! Der Herr hat sie ausgeführt, aus dem Lande der Knechtschaft, in Hoffnung, und ihre Feinde hat das Meer bedeckt.« Psalm 77.

Und in dem Offertorium:

»Dieser Tag sei euch zum Andenken, und ihr sollet ihn feiern, als ein Fest des Herrn; als ewige Satzung bei euern Geschlechtern sollet ihr ihn feiern.« Exod. 12, 14.

Aus dieser Absicht läßt sie in ihren Gebeten uns sprechen:

»Allmächtiger, ewiger Gott! Der Du das österliche Geheimniß zum Bürgen der Aussöhnung des menschlichen Geschlechtes aufgestellt hast; verleihe unserm Geiste, daß wir, was wir im Bekenntnisse feiern, in der That nachahmen.«

»Wir bitten Dich, o Herr! nimm mit Wohlgefallen unser Opfer an, welches wir Dir zur Austilgung der

Schulden Deiner Neugebornen darbringen, und zur Beschleunigung Deiner göttlichen Hülfe.«

»Siehe, o Herr, wir bitten Dich, auf Dein Volk herab, und da Du Dich gewürdiget hast durch ewige Geheimnisse es zu erneuern, so spreche es gütigst auch von ewigen Strafen frei, durch Jesum Christum, Deinen Sohn, unsern Herrn.«

Diesen Zweck spricht auch die Wahl der Epistel und des Evangeliums aus:

I. Brief des heil. Petrus III, 18 bis zu Ende.

18. Christus starb Einmal für unsere Sünden, der Gerechte für Ungerechte, um uns zu Gott zu führen: Er war dem Körper nach getödtet, aber dem Geiste nach wurde Er beim Leben erhalten,

19. in demselben ging Er hin, und predigte den Geistern im Kerker,

20. welche einst ungläubig waren, da Gott so langmüthig wartete in den Zeiten Noah's, als das Schiff gebaut wurde, in welchem wenige, nämlich acht Personen, gerettet wurden aus dem Wasser.

21. So wie jetzt nach jenem Vorbilde auch euch die Taufe rettet, (nicht in so fern sie nur eine Ablegung körperlichen Schmutzes, sondern eine Angelobung eines guten Gewissens vor Gott ist) durch die Auferstehung Jesu Christi,

22. welcher, nachdem Er den Tod verschlungen, zur Rechten Gottes sitzet, damit wir Erben des ewigen Lebens würden; und aufgefahren ist zum Himmel, Dem die Engel, die Gewaltigen und Mächtigen unterworfen sind.

Evangelium aus Matthäus 28, 16 bis zu Ende.

16. Die eilf Jünger begaben sich nach Galiläa auf den Berg, wohin sie Jesus beschieden hatte.

17. Und als sie Ihn sahen, beteten sie Ihn an. Einige aber zweifelten.

18. Jesus trat nun näher, redete zu ihnen und sprach: Mir ist alle Gewalt im Himmel und auf Erden gegeben.

19. Gehet hin, und lehret alle Völker, und taufet sie im Namen des Vaters, und des Sohnes, und des heiligen Geistes;

20. und lehret sie halten Alles, was Ich euch befohlen habe; und siehe! Ich bin bei euch alle Tage bis an's Ende der Welt. —

Was mußten die Jünger bei der Versicherung fühlen: »Mir ist alle Gewalt im Himmel und auf Erden gegeben?« Es lag in ihr freilich nichts Ueberraschendes. Der Wunderbarerstandene war vor ihren Augen, und der Gedanke an Seine unvergeßliche Machtthaten, die das Kreuz nur verschleiert hatte, umleuchteten sie hell und herrlich. Ergreifend aber war die Erklärung für sie doch in hohem Grade. Welchen auffallenden Abstich machte das Wort dieser Versicherung gegen ihren Kleinmuth und Unglauben! welche Freudigkeit mußte belebend durch ihre Adern dringen, da das Wunder aller Wunder, die Auferstehung; da die Bürgschaft aller Bürgschaften: Sein ganzes Leben und Wirken, die unwiderstehlichsten Beweise für diese Gewalt darboten! Wie wichtig war ihnen der Glaube an diese Gewalt, wenn sie nun als Herolde des Evangeliums in alle Welt gehen sollten! Um ihre Aufgabe richtig zu beurtheilen, um den Kampf mit Muth zu beginnen, um des Gelingens freudig gewiß zu werden, um Maß und Zeit des Erfolges ruhig abzuwarten: wie bedurften sie da der Ueberzeugung: »Mir ist alle Gewalt im Himmel und auf Erden gegeben!«

Den Kreis aber, welchen Jesus hier V. 19. den Aposteln für ihr seligmachendes Geschäft aufschließt, können wir eben so wenig unbemerkt lassen, als das Werk selber. »Hingehen sollen sie, und lehren, und taufen.«

Nicht in Judäa, oder Galiläa nur, oder der nächsten Umgegend. In alle Welt sendet Er sie. Von den Nationen des Erdbodens, ohne Unterschied, und ohne Beschränkung, ist die Rede. Eine Taufe der Völker hat Er im Sinne.

Die Taufe Jesu war nicht Taufe mit Wasser allein, sondern mit Wasser und Geist. Als Wasserbad sollte sie reinigen von der alten Verdorbenheit; als Geistesausgiessung sollte sie eine Begabung sein mit Kraft und Liebe zu einem neuen Leben.

Christus befiehlt: »alle Völker« zu taufen. Das Christenthum ist nicht bestimmt auf Einzelne beschränkt zu werden. Es ist das Element der Lebenserhaltung, und der Lebenserheiterung für die Geisterwelt, wie Luft und Sonne es für die Körperwelt sind; und wenn Luft und Sonne an den Polen, wie unter den Linien, segnen können, so läßt sich nicht begreifen, warum das Evangelium mit seinen Wohlthaten nur auf Einen Erdstrich verwiesen sein, und der Menschengeist nicht eben sowohl an den fernsten Küsten des Oceans, als in Europens schönen Ländern, unter dem himmlischen Einflusse der Ehristuslehre gedeihen sollte.

Die Völkertaufe durch Jesum ist eine Weihe für Gott den Vater, den Sohn, den heiligen Geist, für ein würdiges, richtiggedachtes, und treubeachtetes Verhältniß zur unsichtbaren Welt; sie ist eine Radikalkur gegen allen Jammer auf Erden; eine Wohlthat, die alle übrigen möglichen Segnungen in sich zusammengreift; die ganze Kraft und Liebe des Herzens Jesu ging auf in dem Einen: »zu suchen und selig zu machen, was verloren war.«

Ergriffen sein mußten die Jünger von der Größe des Werkes, zu welchem der Meister sie berief. Hingehen sollten sie zu allen Völkern, und lehren und taufen, und dringen auf das Halten Seiner Befehle. Das Gefühl von der Wichtigkeit und dem Umfange dieses Auftrages

mußte sich irgend wodurch bei ihnen zu erkennen geben. Und wurde die Frage auch nicht laut: »Vermögen wir denn, was Du uns zumutheſt!« so schwebte sie doch gewiß auf ihren Lippen. »Der da wußte, was im Menschen war,« begegnet dieser Schüchternheit.

Wie Er einst gesagt hatte: »Wenn sie euch überliefern: so seid nicht bekümmert, wie oder was ihr reden sollet; es wird euch zu eben der Stunde gegeben werden, was ihr zu sagen habet.« Matth. 10, 19.

Wie Er ein anderes Mal erklärt hatte: »Wo zwei oder drei versammelt sind in Meinem Namen, da bin Ich mitten unter ihnen:« so betheuert Er hier, um alle ihre Zweifel zu lösen: »Siehe! Ich bin bei euch, alle Tage, bis an's Ende der Welt.«

Ja, es ist ein theuerwerthes Werth, darauf wir leben und sterben können: »Jesus ist bei uns,« die Verheissung an die Jünger, ist auch eine Verheissung an uns: so gewiß wir der Leib Christi, und Glieder sind, ein Jeglicher nach seinem Theil. Unsre Verbindlichkeit lautet daher: Freuet euch dieses göttlichen Begleiters; ehret diesen göttlichen Aufseher! gehorchet diesem göttlichen Führer, vertrauet diesem göttlichen Beschützer!

Heute jauchzt Ihm nach der Epistel die heilige Braut entgegen mit dem Jubelrufe:

»Diesen Tag gab uns der Herr,
Fröhlich wollen wir ihn feiern!« Psalm 117.

Gesegnet sei, Der da erscheint
Im Namen unsers Gottes, unsers Herrn!
Der Herr, Gott Selbst ist uns erschienen!
Alleluia! Alleluia!
Verkündet's laut bei allen Völkern:
Vom Holz herab hat Gott geherrscht!« Ps. 95.

Homilie.

des heil. Hieronymus. Lib. IV Comment. in Matthaeum.

Christus erscheint nach Seiner Auferstehung auf einem Berge in Galiläa, und wird daselbst angebetet; obgleich Einige zweifeln, so vermehrt ihr Zweifeln nur unsern Glauben. Nun wird auf das anschaulichste dem Thomas gezeigt, die mit der Lanze durchstochene Seite, die mit den Nägeln durchbohrten Hände. »Christus Jesus trat nun näher, redete zu ihnen und sprach: Mir ist alle Gewalt im Himmel und auf Erden gegeben.« Dem ist alle Gewalt gegeben, Der kurz vorher war gekreuzigt worden, Der todt im Grabe gelegen, Der nach drei Tagen wieder auferstanden war. Im Himmel und auf Erden aber ist Ihm alle Gewalt gegeben, auf daß Er, welcher vorher im Himmel geherrscht, nun durch den Glauben Seiner Erlösten auch herrsche auf Erden.

»Gehet hin und lehret alle Völker und taufet sie im Namen des Vaters, des Sohnes, und des heil. Geistes.« Zuvor sollen sie die Völker lehren, dann die Unterrichteten im Wasserbade der Taufe reinigen. Denn es kann nicht wohl geschehen, daß der Leib das Geheimniß der Taufe empfange, wenn nicht vorher schon die Seele die Wahrheit des Glaubens in sich aufgenommen. Die Völker aber werden getauft »im Namen des Vaters, des Sohnes, und des heiligen Geistes,« auf daß, wie hier Eine Gottheit gelehrt wird, auch Eine Gnadengabe ertheilt werde; denn die Benennung: »Drei-Einigkeit« ist dasselbe, als: »die einige Gottheit.«

»Lehret sie Alles halten, was Ich euch befohlen habe.« Die Aufträge unsers Heilandes folgen einander ganz in der strengsten Ordnung. Er befiehlt den Aposteln zuerst: alle Völker zu lehren, sodann erst sie durch das heilige Sakrament der Taufe zu reinigen, und nach Glaube und Taufe, nach Unterricht und Sakrament, ihnen endlich die Gebote Gottes vorzuschreiben.

Auf daß wir aber nicht wähnen möchten, es sei etwas Leichtes, was uns befohlen worden, und geringfügig, so fügt der Heiland bei: »Alles, was Ich euch befohlen habe.« Das heißt: Alle, welche glauben, welche im Namen der allerheiligsten Drei-Einigkeit getauft seien, sollen auch Alles halten, was ihnen befohlen ist.

»Und siehe! Ich bin bei euch, alle Tage, bis an's Ende der Welt.« Da Christus Seinen Jüngern verheißt, bis an's Ende der Welt bei uns zu sein, so zeigt Er zu gleicher Zeit, daß die Seinen stets siegen werden, und Er Selbst nie von Seinen Gläubigen Sich lostrennen werde.«

Der Samstag nach Ostern.

Ein Fest des Jubelliedes hat uns alle Tage in dieser feierlichen Woche begrüßt; ein Fest der gerechtesten, der edelsten, der erquickendsten Freude. Ostern, Auferstehung ist sein Name, sein Gegenstand, seine Wirkung, sein Segen. Lehren wollte uns unsere hl. Kirche während dieser Oktave es mit ganzer Seele genießen; einführen wollte sie uns in das Gedränge jauchzender, dankopfernder Schaaren, die Jesum König nennen und Friedensfürst. Daß Du lebest, Auferstandener, und Dein weites Reich beschützest, und daß zur Vermehrung Deiner Siege Dir alle Gewalt gegeben ist im Himmel und auf Erden: mit Entzücken denkt dies unser Geist; mit dem Hochgefühl freudiger Gewißheit hält sich hieran unser Herz, denn Deine Auferstehung ist uns die Grundfeste des Evangeliums, die Felsmauer Deiner Kirche, die Bürgschaft Deiner Herrlichkeit, die Hoffnung Deiner Getreuen. Vollenden nun dieses Fest der Wonne, des Dankes und der Freudethränen soll dieser Tag, und den Schlußstein bilden dieser herrlichen Tage.

Entlaß uns denn, auch heute, nicht ohne Segen! Stärke uns den Glauben, damit wir lernen in Deinem Geiste handeln! Hilf uns in Deinem Geiste handeln, damit unser Glaube triumphire über die Anfechtungen dieser Zeit, daß wir, mit Johannes und Petrus, den Unglauben ausziehen, und den Glauben anziehen.

Die heil. Messe beginnt mit der Stelle aus Ps. 104.

»Dankt, dankt dem Herrn! lobpreiset Seinen Namen!
Macht unter Völkern Seine Thaten kund!
Er hat Sein Volk mit Freuden Sich erkauft,
Mit Jubelliedern jauchzen Ihm, dem Herrn
Nun Seine Auserwählten. Alleluia! Alleluia!«

Das Kirchengebet ruft zu dem Herrn um den ganzen, vollen Segen des nun vollendeten Osterfestes, um den Segen, der da fortwirkt zum ewigen Leben:

»Verleih' uns allmächtiger Gott! daß, da wir nun die Osterfeier vollendet haben, wir durch diese Festlichkeit zu der ewigen Freude zu gelangen verdienen, durch die Gnade unsers Herrn, Jesus Christus, Deines Sohnes, Der mit Dir lebt, und regiert, in Einigkeit des heiligen Geistes, Gott in alle Ewigkeit.«

Ostern war, wie schon in der Einleitung gesagt wurde, in den ersten Zeiten der Kirche eine feierliche Taufzeit; diejenigen, welche bisher als Neulinge im Christenthume unterwiesen waren, taufte man entweder am Auferstehungstage selbst, oder schon am großen Sabbat; in diesem Falle gingen die Neugetauften mit Lichtern zur Kirche, und erwarteten mit der übrigen Gemeinde, wach und betend, den Anbruch des Ostertages. Die ganze Osterwoche hindurch trugen die neuen Christen die weißen Gewänder, mit welchen sie bei der Taufe geschmückt waren, als mit einem Sinnbilde der kindlichen Unschuld, die der Herr im heiligen Taufsakramente durch Sündenvergebung ihnen geschenkt hatte, und die sie sich sorgfältig bewahren sollten. Das Ausziehen der alten Kleider, war zugleich Symbol des Ausziehens des alten Menschen, der ernstlichen und gründlichen Besserung, zu der die Getauften sich verpflichteten. Als neue Christen, noch im Schmucke der weißen Gewänder, hatten die Getauften bisher eine besondere Abtheilung der christlichen Gemeinde gebildet, man sah sie als gleichsam Neugeborne an, in denen ein neues Leben in der Gemeinschaft Christi begonnen hatte.

In Beziehung auf diesen Gebrauch, weil heute der vorletzte Tag war, an welchem sie ihr weißes Gewand trugen, wählte die Kirche die Epistel, in welcher sie »als Neugeborne« zur Festhaltung ihrer Unschuld ermahnt werden. Eine gewichtige Mahnung aus dem Munde des

Oberhirten, des heiligen Vaters gleichsam an die Kinder, auch an uns, denen die Feier des Osterfestes: Auferstehung aus dem Grabe der alten Sünde, und Ermunterung zum neuen seligen Leben mit Jesu gewesen sein sollte!

Vorlesung aus I. Petrus II, 1—11.

1. So leget denn ab jede Bosheit, und alle Arglist, Heuchelei, allen Neid und alle Verläumdungssucht.

2. Als neugeborne Kinder seid begierig nach vernünftiger, unverfälschter Milch, um durch sie zum Heile heran zu wachsen!

3. Wenn ihr anders schon geschmeckt habet, wie süß der Herr ist.

4. Hingeführt zu Ihm, diesem lebendigen Steine, der von Menschen zwar verworfen, bei Gott aber hochgeschäzt und von großem Werthe ist,

5. lasset euch als lebendige Steine auch aufbauen! Werdet ein geistiges Haus, eine heilige Priesterschaft, um geistige Opfer zu bringen, die Gott durch Jesum Christum wohlgefallen!

6. Deswegen heißt es auch in der Schrift: Siehe! Ich lege in Sion einen auserlesenen, schäzbaren Eckstein; und wer an Ihn glaubt, wird nicht zu Schanden werden.

7. Diese Ehre steht also euch Gläubigen bevor; den Ungläubigen aber gilt das: Der Stein, den die Bauleute verworfen, ist zum Eckstein geworden.

8. Er ist ein Stein zum Anstoß, ein Fels zum Aergerniß für die, welche sich am Worte stossen, und nicht an dasselbe glauben, wozu sie auch bestimmt sind.

9. Ihr aber seid ein auserlesenes Geschlecht, eine königliche Priesterschaft, ein geheiligtes Volk, eine eigenthümliche Nation, bestimmt, die Erhabenheit Dessen zu preisen, Der euch aus der Finsterniß zu Seinem wunderbaren Lichte berufen.

10. Ihr waret einst Nicht-Volk Gottes, jetzt seid ihr Sein Volk; ihr waret Nicht-Begnadigte, jetzt seid ihr die Begnadigten. —

Nach dieser Vorlesung ruft die Kirche die an allen Tagen freudig wiederholte Stelle aus Psalm 117 zum letztenmale, und knüpft an sie den Aufruf an die »neugebornen Kinder in Christo,« den Namen des Herrn zu preisen:

»Alleluia! Alleluia!
Diesen Tag gab uns der Herr,
Fröhlich wollen wir ihn feiern!
Alleluia!
Ihr Kinder alle! die ihr Gott verehret,
O weihet Seinem Namen Preis und Ruhm!«

Das Evangelium des Tages wählte die Kirche aus Johannes XX, 1—10.

1. Am ersten Wochentage kam Maria Magdalena sehr früh, als es noch dunkel war, zur Gruft, und fand den Stein davon gewälzt.

2. Da eilte sie zu Simon Petrus, und zu dem andern Jünger, den Jesus liebte, und sagte ihnen: Sie haben den Herrn aus der Gruft genommen, und wir wissen nicht, wo sie Ihn hingebracht.

3. Darauf ging Petrus und der andere Jünger auch hinaus und kamen zur Gruft.

4. Sie liefen beide zugleich hin, doch der andere Jünger lief schneller, dem Petrus zuvor, und kam zuerst zur Gruft.

5. Da er sich nun hineinbückte, sah er die leinenen Binden da liegen, ging aber nicht hinein.

6. Jetzt kam Simon Petrus ihm nach, ging in die Gruft hinein, und sah auch die leinenen Binden da liegen.

7. Das Tuch aber, das Er um den Kopf gehabt, lag

nicht bei den leinenen Binden, sondern war an einem besondern Orte allein zusammengelegt.

8. Nun ging der andere Jünger, der zuerst zur Gruft gekommen, auch hinein, sah, und glaubte.

9. Denn bis dahin hatten sie es aus der Schrift noch nicht verstanden, daß Er von den Todten auferstehen müsse. —

Um recht zu erkennen, wie die Jünger, Johannes und Petrus den Unglauben ausziehen, und den Glauben anziehen, müssen wir vorerst erwägen: Unglaube, Glaube, was ist das? Im Allgemeinen glaubt der Mensch, wenn er gewiß worden ist seiner geistigen Natur, seines Zusammenhanges folglich mit der unsichtbaren Welt, und seines Lebens in ihr, als seines eigentlichen Daseins. Fehlt ihm diese Gewißheit: so liegt er im Unglauben. Vom Glauben überhaupt unterscheidet sich dann der Christenglaube dadurch: daß wir dieses unser eigentliches Dasein in der Klarheit des Sohnes Gottes anschauen, und diese Anschauung bis zur Unwidersprechlichkeit gesteigert fühlen. Wem die innere Welt noch nicht glänzt im Lichte, und noch nicht steht auf dem Felsen des Gekreuzigten und Auferstandenen: der ist zum christlichen Glauben noch nicht hindurchgedrungen. Der Herr spricht: »Wer an Mich glaubt, der hat das ewige Leben!« Menschen ohne Christus, wissen von diesem Haben nichts, sie können höchstens auf das ewige Leben warten.

Wir dürfen es uns nicht verbergen, bei allem Glauben, den die Jünger als fromme Israeliten hatten, waren sie bis zu diesem Glauben, bis zu diesem Erfassen des Sohnes in Seiner herrlichen Ganzheit, bis zu diesem Haben des ewigen Lebens durch Ihn, vor Seiner Auferstehung, nicht gelangt. Sie erscheinen uns mithin, in ihrem damaligen Zustande, von dieser Höhe herab gesehen, als Ungläubige, des Glaubens unfähig, dem Glauben sogar abgeneigt. Wohl haben sie täglich gehört vom Himmelreich und Seinen

Geheimnissen; aber in den Sinn der großen Bilder, die der Meister zu schauen gab, sind sie wenig eingedrungen. Auch vom Gekreuzigtwerden, und Auferstehen am dritten Tage hat Er geredet; Er hat an diese Vorstellungen Seine kräftigsten Aussprüche geknüpft; Er hat erklärt, daß Jeder, der zu Seinem Leben auferstehen wolle, mit Ihm gekreuzigt werden müsse; dessen ungeachtet, ja, vielleicht gerade deßhalb, denken sie dabei an eine buchstäbliche Deutung so wenig, daß ihnen das prophetische Wort, da es erfüllt ist, auch nicht einmal einfallen will. Den Feinden, die alles fürchten, lebt es in frischem Andenken; die Freunde, die nichts hoffen, haben es gänzlich vergessen. Wohl haben sie es mit Christo aufrichtig gemeint. O! wie brannten sie wohl manchmal von Sehnsucht den Geliebten zu fassen! Wie hätten sie wohl so gern mit dem Worte, das sie auffingen aus Seinem Munde, zugleich immer den Geist gehabt! Wie mögen sie so wehmüthig oft hinangeblickt haben zu Seinen Lebenshöhen! ach! und ihres Gedankens lahmer Fittig wollte nicht genügen dem verlangenden Herzen. Sie blieben Kinder des Staubes, und alle Saaten ihrer Zukunft und Hoffnung zerschlug Sein Tod. Merkwürdig in dieser Hinsicht ist das einfache Geständniß im heutigen Evangelium: »Sie hatten es bis dahin aus der Schrift noch nicht verstanden, daß Er von den Todten auferstehen müßte.«

Ja, in der That! Sie wissen es so wenig, daß der erste Bericht von den großen Ereignissen sie unaussprechlich überrascht. Luk. 24, 12. Daß er Manchen wie Märchen dünkt, Luk. 24, 11. daß noch Andere geradehin allen Glauben versagen, Mark. 16, 11. 13. daß sogar die zutrauensvolle Aufrichtigkeit, mit der sie sonst einander zugethan sind, in dieser Sache keine Bürgschaft leistet. Joh. 20, 25.

Warum aber sind sie, bis dahin, des Glaubens so unfähig, und dem Unglauben so geneigt? Uebersehen

können wir es nicht. Eitle Wünsche hatten früher ihr Herz verstrickt; vereitelte Wünsche haben jetzt ihr Herz betrübt. Ehemals waren sie eingenommen von Träumen, und konnten die Wirklichkeit nicht gewinnen. Nun sind sie starr worden durch die Wirklichkeit und können in den Wonnetraum nicht übergehen, der keineswegs, wie jene, auf ein paar flüchtige Jahre sie täuschen, sondern ihr Erwachen zum wahren Leben, zum ewigen und seligen Leben des Sohnes, vermitteln soll.

In unserm heutigen Evangelium sehen wir nun die Umwandlung, die mit ihnen vorgeht.

Am Morgen des ersten Wochentages kommt Maria Magdalena zu Petrus, und zu dem andern Jünger, den Jesus lieb hatte, und erzählt, was sie beim Grabe gesehen. Weil Johannes ihr nacherzählt, schweigt er von den übrigen Frauen, die auf dem Wege zum Grabe, nach den Berichten des Matthäus 28, 1. und Lukas 24, 1—10 in Maria's Gesellschaft waren. Er und Petrus gehen nun mit ihr. Alle eilend. Am schnellesten Johannes. Johannes will dies bemerkt wissen; er redet davon mit auffallender Absichtlichkeit, und ungewöhnlichen Wiederholungen im Verse 4, 6, 8, 10. Sonst nemlich war Petrus immer voran gewesen, wo es etwas zu zeugen gab; es lag so in seinem feurigen Wesen. Hier ist er anders. Wie kommt das? Ach! ihn drückten die finsteren Tage doppelt schwer. Er hatte nicht blos am allgemeinen Verluste, er hatte an einer besonderen Schuld zu tragen; und Thränen der Reue fallen bei ihm in die Freudenfeier der Auferstehung. Das ist's, und darauf will Johannes hindeuten. Nichts macht mehr unfähig zu glauben, und zu frohlocken, als ein vom großen Unrecht getrübtes Bewußtsein.

Eben so eigenthümlich, und ein Beweis, daß mit jenem Zuge seines Berichtes, Johannes nicht etwa sich selbst rühmen wollte, ist diese Bemerkung: er habe in das Grab nur einen Blick geworfen; Petrus aber, der ihm nachge-

kommen, sei hineingegangen, um alles zu untersuchen, und nun sei auch er, der zuerst an das Grab kam, gefolgt, und habe gesehen und geglaubt. Furchtsamer war der zärtliche Johannes; kühner war der feurige Petrus. Doch, als sie beide glauben, glauben an den Auferstandenen, da gehen beide wieder zusammen. O! wie tief an Bedeutung! wie würdig unsrer Aufmerksamkeit! Das Schuld belastete Herz gewinnt durch Glauben seine Schwungkraft wieder. Petrus, der Glaubende, kann mit Johannes schon fortkommen. Das schüchterne Gemüth lernt, glaubend, aller Furcht entwachsen. Johannes, der Glaubende, kann, wie Petrus, Muth haben, und Fels sein. Glaube reinigt und stärkt. Glaubend gehen die Jünger zusammen.

Nicht weniger anziehend ist das Bild vom Innern der Gruft. »Petrus sieht die leinenen Binden da liegen; das Tuch aber, das Er um den Kopf gehabt, lag nicht bei den leinenen Binden, sondern war an einem besondern Orte allein zusammengelegt.« Wie eine aufgeräumte Kammer ist die Gruft des Heilandes. Keine Verwesung. Kein Schauder. Licht ist da. Da ist Ordnung. Da ist Heiterkeit. Da ist ein Ausgang. Es ist gemüthlich drinnen und traut. O herrlich! So ist das Grab auch Seiner Gläubigen. So ist unser Grab! Es ist eine stille, freundliche, wohleingerichtete Schlafstätte. Kein Kerker, kein Abgrund, kein Chaos, kein Greul der Verwüstung; ein Ruheplatz, wo Alles sich an seine Stelle findet, und nichts auf Raub deutet, und Untergang; sondern auf friedenvolle, geheime, ernste Entwicklung.

Voll dieses Eindrucks rufen wir heute mit der frohlokkenden Kirche zu Jesu:

»Der da kommt in Gottes Namen
Sei gepriesen! Segen rufen
Wir aus Gottes Haus Ihm zu!
Unser Gott, der Ewige,
Läßt Sein Angesicht uns leuchten!
Alleluia!« Psalm 117.

»Verleihe uns, wir bitten Dich, o Herr! uns stets durch diese österlichen Geheimnisse glücklich zu fühlen, und daß Dein beständiges Wirken an unsrer Erneuerung, uns die Hoffnung der ewigen Freude im Herzen festhalte.«

»Gestärkt durch die Gabe unsrer Erlösung, flehen wir zu Dir, o Herr! laß diese stete Hülfe unsers Heiles, den Glauben lebendig in uns erhalten, und stets zunehmen.«

Ja, bewahren wir diesen Glauben, »wir die wir auf Christum getauft sind, und haben Christum angezogen,« wie es in dem Spruche aus Gal. III, 27. nach der Kommunion heißt.

Finden wir diesen Glauben nicht! Treten wir an die leere Gruft, und finden wir den Sohn Gottes. Er hat Sein Bett in der Erde verlassen, um Seine Wohnung zu nehmen in unserm Herzen. Oeffnen wir uns Ihm, daß Er einziehe; bereiten wir Ihm die Stätte, daß Er bleibe, wie Er voranging uns die Stätte zu bereiten.

Homilie

des heil. Gregor. Homil. 22 in Evangelia.

Das eben vorgelesene Evangelium, meine Brüder! ist, in seinem geschichtlichen Inhalte betrachtet, ganz deutlich; aber seiner tiefen Bedeutung müssen wir nun in Kürze nachforschen. Maria Magdalena kam, als es noch dunkel war, zur Gruft. In der Geschichte wird uns hier die Zeit bezeichnet, nach dem geistlichen Verstande aber, wird die Erkenntniß der Suchenden geschildert. Maria suchte den Urheber aller Dinge, welchen sie als Mensch hatte sterben sehen, in dem Grabe; und weil sie Ihn nicht fand, glaubte sie, daß Er gestohlen worden wäre. Es war also noch dunkel, als sie zur Gruft kam. Sie eilte schnell, verkündigte es den Jüngern; Jene aber, deren Liebe heftiger war, liefen auch schneller, nämlich Petrus und Johannes. Sie liefen aber beide zugleich hin, doch Johannes lief dem

Petrus zuvor; er kam zuerst zur Gruft, doch wagte er nicht hineinzugehen. Petrus kam nach, und ging hinein. Brüder! worauf deutet dieses Laufen? Sollte wohl die Erzählung dieses erhabensten aller Evangelisten ohne Deutung sein? Gewiß nicht.

Was sinnbildet Johannes anders, als die Synagoge, und Petrus anders, als die Kirche? Auch darf uns diese Deutung nicht wundern, nämlich, daß durch den Jüngeren die Synagoge, und durch den Aelteren die Kirche verstanden werde. Denn ob die Synagoge gleich in Bezug auf die Verehrung Gottes älter ist, als die Kirche der Heiden, so ist die Menge der Heiden in Beziehung auf die Liebe zur Welt älter als die Synagoge, nach Paulus Zeugniß: »Das Thierische ist das erste, dann kommt erst das Geistige.« Durch den älteren, den Petrus, wird also auf die Kirche der Heiden, durch den jüngeren, den Johannes, auf die Synagoge der Juden hingedeutet.

Sie laufen Beide mit einander; weil von Anbeginn bis zum Ende, wenn auch nicht in gleicher Gesinnung, doch auf demselben Wege das Heidenthum mit dem Judenthume wandelte. Die Synagoge kam früher zur Gruft, ging aber nicht in sie hinein; weil sie zwar die Vorschriften des Gesetzes empfangen, die Weissagungen von der Menschwerdung und dem Leiden des Herrn gehört, aber an den für sie gestorbenen Heiland nicht glauben wollte.

Der erste Sonntag nach Ostern.

Aus sieben Tönen ist die Tonleiter gebaut, auf welcher der Gesang auf und absteigt; der achte Ton, oder die Oktave ist wieder die Rückkehr zum ersten, und eigentlich dem ersten gleich, nur auf einer höhern Stufe und mit größerer Kraft der Schwingung. Sieben Tage hindurch haben wir die heilige Osterzeit gefeiert, der heutige Tag ist die Oktave des Ostersonntags und in seiner Bedeutung diesem letzteren gleich, jedoch so, daß er zu ihm sich verhält, wie der achte Ton zum ersten. Denn, was am Auferstehungstage den Jüngern geoffenbart worden, ward ihnen heute, auf die nämliche Weise, noch einmal zur klaren Anschauung gegeben, nur geschah dies in höherem Maße noch, und in reicherer Fülle. War nämlich Jesus am Ostersonntage mit einem Male in die Mitte Seiner Jünger getreten, hatte bei ihnen durch die Denkmale Seiner Kreuzeswunden Sich beglaubigt, und als Seine Abgesandten sie bevollmächtigt: so erschien Er am heutigen Tage, als in der Oktave, auf's neue in ihrer Mitte, grüßte sie auf dieselbe Weise, zeigte ihnen aber nicht blos Seine Wunden, sondern rief auch den ungläubigen Jünger herbei, damit dieser die Finger, ja die Hand in Seine Wunden lege.

Dieser erste Sonntag nach Ostern heißt bei den griechischen Vätern »der neue Sonntag« Siehe Gregor Naz. orat. 40. in der lateinischen Kirche: »der weiße Sonntag« weil die in der Ostervigilie Getauften das weiße Gewand, welches sie von der Stunde ihrer Taufe acht Tage hindurch trugen, und worin sie der Gemeine vorgestellt wurden, heute ablegen mußten.

Beide Benennungen finden ihre Anwendung in den priesterlichen Tagzeiten.

Die Lesungen beginnen mit der Aufforderung des heil.

Paulus in seinem Briefe an die Kolosser: »Wenn ihr nun mit Christo auferstanden seid: so strebet nach dem, was oben ist, wo Christus zur Rechten Gottes sitzt! Richtet euern Sinn auf das Himmlische, und nicht auf das Irdische! Ihr seid entstorben, und euer Leben ist mit Christo verborgen bei Gott. Wenn Christus, unser Leben, erscheinen wird, dann werdet auch ihr mit Ihm in Herrlichkeit erscheinen. Tödtet also euere irdischen Glieder, Hurerei, Unzucht, unnatürliche Wohllust, böse Begierden, und schändliche Gewinnsucht, welches dem Götzendienste gleich ist; deßhalb der Zorn Gottes über die Söhne des Unglaubens kommt; in jenem habet auch ihr einst gewandelt, als ihr unter ihnen lebtet; aber jetzt leget auch Alles ab, Zorn, Hitze, Bosheit, Lästerung und schändliche Reden aus eurem Munde. Belüget einander nicht; ziehet den alten Menschen mit seinen Werken aus, und ziehet den neuen an, der zur Erkenntniß und nach dem Bilde Dessen, der ihn geschaffen hat, erneuert ist, wo nicht Heide, noch Jude ist, nicht Beschneidung noch Vorhaut, nicht Ausländer noch Scythe, nicht Sklave noch Freigeborner, sondern Alles in Allem: Christus. So ziehet denn, als Gottes Auserwählte, Heilige, und Geliebte, herzliches Erbarmen, Güte, Demuth, Sanftmuth und Geduld an; daß ihr vertragsam gegen einander seid, und einander vergebet, wenn Jemand gegen den Andern Klage hat; wie der Herr euch auch vergeben; so auch ihr. Vor Allem ziehet die Liebe an, die das vollkommenste Band ist; und der Friede Christi, zu welchem ihr, als Glieder Eines Leibes berufen seid, herrsche in euern Herzen; und betraget euch dankbar! Das Wort Christi wohne reichlich in euch mit aller Weisheit, belehret und erbauet einander mit Psalmen, Gesängen, und geistvollen Liedern, dankbar in euerm Herzen Gott singend. Und was ihr thut, mit Wort oder That, es geschehe Alles im Namen des Herrn Jesu Christi, dankend Gott dem Vater durch Ihn.«

Wahrhaftig »der neue Sonntag« wenn er den Christen nach der heiligen Fastenzeit, und der feierlichen Ostertagen erblickt, neugeboren, so recht frisch an Leib und Seele, heitern, kindlichen Sinnes, lauter im Gewissen, voll Einfalt in der Willensbestrebung, ohne Schärfe, ohne Bitterkeit, ohne kränkende Erinnerung, ohne Zerrissenheit des Herzens, voll Lust und Munterkeit, im Glauben klar, im Hoffen treu, in der Liebe Christi lebendig, ohne Scheelsucht, ohne Stolz, sich ganz hingebend dem Himmlischen, abgestorben dem Irdischen, Alles vollendend zur größern Ehre Gottes.

In den Lesungen der zweiten Abtheilung der Metten richtet der heilige Augustin seine Worte vorzüglich an die Täuflinge, welche heute ihr weisses Gewand ablegten:

»Die österliche Festlichkeit wird mit der heutigen Feier geschlossen, und daher auch der Anzug der Neugetauften verändert; doch so, daß die Weiße, welche mit dem Gewande abgelegt wird, stets im Herzen bewahrt werde. Bei dieser Feierlichkeit haben wir vorzüglich das zu beachten, daß, weil die Ostertage Tage sind der Sündenvergebung und der Versöhnung, auch diese heiligen Tage auf eine so festliche Weise begangen werden, daß bei der Erholung, die wir dem Leibe vergönnen, die Seelenreinheit nicht getrübt werde; sondern wir vielmehr uns enthaltend von aller Weichlichkeit, Trunkenheit, Trägheit, nur uns an mäßigem Vergnügen ergötzen, und an heiliger Aufrichtigkeit; auf daß wir das, was wir nicht durch körperliche Enthaltsamkeit erringen, durch Seelenunschuld suchen. An alle ergeht zwar mein Wort, welche meiner Pflege empfohlen sind; aber da heute die hohe festliche Zeit geschlossen wird, so reden wir euch vorzüglich an, ihr neuen Sprößlinge der Heiligung, die ihr wiedergeboren worden aus dem Wasser und dem heiligen Geiste; euch, fromme Sprößlinge, neue Christenschaar, Blüthen unsrer Ehre, Lohn unsrer Mühen; meine Wonne und Krone, ihr Alle,

die ihr im Herrn feststehet, euch rede ich mit dem Apostel an: Siehe! vorüber ist die Nacht, der Tag bricht an; hinweg dann mit den Werken der Finsterniß, und angethan die Rüstung des Lichtes! Anständig, wie es am Tage sich ziemt, lasset uns leben, nicht in Nachtschwärmen und Trinkgelagen, nicht in Unzucht und Hurerei, nicht in Zank und Neid, sondern ziehet den Herrn Jesum Christum an. Wir haben, spricht er, noch ein festeres, prophetisches Wort, und ihr thut wohl, wenn ihr darauf achtet, als auf ein Licht, das im dunkeln Orte leuchtet, bis der Tag anbricht, und der Morgenstern aufgeht in eurem Herzen. So seien denn eure Lenden umgürtet, und brennende Lichter seien in euern Händen; seid den Knechten ähnlich, die auf ihren Herrn warten, wenn er von dem Hochzeitmahle zurückkommt. Siehe! die Tage kommen, worin der Herr spricht: noch eine kleine Weile und ihr werdet Mich nicht mehr sehen, und wieder eine kleine Weile, und ihr werdet Mich sehen. Das ist die Stunde, von welcher Er sprach: Ihr werdet trauern, die Welt aber wird sich freuen. Das ist dieses Leben, voll von Versuchungen, in welchem wir fern von Gott pilgern; aber, fährt Er fort: Ich werde euch wiedersehen, und freuen wird sich euer Herz, und eure Freude wird Niemand von euch nehmen.«

Und wie lieblich bezeichnet die Meßliturgie die sanfthinansteigende, immer wachsende Alleluiafreude des Neubekehrten!

Er ist einem unmündigen Kinde gleich, das anfangs nur süße Milchnahrung vertragen kann; er möchte anfangs zu matt und schüchtern, gerne noch durch die lockende Stimme der Liebe angezogen, und durch die kräftigen Arme des Mitleids getragen werden.

Schüchtern ist daher, gleich nach der Stunde der Bekehrung, auch noch der Jubel des Herzens. Darum ladet der Eingang der heiligen Messe nur freundlich leise ein zu kommen und zu kosten von den Seligkeiten des neuen Lebens:

»Singt dem Gotte unsrer Stärke
Preist frohlockend Jakobs Gott!« Ps. 80.

»Seid wie neugeborne Kinder,
Unbefangen am Geiste,
Ohne Betrug,
Verlanget nach Milch.« I. Pet. II, 2.

Wer möchte nun als ein unmündiges Kindlein nicht gerne kommen, und kosten?

Sanft und leise ist hiernach die Freude, aber auch ohne höhern Reiz, ohne eigentliche Würze, weil das unmündige Kindlein die Leiden und Gefahren noch nicht kennt, nach deren Besiegung allein erst die wahre Süßigkeit der Geistesfreude kann erfahren werden. Ach! die Geistesfreude, wenn sie dauernd haften soll, erfordert noch mehr, als das bloße Osterfest des Herzens: Tage der Prüfung, neuer Läuterung, höherer Vorbereitung müssen diesen geistigen Ostertagen noch nachfolgen; und um diese Tage bestehen zu können, kommt es nicht blos auf unser eignes Wollen, auf unsere eigenen Vorsätze, sondern neuerdings auf die Gnade und Erbarmung Gottes an. Siehe! das ist der Geist des heutigen Kirchengebetes. In seiner bündigen Kürze spricht es die Wahrheit aus: das neue Geistesleben des bekehrten Sünders kann sich nicht als bloße Gemüthsstimmung im Innern des Menschen verschließen; sondern soll vielmehr das Osterfest des Herzens, obgleich es schon hinübergegangen, auch in seiner Wirkung nach Aussen, durch Ausdruck und Handlungsweise fortwährend als gegenwärtig an sich schauen lassen; es lautet:

»Verleih uns, allmächtiger Gott! daß, wie wir die Osterfeier vollendet haben, so auch der Sinn und Geist des Festes durch Deine Gnade in unsern Sitten und in unserm Leben sichtbar werde, und sichtbar bleibe, durch Jesum Christum, Deinen Sohn, unsern Herrn.«

Die Epistel sucht das neue Leben in Christo durch unerschütterlichen Glauben an Ihn, den wahren Gottessohn, der die Welt überwindet, zum Wachsthum zu bringen, und weht, vereint mit dem Evangelium, wie ein linder Odem aus der andern Welt, um die Menschenbrust, die erst vor Kurzem noch der Schauplatz marternder Leidenschaften gewesen ist.

Epistel aus I. Johannes V, 4—10.

4. Brüder! Jeder, der zu Gottes Kindern gehört, überwindet die Welt; und eben dieser Welt überwindende Sieg ist unser Glaube.

5. Wer kann sonst die Welt besiegen, wenn es der nicht kann, welcher glaubt, daß Jesus der Sohn Gottes ist?

6. Dieser, der mit Wasser und Blut auftrat, ist Jesus Christus, nicht mit Wasser allein, sondern mit Wasser und Blut. Auch der Geist bezeugt es, daß Christus die Wahrheit ist.

7. Der Zeugen also sind drei im Himmel: der Vater, das Wort und der heilige Geist; und diese drei sind Eins.

8. Und drei sind Zeugen auf Erden: der Geist, das Wasser und das Blut; und diese drei sind Eins.

9. Gilt nun bei uns schon das Zeugniß der Menschen; so muß doch Gottes Zeugniß weit mehr gelten. Nun aber ist eben ein solches dasjenige Zeugniß Gottes, welches weit mehr gilt, was Er von Seinem Sohne abgelegt.

10. Wer nun an den Sohn Gottrs glaubt, der hat dies Zeugniß in sich selber. —

Im Glauben an Jesum Christum, »unsern Herrn, und unsern Gott,« liegt die Quelle christlicher Freude, und so schildert ihn uns der heilige Johannes

in seiner göttlichen Kraft im vierten Verse;

nach seinem wesentlichen Inhalt oder Gegenstand im fünften Verse;

nach seiner zweifellosen Gewißheit im achten bis zehnten Verse.

Tragen wir diesen beseligenden Glauben in uns: so werden wir fröhlich sein, werden genesen von allem Wehe; werden von Jesu Christo, dem Sohne Gottes, Licht, Kraft, Frieden, Trost, alles, was Geist und Herz bedürfen, empfangen und genießen; wir fühlen das Zeugniß in uns, daß: »in keinem Andern Heil, und kein anderer Name uns gegeben ist, in dem wir könnten selig werden.«

Das Evangelium dieses ersten Sonntages nach Ostern erzählt zwei Offenbarungen des Auferstandenen an Seine Jünger, durch welche sie zum Glauben an Seine wahrhaft erfolgte Auferstehung hingeführt, und in demselben befestigt werden. Diese Thatsache war ihnen zugleich Siegel Seiner göttlichen Würde, daher ruft Thomas aus: »Mein Herr und mein Gott!« Dieses Schlußwort der Perikope gibt in größter Klarheit den Zweck des ganzen heiligen Evangeliums und jeder einzelnen in ihm erzählten Begebenheit an, zum Glauben an Jesu, als den Messias, und somit zur Seligkeit in Seiner Gemeinschaft hinzuleiten.

Und darin scheint auch der Hauptgedanke der Perikopen dieses Sonntags zu liegen, sie sollen auf den Glauben an Jesum Christum hinweisen, wie er so wohlbegründet ist durch unläugbare Thatsachen, und zuverlässige Zeugnisse. Im lebendigen Glauben strömt die Quelle christlicher Freude, von dieser Seite ist die Idee der Kirche in ihrer liturgischen Anordnung dieses Sonntags, in dieser Zeit der Freude, aufzufassen.

Evangelium aus Johannes XX, 19—31.

19. Da nun die Jünger, am Abend des ersten Wochentages, beisammen waren, und aus Furcht vor den Juden die Thür verschlossen hatten, kam Jesus, trat mitten unter sie und sprach zu ihnen: Friede sei mit euch!

20. Nach diesem Gruß zeigte Er ihnen Seine Hände

und Seite. Da freuten sich die Jünger, daß sie den Herrn sahen.

21. Nun sagte Jesus ihnen noch einmal: Friede sei mit euch! wie Mich der Vater gesandt hat, so sende Ich euch.

22. Indem Er das sagte, hauchte Er sie an und sprach zu ihnen: Empfanget den heiligen Geist!

23. Welchen ihr die Sünden erlasset, denen werden sie erlassen; welchen ihr sie aber nicht erlasset, denen sind sie auch nicht erlassen.

24. Thomas, genannt der Zwilling, einer der Zwölfe, war nicht dabei, als Jesus kam.

25. Die andern Jünger sagten ihm also: Wir haben den Herrn gesehen. Er sprach zu ihnen: Wenn ich nicht in Seinen Händen die Nägelmale sehe, und nicht meine Finger in die Nägelmale, und meine Hand in Seine Seite lege, so werde ich es nicht glauben.

26. Acht Tage darauf waren die Jünger abermals im Hause, und Thomas bei ihnen. Da kam Jesus bei verschlossenen Thüren herein, stand mitten unter ihnen und sprach: Friede sei mit euch!

27. Hierauf sagte Er zu Thomas: Reiche deinen Finger her, und sieh Meine Hände, und reiche deine Hand her, und lege sie in Meine Seite, und zweifle nicht mehr, sondern glaube!

28. Da antwortete Thomas und sprach zu Ihm: Mein Herr und mein Gott!

29. Jesus sprach zu ihm: Du glaubest, Thomas! weil du Mich gesehen; selig sind, die nicht sahen, und doch glaubten.

30. Noch viele andere Wunder that Jesus vor Seinen Jüngern, die in diesem Buche nicht geschrieben sind.

31. Diese aber sind geschrieben, damit ihr glaubet, daß Jesus Christus der Sohn Gottes sei, und daß ihr glaubend Leben habet in Seinem Namen. —

Bei verschlossenen Thüren sind die Jünger versammelt, aus Furcht vor den Juden, da durch die Gerüchte von Jesu Auferstehung der Haß Seiner Feinde neu angeregt, und zunächst auf die Jünger, als die Urheber dieser Gerüchte, hingelenkt werden mußte.

Dieses erste Wiedererscheinen Jesu, des Auferstandenen, unter Seinen Jüngern, hatte den doppelten Zweck, sie des Geschehenen froh zu machen, und für das Bevorstehende sie zu weihen.

»Friede sei mit euch!« spricht der eintretende Meister; »da freueten sich die Jünger, daß sie den Herrn sahen!« Sie wurden schon froh, als sie mit ihren eigenen Sinnen, nach Herzenslust, sich selbst die Gewißheit verschafften: Er stehe vor ihnen; denn nach dem Gruße hatte Er ihnen Seine Hände und Seite gezeigt. Sie freueten sich der Ueberzeugung: derselbe Meister, mit Dem sie gelebt, und Den sie am Kreuze hatten bluten gesehen, stehe vor ihnen, leibhaftig. Da verschwand Grämen und Zagen, und Entzückungen ohne Maß und Ausdruck ergossen sich in ihre Seelen. Sie wurden noch mehr froh, als, auch geistig, Seine Person in den bestimmtesten Umrissen vor sie hintrat; als das alte, in Trümmer zerfallene, Messiasbild, Platz machte einer neuen, großen, himmlischen Rettergestalt, dergleichen sie nie geahnt; als sie inne wurden, aus Jesu Belehrung, wie alles so habe kommen müssen, und was sie fälschlich für Niederlage geachtet, sei nichts als die Grundlage Seines ewigen Reiches. Ja, nun wurden sie Seiner erst recht froh. Sie sehen nicht den Götzen mehr, den ihr Wahn sich geschaffen; sie sehen Ihn, in reiner, himmlischer Glorie, Ihn. Sie sehen, wer Er war; daß Er der Ihrige war; daß Er der Verheissene war, Gottes Sohn, der Welt Heiland, und über alle Ränke und Tücke der Finsterniß Sieger auf ewig. Nun konnten sie sich hingeben dem seligen Glauben, ohne Rückhalt, und sie thaten es auch. Da wurden sie froh, wurden Seiner

froh, wurden sogar froh Seines Todes, und zum ersten Mal in ihrem Leben ihrer selbst froh, froh, wie die Engel sind.

Wollte Jesus, bei Seinem Wiedererscheinen in der Mitte der Jünger, des Geschehenen sie froh machen, so wollte Er nicht weniger für das Bevorstehende sie weihen.

Die Eindrücke, die der Heiland hervorgebracht, die Gewißheit, die Entschiedenheit, die Er gewirkt hatte, waren unverkennbar. Aller Augen sahen nur Ihn. Aller Herzen schlugen nur Ihm. »Da sagte ihnen Jesus noch einmal: Friede sei mit euch!« und dieses Wiederholen des Grußes ist bedeutend, enthielt mehr noch, als das erste Mal. Den Frieden gab Ich euch; will Jesus sagen. Er bleibe euer Theil! Er segne und leite euch! Er sei mit euch in That, in Kraft und Wahrheit. Ihr habet den Frieden nöthig. Es warten euer Werke, die nur durch die Geweihten des Friedens zu vollführen sind: »Wie Mich der Vater gesandt hat: so sende Ich euch!« Indem Er das sagte, hauchte Er sie an, und sprach zu ihnen: Empfanget den heiligen Geist! Welchen ihr die Sünden erlasset, denen werden sie erlassen; welchen ihr sie aber nicht erlasset, denen sind sie auch nicht erlassen!« Jesus wollte ihnen sagen: Ihr seid izt Meiner froh, ihr sollet nun für Mich thätig werden! Mit der Gewißheit über Mich, und mit der Entschiedenheit für Mich, die euch beseligen, sollet ihr in alle Welt gehen, und von Mir zeugen. Wozu Ich euch gewählt, wofür Ich euch gebildet, die Zeit ist da, es zu beginnen.

Und nun der Hauch Seines Mundes. Jesus ist hier in Wort und Bild eben so zart, als reich.

Zuerst scheint Er sagen zu wollen: Ich verhieß euch einen Tröster nach Meinem Hingang. Sehet! dieses Trösters erste Wirkungen erfahret ihr izt. Euch ist wohl in Mir. Das ist Sein Zeichen. Und warum ist euch wohl? Ihr seid Meiner gewiß; ihr seid für Mich entschieden. Darum! diese Gewißheit und Entschiedenheit

sind die Weihegeschenke des Geistes, die den Uebergang bilden zu der kommenden Fülle. Mit ihnen hebt die Geistestaufe für eine merkwürdige Zukunft an. Jezt hebt sie an. Fühlet es! Fühlet die Ströme Gottes, die auf euch niederrauschen. So geschah es, »daß Er sie anhauchte.« Leise, will Er andeuten, gleitet die Fülle daher. Ihr sehet nicht, was Euch stärkt, und seid gestärkt. So ist der Mensch, der aus dem Geiste geboren ist. Unser Umgang wird izt ein andrer; ein Zusammentreffen der Seelen, ein Hauch von Meinem Geist in euern Geist.

»Er hauchte sie an, Er Selbst, und sprach: Empfanget den heiligen Geist!« Ich bin der Weihe Quell. Ohne Mich könnet ihr nichts thun! Der heilige Geist ist Gabe, Meine Gabe. Nur empfangen könnt ihr; Ich allein verleihe. —

»Empfanget!« säumet nicht, denn ihr brauchet! Die Anstalt ist gegründet, die alle Sünder selig machen soll; und ihr seid bestimmt, ihre Schätze zu verwalten, auszutheilen; auf daß es aber gottgefällig und den Suchenden auf die heilsamste Weise geschehe, müsset ihr heiligen Geist haben. Ihr sollet Frieden bringen, habt ihn selber!

Die Anstalt Gottes, Seine Kirche steht. Furchtbar den Bösen, und den Gottesfreunden gütig noch izt, ihr Stuhl ist aufgerichtet. Sie leidet keine Appellation von ihren Entscheidungen; sie entscheidet im Namen Gottes: kein Lossprechen auf Erden hilft also der verschuldeten Seele; »welchen sie die Sünde nicht erläßt, denen ist sie nicht erlassen!« Fühlen wir das mit Ehrfurcht und mit Scheu!

Kein Verdammen auf Erden schadet also der geretteten Seele: »Welchen sie die Sünde erläßt, denen ist sie erlassen!« Fühlen wir das mit Dankbarkeit und Wonne! Eilen wir auch in die Mutterarme, in die offnen Mutterarme der Kirche,« und selig werden auch wir, die nicht sahen, und doch glaubten, die nicht mit Thomas ihre

Hände in die Wunden Jesu gelegt, und doch ausrufen: »Mein Herr und mein Gott!«

Ja, selig machst Du, Bote des Himmels, heiliger, friedlicher, tröstlicher Glaube! Du machst selig! Es gibt keine Freude hier, keine Seligkeit dort, als unter deinen schirmenden Flügeln! »Leben haben wir nur im Namen Jesu.« Durch Glauben an Christum, den Sohn des lebendigen Gottes kommt das himmlische Leben, auf Forderung dieses Glaubens zielt jeder Buchstabe der heiligen Schrift. —

In der dritten Abtheilung der Matutin legt uns die Kirche eine Erklärung dieses Evangeliums vom heiligen Pabste Gregor vor, aus dessen 26. Homilie:

»Die erste Frage, welche über die vorgelesene evangelische Geschichte unsern Geist beschäftigt, ist diese: Wie der Leib unsers Herrn nach der Auferstehung ein wahrer sein, und durch verschlossene Thüren zu Seinen Jüngern gelangen konnte? Man muß aber wissen, daß die göttliche Wirkung, wenn sie von der Vernunft begriffen wird, nicht mehr Gegenstand der Bewunderung ist, und daß der Glaube kein Verdienst hat, welchem die menschliche Vernunft erst die Bestätigung gibt. Aber die Handlungen unsers Erlösers, welche aus sich selbst nicht begriffen werden können, sind aus einer andern Wirksamkeit Desselben zu beurtheilen, damit bewunderungswürdigere Thatsachen den an sich schon bewunderungswürdigen Dingen Glauben verschaffen möchten. Es gelangte nämlich durch die verschlossenen Thüren zu den Jüngern derselbe Leib des Herrn, welcher bei Seiner Geburt aus dem verschlossenen Mutterleibe der Jungfrau für das menschliche Auge hervorgegangen war. Was Wunder also, wenn Er, Der nun in Ewigkeit leben sollte, nach Seiner Auferstehung durch verschlossene Thüren einging, da Er, als Er, um zu sterben, kam, aus dem nicht geöffneten Mutterleibe der

Jungfrau hervorging? Weil aber bei diesem sichtbaren Körper der Glaube der Zuschauer Zweifel erhob, so zeigte Er sogleich Seine Hände und Seite, und ließ den Körper, den Er durch die verschlossenen Thüren hereinbrachte, mit Händen betasten.

Hierbei zeigen sich zwei wunderbare, und, nach der menschlichen Vernunft beurtheilt, ganz entgegengesetzte Dinge, nämlich, daß Er nach Seiner Auferstehung Seinen unverweslichen, und doch zugleich tastbaren Leib zeigt. Denn, was tastbar ist, das muß auch verweslich sein; was aber unverweslich ist, das kann auch nicht tastbar sein. Unser Erlöser aber zeigte, auf eine wunderbare und unschätzbare Weise, nach der Auferstehung Seinen unverweslichen und tastbaren Leib. Indem Er den unverweslichen zeigte, wollte Er zur Belohnung einladen; indem Er den tastbaren darbot, wollte Er den Glauben stärken. Er zeigte Sich also als den Unverweslichen und Tastbaren, um dadurch zu beweisen, daß Sein Leib nach der Auferstehung noch von derselben Natur, aber von einer andern Würde sei. Er sprach zu ihnen: Friede sei mit euch! wie Mich der Vater gesandt hat, so sende Ich euch! das heißt: wie der Vater, welcher Gott ist, Mich, als Gott, gesandt hat; so sende Ich, als Mensch, euch Menschen. Der Vater hat den Sohn gesandt, Den Er für die Erlösung des menschlichen Geschlechtes mit menschlicher Natur auszurüsten beschlossen hatte. Er wollte, daß Er zum Leiden in die Welt kommen sollte; dennoch liebte Er den Sohn, den Er zum Leiden sandte. Die erwählten Apostel aber sendete Er nicht zu den Freuden der Welt, sondern, wie Er Selbst gesandt ward, zu Leiden, in diese Welt. So wie also der Sohn vom Vater geliebt, und doch zum Leiden gesandt wird, so werden auch die Jünger von ihrem Meister geliebt, und doch zum Leiden in die Welt gesandt. Daher heißt es: Wie Mich der Vater gesandt hat: so sende Ich euch. Das heißt: Wenn Ich euch unter die Aergernisse

der Verfolger sende: so liebe Ich euch mit derselben Liebe, mit welcher Mich der Vater liebt, indem Er Mich zur Ertragung der Leiden in die Welt kommen läßt.«

Bitten wollen wir, daß uns der Sinn aufgehe für Seine Herrlichkeit, bitten mit den Seufzern unsrer heiligen Kirche:

»Wir bitten Dich, o Herr! nimm das Opfer Deiner frohlockenden Kirche gnädig auf, und da Du ihr die Ursache zu einer so überschwenglichen Wonne verliehen hast, laß ihr auch die Früchte der ewigen Glückseligkeit zu Theil werden durch Jesum Christum, unsern Herrn, Deinen Sohn.«

»O Herr! unser Gott! wir bitten Dich, gib, daß die allerheiligsten Geheimnisse, die Du uns zur Sicherheit unsrer Erneuerung verliehen hast, uns für izt und für die Folgezeit ein Mittel seien zu unserm ewigen Heile, durch Jesum Christum, Deinen Sohn, unsern Herrn.«

Der zweite Sonntag nach Ostern.

Die Tage und Sonntage nach Ostern haben die Aufgabe den Neubekehrten zum Empfange des heiligen Geistes vorzubereiten, und auf das hohe Pfingstfest einzuleiten. Und wie herrlich löst nun auch die Liturgie dieses zweiten nachösterlichen Sonntages ihre Aufgabe! Der Neubekehrte fühlt die hohe Geistesfreude im Herzen mit Gott wieder versöhnt, wieder Eins zu sein; darum wagt er es, Gott zu loben, zu preisen in kindlicher Demuth für Alles, was Er gethan hat für seine Entsündigung, seine Erlösung, seine Auferstehung aus dem geistlichen Tode, aus dem Grabe der Sünden, und ruft wonnentzückt alle Miterlösete zum Dank und Jubel auf:

Eingang der heiligen Messe.

»Jauchzt ihr Frommen, jauchzt dem Herrn,
Redlichen nur ziemt Sein Lob!
Alles, was auf Erden ist,
Zeuget von der Huld des Ew'gen;
Alleluia!
Durch Sein Wort entstand der Himmel,
Durch den Odem Seines Mundes
Wurden alle dessen Heere!
Alleluia! Alleluia! Psalm 32.

Das Osterfest des Herzens soll aber in seiner Wirkung nach Aussen durch Ausdruck und Handlungsweise fortwährend sich schauen lassen. Aus eigner Kraft jedoch vermag der Mensch dies nicht zu leisten; Gott aber, Der durch die Erniedrigung Seines Eingebornen den gefallnen, tief im Abgrunde schmachtenden Sünder wieder zu erhöhen, zu beseligen beschlossen, und ihn dadurch der ewigen Verwerfung entrissen hat: Er vermag's. Zu Ihm eilt die Kirche mit Kindeszuversicht und flehet:

Kirchengebet.

»Gott! Der Du durch die Erniedrigung Deines Sohnes die versunkene Welt aus ihrem Verderben emporgehoben hast: laß uns nun, wie Du uns vom ewigen Tode errettet, also auch zum Genusse der ewigen Freude gelangen, durch Deinen Sohn, Jesum Christum, unsern Herrn!« —

Das Evangelium dieses Sonntags handelt »von dem guten Hirten,« daß Ihn Seine große Liebe zu den Menschen, den Sündern, bis zur Selbstaufopferung und Dahingabe Seines Lebens gebracht hat; daß Er der ewig Treue ist, der zu allen Zeiten und allenthalben die Bedürfnisse der Seinen kennt, und mit liebevoller Fürsorge sie befriedigt; daß ihr Wohl in Zeit und Ewigkeit Ihm am Herzen liegt, und daß Er Sich angelegen sein läßt, die selige Zahl der Schafe Seiner Weide zu mehren, und das ist »der Gegenstand der christlichen Freude.«

Evangelium aus Johannes 10, 11—17.

11. Ich bin der gute Hirt. Der gute Hirt läßt sein Leben für die Schafe.

12. Der Lohnknecht aber, der kein Hirt ist, und dem die Schafe nicht angehören, der verläßt die Schafe und flieht, wenn er den Wolf kommen sieht; und der Wolf raubt und sprengt die Schafe auseinander.

13. Der Lohnknecht flieht aber, weil er um den Lohn dient, und um die Schafe sich nicht bekümmert.

14. Ich bin der gute Hirt; Ich kenne die Meinen und die Meinen kennen Mich;

15. so wie Mich der Vater kennt und Ich Ihn kenne; ja Mein Leben lasse Ich für die Schafe.

16. Ich habe auch noch andere Schafe, die nicht aus diesem Stalle sind; auch die muß Ich herbeiführen; und sie werden Meiner Stimme folgen, und es wird Eine Heerde, Ein Hirt sein.

Wenn je eines der Zeugnisse Christi von Sich Selber geeignet ist, die ganze Fülle der Liebe zu schildern, mit der Er alle Menschen umfängt: so ist es Sein Ausspruch: »Ich bin der gute Hirt.« Die Christen der ersten Zeiten, die ersten Schafe Seiner Heerde, waren so durchdrungen von der trostvollen Bedeutung dieses Namens, daß sie, wie die ältesten Grabmäler, und andere Monumente beweisen, den Erlöser gewöhnlich nur unter dem Bilde eines Hirten darstellten, Der ein Schaf auf Seinen Schultern trägt. Aber unter diesem Bilde war Er auch viele Jahrhunderte vorher von den Sehern verkündiget worden: »Siehe! Ich Selbst, sagt der Herr, werde Meine Schafe heimsuchen, wie ein Hirt seine Heerde; einen einzigen Hirten werd' Ich über sie erwecken, der sie weiden wird; Mein Knecht David wird ihr Hirt sein.« Ezechiel 34.

So kündet Sich Gott Selbst als den Hirten der Menschen an; und dennoch nennet Er noch einen andern Hirten, Den Er erwecken werde, und Den Er als Seinen Knecht, David, bezeichnet. Beides nun ist in Christo erfüllt, in welchem wir nicht blos den ewigen Sohn, in der göttlichen Wesenheit des Wortes, sondern auch in Anbetracht Seiner aus dem Stamme Davids entsprossenen Menschheit, den Knecht Gottes sehen, welcher Sein ganzes Leben dem Willen des Vaters, dem Werke Seiner Sendung geweihet hat. Als dieser längst verheissene Hirt, und zwar der gute Hirt, als der einzige Freund, Retter und Beseliger der Menschen will Er von uns anerkannt, und geliebt sein; darum theilt Er uns einen dreifachen Beweggrund mit, woraus wir Ihn erkennen mögen:

»Ich bin ein guter Hirt, denn ein guter Hirt gibt sein Leben für seine Schafe.«

»Ich bin ein guter Hirt, denn Ich kenne Meine Schafe, und sie kennen Mich.«

»Ich bin ein guter Hirt, Ich habe noch andre Schafe, die Ich herbeiführen muß.«

Der gute Hirt ist nicht zu uns gekommen, und hat in die Tiefe unseres Elendes hinab gerufen: ihr Menschenkinder, wie seid ihr so verwahrloset worden? was ist die Ursache eures Elendes? Nein, Er ist gekommen, um uns heraus zu ziehen. Er kam, und Seine Ankunft war schon die Hülfe. Er kam von oben herab, Sich herablassend zu unseren Tiefen, auf Sich nehmend die Bürde unsres Elends; Er kam in Knechtsgestalt, in Allem Seinen Brüdern ähnlich, mit Ausnahme der Sünde, doch Alle überragend in Weisheit und Macht. Er kam durch die herrliche Kraft Seiner Liebe, von welcher Er schon beim Seher zum ganzen Menschengeschlechte sprach: »mit ewiger Liebe habe Ich dich geliebet, darum habe Ich dich zu Mir gezogen, Mich deiner erbarmend. Ich werde euch zu Mir ziehen, mit den Banden Adams, mit den Banden der Liebe.« Also nicht allein gezogen hat Er uns aus dem dunkeln Abgrund der Knechtschaft, sondern auch zu Sich gezogen; und wie? »Wenn Ich werde erhöhet sein von der Erde, werde Ich Alle zu Mir ziehen.« Da alle Menschen in den Banden der Sündenschuld und des Todes gefangen lagen, stieg Er herab in die Finsternisse des Todes, um von diesen Banden uns frei zu machen; Er stieg wieder empor in die Fülle des Lebens und der Freude, um uns dahin den Weg zu bahnen. So verhieß es der ewige Vater schon durch den Seher Michäas: »Versammeln werde Ich alle Zerstreuten, und sie vereinigen, wie eine Heerde zwischen den Hürden; denn emporsteigen wird ihr König, und den Weg vor ihnen bahnen, sie werden aus dem Kerker hervor kommen, und eingehen durch die Pforte; ihr König und Herr vor ihnen.« Dies ist der große König, und dies Sein erhabenes Werk, von welchem die Kirche singet: »der Tod, das Leben stritten im wundersamen Zweikampf; des Lebens Fürst, gestorben, lebt und herrschet.«

Und dieser Fürst des Lebens und der Liebe, der auf

Erden für alle Seine Treue keinen bessern Dank empfing, als den trotzigsten Widerstand, die bittersten Qualen, den schmählichsten Tod, wird Er nun, nach Seiner Auferstehung zu ewiger Jugend und Herrlichkeit, diese undankbare Menschenwelt nicht verlassen, und ungesäumt in das Reich der Klarheit emporsteigen? Nein, gerade auf dem Schauplatz des empörendsten Undanks, gerade auf dieser, von Seinem Blute gefärbten Erde, blieb Er, als könnte Er Sich von ihr nicht trennen, noch vierzig Tage lang, und aus welcher Ursache? Sie ist ausgesprochen in Seinen eigenen Worten: »Ich bin ein guter Hirt, und kenne Meine Schafe, und Meine Schafe kennen Mich. Wie Mich der Vater kennt, und Ich den Vater, so erkenne Ich Meine Schafe, und Ich gebe Mein Leben für sie.« Das heißt: wie Mein Vater Mich ewiglich kennt und liebt, als Seinen eingebornen Sohn, Sein andres Selbst, eben so, und in Kraft dieser Liebe, liebe Ich die Menschen, die der Vater um Meinetwillen als die Seinen annimmt, und eben so lieben und erkennen sie Mich.

Allein, nur wer Jesum liebt, vermag Ihn zu erkennen; Ihn kennen und lieben aber heißt in Seiner Gnade sein. »Wer da sagt, er kenne Gott, und beobachtet Seine Gebote nicht, der ist ein Lügner.« (1. Joh. 2.) Und deßhalb ist es eine sehr denkwürdige Bemerkung der Väter, daß Jesus vor Seinem Versöhnungstode allen Menschen ohne Unterschied Sich zeigte, und mit Allen, den Guten wie den Böswilligen umging; nach Seiner Auferstehung hingegen blos Seinen Getreuen und Erwählten Sich sichtbar zeigte, die mit zarter Liebe Ihm ergeben waren, und zu den Schäflein gehörten, die Er vorher schon um Sich versammelt hatte. Erfüllet war die Weissagung: der Hirt wird geschlagen, und die Heerde zerstreuet werden; nun aber, nachdem Gott, (wie der Apostel lehrt) den großen Hirten der Schafe, im Blute Seines ewigen Testamentes, herausgeführt hatte von den Todten, wer sah, wer er-

kannte Ihn zuerst? Diejenige, die mit der gläubigsten, dankbarsten, schmerzlichsten Liebe Ihn verehrte: Maria Magdalena. Wer nach ihr? Der mit der eifrigsten und reumüthigsten Liebe Ihm anhing: Petrus; sodann die beiden Pilger von Emaus, die mit dringender Gastfreundlichkeit Ihn bei Sich behielten, und endlich Seine auserwählten Freunde und Jünger insgesammt. Wer am spätesten? derjenige aus ihrem Kreise, der ungesellig und widerspenstig, nur seinen eigenen Sinnen trauen wollend, von der Herrde sich getrennt hatte, bis auch er Ihn erkannte und ausrief: Mein Herr und mein Gott!

Wo sahen die Jünger Ihn abermals? Am See Tiberias, beim Fischzug. Da waren Petrus und Thomas, Jakobus und Johannes, und noch andere Jünger beisammen, und Petrus sprach: ich gehe fischen. In welcher Stimmung mochte er dies gesagt haben? Die Tage der Angst und des Schreckens waren vorüber, drei Tage und Nächte hatte er in schmerzlicher Reue durchweint, bis das jubelvollste aller Ereignisse sein Herz wieder aufrichtete. Mehrmals hatte er bereits den Auferstandenen gesehen, und aus Seinem Munde neue Unterweisungen vom Reiche Gottes vernommen, doch geschah dies nur hie und da, in allzuflüchtigen Augenblicken; die übrigen Tage, von welcher bangen Sehnsucht wurden sie verlängert, wie suchten er und seine Gefährten den Geliebten, und fanden Ihn nicht! Was war inzwischen zu thun? Hier galt es zu beten, zu arbeiten und zu warten. Da sprach dann Petrus: ich gehe fischen, und die Anderen gingen mit. Sie arbeiteten die Nacht vergeblich, und als es Morgen geworden, stand Jesus am Ufer, ohne daß sie Ihn erkannten, bis sie auf Seinen Befehl einen reichen Fischzug vollbracht. Da sprach der Jünger, den Jesus liebte, zu Petrus: der Herr ist's; dieser aber vergaß alsbald des Netzes und der Fische, er sprang in den See, um schneller zu dem geliebten Meister zu kommen. Da fragte ihn Jesus: Simon Joannis,

liebst du Mich mehr als diese? Er fragte, wie Augustinus sagt, um die Größe seiner Liebe, wegen der Arbeit, die Er ihm auferlegen wollte; denn wo Liebe ist, ist die Arbeit leicht. Petrus antwortete nicht geradezu, weil er die Herzen der Uebrigen nicht durchschauen konnte; bescheiden antwortete er: ja Herr, Du weißt, daß ich Dich liebe. Da erwiederte Jesus: weide Meine Lämmer. Wiederum fragte Er: Simon Joannis, liebst du Mich? Und als Er zum drittenmal diese Frage an ihn gerichtet, ward Petrus betrübet; angstvoll bedachte er, ob ihm etwa eine neue Prüfung bevorstände, die ihn zu wiederholter Treulosigkeit verleiten könnte, deßhalb berief er sich auf die Allwissenheit des Herrn: »Herr, Dir sind alle Dinge bekannt; Du weißt, daß ich Dich liebe!« Und Jesus erwiederte: weide Meine Schafe.

Was bedeutet diese feierliche Frage, dieser dreifach wiederholte Auftrag? Das ist schon in den Worten enthalten: »Ich bin ein guter Hirt, und habe noch andere Schafe, diese muß Ich auch noch hinzuführen; sie werden Meine Stimme hören, und es wird Ein Hirt und Ein Schafstall sein.« Der gute Hirte wird, nach dem Verlaufe der vierzig Tage, in das Reich Seiner Herrlichkei emporsteigen, und fortan nicht mehr leiblich und sichtbar unter den Menschen wandeln, sondern von oben herab sie lenken, ernähren, und zu Sich empor führen; und sie werden, obwohl sie Ihn nicht sehen, an Ihn glauben, denn sie werden Seine Stimme hören, die Stimme Seiner Wahrheit und erweckenden Gnade, die Stimmen der Apostel, von welchen Er gelehrt: Wer Euch höret, höret Mich; und sie werden sich in die große Gemeinschaft der heiligen Kirche versammeln, deren einziger Hirt im unzugänglichen Lichte wohnet, aber einen sichtbaren Hirten bestellt hat, Seinen Jünger, Simon Petrus. Er, der den großen Hirten am innigsten und eifrigsten liebte, sollte von nun an, nicht als Miethling, sondern aus Liebe zu

Jesu, Seiner Heerde auf dreifache Weise vorangehen; darum ist Petrus das Haupt der Apostel und die Krone des Priesterthums des neuen Bundes; darum ist er der Fels der Wahrheit, auf welchem die unverfälschte Lehre der Offenbarung und Ueberlieferung ruht; darum starb er, wie Jesus bei derselben Gelegenheit ihm weissagte, den Tod seines Herrn am Kreuze, gleichwie, in den ersten drei Jahrhunderten die meisten seiner Nachfolger den Martyrertod starben, und für Jesus und Seine Schäflein ihr Leben dahingaben. Es steht aber ein Anderer ihm zur Seite, den wir als seinen Mitarbeiter verehren; vordem ein Wolf, der die Schäflein zerriß und zerstreute, der den Hirten nicht kannte, und weder vor Seinem Tode noch vor Seiner Himmelfahrt Ihn gesehen hatte. Wie erkannte dieser den guten Hirten? Er hörte Seine Stimme: Saulus, Saulus, warum verfolgst du Mich? Und sogleich fragte er: was gebeust Du, Herr, daß ich thun soll? Und der Herr erwiederte: »Ich habe noch andere Schafe, die nicht aus diesem Schafstalle sind, diese muß Ich auch hinzuführen. Ich bin nicht der Erlöser des Hauses Israel allein, sondern aller Menschen, darum gehe hin, und führe sie hinzu, gehe hin, und trage Meinen Namen zu allen Völkern, denn dazu habe Ich dich auserwählt!« Und in demselben Geiste haben alle Apostel, alle apostolischen Männer der Christenheit gewirkt; alle bekannten sich zu der Einen und einzigen katholischen Kirche, für welche sie ihre Kräfte, ja ihr Leben opferten.

So hätten wir dann den Fürsten der Hirten betrachtet, so wie die Hirten, die Er sendet, und die Hürden, in welche Er die Seinen versammeln will; müssen wir nicht auf die Schäflein auch unser Auge wenden? — Die Jesus die Seinen nennt, sind friedfertig, gehorsam, gläubig, hören die Stimme Christi, lieben Ihn, fürchten nichts so sehr, als die Trennung von Ihm, und bewahren, so viel an ihnen ist, Geselligkeit und Eintracht. Aber dies hohe

Ideal der Kirche, als einer Menschengesellschaft, die dem Einen Mittler vereint, in gemeinsamer Liebe nach dem gemeinschaftlichen Ziele strebt, und das in einzelnen Orten und Zeiten sich theilweise verwirklicht hat, ist wohl zu keiner Zeit unkenntlicher geworden, als in der unserigen, in welcher so vielfältige eigensüchtige Bestrebungen die Eintracht zerstören.

Und wenn nun auch jene große Zahl von Menschen, welche die Christenheit ausmachen, so überaus verschieden ist in Sitten und Bestrebungen, ihr Glaube in so mannigfaltige Richtungen und Irrungen gespalten, ihre Herzen so wenig der Gottes- und Nächstenliebe ergeben, und alles in die schroffsten Gegensätze und Parteien zersplittert, was soll man da noch hoffen? was werden sie ausrichten als Glieder der streitenden Kirche, im Kampfe gegen die Hölle? Gleichwohl werden diesen wirren Zuständen gegenüber, die Worte Christi uns trösten: Ich bin ein guter Hirt, und kenne Meine Schafe, und sie kennen Mich. Und Ich habe noch andere Schafe, die Ich hinzuführen muß. Ich kenne in jeder Zeit Meine Auserwählten und Getreuen, und sie kennen Mich. Und Viele, die jetzt Mich fliehen, sind dennoch Meine Schafe, und werden Meine Stimme hören. Und Viele, die noch nicht geboren sind, sind ebenfalls Meine Schafe, und werden zu Mir kommen. Mein Wort wird von der Erde nicht schwinden, Meine Kirche nicht wanken, Meine Wahrheit wird ewig bleiben. Selig, welche die Stimme des guten Hirten hören, und ihre Kleider gewaschen haben im Blute des Lammes, und eingehen in die Pforte des Lebens!

Homilie

des heil. Pabstes Gregor. Homil. 14 in Evangelia.

Aus dem Evangelium, welches man eben vorgelesen hat, liebste Brüder! habt ihr euern Unterricht vernommen,

und aus demselben habt ihr auch unsere Gefahr kennen gelernt, denn sehet! Jener, Der nicht aus einer zufälligen Gabe, sondern aus Seiner Wesenheit gut ist, sagt von Sich: »Ich bin ein guter Hirt;« und sogleich stellt Er von dieser Güte ein Vorbild auf, welches wir nachahmen sollen: »Ein guter Hirt gibt sein Leben für seine Schafe.« Er hat Selbst gethan, was Er gelehret hat, und Er hat Selbst im Werke geübt, was Er befohlen hat. Der gute Hirt hat für Seine Schafe das Leben dahingeopfert, damit Er in Seinem Sakramente Seinen Leib und Sein Blut auf eine andere Weise darstellte, und die Schafe, die Er erlöset hat, mit der Nahrung Seines Fleisches sättigte. Uns Hirten ist durch die Verachtung des Todes ein neuer Weg geöffnet, den wir wandeln, und ein neues Vorbild gegeben worden, wornach wir uns bilden sollen. Unsre erste Pflicht besteht darin, daß wir unsre äusserlichen Güter voll Mitleid für Seine Schafe verwenden; die zweite fordert, daß wir sogar mit unserm Tode, wenn es die Noth erheischt, denselben dienen sollen. Von der Beobachtung der ersten Pflicht, die nur etwas Geringes von uns begehrt, gelangt man zur Erfüllung der zweiten, die in ihrem Umfange weit wichtiger ist.

Da nun aber die Seele, wodurch wir leben, weit edler und vortrefflicher ist, als alle zeitliche Habe, die wir äusserlich besitzen; wer sollte nicht die zeitlichen Güter für die Schafe hingeben, wenn er sogar Sein Leben für sie opfern will? — Es gibt auch Einige, welche den irdischen Reichthum mehr, als die Schafe lieben. Diese verdienen allerdings nicht, daß sie Hirten genannt werden; und die Schrift sagt von ihnen: »Ein Lohnknecht aber, der kein Hirt ist, und dem die Schafe nicht angehören, der verläßt die Schafe und flieht, wenn er den Wolf kommen sieht.« Kein Hirt, sondern Lohnknecht wird Jener geheißen, der die Schafe des Herrn nicht aus innerem Antriebe der Liebe, sondern nur aus einer eigennützigen Absicht des

zeitlichen Lohnes weidet. Nämlich, ein Lohnknecht ist Jener, der in dem Hirtenamte stehet, und den Seelengewinn nicht sucht, der den zeitlichen Vortheilen nachjagt, über die Ehre seines ihm zugestandenen Vorzuges sich freut, mit einem zeitlichen Ueberflusse sich mästet, und innerlich über die Ehrenbezeugungen frohlockt, die ihm von den Menschen erwiesen werden. « —

Die Epistel dieses Sonntags führt nun, was in obigem Evangelium nur angedeutet ist weiter aus: wie dieser gute Hirt, Jesus Christus, so unschuldig und doch so geduldig, für uns, zu unsrer Begnadigung gelitten hat; und macht von Christi Leiden eine Anwendung auf die Gläubigen, daß sie Ihm darin nachfolgen sollen, weil sie doch durch ihre Bekehrung mit Christo in seliger Gemeinschaft stehen; je größer die Freude des gläubigen Herzens am Herrn ist, desto weniger werden alle Leiden und Trübsale diese Freude zu stören vermögen; sondern im Aufblicke auf den Herrn, wird stets neuer Muth, neue Kraft, und neue Freudigkeit zu wahrhaft christlicher Ertragung und Besiegung der zeitlichen Leiden gefunden werden von denen, die den guten Hirten herzlich lieb haben.

Epistel aus I. Petrus 2, 21—26.

21. Brüder! Christus hat für euch gelitten und euch ein Beispiel hinterlassen, damit ihr Seinen Fußtapfen nachfolget.

22. Er hatte keine Sünde gethan, kein Trug fand Sich in Seinem Munde,

23. und dennoch gelästert, lästerte Er nicht wieder, gemißhandelt drohete Er nicht, sondern gab Sich dem ungerechten Richter hin:

24. Er nahm unsere Sünden mit Seinem eignen Körper hinauf an's Holz, damit wir den Sünden abgestorben,

der Gerechtigkeit leben möchten; durch Seine Wunden seid auch ihr geheilet.

25. Denn ihr waret wie irrende Schafe, nun aber seid ihr zurückgeführt zu dem Hirten und Bischof eurer Seelen.—

Um den wahren Gesichtspunkt zu finden, aus welchem diese Worte betrachtet werden müssen, ist es nothwendig, zuvörderst den Zusammenhang derselben mit dem Vorhergehenden anzudeuten.

Unmittelbar vor unserm Texte hatte nämlich der heil. Apostelfürst Petrus die Christen, insbesondere die Knechte unter ihnen zur Ehrerbietung, und zum Gehorsam gegen ihre heidnischen Vorgesetzten und Herren selbst in solchen Lagen ermahnt, wo sie von diesen bedrückt, verfolgt, geschmähet, und gemißhandelt würden, ohne sich irgend eines Vergehens oder einer Schuld bewußt zu sein, indem man es als eine Gnade ansehen müsse, unschuldig Schmach und Unrecht zu leiden, da es im Gegentheil offenbar zur Schande uns gereiche, wenn wir um Missethat willen übel behandelt werden, und Strafe erdulden. Denn, »das erwirbt Gnade, wenn man mit Gott ergebenem Bewußtsein Widerwärtigkeit erduldet, und unverdient leidet; welcher Ruhm aber wäre es, wenn ihr sündlich handelnd, auch Züchtigung dulden müßtet? Nein! wenn ihr rechtschaffen handelnd auch Leiden dulden müsset, das erwirbt Gnade bei Gott,« so hatte Petrus schon erklärt, Kap. 2, 18—21.

An diese Worte schliessen sich nun die Ermahnungen des Apostels in unserm epistolischen Abschnitte an. »Denn das bringt euer Beruf mit sich,« sagt er, das ist der Christen Beruf und Pflicht, daß sie Bedrückungen, Kränkungen und Beleidigungen mit Geduld und Sanftmuth ertragen und liebevoll vergeben. Diesen Satz entwickelt er hierauf weiter in unserm Texte, und nimmt die Bewegursachen aus dem Leiden Jesu Christi her, mit Dem ja die Gläubigen als ihrem Retter und Seelenfreunde in der innigsten Verbindung stehen.

Zur willigen Ertragung unschuldiger Leiden soll die Gläubigen bewegen:

Das Vorbild Christi, Dem wir nachfolgen sollen, das lehrt uns der hl. Apostel im 21—23. Verse; ferner: die durch Christi Leiden und Tod gestiftete Erlösung im 24. Verse; und endlich: die selige Gemeinschaft mit Christus durch die Bekehrung im 20. Verse. —

Ja, der Herr ist unser guter Hirt, und wenn Er uns auch durch das finstere Thal der Leiden führt, wir wollen Ihm doch willig folgen! wollen muthig den Dornenpfad mit Ihm, und unter Seiner Obhut, Leitung und Seinem Schutze betreten; wollen nie zurückgehen und weichen von Dem, Der den Seinen das ewige Leben gibt. Kann's zu schwer, zu hart, zu dunkel werden, was Er auflegt, was Er ordnet, und fügt? Ist Er nicht bei uns alle Tage, bis an das Ende der Welt? Tröstet Er uns nicht mitten im Kreuze mit Seiner Gnade? erquickt Er uns nicht mitten in Drangsalen mit den süßen Tröstungen Seines heiligen Geistes? ist's nicht Seligkeit mit Christo leiden? Wenn auch die Züchtigung, so lange sie währt, uns nicht Freude dünkt, führt Er's nicht herrlich hinaus? Ja, Christo wollen wir treu bleiben auch unter den bängsten Schicksalen; wenn wir nur Ihn haben, so wollen wir nichts fragen nach Himmel und Erde; und wenn uns auch Leib und Seele verschmachten, so soll Er doch unsers Herzens Trost, und unser Theil sein in Ewigkeit! —

Zu Ihm rufen wir, wie unsre heilige Kirche uns lehrt im Offertorium:

»O Gott, mein Gott! ich sehne mich nach Dir!
Nach Dir lechzt, einem Durst'gen gleich, mein Geist!
O gerne wollte ich mein Lebenlang
Dich loben, zu Dir meine Händ' erheben!« Ps. 63.

Zu Ihm flehen wir mit Seiner heiligen Kirche im Stillgebete, und im Gebete nach der Kommunion:

»Herr! dieses heilige Versöhnungsopfer ströme immerdar heilsamen Segen in Fülle auf uns hernieder; auf daß es Alles, was es tief geheimnißvoll andeutet, kräftig vollbringe, durch Jesum Christum, Deinen Sohn, unsern Herrn.«

»Allmächtiger Gott! wir bitten Dich, verleihe, daß wir die Gnade Deiner Neubelebung erlangen, auf daß wir uns Deiner himmlischen Gaben ohne Unterlaß rühmen, durch Jesum Christum, Deinen Sohn, unsern Herrn.«

Der dritte Sonntag nach Ostern.

Nichts geht über den Jubel eines Menschenherzens, das einmal aus dem Grabe der Sünden gänzlich erstanden ist, und nun frei sich fühlt von allen entehrenden Fesseln, womit es bisher gebunden war. Von selbst wächst dann die stillere Freude zum lauten Jubel fort. Ja, sie begnügt sich nicht allein zu jubeln, und zu preisen. Einladend zum Mitjubel wendet sie sich an die ganze Erde, an alle gleichgestimmten Seelen und ruft:

»Die ganze Erde frohlocke Gott, Alleluia! Stimmet Seinem Namen einen Psalm an! Alleluia! Verherrlichet Sein Lob! Alleluia!

Sprechet zu Gott: wie erstaunlich sind Deine Werke, Herr! Wegen der Größe Deiner Macht werden vergebens Deine Feinde Dich läugnen!« Psalm 65.

»Der Herr schickte Erlösung Seinem Volke! Alleluia!« Psalm 110.

»Lobe den Herrn, meine Seele; so lang ich lebe, will ich den Herrn preisen, so lang ich athme, will ich das Lob des Herrn singen. Alleluia!« Psalm 145.

Aber auch der Neubekehrte darf nicht müde werden, muß eifrig anhalten im Gebete, daß Gott ihm das Auge des Geistes aufthue, offen erhalte, auf daß er überall auf seinem schlüpferigen Lebenspfade das Licht der Wahrheit aufnehme, und finden möge den Weg der Gerechtigkeit. Die Kirche legt ihm daher heute folgendes Gebet in das Herz und auf die Lippen:

»Gott! Der Du den Irregegangenen das Licht Deiner Wahrheit zeigest, damit sie wieder auf die Bahn der Gerechtigkeit zurücktreten können; verleihe Allen, die den Christennamen führen, Kraft und Muth zu verabscheuen, was diesen schönen Namen entehrt, und dem nachzustreben,

was ihm Ehre macht. Darum bitten wir Dich, durch Jesum Christum, Deinen Sohn, unsern Herrn.«

»Verleih' uns, Herr, durch diese Geheimnisse irdische Begierden zu mäßigen, und das Himmliche zu lieben.«

»Wir bitten Dich, o Herr! laß uns durch den Genuß des heiligen Sakramentes, durch geistliche Nahrung erneuert, durch körperliche Hülfe geschützt werden.«

Das heutige Evangelium redet von den Offenbarungen des Herrn an die Seinen, daß sie itzt Ihn sehen, bald aber wieder nicht mehr sehen würden. Dieser Wechsel zeigt, daß im gegenwärtigen Leben keine ganz vollkommne Gemeinschaft zwischen dem Erlöser und den Gläubigen statt findet, wie sie einst, ununterbrochen und durch keinen Wechsel gestört, jenseits statt finden wird, wenn wir zu den Wohnungen des ewigen Friedens, zu der rechten Heimath werden gelangt sein. Im gegenwärtigen Leben, das lehrt uns dieser Wechsel überdies noch, sind wir in der Fremde, »da unser Herr und Heiland, unser Haupt im Himmel ist;« und wie Christen dies Leben, als eine Pilgerschaft ansehen, und wie sie sich als Fremdlinge in der Fremde, als »des schönen Christennamens Würdige« verhalten sollen, davon redet die Epistel V. 11—12 im Allgemeinen. Der Erlöser redet im Evangelium ferner noch V. 20. von einem Gegensatze zwischen der Welt und den Gläubigen; eben darauf weisen alle Ermahnungen der Epistel mit Rücksicht auf die verschiedenen Verhältnisse hin. Dem Evangelium zufolge soll aller Schmerz und alle Traurigkeit, welche die Welt etwa erregen mag, von den Gläubigen durch ihre höhere Freude am Herrn besiegt werden; in der Epistel wird V. 19—20 insonderheit ermahnt, daß jeder Schmerz bei unverschuldetem Leiden durch den Hinblick auf Gott standhaft ertragen und mit Geduld überwunden werden soll. Der Hauptgedanke, den uns also die Kirche durch die Auswahl dieser Stellen zuführt, möchte wohl der sein: zu zeigen, welchen Sinn und Wan-

del der wahre Christ in den mannigfachen Verhältnissen, Zuständen und Erfahrungen des irdischen Lebens beweist und beweisen soll; es wird uns sohin hier die Beschaffenheit der christlichen Freude, wie sie auf Erden allzeit noch mit Schmerz und Traurigkeit gemischt ist, geschildert.

Epistel aus I. Petrus II, 11—20.

11. Geliebte! ich bitte euch als Fremdlinge und Pilger, enthaltet euch der fleischlichen Lüste, welche wider die Seele streiten!

12. Untadelhaft sei euer Wandel unter den Heiden, damit diejenigen, die euch als Bösewichte anschwärzen, eure guten Werke sehen und Gott preisen, am Tage der Untersuchung.

13. Unterwerfet euch deßwegen, um Gottes willen, jeder menschlichen Ordnung; sowohl dem Könige, der die höchste Gewalt hat,

14. als den Statthaltern, die zur Bestrafung der Verbrecher und zur Belohnung der Rechtschaffenen von ihm gesendet sind;

15. (denn das ist Gottes Wille, durch rechtschaffenen Wandel sollet ihr die Unwissenheit thörichter Menschen zum Schweigen bringen,)

16. als Freie, die aber nicht die Freiheit zum Deckmantel der Bosheit mißbrauchen, sondern als Diener Gottes.

17. Erweiset Jedem Achtung! Liebet die Brüder! Fürchtet Gott! Ehret den König!

18. Ihr Knechte unterwerfet euch mit aller Ehrerbietung euren Herren, nicht nur den gütigen und gelinden, sondern auch den wunderlichen!

19. Denn das erwirbt Gnade bei Gott in Christo Jesu, unserm Herrn. —

Nachdem der heilige Petrus die Christen an die große von Gott ihnen erwiesene Gnade erinnert hat, daß sie zur beseligenden Gemeinschaft Jesu Christi gebracht worden sind, und daß sie izt mit Gott und Christo in einer höchst ehrenvollen Verbindung stehen, indem sie berufen sind: das heilige Volk des Eigenthumes zu sein; nachdem er sie ferner an die ihnen obliegende Verpflichtung erinnert hat, die Tugenden Dessen zu verkündigen, Der sie berufen hat aus der Finsterniß zu dem wunderbaren Lichte Seines Evangeliums: so geht er in unsrer Epistel darauf über, durch einzelne Ermahnungen den Gläubigen vorzuhalten, wie ihr leuchtender Wandel beschaffen sein müsse, und wie sie in demselben die Tugenden Christi offenbaren sollen, eine sittliche Vollkommenheit, ähnlich der, welche der Erlöser in Seinem irdischen Wandel so herrlich offenbart hat.

Es sind aber hauptsächlich drei Verhältnisse, in denen der heilige Apostelfürst den Christen betrachtet, und für welche er ihm Vorschriften gibt für seinen Sinn und Wandel; er betrachtet ihn:

in dem Verhältnisse zu den Ungläubigen im 11—12. Verse.

Seine erste Ermahnung an die Fremdlinge und Pilger auf Erden, an die Himmelsbürger gerichtet, liegt in den Worten: »Enthaltet euch der fleischlichen Lüste, welche wider die Seele streiten.« Solche Lüste ziehen die Seele zur Erde herab, ihre ganze Natur wird entgöttlicht, da Irdisches, Ziel und Gegenstand, ihrer Sehnsucht und Liebe wird. Von berufenen Himmelsbürgern fordert der Apostel himmlische Gesinnung; ein himmlischer Wandel wird von selbst aus ihr folgen, ein Wandel, »der untadelhaft ist unter den Heiden, damit diejenigen, welche die Christen als Bösewichte anschwärzen, ihre guten Werke sehen, und Gott preisen am Tage der Untersuchung.« —

Der heilige Petrus betrachtet den Christen ferner:

in seinem Verhältnisse als Unterthan zur Obrigkeit von 13—17.

Der Christ erweiset Jedem in jedem Verhältnisse, und gemäß der bürgerlichen Ordnung die ihm gebührende Ehre, und verletzet aus Stolz kein bestehendes Verhältniß der Ueber- und Unterordnung; den Brüdern, die Einen Glauben mit ihm haben, bezeugt er aufrichtige, thätige, herzliche Liebe; seine Gottesfurcht treibt ihn dazu an, und da er den höchsten Herrn ehrfürchtet: so wird er auch den Stellvertretern Gottes, denen Er das Richteramt auf Erden anvertraut hat, den König, mit gebührender Achtung ehren.

Zuletzt schildert uns der heil. Apostel den Christen:

im dienenden Verhältnisse, als Diener zum Herrn. Vers 18—21.

Der Wandel des christlichen Dieners soll stets in Gehorsam und Ehrerbietigkeit geführt werden; er soll nie, auch wenn der Herr die Liebe aus den Augen setzt, seine Unterwürfigkeit verletzen, und die Kraft der ihn stärkenden Gnade Gottes in geduldigem Gleichmuthe und steter Pflichttreue offenbaren. —

Durch Freud' und Leid, durch Glück und Unglück, durch angenehme und betrübende Erfahrungen geht der Christen Lebensweg hienieden; und in dieser Hinsicht haben sie vor den Sündern, und den Kindern dieser Welt keinen Vorzug. Aber Eine Auszeichnung findet sich doch, die ihnen eigenthümlich ist, und von Sündern weder erkannt, noch empfunden wird, und das ist nicht etwa nur überhaupt der höhere Sinn, der sich an ihnen in allen Beziehungen und Verhältnissen des Lebens offenbart, der sich auch kund gibt in ihrer Traurigkeit und Freude, so fern diese durch etwas Zeitliches und Irdisches geweckt wird; nein, auch abgesehen davon, muß an den wahren Christen etwas auffallend sein, was uns bei den Sündern nie entgegen tritt. Wir finden nämlich nicht selten, daß der Christ trauert, wo die Welt sich freuet, und daß er sich dagegen laut oder im Stillen freut, wo die Welt gar keinen Grund zur

Freude zu haben meint, und wo sie deßhalb gleichgültig und ungerührt bleibt. Diese wahren Christen eigenthümliche Traurigkeit und Freude, mögen wir wohl »eine göttliche Traurigkeit und Freude« nennen.

Evangelium aus Johannes 16, 16—23.

16. Nur noch eine kurze Zeit, so sehet ihr Mich nicht mehr; aber dann wieder nur eine kurze Zeit, so werdet ihr Mich sehen; denn Ich gehe zum Vater.

17. Da sprachen Einige von Seinen Jüngern zu einander: Wie mag Er das meinen, wenn Er zu uns sagt: »Noch kurze Zeit, so sehet ihr Mich nicht mehr; aber wieder nur kurze Zeit, so werdet ihr Mich sehen;« und: »Ich gehe zum Vater.«

18. Sie sprachen: Was meint Er damit, wenn Er sagt: »noch eine kurze Zeit?« Wir begreifen nicht, was Er sagen will.

19. Da Jesus bemerkte, daß sie Ihn fragen wollten, redete Er sie an: Darüber befraget ihr einander, daß Ich sagte: »Noch eine kurze Zeit, so sehet ihr Mich nicht mehr; aber wieder nur kurze Zeit, so werdet ihr Mich sehen?«

20. Wahrlich, wahrlich, Ich sage euch: Ihr werdet weinen und wehklagen; die Welt aber wird frohlocken; ihr werdet trauern; aber eure Traurigkeit wird sich in Freude verwandeln.

21. Bange wird dem Weibe, wenn es gebären soll, weil ihre Zeit da ist; ist aber das Kind geboren, so gedenkt sie der Angst nicht mehr, vor Freude, daß ein Mensch zur Welt geboren ist.

22. Auch ihr seid jetzt voll Kummer; aber Ich werde euch wiedersehen, und euer Herz wird sich freuen, und eure Freude wird Niemand euch rauben. —

Was hier Jesus in Seiner Abschiedsrede an Seine Jünger sprach, verstanden sie nicht, weil sie kein Auge

für Sein Leiden, Sein Sterben, und keine Ahnung von Seinem Auferstehen hatten.

Jesus erklärte ihnen zwar dies Sein unverstandenes Wort dadurch, daß Er ausdrücklich und bestimmt angab: »Ihr werdet weinen und wehklagen, die Welt aber wird frohlocken, aber eure Traurigkeit wird sich in Freude verwandeln, und eure Freude wird Niemand euch rauben.« Allein die Jünger verstanden Seine Erklärung so wenig, als das Wort, das Er erklärte. Denn Jesus konnte ihnen die Wahrheit ohne Hülle nicht vor ihr Auge rücken, ohne sie noch mehr zu betrüben, und das wollte Er nicht. Sie sollten jetzt hören, und nach der Auferstehung das Gehörte verstehen: das war ihr Schicksal.

Wenn Christus den Jüngern die Wahrheit hätte unverblümt mittheilen wollen: so hätte Er etwa so sprechen müssen: Noch in dieser Nacht werde Ich gefangen genommen, und von euch getrennt, und am morgigen Tage als Verbrecher hingerichtet werden. Es ist also eine kurze Zeit, daß ihr Mich noch sehen werdet, und die Stunde schlägt bald, wo ihr Mich nicht mehr sehen werdet. Doch seid getrost: das Grab kann Mich nicht behalten; am dritten Tage nach Meiner Hinrichtung gehe Ich neulebendig aus dem Grabe hervor, und nach dieser wahrhaft kurzen Zeit sehet ihr Mich wieder.

Es ist also eine kurze Zeit, bis Ich euch durch den Tod werde entrissen, und wieder eine kurze Zeit, bis Ich euch durch die Auferstehung werde wiedergegeben werden.

Bei Meiner Hinrichtung werdet ihr trauern, die Welt aber wird frohlocken. Bei Meiner Auferstehung wird sich aber euere Traurigkeit in Freude verwandeln, und diese Freude wird euch Niemand mehr nehmen können.

In jenen Trauertagen werdet ihr die Todesangst und Todesnoth einer Gebärenden ausstehen, und in den Jubeltagen die Freude einer Mutter im Anblicke des neugebornen Kindes genießen.

So klar sollte ihnen aber die Wahrheit erst nach der Auferstehung, und noch klarer nach dem Pfingstfeste erscheinen.

Auch wir wandeln in der Dämmerung, und sehen nur wenige Schritte voraus, und die nächste Zukunft ist uns fast immer im Dunkeln, bis sie zur Gegenwart geworden sein wird.

Lasset uns wachen und beten, damit uns das unangemeldete Leiden nicht übermanne, und die ungeahnete Freude nicht von dem Wege, den uns Gott bezeichnet hat, abbringe. Und wenn uns irgend ein prophetisches Wort aus dem Geiste Christi auf die Zukunft aufmerksam macht: so lasset uns den göttlichen Laut in unsern Herzen mit dem glaubenden Johannes bewahren, bis wir ihn mit dem schauenden Johannes verstehen werden.

Wie das Todesleiden, das die Jünger Jesu bei Seinem Tode fühlten, sich in eine Auferstehungsfreude, womit der erstandene Jesus sie überfüllte, verwandelt hat; wie ihnen diese himmlische Freude keine Macht der Welt rauben konnte; wie diese himmlische Freude mit den Jüngern Jesu wirklich in die Ewigkeit hinüberging, und mit dem ewigen Leben sich verschmolz: so werden sich alle Todesleiden aller Gottliebenden einst in himmlische Freuden verwandeln, die keine Weltmacht tödten kann, die nicht sterben, sondern in und mit dem ewigen Leben ewig leben werden.

Wie sich die Wehen der Gebärenden, diese wahren Todesnöthen, in Mutterfreuden auflösen: so sind für den Gottliebenden alle Leiden der Zeit, selbst auch der wirkliche Tod, weiter nichts, als Geburtswehen, wodurch der neue himmlische Mensch an das ewigselige Leben ausgeboren werden muß.

Lasset uns den Herrn lieben: dann ist die selige Ewigkeit, das ewige Leben, unser Erbgut, und der Tod nichts, als der Ueberschritt in das Heimathland der Ewigkeit.

Homilie

des heil. Augustin. (Tract. 101 in Johannem.)

»Die kurze Zeit« von welcher Christus spricht, bezeichnet den ganzen Zeitraum des flüchtigen Erdenlebens. Daher schreibt derselbe Evangelist in seinem Briefe: »Es ist die letzte Zeit.« Christus fügte auch deßhalb hinzu: »Denn Ich gehe zum Vater.« Diese Worte müssen auf die vorhergesprochenen bezogen werden, in welchen Er sagt: »Noch eine kurze Zeit, so sehet ihr Mich nicht mehr.« und nicht auf die nachfolgenden: »aber wieder nur kurze Zeit: so werdet ihr Mich sehen.« Denn durch Seinen Hingang zum Vater bewirkte Er, daß sie Ihn nicht sahen, durch diese Worte deutet Er nicht auf Seinen nahen Tod hin, und daß sie Ihn nicht bis zu Seiner Auferstehung wiedererblicken würden, sondern auf Seinen Hingang, Seine Rückkehr zum Vater, wohin Er Sich begab nach Seiner Auferstehung, und nachdem Er vierzig Tage noch mit ihnen gewandelt, und dann zum Himmel emporgefahren war.

Zu Seinen Jüngern also sprach Er: »Noch eine kurze Zeit, so werdet ihr Mich nicht mehr sehen;« ihr, die ihr Mich itzt körperlich sehet; weil Er zum Vater hinging und sie Ihn, Den sie itzt als einen Sterblichen erblickten, nicht mehr in dieser Gestalt sehen würden. Durch den Zusatz aber: »wieder nur kurze Zeit, und ihr werdet Mich sehen,« verhieß er Seiner ganzen Kirche dasselbe, was Er dort verheißen: »Siehe! Ich bin bei euch alle Tage bis an's Ende der Welt.« Der Herr verzögert auch nicht Seine Verheissung. Noch eine kurze Zeit, und wir werden Ihn sehen dort, wo wir Ihn um nichts mehr fragen, wo wir um nichts mehr bitten werden, weil uns kein Wunsch ungestillt, keine Frage mehr dunkel sein wird.

Aber diese kurze Zeit scheint uns so lang zu sein, weil sie itzt noch währt; wenn sie aber vollendet sein wird,

dann werden wir es einsehen, wie kurz sie gewesen. Unsre Freude sei daher keine, wie jene, woran die Welt sich ergötzt, von der es heißt: »die Welt aber wird sich freuen.« Wir sind ja dennoch auch in den Wehen dieses Verlangens nach dem Himmel nicht ohne Freude, sondern wie der Apostel schreibt: »Wir sind selig in der Hoffnung, sind ergeben in Trübsal,« weil ja auch »die Gebärende, mit welcher Christus uns vergleicht, mehr sich freut über die nahe Geburt, als trauert über den gegenwärtigen Schmerz.« —

Der vierte Sonntag nach Ostern.

In dieser schönen Jahreszeit, in welcher die Natur sich mit lauter Blüthen und Blumen schmückt, und in allen ihren Bildungen sich verjüngt vor unsern Augen; in dieser schönen Kirchenzeit, in welcher der Christenglaube das neuverklärte Leben des erstandenen Erlösers mit lautem Jubel der Andacht feiert: was können wir anders, als das Wort Dessen, Der todt war, und wieder lebet, in tiefer Anbetung erwägen; das Wort »vom Reiche Gottes?« Denn, sagt die heil. Geschichte: «Er hat Sich ihnen nach Seinen Leiden lebendig dargestellt, und zwar mit vielen überzeugenden Beweisen, indem Er Sich vierzig Tage vor ihnen sehen ließ, und von dem Reiche Gottes sprach.« Apostelgeschichte, I, 3.

Das Reich Gottes war Sein Werk, und mußte es wohl auch sein, denn der Sinnliche redet von sinnlichen, der Geistige von geistigen, der Göttliche von göttlichen Dingen, Christus von dem Reiche Gottes. Wer möchte das Wort Christi von dem Reiche Gottes nicht am liebsten aus dem Munde Christi Selbst vernommen haben? Offenbar schwebte dem göttlichen Sprecher in dem Reiche Gottes, das vor Ihm lag, Seine Kirche vor Augen, wie sie, von Seinem Geiste gegründet, und belebt, auf Erden kämpfet, und im Erliegen sieget, wie sie im Himmel triumphirt, und den ewigen Sabbat feiert. Offenbar sah Er den heil. Geist Seines Vaters, das ist, Seinen Geist, regierend in dem ganzen großen Leibe Seiner Kirche, auch in jedem lebendigen Gliede desselben.

Denn das Reich Gottes ist da, wo Gott Selber regiert, und Gott regiert, als Wahrheit und Liebe und Friede in allen Kindern Gottes, sie mögen noch auf Erden pilgern, oder im Vaterlande daheim sein. Gottes Geist regiert in allen Kindern Gottes, die Eines mit Ihm sind, weil sie

Gottes Kinder sind, und Gottes Kinder sind, weil sie Eines mit Ihm sind. Ueberall, wo Gott im Menschen regiert, ist der Mensch mit Gott vereinigt, und überall, wo der Mensch mit Gott vereiniget ist, da regiert Gott in ihm. So viel Reich Gottes im Menschen, so viel Vereinigung des Menschen mit Gott; so viel Vereinigung des Menschen mit Gott, so viel Reich Gottes im Menschen. Einleiten zur Erwägung des Wortes Christi von dem Reiche Gottes, oder von der Vereinigung des Menschen mit Gott, möchte uns die Kirche durch ihre heutige Liturgie.

Einladend zum Mitjubel, wie im Eingange des dritten Sonntags nach Ostern, wendet auch heute die Kirche sich an alle Erlösten Jesu Christi, an alle für Gottes und Christi Reich gewonnenen, gleichgesinnten Seelen, und muntert sie auf, ihre Wonne in die Worten des Psalmisten zu ergießen:

»Singt dem Herrn ein neues Lied:
Wunder hat der Herr gewirkt!
Sieg hat Seine Rechte Ihm,
Und Sein heil'ger Arm errungen!
Seine Hülf' hat Er verkündet,
Und im Angesicht der Heiden
Seine Gerechtigkeit offenbaret! — Psalm 97.

und ferner, wie es nach der Epistel heißt:

»Sieg erkämpft Jehovas Rechte;
Seine Rechte überwindet;
Sieg erkämpfet Seine Hand!« Psalm 117.
Christus ist erstanden von den Todten,
Er stirbt nicht mehr in Ewigkeit,
Der Tod wird nimmer herrschen über Ihn!
Alleluia!

und zur Aufopferung:

»Jauchze Gott, du, ganze Erde!
Laßt zu Ehren Seines Namens

Hohes Lob in Liedern schallen!
Sprecht zu Gott: wie wunderbar,
Herr, sind alle Deine Werke!
Ihr, die ihr den Herrn verehret,
Kommt, und hört: ich will erzählen,
Was Er Großes mir gethan!
Alleluia!« Psalm 65.

Die Freude gleicht einem lodernden Feuer, das immer gewaltiger emporflammt, je mehr Gegenstände es ringsher entzündet. In der Mitfreude, in dem Mitjubel erklimmt die Freude ihre höchste Stufe. So freue sich denn Seiner Aufnahme in Gottes und Christi Reich, jeder durch Jesum mit dem Vater im heil. Geiste wieder vereinigte Erlöste, jeder Erstandene vom Tode der Sünde! so juble dann in dieser österlichen Wonnezeit jeder Neubekehrte! Er denke nicht mehr der alten Sünde, nicht mehr der vorigen Angst, nicht mehr des früheren Jammerzustandes! Er quäle sich nicht länger mehr mit der Ungewißheit, der so schrecklich marternden und folternden, ob wirklich Er in Gottes Reich eingetreten, ob Gott wirklich wieder Eins mit Ihm sei, ob Seine Sünden alle hinweggenommen, und von Grund aus getilgt seien, und wie dies geschehen sei ohne sein eignes Verdienst, denn welches Verdienst hätte der Sünder vor Gott? Er, der ewige Erbarmer, wie Ihn weiter unten die Epistel schildert, Er hat, wie oben David jubelt: »Er hat im Angesichte der Heiden Seine Gerechtigkeit geoffenbaret,« als einziges Rechtfertigungsmittel kund gegeben. Was kann mit der Seligkeit dieser Freude noch verglichen werden? Jetzt erst, »in der Gerechtigkeit Gottes« die lauter Huld, Erbarmung, Liebe in Christo Jesu ist, hat sie ihren sichern Bewegungs- und Ruhepunkt gefunden; fest steht in ihm gewurzelt die Hoffnung, daß der allmächtige Versöhner seinen Sinn stärken werde zur heiligen Willenskraft, und entzünden sein Herz zu übersinnlicher Liebe und nach den ewigen Verheissungen

eine unaussprechliche Sehnsucht in ihm erwecken, und sein Heil ihn werde finden lassen — im Einssein mit Gott. —

Darum stimmt er mit frohlockender Seele ein in das schönste aller Gebete, welches heute die Kirche vorlegt:

»Gott! Der Du die Gläubigen alle zu Einem Willen, zu Einem Herzen bildest, verleihe Deinen Völkern, daß sie das lieben, was Du gebietest; daß sie nach dem verlangen, was Du verheißest; damit bei allen Wechsel der zeitlichen Dingen unsre Herzen dort festgestellt werden, wo die wahren Freuden daheim sind, durch Jesum Christum, Deinen Sohn, unsern Herrn.« —

In diesem meisterhaften Gebete hat die Kirche alles angedeutet, was wir nur vom Reiche Gottes, von der Vereinigung des Menschen mit Gott enthüllen können:

1) Es ist Gott, Der in den Gläubigen Einen Willen, Ein Herz bildet.
2) Es ist Gott, Der uns Seine Gebote lieben, und nach Seinen Verheissungen verlangen lehrt.
3) Es ist Gott, Der unsere schwankenden Herzen hienieden schon feststellt, und feststellt nur in dem Ewigen.
4) Es ist Christus der Sohn Gottes, unser Herr, durch Den Gott dies alles vollbringt.

1. Die Kirche flehet Tag und Nacht in allen ihren lebendigen Gliedern um nichts anders, als um Vereinigung mit Gott; und in diesem Flehen, an wen sollte sich sie wenden, als an Den, Der allein vermag, aus vielen Herzen Ein Herz zu machen, an Gott? »Gott, Der Du die Gläubigen alle zu Einem Herzen machest.«

Wie Gott mit Sich Selbst Eines ist, so will Er nichts anders, als daß alle Menschen Ein Wille, Ein Herz werden. Mehrere Herzen können aber nur dadurch Ein Herz werden, daß sie an den Einen Gott glauben, auf den Einen Gott vertrauen, den Einen Gott lieben — nur dadurch, daß sie wollen, was

der Eine Gott will; nur dadurch, daß sie gut durch Ihn, und selig in Ihm werden. Anders kann kein wahres, bleibendes Einssein in mehreren Herzen zu Stande kommen.

Wenn mehrere Menschenherzen, Eines Sinnes, und Eines Sinnes auf die Dauer werden, und Eines Sinnes bleiben sollen: so muß sie das ewige Gut, das für Alle genugsame Gut, das im stetigen Geben unerschöpfliche Gut, im Glauben erfaßt, in Hoffnung festgehalten, in Liebe umarmet — das Eine höchste Gut, Gott Selber, muß sie mit einander verbunden haben. Denn das vergängliche Gut der Ehre, des Besitzes, der Sinnenlust, das Mein und Dein, ist es ja gerade was die Menschen entzweit, was Prozesse, was Kriege, was Hader ohne Zahl und Ende erreget.

Ach! das menschliche Gemüth kann durch allen Genuß, den ihm Ehre, Besitz, Sinnenlust gewähret, nie Eines mit sich werden; weil es durch keinen Genuß der Ehre, des Besitzes, der Sinnenlust vollkommen befriediget; weil es durch jeden Genuß immer nur von einem Wunsche zum andern umhergetrieben, und in diesem steten Umhertreiben jämmerlich in sich zerrissen werden muß; weil es am Ende von allem, was Ehre, Besitz, Sinnenlust heißt, getrennt und auf immer getrennt werden muß: wie sollte nun dasselbe vergängliche Gut, das kein menschliches Herz mit sich selber Eines machen kann, mehrere unter einander auf die Dauer vereinigen können? Nein, nur das Eine, höchste, ewige Gut, das lauter Mittheilung ist, und durch keine Mittheilung erschöpfet werden kann, das alle Menschenherzen für sich erschaffen hat, und das allein Alle ersättigen kann, indem es Alle sich gleich, gut und selig macht; nur dies Eine höchste, ewige Gut kann aus allen Menschenherzen, die an dies Eine höchste, ewige Gut glauben, und glaubend den Einen ewigen Willen vollbringen, Ein Herz machen.

Ja, nur Du, mein Gott! nur Du kannst dieß große Werk zu Stande bringen, kein Anderer. Denn, wie Du die Menschenherzen gebildet, wie Du sie zur Anschauung der ewigen Schönheit gebildet hast, und kein Anderer: so kannst auch nur Du — und kein Anderer, sie alle durch Dein Licht zu Einem Glauben, durch Deine Liebe zu Einem Willen, und durch Dein Leben zu Einer Seligkeit vereinigen, daß sie mit reinen Augen die ewige Schönheit schauen, heilig durch Dich, selig in Dir, Eines mit Dir — ewig.

Sehet, das ist unser Gott! Eines mit Sich, einiget Er die Menschenherzen unter einander, und mit Sich; indem Er sie zu Einem Glauben, und die Eines Glaubens sind, zu Einem Willen, und die Eines Willens sind, zu Einer Seligkeit vereiniget.

2. Die Kirche fleht Tag und Nacht in ihren lebendigen Gliedern um Vereinigung des Menschen mit Gott — und in diesem Flehen, um was kann sie anders bitten, als daß wir von ganzem Herzen lieben, was Gott geboten, von ganzem Herzen verlangen nach Dem, was Gott verheissen hat? Dadurch wird der Mensch von der Erde weggerissen, und aus dem irdischen ein wahrhaft himmlisches Wesen, daß er liebt, was Gott geboten, daß er verlangt nach dem, was Gott verheissen hat. Der Mensch ist wie das, was er liebt, ist wie das, was er wünscht. Wir sind nicht, was wir thun, wir sind das, was wir lieben und wünschen. Es ist nicht genug, daß wir thun, was Gott geboten, etwa aus Zwang, etwa aus knechtlicher Furcht vor Gott, oder aus Furcht vor Menschen; — nein, wir müssen lieben, was Gott geboten hat. Es ist nicht genug, daß uns Gottes Gebot das Theuerste sei, es muß uns auch das Liebste werden. Wir sollen lieben, was Gott geboten hat. Es ist nicht genug, daß wir Gottes Willen aller Lust des Thieres, allem Glanze des Reichthums, aller Ehre der Welt vorziehen;

wir müssen Ihm diesen Vorzug geben aus Liebe zu Ihm. Und, wer könnte diese göttliche Liebe in uns anzünden? wer anders, als der Geist Gottes? Deßhalb fleht die Kirche: Verleih Deinen Völkern, daß sie lieben, was Du geboten hast.

Sehet, der Christ flehet zu Gott um Liebe, wie der Hungrige um Brod zum Brodvater: verleihe Deinen Völkern, daß sie lieben, was Du geboten. Das schlägt den Stolz der Erdensöhne nieder. Die Tugend wollen sie Niemanden schuldig sein, als sich selber, und dadurch machen sie die Tugend zum Stolze, den Stolz zur Tugend — werden Heiden in Mitte des Christenthums. Wohl hat Gott die freie Wahl in des Menschen Hand gelegt. Aber, nachdem sich der Mensch durch die Sünde selbst an die Fesselbank des Lasters angeschmiedet hat, so muß ihm doch wohl der Erlöser — Gott, die Schlüssel darreichen, daß er das Schloß an der Fesselbank aufschließe. Wen der Sohn frei macht, der ist es. Verleih, daß wir lieben, was Du geboten hast. Wohl sehnt sich das fromme Gemüth nach der verheissenen Freiheit der Kinder Gottes; aber da das Herz des Sünders in den vergänglichen Dingen begraben ist, wie sollte das göttliche Verlangen nach dem ewigen Leben in einem Menschen erzeuget werden, der das Zeitliche über Alles lieb hat? Wahrhaft, hier muß Gott in das Mittel treten, und das Herz losmachen von der Uebermacht des Zeitlichen, daß es sich wieder sehne nach dem Ewigen. Verleihe den Völkern, daß sie verlangen nach dem, was Du verheissen hast.

3. Die Kirche fleht in ihren lebendigen Gliedern Tag Nacht um Vereinigung des Menschen mit Gott — und in diesem Flehen, wie könnte sie sich bei der bekannten Wankelmüthigkeit des menschlichen Strebens, beruhigen, wenn sie nicht um Feststellung des menschlichen Herzens, und um Feststellung in dem Ewigen zu Gott flehte? »Laß

unsere Herzen festgestellt, und dort festgestellet werden, wo die wahren Freuden daheim sind.

Das menschliche Herz ist ein gebrechliches Ding, heut ergibt es sich an Gott, an Gottes Willen, — heut wohnet es mit seinem Sehnen in dem Himmel, mit den Engeln Gottes; morgen vergißt es Gottes, fällt aus dem Himmel in den Staub der Erde herunter, und wandelt — ein Thier unter Thieren. Unser Herz schwanket, wie eine Zitternadel; wer kann es feststellen? Gott allein, Gott hat es für Sich geschaffen. In diesem Ruhepunkte kann es ruhen, in keinem anderen. Laß unser Herz festgestellt werden dort, wo die wahren Freuden daheim sind. Wer in Gott ruhet, der ruhet in der Ewigkeit; denn Gott Selber ist die Ewigkeit. Wer in Gott ruhet, der ist Gott einheimisch geworden, wo die wahren Freuden zu Hause sind.

Aber nicht nur bedarf unser Herz einer Feststellung in ewigen Dingen, weil es aus sich gebrechlich, schwankend, unstät ist, sondern auch deßwegen, weil uns die Dinge von Aussen hin und her schaukeln. Deßwegen flehet die Kirche: daß bei dem steten Wechsel der weltlichen, der irdischen Dinge unser Herz eine feste Stellung erhalten möge, in dem Lande der Freude. Denn die wahre Freude die ewige Seligkeit ist wie die Taube Noah's; sie kann in den unreinen Gewässern, und Fluten ausser der Arche keinen festen Fuß setzen.

Ja, nur Du, mein Gott! kannst mein unruhiges Herz ruhig machen, und ruhig machen nur in Dir, nur in der Ewigkeit, die Du Selber bist!

4. Die Kirche fleht in ihren lebendigen Gliedern Tag und Nacht um Vereinigung des Menschen mit Gott, und wie sie ihr Flehen von Gott anfing, so endet sie es allemal mit Gott. Denn bei allem, um was sie flehet: »laß uns lieben, was Du geboten, laß uns verlangen nach dem, was Du verheissen, laß unsere Herzen dort eine feste

Stellung behaupten, wo die wahre Freude wohnt,« setzt sie am Ende bei: laß uns dies Alles werden durch Jesum Christum, Deinen Sohn, unsern Herrn. Durch Jesum Christum; denn durch Ihn, als die Urquelle, ist uns der verschlossene Brunnen der ewigen Gottheit aufgeschlossen, zugänglich, genießbar geworden. Durch Jesum Christum; denn durch Ihn ist Gott unser Gesetzgeber geworden, durch Ihn schreibt Er Sein Gesetz in unser Herz. Durch Jesum Christum; denn durch Ihn sind alle Verheissungen Gottes Ja und Amen. Durch Jesum Christum; denn in Ihm in Gott unser Heil, und in keinem andern.

In demselben Geiste fleht die Kirche Gottes auch im Stillgebete:

»O Gott! Der Du uns durch die verehrungswürdige Theilnahme an dem anbetungswürdigsten Opfer der Einen höchsten Gottheit theilhaftig gemacht hast: verleihe, wir bitten Dich, daß, gleichwie wir Deine Wahrheit erkennen, wir sie auch durch einen entsprechenden unsträflichen Lebenswandel befolgen, durch Jesum Christum, Deinen Sohn, unsern Herrn.« —

Und im Gebete nach der Komunion:

»Herr! unser Gott! steh' uns bei, auf daß wir durch das, was wir im Glauben empfangen haben, von den Sünden gereinigt, und von jeder Gefahr befreit werden, durch Deinen Sohn, Jesum Christum, unsern Herrn.« —

Das Evangelium, welches heute vorgeschrieben ist, aus Joh. 16, 5—15. redet von der Sendung des heil. Geistes, durch Welchen das Reich Christi bis an das Ende der Welt beschützt wird, von der Sendung des heil. Geistes, durch Welchen wir: »Abba« lieber Vater, rufen dürfen, Der uns wiedergeboren zu Kindern des Reiches; von der Sendung des heil. Geistes, worin sich die unveränderliche Liebe, Treue und Gnade des Erlösers gegen Seine Jünger so herrlich offenbarte; und zugleich macht

es aufmerksam auf die Wirksamkeit dieses Geistes, welche die Jünger eben so wohl, als die Welt erfahren sollte, beide jedoch auf ganz verschiedene Weise. In der Epistel ist ebenfalls von der unveränderlichen Barmherzigkeit Gottes die Rede, von Welchem nur gute und vollkommne Gabe herabkömmt; die größte Wohlthat, welche Er erweist, ist die, daß Er durch Sein Wort, als durch das Mittel, dessen Sein heil. Geist Sich bedient, unsre Wiedergeburt zu Stande bringt. Die Mittel, durch welche unsre Christenfreude bewirkt, und gestärkt wird, nämlich die Sendung des heil. Geistes, und das Wort, scheinen der Einheitspunkt beider Perikopen zu sein. Wie sich der Mensch gegen das Wort Gottes und folglich auch gegen den heil. Geist, und das Strafamt desselben verhalten solle, zeigt die Epistel aus dem Briefe des heil. Jakobus 1, 16—21.

16. Meine geliebten Brüder!

17. Jede gute Gabe, jedes vollkommene Geschenk kommt von oben herab, von dem Vater der Lichter, bei Welchem keine Veränderung, noch ein Schatten von Wechsel ist.

18. Aus freiem Rathschluß hat Er uns durch das Wort der Wahrheit wiedergeboren, damit wir einiger Weise die Erstlinge Seiner Geschöpfe würden.

19. Darum, meine geliebten Brüder! sei jeder Mensch schnell zum Hören, langsam zum Reden, langsam zum Zürnen!

20. Denn des Menschen Zorn thut nicht, was vor Gott recht ist.

21. So leget denn ab alle Unreinigkeit und Ueberreste der Bosheit; nehmet mit williger Hingebung die eingeprägte Lehre an, die eure Seele selig machen kann.

Das Evangelium schildert die Wirksamkeit und das Strafamt des Geistes Gottes nach seinem Wesen, und nach seinen Wirkungen und Erfolgen. War im Evange-

lium des Sonntags »Jubilate« von dem Wechsel der Zustände bei den Gläubigen die Rede, so hier nun im Gegensatze von der unveränderlichen barmherzigen Gesinnung Gottes und des Erlösers gegen sie.

So wie die christliche Osterfeier in die schönste Jahreszeit, in den Maimonat fällt: so hat die Kirche auch die lieblichsten Reden Jesu auf die Sonntage der österlichen Zeit verlegt, um unser Herz mit Wonne zu erfüllen, und uns Maientage des Geistes zu bereiten. Die lieblichsten Reden Jesu sind die, welche Er vor Seinem Tode gehalten hat, bei Joh. XIV—XVII.

In dem Evangelium dieses Sonntages spricht Christus von nichts, als von dem »Tröster«; von dem »Geiste der Wahrheit«, und gewiß ist das Wort von dem Tröster das Trostreichste von allen.

Und dies Wort ist nicht unerfüllt geblieben. Vielmehr ist Alles, was Christus in Seiner Abschiedsrede, Joh. XVI., von dem »Geiste der Wahrheit« vorausgesagt hat, gleich nach dem Pfingstfeste in Erfüllung gegangen, und geht noch diese Stunde in Erfüllung bei allen Menschen, die den Geist der Wahrheit in sich aufnehmen.

Christus hat von dem »Geiste der Wahrheit« unter anderm vorhergesagt:

»Daß der Geist der Wahrheit gewiß kommen werde, wenn Er, der Sohn, zum Vater werde heimgegangen sein. —« Vers 7.

»Daß der Geist der Wahrheit die Jünger in alle Wahrheit einleiten, zukünftige Dinge ankündigen, und Christum verherrlichen werde. —« Vers 13—15.

»Daß der Geist der Wahrheit auch an die Welt eine Predigt halten werde.« Vers 8—11.

Diese Predigt ist, als Predigt des heil. Geistes, die sinnvollste aller Predigten, die je gehalten worden sind, und gehalten werden können. Vernehmen wir sie im heutigen Evangelium!

Johannes XVI, 5—15.

5. Nun aber gehe Ich zu Dem, Der Mich gesandt hat; und Keiner von euch fragt Mich: Wo gehest Du hin?

6. Sondern, weil Ich euch dieses gesagt habe, wird euer Herz voll Betrübniß.

7. Indeß Ich sage euch die Wahrheit: Es ist euer Vortheil, daß Ich hingehe; denn gehe Ich nicht hin, so kommt der Beistand nicht zu euch; gehe Ich aber hin, so werde Ich Ihn zu euch senden.

8. Und wenn Dieser kommt, wird Er die Welt von der Sünde, von der Gerechtigkeit und von dem Gerichte überweisen.

9. Von der Sünde: daß sie an Mich nicht glauben.

10. Von der Gerechtigkeit: daß Ich zum Vater gehe, und ihr Mich nicht mehr sehet.

11. Und von dem Gerichte: daß der Fürst dieser Welt verurtheilt ist.

12. Noch Vieles hätte Ich euch zu sagen; aber ihr könnet es jetzt nicht tragen.

13. Wenn aber Jener, der Geist der Wahrheit, kommt, Der wird euch in alle Wahrheit führen; denn Er wird nicht aus Sich selbst, sondern das reden, was Er gehört, und euch über das Künftige belehren.

14. Mich wird Er verherrlichen; denn Er wird aus dem Meinigen nehmen und es euch verkündigen.

Jesus ist mit Seinen Jüngern versammelt; Er deutet ihnen hin auf Tod und Grab. Sie trauern, aber Er tröstet. Er will von ihnen scheiden; aber sie bleiben nicht verwaiset. »Es ist euer Vortheil, daß Ich hingehe;« spricht Er; ginge Ich nicht den dunkeln Gang: so würde nicht vollendet Mein Werk. Hätte nicht Moses auf Gottes Geheiß, in der Wüste die eherne Schlange erhöht: so würde Israel nicht von den Bissen der feurigen Schlangen geheilt worden sein. IV. Mos. 21. Joh. 3, 14.

Hätte nicht des Menschen Sohn Sich freiwillig am Kreuze erhöhet: so würde Adams gefallenes Geschlecht nicht geheilt worden sein von den Todeswunden der Sünde. »Gehe Ich aber hin: so will Ich euch den Beistand, den Tröster, den hl. Geist senden; und wenn Dieser ankommt, so wird Er die Welt von der Sünde, von der Gerechtigkeit, und von dem Gerichte überweisen.« — Die Sünde aber besteht, nach Jesu Wort, darin: »daß sie an Mich nicht glauben;« das ist der erste Theil der heil. Geistespredigt.

Es gibt nur eine Hauptsünde in der Welt. Aus ihrem Schooße entspringen alle übrigen; sie ist die Mutter alles Bösen, des ewigen Todes. Ihr Name heißt: Unglaube. Durch Unglauben ist die Sünde in die Welt gekommen, durch Glauben kommt die Gerechtigkeit; durch Unglauben ist die Verdammniß über alle Menschen gekommen, durch Glauben kommt die Rechtfertigung des Lebens über Alle, so da anrufen den Namen der Seligkeit. Dieser Artikel von der Sünde, aus diesem Gesichtspunkte betrachtet, ist das Erste der Predigt des heil. Geistes. Die Lehre von der Sünde muß, der Natur der Sache nach, immer der Lehre von der Erlösung vorhergehen. Denn, wie wollen wir Gott erkennen, wenn wir nicht einmal uns selbst erkennen? Wie werden wir den Arzt suchen, wenn wir uns nicht krank fühlen? Wie zu Ihm unsre Zuflucht nehmen, Der nur die Mühseligen und Beladenen ruft, wenn wir uns nicht für mühselig und beladen halten? Wo Jesus Christus in einem Herzen Seinen Thron aufgeschlagen hat, da hat Er immer noch Moses und die Propheten und den Täufer Johannes vorangesandt, Ihm die Stätte zu bereiten, oder in den seltenen Fällen der Ausnahme, wenn plötzlich ein Saulus zum Paulus wird, sie wenigstens doch mit Sich gebracht, oder nach Sich gezogen. Wie kann auch Jesus Wunden heilen, wo Moses keine geschlagen hat? Thränen trocknen, wo keine vor-

handen sind? Sünder annehmen, wo keine kommen? Die Absolution sprechen, wo keine Sündenbekenntnisse sind? Finden lassen, wo nicht gesucht wird? Geben, wo man keine Hand zum Empfange ausstreckt? Er ist ein Erlöser nur für die Gebundenen, ein Heiland nur für die Verwundeten, ein Retter nur für die Verlornen. Nur die Schwachen macht Er stark, nur die Armen macht Er reich, nur die Kranken macht Er gesund, nur die Todten ruft Er in's Leben. Wo der heil. Geist in einem Herzen zu predigen anfängt, da heißt Sein erstes Wort: Sünde! Sein zweites: Buße! Sein drittes: Glaube! Sein viertes: Friede! Sein letztes: ewiges Leben! — Er nimmt erst »den Stab: Wehe! Dann den Stab: Sanft.« Zacharias XI., erst scharfen Wein, dann mildes Oel. Erst kommt die Höllenfahrt der Selbsterkenntniß, dann die Himmelfahrt der Gotteserkenntniß in Christo Jesu; erst Moses, dann Christus. Zu hart kann Moses nicht reden; zu schwer kann der Bußhammer, und zu scharf das Schwert des Gesetzes nicht sein. Für zu sündhaft kann kein Sünder sich halten; denn auch seine »Gerechtigkeit ist wie ein unreines Gewand.« Isaias 64, 16. Für zu krank kann der sündenkranke Mensch sich nimmer erachten, denn von der Fußsohle bis zum Haupt ist nichts Gesundes an ihm. Isaias, 1, 6.

Wer solches nicht glauben will, ist noch nicht in der Schule des heil. Geistes gewesen, hat noch nicht den heil. Geist in seiner Brust reden gehört. Seine Predigt heißt: Sünde. Sünde, in der Einheit, nicht: Sünden, in der Mehrheit. Die einzelnen Fehler sind nichts weiter als Aeste, Zweige und Blätter von dem einen Sündenbaume in unserm Herzen. Den Sündenbaum muß man nicht beschneiden, sondern umhauen! Das Sündengewand muß man nicht flicken, sondern ausziehen! Diese Sündenerkenntniß wird gelehrt, wo der hl. Geist die Predigt hält. Das Herz ist sündig, darum auch Mund, und Hand und

Fuß im Argen. Die Sünde in der Einheit ist in uns; darum haben wir Sünden in der Mehrheit an uns. Die Sünden können vergeben werden; aber die Sünde kann nicht vergeben werden! Die Sünde muß gesühnt, getödtet werden. Das ist geschehen auf Golgatha. Kolosf. 2, 14. Wer an Jesum Christum glaubt, wird erlöst von der Sünde. Er ist das Gotteslamm, welches die Sünde der Welt trägt, und tilgt. Joh. 1, 29. Aber Eine Sünde würde uns unwiderruflich verdammen, die Sünde: »wenn wir nicht glauben an Ihn.« —

»Wenn der heilige Geist kommt, wird Er die Welt überweisen von der Gerechtigkeit, daß Ich zu Meinem Vater gehe, und ihr Mich nicht mehr sehet.«

Nach der Predigt von der Sünde, predigt der heil. Geist von der Gerechtigkeit. Worin besteht diese Gerechtigkeit? Christus erläutert es, wenn Er spricht: »Es ist die Gerechtigkeit, daß Ich zum Vater gehe.« »Sein Erscheinen für uns vor dem Angesichte Gottes, ist unsre Gerechtigkeit.« Hebr. 9, 24. »Er ist uns von Gott gemacht zur Weisheit, und zur Gerechtigkeit, zur Heiligung und zur Erlösung.« I. Kor. 1, 30. »Er ist um unsrer Sünden willen dahingegeben, und um unserer Gerechtigkeit willen auferweckt.« Röm. 4, 25. »Gott hat Den, Der von keiner Sünde wußte, für uns ein Schuldopfer werden lassen, damit wir durch Ihn vor Gott gerecht würden.« II. Kor. 5, 21. »Jesus Christus ist des Gesetzes Ende; wer an Ihn glaubt, wird gerecht.« Röm X., 4. Hierin besteht die Predigt des heil. Geistes von der Gerechtigkeit. Der Tröster, der heil. Geist, welcher in alle Wahrheit einleitet, und was künftig ist, weissaget, und Jesum Christum in den Herzen verklärt, überzeugt den Menschen von der Sünde, daß alle Ursünde, alle Hauptsünde darin besteht: nicht zu glauben an Jesum. Der Tröster, der hl. Geist, überzeugt den Menschen von der Gerechtigkeit, daß das Herz zu keiner Ruhe und zu keinem Frieden gelangen

kann, bevor es nicht an Jesu Wunden glaubt, Der durch Seine Gerechtigkeit, die auf die Gläubigen übergeht, eine ewige Erlösung erfunden hat. Hebr. 9, 12. Das ist Gottes Wort; das ist das Trostevangelium des heiligen Geistes, des Tröſters, das ist der Glaube, der die Welt überwunden hat, und annoch Berge versetzt, den die Pforten der Hölle nicht überwältigen können, und der die Verheissung hat dieses und des zukünftigen Lebens. »Das ist unsre Gerechtigkeit, daß wir nicht haben unsere, sondern Seine, eine Gerechtigkeit, die nicht aus dem Gesetze kommt, sondern aus den unendlichen Verdiensten Christi, eine Gerechtigkeit, die von Gott dem Glauben zugerechnet wird.« Phil. 3, 9. Und die, wie sehr auch die Erde sie mißdeutet, und mißversteht, und läſtert, wie wenig sie gelten möge bei den Klugen und Weisen der Welt, ewig dennoch im Himmel gilt vor Gott und Seinen Engeln, in der Stunde des Todes, am Tage des Gerichtes.

Wer mit lebendigem, in Liebe thätigem Glauben an Jesu Christo festhält, durch Ihn erlöst worden ist von seiner Sünde, er wird nicht gerichtet, er kann unerschrocken dem Tode, und der Hölle Trotz bieten. Mark. 16, 16. »Es findet sich nichts Verdammliches mehr an den mit Christo Verbundenen.« Röm. 8, 1. Er hat uns gerechtfertiget. »Wer will uns verwerfen? Wer will die Geliebten Gottes anklagen? Gott ist, Der sie für gerecht erklärt.« Röm. 8, 33—34. Das ist der dritte Theil der Predigt des heil. Geistes. »Er wird die Welt überweisen von dem Gerichte, daß der Fürst dieser Welt verurtheilt ist.« Das ist das große Evangelium, die hohe, freudige Botschaft des Evangeliums: »Der Fürst dieser Welt ist gerichtet.« Von Ihm sind wir erlöst; mit Gott sind wir versöhnt! Die Pforte des Himmels ist geöffnet; das Thor der Hölle ist geschlossen! Die Macht und Gewalt, welche der Vater der Lügen, und der Mörder von Anbeginn durch die Sünde über die Sünder gewonnen hatte,

ist ihm durch Jesum entrissen. Wie es verheissen war im Paradiese: »Ich will Feindschaft setzen zwischen dir und dem Weibe; zwischen deinem Samen und ihrem Samen; Derselbe soll dir den Kopf zertreten, und du wirst Ihn in die Ferse stechen.« I. Mos. 3, 15. Also ist es erfüllt durch des Menschen Sohn, am Stamme des Kreuzes auf Golgatha. Der allmächtige Gott hat das Reich erobert; Offenb. Joh. 19, 6. Der Fürst dieser Welt hat es verloren; Satan ist besiegt; Jesus ist der Sieger. Früher durch die Sünde mit ehernen Banden an des Teufels Stuhl gefesselt, ist nun erlöst das an den Erlöser gläubige Menschengeschlecht. »Gott hat uns errettet von dem Fürsten der Finsterniß, und uns versetzet in das Reich Seines Sohnes.« Koloss. 1, 13. Gott hat uns gemacht aus Kindern der Hölle zu Erben des Himmels. Dazu trat in die Zeit, in die Menschenhülle der ewige Gottessohn, auf daß Er zerstöre die Werke des Teufels. I. Joh. 3, 8. Der Allmächtige ist über den Mächtigen gekommen, und hat ihm seine Waffen abgenommen. Luk. XI., 22. Aus Lüge ward Wahrheit, aus Finsterniß Licht, aus Sünde Gerechtigkeit, aus Knechtschaft Kindschaft, aus Sklaverei Freiheit, aus Drohung Verheissung, aus Fluch Segen, aus Hölle Himmel, aus Verdammniß ewiges Leben! Die Glut der uns drohenden Hölle ist gelöscht am Stamme des Kreuzes durch das Blut Jesu, des Mittlers, des Stellvertreters der Menschheit. Das Gefängniß ist selber gefangen geführt. Epheſ. IV., 8. Er, durch den das Gericht gekommen ist, ist nun selbst gerichtet. Er, der die Verdammniß gebracht hat, ist nun selbst verdammt; Hölle, wo ist nun dein Sieg? Satan, wo nun dein Triumph? Nun hat der Satan keine Macht mehr über den Gläubigen, als die der Christ ihm selber überläßt. Ist der Satan ein Goliath: jeder Christ kann nun ein David sein. Nun heißt es: »widersteht dem Teufel, so flieht er vor euch!« Jak. 4, 7. Soll solches geschehen:

so müssen wir streiten, wie David, im Namen des Herrn, als in Seiner allmächtigen Kraft, nachkommend der Ermahnung des Apostels: »Seid stark in dem Herrn!« Ephes. 6, 10 u. fgld. In dieser Waffenrüstung ist der Christ stärker, als Satan und Hölle. Er hält sich in lebendigem Glauben an seinen allmächtigen Heiland. Gott sei Dank, Der uns diesen Sieg gegeben hat durch unsern Herrn, Jesum Christum. Ihm sei Ehre, Ruhm, Preis und Anbetung in alle Ewigkeit!

Der fünfte Sonntag nach Ostern.

Der schönste Monat des Jahres, in welcher dieser Sonntag fällt, der Mai, ist blos deßwegen der schönste Monat des Jahres, weil sich in seinen Tagen das Leben der Natur in der ganzen Fülle ihrer neuschaffenden Kraft offenbaret. Die allbelebende Sonnenwärme dringt mit Macht in die Erde ein, belebt alle Keime, die darin schlummern, und treibt Gras und Blumen, und das Brod, das den Hunger der Menschen stillt, und das Leben des Leibes fristet, aus ihrem Schoße hervor.

Die allbelebende Sonnenwärme dringt mit Macht in alle Bäume und Gesträuche ein, und treibt Laub und Blüthe und Schönheit hervor. Die ganze Pflanzenwelt steht neugekleidet, in Schmuck und Herrlichkeit da.

Die allbelebende Sonnenwärme gießt neues Leben in alle thierische Wesen aus, und ruft den Gesang, der in den Wintertagen verstummte, wieder in das Leben zurück.

Wie es nun für die Natur einen Mai gibt; wie es für die zeitlichen Dinge eine allbelebende Wärme giebt: so muß es auch Maientage für das Gemüth des Menschen; so muß es auch eine allbelebende Sonnenwärme für den ewigen Geist des Menschen geben.

Und diese Maientage des Gemüthes können keine andere sein, als jene, in welchen sich das Auferstehungs, das österliche Leben des Christen bewegt, und in seiner umbildenden, neuschaffenden Kraft offenbart.

Und dieses schönste, neue Leben des Menschengeistes kann kein anderes sein, als das Leben aller Religion, aller Tugend, aller Weisheit, aller Seligkeit.

Und was ist dies für ein Leben? Es ist — das mißkannte, entweihete, das gelästerte von einer Seite, das kennenswürdigste, heiligste, und seligste von der andern Seite; ist, was alle Vernunft aller Zeiten, was die gro-

ßen Lehrer, Väter und Söhne der gläubigeren Vorzeit, was Christus und Seine Apostel, was alle gottselige Menschen: »Gebet« nennen.

An dieses schönste Leben des mit Christo Auferstandenen, Neubekehrten, mahnt uns aber nicht blos die Zeit des Naturjahres; zu seiner tieferen Beherzigung ladet uns auch noch die Zeit des Kirchenjahres ein.

Denn da wir Christen in den folgenden Tagen die Auffahrt unsers Herrn feiern, so werden wir wohl selbst einsehen, daß dieses Fest, ein Fest des Gebetes, ein Fest der Andacht sei. Denn, was kann die Feier der Himmelfahrt Christi anders sein, als ein neuer Aufschwung in das Himmlische, als ein Wohnen des Geistes im Himmlischen, wie es auch das Kirchengebet an diesem Festtage ausspricht.

Nicht umsonst trägt auch diese heute beginnende Woche den schönen Namen: »die Bitt-, die Gebetswoche.« Nicht, als wenn das schönste Leben des Geistes auf Eine Woche könnte beschränkt werden; nein, sondern andeuten soll dieser Name, daß das Gemüth des Menschen, des Christen, wie in allen Tagen unsers Lebens, so besonders in diesen Tagen der Feier da sein soll, wo Christus ist, »in dem Himmlischen.«

Nur Eine Freude, nur Einen Jubel, nur Ein Gerechtigkeits- und Freiheitsgefühl des Neubekehrten athmen die Stellen aus den Psalmen und Propheten, welche uns die Kirche in der heutigen Messe und in den priesterlichen Tagzeiten vorlegt:

»Verkündet das Wort der Wonne, und lasset es hören, Alleluia! verkündet es bis an die äussersten Grenzen der Erde, der Herr hat Sein Volk erlöset.« Isaias 48.

»Die ganze Erde preise Gott! Stimmet Seinem Namen einen Psalm an; verherrlichet Sein Lob!« Ps. 65.

»Ihr Völker! preiset den Herrn, unsern Gott, und lasset Sein Lob unter euch hören; Er ist's, Der mir das

Leben erhält; und meinen Fuß nicht wanken läßt. Gepriesen sei der Herr, Der mein Gebet nicht verworfen, und mir nicht entzogen hat Seine Barmherzigkeit.« Ps. 65.

»Singet dem Herrn, Alleluia! Singet dem Herrn, und preiset Seinen Namen, verkündiget Sein Heil alle Tage. Alleluia!« Ps. 95.

»Wenn ich Dein vergessen könnte: so vergesse mein auch meine Rechte; wenn ich nicht Dein gedenke, so klebe meine Zunge an meinen Gaumen! An den Flüssen Babylons saßen und weinten wir, da wir, Sion, Dein gedachten!«

»Die Wasser sahen Dich, Gott! es sahen Dich die Wasser, und fürchteten sich. Deine Blitze erleuchteten den Erdkreis. Die Erde sah und erbebte.«

»Ich will Deinen Namen meinen Brüdern verkünden; in Mitte der Versammlung will ich Dich loben! Dich will ich vor allen Völkern preisen, und vor den Heiden Dir lobsingen!«

»In den Versammlungen preiset den Herrn; lobsinget Seinem Namen!«

»Von ganzem Herzen schmachtete ich nach Dir, halte mich fest auf dem Wege Deiner Gebete. Gepriesen seist Du, Herr! lehre mich Deinen Willen!«

»Mein Gott bist Du, Dich will ich preisen! mein Gott bist Du, Dich will ich erheben!«

»Gut ist's den Herrn preisen, und lobsingen dem Allerhöchsten!«

Da das Gebet, die Seele, das Leben ist aller wahren Tugend; wahre Tugend aber Niemand haben kann, der noch nicht aufgehört hat, böse, lasterhaft zu sein, der sein Herz noch nicht von den Befleckungen der Sünde gereiniget hat; dessen Wille noch nicht stark genug ist, der Pflicht alle Opfer, auch das des Lebens zu bringen; der noch nicht um der Gerechtigkeit willen den Undank der Welt, den Spott seiner Zeit und das Hohngelächter

der angebeteten Thoren ertragen kann, der nicht ein reines Herz, rein von den groben Befleckungen der Eigenliebe, der nicht einen, zur Erduldung alles Widrigen, zur Aufopferung alles Angenehmen vollkräftigen, einen über alle Gebrechlichkeit der Natur, über alle Reize des Lasters, über alle Liebkosungen und Drohungen der Welt, selbst über alle Schrecken des Todes erhabenen Willen in sich trägt; da also wahre Tugend nur da wohnen kann, wo Reinheit des Herzens von allen unlautern Absichten, und die erhabene Stärke des Willens wohnt, der Gut und Blut, Ehre und Leben opfert für das heilige Gesetz; da aber der Mensch nur rein und stark werden kann zu aller Tugend durch den Geist der Religion, der selber stark und rein ist, durch das Gebet, das nichts anderes ist, als ein Umgang des Unreinen mit dem Reinesten; des Schwachen mit der Allmacht, eine Stärkung des Schwachen durch den Starken: so enthüllet uns nun das Gebet der Kirche und die Epistel dieses Wesen aller wahren Tugend:

»Gott! von Dem alles Gute stammt, gib Deinen Flehenden: daß wir unter Deiner Einsprechung denken, was recht ist, und unter Deiner Leitung thun, was wir für recht erkannt haben, durch Jesum Christum, Deinen Sohn, unsern Herrn.«

Siehe! nur das ist Tugend, wenn wir denken, was vom Geiste Gottes kömmt, nur das thun, wozu die Kraft der Gnade treibt!

Das Evangelium, welches unsre hl. Kirche für diesen Sonntag »Rogate« gewählt hat, redet, wie auch schon der Name dieses Sonntags andeutet, vom Gebet, und zwar insonderheit vom Gebet im Namen Jesu, und von den segensreichen Erfolgen desselben, nämlich von der alsdann gewiß zu erwartenden Erhörung, wenn wir, als auf Jesu Geheiß, und Seinem Sinne gemäß, und mit Vertrauen auf Seine Macht und Liebe, die uns erhören will, in Gebet und Flehen vor Ihm und dem himmlischen

Vater erscheinen. Die Epistel redet vom göttlichen Worte, das wir hören und befolgen sollen, was zum wahren Gottesdienste gehört, der ja nichts anders ist, als daß wir Gott und Seinen Willen aus Seinem Worte recht erkennen, und dann unser ganzes Leben nach den Verheissungen und Vorschriften dieses Wortes einrichten, wozu das Gebet ein kräftiges und überaus wirksames Hülfsmittel ist. Das Evangelium empfiehlt das Gebet, als eine einzelne Uebung der Frömmigkeit; die Epistel lehrt, unser ganzes Leben solle ein stetes Gebet, ein ununterbrochener Gottesdienst in ächter Bruderliebe, und wahrer Heiligung sein; dann wird unsre Christenbestimmung: »die Freude am Herrn,« vollkommen werden und vor aller Selbsttäuschung bewahrt bleiben. Die Stelle der Episteln und Evangelien dieses und des verflossenen Sonntags sollten uns also, nach der Absicht unserer hl. Kirche, veranlassen zu Betrachtungen über die beiden Gnadenmittel: des göttlichen Wortes und des Gebetes, deren Anwendung unser geistliches Leben erweckt, das erweckte nährt, stärkt und befestigt, und ohne deren rechten Gebrauch der wahre Gottesdienst gar nicht statt finden kann. Wie Gottes Gnade diese Mittel uns geschenkt hat, so dienen sie auch zu unserm Heil, daß wir Gottes Gnade empfangen und schmecken, was ohne Wort Gottes und Gebet unmöglich ist, und daher heißen sie mit Recht: Gnadenmittel, sowohl wegen ihres Ursprungs, als wegen ihrer Bestimmung. Sie sind Heilmittel für unser verderbtes, ungöttlichgesinntes Herz, daß es himmlischgesinnt werde, welches nur in der Gemeinschaft mit Gott, und dem Erlöser geschehen kann, und diese Gemeinschaft anzuknüpfen und zu unterhalten, dienen Wort Gottes und Gebet auf gleiche Weise; in Seinem Worte redet der Herr zu uns, im Gebete reden wir mit Ihm; im Worte gibt Er uns Seinen Willen zu erkennen, im gläubigen Gebete eignen wir uns alles an, was zum Leben und göttlichen Wandel

dient. Die Beschäftigung mit dem Worte und die Uebung des Gebetes an und für sich ist nun freilich wohl der Wille Gottes, aber es ist doch nicht minder wichtig, daß beides auf die rechte Weise, gleichsam nach Anweisung unsres Seelenarztes, geschehe; über das Gebet gibt das Evangelium die Vorschrift, daß es im Namen Jesu verrichtet werden soll; über den ächten Gebrauch des göttlichen Wortes belehrt die Epistel. —

Epistel aus Jakobus 1, 22—28.

22. Brüder! werdet thätige Befolger der Lehre, und nicht blos Hörer, die sich selber täuschen.

23. Denn wer die Lehre nur hört, und nicht auch befolgt, der gleicht einem Menschen, der sein leibliches Angesicht im Spiegel besieht.

24. Nachdem er sich besehen, geht er weg, und vergißt sogleich, wie er aussah.

25. Wer hingegen das vollkommne Gesetz der Freiheit durchschaut, und dabei beharret, der ist nicht ein vergeßlicher Hörer, sondern ein thätiger Befolger, dieser wird durch seine Befolgung selig.

26. Hält sich Jemand für gottesfürchtig, und zügelt seine Zunge nicht, sondern täuscht sein Herz, dessen Religion ist ohne Werth.

27. Eine reine, unbefleckte Religion vor Gott dem Vater ist diese: sich der Waisen und Wittwen in ihrer Bedrängniß annehmen, und sich selber unbefleckt vor der Welt erhalten.

Unmöglich aber kann der Mensch thätiger Befolger der Lehre werden, das vollkommene Gesetz der Freiheit durchschauen, seine Zunge zügeln, unbefleckt vor Gott und der Welt sich erhalten; unmöglich das unreine, und in lauter Unreinigkeit tiefvergrabene Herz zur Reinigkeit, die vor Gott gilt, durch und emporarbeiten; unmöglich kann sich der dem Bösen sklavisch anhängende und in steter Sklaverei

um allen Freiheitssinn gebrachte Wille zu jener Freiheit, zu jener erhabenen Stärke, welche die Welt überwindet, durch und emporarbeiten, wenn nicht der innerste Mensch im Menschen aus dem Todesschlummer aufgeweckt, sich auf einmal von allem, was das Herz befleckt; von allem, was den Willen lähmt, losreißet und erhebet zur Quelle aller Reinheit, aller Stärke, zu Gott, und in dieser Quelle der Reinheit, der Stärke, rein und stark zu werden anfängt, und was ist dies anders, als das lebendige Gebet?

Darüber möchte uns nun das heutige Evangelium belehren:

Evangelium aus Johannes 16, 23—31.

23. »In derselben Zeit sprach Jesus zu Seinen Jüngern: Wahrlich! Wahrlich! Ich sage euch: was ihr von dem Vater in Meinem Namen bitten werdet, das wird Er euch geben.

24. Bisher habet ihr noch um nichts in Meinem Namen gebeten; bittet dann, und ihr werdet empfangen, damit eure Freude vollkommen sei.

25. Noch hab' Ich bildlich zu euch gesprochen; aber die Zeit ist nahe, da Ich nicht mehr so verhüllt zu euch sprechen, sondern ganz frei heraus von dem Vater euch belehren werde.

26. Zu derselben Zeit werdet ihr in Meinem Namen bitten; Ich sage euch nicht, daß Ich den Vater für euch bitten werde;

27. denn der Vater Selbst hat euch lieb, weil ihr Mich geliebt, und geglaubt, daß Ich vom Vater ausgegangen bin.

28. Von dem Vater bin Ich ausgegangen, und in die Welt gekommen; Ich verlasse die Welt wieder, und gehe zum Vater.

29. Da sprachen Seine Schüler zu Ihm: Jetzt redest Du frei heraus, und unverhüllt.

30. Nun sind wir überzeugt, daß Du Alles weißt, und nicht nöthig hast, daß Dich Jemand frage; darum glauben wir, daß Du von Gott ausgegangen.«

Da nun in den nächsten drei Tagen vor dem Feste der Auffahrt Christi bei den öffentlichen Bittgängen in allen Tempeln der feierliche Aufruf der Kirche an die Gläubigen zum Gebete ertönen wird: »Suchet, und ihr werdet finden; bittet, und ihr werdet empfangen; klopfet an, und es wird euch aufgethan werden,« so ergeht schon heute die Verheissung: »Was ihr immer im Namen Christi von dem Vater begehren werdet, das wird Er euch geben.«

Diese Verheissung Christi hat dann auch sicherlich die christlichen Gemeinen zum gemeinsamen, öffentlichen Gebete aufgefordert; und wenn gleich bei diesen öffentlichen Bittgängen viel Gewohnheit, Lippenwerk, Zerstreuung, viel Entweihung des göttlichen Namens mit unterläuft, so gibt es wohl noch christliche Gemüther, die wohl wissen, was es heisse: »im Namen Jesu beten.«

Es sind unter den tausend und tausend Volksstimmen, die zum Himmel rufen, gewiß einige, die von der Macht des Glaubens eingegeben, die Pforten der Ewigkeit durchdringen, und die reichsten Segnungen Gottes auf ganze Familien, Gemeinen, Länder herunterflehen. Oder, warum sollten wir, vor dem Feste der Auffahrt des Herrn, nicht mit derselben Inbrunst zum Herrn beten können, mit welcher Seine Jünger nach der Auffahrt des Herrn zu Ihm gerufen haben? Konnten sie doch damals, als sie von dem Oelberge in ihre Wohnstätte zu Jerusalem zurückkamen, nicht mehr aufhören, einmüthig im Gebete zu verharren, bis der Geist des Herrn am Pfingsttage den Sinn ihrer Gebete an ihnen wahr gemacht, und sie alle mit Licht und Leben, mit Liebe und Seligkeit getauft hatte.

Da ward das Wort Jesu, das Er einst in einer

Stunde der Entzückung aussprach, an den Jüngern erfüllt:

»Kommet zu Mir Alle, die ihr mühselig und beladen seid, und Ich will euch erquicken.« Das war eine Erquickung, da sich ein Strom des göttlichen Lebens in die schmachtenden Seelen ergoß.

Diese Einladung: »Kommet zu Mir Alle!« und diese Verheissung: »Um was ihr immerhin den Vater in Meinem Namen bitten werdet, das wird Er euch geben;« ist nun aber nicht blos den Aposteln, sie ist den Gläubigen aller Zeiten gegeben. Alle sind eingeladen, Allen ist Erquickung verheißen, Allen ist die Zusage verliehen. Denn so wie Ein Gott, Ein Mittler, Ein heil. Geist, Ein Glaube, Eine Kirche für Alle ist: so muß auch dieselbe Einladung, Verheißung und Zusage für uns Alle gelten. »Im Namen Christi« bitten, heißt aber, um das bitten, um was Christus an unsrer Stelle bitten würde; und heißt: so bitten, wie Sein Geist in uns bitten würde, wenn Er aus uns spräche. Wer also im Namen Christi bittet, der bittet vorerst um lauter göttliche Dinge, daß der Name Gottes unter uns verherrlicht, daß das Reich Gottes unter uns ausgebreitet, daß der Wille Gottes unter uns vollbracht, daß das Brod des Himmels uns dargereicht, daß uns alle Sünden vergeben, daß alle Versuchungen von uns überwunden oder ferne gehalten, daß wir von allem Bösen erlöst werden mögen.

Wer im Namen Christi bittet, der bittet wie Christus zu Seinem Vater gebeten hat: in tiefer Ehrfurcht und in hoher Zuversicht, mit Inbrunst und anhaltender Geistessammlung. Und wenn der Christ, der im Namen Christi bittet, auch um Befreiung von zeitlichen und leiblichen Nöthen flehet: so setzet er mit Christus hinzu: »Nicht mein Wille, sondern der Deine!« Wer im Namen Christi bittet, der flehet zum Vater, an Den ihn Christus anweiset, und flehet zum Sohne, Der Eines ist mit dem

Vater; der kömmt endlich in allen seinen Anliegen zu Christus und holt sich Erquickung, und Er, Der den Mühseligen und Belasteten zu Sich geladen, Der ihm Erquickung versprochen, wird ihm auch Wort halten, wird endlich den Todesschweis abtrocknen, wird den Geist vom Leibe losgebunden, in Seine Hände aufnehmen, und ihn in ein Land bringen, wo keine Sterbeglocke mehr tönt, und keine Sünde, keine Finsterniß, und keine Thräne mehr zu finden ist.

Wo aber lernen wir besser beten »im Namen Jesu« als von der Kirche Jesu? Wie sie in Allem geleitet wird vom heil. Geiste: so auch wieder vorzüglich in ihrem Gebete! — Ein sinnender Hinblick auf die Kirchengebete mag uns hievon überzeugen.

»Die Kirchengebete, sagt der höchstselige Bischof von Sailer, sind alle an Gott gerichtet; Gott ist es, zu Dem die Kirche flehet.«

Daraus lernet, und dadurch bekennet das betende Volk, daß Gott die Urquelle alles Guten sei, daß also von Gottes Wesen, Willen und Macht, all unser Sein, Weisheit, und Tugend, und Seligkeit abhängig sei. Auf dieser unserer Abhängigkeit von Gott, Der im Geben unerschöpflich ist, ruht denn auch der Grund alles Bittens zu Gott. Denn könnten wir uns selbst helfen, uns selbst von Sünd' und Tod erlösen, uns selbst in das Reich des Lichtes, der Liebe und des Lebens versetzen: so wäre dies der kürzeste Weg, daß wir uns selber in allen Nöthen zu Hülfe kämen. Allein eben dies unüberwindliche Gefühl, daß wir zu schwach sind, uns in den bedeutendsten Angelegenheiten Selbsthülfe zu verschaffen, und der gleich unüberwindliche Gedanke, daß Gottes Vaterherz nie aufhören könne zu lieben, und Seine Hand nie zu kurz sei, Hülfe zu spenden, legen uns den Wunsch in das Herz, und auf die Zunge, daß der Allmächtige uns retten, der Allgütige uns segnen wolle.

»Die Kirchengebete legen ferner, als Anreden zu Gott, eine oder mehrere Vollkommenheiten Gottes jedesmal zu Grunde, die das Vertrauen des Betenden erregen, und diese Richtung des Herzens, die Hauptsache aller Bitte, verstärken können.«

Es heißt: »Allmächtiger, ewiger Gott! Barmherziger Gott!« Oft steht das bloße Wort: »Herr« im Eingange des Gebetes da. Allein eben das Wort: »Herr« sagt einem christlichen Gemüthe nicht weniger, als den Inbegriff aller Vollkommenheiten, nicht weniger als die höchste Güte, Weisheit und Macht, die das ganze Weltall beherrscht, und Gott als den Herrn aller Herrschenden darstellt.

»Die Kirchengebete setzen irgend eine Glaubenslehre voran, und knüpfen eine Tugendlehre daran; erinnern an eine Verheißung, eröffnen die Aussicht in die Ewigkeit, und spornen das glaubende Gemüth sich derselben würdig zu machen.« —

So betet, um nur Ein Beispiel aus den vielen hundert Gebeten anzuführen, die katholische Kirche, am achten Sonntag nach Pfingsten:

»Verleih' uns, o Herr! den guten Geist, daß wir allezeit nur das denken, und vollbringen, was recht ist, damit wir: so wie wir ohne Dich nicht sein können, also auch nach Dir zu leben vermögen.«

Hier wird offenbar die Nothwendigkeit des heil. Geistes zur Erkenntniß der Wahrheit und zur Ausübung des Guten vorausgesetzt; sonst würde das christliche Volk nicht so angelegentlich darum bitten. Siehe, die Glaubenslehre! Hier wird ausgesagt, daß: »nach Gottes Willen und Wohlgefallen leben,« zum Christenthum so wesentlich sei, als das göttliche Sein zur Fortdauer des menschlichen. Siehe da die Tugendlehre! —

»Die Kirchengebete, die von Gott, dem Vater, anfangen, schließen sich Alle durch Jesum Christum, den Sohn Gottes, unsern Herrn.«

Es ist merkwürdig, daß sich die Kirche von den ersten Zeiten her so buchstäblich an den großen Ausspruch ihres göttlichen Stifters gehalten hat: »Alles, um was ihr den Vater in Meinem Namen bitten werden, das wird Er euch geben.« Sie richtet ihr Flehen zum Vater, und schließt es durch den Namen des Sohnes. — Es ist gleich merkwürdig, daß am Schlusse der Kirchengebete von Jesus Christus stets diese zwei Ihm ausschließlich eigenen Vorzüge: »Sohn Gottes, unser Herr« ausgesprochen werden. Denn dadurch ist das ganze Verhältniß Jesu zum Vater, und zu uns Menschen bestimmt: »Er ist der Sohn Gottes, und der Herr der Menschen.« Dies Glaubensbekenntniß: »Jesus Christus, der Sohn Gottes, und der Herr der Menschen,« das von den frühesten Zeiten der Kirche bis auf die unsern gekommen, im Munde der Gläubigen sich täglich wiederholt, ist ein lebendiges, die ganze christliche Welt durchhallendes Zeugniß von der göttlichen Würde Jesu, gegen das kein Christ kalt sein wird.

»Die Kirchengebete tragen an sich die Bestimmung, Gebete zu sein der ganzen Christenheit.«

Denn alle endigen sich im Munde des Volkes durch das Wort: »Amen,« es werde. Worauf nun das Volk »Amen« sagen soll, das muß doch für das Volk verständlich und herzerhebend geworden sein, wenn andres das Wort: »Amen,« Sinn und Geist haben, und an Ort und Stelle sein soll.

Und gerade dies scheint die große Bestimmung der Kirchengebete zu sein, daß sie die Eine Gesinnung des Volkes und des Priesters theils offenbaren, theils herstellen. Das ist dann wohl auch die Ursache, warum man sie schon längst in so vielen Ländern, in die Landessprache übersetzt hat, nämlich: um empfängliche Herzen zu entzünden *).

*) Vergl.: »Gott mit uns,« Andachtsbuch im Geiste der katholischen Kirche. Frankfurt 1836, in der Jäger'schen Buchhandlung.

»Die Kirchengebete sind, eben deßwegen, weil sie Gebete sind, nicht so fast belehrend, als erinnernd an die Belehrungen von Gott und dem heil. Drei-Eins, von Glaube und Liebe, von Hoffnung und Geduld, von Umkehr zum Guten, und Beharrung im Guten, von dem Geiste der Welt, und dem Geiste der Kirche. Sie setzen das Licht voraus, und gehen aus dem entzündeten Herzen, als so viele Flammen hervor.«

»Die Kirchengebete zeichnen sich, wie der Augenschein lehrt, durch Kürze aus, die der Verständlichkeit, und durch Verständlichkeit, die der Kürze keinen Eintrag thut.«

Sie kommen auch hierin mit dem Gebete des Herrn überein, und beweisen, daß ihre Verfasser sich an dem evangelischen Verbote des Vielwortmachens beim Gebete, nicht versündigt haben.

»Die Kirchengebete empfehlen sich durch Einfalt und harmonischen Wortklang,« die wir in unsere Sprache zu übertragen, ohne der Deutlichkeit zu schaden, nicht allemal vermögen.

Diese Merkmale der Kirchengebete sollen dem katholischen Christen die Gebete selbst achtungswerth, und die Kirche, die solche Gebete ausspricht neu liebenswerth machen. —

Möchte der hohe, milde und reine Sinn der hl. kath. Kirche, die ihre Kinder so recht nach der Vorschrift ihres göttlichen Stifters, und aus dem Herzen beten lehrt, und in ihnen wirklich so betet, sie alle mit niegefühlter Macht ansprechen, und mit neuen Liebesbanden an sich ziehen! Der Geist der kath. Liturgie schließt sich uns ja in den Gebeten der Kirche mit neuer Klarheit und Lebendigkeit auf, daß sie hoffen darf, jedes empfängliche Gemüth werde diese Macht der Gebete an sich selbst erfahren, wenn es anders sich der Kirche, in Lesen und Beten werde hingeben und überlassen wollen.

Zu diesem Ende schließe sich die Betrachtung dieses

Sonntags mit den nach der Aufopferung und Kommunion vorgelegten Kirchengebeten:

»O Herr! nimm das Gebet und das Opfer Deiner Gläubigen gnädig auf, damit wir durch diese frommen Andachtsübungen zur himmlischen Glorie gelangen mögen.«

»O Herr! Der Du uns durch die Kraft des himmlischen Tisches gespeiset hast, verleihe, daß wir nur dasjenige, was recht ist, verlangen, und das Verlangte erhalten mögen durch Jesum Christum, Deinen Sohn, unsern Herrn.«

Die Feier der Bittwoche.

Jede Art des Gottesdienstes in unsrer heil. kathol. Kirche hat ihre geistighohe Bedeutung, und behauptet eben darum ihre stille Gewalt über jedes empfängliche Gemüth. Das ist nun auch vorzüglich der Fall bei dem Bittgang um die Felder. Der Frühlingsmorgen, der feierliche Zug betender Christen, Betrachtung und Erinnerung wetteifern hier ganz besonders, das Sinnvolle dieser Handlung dem Herzen recht nahe zu bringen. Im Festgewande harret die Natur Eines Harrens und Sehnens, um den Herrn der Schöpfung durch ihre Fluren ziehen zu sehen, und die Segnungen Seines Wandelns dann in sich aufzunehmen. Wie könnte sie auch, seit sie so eng mit den Folgen der alten Adamssünde verflochten ist, ohne besondere Segnung des Himmels zum rechten Blüthen- und Fruchtleben gelangen? Ach! daß doch auch der alte Mensch mit der Sehnsucht der Natur stets in Einklang wäre! Daß doch nicht in seiner Brust die Sehnsucht nach dem Herrn, und nach der Offenbarung Seiner Herrlichkeit so oft erstorben wäre!!

Langsam und in geschlossener Ordnung bewegt sich der Christenzug in diesem Bittgang; die blühenden Saaten wallen, gleich Meereswogen, zu beiden Seiten, wie wenn auch sie dem vorüberziehenden Heiland ihre Verehrung und Anbetung bezeigen wollen. Hoch in der Luft flattern die wehenden Fahnen, das Sinnbild unsers Glaubens und unsrer Zuversicht; das Kreuz des Versöhners, das der Mittelpunkt eines jeden Bittganges sein muß, wird vorhergetragen, denn »in diesem Zeichen siegen wir,« während weit umher in verschiedenen Chören das Gebet und der Gesang der Gläubigen die Lüfte durchschallet. —

Nein, die Kirche Gottes hat niemals etwas Geistloses angeordnet, sondern die Geistlosigkeit ist immer nur auf

Seiten des Menschen, welcher zum wahrhaft kirchlichen Leben sich zu erheben, und in den Geist ihrer heiligen Gebräuche einzudringen nicht im Stande ist.

Die Einführung dieser Bittgänge, welche den Namen führen: »Litaniae minores,« im Gegensatze von jenen, welche am Feste des heil. Markus statt finden, und »Litaniae majores« heißen, schreibt man gewöhnlich dem heil. Bischofe Mamertus zu; allein er ist keineswegs der erste Einführer derselben, sondern er hat sie nur auf die Tage vor der Himmelfahrt Christi in seiner Diözese angeordnet. Sidonius spricht von ihnen, bekennt aber auch, daß sie ohne feste Vorschrift gehalten wurden, und eignet sodann die Regulirung derselben dem Bischofe Mamertus zu. Lib. V. Epist. 14. In der ersten Synode von Orleans vom Jahre 511 wird ihrer erwähnt. Tom II. Concil. Harduin. Zu Rom sollen sie unter dem Pabste Liberius, oder Leo III., eingeführt worden sein.

O! es ist etwas Herzerhebendes in diesem Volksaufstande besserer Art, in diesem Vereine alles Herzen, aller Stimmen zu Einem Rufe: »Herr! erbarme Dich unser! Schenke, erhalte uns die Früchte der Erde! Wir Sünder bitten Dich, erhöre uns! Sei uns gnädig!« in diesem Zusammenklang aller Gebete zu dem Einen Gott; in diesem Zusammenfließen aller Thränen, in dieser Erhebung aller Augen, aller Hände, aller Seufzer, aller Gemüther zum Himmel!

Die ältesten Schriftsteller, ein Rhabanus, Durandus, Honorius Aug. haben es längst bemerkt, wie die Bittgänge um die Felder, die in den drei Tagen vor dem Feste der Auffahrt Christi gehalten werden, reich seien an den lieblichsten Bedeutungen, und ein neuer geistvoller Schriftsteller hat es wieder in's Andenken gebracht. »Gügler: einige Worte über den Geist des Christenthums,« spricht hierüber: »Besonders in diesen Tagen der Himmelfahrt Christi, sollen sich nach dem Willen der Kirche,

die Gemüther der Gläubigen über das Irdische hinausschwingen, und mit ihrem Herrn und Meister in die himmlische Freudigkeit versetzen. Die Buße, die Verläugnung alles Sinnlichen, die Sehnsucht nach dem Geistlichen und Göttlichen sollen da vor Allem die Herzen erfüllen. Sodann begehen sie sinnbildlich die Wanderschaft aus dieser in eine andere Welt, und zwar begehen sie dieselbe in Gemeinschaft, wie es sich für die »Gemeine der Heiligen« ziemt. Alle folgen dem Einen Herrn, und dem Siegeszeichen der Erlösung. Sie feiern die Auferstehung, Erhebung und Weihung der ganzen Natur mit ihrem Herrn und Haupt, und durch Dessen Erhöhung in den Himmel; sie kommen zum Abschiede Christi zusammen; sie erheben ihren Blick in die Höhe, ihre Herzen erweitern sich; das Gemäuer der Kirche wird ihnen zu enge; sie strömen hinaus in den weiten, lieblichen Tempel der Natur, wandern gleichsam zum Abschiedsberge. Bald umfängt die begeisterte Seele Himmel und Erde, und fühlt und lebt liebend wie Christus im Ganzen.«

Allerdings sind in späterer Verbreitung der Bittgänge viele Mißbräuche, allerdings ist bei kalter Wiederholung derselben Gebetsformel ohne ein gemeinsames Interesse der Betenden viel Mechanismus miteingekommen. Aber eben hierin kann das lebendige Wort des Seelsorgers Wunder thun.

Er soll die schöne Sache stehen lassen, und nur den schädlichen Auswuchs wegschneiden. Die von der Kirche festgesetzten Bittgänge sollten in jeder Gemeine so vollzählig, wie möglich, und ein schönes Schauspiel der gemeinsamen Andacht werden.

Welchen herrlichen Betrachtungsstoff bietet uns in dieser Hinsicht die Liturgie der Kirche für diese Feierlichkeit dar!

Der Ausruf: »Erhebe Dich, o Herr! hilf uns, rette uns um Deines Namen willen!« eröffnet die heil. Hand-

lung. Sodann beginnt die große Kirchenlitanei, die ganze Versammlung knieet und fühlt ihre Bedürfnisse, und den Druck der Sinnlichkeit über dem Geistigen. Das Herz ist so voll und möchte sich aussprechen; die Sehnsucht ist so groß, und ein unnennbares Bangen ist um die Seele gelagert. Heimwärts geht ihr Verlangen, heim nach dem Verkehre mit den Heiligen und Auserwählten. O seliges Verkehr! wer möchte darnach nicht Heimweh fühlen! Ja sogar auf die Erde nieder sucht die Seele diesen himmlischen Verkehr zu ziehen. Während sie nun um die größte Sache aller menschlichen Anliegen bittet, um die segnende Uebertragung der Erlösungsfrüchte Christi auf Menschheit und Natur: so kann sie sich nicht erwehren, um Fürbitte flehend, an alle Heiligen sich zu wenden. Ein großes Gebet! Himmel und Erde beten zusammen, daß des Herrn Erlösungstod die Kraft Seiner Entsündigung und Seiner neuen Weihe nicht blos an den Menschen, sondern auch an den Dingen der unter dem Fluche seufzenden Natur erweisen möchte. Der Priester beginnt jederzeit die Bitte, der Chor vollendet sie. Bei dem Rufe: »Heilige Maria!« erheben sich alle, und der Umzug beginnt. Voraus wird getragen das Kreuz des Erlösers, schöne Andeutung, daß auch hier der Priester nur in des Erlösers Name handle, in Seiner Kraft nur wirke, und darum, als bloßes Werkzeug dienend, nur Sein Werk allein vollbringe. —

Am Schlusse der Litanei wird das Flehen um Segen und Gnade neulebendig, und Priester und Volk beten abwechselnd den 69. Psalm:

»Gott! mich zu retten,
Jehova! mir zu helfen, eile her!
Es müssen schämen sich, zu Schanden werden,
Sie, die mir nach dem Leben streben!
Es müssen rückwärts weichen, und erröthen,
Die meines Untergangs sich freu'n.

Zurück sich wenden müssen sie bei ihrer Schaam,
Die, Ha! ha! rufen.
Frohlocken müssen, und in Dir sich freuen
Sie alle, die Dich suchen!
Und sprechen: Immer groß ist unser Gott!
Die Deine Hülfe wünschen!
Bedrängt bin ich und elend;
Gott! eil' zu mir!
Du bist mein Helfer und mein Retter!
Jehova! säume nicht!«

»Herr! mache selig Deine Diener! — Sie alle, die auf Dich hoffen!

Sei uns, o Herr! eine Veste der Kraft! — Gegen alle unsre Feinde!

Laß den Feind nichts über uns vermögen! — Der Sohn der Bosheit unterstehe sich nicht, uns zu schaden!

Herr! vergelt' uns nicht nach unsern Sünden! — Handle nicht mit uns nach unsern Missethaten!

Lasset uns beten für unsern Pabst! — Der Herr erhalte Ihn! beselige Ihn schon auf Erden; und übergebe Ihn nie den Händen seiner Feinde!

Lasset uns beten für unsre Wohlthäter! — Herr! schenke gnädigst allen unsern Wohlthätern, um Deines Namens willen, das ewige Leben!

Lasset uns beten für die gläubigen Abgestorbenen! — Herr! schenk' ihnen die ewige Ruhe, und laß Dein ewiges Licht ihnen leuchten!

Laß sie ruhen in Frieden! — Das wünschen und flehen wir!

Lasset uns beten für unsre entfernten Brüder! — Beselige, o Herr, Deine Diener, die auf Dich hoffen!

Sende ihnen Hülfe von Deinem Heiligthum! — Und von Sion aus beschütze sie!

Herr! erhöre mein Gebet! — Laß mein Rufen zu Dir kommen!

Der Herr sei mit euch! — Und mit Deinem Geiste!
Nun betet der Priester allein folgende Bitten:

Lasset uns beten!

»Gott! Deine Eigenschaft, Dein Wesen ist es, Dich stets zu erbarmen, und zu schonen! Nimm gnädig auf unser Flehen! löse huldvollst durch die Erbarmung Deiner unendlichen Liebe die Fesseln, welche uns, und alle Deine Diener an die Sünde geschmiedet haben!

Herr! wir flehen Dich an! Erhöre das Gebet der zu Dir Rufenden! vergib die Sünden, welche wir vor Dir bekennen! verleihe gütigst uns Vergebung und Frieden!

Herr! offenbare an uns huldvollst Deine unaussprechliche Barmherzigkeit! erlöse uns von allen unsern Sünden, und von allen um ihretwillen verdienten Züchtigungen!

Gott! die Schuld der Sünder erzürnt Dich, ihre Buße versöhnt Dich, siehe gnädigst auf die Bitten Deines zu Dir emporflehenden Volkes herab; wende ab die Geissel Deines Zornes, die wir durch unsere Sünden wohl verdient haben!

Allmächtiger, ewiger Gott! erbarme Dich Deines Dieners, unsers Pabstes N. N. leite ihn nach Deiner Huld auf dem Pfade des ewigen Heiles; auf daß er durch Deine Gnade nur Gott wohlgefälliges erstrebe, und mit aller Kraft ausführe!

Gott! von Dir kommen heilige Wünsche, gute Entschlüsse, und fromme Werke! schenke Deinen Dienern den Frieden, welchen die Welt nicht zu schenken vermag; auf daß unsere Herzen Deinen Geboten huldigen, und unsre Tage von aller Furcht der Feinde befreit, unter Deinem Schutze ruhig dahinfließen mögen!

Reinige mit dem Feuer Deines heiligen Geistes unsre Nieren und unser Herz, o Gott! damit wir in keuschem Leibe Dir dienen, und im reinen Gemüthe Dir gefallen mögen!

Gott! aller Gläubigen Schöpfer und Erlöser! verleihe den Seelen Deiner Diener und Dienerinnen Nachlassung aller ihrer Vergehungen, auf daß sie die Nachlassung, die sie allezeit gewünscht haben, durch unser frommes Flehen erlangen mögen!

Komm' uns, o Herr, in Allem, was wir thun, mit Deiner Gnade zuvor, und hilf' uns mit Deinem mächtigen Segen weiter fort; damit alle unsre Gebete und Handlungen von Dir ihren Anfang nehmen, und durch Dich ihre Vollendung erhalten.

Allmächtiger, ewiger Gott! Du herrschest über Lebende und Todte! Du erbarmst Dich Aller, welche Du am Glauben und an ihren Werken als dereinstens die Deinigen vorerkennest, wir bitten Dich in Demuth für alle, deren Heil unsre Fürbitte erheischt, welche die Gegenwart noch als im Fleische wandelnde besitzt; für alle, welche das Jenseits schon vom Körper entledigt aufgenommen hat, Du möchtest ihnen durch die Fürsprache Deiner lieben Heiligen, und durch Deine huldvolle Barmherzigkeit Nachlassung verleihen aller ihrer Sünden durch Jesum Christum, unsern Herrn.«

Der Herr sei mit euch! — Und mit Deinem Geiste!

Es erhöre uns der allmächtige und allgütige Herr! — Er erhöre uns!

Der Gläubigen Seelen mögen durch die Barmherzigkeit Gottes ruhen in Frieden! — Amen! —

Auch die Meßliturgie dieser Tage athmet nichts anders, als Bitten zu Gott, daß Er, Der durch Seine Erlösung allen unsern geistigen Bedürfnissen abgeholfen hat, auch die Früchte des Feldes segnen möge zum täglichen Brode.

Der »Introitus« ruft zu Gott: »Von Herzen lieb' ich Dich, Jehova, meine Stärke; Jehova ist mir Fels und Burg und Retter! In meiner Noth rief ich Jehova an, und schrie zu meinem Gott! Er hörte aus Seinem Tempel meine Stimme; und mein Geschrei drang Ihm in's Ohr.« Ps. 17.

Das Kirchengebet lautet: »Allmächtiger Gott! wir bitten Dich! verleihe, daß wir, die wir uns in unsern Nöthen auf Deine Vaterliebe verlassen, gegen alles Uebel durch Deinen Schutz gesichert werden, durch Jesum Christum, unsern Herrn.« Amen.

Die Epistel für diese Tage erinnert uns an das Wunder, welches Elias wirkte, da auf sein Gebet der Himmel Regen, und die Erde Frucht gab; aufmunternd ruft sie daher uns zu:

»Geliebteste! bekennt einander eure Vergehungen, und betet für einander, daß ihr selig werdet! Viel vermag des Gerechten eifriges Gebet. Elias war ein schwacher Mensch, wie wir; und er betete dringend zu Gott, daß es nicht regnen möchte, und es regnete drei Jahre und sechs Monate nicht im Lande. Dann betete er wieder, und der Himmel gab Regen, und das Land trug seine Frucht. Brüder! ist Jemand unter euch von der Wahrheit abgewichen, und irgend einer brächte ihn wieder zurück, der wisse, daß, wer einen Sünder von seinem Irrwege zurückführt, eine Seele vom Tode errettet, und eine Menge Sünden bedeckt. Jakob V.

Nach dieser Lesung, um das feste, unerschütterliche Vertrauen auf die Liebe Gottes immer mehr zu begründen, zu steigern, in ruhige Erwartung Seiner Hülfe zu verwandeln, läßt uns die Kirche die Worte des Psalmisten beten: Psalm 117.

»Danket dem Herrn, denn Er ist gütig, und Sein Erbarmen währt in Ewigkeit!«

Und zum Offertorium aus Psalm 141: »Mein Mund überströmt von Dankesliedern gegen den Herrn. In der Mitte Vieler will ich Ihn loben, Er stand zur Rechten des Armen, meine Seele von ihren Drängern zu erlösen.

Das Evangelium enthält die himmelvollen Verheissungen des Erlösers:

»Gesetzt, es hätte Jemand unter euch einen Freund,

zu dem er um Mitternacht käme, und spräche zu ihm: Freund! leihe mir drei Brode; denn mein Freund ist von der Reise zu mir gekommen, und ich habe nichts ihm vorzusetzen; und Jener im Hause antwortete etwa: Mache mir keine Beschwerde; die Thüre ist schon verschlossen, und meine Kinder sind schon mit mir im Bette, ich kann nicht aufstehen und dir geben; wenn aber dieser im Klopfen fortfährt, so sag' Ich euch: wird er auch nicht darum, weil er sein Freund ist, aufstehen, und ihm geben, so wird er doch wegen seines zudringlichen Beharrens aufstehen, und ihm geben, so viel er nöthig hat. Deswegen sag' Ich euch: bittet; so wird euch gegeben, suchet; so werdet ihr finden, klopfet an, so wird euch aufgemacht. Denn ein Jeder, der bittet, empfängt, und wer sucht, der findet, und wer anklopfet, dem wird aufgemacht. Wo wäre wohl ein Vater unter euch, der seinem Sohne, wenn er ihn um Brod bäte, einen Stein gäbe? Oder auch um einen Fisch bäte, eine Schlange statt des Fisches ihm reichte? Oder, wenn er ihn um ein Ei bäte, einen Skorpion gäbe? Wenn denn ihr, so bösartig ihr auch seid, doch euern Kindern Gutes zu geben wisset: wie viel mehr wird euer himmlischer Vater den guten Geist geben denen, die Ihn darum bitten?« Luk. 11, 5—14.

Das Gebet nach der Aufopferung und der Kommunion, fleht nun, gestützt auf diese tröstlichen Verheissungen:

»Wir bitten Dich, o Herr! verleihe, daß dieses Opfer die Banden unsrer Sünden löse, und uns die Gaben Deiner Barmherzigkeit verschaffe.«

»O Herr! begleite, wir bitten Dich, unsre Wünsche mit liebevoller Huld, auf daß wir, da wir Deine Gaben in unsern Drangsalen erhalten, durch unsre Tröstungen in Deiner Liebe wachsen mögen, durch Jesum Christum, Deinen Sohn, unsern Herrn.«

Das Fest
der
Auffahrt des Herrn.

Nach der Lehre der ältesten Kirchenväter soll dieses Fest von den Aposteln angeordnet worden sein. Der heil. Augustin nennet diesen feierlichen Tag: »eine Anordnung der Jünger des Herrn, oder eines allgemeinen Kirchenrathes.« Epist. 54, nach Andern 118 ad Januar.

Das älteste Zeugniß dafür finden wir in den apost. Verfügungen, Buch 8. Kap. 3., wo verordnet wird, »daß die Sklaven am Tage der Himmelfahrt von der Arbeit ruhen sollen, weil an demselben Christus Sein Erdenleben vollendet. Vergleichen wir aber nun noch so viele andere Stellen in angesehenen Kirchenvätern: so sind wir gezwungen den Ursprung desselben in die letzte Hälfte des dritten Jahrhunderts zu setzen. Doch scheint es in mehreren Gegenden nicht unter die Feste der ersten, sondern der zweiten Classe gerechnet worden zu sein. Wir besitzen sehr viele Reden von den ausgezeichnetsten Kirchenvätern auf dieses Fest. Die älteste ist von Eusebius Pamphilus, Bischof zu Cäsarea; das römische Brevier theilt uns mehrere der herrlichsten Stellen aus Augustin, Leo, Gregorius, Chrysostomus und Maximus mit. Auf dem Platze auf dem Oelberge, wo Christus zum Himmel auffuhr, ließ die Kaiserin Helena eine prächtige Kirche bauen; und nach dem Zeugnisse des ehrwürdigen Beda, de locis sacris Cap. Cap. 7, feierte man zu Jerusalem dieses Fest mit solcher Pracht, welche der Feier des Ostertages nahe kam. Die Feier begann um Mitternacht, wo so viele Wachssäulen und Lampen brannten, daß man glauben sollte, der ganze Berg sei Ein Feuer. In keinem Sakramentar oder Ritualbuche vor dem fünfzehnten Jahrhunderte findet man

eine Oktave dieses Festes. In den späteren Meßbüchern ist sie aber angegeben. Es ist indeß gewiß, daß sie vor dem Kirchenrathe von Trient allgemein eingeführt war. Von ihr sprechen auch schon Beleth expl. div. off. cap. 130, Wilhelm Durand Ration. lib. 6, cap. 104, auch die Griechen haben sie. Leo Allat. de dom. et hebd. Graec. n. 28. Von der Vorfeier dieses Festes spricht Amalarius de ord. antiph. c. 56., so wie auch von der zehntägigen Dauer derselben. Cap 54.

Besonders Auszeichnendes hat die Feier dieses Festes nichts; nur wird nach dem Evangelium des Hochamts die Osterkerze ausgelöscht, nach einer Verordnung Pius V., um anzuzeigen, daß Christus, der Erstandene, nun nicht mehr auf Erden, unter Seinen Schülern wandle. Congreg. Sacr. Rituum. 1607, am 19. Mai.

Da Viele behaupteten, die österliche Zeit höre mit dem Feste der Himmelfahrt auf: so erklärte das Concil. Eliberit. im 2. Kanon, daß dieselbe nicht vierzig, sondern fünfzig Tage dauere. Zu Rom wurde der Sonntag in der Oktav dieses Festes »Rosensonntag« genannt, weil an ihm in allen Kirchen Rosen gestreut wurden, als Zeichen der festlichen Freude.

Vor-Feier
des
Festes der Himmelfahrt des Herrn.

Hinblickend auf die Eröffnung des verschlossenen Himmels, und den morgigen Triumphtag aller der vollendeten Seligkeit und der innigsten Vereinigung mit Gott, ihrem Erlöser, entgegenharrenden Gerechten des alten Bundes, beginnt heute die heil. Messe, alle Gläubigen zur Mitfreude einladend:

»Lasset laut erschallen die Gesänge des Jubels, daß sie weithin vernommen werden mögen, Alleluia! verkündiget es bis an der Erde äusserste Gränzen: der Herr hat Sein Volk erlöset. Alleluia, Alleluia!« Isaias 48.

»Jauchze Gott, du ganzes Land; lasset zu Ehre Seines Namens hohes Lob in Liedern schallen!« Psalm 65. —

Das Kirchengebet ist dasselbe, wie am verflossenen Sonntag:

»Gott! von dem Alles Gute stammt; gib Deinen Flehenden, daß wir unter Deiner Einsprechung denken, was recht ist, und unter Deiner Leitung thun, was wir für Recht erkannt haben, durch Jesum Christum, Deinen Sohn, unsern Herrn.« —

Die Epistel ist aus dem Briefe des heil. Paulus an die Epheser IV.

7. »Brüder! Einem Jeden von uns ist die Gnade zu Theil geworden, nach dem Maaße der Gabe Christi;

8. darum heißt es: Er ziehet hehr hinauf, siegführend die Gefangenen, den Menschen Beute spendend.

9. Jenes: Er ziehet hehr hinauf, was heißt es anders, als daß Er auch hinabstieg in das niedere Gebiet der Erde.

10. Der hinabstieg, ist es auch, Der über alle Himmel Sich erhob, damit Er Alles erfülle.

11. Derselbe verordnete auch Einige zu Aposteln, Andere zu Propheten, Andere zu Evangelisten, Andere zu Hirten und Lehrern;

12. damit die Heiligen die Einrichtung erhalten, zur Verrichtung des Lehramtes, zur Erbauung des Leibes Christi;

13. Bis wir Alle gelangen zur Einheit im Glauben, und in der Erkenntniß des Sohnes Gottes, zur männlichen Reife und zum vollen erwachsenen Alter Christi.«

Nach dieser Lesung spricht die Kirche im »Graduale:«

»Der Herr ist erstanden, und uns erschienen! uns, die Er mit Seinem Blute erlöst hat.« Alleluia!

»Von dem Vater bin Ich ausgangen, und in die Welt gekommen, Ich verlasse die Welt wieder und gehe zum Vater.« Joh. 16, 27.

Das Evangelium enthält das Hohepriesterliche Gebet Jesu, wie dort in Beziehung auf Seinen Abschied von Seinen Jüngern durch Leiden und Tod, so hier in Beziehung auf Seine Rückkehr zum Vater durch Seine Auffahrt. Wofür Er das Leben in der Knechtsgestalt übernommen hat nach dem Willen des Vaters, wofür Er mit heil. Wort und mächtiger That umhergezogen ist in Israel; wofür Er alle Martern eines schmählichen Todes zu erdulden Sich anschickte; was Er besonders im Sinne hatte bei der geheimnißvollen, ehrwürdigen Stiftung, die Er während Seines Abschiedsmahles eingesetzt, das Alles athmet in jedem Worte dieses unvergeßlichen Gebetes.

Wenden wir hieher heute unsre Seele, und fühlen wir Seines Geistes himmlischen Anhauch:

Evangelium aus Johannes, 17, 1—12.

1. »Jesus erhob Seine Augen zum Himmel und sprach: Vater! die Stunde ist da; verherrliche Deinen Sohn, damit Dein Sohn auch Dich verherrliche!

2. Hast Du Ihm doch Macht über alle Sterbliche

gegeben, daß Er Allen, die Du Ihm übergabst, das ewige Leben ertheile.

3. Das ist aber das ewige Leben, daß sie erkennen Dich, den einigen wahren Gott, und Den, welchen Du gesandt hast, Jesum Christum.

4. Ich habe auf Erden Dich verherrlicht; Ich habe das Geschäft vollendet, was Du Mir aufgetragen zu vollziehen.

5. Nun, Vater! verherrliche auch Du Mich bei Dir mit der Herrlichkeit, die Ich, schon ehe die Welt war, bei Dir hatte.

6. Geoffenbart hab' Ich Deinen Namen den Menschen, die Du aus der Welt Mir übergeben hast. Dein waren sie, Du hast sie Mir übergeben; und sie haben Deine Lehre wohl bewahrt.

7. Eingesehen haben sie es nun, daß Alles, was Du Mir aufgetragen, von Dir ist.

8. Denn die Lehren, die Du Mir aufgetragen, hab' Ich ihnen mitgetheilt. Sie haben sie angenommen, und wahrhaft erkennt, daß Ich von Dir ausgegangen bin, und geglaubt, daß Du Mich gesandt hast.

9. Für sie bitte Ich, nicht für die Welt, nur für sie, die Du Mir übergeben hast, weil sie Dein sind.

10. Denn Alles, was Mein ist, ist Dein; und Alles, was Dein ist, ist Mein; ja Ich bin durch sie verherrlicht.

11. Ich bin nicht mehr in der Welt, aber diese sind in der Welt, Ich komme zu Dir.«

Himmlisches Gebet! Anziehend, wie keines auf Erden, Wer kann dich genug betrachten! Wer wird müde oder wer würde fertig, vor Dir zu weilen!

Wie unvergleichlich, unausdenkbar strahlt auch von Dir zurück des Meisters Herrlichkeit! Blicket hin auf Ihn, die ihr Seinen hochgebenedeiten Namen nennet, wie traut, und wie groß ist Er! wie zart Sich anfügend den Jüngern! wie geduldreich eingehend in ihre Vorstel-

lungen! wie freundlich entgegenkommend ihren Wünschen! wie gefühlvoll theilend all ihr heimliches Bangen! wie unterworfen Selbst dem Schmerz und der Gefahr! und doch, wie erhaben über das Nichtige! wie verschlossen der Sorge! wie unfähig eines andern Genusses, als »zu thun den Willen Dessen, Der Ihn gesandt?« Wie heiter, wie gleich in Sich Selbst, wie fest unter jenen schwankenden Rohrseelen, wie verwahrt gegen alle Künste und Greuel der Finsterniß?

Was sollen wir mehr bewundern? Die rührende Aufmerksamkeit, die kein Gefühl der bewegten Freunde übersieht? Oder den unwandelbaren Ernst, der nichts zu kennen scheint, als die ewigen Rathschlüsse? Die Herablassung, die sich der Schwachen erbarmt? Oder die Erhabenheit, die selbst von keiner Schwäche weiß? Die Menschlichkeit, die so göttlich, oder die Göttlichkeit, die so menschlich ist?

Alles! Alles wollen, müssen wir bewundern, und nie werden wir aufhören können, wenn wir einmal angefangen haben! —

»Ich habe die Welt überwunden.« Joh. 16, 33. Im Wonnegefühl dieses Triumphes steht der Gottmensch still. Beim Anblick des Ortes, der Ihn, diesmal, nicht wie sonst, zu glücklicher Abgeschiedenheit, sondern zu unendlichen Leiden, aufnimmt, will Er mit diesem Gefühl Sich umgürten. Die Jünger, voll Rührung, treten um Ihn her. Da hebt Er Seine Augen gen Himmel und betet, und freuet Sich vor Dem, Der Ihn gesandt hat, der empfangenen Macht, und des vollendeten Werkes; dankt Ihm für die Seinem Reiche gewonnenen Seelen; bittet Ihn für sie, und ihre Erhaltung in Glauben und Liebe; nicht, daß Er sie von der Welt nehme, sondern, daß Er sie in der Welt vor allem Uebel beschirme; sie heilige in der Wahrheit; Seine Freude in ihnen, und in Allen, welche durch ihr Wort das Heil finden würden, vollkom-

men werden lasse; auf daß sie Alle Eins seien, gleichwie Du, Vater, in Mir, und Ich in Dir.

Nun blickt Er über der Vergänglichkeit enge Räume, und über alle Schrecken des Todes hinaus, in die Zukunft Seines himmlischen Reiches, da muß Er sie wieder haben, sie Alle, die Er itzt dem Vater feierlich übergiebt. Der Gedanke Seiner und ihrer nahen Verklärung erhebt Ihn über alle Sprache der Menschen.

Lasset uns lieben und vertrauen zugleich, denn auch für uns hat der Menschensohn gebetet, aber frohlocken und jauchzen wollen wir heute am Vortage Seiner Auffahrt, denn auch uns zu Gute ist Er eingegangen durch die furchtbarste aller Nächte in den blutigsten aller Tage, auch uns zu Gute, durch die Leiden in die Herrlichkeit. Lernen von Ihm wollen wir: des Lebens höchste Bestimmung ohne Unterlaß vor Augen haben; damit wir unsre Bestrebungen edler richten, und die Unebenheiten unsers Pfades besser ausgleichen; damit wir eifriger werden im Dienste Gottes und seliger im Genusse unsrer selbst; damit wir Weisheit in unsre Freude, und Heiterkeit in unsern Ernst bringen; damit wir leben im Gefühl des täglichen Todes, und sterben im Gefühle des ewigen Lebens. Das wollen wir mit Gottes Hülfe! Um diesen Entschluß ausführen zu können, wollen wir, was unsre höchste Bestimmung sei, von Jesus uns lehren lassen, und von Ihm allein: »Das ist ewiges Leben, daß sie Dich erkennen, den einig wahren Gott, und Jesum Christum, deinen Gesandten.« Wollen also nicht im Spiegel der Welt, und ihrer buntfarbigen Gaukeleien; sondern im Spiegel des Himmels und seiner einfachen, ewigen Klarheit, die Zwecke unsrer Wanderschaft erkennen; forschen im Heiligthume der Kirche, und in den Geheimnissen der Offenbarung nach unsers Lebens Hauptziel. Wo die Erde dann den Faden abreißt, da knüpft der Himmel ihn wieder an.

Eine Erklärung des vorstehenden Evangeliums theilt uns auch die Kirche heute mit in den priesterlichen Tagzeiten, aus der 104. Abhandlung des heil. Augustin über den heil. Johannes:

»Unser Herr, der Eingeborne, und Gleich-Ewige, wie der Vater, Der da Knechtsgestalt angenommen, konnte wohl auch, wenn es nöthig gewesen wäre, in der Stille beten; aber Er wollte Sich auf diese Weise Seinem Vater, als einen Beter, darstellen, zum Zeichen, daß Er unser Lehrer werde. Daher offenbarte Er uns auch das Gebet, das Er für uns aussprach; weil nicht nur allein die Rede eines solchen Meisters an Seine Schüler, sondern auch Sein Gebet für sie, eine Erbauung ist für sie; und wenn für sie, welche Seine Worte vernehmen konnten aus Seinem Munde, so auch für uns, welche dieses Gebet später lesen sollten in den heil. Schriften. Daher sprach Er: »Vater! die Stunde ist da, verherrliche Deinen Sohn!« und zeigte dadurch, daß alle Zeit, und alles, was Er thue, oder zulasse, von Ihm geleitet, bestimmt werde, Der über aller Zeit stehe; weil, was in der Zeit künftig ist, in der Weisheit Gottes seine wirkenden Ursachen hat, in welcher keine Zeit mehr statt findet. Man glaube daher nicht, diese Stunde sei, als eine nothwendigvorherbestimmte Stunde, sondern als eine durch Gottes Leitung herbeigeführte, gekommen. Nicht eine von den Sternen abhängige Nothwendigkeit hat die Leidenszeit Christi eingeleitet; Sterne vermögen nicht den Sternenschöpfer zum Sterben zu zwingen. Viele halten dafür: der Sohn sei dadurch verherrlicht worden vom Vater, daß Derselbe Ihn nicht verschont, sondern für uns Alle Ihn dahingegeben habe. Wenn Er aber schon verherrlicht genannt werden kann durch Sein Leiden, wie weit mehr alsdann durch Seine Auferstehung? Denn in Seinem Leiden strahlt mehr Seine Erniedrigung, als Seine Verherrlichung, nach dem Zeugnisse des Apostels: »Er

erniedrigte Sich Selbst bis zum Tode, bis zum Tode am Kreuze.« Dann folgt, was Er von Seiner Verherrlichung spricht: »Darum aber hat Ihn Gott erhöhet, und Ihm einen Namen gegeben, der über alle Namen ist, auf daß im Namen Jesu sich alle Kniee beugen, derer die im Himmel, auf und unter der Erde sind, und alle Zungen bekennen, daß Jesus Christus ist der Herr in der Herrlichkeit Gottes des Vaters.« Das ist die Verherrlichung Christi, welche mit Seiner Auferstehung begann.«

Noch stimmet die Kirche heute folgendes aus den Psalmen 65 und 95 an: »Ihr Völker! preiset den Herrn, unsern Gott! vernehmet, und lasset erschallen weithin die Stimme Seines Lobes; Er hat meine Seele gestellt zum Leben; Er ließ meinen Fuß nicht straucheln. Gepriesen sei der Herr, Der meine Bitten nicht verschmähet, und Seine Huld nicht von mir genommen.« Alleluia!

»Singet dem Herrn, Alleluia! Singet dem Herrn, und preiset Seinen Namen; verkündet von Tag zu Tag Sein Heil! Alleluia!«

Feier
des
Festes der Himmelfahrt Jesu.

Zur heiligen Wonne einladend beginnen die Tagzeiten mit dem Rufe:

»Alleluia! Kommet! lasset uns anbeten Christum, den Herrn, Der zum Himmel auffährt! Alleluia!«

In der ersten Abtheilung der Metten wählte die Kirche die Psalmen 8, 10 und 18 mit folgenden Antiphonen:

»Herr! über aller Himmel Himmel
Ist hocherhoben Deine Herrlichkeit! —
»Der Herr ist in Seinem heil'gen Tempel,
Der Herr, Dessen Thron der Himmel ist« Alleluia! —
»Sein Aufgang ist vom hohen Himmel!
Sein Umlauf bis zum andern Ende hin! Alleluia!« —
»Der Herr ist aufgefahren unter Wonnejauchzen,
Der Herr ist aufgefahren unter Posaunenton! Alleluia!«—

In den ersten Lesungen theilt uns die Kirche die Geschichte des Festes mit, aus dem 1. Kapitel der Apostelgeschichte, und schließt sie mit folgenden Responsorien:

»Jesus zeigte Sich Seinen Aposteln lebendig nach Seinem Leiden, indem Er Sich vierzig Tage vor ihnen sehen ließ, und von dem göttlichen Reiche sprach; und mit ihnen speisend, befahl Er ihnen Jerusalem nicht zu verlassen, sondern die Verheissung des Vaters zu erwarten. Er ward vor ihren Augen erhoben, und eine Wolke entzog Ihn ihren Blicken!«

»Die Herrlichkeit des Herrn überstrahlt der Sterne Glanz; Seine Gestalt erscheint über den Wolken des Himmels; Sein Name bleibt in Ewigkeit! Alleluia!«

»Erhebe Dich, o Herr, Alleluia! In Deiner Kraft, Alleluia! Ueber alle Himmel ist Deine Herrlichkeit erhoben!«

Die zweite Abtheilung enthält den 20, 29 und 46. Ps. mit den Antiphonen:

»Zeig' Dich, o Herr, groß in Deiner Stärke;
Wir preisen sie mit Sang und Saitenspiel.« Alleluia! —
»Dich will ich preisen, Ewiger!
Du hast mich aufgenommen! Alleluia!« —
»Der Herr, unser Gott, fährt mit Frohlocken,
Begleitet vom Posaunenschall empor! Alleluia!« —
»Auffahrend zu dem Himmel, führte Christus
Gefangen die Gefangenschaft. Alleluia!« —

Nach diesen Psalmen legt uns die Kirche die Festrede des heil. Pabstes Leo, Serm. I de Ascen. vor:

»Nach der glückseligen und herrlichen Auferstehung unsers Herrn Jesu Christi, durch welche Er den durch die Gottlosigkeit der Juden abgebrochenen wahren Tempel Gottes durch göttliche Allmacht in drei Tagen wieder aufbaute, feiern wir heute, Vielgeliebteste, den nach Umlauf der Tage nun heraufgekommenen vierzigsten Tag; durch göttliche Einrichtung wurde es so angeordnet, und zum Nutzen unsrer eignen Belehrung zugelassen, daß, während der Aufenthalt der leiblichen Gestalt Jesu auf Erden sich verlängert, der Glaube an Seine wahrhafte Auferstehung durch die überzeugendsten Beweise erhärtet wird. Der Tod Christi hatte nämlich die Herzen Seiner Schüler sehr verwundet und ergriffen, und durch die Schmach des Kreuzes, durch Sein Geistaufgeben, durch das Begräbniß des seelenlosen Leichnams hatte sich in ihrem durch Kummer beschwerten Geiste ein gewisser mißtrauischer Kaltsinn eingeschlichen. Durch die Himmelfahrt aber wurden die seligen Apostel und alle Jünger des Herrn, welche, wegen des Ausgangs am Kreuze schüchtern, und an der Wahrheit der Auferstehung zweifelhaft waren, durch die anschaulichsten Beweise so überzeugt, daß sie, als sie den Herrn zur Himmelshöhe aufsteigen sahen, nicht nur von

keiner Betrübniß überfallen, sondern sogar von seliger Wonne durchdrungen wurden. Und wahrhaftig! eine unaussprechlich große Ursache zur Freude wurde hier gegeben, da, im Angesichte einer heiligen Schaar über die Würde aller himmlischen Wesen die Natur des menschlichen Geschlechtes erhoben ward, um nun erhöht zu werden über die Ordnungen der Engel und den erhabenen Ehrenrang der Erzengel, ja um gar keine Schranken in der Erhebung mehr zu erkennen, als bis sie auf den Platz neben dem ewigen Vater sich niederlassend, theilhaftig würde der Herrlichkeit Dessen auf dem Himmelsthrone, mit Dessen Natur sie in dem Sohne vermählt gewesen war. Weil also Christi Auffahrt unsre Erhebung ist, und weil, wohin das verherrlichte Haupt voranging, auch die Hoffnung des Leibes steht: so lasset uns, Geliebteste, mit gebührender Freude jauchzen, und in frommer Danksagung huldigen! Heute wurden wir nicht allein in den vorigen Besitz des Paradieses wieder eingesetzt, sondern wir sind sogar in das Heiligthum der Himmel vorgedrungen mit Christus, und haben durch Christi unaussprechliche Gnade Größeres wieder erlangt, als wir durch des Teufels Neid eingebüßt hatten. Denn uns, welche der giftige Feind aus der Seligkeit des ersten Wohnortes vertrieben, hat nun der Sohn Gottes, als Sich Selbst Einverleibte, zur Rechten des Vaters gesetzt, mit Dem Er lebt und regiert in Einigkeit des heiligen Geistes, Gott, in alle Ewigkeiten.« —

Die Responsorien nach dieser Lesung lauten:

»Die Zeit ist da, daß Ich zu Dem zurückkehre, Der Mich gesandt hat, spricht der Herr; wollet aber nicht traurig werden, und euer Herz betrübe sich nicht! Ich will für euch zum Vater beten, daß Er euch schütze. Alleluia! Wenn Ich nicht hingehe, kömmt der Tröster nicht zu euch; wenn Ich aber werde aufgenommen worden sein, werde Ich Ihn euch senden!«

»Senden will Ich euch nach Meiner Aufnahme den Geist der Wahrheit, und euer Herz wird frohlocken. Alleluia! Ich werde den Vater bitten, und Er wird euch einen andern Tröster senden!«

»Als Christus in den Himmel emporstieg, führte Er gefangen die Gefangenschaft, und schenkte Gaben den Menschen. Alleluia! Alleluia! Alleluia! Der Herr fährt mit Frohlocken, begleitet von Posaunenschall empor.«

In der dritten Abtheilung werden die Psalmen 96, 98 und 102 gebetet mit den Antiphonen:

»Du bist, o Herr, in aller Welt der Höchste. Alleluia!
Bist über alle Götter hocherhaben. Alleluia!«
»Groß ist in Sion der Unendliche, Alleluia!
Er ist erhaben über alle Völker. Alleluia!«
»Der Ewige hat im Himmel Sich, Alleluia!
Bereitet Seinen Thron! Alleluia!«
»Ich fahre auf zu Meinem Vater und zu euerm Vater;
Alleluia!
Zu Meinem Gott und zu euerm Gott. Alleluia!«

Ueber das Fest-Evangelium theilt uns die Kirche die Erklärung des heiligen Pabstes Gregor mit, aus dessen neun und zwanzigster Homilie, gehalten in der St. Peterskirche zu Rom um das Jahr 592.

»Daß die Jünger die Auferstehung des Herrn so spät erst geglaubt haben, war nicht sowohl eine Schwachheit von ihnen, als, wenn ich mich so ausdrücken darf, eine Stärkung des Glaubens für uns. Denn durch ihr Zweifeln wurde die Auferstehung mit mehreren Beweisen bekräftiget, welche, da wir sie itzt vor Augen haben, eine noch größere Befestigung unsers Glaubens bewirken. Gewiß weniger hat mir Maria Magdalena geleistet, welche geschwinde hin geglaubt hat, als Thomas, der lange gezweifelt hat; denn dieser, als er stets noch zweifelte, fühlte mit der Hand die Wundmale des Herrn, und nahm

also von uns allen Zweifel hinweg. Auch soll man zu einer nachdrücklicheren Belehrung über die Wahrheit der Auferstehung wohl bemerken, was der hl. Lukas — Apostelgeschichte 1. meldet, da er sagt: Als Er mit ihnen aß, befahl Er ihnen, daß sie von Jerusalem nicht weichen sollten. Und nach einer kurzen Zwischenstelle: Er ward vor ihren Augen erhoben, und eine Wolke entzog Ihn ihren Blicken. Bemerkt jedes Wort, achtet auf jedes Geheimniß! Er aß mit ihnen und fuhr hinauf; Er speisete mit ihnen, und erhob Sich in die Höhe, damit sich nämlich aus dem Genusse der Speise die Wahrhaftigkeit Seiner Erscheinung im Fleische erprobe. Markus aber meldet, daß der Herr, ehe Er Sich in den Himmel erhob, den Jüngern die Härte ihres Herzens und ihren Unglauben verwiesen habe. Was anders haben wir wohl hierbei zu betrachten, als daß der Herr den Jüngern, als Er sie, dem Leibe nach, verließ, deßwegen einen Verweis gegeben, auf daß Seine Worte, die Er beim Abschiede sagte, desto fester in ihren Herzen eingedrückt blieben? Nachdem Er ihnen also die Herzenshärte verwiesen hat, lasset uns sehen, welch' eine Ermahnung Er noch an sie ergehen läßt: Gehet in alle Welt, verkündet das Evangelium allen Geschöpfen! Wie so, meine Brüder! Mußte denn das Evangelium auch den unvernünftigen Wesen, oder auch den verstandlosen Thieren verkündiget werden, da es im Befehl an die Jünger ausgedrückt ist: verkündet allen Geschöpfen? Unter der Benennung: allen Geschöpfen, wird der Mensch allein angedeutet. Der Mensch hat das Dasein mit den Steinen, das Leben mit den Gewächsen, die Empfindung mit den Thieren, und die Kraft zu unterscheiden mit den Engeln gemein. Wenn also der Mensch mit einem jeden Geschöpfe etwas gemein hat, so ist der Mensch in gewissem Sinne: ein allgemeines Geschöpf. Allen Geschöpfen wird mithin das Evangelium verkündet, wenn es nur dem Menschen allein verkündet wird, weil

nämlich derjenige durch dasselbe unterrichtet wird, um dessen willen alles auf der Erde geschaffen ist.«

Den drei Abtheilungen dieser Erklärung folgen die Responsorien:

»Ich will den Vater bitten, und Er wird euch einen andern Tröster geben; der da ewig bei euch verweilen soll, den Geist der Wahrheit. Alleluia!«

Wenn Ich aber nicht hingehen würde, so käme auch dieser Beistand nicht zu euch; wenn Ich aber hingehe: so werde Ich Ihn euch senden!«

»Herr! die Wolken sind Dein Thron! Du wandelst auf den Schwingen des Sturmes! Pracht und Herrlichkeit ist Dein Gewand, Licht ist Dein Kleid!«

Die Antiphonen zu den Laudes haben geschichtliche Beziehung auf die Himmelfahrt des Herrn, und sind aus dem Evangelium und der Apostelgeschichte hergenommen:

»Ihr Männer aus Galiläa! was stehet ihr noch, und schauet zum Himmel? Dieser Jesus, Der von euch weg in den Himmel genommen ward, wird eben so wiederkommen. Alleluia!«

»Mit unverwandten Blicken sahen die Jünger zum Himmel hinauf. Alleluia!«

»Mit aufgehobenen Händen segnete sie Jesus, und wurde aufgenommen in den Himmel! Alleluia!«

»Erhebet den König der Könige, und singet dem Herrn ein Loblied! Alleluia!«

»Vor ihren Augen ward der Herr erhoben, und eine Wolke erhob Ihn zum Himmel! Alleluia!«

So recht zum Ueberirdischen erhebend, und tröstend über das sichtbare Verschwinden Jesu, sind die beiden Hymnen dieses Festes:

Erhabner König, ew'ger Gott,
Du Heiland Aller, die Dir trauen!
Du Sieger über Grab und Tod,
Und der Verwesung Grauen!

Weit über alle Sterne hin
Schwingst Du Dich auf der Herrschaft Stufen,
Wohin Dich keines Menschen Sinn,
Wohin Dich Gott berufen:

Daß Dir der Wesen dreifach Reich
Gehorsam, Ehre, Furcht bezeuge,
Und Himmel, Erd' und Höll' zugleich,
Vor Dir die Kniee beuge!

Erstaunt denkt englischer Verstand
Der Menschen Heil vom Menschensohne,
Den Menschen rettet Menschenhand,
Der Gottmensch herrscht vom Throne!

Kein Glück auf Erden gleichet Dir,
Nichts in dem ganzen Weltgebäude!
Sei, Herrscher! unsre Wonne hier,
Und dort einst unsre Freude!

Vergib uns unsrer Sünden Schuld,
Damit kein Flecken an uns klebe,
Und sich das Herz durch Deine Huld
Vom Irdischen erhebe!

Seh'n wir Dich dann zur letzten Zeit
Als Richter auf dem Wolkenthrone·
So sind von Strafen wir befreit,
Und Du reichst uns die Krone!

Du, Jesus, Den der Himmel preist,
Zu Dem Du bist zurückgekehret;
Sei mit Vater und dem Geist,
Gepriesen ewig und verehret!

II.

Erneurer der verlornen Welt,
O Quell des Heils, und aller Güter!
O Wonne, die kein Schmerz vergällt!
O reinste Liebe der Gemüther!

Welch starke Macht der Liebe band
Auf Dich die Last von unsern Sünden?
Du gabst Dich in des Todes Hand,
Des Todes Macht uns zu entwinden!

Zur Hölle stiegest Du hinab,
Zerbrachst die Fesseln Deinen Knechten;
Als Sieger drangst Du durch das Grab,
Und sitzest zu des Vaters Rechten.

O daß uns gleiche Gütigkeit,
Was wir verloren, wieder gäbe!
Und durch Dein Antlitz einst erfreut,
Der Geist im Wonnelichte schwebe!

Der Du der Weg zum Himmel bist,
Nach Dir soll stets das Herz sich sehnen,
O sei nach dieses Lebens Frist
Des Lebens Lohn, die Frucht der Thränen!

Als Antiphon zu dem Lobgesange der allerseligsten Jungfrau in der Vesper, ruft mit heiliger Sehnsucht die Kirche: »O König der Herrlichkeit, Herr der Allmacht, Der Du heute als Sieger über alle Himmel Dich emporgeschwungen hast! laß uns nicht verwaiset sein, sondern sende uns den Geist der Wahrheit, Den Du uns vom Vater herabzusenden verheissen hast! Alleluia!«

Gehen wir nun zur Feier dieses Festes in der heiligen Messe über.

Was an den Sonn- und Festtagen des katholischen Kirchenjahres in unsern liturgischen Darstellungen schon öfters in Erinnerung gebracht worden: das gilt ganz besonders von den Festtagen unseres Herrn und Heilandes, Jesus Christus. Es ist doch nur der lebendige Glaube, die glühende Liebe, die kindlich ruhige Hoffnung des Christen, die ein Christenfest würdig feiern können. Der Glaube feiert das Christenfest, indem er alles, was Gott in und durch Christus gethan hat, anbetend, als, wenn es itzt geschähe, sich

vergegenwärtigt; die Liebe feiert das Christenfest, indem sie der Hauptsache nach, in sich wiederholt, erneuert, neu darstellt, was in und durch Christus geschehen ist; die Hoffnung feiert das Christenfest, indem sie das, was geschehen wird, wie mit prophetischem Blicke erschaut, und aus der Zukunft gleichsam in die Gegenwart herüberzieht.

Dieses erprobt sich ganz besonders an dem Feste der glorreichen Auffahrt unsers Herrn; es gilt ganz besonders von dem Heimgange Christi zum Vater, der auf eine geziemende Weise offenbar nur durch Glaube, Liebe und Hoffnung, gefeiert werden kann, und wirklich gefeiert wird, wo Glaube, Liebe und Hoffnung das rechte Leben haben.

Der Glaube vergegenwärtigt sich die Himmelfahrt Christi, als wenn er mit den Aposteln ein Augenzeuge gewesen wäre. Die Liebe, obgleich dem Leibe nach, noch auf Erden lebend, geht doch dem Geiste nach mit Christus in den Himmel, und wohnt mit Christus in dem Himmel; die Hoffnung sieht Christum zum Weltgerichte kommen, und hebt freudig ihr Haupt empor.

Die kirchliche Liturgie nun am heutigen Festtage ist so ganz dazu geeignet auf dieses Herrliche und Ueberirdische aufmerksam zu machen. Alles athmet von Glauben an den Heimgegangenen, von Liebe zu dem Sitzenden zur Rechten des Vaters, von Hoffnung auf den Wiederkommenden; alles ist da so einfach groß, und bildlich schön, daß durch die irdische Hülle der himmlische Gegenstand durchschimmert. Die heilige Messe dieses Festes verdient ein Meisterstück des Glaubens, der heiligen sehnsuchtsvollen Liebe, der kindlich kühnsten Hoffnung gepriesen zu werden. Denn in Glaube, Liebe und Hoffnung und flammender Sehnsucht nach dem Himmel concentrirt sich ja die ganze Feier des heutigen Festes.

Die Jünger hörten heute auf ihren Heiland mit leiblichen Augen zu schauen, und mußten anfangen an Ihn zu glauben, bis einst ihr Glaube in das himmlische Schauen

selber sich verwandeln würde. So war also das heutige Fest für die Erstlingsgemeinde des Herrn: Die Geburtsstunde des Glaubens. Bisher durften sie nur die Augen öffnen, und sehen, was der Herr gethan; von itzt an aber galt nur der Glaube, der seinen Grund nicht in leiblichen Erfahrungen, sondern in einem tiefern, innern, unsichtbaren Wahrnehmen haben sollte. So recht eine Vorfeier des nahenden Pfingstfestes. Wo aber einmal der Glaube an das Unsichtbare waltet, da muß auch die Liebe, die Hoffnung, die Sehnsucht nach demselben sich entflammen.

Daher bei den Jüngern das heisse Hinsehnen nach dem auffahrenden Heilande; daher in der heutigen Liturgie die glühenden Funken der liebenden Sehnsucht, die allenthalben auf dem ruhigen Grunde des Glaubens sichtbar sich zeigen. Wie herrlich ist nicht schon der Eingang der Messe: »Ihr Männer von Galiläa! was staunet ihr, aufschauend zum Himmel? Wie ihr Ihn habet auffahren sehen in den Himmel, so kommt Er wieder!«

»Ihr Völker alle klatschet in die Hände! Jauchzt Jubellieder zu dem Ewigen!« Psalm 46.

Sehen wir hier nicht den klaren, stillen Grund des Glaubens, und darüber die Flammenzüge der heil. Liebe und der himmlischen Hoffnung und Sehnsucht? Der Glaube stellt hier die Frage, nicht als wollte er zweifeln, sondern weil der Andrang der Liebe ihn überwältigt. Er sucht sich auch nicht viele menschliche Beweise, weil er den göttlichen in sich selber findet.

Dasselbe Verhältniß des Glaubens, der heiligen Liebe, und Hoffnung findet sich in allen Versikeln und kleineren Abschnitten der heil. Messe:

»Gott, unser Herr fährt mit Frohlocken,
Begleitet vom Posaunenschall empor.« Ps. 46.

»Der Herr ist majestätisch
In Seinem Heiligthume,

Wie vormals auf dem Sinai;
So ist Er aufgestiegen zu der Höhe,
Hat im Triumph Gefang'ne mitgeführt.«
Alleluia! Psalm 67.

Ihr Erdensöhne! singet dem Ewigen,
Und rühret euer Saitenspiel dem Herrn,
Der über den uralten Himmel fährt.« Ps. 67.

Als besonders leuchtende Punkte treten jedoch: Die Epistel, das evangelische Bruchstück, und das Kirchengebet und Präfation hervor.

Die Epistel erzählt die Geschichte des Festes — Apstg. I.

1. In meiner ersten Schrift habe ich, o Theophilus, von Allem dem erzählt, was vom Anfang an Jesus that und lehrte,

2. bis auf den Tag, an welchem Er, nachdem Er den Aposteln, die Er erwählt hatte, des heiligen Geistes wegen Befehle gegeben, aufgenommen ward.

3. Diesen zeigte Er Sich nach Seinem Leiden lebendig, und zwar mit vielen überzeugenden Beweisen; indem Er Sich vierzig Tage von ihnen sehen ließ, und von dem göttlichen Reiche sprach.

4. Als sie um Ihn versammelt waren, befahl Er ihnen, Jerusalem nicht zu verlassen; sondern die Verheissung des Vaters zu erwarten, von welcher ihr, sprach Er, von Mir gehört.

5. Johannes taufte mit Wasser; ihr aber sollet nach nach wenigen Tagen mit dem heil. Geiste getauft werden.

6. Die Versammelten fragten Ihn also und sprachen: Herr, wirst Du nun das Königreich Israel wieder herstellen?

7. Er aber sprach zu ihnen: Euch kommt es nicht zu, Zeiten und Zeitumstände zu wissen, welche der Vater Seiner Macht vorbehalten hat.

8. Aber ihr werdet die Kraft des heiligen Geistes em-

pfangen, Der über euch kommen wird, und werdet in Jerusalem, in ganz Judäa, in Samaria, bis in die entferntesten Gegenden der Erde Zeugen von Mir sein.

9. Nachdem Er dieses gesagt hatte, ward Er vor ihren Augen erhoben, und eine Wolke entzog Ihn ihren Blicken.

19. Indem sie nun nach Seiner Auffahrt mit unverwandten Blicken zum Himmel hinauf sahen: siehe, da standen zwei Männer bei ihnen in weißem Gewande,

11. diese sprachen: Ihr Galiläer! was stehet ihr noch und schauet zum Himmel? Dieser Jesus, Der von euch weg in den Himmel genommen ward, wird eben so wiederkommen, wie ihr Ihn sahet in den Himmel Sich erheben.«

Wie einfach, wie glaubenstärkend! Ein sanfter Lichtstreifen, ausgehend von der Krippe zu Bethlehem, bis hin zur Wolke, die Ihn wieder zum Himmel emportrug! Der lebendige Glaube bedarf ja nur flüchtiger Winke, und der Zunder der Liebe ohnehin nur einzelner Funken.

Der lebendige Glaube ist Augenzeuge mit den Aposteln von der Auffahrt des Herrn.

Er hört in dieser Geschichte: Das Abschiedswort des Herrn an Seine Jünger, die letzten Aufträge an die Menschheit in und ausser Judäa; nur mit der Einschränkung, daß sie Jerusalem zu ihrem Stand- und Ausgangspunkte machen sollten, denn das Heil komme von Sion. Der Glaube vernimmt mit den Aposteln die letzten Verheissungen Jesus von Seiner sie allumschwebenden Gegenwart. Die letzten Erinnerungen, wie sie niemals mit kleinlicher Aengstlichkeit Zeit und Stunde berechnen, sondern ohne Unterlaß, fleißig und freudig, im Gotteswerk das Ihrige thun, die größten möglichen Erfolge anstreben; dann aber, was der Vater Seiner Macht vorbehalten habe, Ihm allein überlassen, und auf Seine Verheissung warten sollten.

Die Schatten der Nacht zerstreuen sich, und ein himmlisches Morgenroth umzieht, weissagend, die Gipfel des Oelberges. Der Glaube bricht nun auf mit Jesus. Er wallet mit Ihm, und den Seinen. Derselbe Weg, wie vor sechs Wochen, an demselben Wochentage, hinaus über denselben Kidron; zu demselben Olivengarten, in dieselben vertrauten Haine! Aber damals ging's in die Nacht, diesmal in den Tag; damals in den Blutschweiß des Kampfes, diesmal in des Sieges unverwelkliche Ehren, damals in der Sünder Hände, und in die Fesseln der Schmach, diesmal in die Vaterarme Gottes und auf den Thron Seiner Herrlichkeit!

Wie so wunderseltsam anders! und dennoch Alles nach Einem Rathe, für Einen Zweck, und in Einem Geiste, und zu Einem Heile, zu Deinem, verlornes Geschlecht der Menschen!

Der Glaube vernimmt nun den Abschiedssegen. Wie der Vater, der, in eine fremde Gegend reisend, seine Kinder, die zurückbleiben müssen, nicht ungesegnet lassen kann, so hebt auch Jesus Seine Hände auf, und segnet die Apostel, Seine Freunde, Seine Kinder. Luk. 24, 50—51. Die Liebe segnet; segne, Liebe! auch uns! Der Abschiedssegen Jesu hat gewirkt, und wirkt noch fort in den Herzen der Gläubigen.

Er sieht Jesum wirklich scheiden. Noch Ein Blick fällt auf die schöne Erde, der Scheideblick. Noch Ein Blick auf Bethanien, auf Martha's gastfreie Hütte; noch Ein Blick auf die Leidensplätze, die das Heil der Sünder erkauft hatten. Ein Blick noch auf die Jünger, die in gespannter Erwartung den Gottessohn umringen, und niemals so Ihn gesehen. Ein Händedruck noch Allen, jedem einzeln, dann strahlend in der Morgensonne, entzieht Ihn die Wolke ihren Augen, und Jesus sitzt zur Rechten des Vaters.

Das evangelische Bruchstück aus Mark. 16., welches

die Sendung der Apostel enthält, diesen letzten Abschied des scheidenden Heilandes, enthält auch dieses wohl etwas anders, als: die Wunder des Glaubens, die an denen werden sichtbar werden, welche an das Evangelium des Sohnes Gottes glauben werden; und die Allgewalt der heil. Liebe, die nicht Rast noch Ruhe hat, bis sie nicht alle Menschen auf Erden mit dem Reichthum der göttlichen Erbarmung, und mit den Schätzen der Gnade Jesu Christi hätte bekannt gemacht! Auftrag und Erfüllung, Anfang und Vollendung der Sache Christi, finden recht lieblich hier sich zusammengedrängt.

Evangelium aus Markus 16, 14 bis zu Ende.

14. Nachher erschien Er den Eilfen, als sie zu Tische waren, und gab ihnen wegen ihres Schwachglaubens und Hartsinnes Verweise; weil sie denen nicht hatten glauben wollen, die doch Ihn, als Auferstandenen, gesehen.

15. Noch sprach Er zu ihnen: gehet in alle Welt, verkündet das Evangelium allen Völkern!

16. Wer glaubt und sich taufen läßt, wird selig werden; wer aber nicht glaubt, wird verurtheilt werden.

17. Folgende Zeichen werden aber diejenigen, welche glauben, begleiten: In Meinem Namen werden sie Teufel vertreiben; neue Sprachen reden;

18. Schlangen aufheben, und wenn sie etwas Tödtliches trinken, wird es ihnen nicht schaden; Kranken die Hände auflegen, und sie werden genesen.

19. Nun wurde der Herr Jesus, nachdem Er mit ihnen geredet, in den Himmel aufgenommen, und setzte Sich zur Rechten Gottes.

20. Sie aber gingen aus, und predigten überall: und der Herr wirkte mit, und bestätigte das Wort mit begleitenden Zeichen.

Die Kirchengebete, welche da lauten, wie folgt:

»Verleihe uns, allmächtiger Gott um was wir bitten;

daß wir, die wir glauben, daß Dein Eingeborner, unser Erlöser, am heutigen Tage gen Himmel aufgefahren ist, mit dem Gemüthe auch im Himmel wohnen mögen, durch Jesum Christum, unsern Herrn. Amen.«

O Herr! nimm die Gaben auf, die wir Dir zur Feier der glorreichen Auffahrt Deines Sohnes darbringen, und verleihe gnädig, daß wir von den gegenwärtigen Gefahren befreit werden, und zum ewigen Leben gelangen, durch Jesum Christum, Deinen Sohn, unsern Herrn.«

»Allmächtiger, barmherziger Gott! wir bitten Dich, verleihe, daß wir die unsichtbare Wirkung dessen empfangen, was uns durch diese sichtbaren Geheimnisse mitgetheilt worden:« —

Verdienen gewiß: Triumphgebete des Glaubens und der Liebe genannt zu werden, die mit dem verherrlichten Christus sich schon verherrlicht sehen, und an dem Leben eines Christen, der da glaubt und liebt, nach dem Sinne Christi, nicht anders schauen lassen, als, schon hier auf Erden in gewisser Hinsicht, ein Wandeln im Himmel.

Also, wenn der Glaube Christum in den Himmel auffahren sieht, so ist es der Liebe gegeben, mit Christus in den Himmel sich zu erheben, und im Himmel zu wohnen. »Wo unser Schatz ist, da ist unser Herz;« und die Kirche betet sehr schön: »daß wir in himmlischen Dingen mit dem Gemüthe wohnen.« —

Doch auch die heil. Hoffnung will geschäftig sein; wie der Glaube, Augenzeuge ist der Auffahrt des Herrn, und die Liebe mitfährt und wohnt im Himmel, so schaut das geistige Auge der Hoffnung in die Zukunft, und, nach dem Worte der Engel, sieht sie Jesum wiederkommen in der Majestät Gottes mit allen Seinen Engeln, sieht Ihn, auferwecken die Todten; sieht Ihn, alle Nationen versammeln vor Seinem Richterstuhle; sieht Ihn, Gericht halten; aufschlagen das große Buch der Bücher, wo alle Sünden, die leiseste Begierde nach böser Lust, das geheimste Un-

recht aufgezeichnet ist, wie alles Gute, die Thräne der Unschuld, die Reue des Büßers. Daß dieses große Buch die Allwissenheit Gottes sei, bedarf keiner Erinnerung.

Die Hoffnung hat auch ein geistiges Ohr; sie vernimmt: den Ausspruch des Richters an die Guten, denn das Schicksal der Bösen soll uns heute die Freude nicht trüben: »Kommt, ihr Gesegneten Meines Vaters, und nehmet Besitz von dem Reiche, das euch bereitet ist vor der Grundlegung der Welt. Gehet ein in die Freude eures Herrn! in das ewige Leben!«

Wahrhaftig! wenn der Glaube den Erlöser in den Himmel fahren sieht, wenn die Liebe mit dem verklärten Christus selbst zu dem Himmel sich erschwingt; wenn die Hoffnung in dem erhöheten Christus den wiederkommenden Weltrichter erblickt, so ist die Auffahrt unsers Herrn würdig, nach der Absicht und dem Geiste unserer heil. katholischen Kirche, gefeiert; und durch diese Feier der ganze Christensinn gestärket, angethan mit neuer Kraft zur Geduld in allen Leiden; mit neuem Muthe zum Kampfe in allen Versuchungen; mit neuer Stärke zur Vollendung guter Werke, zur Ausharrung bis ans Ende; mit neuer Kraft zum letzten Streite, da, wo der Geist des Menschen, von den Fesseln des sterblichen Leibes losgebunden, neue Flügel bekommt, um mit Christus die rechte Himmelfahrt zu halten, ohne je wieder die Erde zu berühren. — In hoher, heiliger Wonne stimmen wir nun mit ein in den Lobgesang unserer heil. Kirche:

»Es ist wahrlich geziemend und recht, billig und heilsam, daß wir Dir, heiliger Herr, allmächtiger Vater, ewiger Gott, ohne Unterlaß und überall Dank sagen durch Jesum Christum, unsern Herrn; der nach Seiner Auferstehung allen Seinen Jüngern offen und sichtbar erschienen, und vor ihren Augen gen Himmel ist erhoben worden, damit Er in Seiner Menschennatur uns Seiner Göttlichkeit theilhaftig machte. Darum singen wir mit sämmtlichen

Engelchören und seligen Geistern, und mit dem ganzen himmlischen Heere den Lobgesang Deiner Herrlichkeit, unablässig rufend: Heilig! heilig! heilig! bist Du Herr, Gott Sabaoth! Himmel und Erde sind voll Deiner Herrlichkeit! der Herrlichkeit Deines eingebornen Sohnes, unsers Herrn, Der unser schwaches, mit Ihm vereinigtes Menschenwesen zur Rechten Deiner Glorie gesetzt hat. Hosanna in der Höhe! —

Feier der Octave

des

Festes der Himmelfahrt des Herrn.

Auf dem Rückwege vom Himmelfahrtsberge nach Jerusalem haben wir die Jünger des Herrn am verflossenen Festtage verlassen. Dahin waren sie beschieden. Da sollten sie auf die höhern Gaben des heiligen Geistes warten. Womit mögen sie in dieser Wartezeit sich beschäftigt haben?

Keine Zeit, so lehrt es die Erfahrung, dehnt sich mehr in die Länge, und keine kann unangenehmer werden, als wenn man auf große Entwickelungen hinschaut. Um so mehr sollen wir uns zusammennehmen, daß wir da nicht durch Langeweile, oder durch Ungeduld, an der Gegenwart einen Raub begehen, indem wir uns der Zukunft, ehe sie erscheinen kann, bemächtigen wollen.

Die Jünger können uns hier zum Muster dienen. Sie zählen nicht vor brennendem Verlangen die schleichenden Augenblicke; sie verträumen auch nicht die köstlichen Tage in dumpfer Müssigkeit. Die Ehrfurcht, die Wonne, die Zuversicht, wovon sie durchdrungen waren, konnten nicht anders offenbar werden, als in frommen Bestrebungen. Die Apostelgeschichte — 1, 13 — 26, gibt uns ein Bild ihres Thuns und Treibens in den Tagen bis zum Pfingstfeste. Als sie in die Stadt kamen, lesen wir da, stiegen sie auf den Söller. Dies war nicht ein Saal des Tempels, in welchem sie verweilt hätten. Wer hätte ihnen diesen einräumen sollen? Ihre Bekanntschaft mit den Priestern war so vertraut nie gewesen; jetzt am wenigsten. Der Söller ist ohne Zweifel nichts anders, als das Oberstockwerk des Johannis Wohnung; vielleicht dasselbe heiligtraute Gemach, wo sie an eben diesem Morgen zum

letzten Mal, den Meister in ihrer Mitte hatten. Hier sind sie beisammen; mit ihnen die allerseligste Jungfrau Maria und andere Verwandte des Erlösers. Einst sogar stieg die Zahl der Gläubigen in diesem Hause zu hundert und zwanzig. Hier schütten sie, in Erinnerungen und Erzählungen, in Gebet und Flehen, ihre Herzen gegen einander, und vor Gott aus. Hier bedenken und betrachten sie ihre große Angelegenheit. Hier sorgen die Eilfe für die Wiederbesezzung des durch den Verräther erledigten Platzes, und wählen unter der Schaar, aus zweien ihnen gleich tüchtig erscheinenden Männern, Mathias und Barnabas, durchs Loos, einen neuen Zeugen von der Auferstehung des Herrn. Das genügendste Bild ihres Lebens, während der Wartezeit, entwirft uns der heil. Lukas 24, 53:

»Sie waren täglich im Tempel, lobten und dankten Gott...«

Siehe! das war die Ursache, warum unsre heilige Kirche auch ganz im Sinne und nach dem Muster ihrer heiligen Stifter und Lehrer diese Zeit als Festzeit auszeichnete, und ihre Feier allen ihren frommen Kindern thätig empfahl; denn auch wir kommen, wie die Jünger des Herrn, von der Himmelfahrtshöhe und wandeln ins Pfingstfest. Mit ihnen huldigen wir Einem Meister, freuen uns Einer Hoffnung, leben in Einer Gemeinschaft, arbeiten an Einem Werke. So lasset uns denn auch ihnen folgen, in gleicher Gesinnung, uns vereinen zu herzlichem Bekenntniß und Gebet. —

Feier
des
Freitags in der Octav der Auffahrt des Herrn.

Rede

des heil. Pabstes Leo. Serm. II. de Ascen. Dom.

Das Heiligthum unserer Erlösung, Geliebteste, welche der Schöpfer des Weltalls des Preises Seines Blutes werth schätzte, ist nun von dem Tage Seiner körperlichen Geburt, bis zum Ende Seines Leidens durch die Huld der Erniedrigung vollendet werden; und wenn auch durch die Gestalt des Knechtes viele Zeichen der Göttlichkeit hindurchglänzten, so dienten doch alle Handlungen jener Zeit eigentlich dazu, die Wahrheit der angenommenen Menschheit zu bezeugen. Nach dem Leiden aber, als die Bande des Todes zersprengt waren, der seine Kraft dadurch, daß er Den angriff, Der keine Sünde hatte, verloren, ging die Ohnmacht in Allmacht, die Sterblichkeit in Unsterblichkeit, die Schmach in Herrlichkeit über, welche der Herr, Jesus Christus, in mannigfachen und deutlichen Beweisen dem Anblick Vieler offenbarte, bis Er den Triumph des Sieges, den Er von den Todten davon getragen, auch in den Himmel trug. Wie also bei dem österlichen Feste die Auferstehung des Herrn uns Beweggrund war zu h. Freude, so ist Seine Himmelfahrt nun der Gegenstand unsrer itzigen Feier, da wir jenen Tag verehren und nach Sitte begehen, an welchem die Niedrigkeit unsrer Natur über das ganze Heer des Himmels, über alle Reiche der Engel, und über die Erhabenheit aller Mächte, um den Thron mit Gott, dem Vater, zu theilen, erhoben

worden ist. Auf diese Ordnung der göttlichen Werke sind wir darum gegründet, und erbaut worden, auf daß die Gnade Gottes desto bewunderungswürdiger würde, da Alles dem Blicke der Menschen entzogen war, was mit Recht die ihm zukommende Verehrung anzuzeigen schien, der Glaube nicht nachließ, die Hoffnung nicht schwankte, die Liebe nicht lau wurde. Denn das ist die Kraft eines großen Geistes, und das Licht gläubiger Seelen, daß sie unerschütterlich das glauben, was durch das körperliche Auge nicht erschaut wird, und die Sehnsucht dort hinrichten, wo wir den Blick nicht durchdringen lassen können. Wie sollte aber diese Frömmigkeit in unsern Herzen entstehen, oder wie sollte irgend einer durch den Glauben gerechtfertigt werden können, wenn unser Heil nur in dem bestände, was dem sinnlichen Anschauen unterliegt? Daher sagte auch der Herr jenem Manne, welcher über die Auferstehung Christi zu zweifeln schien, wenn er nicht in Seinem Fleische die Spuren des Leidens durch Anschauen und Berühren erkundet hätte: »Weil du Mich gesehen hast, glaubst du; selig, die nicht sehen, und doch glauben!« Joh. 20, 29.

Erklärung

des Festevangeliums vom hl. Pabste Gregor. Fortsetzung der 29. Homilie.

»Wer glaubt und sich taufen läßt, wird selig werden; wer aber nicht glaubt, wird verurtheilt werden.« Vielleicht denkt ein Jeder bei sich: Ich bin ein Gläubiger, mithin werde ich selig werden. Wahr ist es, wenn dem Glauben seine Werke entsprechen. Denn der wahre Glaube ist derjenige, der, was er mit den Worten behauptet, mit den Werken nicht verläugnet. Daher kommt es, daß Paulus von einigen falschen Gläubigen sagt: »Sie geben vor, daß sie Gott erkennen, aber in der That verläugnen

sie Ihn.« Deßwegen spricht Johannes: »Wer sagt, daß er Gott kenne, und Seine Gebote nicht hält, der ist ein Lügner.« Da sich also die Sache so verhält, müssen wir die Aechtheit unsers Glaubens nach dem Verhältnisse unsrer Sitten beurtheilen. Denn nur alsdann sind wir wahre Gläubige, wenn wir im Werke das leisten, was wir im Worte versprechen. Nämlich an dem Tage unsrer Taufe haben wir versprochen, allen Werken des Satans, und seinem ganzen Wesen zu entsagen. Ein jeder gehe also durch eine ernsthafte Betrachtung in sich, und wenn er nach der Taufe das beobachtet, was er vor der Taufe versprochen hat, so mag er allerdings versichert sein, daß er ein wahrer Gläubiger ist, und sich darüber freuen. Allein sehet! der Christ hat das nicht geleistet, was er versprochen hat. Er hat sich zur Ausübung böser Werke und zu den Lüsten der Welt verleiten lassen. Das Einzige ist, worauf man hier zu achten hat, ob er nämlich wenigstens weiß, das zu beweinen, was er gesündigt hat; denn vor dem barmherzigen Richter wird auch derjenige nicht als ein Lügner behandelt werden, der zur Wahrheit zurückkehrt, nachdem er wider sein Versprechen gehandelt hat; weil nämlich der allmächtige Gott, da Er unsre Buße gerne annimmt, selbst bei Seinem Gerichte unsre Fehler verbirgt. —

Feier
des
Samstags in der Octav der Auffahrt des Herrn.

Rede

des hl. Pabstes Leo. Fortsetzung der 2. Rede über die Auffahrt des Herrn.

Was also von unserm Erlöser zu erblicken war, das ist in die Sakramente übergegangen, und damit der Glaube vollkommner und fester sei, so folgte auf die Erscheinung die Lehre, auf deren Ansehen die von höheren Strahlen erleuchteten Herzen der Gläubigen folgen mögen. Diesen Glauben, den die Himmelfahrt des Herrn vermehrt, und die Gabe des heil. Geistes gestärkt hatte, schreckten nicht Fesseln, nicht Kerker, nicht Verbannung, nicht Hunger, nicht Feuer, nicht Zerfleischung wilder Thiere, nicht die grausamsten Strafen der Verfolger. Für diesen Glauben kämpften in der ganzen Welt nicht allein Männer, sondern auch Weiber; nicht blos schwache Knaben, sondern auch zarte Jungfrauen, bis zur Vergießung ihres Blutes. Dieser Glaube trieb böse Geister aus, heilte Krankheiten, erweckte Todten; daher wurden auch die seligen Apostel selbst, welche, obgleich durch so viele Wunder bestärkt, durch so viele Reden unterrichtet, doch vor der fürchterlichen Größe und Härte der Leiden Jesu zurückgebebt waren, und die Wahrheit Seiner Auferstehung nicht ohne Zaudern angenommen hatten, durch die Auferstehung des Herrn in ihrem Glauben so gestärkt, daß alles, was ihnen früher Furcht eingeflößt hatte, ihnen itzt Freude verursachte. Denn sie hatten all ihr Sinnen und Trachten

auf die Göttlichkeit des zur Rechten des Vaters Sitzenden gerichtet, und der Mangel der leiblichen Anschauung hinderte sie nicht, die ganze Kraft ihres Geistes auf Denjenigen hinzuwenden, Der, weder als Er herabstieg, vom Vater getrennt war, noch, als Er hinaufstieg, Seine Jünger verließ.

Da nun, meine Geliebtesten! da wurde der Menschensohn als der Gottessohn, herrlicher und heiliger offenbar, als Er zur Herrlichkeit der Majestät Seines Vaters zurückkehrte, und anfing der Gottheit nach in unaussprechlicher Weise näher zu sein, je mehr Er der Menschheit nach entfernt war. Dann fing der besser unterrichtete Glaube an, dem Seinem ewigen Vater in Allem ähnlichen Sohne sich zu nahen, und bedurfte nicht mehr in Christo der Prüfung der Körperlichkeit, welche geringer ist, als der Vater; denn indem die Natur des verherrlichten Körpers dieselbe blieb, wurde der Glaube so weit gefördert, daß er den Eingebornen, Den dem Vater Gleichen, nicht mit fleischlicher Hand, sondern mit geistigem Verständnisse erfaßte. So müssen wir auch das erklären, was der Herr nach Seiner Auferstehung zu Maria Magdalena, welche die Kirche sinnbildete, sagte, als sie eilends herankam, um Ihn zu berühren: Berühre mich nicht, denn noch bin Ich nicht aufgefahren zu Meinem Vater. Joh. 20, 17. Das heißt: Ich will nicht, daß du dich Mir körperlich näherst, noch daß du Mich durch die Sinne des Fleisches erkennst; auf Höheres verweise Ich dich; Größeres bereite Ich dir: wenn Ich zum Vater werde aufgefahren seyn, dann wirst du Mich vollkommner und wahrhaftiger berühren, indem du ergreifst, was du nicht erfassest, und glaubst, was du nicht siehest!« —

Erklärung

des Festevangeliums, Fortsetzung der 29. Homilie des heil. Pabstes Gregor.

»Folgende Zeichen werden aber diejenigen, welche glauben, begleiten: In Meinem Namen werden sie Teufel vertreiben, neue Sprachen reden, Schlangen aufheben, und, wenn sie etwas Tödtliches trinken, wird es ihnen nicht schaden, Kranken die Hände auflegen, und sie werden genesen....«

Wie, meine Brüder! Glaubt ihr etwa dessentwillen nicht recht, weil ihr diese Zeichen nicht thut? O nein! diese waren nothwendig bei der Gründung der Kirche. Denn, damit sie in dem Glauben Wachsthum und Stärke erlangten, mußte sie mit Wunderzeichen gleichsam ernährt werden. Wir thun ja eben so, wenn wir junge Bäumchen pflanzen; wir begießen sie mit Wasser so lange, bis wir bemerken, daß sie in dem Boden feste Wurzel gefaßt haben. Haben sie tief genug ihre Wurzeln geschlagen, so hören wir auf, sie ferner zu begießen. Daher kommt nämlich, was der heilige Paulus sagt: »Die Sprachen sind nicht den Gläubigen zu einem Zeichen, sondern den Ungläubigen.« —

Doch über diese Zeichen wollen wir nun eine etwas genauere Betrachtung anstellen. Die heilige Kirche thut jenes noch alle Tage, auf geistige Weise, was sie ehmals durch die Apostel auf eine körperliche Weise gethan hat. Ihre Priester, da sie den Gläubigen bei der Beschwörung der bösen Geister die Hände auflegen, und dieselben nicht mehr in ihnen wohnen lassen, was thun sie anders, als: »die Teufel austreiben?« Und alle jene Gläubige, welche die weltlichen Gespräche ändern, an die sie vorher gewöhnt waren, und statt derselben mit den heil. Geheimnissen wechselseitig sich unterhalten, beinebens auch, so viel sie je können, das Lob ihres Schöpfers verkündigen,

und Dessen Macht preisen, was thun sie anders, als: »neue Sprachen reden?« Ebendieselben, wenn sie die Bosheit aus fremden Herzen durch gute Zusprüche vertilgen, »heben sie Schlangen auf,« und vertreiben sie; und wenn sie zwar die Sprache der Verführung hören, zu keinen schlechten Handlungen aber sich verleiten lassen, so ist: »der Trank zwar tödtlich, den sie genießen, jedoch wird er ihnen nicht schaden.« So verhält es sich auch mit jenen, die, so oft sie bemerken, daß ihre Nächsten in den guten Werken nachläßiger werden, mit ihrer Geisteskraft denselben zu Hülfe eilen, und mit dem Beispiele der Rechtschaffenheit diejenigen stärken, die in der Ausübung der christlichen Pflicht zu wanken beginnen. Was thun auch diese anders, als: »den Kranken die Hände auflegen, damit sie genesen?« Und, fürwahr! diese Wunderzeichen sind um desto größer, je näher sie auf den Geist einwirken, und sind um desto wichtiger, je gewisser es ist, daß durch sie nicht die Leiber, sondern die Seelen zu einem neuen Leben getauft werden. —

Der Sonntag
in der
Octav des Himmelfahrtsfestes.

Der sechste und letzte nach Ostern.

An keinem Sonntage vielleicht im ganzen Jahre lebt der gläubige Christ weniger in der Gegenwart als an diesem, dem Sonntage: »Exaudi.« Vergangenheit und Zukunft ziehen seine Blicke auf sich; dort Himmelfahrt, hier Pfingsten. Die Gegenwart bietet uns heute, ausser den Gaben der Liturgie der Kirche, Nichts, als die Erinnerung an die Vergangenheit, und die Hoffnung auf die Zukunft. Dieser Sonntag zeigt nach Oben hin, und spricht: »Exaudi!« Erhöre! erhöre uns, Jesus Christus! Nimm hin unsern Dank für Himmelfahrt! nimm an unser Sehnsuchtsflehen für Pfingsten! und lehre so uns den heutigen Sonntag in Deinem Geiste feiern!

Etwas unbeschreiblich Rührendes hat dieser Sonntag. Er ist der ärmste und der reichste im Kirchenjahre.

Ja, es steht dieser Sonntag ganz einzig unter allen Tagen des Herrn, so traurig möchte man sagen, wie kein anderer von den zwei und fünfzig im Kirchenjahre. Darum, daß Jesus Christus, Er, welcher unsre Freude, ja auch unser Leid gewesen ist vom ersten Advent an; Er, der Mensch gewordne Gottessohn, der von Gott gekommene Lehrer, der mächtige Wunderthäter, Der um unsrer Sünden und Erlösung willen Gestorbene, und um unsrer Rechtfertigung willen, am dritten Tage wieder von den Todten Auferstandne, Er, Der mit Seinen Jüngern als der Neulebendige, noch vierzig Tage wandelte, und sprach vom Reiche Gottes, daß unser Heiland nun wieder

heimgegangen, und hinaufgefahren ist, woher Er herabgekommen war, wie Er sagte: »zu Meinem Gott, und zu euerm Gott,« und hat uns Waisen sein lassen auf der Erde; das heißt: Seiner beraubt, in viel größerer Verlassenheit, als wenn Vater und Mutter ein unmündiges Kind verlassen, und hinterlassen hat Er, was?.. Simon Petrus sprach: »Ich will wieder hingehen fischen!« und die Mitjünger sprechen: »So wollen wir mit dir gehen!« Ist's nicht zu fürchten, daß Jene eben so thun werden, wieder in ihren früheren Unglauben und in ihr Weltleben zurückkehren, die mit Jesu diese heilige Zeit über gewandelt sind, wir alle, mit wie heiligen Banden des Glaubens und der Liebe Er uns auch angezogen hatte? Nein! die Bande halten uns nicht, im rechten lebendigen Glauben stehen wir noch nicht; die Gestalt vor uns, ja dieselbe hat Christus, aber die Gestalt in uns, die hat Er noch nicht gewonnen. Das Einzige, was Er uns tröstlich hinterlassen hat, ist eine Vertröstung auf ein Zurücksenden, daß Er uns wolle einen Beistand schicken aus der Höhe, ein Licht vom Himmel, eine Kraft aus einer andern Welt. Er nannte das: »Gott, den heiligen Geist!« Aber da stehen wir dazwischen, zwischen Seiner Verheissung und ihrer Erfüllung. Christus ist heimgegangen in den Schooß des Vaters, und der heilige Geist ist noch nicht herabgekommen. In dieser Zeit, am heutigen Sonntage, sind wir so arm, so schwach, so ganz ohne Halt und Verlaß.

Wie treffend führt daher dieser Sonntag von Alters her den Namen: »Exaudi!« Denn was können wir anders thun, und wozu uns ermahnen, als zum Seufzen und Rufen zu Gott, um Trost und Hülfe, bis es Pfingsten wird, da wir sollen den verheissenen heiligen Geist an unsers Herrn Jesu Christi Statt empfangen!

Diese Sprache führt heute jedes gläubige Christenherz, das immer mit der kirchlichen Zeit gehet und stehet. Ein

solches Herz weiß immer von der Zukunft nichts, weiß am Charfreitag nicht, daß Jesus aufersteht, weiß Ostern und Himmelfahrt nicht, und daß Pfingsten kommt; und ob es davon weiß, so ist einem solchen Herzen doch, als wenn es nicht davon wüßte, und es brauchet, was es davon weiß, zu seiner Beruhigung nur und bessern Bereitung. Darauf ist in der christlichen Kirche alles geordnet und gestellt, dahin muß denn auch alle Andacht sich ordnen und stellen, wie wir denn auch itzt thun wollen, in Gottes Namen.

Die Wartezeit der Gläubigen hat mit dem Himmelfahrtsfeste begonnen; in dieser Wartezeit der frommen Christgläubigen auf die Sendung des verheissenen heiligen Geistes liegt dieser Sonntag. Seine Bestimmung ist daher keine andere, als die Herzen mit heiliger Begierde nach dieser göttlichsten aller Gnadengaben zu entzünden, zum Flehen um dieselbe zu ermuntern, in die angenehme Stimmung und Verfassung, dieselben würdig zu empfangen, sie zu versetzen. Und siehe! Die priesterlichen Tagzeiten sowohl, als die Liturgie der heiligen Messe lösen diese Aufgabe auf das entsprechendste, indem sie uns theils die Nothwendigkeit und Unentbehrlichkeit des heiligen Geistes schildern, theils die Verheissung Seiner unfehlbaren Ankunft und Sendung durch Jesum Christum wiederholen.

In der zweiten Abtheilung der Metten legt uns die Kirche eine Rede des heiligen Augustin vor, welche auf das Fest der Auffahrt des Herrn dankbar zurückblickt, denn nicht nur der ärmste, sondern auch der reichste Sonntag ist der heutige. Er vereinigt ja in sich die selige Erinnerung an Himmelfahrt, und die freudige Erwartung des Pfingstfestes:

»Unser Erlöser, theuerste Brüder! ist aufgefahren zu dem Himmel; verirren wir uns, verzagen wir aber darum nicht auf der Erde. Dorthin sei unser Sinn gerichtet, dort wird auch einst unsere Ruhe sein. Erheben wir uns

itzt mit Christo im Geiste, und wenn der verheissene Tag Desselben erscheint, werden wir Ihm auch folgen mit dem Leibe. Beherzigen aber müssen wir, Brüder! daß weder der Stolz noch der Ehrgeiz, noch die Weichlichkeit in den Himmel fährt. Keines unsrer Verbrechen kann sich mit unserm Arzte in den Himmel emporheben. Wenn wir also unserm Arzte zu folgen verlangen, so müssen wir unsre Gebrechen und Sünden entfernen. Alle halten uns, wie an Fesseln geschmiedet, nieder, und bemühen sich uns in Schlingen des Bösen festzuhalten; darum lasset uns, mit Gottes Hülfe dem Ausspruche des Psalmisten folgend: »Diese Fesseln zersprengen, damit wir, von ihnen erlöset, vor dem Herrn jubeln dürfen: Du hast zersprengt meine Fesseln, Dir will ich ein Opfer bringen des Lobes und Danks!« Psalm 2, 3 und 115, 17.

Die Auferstehung des Herrn ist unsre Hoffnung, die Himmelfahrt aber unsere Verherrlichung. Das Fest der Himmelfahrt ist auch heute noch der Gegenstand unserer Feier. Wollen wir aber nach Würde, mit Glauben und Andacht, mit Frömmigkeit und heiligem Sinne die Himmelfahrt des Herrn begehen, so lasset uns mit Ihm zum Himmel auffahren, und unsere Herzen zu Ihm emporheben! Mit Ihm auffahrend, lassen wir uns nicht vom Stolze hinreissen, auch gedenken wir nicht, wegen eignen Verdienstes Solches zu thun. Doch unsre Herzen müssen wir zu Gott erheben. Unsre Herzen aber zu Ihm erheben, heißt nicht Stolz; es heißt vielmehr: bei Ihm Zuflucht suchen. Sehet, Brüder! ein großes Wunder! Erhaben ist der Herr. Erhebst du dich, so entfernt Er Sich von dir; erniedrigst du dich: so läßt Er Sich zu dir herab. Warum dies? »Weil Er erhaben ist, und auf die Niedrigen herabsieht, und die Hochmüthigen von Ferne schon erkennt.« Psalm 137, 6. Auf die Niedrigen sieht Er nahe herab, um sie zu erheben; die Hohen, das ist: die Stolzen, erkennt Er aus der Ferne, um sie zu erniedrigen.

Erstanden ist Christus, um uns Hoffnung zu geben, daß der Mensch, der gestorben ist, wieder aufersteht. Er hat uns diese Versicherung gegeben, auf daß wir im Tode nicht verzweifeln, und unser Leben im Tode nicht beendigt glauben. Bekümmert sogar waren wir wegen unsrer Seele, aber durch Seine Auferstehung hat Er uns auch Gewißheit der Auferstehung unsrer Leiber gegeben. Glaube also, damit du rein werdest. Zuerst mußt du glauben, auf daß du später würdig werdest, Gott zu schauen. Willst du Ihn aber schauen: so höre Seine eigenen Worte: »Selig sind die ein reines Herz haben, sie werden Gott schauen.« Matth. V. Darum gedenke zuerst dein Herz zu reinigen, und was du darin siehest, das Gott mißfallen könnte, das entferne aus ihm.« Serm. 175. de Tempore.

Unentbehrlichkeit des heiligen Geistes, Sehnsucht nach Seinem Empfange spricht sich laut und herzlich in der hl. Messe aus. Der Eingang aus Psalm 26. ist so recht der Dollmetscher des gläubigen Herzens in dieser heiligen Wartezeit:

»Gott ist mein Licht und Heil;
Wen habe ich zu fürchten?
Herr! höre meine Stimme;
Womit ich zu Dir rufe;
Sei gnädig und erhöre mich!
Ich denke an Dein Wort: Ihr sollt Mein Antlitz suchen!
Dein Antlitz will ich suchen, Herr, mein Gott!
Verbirg Dein Antlitz nicht vor mir!«

Die Kirche, diese unumgängliche Nothwendigkeit der Hülfe des heiligen Geistes recht tief und innig fühlend, liegt auf ihren Knieen, und fleht:

»Allmächtiger, ewiger Gott! verleih uns, daß unser Wille dem Deinen stets ergeben, und unser Herz dem Dienste Deiner Majestät in aller Aufrichtigkeit stets geweiht sei, durch Jesum Christum, Deinen Sohn, unsern

Herrn, Der mit Dir lebt und regiert, in Einigkeit des heiligen Geistes, Gott, in alle Ewigkeit.«

»Herr! laß dieses unbefleckte Opfer uns reinigen! verleih' uns durch dasselbe die Kraft himmlischer Gnade, durch Deinen Sohn, unsern Herrn, Jesum Christum.«

Und warum sollten sie auch nicht mit dieser glühenden Sehnsucht, mit dieser heiligen Inbrunst so zu Gott emporflehen, da ihr göttlicher Bräutigam ja Selbst, die Ohnmacht Seiner heiligen Jünger, ohne Ihn, ohne den heil. Geist, vorausſehend, gebetet hat, wie es uns im Schriftworte nach der Kommunion heute vorgelegt ist:

»Heiliger Vater! erhalte sie in Deinem Namen, die Du Mir übergabst, damit sie Eines seien, wie wir es sind. So lange Ich auf Erden bei ihnen war, erhielt Ich sie für Deinen Namen; die Du Mir übergabst, bewahrte Ich; itzt aber kehre Ich zu Dir zurück; Ich bitte nicht, daß Du sie aus der Welt hinwegnehmest, nur, daß Du sie bewahrest vor dem Bösen.« Joh. 17.

Wie könnte, wie dürfte nun solch' ein Flehen um Gnade und den heiligen Geist unerhört bleiben! Darum erschallt uns auch aus dem Munde, in dem kein Trug erfunden worden, aus dem Munde Dessen, Der da ist: »die Wahrheit,« die tröstliche Versicherung im Schriftworte nach der Epistel:

»Gott herrscht über alle Völker, Gott sitzt auf heiligem Throne;« aber: »Ich will euch nicht als Waisen zurücklassen, Ich gehe, und komme wieder zu euch, und euer Herz wird sich erfreuen.«

Diese Nothwendigkeit und Unentbehrlichkeit des heil. Geistes leuchtet uns um so heller ein, wenn wir die Aufgabe beachten, welche wir lösen sollen, die Aufgabe, welche uns das heutige Evangelium in den Worten stellt: »Ihr sollet von Mir zeugen.«

Evangelium aus Johannes 15, 26. und 16, 1—5.

26. Wenn übrigens jener Tröster, den Ich euch vom Vater herabsenden werde, kommen wird, (nämlich der Geist der Wahrheit, der vom Vater ausgeht) so wird dieser von Mir Zeugniß geben.

1. Dies habe Ich euch gesagt, damit ihr keinen Anstoß nehmet.

2. Sie werden euch aus den Synagogen stoßen; ja es kommt die Zeit, wo Jeder, der euch tödtet, glauben wird, ein Gott gefälliges Werk zu thun.

3. So werden sie mit euch verfahren; weil sie weder den Vater noch Mich kennen.

4. Ja, Ich habe euch dieses gesagt, damit, wenn die Zeit kommt, ihr euch erinnert, daß Ich es euch gesagt habe. Anfangs sagte Ich euch davon nichts, weil Ich noch bei euch war.

Jeder Christ hat den Beruf, das Amt, von Christus ein Zeugniß zu geben; denn jeder Christ ist verbunden, das, was sein Herz von Christus glaubt, 1) mit Worten zu bekennen vor der Welt. Das Herz glaubt, der Mund bekennt. Der Glaube ist die Wurzel der Gerechtigkeit, das Bekenntniß gedeiht uns allen zum Heile.

Jeder Christ ist deßhalb seinem Amte nach ein Bote Christi. Denn, wer Mich vor den Menschen verläugnet, spricht Christus, den werde Ich vor Meinem Vater im Himmel verläugnen; wer sich Meiner schämt vor dieser zeitlichen Welt, dessen schäme Ich Mich in dem Angesichte der ewigen Welt; Ich werde zu ihm sagen müssen, wenn er in das Haus Meines Vaters eingelassen werden will: Ich kenne dich nicht.

Jeder Christ hat den Beruf, von Christus ein Zeugniß abzulegen, indem er 2) Christum auch mit seinem Leben bekennen soll, wie er Ihn mit Worten bekannt hat.

Das Herz glaubt, der Mund bekennt, die That be-

zeugt's. Das Zeugniß des Lebens drückt das Siegel auf das Zeugniß des Mundes und auf den Glauben des Herzens. Nicht nur unser Mund muß es bekennen, sondern auch unser Leben bezeugen, daß Christus gekommen ist, die Sünder selig, die Ungerechten gerecht zu machen. Wir müssen durch unser Leben bezeugen, daß uns Christus schon gerecht gemacht hat.

Nicht nur unser Mund muß es bekennen, sondern auch unser Leben bezeugen, daß Christus gekommen ist, uns aus dem Reiche der Finsterniß in das Reich des Lichtes zu übersetzen.

Wir müssen durch unser Leben bezeugen, daß wir die Werke der Nacht, Unzucht, Schwelgerei, Zank- und Eifersucht, schon fortgeschafft, und die Waffenrüstung des Lichtes schon angezogen haben, und, wie Kinder des Tages, am hellen Tage wandeln, rein und unbefleckt in Mitte eines gottlosen Geschlechtes. (Röm. XIII, 11—14.)

Ihr sollt von Mir ein Zeugniß ablegen. Die Christen sollen es nicht nur öffentlich bekennen mit Worten: Jesus lebt zur Rechten des Vaters, wie Er um unsrer Sünden willen auf Erden gestorben ist; sondern man soll es jedem Christen an seinem Leben ansehen, daß Christus für ihn gestorben ist, daß Christus von den Todten auferstanden sein müsse, weil Er in dem Christen lebet. Die Demuth Christi, die Sanftmuth Christi, der Gehorsam Christi gegen Seinen himmlischen Vater, die sich für die Menschheit aufopfernde Liebe Christi — alle Tugenden, die in dem Leben Christi sind sichtbar geworden, sollen auch in unsrem Leben sichtbar werden; daß auch die Ungläubigsten sagen müssen: »ob Christus im Himmel lebe, wollen wir nicht wissen, aber daß Christus in dem Leben der Christen lebt, das können wir nicht läugnen; denn wir sehen es täglich mit unsern Augen.«

So soll es sein.

Also: der Christ soll ein Zeuge von Christus werden: wie kann er ein Zeuge werden?

Durch denselben Beistand, durch Den die Apostel Zeugen von Christus geworden sind, wird es jeder wahre Christ, und ohne diesen Beistand wird es keiner und kann es keiner werden.

Denn, wie soll es ein Mensch mit Wahrheit bekennen und mit seinem Leben als Wahrheit bezeugen können: Christus hat mich wirklich von der Sünde frei gemacht, wenn er noch der Sünde als seiner Gebieterin dienet, und dienet in voller Unterwürfigkeit der Seele und des Leibes?

Wie sollte er mit Wahrheit bekennen, und mit seinem Leben als Wahrheit bezeugen können: Christus hat mich von den Werken der Finsterniß, Unzucht, Schwelgerei, Zank- und Eifersucht freigemacht, wenn er noch dieselben Werke der Finsterniß vollbringt?

Also: wer ein Zeugniß von dem Erlöser Christus ablegen, wer es mit seinem Leben bezeugen will, daß Christus ihn von der Sünde, von dieser Geistesblindheit und diesem Geistestode freigemacht hat, der muß durch Christus wirklich von der Sünde freigeworden sein, und dieses Freisein von der herrschenden Sünde mit einem Leben voll Früchte der Gerechtigkeit bezeugen, darstellen. Dies kann er aber nur durch den Beistand, den Christus seinen Aposteln verheissen hat: »Ich will euch den Geist der Wahrheit senden, Der wird in euch von Mir Zeugniß geben.«

Ja, dieser Beistand ist, so wie Er allen, die an Christus glauben, verheissen ist, auch allen, die von Christus zeugen wollen, nothwendig. Dieser göttliche Beistand ist uns nothwendig, indem wir ja den Geist des Lichtes und den Geist des Lebens empfangen müssen, wenn wir von dem Reiche der Finsterniß und des Todes in das Reich des Lichtes und des göttlichen Lebens übersetzt, wenn wir aus Ungerechten Gerechte, aus Gottlosen Gottselige, aus Unheiligen Gottgeheiligte, aus Knechten der Ungerechtigkeit Diener der Gerechtigkeit, aus Sclaven des Lasters Freigelassene Christi werden sollen. Das heißt:

der göttliche Beistand ist uns unumgänglich nothwendig, wenn wir durch eine gründliche Bekehrung Gottes Kinder, Erben des ewigen Lebens werden sollen.

Nicht genug: den göttlichen Beistand haben wir nöthig, nicht nur zu jener Umwandlung, die einmal geschehen muß, die aus Sündern Gerechte, aus Erstorbenen Lebendige, aus Kindern der Finsterniß Kinder des Lichtes macht, sondern auch zur Erneuerung des Geistes, die täglich geschehen muß.

Sehet, das ist das große Geheimniß unserer Seligkeit. Es ist etwas, das in jedem Sünder einmal geschehen muß. Die gründliche Bekehrung von den Götzen der Welt zu dem lebendigen Gott, wie es Paulus nennt, die muß einmal, die Erneuerung des Geistes, die muß täglich geschehen, wenn wir nicht wieder von dem lebendigen Gott zu den Götzen der Welt umkehren sollen.

Und dazu ist uns der göttliche Beistand unentbehrlich. Denn der Geist der Wahrheit muß ja unsern Glauben stärken, daß er nicht in der Nacht des Zeitlichen untergehe; der Geist des Lebens muß unsre Hoffnung stärken, daß sie nicht schwankend werde in dem Umsturz der zeitlichen Dinge; der Geist der Liebe muß unsre Liebe stärken, daß sie nicht erkalte, nicht sterbe, in Mitte eines bösen, für Gott und Ewigkeit erfrornen, gestorbenen Geschlechtes.

Homilie

des heiligen Augustinus (aus dessen 92. Abhandlung über Johannes.)

Unser Herr Jesus ermahnte in jener Rede, welche Er an Seine Jünger nach der Einsetzung des Abendmahles, im Anblicke Seines bevorstehenden Leidens hielt, da Er hingehen und sie mit Seiner körperlichen Gegenwart verlassen sollte, um ewig, bis zur Vollendung der Zeiten bei den Seinigen geistig gegenwärtig zu sein, dieselben zur

muthigen Ertragung der Verfolgung der Gottlosen, welche Er mit dem Ausdrucke: »Welt« bezeichnete; aus welcher Welt Er zwar auch Seine Jünger erwählt zu haben aussprach, auf daß sie erkennen möchten, daß sie nur durch Gottes Gnade wären, was sie itzt seien, durch ihre eigene verderbliche Natur aber gewesen seien, was sie vorher waren. Hierauf bezeichnete Er deutlich die Juden, als Seine und ihre Verfolger, damit offenbar erschiene, daß alle Jene, welche die Heiligen verfolgen, mit dem Namen der verwerflichen Welt belegt würden. Und da Er von Jenen sprach, daß sie Den nicht erkannten, von welchem Er gesandt worden, und doch den Vater und den Sohn hasseten, das heißt, Den, der gesandt worden, und Den, von welchem Er gesandt worden, kam Er darauf, daß Er sagte: auf daß erfüllt würde, was in ihrem Gesetze geschrieben steht: Sie haben Mich ohne Ursache gehaßt. Hierauf fügte Er gleichsam als Schlußfolge bei: Wenn übrigens jener Beistand, den Ich euch vom Vater herabsenden werde, kommen wird, nämlich der Geist der Wahrheit, Der vom Vater ausgeht, so wird Dieser von Mir Zeugniß geben; und auch ihr werdet zeugen, weil ihr vom Anfange her bei Mir waret. Wie gehört nun dieser Ausspruch zu jenem, welchen Er gesprochen: Nun aber haben sie gesehen und gehaßt Mich und den Vater, auf daß erfüllt werde, was in ihrem Gesetze geschrieben steht: Sie haben Mich ohne Ursache gehaßt? Vielleicht weil der Tröster, als der Geist der Wahrheit erschien, alle Jene, welche sahen und haßten, mit offenbarem Zeugnisse überzeugte? Ja, Er bekehrte durch Seine Offenbarung einige aus Jenen, welche gesehen, und doch noch gehaßt hatten, zum Glauben, der durch die Liebe thätig ist.

Feier
des
Montags in der Octav.

Rede
des heil. Chrysostomus über die Auffahrt des Herrn.

Als Christus zum Himmel auffuhr, hat Er dem Vater die Erstlinge unsers Geschlechtes dargebracht. Der Vater ist über diese Gabe in eine solche Verwunderung gesetzt worden, theils wegen der Würde Desjenigen, Der sie darbrachte, theils auch wegen der Vollkommenheit der Gabe selbst, an der kein Tadel war, daß Er Sich auch würdigte mit eignen Händen sie zu empfangen, und nahe bei Sich Selbst zu hinterlegen, da Er sagte: »Setze Dich zu Meiner Rechten!« Zu welcher Natur aber sagte Gott; »Setze Dich zu Meiner Rechten? Es ist ganz deutlich, daß es zu der Natur gesagt worden sei, zu welcher Gott niemals gesagt hatte: »Du bist Erde, und sollst wieder zur Erde werden!« War es nicht genug in die Gesellschaft der Engel zu kommen? War diese Ehre nicht schon unaussprechlich? Unsere Natur aber wurde über die Engel erhoben; sie ließ die Erzengel, Cherubim und Seraphim, und alle Mächte des Himmels weit unter sich, und stand nicht eher in ihrer Erhöhung still, als bis sie zum Throne Gottes selbst gelangte. Siehest du nicht welch' ein Zwischenraum zwischen Himmel und Erde ist? Siehest du nicht was von der Hölle bis zur Erde für ein Zwischenraum, was wieder von der Erde bis zum Himmel und wieder vom Himmel, bis zu dem noch erhabeneren Himmel, und von den Engeln bis zu den Erzengeln, und von diesen bis zu den höchsten Mächten des Himmels, ja

selbst bis zum Throne für eine Weite sei? Eine solche Höhe und Weite hinauf, ist unsre Natur erhoben worden. Erwäge nur, in welcher Tiefe sie erst lag, und zu welcher Höhe sie hinaufgestiegen. Der Mensch konnte nicht tiefer fallen, als er gefallen war, und auch nicht höher erhoben werden, als er von Christo erhoben worden ist.

Paulus sagt dies mit nachdrücklichen Worten: »Der hinuntergefahren ist, Der ist auch Derselbe, welcher auch aufgefahren ist.« Und wie tief ist Er hinuntergefahren? »In die untersten Orte der Erde.« Aufgefahren aber ist Er über alle Himmel. Lerne, wer aufgefahren ist, was für eine Natur diese Ehre erlangt hat, und wie sie zuvor beschaffen war. Ich verweile gerne bei der Geringschätzung unsrer Natur, damit ich einen desto erhabeneren Begriff von der Ehre erhalten möge, welche wir der Freundschaft und Güte Gottes gegen das menschliche Geschlecht zu danken haben. Unser so nichtswürdiges Geschlecht, das thörichter, als alles war, ist heute über alles erhoben worden. Heute haben die Engel erlangt, wornach sie lange sehnlichst begehrt haben; heute haben die Erzengel gesehen, was sie so lange zu sehen wünschten; heute sahen sie unsre Natur auf dem königlichen Throne mit unsterblichem Glanze, und mit einer unaussprechlichen Schönheit und Herrlichkeit strahlen.

Erklärung

des Festevangeliums aus der 29. Homilie des heil. Pabstes Gregor.

»Nun wurde der Herr Jesus, nachdem Er mit ihnen geredet, in den Himmel aufgenommen, und setzte Sich zur Rechten Gottes.« Aus der Schrift des alten Bundes wissen wir, daß Elias in den Himmel gefahren. Allein es gibt einen Lufthimmel, und einen obersten, ätherischen Himmel. Der Lufthimmel ist an der Erde der nächste;

deßwegen sagen wir in unserer Sprache: Die Vögel des Himmels, weil wir sie in der hohen Luft fliegen sehen. Elias also ist in den Himmel aufgenommen worden, damit er in ein verborgnes Land versetzt würde, wo er in einer großen Geistes- und Leibesruhe leben könnte, bis er am Weltende wieder zurückkommt, und wie Alle dem Tode seinen Zoll abträgt. Denn der Tod ist bei ihm nur verzögert, nicht ist er dem Tode entgangen. Unser Erlöser aber hat den Tod nicht aufgeschoben, sondern besiegt; Er hat ihn bei Seiner Auferstehung getödtet, und die Herrlichkeit derselben durch die Auffahrt in den Himmel offenbar dargestellt.

Auch muß noch das bemerkt werden, daß man von Elias liest, er sei auf einem Wagen zu dem Himmel aufgefahren; damit nämlich auf's deutlichste angezeigt würde, daß ein bloßer Mensch einer fremden Hülfe bedarf, welche ihm die Engel damals leisteten und erwiesen. Jener also, den das Gewicht seiner schwachen Natur zur Erde zog, konnte sich nicht einmal von selbst in den Lufthimmel erheben; von unserm Erlöser hingegen liest man nicht, daß Er Sich mit Beihülfe eines Wagens, oder der Engel von der Erde erhoben habe, sondern Er, der Alles geschaffen hatte, schwang Sich durch eigne Kraft über alles empor. Denn Er kehrte dahin zurücke, wo Er schon war; und Er ging von dannen hinweg, wo Er immer verblieb; weil Er nämlich, als Er in Seiner menschlichen Natur zu dem Himmel auffuhr, mit Seiner Gottheit Himmel und Erde erfüllte. —

Gleichwie aber Joseph, den seine Brüder verkauft hatten, den Verkauf unsers Erlösers sinnbildete, so haben auch die beiden: Henoch nämlich, welcher hinübergenommen, und Elias, welcher in den Lufthimmel erhoben worden ist, die Auffahrt unsers Herrn vorgedeutet. Der Herr hat also zwei Zeugen und Herolde Seiner Auffahrt, einen vor, und den andern unter dem Gesetzbunde gehabt,

damit Er zu Seiner Zeit Selbst käme, und die Himmel durchdringen könnte. Deßwegen lassen sich bei der Erhebung dieser Männer selbst aus der ordentlichen Geschichtserzählung einige Abstufungen bemerken. Von Henoch meldet die Schrift: daß er hinübergenommen, von Elias aber, daß er in den Himmel gefahren worden, auf daß nachmals Einer käme, der weder hinübergenommen, noch hinübergefahren, sondern durch eigene Kraft die obersten Himmel durchdränge.

Feier
des
Dienstages in der Octav.

Rede
des heil. Bischofes Maximus. 43. Homilie.

Geliebteste! Ihr erinnert euch, daß ich den Erlöser jenem Adler verglichen habe, von welchem in dem Psalme geschrieben steht: daß er verjüngt werde.« Wir treffen in diesem Bilde eine sprechende Aehnlichkeit. Wie der Adler die Niederung verläßt, in die Höhe sich erschwingt, die Nähe des Himmels erreicht, eben so verließ unser Heiland die Tiefe der Unterwelt, erschwang Sich zu den Sonnenhöhen des Paradieses, und drang vor bis in das Heiligthum des Himmels. Und wie der Adler, verlassend den schmutzigen Erdenstaub, in die Lüfte sich erhebt, und die heilsameren Luftströme trinkt: so auch verließ der Herr die Hefe der irdischen Sündlichkeit, auf den Flügeln Seiner Heiligen Sich erhebend, erfreut Er Sich der Unschuld des reineren Lebens. Somit entspricht dieses Bild unserm Erlöser. Aber wie finden wir die Aehnlichkeit, wenn wir bedenken, daß der Adler nach Beute ausfliegt, und des Raubes sich freut? Und dennoch ist ihm auch hierin der Heiland nicht unähnlich. Denn auch Er sammelte, so zu sagen, die Beute, als Er den Menschen, den Er geschaffen, der Hölle entriß, und ihn, der an die Macht des bösen Geistes, wie verkauft war, befreite, und in den Himmel aufnahm, wie auch bei dem Psalmisten geschrieben steht: »Auffahrend zum Himmel, führte Er gefangen die Gefangenschaft, und theilte Geschenke unter die Menschen aus.« Wie schön schildert der Prophet hierin den Triumph des Herrn! Früher war es Sitte, daß vor dem Wagen des

Königs die Schaar der Gefangenen einherzog; und nun, siehe! Da der Herr zum Himmel glorreich auffährt, zieht nicht vor Ihm her, sondern befindet sich in Seiner Begleitung die herrlichste Gefangenschaft; sie wird aber nicht vor Seinem Wagen gefesselt einhergeführt, sondern sie erhebt gleichsam den Heiland in die Höhe. Geheimnißvoll wird getragen und trägt die Gefangenschaft, da der Sohn Gottes den Menschensohn zum Himmel erhebt.

Erklärung

des Festevangeliums aus der 29. Homilie des hl. Pabstes Gregor.

Nun lasset uns auch untersuchen, warum der heilige Markus sagt: »daß Christus zur Rechten des Vaters sitze;« und warum der heil. Stephanus spricht: »daß er den Himmel offen, und den Sohn des Menschen zur Rechten des Vaters stehen sehe?« Warum der heil. Markus, daß er Ihn sitzend, und warum der heil. Stephanus, daß er Ihn stehend sehe? Brüder! Ihr wisset, daß das Sitzen einer richterlichen, das Stehen aber einer Person zukommt, welche entweder in einem wirklichen Streite begriffen ist, oder einer streitenden Parthei mit Hülfe beisteht. Weil also unser Erlöser, der in den Himmel aufgenommen worden ist, und schon itzt alles unter Seiner Richtergewalt hält, am letzten Tage, als der allgemeine Richter erscheinen wird, so meldet der heilige Markus nach der Aufnahme in den Himmel von Ihm, daß Er sitze; weil Er nach Seiner herrlichen Auffahrt als Richter aller Menschen am Ende kommen wird. Stephanus aber, der damals in einem schweren Streite begriffen war, hat Denjenigen stehend gesehen, von welchem er Hülfe und Beistand erhielt. Denn damit dieser auf der Erde über den treulosen Unglauben seiner Verfolger siegte, kämpfte von Oben her die Gnade des Herrn für ihn.

Darauf folgt: »Sie aber gingen aus, und predigten überall, und der Herr wirkte mit, und bestätigte das Wort mit begleitenden Zeichen.« Woran anders sollen wir hierbei uns erinnern, was anders dem Gedächtnisse tief eindrücken, als daß auf den Befehl der Gehorsam, und auf den Gehorsam die Wunderzeichen gefolgt sind? Jedoch, weil wir unter dem göttlichen Beistande das vorgelesene Evangelium mit einer kurzen Erklärung bereits bis an das Ende verfolgt haben; bleibt uns einzig noch übrig, daß wir selbst über die so große Feierlichkeit des heutigen Tages eine Betrachtung anstellen.

Feier
des
Mittwochs in der Octav.

Rede
des heiligen Gregor von Nyssa.

Der Prophet erhöht die Größe, welche das Fest der Himmelfahrt des Herrn schon an sich hat, noch mehr, indem er ihr noch eine Psalm-Freude zusetzt. Dieser erhabne Seher erhebt sich über sich selbst, gleichsam als würde er nicht von der Last des Körpers darniedergedrückt, mischet sich unter die Schaaren der überweltlichen Mächte, und wird ein Dollmetscher ihrer Stimmen. Diese nämlich, welche den Herrn bei Seiner Rückkehr begleiteten, ertheilten den für die irdischen Angelegenheiten bestimmten und mit der Leitung des Menschenlebens beauftragten Engeln folgenden Befehl: »Erhebet, ihr Fürsten! euere Thore! öffnet die ewigen Pforten, damit der König der Ehre einziehe!« Er nämlich, der Alles in Sich enthält, richtet Sich, wo Er auch sei, nach dem Grade der Empfänglichkeit. Denn Er ward nicht nur ein Mensch unter den Menschen, sondern auch auf eine ähnliche Weise bequemte Er Sich, als Er unter den Engeln war, nach der Natur derselben. Daher fragen auch die Thürhüter: »Wer ist dieser König der Ehren?« Hierauf wird in der Antwort gezeigt: daß es sei: »Der Herr, stark und mächtig im Streit;« Er, der dazu bestimmt war, wider den zu streiten, der die menschliche Natur gefangen hielt, und den zu besiegen, dem die Macht des Todes gegeben war, damit Er das Menschengeschlecht, nach Besiegung des letzten Feindes zur Freiheit und zum Frieden zurückrufe. Unsre Schutzengel kommen Seinem feierlichen Aufzuge entgegen,

und befehlen, daß Ihm die Pforten geöffnet, und Ihm abermal die gebührenden Ehren erwiesen werden. Allein sie wissen nichts von Dem, der das Gewand unsers Lebens angezogen hat, und Dessen Kleid von der Kelter menschlicher Leiden mit Blut bespritzt ist. Darum fragen sie die Begleiter desselben wiederholt: »Wer ist dieser König der Ehren?« Die Antwort ist aber itzt nicht mehr: »Der Starke und Mächtige im Streit,« sondern sie ist: Der Herr der Heerschaaren, der über Alles Macht und Gewalt hat, der Alles unter Sich vereinigt, der über Alles den Vorzug hat, der Alles in den vorigen Zustand wiederherstellt: »Er ist der König der Ehren.«

Homilie

des heiligen Pabstes Gregor über das Festevangelium. Homil. 29.

Zuvörderst aber müssen wir der Ursache nachforschen, warum die Engel bei der Geburt des Herrn erschienen sind, ohne daß man liest, daß sie mit weißen Kleidern geschmückt gewesen; bei der Auferstehung des Herrn hingegen meldet die Schrift ausdrücklich, daß die abgeordneten Engel in weißen Gewändern erschienen sind. Denn so steht geschrieben: »Er ward vor ihren Augen erhoben, und eine Wolke entzog Ihn ihren Blicken; indem sie nun nach Seiner Auffahrt mit unverwandten Blicken zum Himmel hinaufsahen, siehe! da standen zwei Männer bei ihnen in weißem Gewande.« Nun wird aber durch die weiße Kleidung die Freude, und das feierliche Geistesentzücken dargestellt. Welch' eine andre Ursache ist es wohl also, daß die Engel nicht bei der Geburt, sondern bei der Auffahrt des Herrn in weißen Kleidern erschienen sind, als weil selbst für die Engel damals eine große Feierlichkeit geworden ist, als der Gottmensch zu den Himmeln Sich erschwungen hat. Denn bei der Geburt erschien die Gott-

heit in der Erniedrigung, bei der Auffahrt aber ist die menschliche Natur erhöht worden; und so passet die weiße Kleidung füglicher auf die Erhöhung, als auf die Erniedrigung.

Bei der Aufnahme zu dem Himmel also mußten Seine Engel in einem weißen Gewande erscheinen, weil Jener, der als Gott bei Seiner Geburt in Niedrigkeit erschienen ist, bei Seiner Auffahrt, als Mensch, in dem Glanze der Herrlichkeit dargestellt worden ist. — Auch dieses, liebste Brüder! dürfen wir bei dieser Feierlichkeit nicht unerwogen lassen, daß eben an dem heutigen Tage die Handschrift unsrer Verdammung ausgelöscht, und das über uns ergangene Todesurtheil aufgehoben worden ist. Denn jene Natur, zu welcher gesagt worden ist: »Du bist Erde, und wirst in die Erde wieder zurückkehren!« ist heute in den Himmel eingegangen. In einer Anspielung auf eben diese Erlösung unsrer Natur nennt der selige Job figürlicher Weise den Herrn: »einen Vogel.« Job. 28. Denn weil er im Geiste vorausah, daß die Synagoge das Geheimniß Seiner Auffahrt dereinst nicht werde verstehen wollen, so schilderte er den Unglauben derselben und sprach: »Sie hat den Weg des Vogels nicht erkannt.« Mit Recht gab Job dem Herrn diese Benennung, weil Er Seinen Leib in die höchste Luft aufgeschwungen hat; und wer immer nicht geglaubt hat, daß Er zu dem Himmel aufgestiegen ist, der hat »den Weg dieses Vogels nicht erkannt.« Von dieser Feierlichkeit wird durch den Psalmisten gesagt: »Deine Herrlichkeit ist über die Himmel erhoben.« Ps. 8. Und an einer andern Stelle: »Gott ist unter Freudengeschrei, und der Herr unter dem Posaunenschalle aufgefahren.« Ps. 46. Noch an einem andern Orte singt David von dieser Feierlichkeit: Er ist in die Höhe emporgefahren, Er hat gefangen geführt die Gefangenschaft,« das ist: Er hat unsre Sterblichkeit durch die Kraft Seiner Unsterblichkeit aufgehoben. »Er hat den

Menschen Geschenke gegeben.« Ps. 64 — nämlich, als Er Seinen Geist von Oben herabgesendet hat, und: »einem die Weisheit im Reden, einem andern die Erkenntniß der Rede, einem andern die Gabe Wunder zu wirken, einem andern die Gabe zu heilen, einem andern mancherlei Sprachen, und einem andern die Auslegung der Sprachen verliehen hat.« 1. Cor. 12.

Feier
des
achten Tages nach der Himmelfahrt Jesu.

Rede
des heil. Augustin über die Himmelfahrt des Herrn.

Geliebteste! Alle Wunder, welche unser Herr, Jesus Christus, hienieden in unsrer Schwachheit einherwandelnd, wirkte, haben heilsamen Nutzen für uns; denn da Er die menschliche Natur zu den Sternen empornahm, so zeigte Er, daß den Gläubigen der Himmel geöffnet werden könne; und da Er Sich, als den Sieger über den Tod zum Himmel erhob, bewieß Er den Siegern, wohin sie Alle Ihm folgen würden. Die Auffahrt des Herrn war mithin eine Bekräftigung des katholischen Glaubens, auf daß wir in Zukunft mit Zuversicht die Gnade jenes Wunders glaubten, dessen Wirkung wir schon in der Gegenwart erfahren hätten, und jeder Gläubige, da er schon so großes verkostet hätte, durch das, was er schon als empfangen erkennt, die Verheissungen erwarten lerne, und so die in der Vergangenheit und Gegenwart genossene Güte Seines Gottes, als Bürge der künftigen festhalte. Ueber die Höhen des Himmels wird also der irdische Leib erhoben. Die kurz zuvor in dem engen Grabesraum umschlossenen Gebeine werden in die Gesellschaft der Engel gebracht, in den Schoos der Unsterblichkeit wird die sterbliche Natur hinübergetragen; und daher bezeugt die heilige Geschichte der apostolischen Vorlesung: Nachdem Er dieses geredet hatte, wurde Er vor ihren Augen erhoben. Wenn du hörst: erhoben; so erkenne den Dienst der himmlischen Heerschaar; und so hat uns die heutige Feierlichkeit die Geheimnisse des Menschen und Gottes geoffenbart in Einer und derselben Person; erkenne in Dem, welcher er-

hebt, die göttliche Allmacht, in Dem aber, welcher erhoben wird, die menschliche Natur. Aus diesem ersehen wir also, wie sehr verwerflich das Gift jenes Irrthums ist, der aus gottloser Neuerungssucht es wagt zu behaupten, daß der Sohn Gottes, und der Sohn des Menschen nur Eine Natur habe. Auf beiden Seiten liegt Irrthum, wer Jesum für einen bloßen Menschen hält, läugnet in Ihm die Herrlichkeit des Weltenschöpfers, und wer Ihm allein göttliche Wesenheit zuschreibt, läugnet die Huld des Erlösers. Wer diesem Irrthum huldiget und in Christo nur Eine Natur erkennt, wie will er den evangelischen Ausspruch wahrhaft erklären, worin Christus bald dem Vater gleich, bald geringer als der Vater ausgegeben wird? muß nicht ein Solcher sagen, daß in Christus — entweder ein bloßer Mensch — oder Gott Selbst gekreuzigt worden sei? Aber so verhält es sich nicht! denn Er hätte, als bloßer Gott den Tod nicht leiden, und als bloßer Mensch den Tod nicht besiegen können! —

Homilie

des heiligen Pabstes Gregor. 29. Homil.

Von der herrlichen Himmelfahrt des Herrn sagt auch der Prophet Habakuk III.: »Die Sonne erhob sich, und der Mond stand in seiner Ordnung.« Denn wer anders als der Herr, wird unter dem Namen der Sonne, und welche andre unter der Bezeichnung des Mondes verstanden, als die heil. Kirche? Denn so lange, bis der Herr zu den Himmeln Sich erhoben hat, fürchtete allerdings Seine heilige Kirche die widrigen Schicksale der Welt; allein als sie nach Seiner Auffahrt eine himmlische Stärke empfangen hatte, verkündigte sie öffentlich, was sie zuvor in der Stille geglaubt hatte. »Die Sonne also erhob sich, und der Mond stand in seiner Ordnung;« weil nämlich Seine heil. Kirche, nachdem der Herr in den Himmel eingegangen ist, in Hinsicht auf das Ansehen ihrer öffentli-

chen Lehre zugenommen hat. Deßwegen wird im Namen der Kirche durch Salomon gesagt: »Siehe! Er kommt über die Berge, und überspringt die Hügel.« Denn Salomon sah im Geiste die hohen Plane der göttlichen Werke und sprach: »Siehe! Er kommt über die Berge.« Nämlich der Herr, als Er zu unsrer Erlösung erschien, hat, wenn ich mich so ausdrücken darf, einige Sprünge gemacht. Wollet ihr, liebste Brüder! diese Sprünge kennen lernen? Vor dem Himmel kam Er in den Mutterschoos einer Jungfrau, von dem Mutterschooße in die Krippe, von der Krippe an das Kreuz, von dem Kreuz in das Grab, und von dem Grabe ging Er in den Himmel zurück. Sehet! damit sie uns schnell nach Sich zöge, machte die in dem Fleische sichtbar gewordne Wahrheit für uns gleichsam einige Sprünge, »weil Sie Sich freute, gleich einem Riesen Ihre Bahn zu laufen,« Psalm 18, auf daß wir zu Ihr aus dem Innersten rufen könnten: »Ziehe mich: so wollen wir nach dem Wohlgeruche Deiner Salben laufen!« Hohes Lied 1. Kap. Deßwegen geziemt es sich allerdings, liebste Brüder! daß wir Ihm dem Geiste nach dorthin folgen, wohin wir glauben, daß Er Sich dem Leibe nach erhoben hat. Lasset uns also die irdischen Begierden unterdrücken; nichts von Allen auf der niedern Erde soll uns ergötzen, die wir einen Vater haben im Himmel. Recht sehr sollen wir erwägen, daß Jener, welcher voll Sanftmuth zum Himmel aufgefahren ist, erschrecklich zurückkomme, und was Er immer mit aller Gelindigkeit uns anempfohlen hat, mit aller Strenge zurückfordern werde. Niemand darf mithin die verliehene Bußzeit geringschätzen, Niemand sorglos sich selbst vernachlässigen, weil unser Erlöser alsdann um so strenger zum Gerichte kommen wird, je längere Nachsicht Er mit uns vor dem Gerichte getragen hat.

Feier
des
Tages nach der Octav des Himmelfahrtsfestes.

Dieser Tag schließt sich der Oktavfeier des Himmelfahrtsfestes noch an, und wird in jeder Hinsicht in der Messe und im Brevier, als: »Dies infra Octavam« betrachtet. Siehe die Rubriken des Missale und des Breviers. — Die Messe ist dieselbe, wie am verflossenen Sonntage. — In der ersten Abtheilung der priesterlichen Tagzeiten wird uns folgende Stelle aus der 176 Rede des heil. Augustinus vorgelegt:

»Unser Heiland, Geliebteste! wenn Er nicht in unserm Fleische den Teufel überwunden hat, so war Sein Kampf blos eine Uebung, und Er hat nicht uns zum Besten gesiegt. Wenn Er nicht in unserm Leibe auferstanden ist, so hat Er unsrer Natur durch Seine Auferstehung nichts genützt. Wer aber so spricht, der erkennt nicht die Natur der angenommenen Menschheit, er zerstört die Ordnung, er vernichtet das Heil. Wenn Christus nicht in unserm Fleische die Erlösung vollbracht hat, so hat Er mithin nur vom Menschen die Schmerzen, geboren zu werden, erwählt. Es weiche aber ferne von uns eine so gefährliche Ansicht. Von uns hat Er angenommen, was Er für uns dargebracht, Sein ist, was Er uns geschenkt hat. Das war Wirkung Seiner Menschheit, daß Er starb; das war zu unsrer Rechtfertigung, daß Er auferstand. Für uns lag Er im Grabe, auf daß Er auch für uns auffahren konnte zum Himmel.

In dem Leibe unsrer Menschheit also hat der Tod Christi uns das Leben gebracht; uns hat Seine Auferste-

hung von den Todten aufgerichtet, und hat Seine Himmelfahrt zu gleicher Herrlichkeit eingeweihet. In dem Leibe unsrer Menschheit, mit welchem Er in den Himmel auffuhr, hat Er uns gleichsam unsre einstige Aufnahme in das himmlische Reich verbürgt. Geliebteste! bestreben wir uns daher, daß auch wir, wie unser Herr am heutigen Tage mit unserm Leibe zu den überirdischen Höhen Sich erhob, eben so, nach Seinem Vorgange, wie wir es immerhin vermögen, auf den Flügeln der Hoffnung uns Ihm nach erheben, mit dem Herzen Ihm nachfolgen. Erschwingen wir uns mit Ihm in heil. Liebe, ja selbst unsre irdischen Leidenschaften und Fehler mögen uns Stufen werden zu dieser Himmelsleiter. Denn wenn wir sie zu unterdrücken uns bemühen, und sie unter die Füße zu legen stark genug sind, so müssen sie uns solche Stufen abgeben, auf welchen wir zu den seligen Höhen emporsteigen; sie werden uns erheben, wenn sie unter uns gebracht sind.

Machen wir also eine Leiter aus unsern Fehlern, dadurch, daß wir sie unter die Füße treten. Denn mit dem Urheber aller Güter, kann sich nicht das Böse erheben, noch mit dem Sohne der Jungfrau die Leidenschaft und Wohllust. Nein, nicht auffahren können die Sünden mit dem Vater der Tugend, nicht die Missethat mit der Gerechtigkeit, nicht die Schwachheiten und Krankheiten mit dem Arzte. Wenn wir daher eingehen wollen in das Reich des Arztes: so lasset uns zuvor unsre Wunden uns heilen! Bewahren und ordnen wir in uns die rechte Stellung des Leibs und der Seele, auf daß nicht der niedre Theil, der Leib, sie, den edleren Theil unsrer Natur zur Hölle hinabziehe; sondern daß sie, in glorreicher Verherrlichung vielmehr einen geheiligten Leib mit sich zum Himmel emporhebe, dazu verhelfe uns, Er, der da lebt und regiert in alle Ewigkeit Amen.

Homilie

des heiligen Augustin, aus der 92. Abhandlung über das Evangelium Johannis. Kap. 15.

Am Pfingstfeste kam der heilige Geist über eine Gesellschaft von hundert und zwanzig Menschen, unter welchen auch alle Apostel sich befanden. Sie wurden voll des h. Geistes und redeten die Sprache aller Völker. Viele, welche zugegen waren, wurden von diesem offenbaren Wunder zum höchsten Staunen hingerissen; besonders als sie sahen, durch die Rede des Petrus, welch' ein großes und göttliches Zeugniß Christum beglaubigte, und daß Jener, welchen sie getödtet hatten, Den sie unter den Todten glaubten, wahrhaftig auferstanden sei und ewig lebe! — Diese ihnen durch die erstaunlichsten Wunder aufgedrungene Ueberzeugung weckte Reue in ihrem Gemüthe, sie bekehrten sich, und erhielten Nachlassung der entsetzlichen Blutschuld, welche sie auf gottlose und grausame Weise auf sich geladen hatten; sie wurden erlöst durch dasselbe Blut, welches sie vergossen hatten.

Denn das Blut Christi ist in solcher Fülle für die Vergebung aller Sünden geflossen, daß es sogar die Sünde, welche es auspreßte, tilgen konnte. Darauf hinschauend, hatte der Herr gesprochen: Sie haben Mich ohne Ursache gehaßt. Wenn aber der Tröster kommen wird, so wird Er von Mir zeugen. Gleichsam als spräche Er: Sie haben Mich gehaßt und getödtet, da sie Mich sahen; aber der heilige Geist wird ein solches Zeugniß von Mir ablegen, daß Er Sie, ohne daß sie Mich sehen, zum Glauben an Mich bewegen wird. Und auch ihr, fährt Christus fort, ihr werdet von Mir zeugen, weil ihr von Anfang an bei Mir seid. Zeugen wird der heil. Geist, zeugen werdet ihr, Meine Jünger! Weil ihr von Anfang an bei Mir waret, so vermöget ihr auch zu predigen, was euch wohl bekannt ist, und daß ihr es noch nicht thut, das ist die

Ursache, weil die Fülle des heil. Geistes noch nicht über euch herabgestiegen ist. Er aber wird von Mir zeugen, und auch ihr werdet zeugen, denn es wird euch Kraft zu diesem Zeugnißablegen mittheilen die Liebe Gottes, welche durch den heil. Geist, der euch gegeben wird, ausgegossen ist in eure Herzen. Diese Gottesliebe fehlte damals noch dem Petrus, als er, eingeschüchtert durch die Frage der Magd, kein wahres Zeugniß ablegen konnte, sondern gegen seine Verheißung aus übergroßer Furcht dreimal Jesum verläugnete. Diese Furcht aber ist nicht mehr in der Liebe; denn die vollendete Liebe verscheucht alle Furcht.

Vor dem Leiden Christi wurde seine knechtische Furcht befragt von einer Dienstmagd der Knechtschaft; nach der Auferstehung des Herrn aber, wurde seine freigebige Liebe befragt von dem Urheber der Freiheit; deßwegen war er auch im ersten Falle von Schrecken ergriffen; im zweiten voll heil. Ruhe; dort verläugnete er, Den seine Seele geliebt; hier liebte er, Den er dort verläugnet hatte. Aber auch dort war seine Liebe noch schwach und beschränkt; bis sie am Pfingstfeste der heilige Geist bekräftigte und erweiterte. —

Inhalts-Anzeige

der zweiten Hälfte des zweiten Theils.

Osterfestkreis.

	Seite
Einleitung in die heilige Charwoche	5
Feier des Palmsonntags	11
Die Palmen-Weihe	13
Die Procession mit den Palmen	22
Feier der heiligen Messe am Palmsonntage	27
Der Montag in der Charwoche	49
Der Dienstag in der Charwoche	57
Der Mittwoch in der Charwoche	72
Der Donnerstag in der Charwoche	89
Vorfeier des Gründonnerstages	96
Feier des Gründonnerstages	135
Feier der heiligen Messe	135
Die feierliche Procession	151
Die Oelweihe	159
Die Entkleidung der Altäre	171
Die Fußwaschung	175
Die feierliche Aufnahme der Büßer	187
Der Charfreitag	202
Vorfeier des Charfreitags	208
Feier des Charfreitags	235
Der Samstag in der Charwoche	264
Vorfeier des Charsamstags	264
Feier des Charsamstags	281
Das Segnen des neuen Feuers	283
Weihe der Osterkerze	285
Weihe des Taufwassers	331
Die Messe am Charsamstage	342
Die Vorvesper	347
Die Nachtvigilien	351

Seite
Das Osterfest 353
Feier des Osterfestes 369
Nachfeier des Osterfestes 388
Die Tage nach Ostern 388
Der Ostermontag 399
Der Dienstag nach Ostern 409
Der Mittwoch nach Ostern 418
Der Donnerstag nach Ostern 428
Der Freitag nach Ostern 438
Der Samstag nach Ostern 445
Der erste Sonntag nach Ostern 455
Der zweite Sonntag nach Ostern 469
Der dritte Sonntag nach Ostern 483
Der vierte Sonntag nach Ostern 493
Der fünfte Sonntag nach Ostern 511
Die Feier der Bittwoche 525
Das Fest der Auffahrt des Herrn 534
Vorfeier des Festes der Himmelfahrt 536
Feier des Festes der Himmelfahrt 543
Feier der Oktav des Himmelfahrtsfestes 560
Feier des Freitags in der Oktav des Himmelfahrtsfestes . . . 562
Feier des Samstags 565
Der Sonntag in der Oktav des Himmelfahrtsfestes, der sechste und letzte nach Ostern 569
Feier des Montags in der Oktav 580
Feier des Dienstags 584
Feier des Mittwochs 587
Feier des achten Tags nach der Himmelfahrt Jesu 591
Feier des Tages nach der Oktav des Himmelfahrtsfestes . . . 594

A. Z. G. E. G.

Princeton Theological Seminary Libraries
1 1012 01378 7025